



38.

J a . h . r . b . u . c h

des

Deutschen Gebirgs - Vereines
für das Jeschken- u. Isergebirge

in Reichenberg,

zugleich 6. Jahrbuch des Deutschen
Gebirgs-Vereines für Gablonz a. N.
und Umgebung

1928



Reichenberger Bank

Filiale der Böhmisches Union-Bank

Reichenberg, Herrengasse 14

Hauptanstalt: Prag

Aktienkapital und Rücklagen

Kč 364,950.000



Gewissenhafte und rasche Durchführung
aller Bankgeschäfte.

Deutsche Agrar-

u. Industriebank

Zweiganstalt:

Reichenberg, Neustädter Platz Nr. 16

::: Fernsprecher Nr. 444 und 553. :::
Drahtanschrift: Agrarbank, Reichenberg.



Hauptanstalt:

Prag, Lúhrowgasse Nr. 40

21 Zweiganstalten in Böhmen, Mähren und Schliesen.



Beste Durchführung
von Bankgeschäften aller Art.



Werbet Mitglieder

für den Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mitgliederstandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen heimatfreundlichen Bestrebungen.

Es wird ersucht, die anhängenden Anmelde Scheine recht ausgiebig zu benutzen.

Der Hauptausschuß des
Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.

Anmelde-Schein.

Ich erkläre hiemit, dem
Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschken- und Isergebirge
mit einem Jahresbeitrage von K..... als Mitglied beitreten zu wollen
und ersuche um Übersendung der Mitgliedskarte.

Angemeldet durch: Name:

Stand:

Wohnung:

Anmelde-Schein.

Ich erkläre hiemit, dem
Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschken- und Isergebirge
mit einem Jahresbeitrage von K..... als Mitglied beitreten zu wollen
und ersuche um Übersendung der Mitgliedskarte.

Angemeldet durch: Name:

Stand:

Wohnung:

Anmelde-Schein.

Ich erkläre hiemit, dem
Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschken- und Isergebirge
mit einem Jahresbeitrage von K..... als Mitglied beitreten zu wollen
und ersuche um Übersendung der Mitgliedskarte.

Angemeldet durch: Name:

Stand:

Wohnung:

Jahrbuch

des

Deutschen Gebirgsvereines

für das Jeschken- und Isergebirge
in Reichenberg

und des Deutschen Gebirgsvereines für
Gablonz a. d. N. und Umgebung.

Geleitet von

Gustav Neumann,

Lehrer, Reichenberg.



38. (6.) Jahrgang 1928.

44. Jahrgang der „Mitteilungen“.



Goldenes Ehrenkreuz

Ausstellung für Touristik, Sport, Jagd
und Fischerel in Teplitz a. E. 1905.



Silberner Staatspreis

Deutschböhmisches Ausstellung
Reichenberg 1906.

Ehrendiplom

Internationale Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911.

Silberne Medaille

Internationale Wintersport-Ausstellung
Wien 1926.

Goldene Medaille

mit besonderer Anerkennung, Deutsch-
böhmisches Landesausstellung, Komotau 1913.

Goldene Medaille

Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, Aussig 1924.

Reichenberg, 1928.

Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.
Druck von Gebrüder Stiepel Gef. m. b. H., Reichenberg.



Morgensimmung im Stermooor
(Moritz bei Stein-Stein)

Fr. Schirer, Abb. Walter, Ober-Goltau



Jr. Schier, akad. Maler, Ober-Volsaun

Morgenstimmung im Fiermoor
(Motiv bei Klein-Iser)

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Isergebirge. Von Rudolf Kaušcha	3
Aus der Geschichte unserer Waldheimat.	
2. Glashütten im Isergebirge. Von Karl R. Fischer	4
3. Ein Walenbüchlein aus dem Isergebirge. Von J. Meißner	9
4. Zur Geschichte der Hauptstraßen im Iser- und Riesengebirge und der damit verbundenen böhmischen Verbindungsstraßen. Von Wilhelm Hannich	24
5. Das Burgendreieck bei Grottau. Von Josef Neuhäuser	37
6. Die Pfarrsichte zu Christofsgrund. Von Franz Walter	48
7. Frühlingserlebnis in Christofsgrund. Von J. Syrowatka	50
„O, Wandern, Wandern . . .!“	
8. Von großer Fahrt durch das Riesengebirge. Von Rudolf Kaušcha	59
9. Die Schönheiten des Isermooses. Von Albert Schulze	71
10. Eine Wanderung mit der Spezialarte. Von Hans Schmid	78
11. Waldbäume. Von Gustav Leutelt	82
12. Waldfelsen. Von Gustav Leutelt	85
13. Zwei Briefe	87
14. Heimkehr ins Isergebirge	93
Volk und Sprache unserer Bergheimat.	
15. Randbemerkungen zur heimischen Mundartdichtung. Von Adolf Wildner	94
16. Of dr Bratsajge. Von Anton Hans Biela	97
17. Dr Schoaz a dr Huajnskorche. Von Josef Vennesch	103
18. In noble Fugst. Von Josef Vennesch	106
19. Dr Bälzsucher on sei Suh. Von Josef Vennesch	109
20. „s' Loup-Brat“ im Ferienheim Christiansthal. Von Leop. Tertsch	110
Chrentafel des Deutschen Gebirgsvereines.	
Vom verfloffenen Arbeitsjahre 1927.	
21. Bericht über die 44. Jahres-Hauptversammlung	114
22. Unsere Studenten- und Schülerherbergen im Jahre 1927. Von Prof. Albert Müller	162
23. Unsere Ferienheime. Von Franz Bartosch	164
24. Schülerfahrten 1927. Leopold Tertsch	181
25. Neue Mitglieder im Jahre 1927	188
26. Übersicht über den derzeitigen Stand des deutschen Gebirgsvereines	190
27. Jahresbericht des Gablonzer Gebirgsvereines	192
28. Unsere Bilder. Von G. N.	197
29. Bücherschau. Von G. N.	201
30. Wichtige Mitteilungen für alle unsere Mitglieder!	209
31. Ein Wintersportbilder-Wettbewerb für alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge	212

Werbet Mitglieder

für den Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge

und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mitgliederstandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen heimatfreundlichen Bestrebungen. Es wird ersucht, die beiliegenden Anmeldebüchlein recht ausgiebig zu benutzen.

Der Hauptauschuß.

Der Nachdruck aus dem Inhalte dieses Jahrbuches ist nur mit Quellenangabe und nur im Einvernehmen mit der Leitung des „Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge“ erlaubt.



Isergebirge.

Von Rudolf Kaušcha.

Deine Wälder blauen,
deine Bäche brausen;
Regen tränkt dein Herz
wie nirgendwo.
Deine Wolken wandern,
deine Stürme sausen
wild und wundervoll
wie nirgend so.

Deine Rehe äßen,
deine Hirsche stampfen
stark und königlich
durch deine Nacht.
Deine Weiler grünen,
deine Meiler dampfen,
wenn dich
später Frühling überlacht.

Stolze Falken fliegen
über deinen Mooren,
über dir
mein Leben ungestillt.
Meine dunkle Jugend
stürmt aus deinen Toren
immer mir ans Herz,
verschämt und wild.



Aus der Geschichte unserer Waldheimat

Glashütten im Isergebirge.

Von Karl R. Fischer.

Nachdruck verboten.

Polaun.

Die Glashütte in Polaun wurde von dem dortigen Glashändler Ignaz Friedrich aus Nr. 164 während des Jahres 1846 erbaut und noch im Herbst in Betrieb gesetzt.¹⁾ Fürst K a m i l l R o h a n hatte am 24. September 1845 das Baugesuch Friedrichs bewilligt, der sich darin auf den Aufschwung des Glasgeschäftes beruft, viele Leute könnten sich noch mit der Korallen- und Lustererzeugung ihr Brot verdienen, er selbst beschäftige 100 Arbeiter.

Friedrich entstammte einem Zweige der alten Oberkreibitzer Glasmeisterfamilie, der sich schon im 16. Jahrhunderte, wahrscheinlich in der Gefolgschaft des Hüttenmeisters Paul Schürer d. J. aus Faltenau, bei der Reiditzer Glashütte angesiedelt hatte. Angehörige der Friedrichsfamilie sind in der Nachbarschaft häufig anzutreffen, etliche von ihnen trieben Glashandel. Schon Georg Frhydrych, der am 31. Jänner 1614 die Wirtschaft nach dem verstorbenen Glashändler Tobias Nevez in Prziowiz kaufte, das mit Reiditz zusammenhängt, befaßte sich mit Glashandel.

Die neue Polauner Glashütte war für die Glaswarenerzeuger im Desse- und tieferen Kamnitztal verhältnismäßig günstiger gelegen als die Niedelschen Hütten. Dennoch vermochte Friedrich gegen die eingeführten Betriebe nicht aufzukommen und verkaufte am 6. März 1849 die Polauner Glashütte an Josef N i e d e l, den Hüttenmeister in Antonitwald, für fl. 20.232 C.-M. Das Besitztum umfaßte ein Dominikalgrundstück am sogenannten Tiefenbache mit dem neu erbauten, schindelgedeckten Glasfabriksgebäude in Polaun, das zwei

¹⁾ Bezüglich der Quellenangaben gilt auch hier das im Jahrbuch 1927 Seite 4 gesagte.



Bild.

Klein-Iser: Alte Hütte. Neue Hütte. Herrenhaus.

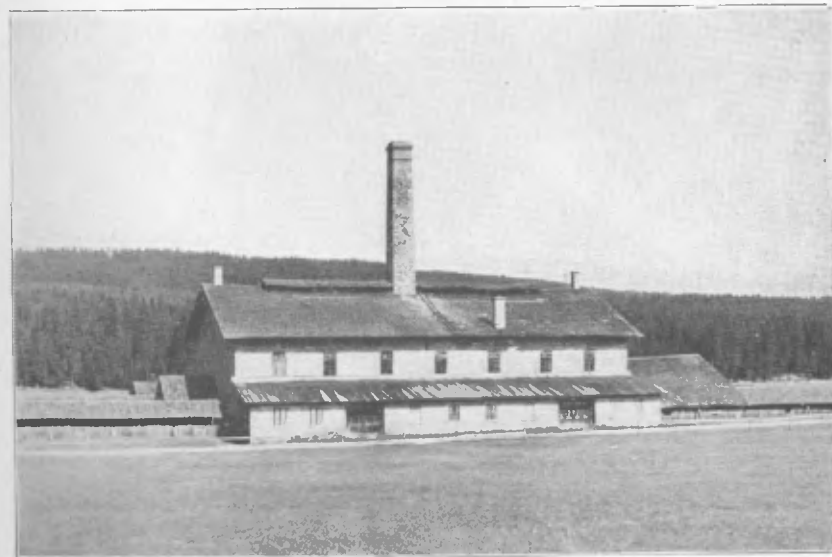


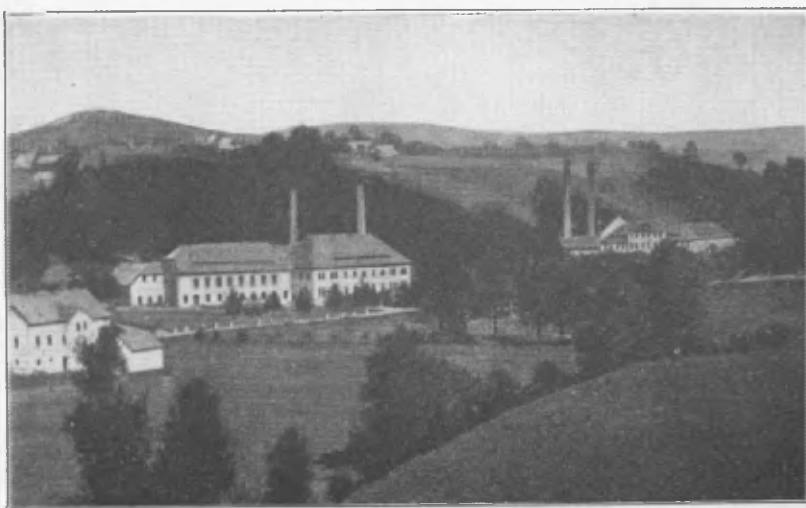
Bild.

Klein-Iser: Neue Hütte (jetzt Reichenberger Jugendheim).



Zeichbild.

Reinowitz, Neue Hütte Leopold Riedel.



Zeichbild.

Reinowitz: Leopold Riedel-Hütte. Grünwald: Herzig-Fabrik.

Glas-, eine Sand-, eine Pottaschen-, eine Trocken-, eine Zuricht- und eine Hafenkammer enthielt, ferner ein Stück Grund mit dem Wohnhause, das aus einer alten Wohnstube und einem angebauten Stübchen, ferner aus einem neu angebauten steinernen Wohngebäude, einer Küche, einer Stallung und einem Schuppen bestand. Gesamtausmaß 1538 Quadratklaftern. In der Kaufsumme waren die vorhandenen Rohstoffe und Glasvorräte mit 3732 fl. C.-M. berechnet.

Riedel suchte durch den Ankauf zunächst seine alten Kunden in der Umgebung zu erhalten, bald aber verhalfen günstige Verkehrsverhältnisse der neuen Hütte zu besonderer Bedeutung. Mit der Anlage der Riesengebirgsstraße, deren Bau durch die kaiserliche Entschliebung vom 20. März 1847 bereits gesichert war, sowie durch den Ausbau des Straßenzuges von Schenkenhahn über Wurzelzdorf nach Preußen wurde die Glashütte — vorläufig mehr als andere Hütten des Isergebirges — in den Verkehrsbereich gezogen. Als die genannten Straßenbauten vollendet waren, wählte Riedel daher Polaun zum Mittelpunkt seiner Unternehmungen und verlegte seinen Wohnsitz dahin.

In Polaun errangen dann die Riedelschen Nachkommen der Neutwieser Linie industrielle Erfolge, die der Firma Jos. Riedel die führende Stellung in der Glasindustrie des Isergebirges sicherten. Den Grund dazu legte der erste Firmainhaber, der gleich seinem Urahn Johann Leopold neben zäher Willenskraft den sicheren Blick für die Zeitverhältnisse hatte und den Hüttenbetrieb den Bedürfnissen des Marktes anzupassen verstand. In der Zeitspanne eines Menschenalters gelang es dem rastlosen Manne, die alten Hüttenbetriebe in moderne großindustrielle Unternehmungen umzugestalten und sich außerdem noch in der Textilindustrie zu betätigen.

Wenn ihn die Arbeiter unter den geänderten Verhältnissen noch immer „Herr Vater“ nannten, folgten sie nicht nur altem Herkommen, sondern sie erkannten damit auch seine praktische Tüchtigkeit in jeglicher Hüttenarbeit an; es lag ebensoviel Verehrung wie Berufsstolz in der veralteten Anrede, mit der sie ihn, den Großindustriellen, noch in ihre Gemeinschaft stellten, aus der er emporgestiegen war und in der er sich auf gleichem Arbeitsboden oft noch schaffend mit ihnen betätigte, wenn es galt, Versuche zu machen und Neuerungen einzuführen. So wuchs das patriarchalische Verhältnis zu den Arbeitern, freilich nur durch seine Person getragen, in neue Betriebsformen hinein, während der Volksmund seine erstaunlichen äußeren Erfolge, seine wirtschaftliche Macht mit dem Beinamen „Glaskönig“ wertete. Kann es einen besseren Beweis der Tüchtigkeit und Volkstümmlichkeit dieses Industriellen geben, als seine beiden Ehrentitel von Volkes Gnaden? Aber nur, wenn sie nebeneinander gestellt werden, umfassen sie die ganze Charakteristik seiner Persönlichkeit. Vater Riedel, der Glaskönig im Isergebirge, war gleicherart der überlegene Fachmann, ob er unter den Arbeitern am Werkofen stand, ob er in der Schreibstube kaufmännisch anordnete oder im Räte der Handels-

hammer zu schwierigen Wirtschaftsfragen sein Urteil abgab. Klugheit, Umsicht und Ordnung, eiserner Fleiß und Unternehmungsgeist waren seine natürlichen Gaben und gerade deswegen Wurzel und Geheimnis seiner Erfolge.

Josef Riedel ward am 19. Dezember 1816 geboren und erhielt den Taufnamen seines Vaters, der als Kaufmann in Haindorf lebte. Mit 14 Jahren kam er zu seinem Onkel Franz auf die Antonitwalder Glashütte und es wurde bereits an anderer Stelle erzählt,²⁾ wie er das Vertrauen seines Oheims in reichem Maße erwarb und sich 1841 mit dessen ältester Tochter, seiner Base Anna, vermählte.

Als Franz Riedel 1844 starb, erbte Anna die Hütte in Wilhelmshöhe; diese ging nach ihrem Tode 1855 an den Ehegatten Josef Riedel über, der seit 1849 bereits die Glashütte in Unterpolaun besaß. Er blieb vorläufig noch in Antonitwald, wo er nach seinem Onkel in den Pacht der. gräflich Des Fours'schen Glashütte getreten war. Erst am 1. Mai 1858 siedelte er nach Polaun über. Im folgenden Jahre schloß er mit Johanna Neuwinger die zweite Ehe.

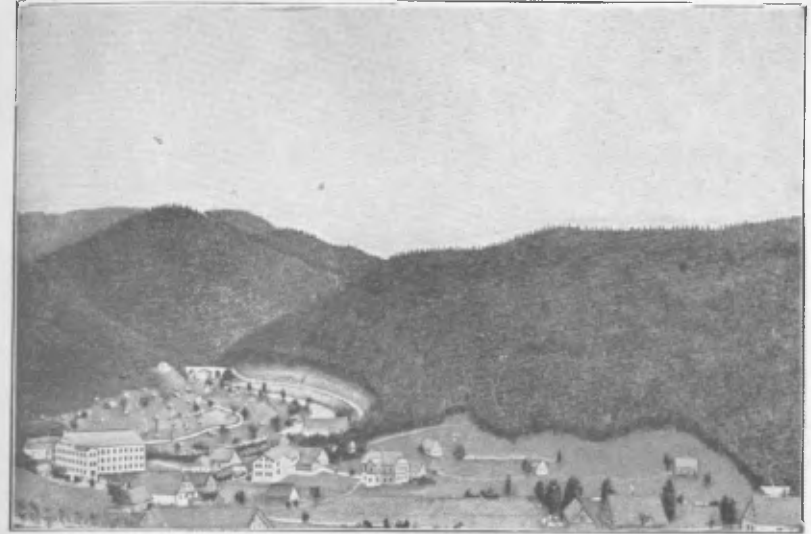
Den Pacht der Antonitwalder Glashütte erneuerte Riedel, der nun zwei eigene Glashütten besaß — je eine in Wilhelmshöhe und in Polaun — nicht mehr.

Zum Ersatz für die aufgegebenen Pachtstätten baute er 1866 eine zweite Glashütte in Wilhelmshöhe und 1867 eine Glashütte in Wurzeltsdorf, von denen die letztere nach 15jährigem Bestande wegen Holzmangels wieder aufgelassen und für die dortige Baumwollspinnerei, gleichfalls von Riedel 1860—1862 errichtet, als Arbeiterhaus umgebaut wurde. Im Jahre 1875 baute er in Untermagdorf eine Glashütte und erwarb 1879 die Glashütte in Neudorf. Da die Anlage der Tannwald-Eisenbroder Bahnstrecke (1875) den Bezug billiger Braunkohle sicherte, erbaute Riedel 1880 eine weitere Glasfabriksanlage in Przychowitz, der alten Polauer Hütte gegenüberliegend, die 1882 in Betrieb kam und jetzt mit 10 Öfen arbeitet, wodurch das aufgelassene Hüttenwerk in Wurzeltsdorf mehr als ersetzt wurde. Ein Jahr später kaufte er noch die Glashütte in Gundorf bei Teplitz, die später wieder verkauft wurde.

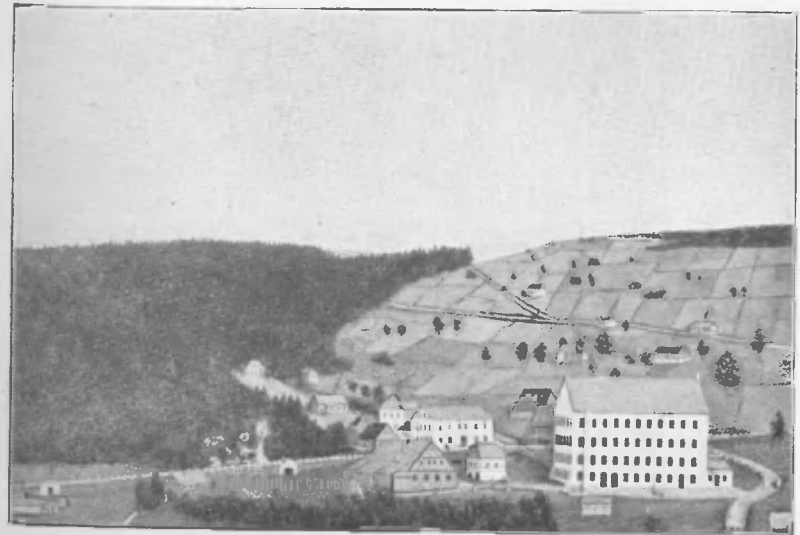
Außer der genannten Baumwollspinnerei in Wurzeltsdorf errichtete Riedel noch einen Textilbetrieb, indem er die Magdorfer Aktien-Flachs-garnspinnerei, die er 1870 gekauft hatte, in eine mechanische Hanfspinnerei und Seilerwarenfabrik umwandelte; sie wurde 1894 neuerlich umgestaltet und als mechanische Baumwollweberei eingerichtet.

Im Hüttenbetrieb wurde durch die 1868 eingeführte Regenerativ-Gasfeuerung ein namhafter Fortschritt erzielt, der sich um so mehr für Ihn machte, als nach der Eröffnung der genannten Eisenbahn an Stelle des Holzes Braunkohle treten konnte.

²⁾ Jahrbuch 1927, Seite 16.



Wurzeltsdorf, von der böhmischen Seite. Relief (1862).



Dreiflerhaus.
(Hüttenherr,
1701 erwähnt.)

Bad. Herrenhaus. Spinnerei.
Alte Mühle. 1. Hälfte erbaut 1862.

Wurzeltsdorf, von der schlesischen Seite. Relief (1862).

Die Josef Kiedelschen Hütten dienten mit ihren mannigfaltigen Erzeugnissen vorwiegend den Glasveredlungsgewerben und dem Glashandel der Umgebung.

Die Hohlglaserzeugung, die im Haida-Steinschönauer Gebiete erfolgreich ausgebildet worden war, ist im Fergebirge durch den Aufschwung der Gابلonzer Glaskurzwarenindustrie zurückgedrängt worden. Sie war 1830 in Antonitwald und Wilhelmshöhe auf 3000 Hüttenhundert zurückgegangen und blieb meist auf Lichtschalen beschränkt, doch wurde sie 1870 neuerlich von der Firma aufgenommen, die einen eigenen Ofen für Luxusglas in Betrieb setzte.

Stetiger blieben die Flakons, obwohl sie bis 1870 auch im Absatz zurückgingen. Kiedel schenkte diesem Artikel Aufmerksamkeit und bestimmte einen Ofen ausschließlich für die Erzeugung von Flakons, wodurch es ihm gelang, den Absatz in den nächsten 20 Jahren auf das Sechsfache des tiefsten Standes (1870) zu steigern.

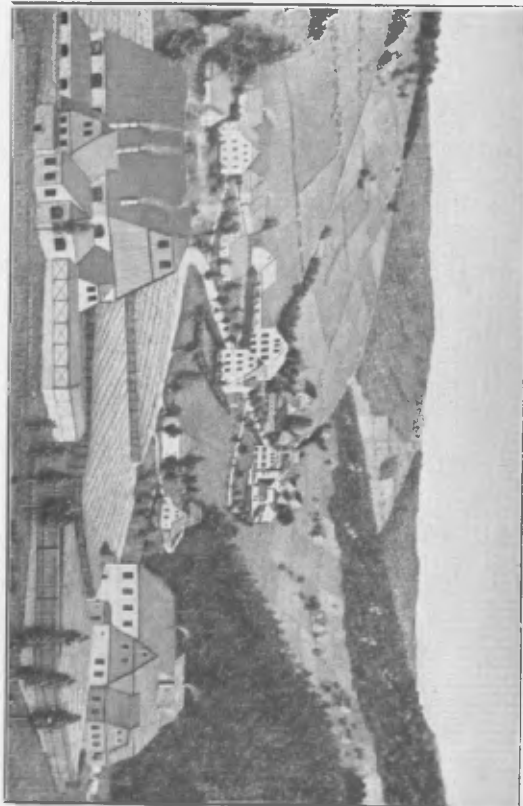
Die Halbfabrikate für Luster Glas und Kristallerie blieben, abgesehen von den Modeschwankungen, beständig; seit 1824 kamen auch Kopsprismen nach englischem Muster in Aufschwung, wodurch die sogenannte englische Arbeit in der Schleiferei eingeführt wurde. Neu aufgenommen wurden ferner optische Linsen, Scheintwerfer, Schiffsfenster, große Kristallkörper für Leuchttürme u. a.

Das Hauptaugenmerk richtete Kiedel auf die Roh- und Halbfabrikate für die Gابلonzer Kurzwarenindustrie. Hohle Farbstengel wurden für die Sprenger und Glasbläser hergestellt, massive Stangen und Stengel in überraschender Farbenmannigfaltigkeit wurden seit der Erfindung des Glasnopfes mit Metalllösen ständig in gewaltigen Mengen gebraucht.

Seit 1850—1851 kam die sechseckige böhmische Schmelzperle zu bedeutendem Aufschwung. Die Glashütten waren genötigt, lange Ziehgänge zu bauen, in denen die dünnen hohlen Schmelzstängel aus der halbflüssigen Glasmasse gezogen werden.

Als nach Jahrzehnten flotten Absatzes dieser wichtige Stapelartikel durch die Konkurrenz Venedigs fast verdrängt wurde, errichtete die Firma 1887 eine Anlage zur Perlenherzeugung nach venezianischem System, die sich bewährt hat und den Artikel der heimischen Produktion zu erhalten vermochte. Die bewundernswerte Anpassungsfähigkeit der Arbeiter an Beschäftigungen in anderen Glasgewerben halfen die Folgeerscheinungen, die anfangs der Kampf der Maschine gegen die Handarbeit auch hier in aller Härte auslöste, allmählich überwinden, so daß das Mißtrauen gegen die neue Fabrikation schwand.

Für die Stapelartikel der Glasringindustrie waren die Glashütten mit der Erzeugung der ungeheueren Mengen von Halbfabrikaten, der Tuten und Kappel, bis zum Ausbruch des Krieges beschäftigt. Erst verhältnismäßig spät (1883) nahm die Firma die naheliegende Raffinierung eines Teiles ihrer Halbfabrikate wieder



Unterpolaun. Relief (1860—62).

Gerrnhäuser
Hof
(Gerrnhäuser),
Hilf
Hüttenwerke.

Glashütte.

Spannung
Führer
Friedrich, jetzt
Brennfabrik
Hilf.
Hilf Hof.
Gerrnhäuser
Wohnung.
Hüttenwerke.

auf, mit der schon Anton Riedel in Neuwiese, der Großvater Josef, in den Jahren 1808—1814 und sein Onkel Franz in Wilhelmshöhe 1830 einen Anlauf genommen hatten. Die Firma errichtete 1883 eine Bronze- und Zinkwarenfabrik in Polau für die eigene Montierung der Glaserzeugnisse und übernahm 1886 eine Glaskleiferei und Raffinerie in Harrachsdorf.

Abgesehen von den anderen Unternehmungen hatte Riedel den Umfang des Hüttenbetriebes, der bei seinem Eintritt zwei Glasöfen mit direkter Holzfeuerung umfaßte, während seiner mehr als 60jährigen Berufstätigkeit bis zu seinem Tode auf fünf Glashütten mit neun im Betriebe stehenden und vier Wechselöfen erweitert, die alle mit Regenerativ-Gasfeuerung eingerichtet sind, und zwar acht auf Braunkohle, einer auf Holz. Ein guter Teil der Erfolge ist zweifellos seiner überragenden persönlichen Tüchtigkeit zuzuschreiben.

Josef Riedel hatte aus seiner ersten Ehe die Söhne Hugo (1848 bis 1883), Wilhelm (geb. 1849) und Otto (1853—1901); der zweiten Ehe entstammten Josef (1862—1924) und Rosa, vermählt mit dem Großindustriellen Ottomar Klinger in Neustadt a. T.

Neben der Leitung seiner ausgedehnten Unternehmungen, in der ihm während der letzten zwei Jahrzehnte vor seinem Tode seine Söhne zur Seite standen, fand Riedel noch Zeit zu ausgedehnter öffentlicher und gemeinnütziger Tätigkeit in der Gemeinde und in der Bezirksvertretung, in der Handelskammer und als Ehrenkurator im Nordböhmischem Gewerbemuseum. Josef Riedel schloß als einer der bekanntesten deutschböhmischem Industriellen sein tätiges Leben am 24. April 1894.

Die Firma wurde von seinen Söhnen Wilhelm und Josef, hervorragenden Vertretern der Glasindustrie, im Geiste des Gründers weitergeführt. Josef starb, Wilhelm lebt seit 1916 in Reichenberg, wo er sich als provisorischer Vorsitzender der Handels- und Gewerbe-kammer sowie als Kurator des Nordböhmischem Gewerbemuseums auf wirtschaftlichem und kunstgewerblichem Gebiete betätigt. Chefs der Firma sind jetzt die Söhne des 1901 gestorbenen Otto Riedel namens Otto und Waldemar, dann die Söhne Josef Riedels († 1924) Walter und Arno.

In den Jahren 1911—1912 wurde eine neue Glasfabrik in Dessen Dorf erbaut, 1915 kaufte die Firma die von Robert Schickentanz in Gablonz a. N. erbaute Glasfabrik sowie dessen Glashütten in Schäßlar. Die Gablonzer Hütte wurde 1927 wieder verkauft, ohne daß darin gearbeitet worden wäre. Im Jahre 1919 pachtete die Firma Jos. Riedel die Glashüttenwerke von C. Münzel in Röhrsdorf a. Meis, die 1926 käuflich erworben wurden.

Über die Familiengeschichte der Hüttenmeisterfamilie Riedel und ihre Bedeutung für das Erzgebirge wird später noch zu sprechen sein.

Ein Walenbüchlein aus dem Erzgebirge.

(Morchensterner Handschrift.)

Von J. Meißner.

I.

Die Walenbücher, Walenberichte, Regirbriefe, Register oder Wegweiser waren nichts anderes als Anleitungen für Gold- und Edelstein-sucher. Das älteste Walenbüchlein — die Breslauer Handschrift¹⁾ — stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts; es wird als Urbericht angesehen. Ein Antonius Wale²⁾ nennt sich selbst als Vermelder der Bergschätze und in den späteren Handschriften, die meist nur Abschriften und Nachahmungen mit unterschiedlichen Zutaten sind, taucht sein Name sowie der des Johann Wale als Bürgschaftsname immer wieder auf. Diese Büchlein sind Produkte aus der Zeit des 15. bis 18. Jahrhunderts und auf die Leichtgläubigkeit, den Aberglauben und den Goldhunger der Menschen berechnet. Die Verbreitung erfolgte mehr handschriftlich als durch den Druck. Die Literatur ist bereits sehr reichhaltig.³⁾ Glaubwürdig machten die Schreiber den Inhalt durch Anführung von Orten, wo nachweislich Gold- und Edelsteinfunde vorgekommen und Bergbauberfuche unternommen worden waren. So kam es, daß selbst Wissenschaftler die Walenberichte ernst auffaßten und manches daraus in ihre Werke aufnahmen. Frühzeitig fehlte es auch nicht an Kritikern, die den Schwindel erkannten. In schärfster Form trat z. B. 1737 Rektor Stief gegen diese Regirbriefe auf, nannte sie ein „Fabelwerk“ und bezeichnete die „Umstände“ darin so „läppisch, daß die Kinder darüber lachen müssen“.⁴⁾ Damit war Stief der richtigen Beurteilung wohl am nächsten gekommen. 1874 schrieb Heinrich Gerlach über „Die Geheimnisse der Walenbücher“⁵⁾ betonte, daß der Inhalt dieser Bücher dem jetzigen Stande der Bergwissenschaft fern liege und vermutete, daß diese Literatur nicht von Welschen, sondern nur von angeblich bergverständigen Leuten herrühre. In jüngster Zeit kam Prof. Dr. Karl Schneider, Hohenelbe, in seiner kritischen Abhandlung „Die Walen im Riesengebirge“⁶⁾ in bestimmterer Form zu dem gleichen Ergebnisse. Durch Gegenüberstellung der bekanntesten Walenbüchlein beweist er ihre gegenseitige Abhängigkeit und zeigt ihr Wert auf. In den Schreibern erkennt er keine Welsche, sondern einheimische „zeit-

¹⁾ „Wegweiser zu den Bergwerken in der Oberlausitz und in Schlesien“, abgedruckt im Codex diplomaticus Silesiae, XX, 83—87.

²⁾ Über seine Persönlichkeit ebenda 83, 87.

³⁾ Am besten unterrichtet darüber Dr. Karl Schneider, Hohenelbe, in seiner Arbeit „Die Walen im Riesengebirge“. Mitteilungen des Vereines f. Geschichte d. Deutschen i. B., 60. Jahrg., 276—314.

⁴⁾ Ebenda, 299.

⁵⁾ Mitteilungen von dem Freiburger Altertumsvereine. 11. Heft (1874), 995—1010.

⁶⁾ Siehe Anm. 3

genössische Betrüger“, die sich den Ruf der tatsächlich im Lande nach Bergschätzen suchenden Italiener zu eigen machten. Schurz (1890) und sein Anhänger Coghio (1893) dagegen vertreten gegenteilige Ansichten. Ersterer glaubt, daß sich unter den Walen oder Benedigern ältere bergbautreibende Völker (Wenden, Kelten oder Finnen) verbergen und auch letzterer hält an der Echtheit der Benediger fest,⁷⁾ sieht ihre Reisebriefe als vollwertig an und wendet sehr viel Mühe auf, die Pfade der alten Goldsucher aufzudecken.

Der Wert dieser Walenliteratur ist im allgemeinen kein allzu großer. Außer den erwähnten Andeutungen über wirkliches Vorkommen von Edelmetallen, Halb- und Ganzedelsteinen läßt sich aus dem leider oft sehr verstümmelten Namengute noch manches herauslesen und aus den Zutaten der jüngeren Handschriften erfahren wir schließlich den Niederschlag aus dem Milieu der Zeit. Durchaus übertrieben sind jedoch die Angaben über den Ertrag. Als Reiseführer sind diese Wegweiser direkt unbrauchbar; am treuesten sind am Ende in dieser Hinsicht noch die ältesten Schriften.

Einige Walenberichte erwähnen auch Örtlichkeiten des Fsergebirges. Namentlich sind es die „Fserwiese“, der „Buchenberg“ und die „Fser“, deren Namen man begegnet. Die Breslauer Handschrift führt unter „den gutin sehffin und ebentewre“ solche um „Sahndorff unde um Fredeland, item umb den Grünen hahn an de Esir (Fser) an.“⁸⁾ Die Hoheneiber Walenschrift schreibt: „Wie mich mein GroßVater berichtet, daß auf der Fser Wiesen Gold wächst, wo man hinein gräbet, sonderlich in der mitten, als Welsche Nüsse groß; man muß sich vorsehen vor den Böhmen . . .“⁹⁾ Mehreres sagt die 1764 erschienene „Nachricht von Wahlen“:¹⁰⁾

„. . . . So du an Stein kommst, so gehe dem Steige nach bis ans Wasser, so findest du eine grüne Wiese (Fserwiese), da grabe ein durch das Moos, so findest du sehr groß gewachsen Gold, dann gehe die Stufen auf dem Berge, so kommst du auf einen Steig, ist zuvor ein Teich da gewesen, schaue, daß du bey klarer Zeit ausgehest, so es aber regnet, so bist du verlohren, wenn deiner tausend wären. Darnach gehe wieder den Weg zurück, den du bist am Zadenstein hingegangen, da gehe zur Binden, so findest du ein kleines Kessler, darinnen gute Edelgesteine, Ametist, Saphier, Topasen, . . .“¹¹⁾

„Auf der Fser Wiese am Riesenberge liegen viel Körner, ganz blaue Edelgesteine, gut Erz, gediegen Gold und Silber, und mancherley Ebentheuer. Item der Buchberg, daran die Fserwiese, dann die Fser fließt hart daran weg, eine halbe Meile darunter liegt ein Schloß wüste . . .“

⁷⁾ Nach Schneider, 276, 277.

⁸⁾ Codex dipl. Silesiae, XX, 85.

⁹⁾ Schneider, 304.

¹⁰⁾ „Nachricht von Wahlen, wer sie gewesen, wo sie Gold-Erz aufgesucht und gefunden, wie sie solches geschmelzt und zu gut gemacht, auch wie sie aus Erzen und Kräutern Gold gebracht, aus alten Schriften und Nachrichten gezogen, und denen Liebhabern des Bergwerks und Schmelz-Wesens, auch Chymicis eröffnet, von C. G. L. (Christ. Gottlob Lehmann). Frankfurt und Leipzig, 1764.

¹¹⁾ Ebenda, S. 41.

In der Fserwiese ist ein Leim, darinnen sind viel Körner, Saphier, Edelgestein, als die Schaafkorben, in dem Leime unter dem Rasen ist viel arabisch Gold bleichlich, hat auch oben viel roth Erz, wie Zinnober, ist aber keiner, das merke.“¹²⁾

Bei Krummenau, am kaulichen Buchwalde kommt ein Fluß vom Abende gegen Mittag fließend, da ist reich Gold zu waschen, als die Seydelkörner, weiter hinaus im Sande liegt einer Ellen oder Knies tief, und das Wasser läuft am Kalkstein in die Fser.“¹³⁾

Im Schloßarchiv zu Friedland befindet sich aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts „Eine Beschreibung der Fser (und) was sich allda befindet“. Anton Kessel, Voigtzbach, hat sie in seiner beachtenswerten Arbeit „Die Edelsteinfunde im Fsergebirge“ im Wortlaute veröffentlicht.¹⁴⁾ Das genannte Archiv bewahrt ferner ein Walenbuch (im Fass. Neustadt) vom Ausgang des 17. Jahrhunderts, nach dem man in dem „Flüßlein, das 14.000 Schritte hinter der Neustadt herfürkömmt, Gold, Lasur, Granaten und Schwefel“ findet. Westlich von Neustadt fließt ein Brunnen, der Quecksilber enthalte. Bei Arnsdorf am Fuße des Hainberges, 4 Schritte neben dem Roten Floß, sind in einer Grube Goldkörner in Erbsen- und Bohnengröße zu finden; als Merkmal der Stelle werden vier Bäume bei einem Hause genannt, von denen einer ein Bergeisen, der andere ein Kreuz, der dritte ein Fischgerät trage. In der Rosenau zu Neustadt finde man „hohle Pfeifen“, die sich bei entsprechender Behandlung in Gold verwandeln. Der Sand und Schlich der Fser auf der Fserwiese führe 23karätiges Gold.¹⁵⁾ Vor kurzem brachte auch der „Wanderer im Riesengebirge“ (47. Jahrg., 108 fg.) eine Walensage aus dem Fsergebirge, betitelt „Der große Diamant“, in der der Verfasser, Dr. Herbert Gruhn, Breslau, Rückblicke auf den vermeintlichen Reichtum dieser Fsergebiete wirft. Was das Morchensterner Walenbüchlein über diese Punkte enthält, ist aus dem im Anhang erfolgten Abdrucke zu ersehen.¹⁶⁾

Nebst den Walenberichten bezeugen noch die vielen überkommenen Schatzsagen, daß auch unser Waldvolk, bei dem die Not stets zu Gaste saß und der Glaube an die geheimnisvollen Kräfte und Mächte zur Erlangung von Schätzen besonders lebendig gewesen sein mag, seinen Goldtraum hatte.

II.

Das Morchensterner Walenbüchlein stöberte ich in der Wiesemühle zu Morchenstern auf. Müller waren immer geheimnisvoller Fantasierei verdächtig und so mag es auch hierher gekommen

¹²⁾ Ebenda, S. 53. Wörtlicher Abdruck in der Heimatkunde des Bezirkes Friedland. Allg. Teil III, 2. Heft, 95—96.

¹³⁾ Nachricht v. Wahlen, S. 58.

¹⁴⁾ „Unser Fsergebirge“, heimatl. Beilage d. Gablonzer Tagblattes, 46. Folge, S. 135. Vgl. auch Folge 43, 44.

¹⁵⁾ Wörtlich nach Bruno Schier in „Flur und Siedlung“, Heimatkunde des Bezirkes Friedland, Allgem. Teil II, 105—106.

¹⁶⁾ Zeile 209—214, 260—265.

sein. Es weist Kleinformat auf, ist auf Handpapier geschrieben und stammt der Schrift nach aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Nach Anzeihung und Abfassung ist diese Handschrift ein Sammelbericht, zusammengestellt nach mehreren Vorlagen. Die Orte wechseln sprunghaft, wiederholen sich auch, die Namen sind zum Teile bekannt, andere schwer zu bestimmen. Bemerkenswert ist der slawische Einschlag. So sind Johann und Antonius Wale aus Venedig zu Johann und Anton Wlach¹⁷⁾ (= Welscher, Italiener) v Benatek (= Venedig) geworden und auch im Texte selbst treten neben einigen tschechischen Ortsnamen noch öfters Slawismen auf, was auf die frühere, viel engere wirtschaftliche Verbundenheit der Deutschen und Tschechen in einer grundherrlichen Untertanengemeinschaft zurückzuführen ist. Andererseits weisen typische deutsche Ausdrücke, wie Gehölzbrich, Gesämpe u. a. und der durchgängig falsche Gebrauch des 3. und 4. Falles auf Bodenständigkeit. Die ganze Handschrift zeigt weder eine Gliederung noch halbwegs richtige Interpunctionen und um die Wiedergabe einigermaßen übersichtlich zu gestalten, wurde sie in vier Teile mit diversen Anhängen zerlegt. Die Einleitung des ersten Abschnittes ähnelt stark jenen anderer Walenbriefe, was aus nachstehender Gegenüberstellung erhellt:

Freiberger Handschrift:¹⁸⁾

Im Namen Gottes. Ich, Johannes Walle von Venedig, bekenne durch dis mein Büchlein einem jeden frommen Menschen, der da Guth suchen will, der suche es im Nahmen Gottes der Heiligen Dreifaltigkeit und mit andächtigem Gebeth. Denn durch inubrünstiges Gebeth wirstu es erlangen und finden.

Und wer solch Guth suchen will, der habe Acht, daß Er in Hundstagen nicht die geschriebene Worte bey sich trage und schreibe sie auch nicht auf das Gezeug NB. NB. NB.

Cromatna + matula + ro + Retyometat Spindere Rhopatela ul +++
Pro Rhopatela in alio M. S. legitur Klapatela et pro ul sut.

Sohanelber Handschrift:¹⁹⁾

Ich Johannes Walle, bekenne mit diesem Büchlein vor Gott und der Welt, daß ich von Jugend auf, samt meinem Vater von dem Schlesiſchen Gebürge viel Gold und Silber weggetragen; und welcher Mensch das Herz hat darzu, und dasselbige suchen wil, der muß sich Gottesfürchtig erzeigen, und fleißig Bethen, und hernach in das Gemelste Gebürge gehen, und der Beschreibung, Zeichen und Stellen nachfolgen, und in Gottes Nahmen suchen; da aber sich zweh oder drey

¹⁷⁾ Der Architekt Julius Broggio aus Mailand arbeitete 1658 in der Leitmeritzer Gegend. In der Trebnitzer Kirche ließ er sich trauen und die Matrif nennt in Wlach, einen Welschen. (Ezt.-Klub, 44. Jahrg., 77.) — 1687 wird unter den welschen Baumerkenten auch ein Jakob Wlach genannt. (Witt. d. B. f. Geschichte d. Deutschen i. B., 57. Jahrg., 252.)

¹⁸⁾ Befindet sich in der Freiberger Ratsbibliothek. Titel: Johannis Walle eines Venetianers und anderer alte Urkunden und Nachrichten wo hin und wieder im Römischen Reiche Gold- und Silber-Grze, Gold-Körner, Waschwerk, Seiffewerk usw. zu finden sein sollen. Die Handschrift ist ohne Ortsangabe und Jahreszahl und scheint aus dem Ende des 17. Jahrh. zu stammen. (Nach den Witt. d. Freiberger Altertumsvereines.)

¹⁹⁾ Schneider, S. 303.

Gesellen zusamment geben, solch Gut mit einander zu suchen, und wollen in ihrem Herzen unwotrenlich handeln, so werden sie es nicht erlangen; Untreu hindert alßbald Gottes Segen, daß es verschwindt vor Ihnen, auch sollen sie nicht Gottloß Leben führen.

Morchensterner Handschrift:²⁰⁾

Ich Johan Wlach v Benatel bekenne hiemit, daß ich von Jugend auf mit meinem Vater vom Riesengebirg viele Habschaften an Gold und Silber habe weggetragen und wer mit will dergleichen vermögen oder suchen, der muß sich gottsfürchtig aufführen, fleißig beten, solglich auf das benannte Riesengebirg gehen und kraft unter der benannten Zeichen sich richten, auch im Namen Gottes anfangen zu suchen. Wann sich 2 oder 3 zusammen auf den Weg begeben wollten, welche in ungottsfürchtigem Leben wandelten, so werden selbe nichts dorten ausgerichten /:dann indem ich solche kostbare Sachen allda vertiefet, daß nicht ein jeder dergleichen erheben könne:/.

Wer nun aber derbey Geldschätze ersuchen will, der gehe niemalsen in Hundstagen. Die nachfolgende Schrift muß ein jeder, der suchen will, auf den Werkzeich schreiben und auch bei sich tragen:

Bematka, matula Vancravora etalapsin,
Derebea, Patelo +++

und sehr mit der Furcht Gottes.

Der Walenbericht, den Schickfuß 1619 in der „Schles. Chronika“ abgedruckt hat und dem Alter nach in das Jahr 1465 verlegt wird, beginnt ebenfalls mit „Ich Johannes Walle bekenne . . .“²¹⁾ und ein gleicher Namensträger sucht im wüsten Schloß des Zobtenberges nach Schätzen und zwingt die Geister.²²⁾ Die rätselhaften Aufschriften auf den Werkzeugen werden als „Characteres“ benannt. Zum Vergleich sei ein Passus aus der Trautenauer Handschrift zitiert, um die Verwandtschaft der Schriften untereinander aufzuzeigen:

„Nachdem öfters das (Gut) verblendet ist, also ist nöthig, auf das Werkzeug, damit man wil arbeiten, folgende Charakter oder Wörter zu schreiben, oder zu hauen und dann in Gottes Namen anzufangen.

Leo matha+matula+vo+Cruty omer+Spindere+ola pateles+++

Suche also in der Furcht Gottes; wer aber suchen will, habe acht, daß er in denen Hundstagen nicht suche, und trage die abgeschriebenen Charakter bei sich.“²³⁾

Sonstige Übereinstimmungen gehen noch aus den angemerkten Verweisen hervor. Der Abdruck der Morchensterner Handschrift erfolgt mit gemildelter Rechtschreibung. Die Namen wurden in ihrer ursprünglichen Fassung belassen und teilweise durch gesperrten Druck hervorgehoben. Weggelassen wurde der am Schluß des Büchleins unter der Aufschrift „Auserlesene Kunststücke“ zusammengetragene Kram von Sympathiemitteln aller Art.

²⁰⁾ Siehe Anhang, Zeile 1—9, 81—85.

²¹⁾ Nach Schneider, 278.

²²⁾ „Von den Walen und den Schätzen des Zobten“ von Dr. Erich Rohm in den Mitteilungen der Schles. Gesellschaft für Volkskunde, XX, 99—120. Mit Literaturangabe.

²³⁾ Schneider, 295.

Anhang.

(Wörtlicher Abdruck des Walenbüchleins.)

I.

Ich Johan Wlach v Benatek bekenne hremit, daß ich von Jugend auf mit meinem Vater vom Riesengebirg viele Sabtschaften an Gold und Silber habe weggetragen und wer mit will dergleichen vermögen oder suchen, der muß sich gottsfürchtig aufführen, fleißig beten, folglich auf das benannte Riesen-
gebirg gehen und krafft unter der benannten Zeichen sich richten, auch im
5 Namen Gottes anfangen zu suchen. Wann sich zwei oder drei zusammen auf den Weg begeben wollten, welche in ungottsfürchtigem Leben wandelten, so werden selbe nichts dorten aufrichten /:dann indem ich solche kostbare Sachen allda vertiefet, daß nicht ein jeder dergleichen erheben könne:/, aber wer Schätze erheben
10 will, der muß bei dem endbenannten „göttes Ehr Worth“ auf „dem“ Werkzeug auffschreiben, mit welchem er die Schätze suchen will.

Erstlich gehe auf das Riesengebirg oder „Karkonoh“ genannt, unter welchem da ist eine große Wiese; gehe von der Wiesen gegen Aufgang der Sonnen an dem da gelegen Weg. In Halbtscheid der Wiesen findest du ein
15 Wasserflössel, da geh nur weiter schier grad bis zu dem andern Flössel, welches sich einfindet; an diesem Flössel hinauf und schau dich bei diesem ein bissel um und da wirst du sehn „ein abgerissnen Brodtspieß“,²⁴⁾ welcher mit der Spitz anzeigt, wo man suchen soll. Da findet man an diesem Flössel gutes Gold, als Widen und auch Lorbeerförner genug, von „welches“ Ort ich vieles bekommen und
20 allda ausgegraben. Von dorten gehe weiter hinauf gegen Niedergang der Sonne, da kömmt du zu zwei Buchen, bleib stehen, dort schau dich um, da findest du auf einer zwei ausgeschnittene Fünffinger; wo selbe hinweisen, da geh, schau grad vor „deiner“, etwan zwei „feldgelang“ weit, da findest du eine Tanne, auf welcher „eine Schuch“ ausgeschnitten. Von dieser Tanne gehe fünf Schritt weit
25 gegen Mitternacht, da ist ein „gewisses quall“, da findest du in diesem das auslesenste Gold als wie Arbsen groß und ist gleich einer braunen Farb. Von dorten geh gegen einen sehr großen Stein, welcher heißes „Batteroter“, jedoch thnder als du dazu kommest, schau dich um auf diesem Berg, da wirst du auf einem Ort „ein ausgeschnittnen Hutt“ finden, welcher da hat auf sich eine
30 ausgeschnittnen Feder und von gemeldter gehe nach gegen Aufgang der Sonne, so siehest du einen „brodtspieß“ auf einer Buche ausgeschnitten. Von dorten zwei feldgelang weit ist ein Flössel, in welchem das böse arabische Gold zu finden ist. Von dorten gehe rechter Hand ein Stück weg, so findest du ein Zeichen an einer Tanne ausgeschnitten wie ein Pilgermann²⁵⁾ mit einem Steden und wozu
35 er sich mit dem Gesicht wendet, da gehe auch eine Viertelmeile Wegs lang, so kömmt in ein Thal, in welchem du findest viele Zeichen. Schau dich um, so findest du unter diesen allen eine Hand, welche haltet eine Kanne. Wo sie mit der Kanne hinzeigt, gehe nach, so kömmt du zwischen prozes „gehältsprich“ unter „Perstein“²⁶⁾; schau dich um, so findest du ein Zeichen wie ein halber Mond
40 den. Von diesem suche, so findest du einen großen Stein, der „Lebersto“²⁷⁾ genannt wird; der ist mit Moos bedeket, der haltet über die Hälfte Gold. Gehe um den Stein herum gegen Aufgang der Sonne, nimm das Moos weg, da findest du weggearbeitet und abgeschlagen, da schlag du auch ab und arbeit fleißig hiebei (dann hier keine Kurzweil zu arbeiten ist). Ingleichen geh mittelst dieses Tales
45 weiter, so findest du in diesem ein Flössel, in welchem Gold, jedoch kleine

²⁴⁾ Ein Walenzeichen. — Ein Walenbuch im Haupt-Staats-Archiv zu Dresden soll nach den Angaben Gerlachs 28 Walenzeichen, Hände, Kreuze, einen Bischof, Pfeile usw. enthalten. (Freiberger Mitteilungen, 11. Heft.) — Vgl. auch „Das Riesengebirge“ von Hofer, neubearbeitet von Harald Friedrich, S. 68 fg.

²⁵⁾ Das Zeichen eines Pilgrimstabes wird in der „Nachricht v. den Walen“ S. 49, 90 erwähnt.

²⁶⁾ Vgl. Anm. 82.

²⁷⁾ ? ob Leberstein, so wurde früher die Rübezahl- auch Teufelstanzel genannt. Schmidt, Topogr. Beschreibung der Herrschaft Starfenbach, 34.

ist an Körnern. Von dorten geh gegen Mitternacht, da findest du ein Zeichen an einer Buche als wie ein Mensch ausgeschnitten; gehe auf den Berg, so wirst du finden einen „Wieldenstein“. Da ist ein großes Loch, in dieses kriech hinein, so findest du viel Gold darinnen; aber es ist sehr unsicher darin. Von dort gehe weiter, so findest du einen Stein, auf welchen Wasser fallet
5 (Hoher Fall genannt); unter diesem Wasser ist ein Loch in den Stein, woeben (du) das Wasser wegschlagen kannst, kriech hinein, da findest du viel Gold von vielerlei Farben und auch „den“ Werkzeug, mit welchem ich gearbeitet. Darnach gehe von diesem hohen Fall rechter Hand, so findest du ein Menschengesichte²⁸⁾ an einer Buche ausgeschnitten. Von dorten gehe eines feldgeläng gegen Mitter-
10 nacht, so findest auf einer Tanne ausgeschnitten ein „Tragraß, aneb Kraxi“²⁹⁾ und eine Hand dabei, (da) findest du „eine“ verfallene Schacht, schau dich um diese Tanne um und in dieser Schacht hast du eine gute „glaserne Hand“; darnach von dieser gehe auf den „Kattenberg“, so findest du „eine Stolla“, linker Hand eines halben feldgelängs weit, da findest du einen großen Stein,
15 wie ein halbes Bierfaß groß, da ist ein Menschengesicht ausgehauen, vermög dieses schau nach „der“ verfallenen Schacht, in welcher da ist reiches Golberz, von welchem du dein leblang gut leben kannst. Von dorten gehe auf die „Kolgsteiner Berge“ bis auf „Kneizenbach“. Gehe vor dir auf den Berg, so findest du auf einer Buche ein Zeichen eines Kels; gehe von dorten
20 ein wenig weiter, so findest du wiederumb an einer Buchen zwei Hände ausgeschnitten. Bei diesem findest du ein „gesämp“³⁰⁾, in welchem das beste Gold zu finden ist. Von dorten gehe weiter auf die Bottaschenarbeit³¹⁾, da findest du auf einer Tanne einen Mann ausgeschnitten. Von dorten gehe ein wenig, so
25 findest du auf einer Buchen einen ganzen Monden und zwei Sterne; vermög „diesen“ Stern schreite 10 Schritte gegen Mittag, so findest du eine verfallene Schacht, in welcher sich eine halbgoldne Hand befindet. Von dorten gehe dargegen, gegen einen roten Fluß, darin befindet sich schönes Gold, jedoch kleine Könnich. Nach diesem gehe auf der Seiten, da findest du eine Wiesen, da befindet sich viel braunes Gold in Körnet, aber du mußt bei der Nacht selbes
30 waschen, diemeil es nahe bei dem Weg ist. Gehe von dorten 6 feldgeläng weiter, so findest du einen Baum „Hanskiowiß“ genannt, auf welchem ein Zeichen eines Pflugrades; von diesem Zeichen eines Steinwurfs weit gegen Kraxdorf hinauf, da ist eine verfallene Schacht, in welcher Erz als wie Glas in silberreichen sich eben findet.
35

Wer nun aber derbey Geldschätze ersuchen will, gehe niemalen in Hundslagen. Die nachfolgende Schrift muß ein jeder, der suchen will, auf den „Werdzeich“ schreiben und auch bei sich tragen:

Bematka, matula Vancravora etalapzin, Derebea, Patelo + + +
und sehr mit der Furcht Gottes.

II.

Wenn du kommest zum „Perstein“³²⁾, fehr dich mit dem Rücken zum Stein und schau gegen „der“ Vesperzeit, so siehest du einen Thal von drei Stunden lang, in diesem zugleich ein Stein, welcher breit wie ein Zuberboden ist,

²⁸⁾ „Menschenbildzeichen“ „Menschenbildnis“, (Nachricht v. W., S. 50, 98).

²⁹⁾ Kraxse, Kraxsel, das Rückentraggestell der Riesengebirgler. Vgl. darüber Schles. Volkskunde, XX, 148; Knothe, Wörterbuch der schles. Mundart; Friedrich, Das Riesengebirge, 70.

³⁰⁾ Gesämp = jumpfiges Land. Knothe, Wörterbuch, 251.

³¹⁾ S. S. V, Schneider, 309: „... Seiferschau, ... da wohnen viel Aschuer, so die Asche zum Glase brennen“.

³²⁾ Ob Perstein = Petersstein? Zum Vergleich eine Stelle aus S. S. III, Schneider, 303: „... so gehe den Weg bis zu dem großen Peters-Steine; denn lehre den Rücken gegen dem Steine, das Angesicht gegen der Früh-Vesper ... so wirst du sehen ein klein Grindlein, das ist 3 Gewende weit von dem Peters-Stein; Darinnen liegt ein Stein, der ist als ein Zuberboden groß; ...“

der hat unten ein X³³⁾; puße es aus und schaue wohl zu, wo das längste End
90 an diesem Kreuz hinzeigt, da suche, so findest du gutes Gold. Den Werkzeug
mußt du mit folgenden Worten bezeichnen:

Ma zo Tro paspoxgt od Aros
34) zo Ex xq Vbx ad Ex x do z

Gehe zum heiligen Petro, darnach hinter den Berstein eine Viertelmeil
Wegs, so findest du einig „Marasttschleim“. Diesen nimm und wasche, so
bekommst du daraus Goldförner wie Arbesen, Widen oder Bohnen groß und
95 kannst diese Pfüzen, wann ein trockenes Jahr ist, abschlagen oder austrocknen.
Darnach gehe in die Mittend auf der rechten Seite auf die Spitze des Bergs,
so findest du einen Wasserfall eines Menschen hoch und fallet herunter und auf
der Seiten suche in dem Moos, so findest du eine Rinne; diese nimm und lenke
damit das Wasser ab. Unten in dem Fall hebe auf das Gras, so kannst du
100 durch das Wasser durchbrechen in das da befindliche Loch, du mußt aber ehnder
ein Licht anzünden, damit es dir nicht nah wird. In dem Loch wirst du finden
unterschiedliche Werkzeug, Haken, Lichter und auch fertiges Gold auf allen Seiten.
Wann du einmal aus dem Loch herauskriechest, so wirst du auf deine Lebetag
zu leben haben. Bei diesem Riesenberg³⁵⁾ ist eine Pfüze, viereckig und auch
105 etwas rund, in dieser ist viel Rubingold. Da habe ich in einer Woche vor 300 fl.
r. Gold erhalten. Das ist alles wahr! Und untern vor an des Riesenberges
findest du einen Stein, der hat sieben Ecken³⁶⁾ und unter dem Steine gehet
eine Goldader durchaus und ist sehr reich. Und da bei diesem genannten „F e r -
b a r d u“ ist ein Stein, gegen Mitternacht auswendig ist er grau und inwendig
110 hat er genug Gold. Das ist wahr! Das rede ich unter einem Jurament!

Von diesem Riesenberg gegen „Drätschlieben“ oder „Liebge“ ist ein
Wasser, nicht weiß, wie es heißt, das haltet fünf „stramm“; in diesem „stramm“
gegen Liebge findet sich rot Gold wie Hanförner auch arbesgroß, welches pro-
bieret ist. Auf den Bergen, welche Dreiberg genannt werden, von diesen
115 auf den mittlen Berg, hier entspringt ein Wasser und fließet gegen Auf-
gang und wenn solches ins Tal kommt, so fließet es gegen Mitternacht und
zwar kreuzweis durch das ander Wasser und wo die Wasser kreuzweis³⁷⁾ durch-
einander laufen, da habe eine Elle tief, so findest du drei Steine. Unter
diesen Steinen ist ein Stück Gold recht groß, du kommest aber nicht besser dazu
120 als in denen ausgefetzten Lagen. Und auf dem Riesenberg, wo die zwei großen
steinernen Mauern, da muß man durch selbe gehen, 300 Schritt gegen Schne-
berg, da findest du zwei Buchen, jede hat andere „behmer“ um sich und
unter diesen „behmern“ ist als wie ein Graben, da ist eine Schacht, anderthalb

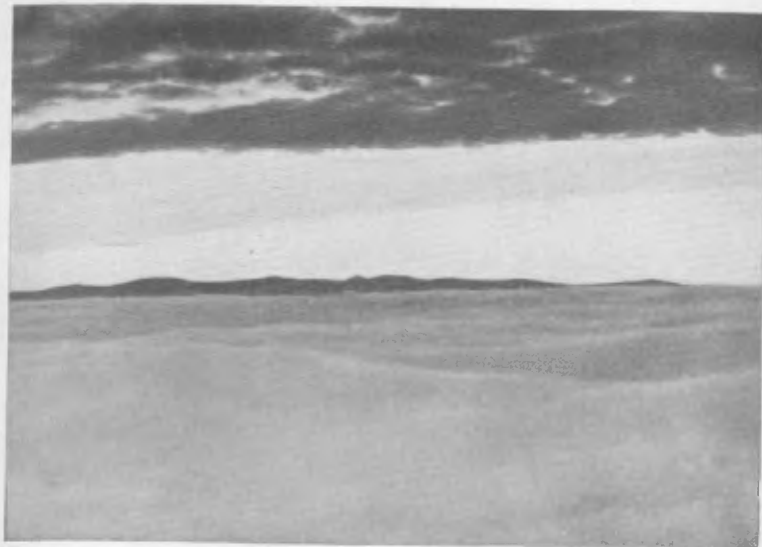
³³⁾ X = Andreaskreuz.

³⁴⁾ Meist sinnlose Lautkomplexe, in die sich an anderen Stellen noch Zeichen und
Siegel der herrschenden Planeten, Engel, Namen usw. mischen. Magie u. astro-
logischer Glaube spielt mit herein.

³⁵⁾ Riesenberg ist die im 16. Jahrh. übliche Bezeichnung der Schneeluppe.
Nach Schneider, 291.

³⁶⁾ Der Stein mit den 7 Ecken taucht in den meisten Walenberichten auf.
Vgl. Friedrich „Das Riesengebirge“ S. 81/82.

³⁷⁾ In der H. S. III (Schneider, 304) heißt es „... fällt Kreuzweisig gegen-
wertig“. — In der „Nachricht v. Wahlen“ S. 52: „... fallen kreuzweis in
einander“.



Lichtbild von Heinrich Walter.
Nebelmeer am Jeschken. Blick gegen das Riesengebirge.



Lichtbild von Heinrich Walter.
Nebelmeer am Jeschken. Blick gegen den Roll.

160 Feuer machen oder Schmelzen, Zusammengießen ist gut im Zeichen des Löwen, des Schützen, der Fische und der Zwillinge, übel oder böse des Krebses, der Waage, des Steinbocks, des Wassermannes und an der Jungfrau mittelmäßig.

Diese Tage sind auserlesen, in diesen kannst du unterschiedliche Arbeiten machen, (es) wird dir alles glücklich gehen als im

165 Jänner: 1., 2., 4., 7., 14., 16., Febris: 3., 5., 19., März: 2., 15., 16., April: 2., 3., May: 7., 15., 17., September: 3., 4., Oktober: 4., 15., 16., xbris: 6., 7., 10., 15. — Wann je etwan jemand in diesen Tagen wollte suchen, so ist nicht besser als am Charfreitag oder auch in den Kreuztagen³⁹⁾ und in Pfingstfeiertagen die ganze Woche bis Samstag. Darnach beisset wieder der 170 Geist die Schätze und sie sind sehr gefährlich zu bekommen. Nebst diesen sind auch folgende Tage auserlesen, an welchen die Schätze können gehoben werden, als am Heiligen Abend, am St. Johannistage, den andern Tag nach St. Jakobi, den andern und den dritten Tag nach Christi Geburt.

III.

Ich Antonius Wlach⁴⁰⁾ tue jedem zu wissen und sage: Gehet auf den Kolstein, von dem Kolsteine auf einen hohen großen Busch und auf 175 den hohen Berg und da wirst du einen Fichtenbusch finden, durch diese Fichten gehe, so findest du den Kolstein und auf diesem ist ausgehauen ein Bischof. Von diesem gehe zur rechten Hand gegen Aufgang der Sonnen 4 Feldgelänge weit, da kommst du in einen Tal, der ist nicht sehr lang, da schaue an den Berg, da siehst du ein Baum, welcher einen Ast hat von sich stehen, einer Hand 180 gleich und stark und lang. Unter diesem Baum habe ich, Antonius Wlach, viel Reichtum verstedet und aufgehoben, von welchem sich leicht hundert Männer, welchen es Gott geben sollte, leben könnten. Allda nicht weit siehet auch ein Baum und siehet aus wie ein (fehlt⁴¹⁾). Unter diesem liegt auch

³⁹⁾ Vgl. dazu Schneider, 308.

⁴⁰⁾ Die Breslauer Handschrift (B. S.) Codex, XX, 83, beginnt: „In dem namen gotis amen. Ich Antonius Wlach vermelde gute zu lobe . . .“ — Zieht man zu diesem Abschnitt der Morchensterner Handschrift (M. S.) (Zeile 174—194) die B. S. und die Hohenelber Handschrift VI (S. S. VI) und die Berichte aus der Nachricht der Wahlen (N. v. W.) zum Vergleiche heran, so ergibt sich aus der Ähnlichkeit der Fassungen die mehr oder mindere Abhängigkeit von der B. S. Für Kolstein steht in der B. S. (XX, 83) der Name Palmstein, in der S. S. VI Wallerstein (Schneider, 312) und in der N. v. W. (S. 90, 101) Wallenstein. Für Kanel (Kahnel) S. 188 steht in der B. S. und in der S. S. VI „Schieff“ und in der N. v. W. Schaaf (S. 90) und Schiff (S. 101). — Daß die M. S. jüngeren Datums ist als die übrigen, läßt sich aus den Ausdrücken Tal, Feldgelänge, Büchenschuß, Hübel, die in den älteren Fassungen als Grund, Gewände, Armbrustschuß, kleines Berglein erscheinen, folgern. Während aus der S. S. und der M. S. die Ortschaft nicht zu erkennen ist, enthält die B. S. und die N. v. W. deutlich den Namen Tollenstein. Eine ähnliche Fassung mit dem Namen Dollenstein weist die Dresdner Walenschrift (Staatsarchiv) auf (Erl. Klub, XVI, 126). Aus dieser vergleichsweise Gegenüberstellung geht hervor, daß die Verfasser der Walenberichte durch Einsetzung von Ortsnamen, kleinen Abänderungen im Texte den Urbericht einfach ummodellten und anderen Orten anpaßten.

⁴¹⁾ In der B. S. heißt diese Stelle: „eyn Bom, der ist geschaffin also eyn armbrust flussel“; in der S. S. VI: „. . . auch stehet ein Baum im Grunde als ein Armbrust Schössel“ und in der N. v. W.: „da steht ein Baum, gestellt, als ein Armbrust“ (S. 90) und an anderer Stelle „ein Baum, einen Armbrustschuß davon“ (S. 101).

großer Reichtum. Das Ort kannst du erkennen, denn es ist ganz blau von den Dämpfen des Schwefels. In dieser Gegend findest du auch langen Moos; dieses 185 Moos tue weg, wie du kannst, dann darunter ist ein Gefümpf, da findest du einen weißen Sand und da findest du Perlen und Gold wie Arabesen groß. Und dieser Sump ist gleich einem „Kanel“. Willst du aber zu diesem Kanel kommen, so mußt du von der deutschen Seite darzu gehen und zwar zu dem roten Walde, da wirst du einen Turm sehen, in welchem zwei Fenster zu finden, 190 da du zu einem hinein schauest, da siehst du zum andern raus. Schaue dich aber gut um und um und zwar einens „Biezenschuh“ weit, da wirst du einen Hübel sehen, von welchem das Wasser gedeckt fließet, da wirst du finden Perln und Gold und dieses wächst einen Finger lang und (ist) inwendig „lahr“ (leer): also wer dahin gehen wollte, der soll mit großem Eifer sich darzu „schürn“, sein 195 Gewissen reinigen, Gott um Hilfe und Bestand bitten. Zum andern sollst du merken wohl: nicht weit von des Georgenberg⁴²⁾ steht ein Stein, der genannt wird Monstein. Dieser zeigt mit zwen Fingern auf die Seiten, da steht ein „Gedeknis“, davon eine halbe Meile Wegs siehet der Stein. Von diesem „Gedeknis“ gehet ein Floß, etliche Feldgelänge weit tut sichs verbergen, 200 doch aber gehe gerade zu, da findest du das Wasser wieder. In diesem Wasser findest du Gold die Menge.

Eine halbe Meile wegs von dem Riesenberg zeigt der Monstein⁴³⁾ auf die linke Seite. Gehe ein Viertel Wegs zu dem Berge „obrtram burd“⁴⁴⁾ und von diesem Berg fließet ein Floß zur „Felsreidenhütten“⁴⁵⁾. In 205 diesem Floße ist Gold die Menge zu finden. Es ist auch ein Floß, das da genannt wird „Rutte Floß“, das andere Erzfloß.

So genannt Buchenberg⁴⁶⁾, der da hoch und allein siehet; unter diesen Berg siehst drei Teufen und bei der kleinsten aus diesen dreien ist eine Wiesen, auf dieser Wiesen unter dem Wasser ist der „Lehm“ (Lehm) wie Schafdünger; in 210 diesem Leim ist viel arabisches Gold zu finden. In diesem Gebirge zwischen denen Wassern, auf nassen Orten wächst Geträuter, welches ein rotes Rill (Rülllein), die Blättlein rund als wie das Geld und die Blüte gelbe hat. Dieses wird dir dienen.⁴⁷⁾

Item ein wohlbenanntes Dorf, in welchem genug rote Farbe zu finden ist, 215 gleich drunder arabische Farben.

Item bei Starckenbach ist ein gewisses Dorf bei der Isser (Iser), nauf, aber zu dem Dorfe in dem Fluß hast du genug rote Farbe. Item bei Starckenbach sind „Topzen“ und andere teuer Steiner. Item zu Graß ist „blurnes“ Erz zu finden, item nicht weit davon, so genannt „Ziareaz“, da ist 220 Kupfer zu finden; in diesem Kupfer befindet sich auch Gold.

IV.

Vom Goldsuchen.

Wer da will Gold suchen, kann eine halbe Meile von dem Riesegebirge. Gebe acht, wo (der) sogenannte Kreyßberg ist. Von diesem Berge gehen 225 zwei Flößer: eines fallet in die „Albe“ und das wird genannt Mulin, und da du kommest in dem Tal, (zwischen) dem Kreuzberg und dem Riesenberg, da gehe gerade nauf und da siehet der andere Monstein auf einem Hübel des Berges und dieser zeigt zwei Flößer gegen Abend in das „Geresche“. Einen

⁴²⁾ Vgl. N. v. W. S. 52: St. Georgenberg.

⁴³⁾ Chemale hieß der Mittagsstein (w. der Prinz-Heinrich-Baude) Mannstein. Hohenelber Heimatkunde I, 142. — Vgl. auch den Mannstein im Sayn (Mösch, Führer, S. 138). — Mannsteine ö. d. Großen Sturmhauhe.

⁴⁴⁾ In der B. S. (Codex, XX, 84), „Obentrotis borgk“. — Vgl. auch „Ober Abendburg“ in den Mitteilungen f. Heimatkunde, Reichenberg, IX, 58/59.

⁴⁵⁾ ? was für eine Hütte gemeint ist.

⁴⁶⁾ Buchberg bei Klein-Iser.

⁴⁷⁾ Siehe Anmerkung Nr. 51.

230 Steinwurf weit, da wirst du finden einen Born. Als dann kommest (du) zu einem Steine; nicht weit davon wirst du finden ein Bild, einem Menschen gleiche. Kannst du aber dieses Bild nicht finden, so wirst du finden eine vierzünflige Gabel, die da stehet gegen Mitternacht. Von dieser auf guter neun „Triete“ fließet ein gedecktes Wasser mit Moose verwachsen. Hebe auf dieses
235 Moos, da findest du Gold wie Lorbeern und kleiner.⁴⁸⁾

Von diesem gehe auf den Schlauberg. Sofern es aber dort nicht zu arbeiten wäre, gehe weiter bis in die Mitten des Bergs, da wirst du finden einen Stein, der hat sieben Ecken. Um diesen Stein ist Moos. Suche aber fleißig, da wirst du finden ein vermachtes Loch. Dieses durchstoße mit einem „Sebaume“
240 und kriech hinein, da wirst du finden, was du begehrt,⁴⁹⁾ gedenke aber, wo es auf die linke Seite zeigt, da gehe du, wie oben beschrieben, und dieser stehet vom Riesenberge kaum eine halbe Meile Wegs und von diesem fließet ein Floß auf die „Zelfreydenhitte“⁵⁰⁾ zu und da hast du gutes Gold. Diese Flöcker aber werden genannt: eines das Rote oder Erzflöcker und das andere das
245 Schwarze Flöcker. Nach diesen richte dich.

Noch mehr Reichtum und Gold ist zu finden zu „Lomig“ gegen der Kirchtür, die da auf „Zihin“ zu stehet. Item in dem Garten ist ein Baum, in diesem ist großer Reichtum zu finden. Gehe grade auf die Kirchtür zu und weiß zu befragen, denn einer allort hat die Menge Gold herausgewonnen und
250 ging damit nach Breslau. Da zeigte er einem Bürger. Dieser aber, weil er der höchste war, ließ ihn verbrennen und aus der Ursache, daß dieses Gold nicht gut sein sollte. Aber es war wahrhaftiges und reines Gold.

Ein anderer Ort, da Reichtum zu finden, das da genannt wird „Lustiger“, ist ein Brunn, aus diesen „ist“ eine Grube, da haben die Welschen vieles
255 Geld bekommen und die Alten haben es selbst bezeuget, denn es ist wahr.

Ein anderer Ort, da Sachen zu finden sein, der da so genannt „Popelka“. Das ist ein Stein, in diesem Stein ist eine Gruben verdeckt. In dieser Grube ist vieles Gold; Arbeitsachen, die dazu gebräuchlich sein, wirst du auch darin finden.

Die Wissenschaft, so du tragen sollst auf das Gebirg.

260 Erstlich sollst du fragen nach dem Buchenberg. Dieser ist ganz allein zwischen dem Gebirge wie ein Turm und stehet zwischen denen Wässern. Da suche die Flöcker, die zu diesem Berg fallen und wieder abfallen. Da suche in denen, welche zu Sonnenaufgang sein, wo das Wasser höher einfallt, denn da bleibt alles, was da schwer ist, wie Gold und Steiner. Zu diesem Berge fließet ein
265 Wasser und geht ein Weg neben dem Dorfe so genannt „Awrklow“.

Von der Macht der Anklhte.⁵¹⁾

Willst du wissen, was für eine Macht dieses Geträut, so genannt Anklita, welches gerne auf hohen Bergen und Steinfelsen wachset, haben tut? Dieses hat einen roten Palm und wachset auf die rechte Seiten und die Blättlein sind rund

⁴⁸⁾ Zeile 230—235 erinnert an die B. S. als Vorlage: „... so gehe um und umme den stejn, so wirstu finden ehne forme nooch ehnejn menschin gebildet. Und ay du der forme nichtin sindist, so findistu ehne gabel, der stehen dy spitzen fejn; der mittirnacht, so gangt der gabil noch ix schreite, so vindistu ehne messerlejn, daz sleust vorholin unoir deme molle, so lege dich nedir off dy sehte, so hebe off daz moß, so findistu golt alzu dy gledir groß und och kleiner.“

⁴⁹⁾ Zu Zeile 237—240 vgl. ebenfalls die B. S. (XX, 84—85).

⁵⁰⁾ ? Vgl. Anm. 45.

⁵¹⁾ Die Angaben über die Pflanzen sind ebenso ungenau und lassen mehrere Auslegungen zu, wie die sonstige Abfassung des Berichtes. Was hier als Anklhte oder Boryst erscheint, wird in derselben phantastischen Form und mit Angabe der gleichen alchimistischen Verwendung fast wörtlich in der „Nachricht von Wahlen“ (S. 121, 129—131) als Lunaria, ital. Bariisk, deutsch Mond-

als wie das Geld und haben Himmelsfarben wie auch des Mondens und wenn 270 der Monden abnimmt, da gehen Blätter auch runder: also wollte einer diese Wurzeln suchen, der muß im vollen Monden gehen, auf daß er solches besser erkennen kann. Und wann du nach diesem gehst und findest dieses, so sollst du dir den Ort wohl merken und sollst solches Kraut oder Wurzel im Aufgang der Sonnen und im vollen Monden aushaken, denn da hats die stärkste Macht. Als 275 nimm die Blättlein und laß solche dürr werden, darnach mache daraus Pulver und das zerschmelzte Silber tue mit diesem Pulver bestreuen und da wird das beste Gold. Von dieser Wurzel die Blut wird verglichen dem besten Balsam. Den Saft aus dem Palm und aus der Wurzel, den du raus drückst, da koch Quecksilber und da wird davon ein roter Stein, davon mach ein Pulver und ein Teil in 280 hundert Teilern Silber, wird daraus das reineste Gold. Auch ins Blei getanes wird eben Gold.

Noch mehr von dieser Wurzel. Wann der Monden anfängt zu scheinen, da fängt die Wurzel auch an zu wachsen bis in den vollen Monden. Sie bringt eine

Kraut beschrieben. Darüber heißt es noch dort: „In diesem Kraute ist fürmahr was besonderz. Denn es ist den Augen, der Lunge, der Brust und allen Gliedern gut und ein alter Chymicus sagt, daß er Quintam Ess. draus gemacht, womit er die halb Toten erquidet und gesund gemacht, und wäre fast unmöglich, daß ein Mensch sterben könne, der es recht gebrauche.“ Unter Mondkraut kann man: nur die Mondviole (Lunaria redivia) ansprechen, die in den Gärten kultiviert als Lunaria biennis (zwei Mondviole, Silberblatt) vorkommt. Im Hübner'schen „Natur-, Kunst- u. Handlexikon, 1762“ heißt das Mondkraut Boriza und es führt nach dieser Quelle deshalb seinen Namen, weil es mit dem Ab- und Zuwachs gleiche Abwechslung mit dem Monde hält; nämlich ist der Neumond einen Tag alt, so bekommt dies Kraut ein Blatt und gewinnt vom Tage zu Tage so viel Blätter mehr, als der Mond Tage bekommt, bis an die vierzehnte Nacht. Hernach bei abnehmendem Monde läßt es ordentlich alle Tage wieder ein Blättlein fallen, wird zuletzt ganz kahl und hüllet sich gleichsam traurig ein.“ Im Fergengebirge ist das Mondkraut nicht populär und der Verfasser dürfte daher die Anklhte gewählt haben, was auf Angelica deutet, der der Volksglaube ähnliche Eigenschaften zuschreibt und die dem Fergengebirge heute noch unter dem Namen „Dugelle“ geläufig ist (im Reichenberg hat der Volksmund aus dem lat. Namen ein „Ohnegliede“ gemacht). Die Angelica trägt eine Vielheit volkstümlicher Bezeichnungen als Brust-, Geist-, Glüd-, Engel-, Lust- usw.-wurz. Der „Denkwürdige und nützliche Antiquarius des Elbstroms“ (Frankfurt, 1741) zählt unter den heilsamen Kräutern des Riesengebirges sowohl die „Lustwurz“ sonst auch Brustwurz“ genannt als auch die „Geistwurz oder Bergangelica“ auf. (Hohenelber Heimatkunde, I, 382). Aufschluß über die frühere Verwendung der „Angelica Wurz“ gibt das „Mieser Kräuter- und Arzneibuch“ (Beiträge zur deutschböhm. Volkskunde, V. Bd., 3. Heft, S. 2). In Schlesien wird die Wurzel der „edlen“ Angelica als Gegenmittel bei Behexung und Zauberei verwandt (Drechsler, Brauch und Volksglaube in Schlesien, II, 211). — Im Handel bevorzugt man die Wurzel der vielfach angebauten Dolbenpflanze Archan-gelica. Sie besteht aus einem mit zahlreichen dicken und langen Fasern umgebenen Wurzelkopf von brauner Farbe und stark aromatischem Geruch und Geschmack. Die Wurzelfasern werden gewöhnlich zu einem zopfartigen Bündel zusammengebrocht. Auf dem Querschnitt erkennt man in der weißlichen Rinde zahlreiche, mit einem rötlichen Balsam gefüllte kleine Behälter. (Merck's, Warenlexikon). Die Wurzel der Angelica silvestris genießt weniger Ruf und unterscheidet sich von jener sowohl durch den Geruch als auch durch die Farbe. Nach Valbins Miscellen soll schon zu Kaiser Rudolfs Zeiten ein Bewohner des Riesengebirges Angelicawurzeln in der Dicke eines Mannesarms nach Prag gebracht haben (Schiffner, Das Riesengebirge, 1805, S. 47). — Im Friebländer Stadtrechnungsbuch (VI, 426 a) wird 1680 die Angelikawurz erwähnt, die schon 1580 von dem nordböhmischen Farmer P. Jakob Vaisch in seinem „Handbüchlein . . . viler Arzneyen“ als Mittel gegen die „Pestilenz“ empfohlen worden war. Nach Bruno Schier, Flux und Ebbe in der Heimatkunde des Bezirkes Friedland, Allgem. Teil II, 142.

285 Blut als wie ein Sidotter und leuchtet wie ein Licht. Wann der Monden abgeht, leuchtet diese Blut auch nicht. Und dieses Kraut hat zwei Blätter und eine Wurzel hat 25 Knospen als ein Finger lang und wann du die Wurzel hast, zerschmelze Zinn oder Blei und lege die Wurzel darin, so wird das reinste Gold. Item, wer diese Wurzel auf dem Koppe tragen wollte, dem sollen alle Schätze und Reichthümer

290 eiffenbar werden.

Von der Macht der Anellhya oder Borhyta. Diese Anlyte oder Borhyta wird gefunden auf dem „buchenen wipf“ und solst also erkennen, weil sie Milch hat und die Blut hat Himmelsfarbe, hat ein rotes „Nitel“ und wachset in nassen Gegenden und hohen Gebirgen. Wann daraus der Saft gedrucket wird und das Quecksilber darinnen gekocht wird, da wird ein roter Stein daraus. 295 Nimm von dem Steine ein Pfund in 13 Pfund Kopper, da wird ein rotes Gold daraus. Item, nimm glühendes Eisen und tunke solches in den Saft, so wird reines Silber. Item, mache Pulver von den Blättern und von Silber, das wird gleich dem Golde. Nimm solches Gold und lege es zum Kopper, so wird daraus 300 Silber.

Von der Wurzel, so Glücksmannel oder Mandragora Montana.²²⁾

Dieser Wurzel hat der allmächtige Gott eine wunderliche Macht gegeben. Philippus Paracelsus, wie auch „Thesotes“ beschreibet: So wann diese Wurzel jemand bei sich traget oder in seinem Hause hat, so kommt in solches keine 305 Zauberei; zum andern, wollte jemand einen Zauber erkennen und säße mit ihm bei Tische, so lege die Wurzel unter das Tischuch, daß es niemand sieht und sofern hier ein Hexenmeister siset, so wird er gleich blaß und bekommet eine Angst, daß er kein Sizen da haben wird, sondern muß davon gehen. Zum Dritten, wirst du zu Gefatter gebeten, so gebe die Wurzel zum Kinde, daß sie „mitte“ getauft wird,

²²⁾ Auch Alraun-, Galgen-, Gold- usw. -männlein, das aus der Wurzel der bekannten Madragora, einer Mittelmeerpflanze, geschnitten und als Dämon unter den erwähnten Namen um viel Geld verkauft wurde. In Nordböhmen brachte man die Z a u n r ü b e (*Bryonia alba*), auch Sichtsübe, Sichtsüurz, Tollrübe usw. genannt, als Alraune an den Mann, weshalb diese Pflanze auch den Namen „falsche Alraune“ trägt. Ob dies auch für das Stergebirge gilt, wo auch derlei „Glücksmann“ gehalten wurden, vermag ich nicht zu behaupten, da mir Belege fehlen. Zur Illustration für den obigen Text der Handschrift will ich noch die Erklärung aus dem bereits genannten Hübnerischen Lexikon von 1762 zitieren:

„Alraun, Madragora, Jabora (usw.) ist zweierlei, das Männlein, so Morion und das Weiblein, so Thridacias genennet wird. Das Männlein wird in Spanien, Welschland und Frankreich in Gärten von dem aus Candia gebrachten Samen oder Wurzeln gezeuget; das Weiblein wächst viel in den apulischen Gebirgen. Die Wurzel-Rinde, so meist aus Welschland gebracht wird, hat eine narkotische, schlafbringende und schmerzstillende Kraft, wird daher in Schmerzen und vielen Wachen von einer Section oder Ufion in Wein eingebeizt, doch aber selten innerlich gebroucht. Außerklich dienet sie zu den entzündeten roten und schmerzhaften Augen, vor die Hofe, harte Geschwülste, verhärtete Milz, Kröpfe, Beulen, Schlangenbiß, und wenn ein Fußbad davon gemacht wird, zur Beförderung des Schlags. Was die Marktschreier voraeben, als ob dergleichen Alraun, den sie Galgen-Männlein nennen, unter den Hochgerichten gegraben würden, solches ist ein Fabelwort und Betrügerei, indem sie dergleichen Alraun aus der Mandragora-Wurzel schnitzen, derselben menschliche Gestalt geben, und damit die Wurzel Haare bekomme, ihr ein Gerstenkorn oder andern Samen einstecken, der hernach auswächst und kleine Fäserlein als Haare vorstellet, worauf sie diesem also geschnitzten Bildgen ein Klein weiß Hemd anziehen, ihm einen Gürtel um den Leib tun, solches in ein Schächtlein legen und also den Leuten verkaufen, welche hierauf ihr Vertrauen von Gott ab und auf so ein Hexenwerk oder Alanzerei setzen.“

Nach dem in Anmerkung Nr. ²¹⁾ Angeführten, liegt die Vermutung nahe, daß im Ster- und Riesengebirge auch die Angelicawurzel als „Alraun“ verwendet worden ist.

so wird solches Kind vom „Frasel“ und der „Bösen Krankheit“ sein Vebetag 310 befreiet sein. Hätte aber jemand eine solche Krankheit, gib ihm die Wurzel in die rechte Hand oder an den Hals, so verläßt ihn bald die Marter und er wird nicht so geplaget. 4. Sollte jemand die „Collica“ oder das „Leibbeizen“ oder den sogenannten Stein haben oder das Weib die Mutterplage, so nimm dem Mann das Männlein und dem Weib das Weiblein, lege solches in Wein oder Bier und 315 trink davon, so wird solche Plage gestillet.

5. Hat jemand den „Schwingel“ oder Kopfschmerzen, der weiche diese Wurzel in Wein und lege diese auf die Nacht in „nacktet“ und laß solche über Nacht, so ziehet diese die ganze Feuchtigkeit aus und so vergehet der Schwingel des Kopfes.

6. Sofern jemand berufen wäre, es sei ein Mensch oder ein Stück Vieh oder 320 täten jemanden die Zähne weh vom Berufen, so soll ein solcher ein Stückel von dieser Wurzel nehmen und in „Kollen“ legen und damit räuchern ein solchen Kranken, so wird ihm gleich besser.

7. Wollte einer heiraten und befürchtete sich der bösen Leute, so sollen solche der Mann das Männlein, das Weib das Weiblein nehmen und solches mit dem 325 Kinderbasi um den Leib gürten und binden und zwar am neuen Sonntag vor dem Sonnenaufgange. Solcher hat keinen Schaden zu befürchten.

8. Welche Weiber schwer gebären, sie sollen diese Wurzel in Essig einweichen und unter das rechte Knie binden. Solches Weib wird leichte gebären mit Gottes Hilfe. Es hat auch Gott geschafft, daß diese Wurzel dreimal im Jahr blühen tut, 330 als am Heiligen Abend, zum andern um Ostern, zum dritten mal am Johannis-tage und so soll auch die Wurzel gesucht werden, wie es die Zeit bezeigt, so wann die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, denn da hat sie die stärkste Macht und Kraft. Zur andern Zeit hilft diese Wurzel nichts, dann sie die Macht nicht hat.

Eine andere Nachricht von dieser Wurzel.

335

1. Wer diese Wurzel bei sich traget, dem soll das Schießen nichts schaden. 2. Wann einer diese Wurzel bei sich traget, dem soll die Hexerei (durch die Hilfe Gottes) nichts schaden können. 3. Wer die Wurzel bei sich habet, dem können die Ungezieser und nächtlichen Gespenster nicht schaden. 4. Wer diese Wurzel bei sich 340 traget, der darf sich keiner Feinde befürchten. 5. Wann aus den Jägern einer die Wurzel bei sich in der Jagd traget, dem wirds glücklich gehen in der Jagd. 6. Wann ein Müller diese Wurzel unter den Mühlstein vergraben hat, dem können die Fremden nicht schaden. 7. Wann ein Bauer diese Wurzel bei sich traget oder in einer Bräuhütte verborgen hat, solcher darf sich nicht befürchten, daß ihm die 345 Fremden schaden können. 8. Wann von den Soldaten einer diese Wurzel bei sich traget, dem tut das Schießen nicht schaden. 9. Wann ein Burger oder Procorator solche Wurzel trägt, dem gehts in seiner Sache glücklich. 10. Wenn ein Paar Eheleute von jemanden beruft oder bezaubert sein, solche sollen von dieser Wurzel im Essen oder im Trinken brauchen, so kommen sie zur vorigen Liebe. 11. Es sei, wer da sei und brauchet von dieser Wurzel im Essen oder Trinken, dem können die 350 Hexen nichts schaden.

Von der gemeinen Wurzel oder Seberia genannt.²³⁾

Wann ein Weib nicht gebären kann, so gebe ihr von dieser Wurzel einen Trunk zu trinken, diese wird leichter gebären! so eben mit einer Kuh, die da nicht 355 kalbern kann, soll man ihr gekocht geben, so wird selbe bald kalbern. Auch so jemand vom Verstande kommt, koch dieselbe und lege an das Haupt und mache einen Kranz davon, gebe davon zu trinken und (er) wird gesund werden. Es ist probat! Item, mache ein Pulver davon, gebe alle Montag dem Viehe, so kann niemand ihm schaden. Auch wer diese Wurzel am Halse traget, dem vertreibt sie alles Böse.

360

²³⁾ Sevkraut, Seventkraut, Sadelbaum (*Juniperus Sabina*) eine Wacholderart, liefert Mittel mit abtreibender Wirkung.



Zur Geschichte der Hauptstraßen im Iser- und Riesengebirge und der damit verbundenen böhmischen Verbindungsstraßen.

Von Wilhelm Hannich, Friedrichswald bei Gablonz a. N.

(Nachdruck verboten!)

Der Wanderer, der über eine Straße, einen Weg dahinschreitet, denkt wohl nie daran, welche Schwierigkeiten, welche Anstrengungen es gekostet hat, daß ihm heute die Verkehrswege nach allen Richtungen geebnet sind. So haben auch Straßen und Wege ihre Geschichte. Der nordböhmische Straßenbau, besonders der des Iser- und Riesengebirges, fällt mit seiner Geschichte hauptsächlich in die Jahre 1850 bis 1860. Was später noch gebaut wurde, sind hauptsächlich Verbindungsstraßen durch einzelne Orte zu den größeren Durchzugsstraßen. Die großen Heer- und Handelsstraßen, wie die von Zittau—Reichenberg—Jungbunzlau—Prag sind allerdings schon viel älter, sie führen abseits der Gebirge über das Land, wo der Verkehr leichter war. Die Gebirgswege und Straßen wurden erst mit der Besiedlung der Gebirge angelegt, sehr oft erst nach einem dringenden Verlangen.

In den Jahren 1850 und später bestand für Nordböhmen ein Kreisbauamt in Böhmen-Leipa und sein Wirkungskreis war in vier Baubezirke zur Erhaltung der Ararialstraßen eingeteilt. Von Böhmen-Leipa aus wurden also jährlich die Lieferungen für Werkzeuge zum Bau der Straßen ausgeschrieben. Der Bauzeugbedarf betrug im Jahre 1853 80 Scheibtruheln, 120 eiserne Kraken, 590 Schuttschaukeln, 120 eiserne Rechen, 120 Breithausen, 80 Spitzhausen, 40 teils kleinere, teils mittlere Steinschlögel, 2 Eishacken und 2 Eisstecher. Im Jahre 1854 80 Scheibtruheln, 120 eiserne Kraken, 550 Schuttschaukeln, 160 eiserne Rechen, 120 Breithausen, 80 Spitzhausen und 30 teils kleine, teils mittlere Steinschlögel. Die Lieferungsvererber mußten sich nebst anderem auch über ihre Redlichkeit und Unbefolgsamkeit ausweisen.

1852 wurde zur Verzeichnung der Straßen I aufgefordert, in das auch die Riesengebirgsstraße eingereiht wurde, weil sie vom Arar noch nicht übernommen war und im Jahre 1853 wurde ein Dekret erlassen, mit dem die nichtararischen Straßen klassifiziert wurden.

Die Verbindungsstraßen wurden in das Verzeichnis II aufgenommen. Die Verbindungsstraße Maffersdorf = Proschwitz wurde als Bezirksstraße bestätigt; ferner die von Schenkenthahn in den Friedländer Bezirk führende Lichtenberger Straße. In das Verzeichnis II aufgenommen wurden noch Straßen in den Orten Neudorf, Marschowitz, Morchenstern, Schumburg, Reichenau, Kufan, Gablonz, Voigtsbach.

Im Jahre 1857 wurden die Gemeinden um ein genaues Verzeichnis der Privatstraßen angegangen. Auch auf die Notwendigkeit der Verbindungswege wurden die Gemeinden stets hingewiesen und in einem Rundschreiben vom Jahre 1852 wurden sie über die Anlegung und Erhaltung derselben ausführlich belehrt.

Die Straßenbaumlage betrug im Jahre 1876 20%. Der zur Erhaltung der Straßen benötigte Schotter wurde jährlich zur Lieferungsvererbung ausgeschrieben.

Einen regelrechten Kampf verursachte die Erhaltung der Wegweiser. Nach einer Urkunde vom Jahre 1855 fehlen im ganzen nur zehn, aber sie sind alle aus Holz hergestellt und so wird allmähliche Auswechslung durch steinerne verlangt, ferner sollen an den Wegkreuzungen Bäume, wie Pappeln und andere dem Klima angepaßte gepflanzt und die Wegweiser daran angebracht werden. Allerdings eine langwierige Arbeit. Das Bezirksarar verlangt am Ende des Jahres 1854 noch einmal die Ersetzung der hölzernen Wegweiser durch steinerne.

Wie für die Erhaltung der Wegweiser zur Erleichterung des Verkehrs gesorgt wurde, so auch zur Ausschmückung der Straßen und der Orte durch Alleen. Schon in der Einleitung zur Herstellung der Verbindungswege vom Jahre 1852 wird auf die Anpflanzung und Erhaltung der Spalierbäume hingewiesen. Die Gemeinden wurden aufgefordert, die Bevölkerung über das Nützliche und Schöne derselben zu belehren. Wo Obstbäume nicht gedeihen, sollen andere gepflanzt werden. Über die Art der Pflanzung wurde 1853 eine ausführliche Belehrung erlassen und sie hatte Erfolg. Schon im Jahre 1858 berichtet eine Urkunde über den Stand derselben.

Nach dem von der k. k. Landesbaudirektion zusammengestellten und von der k. k. Staatsbuchhaltung bewilligten Hauptausweise über den Stand der Alleeebäume auf den Ararialstraßen Böhmens besteht die mit Alleeebäumen zu bepflanzende Gesamtlänge der Ararialstraße in 1,938.884²/₁₀₀ Kurrentflaßer, worauf sich 737.439 Stück Alleeebäume befinden sollen.

Da mit dem Schlusse des Jahres 1856 auf den Ararialstraßen
 600.744 Stück vorhanden gewesen sein sollen und im Jahre
 1857 67.522 Stück neu angepflanzt wurden, so beläuft sich die
 Gesamtzahl der in dem Jahre 1857 vorhandenen Alleebäume auf
 668.266 Stück.

Nach Abrechnung der in dem Jahre 1857 eingegangenen
 57.421 Stück ergibt sich mit Ende des Jahres 1857 ein Stand von
 610.845 und zur vollständigen Bepflanzung der Ararialstraße ein
 Abgang von 126.594 Stück Bäume.

Seitdem müssen die Anpflanzungen wieder vernachlässigt worden
 sein, denn in einer Zuschrift vom 9. März 1880 heißt es:

Bereits mit Erlaß des h. Landesauschusses des Königreiches Böhmen vom
 21. Jänner 1871, Nr. 25.546, und unter Hinweis auf diesen h. Erlaß wurde der
 gefertigte Bezirksausschuß wiederholt aufgefordert, die angemessenen Maßregeln
 zu treffen, und mit aller Energie und allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken,
 daß die an den Bezirks- und Gemeindefstraßen bestehenden Alleen nicht nur gut
 erhalten und vor Zerstörung geschützt werden, sondern auch, daß zur Nachpflanzung
 der Alleen oder Anlegung neuer Pflanzungen an den Bezirks- und Gemeindef-
 straßen nur gesunde, entsprechend starke und nur solche Bäumchen verwendet
 werden, welche der klimatischen und der Bodenbeschaffenheit, daher den Lokal-
 verhältnissen entsprechen und solcher Weise am sichersten das Wachstum und
 Fortkommen derselben versprechen.

Im Grunde dieser h. Verordnung wird das löbliche Gemeindeamt dringendst
 angegangen, auf der durch den Ort führenden Bezirksstraße überall im Laufe des
 heurigen Frühjahres die nötige Anzahl Alleebäumchen anzupflanzen, und wo
 bereits solche Alleen bestehen, die fehlenden Bäumchen zu ergänzen und hiezu wo
 möglich entsprechend starke Setzlinge zu verwenden. Über den Vollzug hat das
 löbliche Gemeindeamt bis Ende April 1880 außer den Nachweis einzubringen
 und Bericht zu erstatten.

Die Hauptstraße, die durch das Fergelgebirge geführt ist, wurde die
 Riesengebirgsstraße genannt. Sie ist von Reichenberg und Gablonzer
 Bezirkes gegen das Riesengebirge hingeführt. Abseits liegende
 Orte sind durch Nebenzweige miteinander verbunden. Das Kreisamt
 zu Jungbunzlau hatte 1847 bestimmt, daß die Kosten des Straßen-
 baus von den Domänen und Gemeinden in fünf Raten entrichtet wer-
 den sollten, und zwar für 1852—1855. Die Zahlungen sind auch teil-
 weise erfolgt. Ferner wurden folgende Grundanbote gemacht.

1. Domaine Reichenberg.

Hat sich herbeigelassen, für den Riesengebirgsstraßenbau diejenigen Gründe
 unentgeltlich zu überlassen, welche zu diesem Straßenbau benötigt werden.

Die ehemaligen Untertanen dieser Herrschaft haben die Leistung der Grund-
 entschädigung für jene Gründe zugesichert, welche zu diesem Straßenbau erforderlich
 sein und unentgeltlich nicht hiezu gewidmet werden sollten.

Dieselben werden demnach auch die diesfällige Grundeinlösungs-Quote im
 Repartitionswege zu tragen haben.

2. Domaine Swian.

Gab die hiezu nötigen Grundstücke unentgeltlich, und da ein Gleiches auch
 die Fabrikanten H. Perzig & Söhne taten, so findet auf diesem Dominium keine
 Grundeinlösung statt.

3. Domaine Morchenstern.

Auf der Domaine Morchenstern findet keine Grundeinlösung statt, weil die-
 selbe die Befriedigung der betreffenden Grundbesitzer im einheimischen Wege über-
 nommen hat.

4. Domaine Kleinfal.

Gab gleichfalls zum Straßenbau die hiezu nötigen Gründe.

Die Gemeinde Gablonz verpflichtet sich zur unentgeltlichen Abtretung der
 zum Straßenbau nötigen Gründe, und ist dieser Erklärung auch die Gemeinde
 Heinersdorf beigetreten. Dagegen entbietet sich die Gemeinde Lautschney, Grün-
 wald und Schlag zur Bezahlung der Grundeinlösungssumme im Repartitionswege
 für die innerhalb dieser Gemeinden zum Straßenbau verwendeten Gründe.

5. Domaine Semil.

Gab die zum Straßenbau erforderlichen Gründe unentgeltlich.

Gleiches taten auch mehrere Grundbesitzer von Schumburg, Polau und
 Brichowitz, sodaß insbesondere von der Tannwalder Grenzbrücke bis Tiefenbach
 keine Grundeinlösungen stattfinden werden.

Rückichtlich der Entschädigung der übrigen sonst zum Straßenbau verwen-
 deten, bisher unentgeltlich nicht gegebenen Grundstücke wird die Verhandlung
 erfolgen.

Die anderen Gründe mußten eingelöst werden. Darüber wurde
 verordnet:

Stadt Reichenberg.

Die zum Straßenbau verwendeten Gründe sind von Seite der Stadtgemeinde
 bereits eingelöst und bezahlt worden, weshalb auch daselbst keine Verhandlung
 mehr stattfinden wird.

Unter Beachtung dieser Anbote und der hohen Subernial-Verordnung ddo.
 30. Dezember 1845, Z. 80.038, wird am 10. Juni l. J. um 8 Uhr früh die Ein-
 lösung sämtlicher zum Straßenbau verwendeten, bisher unentgeltlich nicht abge-
 tretener Gründe auf Grund der Bezirksämterlich vorgenommenen Vermessung mit
 dem Reichenberger Bezirke beginnen und am Ende der Schützenstraße anfangen,
 sofort den Hauptzug bis an die Proschwitzer Grenze, dann den Nebenzug bis an
 die Lutzdorfer Grenze in Verhandlung nehmen, dann in den Gablonzer Bezirk
 übergehen, vorerst den Hauptzug, dann am Nebenzug verhandeln und endlich im
 Tannwalder Bezirk bei Tiefenbach wieder beginnen und an der Gitschiner Kreis-
 grenze dies Geschäft beendigen.

Diese Verhandlung wird die betreffenden Grundbesitzer in folgender Reihe
 treffen:

Reichenberger Bezirk:	Gablonzer Bezirk:
Hauptzug:	Hauptzug:
Gemeinde Röchlig	Gemeinde Proschwitz.
Maffersdorf a. N.	Nebenzug:
Nebenzug:	Gemeinde Lutzdorf mit Reimowitz
Gemeinde Mithardsdorf mit	Gemeinde Grünwald mit
Maffersdorf a. N.	Lautschney und Schlag.
Gemeinde Kunnersdorf.	Hauptzug:
	Gemeinde Brichowitz
	Polau
	Reibitz.

Da es von dem rechtzeitigen Erscheinen der h. Gemeindevorsteher und der
 betreffenden Grundbesitzer abhängt, daß diese Verhandlung rasch durchgeführt
 werde, so haben die Gemeindevorsteher mit den betreffenden Grundbesitzern unter
 Rücksichtnahme auf die vorstehende Geschäftseinteilung jedesmal schon um 8 Uhr
 an jenem Orte einzutreffen, wo Tags zuvor die Verhandlung abgebrochen wurde.

Dievon werden sämtliche Grundbesitzer, welche zum Riesengebirgsstraßenbau Gründe abgetreten haben, verständigt und aufgefordert, den Fortgang der Kommissionsverhandlung zu beobachten, damit dieselben, sowie die Kommission bei ihren Gründen eintritt, mit denselben in Verhandlung treten können.

Auch werden von der Vornahme der Grundeinlösung und den Modalitäten derselben die betreffenden löbl. k. k. Bezirksämter und der Reichenberger löbliche Magistrat, sämtliche Baukonkurrenzpflichtigen, p. t. Herren Domainenbesitzer und Gemeinden verständigt.

R. k. Bezirksamt Reichenberg, den 20. Mai 1858.

Der k. k. Bezirksvorsteher.

Nach der laut Protokoll vom 14. Juni 1856, Z. 6768, durchgeführten Grundeinlösungsverhandlung betragen die diesfälligen Kosten:

1. In der Gemeinde Röchlitz	114 fl. 30 ½ kr. *)	oder	120 fl. 23 kr. ö. W. **)
2. " " " Maffersdorf	1015 " 7 ¼ "		1065 " 89 "
3. " " " Proschwitz	778 " 12 "		817 " 11 "
4. " " " Sarzdorf	339 " 56 "		356 " 94 "
5. " " " Nummersdorf	457 " 50 ¼ "		480 " 74 "
6. " " " Lurzdorf	289 " 5 "		303 " 54 "
7. " " " Reimowitz	388 " 21 ½ "		407 " 78 "
Summa			3552 fl. 23 kr.

Die Riesengebirgsstraße führte, wie ersichtlich, auch durch Morchenstern.

Die Industrie verlangte auch einen größeren Verkehr im Stadtgebiete, und so wurden eine Anzahl wichtiger Straßen und Weglinien im Stadtgebiete wie auch an die Nachbargemeinden angeschlossen. Als Hauptverkehrsstraße gilt die Reichs- oder Riesengebirgsstraße, die durch den Stadtteil Hof, Mittel- und Unter-Morchenstern gelegt ist. An diese sind angeschlossen: Die Morchenstern-Neudorfer-Straße, die Ringstraße, die Talstraße, die Wiesestraße, der alte Kirchweg, die neue Georgentaler Straße, viele Verbindungswege und Gassen.

1843 wurde von der Niederschenke in Morchenstern bis Tannwald eine Straße gebaut;

1846 wurde von der Niederschenke zur Schlager Grenzbrücke eine Verbindung geschaffen;

1852 wurde der Stadtteil Hof durch eine Straße mit Mittel-Morchenstern verbunden, welche 1873 dem Verkehr übergeben wurde.

Im Jahre 1877 wurde der Bau der Neudorfer Straße als Notstandsbaubau ausgeführt,

im Mai 1888 Wiesenthal mit Neudorf durch eine Straße verbunden.

Am 17. August 1889 wurde vom Oberdorf-Morchenstern nach Neudorf eine Straße angefangen.

1923—24 wurde die neue Georgentaler Straße von Morchenstern-Grund mit einem Kostenaufwande von 210.000.— K. gebaut. Der Staat gab dazu eine Subvention von 10.000.— K.

*) fl. = Gulden, kr. = Kreuzer Konventionsmünze.

**) österr. Währung.

Durch eine Bauauschreibung vom 31. Jänner 1851 wurde die Strecke Schlag-Wiesenthal vergeben und mit dem Baue am 26. Juli 1852 begonnen. Die von Tannwald und Morchenstern kommenden Fuhrwerke mußten während dem Baue bei der Kreuzschänke in Morchenstern auf dem Landwege über Neudorf weiter fahren, ebenso die Fuhrwerke von Josefstal, Magdorf, Antonitwald. Die von Gablonz und Reichenberg kommenden mußten den Weg über den Feizberg-Neudorf nehmen. Die alte Straße war nur mit Erddämmen ausgerichtet. Im Jahre 1852 stürzte in Proschwitz ein Stüd ein und wurde durch eine Steinmauer ersetzt. Die Gemeinden mußten die Baukosten zu der Straße gemeinsam tragen und in jährlichen Raten entrichten.

Die Schotterlieferungen wurden auf Teilstrecken einzeln vergeben. Im Jahre 1853 bringen die k. k. Bezirkshauptmannschaften zu Semil und Hohenelbe zufolge gemeinschaftlichen Beschlusses zur öffentlichen Kenntnis, daß vom 24. August l. J. vormittags um 10 Uhr zu Hochstadt sämtliche noch nicht in Angriff genommenen, in die Amtsgebiete beider Bezirkshauptmannschaften noch zu schaffenden Straßenstrecken der Riesengebirgsstraße öffentlich in absteigerungsreifer Lizitation zur Herstellung ausgeschrieben werden.

1. Die Straßenstrecke von der Böhmisches Laipauer—Tschöner Kreisgrenze bis von Hochstadt zum ehemaligen Friedhof nach dem Voranschlag 3074 samt den erforderlichen Mauerwerken und Beistellung der Konservationsvorratshausen in dem adjustierten Kostenaufwande per 24.547 fl. %

2. Die Straßenstrecke vom Anfang des Dorfes Ruppersdorf bis zum Ausäufungspunkte des Varianten unweit des Jserflusses nach dem Voranschlag 2894 % Mafster lang samt den erforderlichen Mauerwerken nebst Beistellung des nötigen Vorratsmaterials in adjustiertem Gelbbetrage per 26.986 fl. 42

3. Die Straßenstrecke vom vorbelegten Endpunkte bis zum Brückenplatz der herzustellenen steinernen Brücke über den Jserfluß per 285 samt Mauerwerken und dem nötigen Konservationsmaterial 8.813 fl. 9%

4. Die steinerne Bogenbrücke über den Jserfluß mit 3 Bögen 12.246 fl. 58 ½

Zusammen 72.590 fl. 59 ½

Im Jahre 1853 wurde zur Einbringung sämtlicher Kosten von 115.648 fl. 54 kr. R.-Mz. aufgefordert. Für den Konservierungsfonds wurden 5% Zuschläge zur direkten Steuer eingehoben. Am 26. November 1853 wurde auch der Bau der Tannwalder Ramnizbrücke beauftragt. Die Bauauschreibung erfolgte erst am 3. Feber 1854. Sie kann jedoch an diesem Termine nicht vergeben worden sein, denn am 22. Jänner 1855 erfolgte die Ausschreibung noch einmal. Mit einer Verordnung vom 6. März 1854 wurden an der Riesengebirgsstraße Maststationen in Gablonz, Schlag, Tannwald und Rosental errichtet.

Im Jahre 1858 wurden zur Bezahlung der letzten noch ausstehenden Rate im Betrage von 19.029 fl. 24 kr. R.-M. aufgefordert. Sie wurde wie folgt aufgeteilt:

I Straßenstrecke	II.		IV. Bezirks- amt	V. Steuer- bezirk	VI. Steuerjahr vom Jahre 1855				VII. Hierauf entfällt von der ausgeschriebenen V. Rate per 19029 fl. 24 ¹ / ₄ fr.		VIII. Anmerkung
	Ehemaliges Dominium	Konkurrenzpflichtige Gemeinden			Grund-	Haus- klassen-	Erwerb-	Zusammen	auf die Konkurrenz- pflichtigen Gemeinden für Fuhrn	auf die ehem. Odrig- keiten und die Ge- meindeinassen für die Professionsisten u. Handarbeiten	
Von der Schützengasse einerseits im Hauptzuge gegen Gablonz bis an die Swijaner Grenze u. anderseits im Nebenzuge gegen Reinowitz bis an die Kleinstaler Grenze	Reichenberg	Christianstadt	Reichenberg	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
		Alts und Neuhabendorf mit Schwarau	"	35.18 ¹ / ₄	813.54	2751.—	3603.07 ¹ / ₄	289.02	462.11		
		Alts und Neuhardorf	"	579.13 ¹ / ₂	214.41 ¹ / ₂	288.80	1077.25	86.26	138.12		
		Alts und Neuhardorf	"	507.51 ¹ / ₂	270.—	308.30	1086.22 ¹ / ₂	87.09	139.20		
		Alts und Neuhardorf	"	327.10	180.56 ¹ / ₂	122.—	580.06 ¹ / ₂	46.32	74.24		
		Berzdorf	"	239.18 ³ / ₄	42.47 ¹ / ₂	46.—	328.06 ¹ / ₄	26.20 ¹ / ₂	42.06		
		425.16 ¹ / ₄	"	68.39	66.—	559.55 ¹ / ₄	44.56	71.50			
		Siecht	"	89.19 ³ / ₄	127.29 ¹ / ₂	112.—	328.49 ¹ / ₄	26.24	42.10		
		Friedrichswald	"	271.26	34.46 ¹ / ₂	16.—	322.12 ¹ / ₂	25.51 ³ / ₄	41.20		
		Heinersdorf	"	74.28	97.59 ¹ / ₂	310.—	482.27 ¹ / ₂	38.48 ³ / ₄	61.54		
		Katharinenberg	"	199.41 ¹ / ₄	49.58 ¹ / ₂	36.—	285.34 ³ / ₄	22.55 ¹ / ₂	36.38		
		Kunnersdorf	"	86.57 ³ / ₄	23.11	110.08 ¹ / ₄	8.51	14.08			
		Lubotel	"	655.26	151.29 ¹ / ₂	217.30	1024.25 ¹ / ₂	82.13	181.24		
		Maffersdorf	"	389.24 ¹ / ₂	40.07 ¹ / ₂	66.—	465.32	37.20 ³ / ₄	59.42		
		Mütlendorf	"	417.13	261.12	166.30	844.55	67.47	108.28		
		Oberhanichen	"	373.48 ¹ / ₄	75.46	86.—	485.34 ¹ / ₄	34.02 ¹ / ₂	62.16		
		Ratschenhof	"	709.39 ³ / ₄	146.58	152.—	1008.37 ¹ / ₄	80.57	124.22		
		Rosenthal I.	"	289.45 ¹ / ₄	131.48 ¹ / ₂	221.—	622.38 ³ / ₄	49.57 ¹ / ₂	79.52		
		Rosenthal II.	"	472.18 ¹ / ₂	183.22 ¹ / ₂	488.—	1143.98	90.53 ³ / ₄	146.51		
		Röschitz	"	442.08	256.32 ¹ / ₂	280.—	978.40 ¹ / ₂	78.31 ¹ / ₂	125.31		
	Ruppersdorf	"	673.21 ¹ / ₄	74.54	59.30	807.45 ¹ / ₄	64.49	103.34			
	Schönborn	"	261.80 ³ / ₄	133.42 ¹ / ₂	87.30	482.48 ¹ / ₄	38.43	61.54			
	Voigtsbad	"									
	Zusammen			7480.26 ¹ / ₄	3333.12 ¹ / ₂	5815.—	16628.33 ³ / ₄	1338.31 ³ / ₄	1139.02		
	Hiezu die Steuern der ehem. Obrigkeit Reichenberg im Gablonzer Steueramtsbezirk zur Beitragsleistung ad col. im Reichenberger Steuerbezirk				2209.39 ¹ / ₂	99.86 ¹ / ₂	20.—	2329.16	298.46		
	a) Summe im Reichenberger Steuerbezirk				9690.05 ³ / ₄	3432.99	5835.—	18957.54 ³ / ₄	1338.31 ³ / ₄	2431.48	
	Reichenberg	Grenzendorf	Gablonz	299.25 ¹ / ₄	145.19 ³ / ₄	115.—	559.45	44.53 ¹ / ₂	71.48		
		Ludorf, Reinowitz	"	359.21 ¹ / ₄	168.39 ¹ / ₄	252.40	780.40	62.35 ¹ / ₂	100.08		
		Proschwitz	"	514.11 ¹ / ₄	127.25 ³ / ₄	161.—	801.37	64.16	102.51		
	Zusammen				1172.57 ³ / ₄	441.24 ³ / ₄	527.40	2142.02 ¹ / ₂	171.45	274.47	
	Hiezu die Steuern der ehem. Obrigkeit Reichenberg im Gablonzer Steueramtsbezirk zur Beitragsleistung				125.28 ¹ / ₂			125.28 ¹ / ₂	16.04		
	b) Summe im Gablonzer Steuerbezirk				1298.21 ¹ / ₄	441.24 ³ / ₄	527.40	2267.26	171.45	290.51	

I Straßenstrecke	II.		IV. Bezirks- amt	V. Steuer- bezirk	VI. Steuerjahr vom Jahre 1855				VII. Hierauf entfällt von der ausgeschriebenen V. Rate per 19029 fl. 24 ¹ / ₄ fr.		VIII. Anmerkung
	Ehemaliges Dominium	Konkurrenzpflichtige Gemeinden			Grund-	Haus- klassen-	Erwerb-	Zusammen	auf die Konkurrenz- pflichtigen Gemeinden für Fuhrn	auf die ehem. Odrig- keiten und die Ge- meindeinassen für die Professionsisten u. Handarbeiten	
Reichenberg		Neundorf	Kragau	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
		Oberwittig	"	1037.14 ¹ / ₂	206.13	290.30	1533.57 ¹ / ₂	123.02	196.46		
		Niederwittig	"	994.15 ³ / ₄	120.—	66.—	1180.15 ³ / ₄	94.39	151.23		
		Niederscheibe	"	912.52 ³ / ₄	101.20	44.—	1058.12 ³ / ₄	84.52 ³ / ₄	135.45		
		Mühlscheibe	"	77.27 ³ / ₄	26.40	32.—	136.07 ³ / ₄	10.54 ¹ / ₄	18.38		
	Zusammen				3021.50 ³ / ₄	454.13	432.30	3908.33 ³ / ₄	318.28	502.32	
	Hiezu die Steuer der ehem. Obrigkeit Reichenberg im Kragauer Steueramtsbezirk zur Beitragsleistung				413.38 ¹ / ₂	22.14	40.—	475.47 ¹ / ₂		61.—	
	c) Summe im Kragauer Steuerbezirk				3435.24 ¹ / ₄	476.27	472.30	4384.21 ¹ / ₄	318.28	562.32	
	Summarische Zusammenziehung der Beitragsleistungen des ehem. Dom. Reichenberg für die Straßenstrecke vor der Schützengasse einer- seits im Hauptzuge gegen Gablonz bis an die Swijaner Grenze und anderseits im Nebenzuge gegen Reinowitz bis an die Kleinstaler Grenze										
	a) im Steuerbezirk Reichenberg							1338.31 ³ / ₄	2431.48		
	b) " " Gablonz							171.45	290.51		
	c) " " Kragau							318.28	562.32		
	Zusammen							1818.44 ³ / ₄	3245.11		

K. f. Bezirksamt Reichenberg am 25. Jänner 1858.

L. S.

Der k. k. Bezirksvorsteher
Brosche

L. S.

Der k. k. Kreishauptmann
B. Pod m. p.

Wird bestätigt: Bunzlauer k. k. Kreisamt am 31. März 1858.

Das Verbindungsstück bis Rudolfstal wurde 1894 fertiggestellt.

Die Stolpichstraße, eine der schönsten für Touristen, von Christianstal bei Friedrichswald über die Tschihanelwiese nach Haindorf, wurde in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erbaut.

Die anderen Straßenzüge in Nordböhmen wurden teils früher, teils später errichtet. Sie wurden bei bedeutenden Reparaturen erwähnt. 1852 wurden an der Gablerstraße bei Krásko größere Reparaturen vorgenommen.

Vom 4.—7. September 1854 wurden die beiden Reifebrücken bei Reichenberg an der Gablerstraße repariert. An der Gablerstraße wurde auch 1853 die hölzerne Wittigbrücke bei Friedland repariert.

An der Gablerstraße wurden noch laut Aufschreibungen folgende Arbeiten vorgenommen. Im Jahre 1852 wurden an den Straßen gegen Bittau und den Straßen um Reichenberg größere Reparaturen vorgenommen. Für den Reichenberg—Kriessdorfer Straßenbau wurde die I. Rate von 5095 fl. 69½ kr. ö. W., wozu die Stadtgemeinde $\frac{2}{3}$, die Landgemeinden $\frac{1}{3}$ zahlten, einkassiert.

1859 wurden in Reichenberg, Schwarau, Machendorf, Christofgrund, Dschitz und Wartenberg mehrere Verbindungswege und Straßen klassifiziert und eingereicht. Die Straßenverbindung Schwarau—Machendorf wurde 1860 ausgebaut.

Die Krásko—Einsiedlerstraße wurde 1854 mit einem Kostenvoranschlag von 3637 fl. 44 kr. vergeben.

Die Straße von Krásko—Wetzwalde bestand schon vor 1854.

In Weißkirchen, an der Einmündungsstelle der Bittauer und Gablerstraße wurde 1854 eine neue Brücke gebaut.

An der Reichenberg—Neuweltnerstraße wurde, das Stück, das durch Gablonz führt und Gebirgsstraße benannt ist, 1893 gepflastert und der Verkehr während dieser Zeit abgelenkt.

Bei dem Hochwasser 1897 wurden in Katharinberg eine Brücke, in Rudolfstal eine und in Ruppertsdorf 2, darunter auch die Johannesbrücke, zerstört und einstweilen durch hölzerne Notbrücken ersetzt. Später wurden wieder steinerne Brücken eingebaut.

Die Straße Schenkenhahn—Wurzelsdorf—Neuwelt—Schreiberhau wurde 1854 projektiert und dafür auf böhmischer Seite 78.494 fl. 41½ kr. R.-M. veranschlagt.

Die Kamnitzbrücke bei Tannwald wurde 1850 durch einen Wolkenbruch zerstört. Die Kosten zum Aufbaue mußten durch Sammlungen aufgebracht werden, weil das Ministerium entschied, daß diese Brücke nicht zur Riesengebirgsstraße gehört.

Die Zillowei—Ebersdorfer Straße erforderte öfters große Ausgaben. Es ist auch ein sehr langer Straßenzug. 1853 werden Baulichkeiten für 1180 fl. 11 kr. R.-M. ausgeschrieben. Eine Ausschreibung von 1854 fordert:

I. Auf der Reichenberger Ararialstraße zwischen Zillowei und Ebersdorf:

a) in der Lieferung und Auswechslung von 270 curt Rst. $\frac{1}{8}$ Zoll starken Streuhölzern und Schwellen auf der Köchlicher Notbrücke im Cur N 43 im adjustierten Gelbbetrag von 270 fl. 8 kr. Cn.

b) In der Anschaffung und Aufstellung von 124 rauhen 5 Fuß langen und 9 Zoll starken Schleudersteinen in die Cur. No. 42, 44, 45, 46 und 50 in dt dt von 118 fl. 32 kr.

c) In der Reparatur der Friedländer Wittigbrücke in Cur. No. 59 bestehend in der Anschaffung und Einlegung von 8 Stk. $\frac{11}{16}$ Zoll starken Endbäumen in der Gesamtlänge von 56—1—0" von einer 2—5' 6" langen und $\frac{1}{8}$ Staabe und 4 Streifbäumen zu $\frac{1}{8}$ Zoll Stärke und 17—3'—9" ganzer Länge, von 1: $\frac{1}{7}$ Zoll starken und 4—3'—6" langen Geländer von 281 Rst 3 Schuh d. i. 39 Stück Brückenbälkern zu $\frac{1}{8}$ Zoll Stärke, endlich 16—3'—6" Dndt. Maß Zinkblech auf die Endbäume in dt dt von 790 fl. 11 kr.

d) In den Mauerwerkreparaturen zwischen Einsiedel und Arnsdorf in den cur. No. 54, 56, 57, 59, 60 in dem adjustierten Gelbbetrage von 187 fl. 57 kr.

Eine Ausschreibung von 1855 verlangte:

a) In der Lieferung und Verarbeitung von 26—3'—0" $\frac{7}{8}$ Zoll 26—5'—0" crt. Mp. $\frac{1}{7}$ ", 11—1'—6" crt. Mp. $\frac{1}{8}$ Zoll 10—3'—0" crt. Mp. $\frac{1}{8}$ Zoll und 28—4'—0" crt. Mp. $\frac{1}{8}$ Zoll starken vierkantig gezimmertem weichen Holze an der Köchlicher Brücke in Cur. No. 48 im adjustierten Gelbbetrage von 74 fl. 33½ kr.

b) In der Reparatur eines Schlauches beim Paulsdorfer Wirtshause und eines schiefen Kanals an der Neupaulsdorfer Grenze. In Cur. No. 50, dann in der Reparatur eines Kanals beim Hause No. 21 in Neupaulsdorf und der Brücke über die schwarze Reife, beide Objekte in No. 51 im adjustierten Gelbbetrage mit Inbegriff der Materiallieferung 199 fl. 6 kr.

c) In der Lieferung und Aufstellung von 261 rauhen, 5 Schuhlangen, $\frac{1}{8}$ Zoll im Gebiete starken Sicherheitssteinen in die Cur. No. 42, 43, 44, 45, 50, 51, 52, 53 in der adjustierten Summe von 274 fl. 17½ kr.

d) In der Lieferung und Aufstellung von 300 Sicherheitssteinen derselben Größe in die Cur. Nr. 54, 56, 57, 59, 61, 62 und 63 und in der Beschaffung und Einstellung von 126—3'—6" curt Mp $\frac{1}{7}$ Zoll starken Geländebälkern und einer steinernen Geländesäule in die Cur. No. 54, 56 und 58 im adjustierten Gelbbetrage von 447 fl. 41 kr.

Und 1856:

Auf der Reichenberger Ararialstraße zwischen Zillowei und Ebersdorf:

a) In der Auswechslung der Streuhölzer auf der Köchlicher Notbrücke im adjustierten Betrage von 243 fl. 49 kr.

b) In der Verstellung einiger Geländer auf der hölzernen Brücke in Friedland im adjustierten Betrage von 24 fl. 58½ kr.

c) In der Reparatur der Mauerwerke in der ersten Wegmeisterabteilung im adjustierten Betrage von 150 fl. 8½ kr.

d) In der Anschaffung der Sicherheitssteine in der ersten Wegmeisterabteilung im adjustierten Betrage von 430 fl. 52½ kr.

e) In der Lieferung von Geländern, Geländesäulen und Sicherheitssteinen in der zweiten Wegmeisterabteilung im adjustierten Betrage von 73 fl. 13 kr.

Die Strecke Goldenöls—Königshain—Bärnsdorf wurde 1853 forrett ausgebaut. Leichte Fuhrwege wurden über Schaklar und Gebersdorf, schwere von Preußisch-Friedland über Neuforge, Halbstadt, Dittersbach und Hauptmannsdorf gegen die Braunau—Nachoder Straße geleitet.

Auch Böhm.-Mitsa—Mt-Mitsa verbesserte 1854 seine Straßen.

Die an der Reichenberger Straße gelegene Brücke in Brandeis an der Elbe wurde 1855 neu hergestellt.

Der Neubau der schlesischen Straße zwischen Trautenau—Königshain wurde 1853 vorgenommen.

Die Straßenverbindung Eisenbrod—Semil wurde 1852 teils neu hergestellt, teils verlegt mit einem Kostenvoranschlage von 403 fl. 30 kr. R.-M.

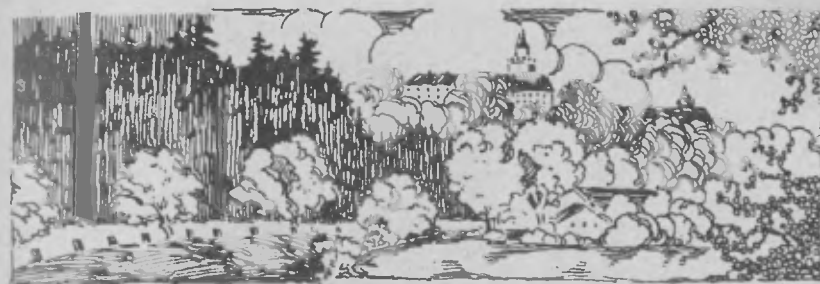
Mit dem Baue der Turnau—Eisenbroder Straße über den Dollaneker Berg wurde 1854 mit dem Kostenvoranschlage von 5816 fl. 22 kr. R.-M. begonnen.

Die Straße von Turnau über Podhaj und Bichee nach Zdiar bis an die Grenze des Jungbunzlauer Amtsbezirkes zur Verbindung mit der einerseits nach Münchengrätz, andererseits über Zehron und Kost nach Sobotta führt, wurde 1853 mit einem Kostenvoranschlage von 28.261 fl. 36 kr. R.-M. ausgeschrieben.

Die Eisenbrücke an der Straße Turnau—Poděbrad wurde 1890 neu hergestellt. Turnau hat noch Reparaturen an den Eisenbrücken in den Jahren 1852 und 1853 vorgenommen.

Die Turnau—Eisenbroder Halbachsee wurde 1851 einer wesentlichen Ausbesserung unterzogen.

Die Friedsteiner Bezirksstraße über Groß-Rohositz, Jenschowitz, wurde 1854 ausgebaut.



Das Burgendreieck bei Grottau.

Von Josef Neuhäuser, Grottau.

Eine der schönsten Gegenden des nördlichen Böhmens ist wohl jenes anmutige Tal, in dem die alte Stadt Grottau liegt. Mitten hindurch nimmt die Neiße ihren Lauf und führt ihre Wasser an der nahen Landesgrenze dem Deutschen Reiche zu. Entlang ihrer Ufer haben sich schmucke Dörfer ihre Siedelungen gewählt, und darüber hinaus bedecken grüne Wiesen und ertragreiche Felder den welligen Boden. Ein Kranz bewaldeter Berge und Höhen schließen das breite Talbeden ein, in dem uns die zahlreichen Fabrikschornsteine eine rege industrielle Tätigkeit verkünden. In den lichten weiten Fabrikräumen surren die Spindeln, die Fasern der Baumwolle zu Fäden drehend, die tausende Webstühle zu allerlei Webwaren umgestalten. Unternehmungen anderer Art befassen sich mit der Erzeugung mannigfacher Bedürfnisse der Menschheit, und aus all dem folgt der rege Handel und Wandel, dem Grottau samt Umgebung seinen Aufschwung verdankt. Daß auch der Obstbau stark gepflegt wird, beweisen die zahlreichen Baumkronen mit ihrem Grün um Haus und Hof, an Straßen und Wegen, und zur Blütezeit leuchtet es und prunkt es im schneeigen Weiß das ganze Tal entlang.

Am sanfter Anhöhe aufsteigend gruppieren sich die Häuser der Stadt Grottau, aus dem Gewirr der Dächer steigen die Türme der beiden Kirchen, der katholischen St. Bartolomäuskirche und der evangelischen Friedenskirche. Wohlgefällig ruht das Auge des Einheimischen wie des Fremden auf dem schönen Bilde des malerischen Tales. Die Höhen der Kalkberge, der Trögelsberge, des Pfaffsteines und im Anschlusse daran das Zittauer Gebirge mit dem Scharfenstein und Töpfer loden wohl, nach anstrengenden Werktagen hinauszustreifen, Herz und Auge zu erfreuen und der Seele stärkende Erholung zuzuführen.

Wie ein treuer Wächter der lieblichen Landschaft ragt in östlicher Richtung das Schloß Grafenstein von seiner Höhe in das Gesamtbild herein. Mit seinen Türmen und roten Ziegelbächern nimmt

es sich gar stattlich aus, als ob aller Wandel der Zeiten spurlos an ihm vorübergegangen wäre. Vor langer, langer Zeit stand es nicht so einsam da wie heute als ritterlicher Edelitz. In der Blütezeit wehrhaften Rittertums waren es noch die Zollburg Karlsfried und Schloß Ronungen, die mit ihren Zinnen und Warttürmen einander grüßend, das Tal beherrschten. Von den beiden letzteren sind nur noch Ruinen übrig, doch der rechte Wanderer ist nicht nur allein landschaftlichen Reizen zugetan, er lenkt auch gerne seine Schritte zu den historischen Stätten der Vergangenheit, um nicht nur Heimatskenntnis und Heimatskunde zu erwerben, sondern nicht selten auch die Heimat zu erforschen.

So kommet frohgemut mit mir, um auf genußreicher Wanderung beides zu vereinen. Rund um das genannte Burgendreieck der Grottauer Pflege und ein kleines Stück auch ins nachbarliche Sachsenland, über aussichtsreiche Höhen und durch romantische Waldtäler soll uns der Weg führen. Die rührige Ortsgruppe Grottau des Deutschen Gebirgsvereines ist ja stets bemüht, bestehende Wegmarkierungen in bester Ordnung zu halten, dazu neue zu schaffen, um so dem von Jahr zu Jahr steigenden Touristenverkehr förderlich zu sein.

Vom Grottauer Obermarke aus, wo mitten auf ihm eine Pestsäule aus dem Jahre 1714 uns an trübe Tage der damaligen Einwohner erinnert, wandern wir die Leitenberger-Straße und den Görzdorfer Weg entlang gegen Görzdorf zu, und treffen bei der Fabrik Cosmanos auf die vom Bahnhofe kommende rot-grüne Löffelberg-Markierung. Am herrschaftlichen Kalkofen teilt sich der Weg; wir folgen jetzt den grünen Zeichen nach dem Weißbachtale. Bruchfeld und Schachtanlagen deuten auf Bergbau hin, der von Görzdorf bis hinunter nach Hirschfelde betrieben wird. Fast ein Jahrhundert lang hat hier des Bergmanns Fleiß nutzbare Braunkohle aus der Erde Schoß heraufbefördert. Ein Birkenwäldchen nimmt uns auf und nach dessen Durchschreiten liegen Wald und Berge schon näher. Die tief einschneidende Waldschlucht des manche Naturschönheit bergenden Weißbachtales bildet die Landesgrenze und wenn wir am Zigeunerwinkel den Wasserlauf des klaren Bächleins überschritten haben, befinden wir uns schon auf sächsischem Boden.

Wir kreuzen den breiten Fahrweg, der aus den Bergen auf dem Talgrunde hereinführt, um rechts auf ansteigendem Waldwege zur großen Kurve der Gabel mit Zittau verbindenden Reichsstraße zu gelangen. Der Zauber des Waldes umgibt uns und das leise Rauschen der Baumwipfel in der würzigen Morgenluft läßt in uns wanderfeliges Glück erwachen. Der junge Nachwuchs der Bäume und größere Rodungsflächen gestatten uns, von der Kurve aus einen Umblick über das entzückende Panorama zu halten, das sich unseren Augen erschließt. Die ganze Zittauer Niederung und Zittau selbst, das Königsholz, die Rohnauer Höhen, die Landeskrone, den Gickelsberg, Schloß Grafenstein, Grottau mit seinen Nachbarorten, überschauen wir von dieser Stelle aus.

Wir glauben uns an eine Alpenstraße versetzt. Vor uns grüßt von unter ein Schweizerhaus, die König-Johann-Quelle, ein Sammelbehälter der Zittauer Hochquellenleitung. Mit ihr verbunden ist eine Gastwirtschaft, die ob ihrer idyllischen Lage ein beliebtes Ausflugsziel bildet. Bei der nächsten Straßenbiegung, wo die alte Gabeler Straße in die neue mündet, ladet uns ein runder Steintisch mit daneben befindlicher Bank zu kurzer beschaulicher Ruhe ein. Nach der Inschrift an der Tischrundung widmete ein Herr Fröhlich aus Berzdorf dieses lauschige Plätzchen allen Wanderern. Unweit davon, an der linken Straßenseite, bemerken wir zwei altersgraue, niedrige Steinkreuze. Sie errichtete einstmals der Zittauer Rat aus Dankbarkeit seinem Bürger Hans Glänzel und dessen Ehefrau für eine größere Stiftung zur Verbesserung dieser Straße. Die Stiftung geschah am Elisabethtage des Jahres 1392. Von jetzt ab steigt die Straße aufwärts, den regen Fahrverkehr in einigen Bogen erleichternd. Ein Straßenstein mit dem Zeichen + W 16 am linksseitigen Waldrande dient uns als Merkmal, den Pfad waldeinwärts zu gehen, den uns zur Ruine Karlsfried leitet. Nur Reste eines Wartturmes, der Umfassungsmauern der Burg und die Grundmauern zweier Wachtürme sind noch übrig von einstiger Herrlichkeit. Am Fuße der größeren Turmrüine erblicken wir einen gewölbten Kellereingang, der aber in sich zusammengestürzt ist. Der Freund echter Waldromantik wird sich hier an dieser stillen Stätte gewiß wohl fühlen. Die Fernsicht von der Höhe ins weite Tal genießend, raunen uns die über uns wie schützend sich wölbenden Baumwipfel die Geschichte der Burg zu, aus der wir den Herzschlag der Vergangenheit spüren.

Der alte Handelsweg, welcher schon in sehr früher Zeit aus dem sonnigen Süden über Prag nach Gabel und von dort teils ins Jeschengebirge, teils nach Zittau, Görlitz und darüber hinaus nach den nördlichen Ländern ging, war vom Schlosse Lämberg bis vor die Tore der Stadt Zittau ohne weiteren Schutz. Um seine Sicherheit zu erhöhen, erbaute auf Befehl Kaiser Karls IV. der Ritter Ulrich Zyster im Jahre 1337 hier eine feste Burg, welche den Namen „Karlsfried“ erhielt. Drei hintereinander stehende, gut verwahrte Türme, zu deren erstem rechts durch die Felswände eine Zugbrücke führte, sicherten den Eingang. Zwischen dem Toreingange und dem das eigentliche Schloß tragenden Felsen befand sich der Burghof. Zwei über diesem sich erhebende Gebäude waren mit einer zinnenbekrönten Mauer umgeben, die, auf dem stark abfallenden Felsen ruhend, die Burg uneinnehmbar machte. Da der Karlsfried nicht nur die Sicherheit des an ihm vorbeiführenden Verkehrs erhöhen sollte, sondern auch als kaiserliche Zollstätte galt, zog sich von der Burg her eine Mauer quer über die ganze Straße, die durch ein starkes Tor verschlossen werden konnte. Hier mußte von Fußgängern und Fuhrwerken ein Zoll erlegt werden. Um eine Umgehung dieses Tores unmöglich zu machen, hatte man in nordwestlicher Richtung von der Straße nach dem Heideberge zu einen breiten Graben angelegt.

Eine regelmäßige Besatzung des Karlsfried gab ihm die erforderliche Bedeutung. Dazu kam noch, daß er sogar zeitweilig den Landvögten der Oberlausitz als Wohnsitz diente. Fast ein Jahrhundert lang war er ein Schutz friedlichen Handels und Verkehrs gewesen, bis ihm die Stürme der Hussitenzeit verhängnisvoll werden sollten. Mitten im Winter, am 25. Jänner 1424, überfiel die Burg eine diese Gegend plündernd und sengend durchziehende Hussitenschar, in einer Stärke von 8000 Mann zu Fuß und 700 Reitern unter Führung des Bohlo von Poděbrad. Obwohl von Zittau aus den Belagerten Hilfe gesandt wurde, eroberten die Hussiten infolge ihrer Übermacht den Karlsfried und steckten ihn in Brand. Eine Anzahl der Gefangenen ließ der unbarmherzige Hussitenführer gräßlich verstümmeln, andere sogar in die Flammen der brennenden Burg werfen, die durch diesen Überfall erheblichen Schaden erlitt.

Wegen ihrer Wichtigkeit wurde jedoch die Burg bald darauf wieder in wehrhaften Zustand versetzt und mit einer neuen Besatzung unter dem Befehle Konrads von Quossau belegt. Als sie im Jahre 1440 durch Schenkung Eigentum Johann von Wartenbergs auf Blankenstein geworden war, hatte dieser nichts Eiligeres zu tun, als an der verkehrreichen Straße das Stegreifleben zu beginnen, so daß der Karlsfried schon ein Jahr später (1441) als eine der berühmtesten Raubburgen in der Lausitz galt. Um diesem üblen Treiben ein Ende zu setzen, vereinigten sich die am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Städte Zittau und Görlitz, brachten die Burg durch Kauf in ihren Besitz und ließen sie zerstören. Am Laurentiustage 1442 begann die Abbrechung. Den Platz und die Ruine erwarb Zittau als sein Eigen. Das noch vorhandene Holzwerk kauften im Jahre 1525 Einwohner des nahen Lüdendorf und 1690 erhielt dieser Ort die Erlaubnis, zum Bau seiner Kirche von dort Mauerwerk abbrechen zu dürfen. Trotz dieser Zerstörung hatte die Burgruine 1720 immer noch eine Höhe von drei Stockwerken, mit großen, gegen die Straße gerichteten Doppelfenstern.

Als 1721 Zittau wieder viel Baumaterial abtragen ließ und nach der Stadt führte, blieben nur noch spärliche Reste übrig, die letzten Spuren der kaiserlichen Zollburg Karlsfried, als Zeugen einstiger Größe und ihrer Vergänglichkeit.

Wir nehmen nun Abschied von dieser Stätte und kehren zur Straße zurück. Wir kommen bald zu einem hübschen Forsthause, dessen schattige Laube zu einem Imbiß und frischem Trunke gastlich einladet. Vom nahen Hochwald und Oberludendorf führt der Kammweg zum Forsthause herüber, hier die Reichstraße kreuzend.

Am sichersten erreichen wir unser nächstes Ziel, Ruine Ronungen, wenn wir uns an die Kamm-Markierung halten, unbeachtet der Unterbezeichnungen verschiedener Wege, auf die wir stoßen. Hier ist der erste Teil gleichzeitig mit dem Zeichen des Ringelsheimer Weges versehen; weiter an der Landesgrenze schließt sich dann der Frühstücksweg an, wir befinden uns wieder im Böhmerlande. Doch

im Schauen all der wundersamen Schönheiten, welche die Natur in reichster Fülle da aufbaute, verlangsamten wir unwillkürlich unseren Wanderschritt, um das, was sich zu beiden Seiten an Beachtenswertem dem entzückten Auge darbietet, mit echter Freude zu genießen.

Bergkuppe reiht sich an Bergkuppe. An ihren Lehnen sind es seltener geformte Felsgebilde aus Sandstein, die unsere Aufmerksamkeit fesseln. Oft schroff und jäh aus dem braunen Waldboden aufsteigend, inmitten dieses herrlichen Stück Waldes, bewundern wir die einzelnen Felspartien, zwischen denen tief einschneidende Talgründe mit grünen Waldblößen liegen, aus denen wir das Murmeln eines talwärts rinnenden Bächleins vernehmen. Fernab vom Treiben der Welt können wir hier um und über uns den Frieden und die Einsamkeit genießen und hin und wieder zieht es wie geheimnisvolles Rauschen durch Busch und Baum. Lautlosen Trittes kommt ein Reh aus dem Dickicht hervor und veranlaßt uns, den Schritt einzuhalten, um uns an seinem Anblick zu erfreuen. In zarter Bläue blickt der Himmel hernieder und in tiefen Zügen atmen wir den würzigen Odem des Waldes ein. Zur Winterszeit ist diese romantische Gegend nicht minder genussreich, wenn die weiche Decke des Schnees auf Felsen und Bäumen liegt und ein eigener Zauber die Reize erhöht.

Wir stehen an einer Wegkreuzung. Von rechts oben kommt der Weg von der Tobiaskiefer, sowie vom Raubschloßberge her, wo einst, mündlichen Überlieferungen nach, das Schloß Winterstein gestanden haben soll. Er führt waldauswärts in der Richtung gegen das Böhmisches Tor zu, einem torähnlichen, mit alten Wappen geschmückten Felsdurchlasse, durch welchen schon im frühesten Mittelalter wohl der älteste Weg in dieser Grenzgegend von Böhmen nach Sachsen führte. Duster steht ein Wahrzeichen des Waldes, ein mächtiger Baum vor uns, der durch eine Tafel mit den inhaltvollen Worten „Memento mori“ (Gedenke des Todes) gekennzeichnet ist. Es ist die sogenannte Mordekiefer. An dieser Stelle ermordete am 10. Dezember 1850 der nach Grottau zuständige Franz Zehorn aus Eifersucht seine 18jährige Geliebte Katharina Pietsch. In einer Waldsenkung unweit davon fand man drei Tage später die Leiche des unglücklichen Mädchens unter Reisig versteckt. Noch heute führt dieser Ort, wo man sie fand, im Volksmunde die Bezeichnung „Katheloch“. Der Täter blieb lange Zeit, trotz eifriger Forschens, verschwunden, bis er im folgenden Frühjahr in einer Scheune in Görzdorf erhängt aufgefunden wurde.

Etliche hundert Schritte weiter sind wir beim Hufeisensteine angelangt. An seiner steil ansteigenden Felswand bemerken wir mehrere Eindrücke in Form eines Hufeisens. Diese sollen der Sage nach mit einem verfolgten Raubritter des schon erwähnten Schlosses Winterstein im Zusammenhange stehen, der auf vertogener Flucht mit seinem Pferde den Fels hinauf zu reiten versuchte, um sich vor seinen Verfolgern zu retten.

Eine herrliche Aussicht eröffnet sich bei dem Hufeisensteine über ein schönes Tal, das gleichfalls zahlreiche verschiedenartig geformte Felsen aufweist, die sich kullissenähnlich aufbauen und dieser Gegend den Namen Felsentheater gaben. Die fast senkrecht emporstrebenden Sandsteine sind das Ziel wagemutiger Kletterer, die ihren Sport oft genug hier ausüben. Links steigt die Lehne des Pfaffsteines zu beträchtlicher Höhe an. Von seinem Felsgipfel genießt man einen prächtigen Fernblick bis ins Hser- und Riesengebirge, auf den Jeschken, den Demin, den Koll, den Hochwald und die Lausche. Wir gehen jedoch im Tale weiter und gelangen in den Ra i s e r g r u n d. Bei seiner Reise durch das nördliche Böhmen im Jahre 1766 benutzte Josef II. von Grottau nach Gabel diese idyllische Waldstraße, die von dieser Zeit zur Erinnerung an den Volkstaiser diese Bezeichnung erhielt.

Nähe der gleichfalls vom Klettersport bevorzugten Fellerw a n d geht es in ziemlicher Steigung gegen die Ortschaft Paß zu. Beim Gasthause zur Rammwanderung, dem sogenannten Paßwirthshause, lassen wir uns unter der breitästigen Linde zu kurzer Ruh nieder. Ein weitreichender Ausblick in die Umgebung ist uns von hier dabei vergönnt, so daß wir uns etwas ungerne von dem anmutigen Plage trennen. Eine kleine Kapelle steht am Wege. Ein Stück weiter führt ein Wiesentweg wieder dem Walde und dem Trögelsberge zu. Eine immer reizendere Fernsicht enthüllt sich unseren Blicken auf dieser Wanderung. Ein einsames Kreuz, das hier oben seit Jahrhunderten seinen Platz gefunden, ist geeignet, Andachtsstimmung zu erwecken. Ein Kranz von Waldblumen schmückt es und kündigt, daß eine frommgläubige Seele ihm damit seine Verehrung erweisen wollte. Wir nähern uns den Trögelsbergsteinen. Dort angelangt, sehen wir viele Bruchstücke herumliegen, die zum Teil mit von der Sammeltätigkeit bisheriger Besucher stammen, denn bei näherer Besichtigung dieser Sandsteinfelsen werden wir gewahr, daß sie zahlreiche Muschelabdrücke aufweisen. Diese Funde hatten sogar im Jahre 1851 den berühmten Forscher A. v o n H u m b o l d t zum Besuche dieser Berge veranlaßt. Unten, in die Wiesen und Felder verstreut, bauen sich die Häuser von Niederberzdorf auf, dessen Bewohner den idyllischen Waldbrand am Abhange des Berges zu ihrer letzten Ruhestätte erwählt und ihren Ortsfriedhof dort angelegt haben.

Die steile Lehne des mit Laubwald bedeckten Berghanges geht es leicht und rasch hinunter. Die von Pa n t r a h kommende Bezirksstraße benützend, gelangen wir bald zu dem schön gelegenen Forsthaus von F r e u d e n h ö h e. Nicht allzulange Zeit braucht es nunmehr und wir stehen oben an der Ruine R o h n u n g e n, der Runenburg. Nach mehrstündigem Wandern ist eine Rast wohlverdient. Überwältigend schön und fesselnd ist der Ausblick, der sich uns bietet. Wir lassen uns auf dem weichen Waldboden zur Ruhe nieder, um alle Einzelheiten der großartigen Rundsicht mit aller Beschaulichkeit in uns aufzunehmen. Das ganze Tal entlang bis weit

hinein ins Sachsenland schweift der Blick. Immer neue Schönheiten entdecken wir in dem entzückenden Bilde, das sich so köstlich und Bewunderung erweckend darbietet, daß wir es gern als freundliche Erinnerung an die heutige Wanderung behalten wollen. Dort lugt das schmucke Freudenhöher Forsthaus aus dem Grün seiner Umgebung. Bis 1877 hatte es Schankgerechtigkeit inne, die dann auf das in seiner Nähe neu erbaute Gasthaus übertragen wurde. Wegen ihrer hübschen Lage war die Freudenhöhe stets viel besucht. Weiter schweift das Auge hinaus über Städte und freundliche Dörfer bis zu den entfernteren Hügeln und Bergen, die das Talbeden begrenzen. Aus der Ferne winken uns die Dächer unseres lieben Grottau Heimatgrüße zu, weiterhin die alte Sechsstadt Zittau mit ihren Türmen und stattlichen Häusergruppen. Unwillkürlich erinnern wir uns an so manche geschichtliche Ereignisse der Vergangenheit.

Dort fallen uns die Fabriksanlagen Rronau und Ketten auf, während nach links anschließend die Häuser von Niederberzdorf, Spittelgrund und Paß anmutig zerstreut liegen, daß sie bei ihrer Höhenlage wie echte Gebirgsdörflerlein erscheinen. Mitten aus dem Talkeßel grüßt wie ein Kleinod Schloß Grafenstein, das durch seine Romantik das Bild vorteilhaft ergänzt. Ähnlich wie auf dem Hintergrund einer Bühne bauen sich am nördlichen und westlichen Horizonte hinter den mannigfachen kleineren Bodenerhebungen im malerischen Wechsel die Zierden des Lausitzer Gebirges auf. Die Lausche, der langgezogene Berggrüden des Töpfers, der Hochwald, der eigenartig geformte Pfaffstein und die Trögelsberge, die von dem nun als Fortsetzung beginnenden noch höheren Jeschkengebirge durch den Pantraker Sattel getrennt erscheinen.

Nun zur B u r g r u i n e selbst. Sie liegt auf einer steilen Bergkuppe, die unsere Wanderkarte mit einer Höhe von 574 Metern bezeichnet. Nur noch wenige Mauerreste finden wir hier noch vor. Uppiges Grün, allerlei Waldstauden haben sich breit gemacht, wo einstmals ritterliches Leben herrschte. Reste einer Mauer und eines runden Turmes sind vorhanden, den ehemaligen Wallgraben hat bereits teilweise abbröckelndes Steingeröll ausgefüllt. Eine zweite Mauer ist wohl noch erkennbar, die als Schutzmauer der eigentlichen Burg gedient haben mag, um diese jedenfalls wehrhafter zu gestalten.

Aus der Geschichte der Burg wird folgendes berichtet. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts war J a r o s l a u s V. Herr auf Schloß Grafenstein. Fünf Söhne waren ihm geschenkt und so mag er wohl, um sie standesgemäß unterzubringen, auf den Gedanken gekommen sein, einem von ihnen eine neue Burg zu erbauen. Da seine beiden jüngsten Söhne sich nach Schlesien begaben, Otto die geistliche Laufbahn ergriff, verblieben nur noch Heinrich und Johann. Diese beiden nahmen eine Teilung der Herrschaft Grafenstein vor. Heinrich behielt die Burg Grafenstein mit den beiden Städten Grottau und Arzau am rechten Reifeufer, J o h a n n dagegen das am linken

Reißenfer gelegene Gebiet mit Weiskirchen, Engelsberg und benachbarten Orten.

Um sich und seinen Nachfolgern einen sicheren und würdigen Rittersitz zu schaffen, und wohl auch zum Schutze der nach Gabel führenden Straße, erbaute er mit Bewilligung des damaligen Landesverwesers der Oberlausitz im Jahre 1347 die Burg Rohnungen. Mit Wall und Graben wohl versehen, fest und stark gebaut, wurde sie mit ihrer Besatzung des neuen Herrschaftsgebietes Schutz und Schirm. Wieder waren es Hussiten, die sie arg bedrohten, unter deren Angriffen sie schwer zu leiden hatte. 1423 wurde deshalb ihre Besatzung verstärkt, ja 1424 sandten sogar die Sechsstädte Mannschaften auf Rohnungen, um die Heimat vor den Überfällen der Hussiten mehr zu schützen. Im Jahre 1427 mochte die Burg wohl ganz in den Besitz der Lausitzer gekommen sein, da die Kosten der 50 Mann starken Besatzung von den Sechsstädten gedeckt wurden. Als Burghauptmann wird Hans Foltzsch genannt, der im folgenden Jahre mit Görlitz wegen ausbleibenden Solbes in Streit geriet. Nach verschiedenen ergebnislosen Unterhandlungen verschärfte sich die Lage, als Hans Foltzsch einen Verwandten des damaligen Görlitzer Bürgermeisters gefangen nahm und sich weigerte, ihn herauszugeben. Am 16. September 1428 kündigte er den Görlitzern sogar Fehde an, so daß sich diese an Zittauer Herren um Beistand wandten. Der Zittauer Rat brachte wohl einen Waffenstillstand mit Hans Foltzsch zuwege, doch wandten sich die Görlitzer auch an den Landvogt nach Bauken um einen Rechtsentscheid. Außerdem ließen die Görlitzer Späher um Grafenstein und bis zur Burg Hammerstein fahnden, ob ihr Gegner reißiges Volk zu einem Überfalle gegen sie sammle. In der letzten Woche des Oktober legte sich sogar ein Görlitzer Ratsherr mit 22 Reitern bei Stritz in den Hinterhalt. Doch bald darauf, am 7. November, wurde auf Gebot des Landvogtes der Friede herbeigeführt und der Zwist beendet.

Als Wentzsch von Dohna 1428 durch Erbfolge Herr auf Grafenstein wurde, verständigten sich die Sechsstädte mit ihm wegen der Burg Rohnungen. Der von ihnen eingesetzte und verpflichtete Burghauptmann Hans Foltzsch mußte schriftlich zur Übergabe der von ihm verwalteten Burg an den wirklichen Besitzer von Dohna einwilligen. Da Wentzsch von Dohna eine Verwaltung von Rohnungen nicht beanspruchte, setzten die Oberlausitzer Stände im Jahre 1429 den Ritter Friedrich von Hohenborn als Schloßhauptmann ein. Hans Foltzsch wurde seine Schuldforderung ausbezahlt und mußte die Burg Rohnungen verlassen. 1442 wurde die Burg von den Sechsstädten angekauft und niedergelegt, nachdem sie unter ihren letzten Besitzern von 1437 an zur Raubburg geworden und die Gegend weit und breit unsicher gemacht hatte. Doch selbst in den übriggebliebenen Burgtrümmern bot sie Jahre hindurch noch mancherlei Raubgefindel Zuflucht, bis Nikolaus II. von Dohna auf seinen Herrschaften im Jahre 1512 das Gebirge von den Räubern, die sich auf den alten

Bergschlößern eingemischt hatten, tatkräftig säuberte. So war die Herrlichkeit der Burg Rohnungen dahin. Heute stehen wir an ihren verfallenen Mauern und der Wald hat sein Grün zwischen den Trümmern heimlich werden lassen. Farn und Unkraut wuchern zwischen den Steinen, den kargen Resten der Runenburg.

Zurückgekehrt zum Freudenhöher Forsthaus, schlagen wir die Richtung durch „Barthels Loch“ gegen das Tal der Reize ein. An grünen Wiesenhängen und gut bestellten Feldern vorbei, teilweise auch durch kleine Wäldchen schreiten wir rüstig bergabwärts. Entlang der schönen Talstraße kommen wir zum Niederberzdorfer Ortsteil Hamerdreh, der seinen Namen von einem früher dort bestandenen Eisenhammer herleitet. Wir erreichen die Gemeinde Kette. Unterhalb der Reizebrücke bemerken wir ein Flußwehr, das in seiner Anlage von anderen seiner Art abweicht. Es diente bis 1846 zum Anstauen von Kastenholz, das von Engelsberg und anderen Waldrevieren der Herrschaft auf der Reize herab gefloßt wurde. Am sogenannten Flößplan wurde das Holz aufgefangan, um von dort von robotpflichtigen Bauern mit ihren Geschirren in den herrschaftlichen Holzschranken nach Grafenstein befördert zu werden.

Nach einer Straßenbiegung durchschreiten wir den Durchlaß unterhalb der Haltestelle der Zittau-Reichenberger Bahnlinie. Bald grüßt uns das Schloß Grafenstein, das, auf ringsbewaldetem Hügel thronend, über der Bäume Wipfel hoch hinaustragt. Sein mittelalterliches Gepräge hat es bis zur Gegenwart beibehalten und ist eine der wenigen noch bewohnbaren Burgen Nordböhmens. Am herrschaftlichen Bräuhaus vorüber gelangen wir zu dem ebenfalls der Herrschaft gehörenden großen und stattlichen Gasthaus, das eine vielbesuchte Erholungsstätte tausender Ausflügler von nah und fern ist. Reges Gondelbetrieb herrscht in der wärmeren Jahreszeit auf dem Teiche vor dem Gasthaus.

Auf etwas steilem, aber gut gehaltenen Wege streben wir zum Schlosse hinauf. Mächtige Kastanienbäume spenden schattige Kühle. Am Schlosseingange weist uns eine Tafel „Weg zum alten Schloß“ die Richtung, in welcher wir zur Burg hinauf gelangen. Unterhalb dieser befindet sich das „Neue Schloß“ oder das Herrschaftshaus, ein Gebäude neueren Stils, welches der Graf Christian Christoph Clam-Gallas an Stelle des ehemaligen Amtshauses im Jahre 1818 für Zwecke des Sommeraufenthaltes der Herrschaftsfamilie erbauen ließ. Das dem neuen Schlosse gegenüberstehende Gebäude, das sogenannte „Absteigequartier“, dient als Herberge für Gäste der Herrschaft. Das alte und neue Schloß umgibt ein schöner Naturpark mit wohlgepflegten Sandwegen, doch ist leider dem Fremden der Zutritt in die Anlagen verboten. Ehrwürdige alte Eichen, Buchen und Nadelbäume breiten ihre mächtigen Baumkronen weit aus und schließen eine Au ein, auf der man bis in das Jahr 1927 hinein friedlich äsendes Rehwild beobachten konnte.

Vor dem Eingange des Schlosses Grafenstein steht die umfangreiche Burglinde. An ihr ist ein altes Marienbild angebracht, das bisher nicht nur den Stürmen, sondern auch den Stürmern unserer Zeit standgehalten hat. Durch das hohe Schloßtor treten wir in eine gewölbte Halle, durch die wir auf den ersten größeren Schloßhof gelangen. Ein durch die Pflasterung erkenntliches Gebiert zeigt uns die Stelle, auf welcher ein Besitzer Dr. Mehl von Strelitz einen tiefen Brunnen graben ließ, der bis zur Erbauung der vom Gicelsberg herkommenden Wasserleitung die Bewohner des Schlosses mit Wasser versorgte, später aber zugeschüttet wurde. Eine Stein-
treppe führt uns zum zweiten kleineren Schloßhofe, in dessen westlicher Ecke der Burgturm emporstrebt. Wir besichtigen die Schloßkapelle, die 1387 erstmalig urkundlich erwähnt wird. In ihrer jetzigen Gestalt erstand sie 1569. Sie ist der hl. Barbara geweiht, deren Statue sich links vom Altar befindet. Die Malerei an den Rundbogengewölben und den Wänden ist nach Aussagen von Kennern von künstlerischem Werte. In der ersten Zeit ihres Bestehens befand sich unterhalb der Kapelle eine Gruft der Burggrafen von Dohna.

Wir ersteigen nun den Schloßturm. Auf halber Höhe der Turmtreppe sehen wir am Ende eines Ganges Spuren des Blitzschlages vom 4. Juni 1843, der die alte Burg damals in Flammen setzte. Über 97 Stufen gelangen wir zum Glockenboden. Von dort genießen wir durch 18 Lufen eine wundervolle Rundschau. Von den Ralkbergen angefangen umfaßt sie die heimatischen Höhen bis hinunter zum Breiteberge und Rottmar, bis zum Gicelsberge und den Ausläufern des Fsergebirges. Das Auge schweift in weitem Umkreis über Felder und Fluren, in denen die Dörfer der Umgebung und die Städte Grottau und Zittau eingebettet liegen. Süßlich gestaltet sich der Blick auf das zu unseren Füßen liegende Schloß, in dessen Höfe, auf dessen Giebel und Dächer wir schauen. Der kleine, über die Giebel herausragende viereckige Turm ist der Hungerturm, in dem sich das Burgverlies befand. Nachdem wir uns an der schönen Aussicht genugsam erfreut haben, steigen wir wieder hinab, um den an der Südwestseite hinter dem Schlosse liegenden Turnierplatz aufzusuchen. An der daran gelegenen Schloßfront befindet sich ein alter, gewölbter Laubengang.

Die Entstehung der Burg Grafenstein reicht bis ins frühe Mittelalter zurück. Ursprünglich soll schon im Jahre 1044 eine Burg an dieser Stelle gestanden sein. Nachweisbar bestand um 1241 eine solche als Grenzbefestigung, die den Namen Ulsitz führte. Dem mächtigen Geschlechte der Berka von Duba entzog König Ottokar II. Burg und Herrschaft im Jahre 1277 und belehnte damit den aus der Meißener Gegend stammenden Burggrafen von Dohna. Diesem Geschlechte war der Grafenstein, welchen Namen sie der Burg beigelegt hatten, bis 1562 zu eigen. Von nun an waren nacheinander Dr. Mehl von Strelitz, Hofmann von Grünenbühl, Freiherr von Tschirnhaus, die Grafen von Trautmannsdorf, Besitzer, bis sie 1704 vom Grafen Wenzel von

Gallas käuflich erworben wurde. Als dessen ältester Sohn Philipp Josef 1757 ohne Nachkommen starb, gelangte Schloß Grafenstein durch Erbschaft an eine verwandte Seitenlinie, den Freiherren von Clam, dem seitens der Kaiserin Maria Theresia der Titel „Graf von Clam-Gallas“ verliehen wurde, in deren Besitz der Grafenstein bis zum heutigen Tage verblieb. Das Schloß selbst mit seinen Gebäuden ist wohl dem bisherigen Eigentümer belassen worden, allein die zu Grafenstein gehörigen Felder und der gesamte Waldbesitz sind mit 20. Juli 1927 durch das Prager Bodenamt enteignet worden.

In den Hussitenkriegen hatte die Burg viel zu leiden. Im Jahre 1442 wurde sie von Hussiten belagert, 1431 von Nikolaus von Reuschberg eingenommen, der von Grafenstein aus größere Raubzüge in die Lausitz unternahm. 1435 wurde sie von Siegmund von Wartenberg erobert, 1439 erstiegen die Zittauer eine Bastei der Burg und nahmen darin sieben berühmte Straßräuber gefangen. 1448 und 1450 belagerten die Sechsstädte wieder die Burg Grafenstein und beschossen sie. Während des Dreißigjährigen Krieges war die Burg bald von kaiserlichen, bald von feindlichen Truppen besetzt. Von 1645 an war sie in den Händen der Schweden, deren letzte Wagenzüge im Jahre 1648 Grafenstein und diese Gegend verließen. Im Kriegsjahre 1866 war im Schlosse durch einige Wochen die preussische Feldpost und Feldtelegraphie untergebracht.

Auch Feuersbrünste suchten das Schloß Grafenstein mehrmals heim. Am 9. April 1622 kam in die Wohnung des Wächters Feuer aus, dem der große Turm mit den Glocken zum Opfer fiel. Am 13. April 1751 schlug ein Blitz in den hinteren spitzen Turm, zerschmetterte gegen vierzig Fensterrahmen, riß etliche steinerne Säulen aus dem Mauerwerke heraus, zündete aber glücklicherweise nicht.

Ein schweres Gewitter mit Sturm und Hagelschlag ging am 4. Juni 1843 über unsere Gegend. Ein Blitzstrahl traf das alte Schloß und verursachte eine größere Feuersbrunst, der sämtliche Dächer, Türme und oberen Wohnungen bis auf die gewölbten Räume des unteren Stockwerkes zum Opfer fielen. Der Wiederaufbau nahm drei Jahre in Anspruch. Das Schloß büßte ein Stockwerk seiner Höhe ein und der Turm, der ursprünglich mit seinem Zwiebeldach dem Friedländer Schloßturm ähnelte, erhielt seine jetzige Form.

Wir verlassen nun die Burg. Von der Umfriedung des Schloßvorplatzes überblicken wir noch einmal den stattlichen Bau. Auch der Blick über das schon seit 500 Jahren bestehende herrschaftliche Bräuhaus, den Gesellschaftsplatz des Gasthauses mit dem kleinen Teiche; die ausgedehnten Waldungen und besonders die ländliche Ruhe, die über dem Ganzen liegt, wirken wohlthuend und es nimmt nicht wunder, daß die Zahl der Besucher Grafensteins von Jahr zu Jahr wächst.

Unsere Schritte bergabwärts lenkend, kommen wir an der 14-*Nothelfer*-Kapelle zu der nach Grottau führenden

Reichsstraße. In der Nähe der Kapelle liegt der Meierhof, welcher gleich dem dazugehörigen Schüttboden alten Ursprungs ist. Beide weisen über ihren Eingangstoren Wappen aus dem 16. und 17. Jahrhundert auf. Der Schüttboden, ein mehrstöckiges Gebäude, wurde in den Jahren 1731 bis 1733 neu erbaut und diente im Siebenjährigen Kriege den Preußen als Lazarett. Wir schlagen den Weg über das alte „Schloßkreuz“ ein, das einige umfangreiche Linden umgeben. Der Sage nach soll hier einstmals in früherer Zeit eine Burg gestanden haben. Von hier aus und entlang der Straße nach Grottau weitet sich der Ausblick über die Stadt und ihre schöne Umgebung.

Noch einmal können wir einen Rückblick auf den zurückgelegten Weg unserer heutigen genußreichen Wanderung gewinnen. Bald sind wir im freundlichen Grottau. Mit dem Bewußtsein, einen herrlichen Wandertag hinter uns zu haben, schließen wir den Kreis, der uns rund um das Burgendreieck führte. Volle Befriedigung über den Reiz des Geschauten erfüllt das wanderfrohe Herz. Die Schönheiten der Natur und der bezwingende Zauber der Vergangenheit, dem wir still und versunken uns hingeeben, bleiben für lange Zeit freundliche Erinnerung, und lockende Sehnsucht zum Wandern und Schauen in der lieben teuren Heimat wird wieder in kommenden Tagen in uns lebendig werden!

Die Pfarrfichte zu Christofsgrund.

Von Franz Walter.

Die Pfarrfichte, das Wahrzeichen im Tale des Ekersbaches, rauschte einst vom flachen Hang des Brandberges zum Tale. Hart am Pfarrweg oder an der heutigen Bahnhofstraße stand sie und glich einem Posten auf einsamer Wacht, das Tal nach Nordosten wie Süden schirmend. Sie war zweifellos Zeuge von Not und Elend, aber auch freudreicher Tage. Deshalb schien jeder Talbewohner mit ihr verwachsen und träumte gern in ihrem Schatten. Wohl mancher Vorfahr betete sich vor ihrem Marienbild seinen Kummer los. Hunderte pilgerten jährlich am Marktstage (25. April) zu ihr, knieten auf dem frühlingssrischen Wiesenhang und erslehten den Martusfegen auf den fargen Boden. Wie eine Bergpredigt erschien mir immer diese gläubige Gemeinde. Am Tage des Herrn in den „Neunzigern“ des vorigen Jahrhunderts fand sich fast regelmäßig ein altersgraues Männlein hier ein. Man nannte es den „Prager Säff“. Unter den weitausgreifenden knorrigen Ästen, da hielt er seinen Gottesdienst, einsam zwischen grünenden Saaten und im Angesicht der am selben Abhang ruhenden Christophorus-Kirche. Hier unter dem Baumriesen sang er seine frommen Weisen und der Doppelwipfel der Pfarrfichte rauschte wie Orgelton dazu.

Am 24. November 1920 sang diesem altherwürdigen Baume die Säge sein Grabeslied. Erhoffte sich doch der Besitzer eine große Beute



Lichtbild von Heinrich Walter.

Pfarrfichte in Christofsgrund.



Lichtbild von Heinrich Walter.
Ferienheim in Christiansthal.



Lichtbild von Heinrich Walter.
Kirche in Christofsgrund.

und bessere Nutzung des Bodens. Wenn ihm auch die Fichte beiläufig fünfzehn Raummeter Nutz- und Brennholz lieferte, was wägt dieser Gewinn gegen den Verlust, welchen die Heimat an herzensteurem Heimatsgut und Schönheit erlitt!

An die Pfarrfichte knüpft sich auch eine Begebenheit. Nach einem Berichte des Klemens Thomas aus Christofsgrund Nr. 45 (gest. 1880 im Alter von 96 Jahren) wohnte im Siebenjährigen Kriege ein feindlicher Oberst im Hause Nr. 72. Auf dessen Veranlassung sollten zwei desertierte Soldaten erschossen werden. Die Dorfbewohner nahmen sich aber ihrer an, ersuchten für beide beim Obersten Gnade und ertoren ein Mädchen aus Nr. 45 (Anna Barbara Wiese, Mutter des Klemens Thomas), die Bitte dem Obersten vorzutragen. Letzterer nahm diese zur Kenntnis und suchte durch einen Eilboten bei seinem nächsthöheren Kommando die Begnadigung zu erwirken. Die Hinrichtung wurde darum von Stunde zu Stunde hinausgeschoben. Da aber jede Antwort ausblieb, wurde die Hinrichtung der Soldaten bei der Pfarrfichte vorbereitet. Als der ledige Soldat bereits erschossen war, sprengte ein Reiter im Dorf herauf und brachte Gnade für beide Fahnenflüchtige — für den einen leider zu spät.

Wenn die angeführte Begebenheit eine geschichtliche Tatsache ist, so dürfte sie sich im Jahre 1761, in welchem Jahre drei feindliche Kompagnien in Christofsgrund und Neuland ihre Winterquartiere bezogen hatten, zugetragen haben.

Das Alter der Pfarrfichte überschätzte man häufig. Gewissenhafte Forschung der vorhandenen heimatlichen Geschichtsquellen ergaben aber, daß ihr Name erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts allgemein üblich wurde, während sie früher unter dem Namen „Soartenwanzlsfichtö“ bekannt war. Im Pfarrgedenkbuch wird sie ein einziges Mal, und zwar in den letzten Jahrzehnten als „sog. Pfarrfichte“ erwähnt. Ihr Alter schätze ich auf beiläufig 170 bis 180 Jahre. Die Zählung der Ringe ergab 130. Daß die Pfarrfichte im 18. Jahrhundert ein ganz unansehnlicher Baum war und darum nicht älter als oben angegeben gewesen sein dürfte, dafür spricht auch die Tatsache, daß sie in den Erbkäufen des Feldgartens zu Nr. 28, auf dessen Grunde sie stand, weder 1739 noch 1769 und 1802 angeführt wird. Auch im Grenzprotokolle der Pfarrwidmung vom Jahre 1781, worin die Grenzsteine bei Angabe verschiedener Bäume, Steine, Steige u. dgl. (wie „großer Kieselstein“, „Mühlfußsteig“, „zwei junge mannshöhe stehende Abschelbäumel“) örtlich genau bezeichnet werden, wird der Pfarrfichte keine Erwähnung getan. Desgleichen fehlt bei den Bodenausmessungen in den Jahren 1786 und 1843 jeglicher Hinweis auf den Baum. Da die Pfarrfichte knapp an der Grenze zwischen Pfarrwidmung und dem Anwesen Nr. 28 stand, hätte sie zweifelsohne bei diesen Flächenaufnahmen genannt werden müssen, wenn sie schon damals eine besondere Bedeutung gehabt hätte. (Der Verfasser erwarb einen 10 cm starken Zylinderschnitt des unteren Stammendes und schenkte ihn dem Vereine für Naturkunde, welcher ihn im naturhistorischen Museum in Reichenberg, „Reichenberger Hof“, aufstellte.)

Frühlingserlebnis in Christofsgrund.

Von J. Syrowatta.

Mit hellen Augen lacht uns die bunte Welt an. Ein Maiensonnntag braucht sich nicht herauszuputzen; die Sonne lockt soviel Liebreiz aus seiner jugendlichen Kraft, daß er davon verschenken kann, unerschöpflich. Und er verschenkt, verschenkt an uns zwei junge Burschen, die von der Ruine *S a m e r s t e i n* niedersteigen. Oben waren wir auf der Mauer gesessen und hatten mit der jungen Buche, die dort in den Resten des alten Turmes Boden zu fassen verstand, hinübergeschaut gegen den Rehberg, der in der Sonne sich dehnte, rechte und wahrhaftig atmete. O, das leichtbewegliche Volk kindhafter Buchen auf seinem Rücken! Ihre Kronen schaukelten den Lenzwind in weicher Wiege!

Mein Freund hat einen Tag Urlaub. Einen Tag lang kann er sein Soldatengewand ausziehen, d. h. er hat es getan, um im leichten Wanderzeug schnell einmal ins Land zu streifen, ehe ihn der Zug wieder nach Prag zum Militärdienst führt.

Und nun nützen wir die flüchtige Spanne Zeit zu einer Wanderung dorthin, wo in unserer Heimat der Lenz am lieblichsten sich verkündet.

Schon streifen wir den Fluß entlang und immer noch steigt unser Blick aufwärts zur Mauer, über die hinaus der junge Baum seine grünleuchtende Frühlingssahne ins Land flattern läßt.

Blütenüberladene Bäume am Eingang von *C h r i s t o f s g r u n d* winken Willkommen. Wie Festbögen schließen sich über die Straße ihre hellen Äste zusammen und überall stehen sie an Rand und Rain und ihre Kronen lassen neugierige oder fröhlich schauende Blicke kaum hindurch, damit sie nicht bei den kleinen Häuschen verweilen, die teils an der Straße säumen, teils die steilen Hänge hinaufgeklettert sind, um dort in leuchtenden Löwenzahnwiesen geruhig zu rasten. Kinderlachen tönt von oben herunter und der Ekersbach gluckst dazu und tollt übermütig über die Kiesel. Und die großen gelben Butterblumen, die sich an den Ufern hingekauert haben, lachen über den Rand des grünen Blattmantels hinweg, wenn sie der lustige Gesell mit kühlem Wellenspritzer neckt. Heut ist ja Maiensonnntag! Und auch uns beiden ist so wohl zumute, so flaumfederleicht der Sinn, daß wir uns zu seliger Wolke auflösen könnten, um über die schöne Welt dahin zu segeln, wohin der Wind uns trüge.

Aber diese Sehnsucht ins Himmelblau wird rasch wieder an die Erde gebunden, als uns ein heller Schein entgegenspringt. Dort hinter dem Häuschen flammt er hervor. Mit purpurn brennenden Blüten entfacht ein fremder Strauch des Lenzes Freudensfeuer vor der Mauer. düstergrünender Lebensbäume und entzündet noch auf der weißgetünchten Hauswand einen rosigen Widerschein seiner Daseinslust.

„Eine japanische Quitte“ erklärt uns ein alter Mann, der gerade vorübergeht und unser Staunen bemerkt. Sie trägt in dieser Gegend

keine Frucht. Ihre ganze Kraft verbrennt im Blütenprunk. Dann steht sie das übrige Jahr still da und verschmilzt mit den Lebensbäumen zu einem Busche. Soviel hören wir aus den Worten des redseligen Alten heraus, dessen zweizipfliger Apostelbart gar munter seine Erklärungen begleitet.

Nur langsam trennen wir uns von dem inbrünstig lodernden Wunder, indes der Mann schon um die nächste Straßenbiegung verschwunden ist.

Mädchen in weißen Kleidern ziehen lachend an uns vorbei, Ausflügler wandern in losen Gruppen und aus den Fenstern der Schenken, aus den Gärten, wo die Sonne weiße Lichter auf die Tische wirft, die der Wind das Tanzen lehrt, erschallen Gelächter und Scherz und das frohe Summen von Menschen, die fröhlich sind.

Wir aber traben die Straße weiter. Falter wechseln von einem Gang zum andern und wenn der Blick den Zacken ihrer Bahn folgt, verfangt er sich an den Wäldern, die rings von den Lehnen niedersteigen und manchmal zwischen Feldern und Wiesen eine spitze Ecke gegen das Tal vorschieben. Dann aber flüchten sie wieder zur Höhe und grenzen hier oben mit schön geschwungenen Bogen und leichten Wellen die grüne Erde gegen den blauen Himmel ab.

Grabensteine und Kapellen rasten an der Straße. Ein altersgrauer Johannes hält auf steinernem Brücklein Wacht. Auf dem Sockel, den er bestiegen, verwittern die Bilder seiner Lebensgeschichte. Es bekümmert ihn nicht! Er schaut viel lieber nieder auf ein Kränzlein aus Maienblumen und blauen Glöckchen, wie es so frisch an seinem starren Arme baumelt.

Wir versuchen die Bilder des Sockels zu bestimmen, denn in meinem Freunde ist trotz des Militärjahres der Volkskundler rege geblieben, aber der Sandstein hat der Arbeit der Zeit wenig Widerstand entgegengesetzt. Was mögen die Bilder auch sonst anderes dargestellt haben als den Brückensturz u. a.?

Wie schön und beziehungsweise stand hier im Tale, das einst unter den Schutz des hl. *C h r i s t o p h o r u s* gestellt worden war, ein Bild dieses alten deutschen Brückenheiligen. Nur oben am Sattel erinnert eine Kapelle an ihn. Hier am Flusse, wohin er eigentlich gehört hätte, ward ihm der Platz durch den Johannes weggenommen.

Aber der Sternentrantzträger ist uns ob unserer Betrachtungen nicht feind. Ja, das längere Verweilen bei ihm rückt die kleine *K i r c h e* immer näher, die uns ein schmales Steiglein einladend entgegenzieht. Ein breitkroniger Apfelbaum dienert als Torwärtel. Seine Kränze ist mit prallen Knospen dicht besteckt. Wie lange noch, dann wird ihre liebliche Rosigkeit ausbrechen und da und dort im Tale werden ihm seine Brüder antworten; dann wird über dem Stückchen Welt am Ekersbache eine rosenrote Wolke schweben, an einzelnen Stellen zu seligen Kuppeln sich ballen und die Menschen, die darunter wandern; werden einen Hauch reiner Freude mit in ihren Werttag nach Hause nehmen können. O, du liebliches Wunder des Christofsgrunder Blütenfrühlings!

Das Friedhofstor ist geöffnet. Bald stehen wir in der kleinen hölzernen Bauernkirche, die außen an den Wänden mit Schiefeln wider Wetterunbill verkleidet ist, ein Sinnbild des Bodens, der hier zwiefach trägt: Wälderbreiten und Schieferbrüche. Und wie ein richtiger Spiegel weist sie das verkehrte Bild: den Schiefer aus dem Innern der Erde legt sie außen um sich, aber mit dem Holze, das in Luft und Licht reifte und Sonnenwärme einjog, kleidet sie säuberlich ihr Inneres aus. Und warm duftet es im Kirchlein darnach, als strahlte es all den Gottesseggen, den es einst aus der Erde trank und vom Wind zugetragen erhielt, wieder aus.

Uns fesselt die buntbemalte Empore. Wie auf Urgroßmutter's Bauerntruhe leuchten Farben von Blumen und Ranken, die sich um Bilder aus der hl. Schrift winden. Heimlich und traulich umfängt es uns, als hätten all diese Dinge Leben und harreten einer Seele, der sie ihren Mund öffnen könnten.

Wir aber sind noch jung. Zu uns reden die sonst stummen Dinge nicht. Erst in der Sterbestunde eines Menschen dürfen sie zu ihm wie Brüder zum Bruder sprechen, so erzählte mir einst meine Großmutter.

Was könnten denn auch die alten Bänke erzählen? Von Seufzern und heißen Kummergebeten, von Herzeleid und harter Not; denn Glückliche, denen jeder Tag Sonne schenkt, zieht es nicht in die Kirche.

Vielleicht wissen sie auch von der Geschichte des „Hollersgrunde“, wie das Tal voreinst hieß. Die Kirche schaute noch in die letzten Tage des absterbenden Bergbaues, sah Bauernaufstand und Kriegsnot. Steht nicht auf dem Wege, der am Haupttore vorbei zur Höhe der Bahn führt, die alte Pfarrsichte? Dort sollten im Siebenjährigen Kriege zwei flüchtige Soldaten erschossen werden. Da sprengte im Tale ein Reiter herauf, eine weiße Fahne schwenkend. Die menschliche Gnade aber kam für den einen, den Ledigen, schon zu spät; die Kugeln hatten ihn bereits zwischen die mütterlichen Wurzeln des Baumes gebettet . . .

Nachmittagssonne fällt durch die Fenster der Kirche und ihr Widerstrahl hellt neben der seitlichen Eingangstür ein Bild auf.

Welcher Besucher des Tales kennt die Christofsgrunder „Kümmernis“ nicht! Als Knabe hatte ich das Bild stets mit Scheu und Furcht betrachtet. Aber heute, in der frühlingwarmen Nachmittagsstunde macht es auf uns beide einen freundlichen Eindruck. Heiterkeit, die dem Leben obgefiegt hat, strahlt aus dem Bilde. Und zu Füßen der bärtigen Jungfrau, die des Vaters Zorn an das Kreuz genagelt, spielt der junge Geiger ein himmlisches Reigenlied. Sie, aus Kreuz geschlagen? O nein, der Frühling läßt das nicht zu! Heute hat sie leicht ihr rechtes Knie gehoben, aber nicht allein, um dem Geigerlein den goldenen Schuh als Lohn zu schenken, sondern auch, um selbst niederzusteigen. Denn die grausame Bein ist vergessen. Ihre Arme heben sich leicht, ihre schmalen Hände wenden sich nach einwärts zu einer tanzbetonten Gebärde, mit der sie ihren Reigen begleiten will. Einen Maienreigen! Spiele nur zu, du guter Gesell, du heiliger Künstler, der Marter und Qual in himmlische Wonne verklären kann!

Und du, lieber Frühling, du Verbündeter aller Jugend und Schönheit, wie hast du das grausame Bild ins Liebliche und Seligere verwandelt! So lebendig hatte ich die Wirkung des Bildes noch nie in mir verspürt.

Warum aber tauchte in meinem Sinn nun das *Habsteiner Standbild* der Kümmernis auf, das am Großhirnsener Teiche rastet? Streng und ernst harret es dort im Schatten der Bäume. Der prunkhafte Mantel verhüllt mit schweren Falten jede Bewegung. Und auch das Geigerlein kauert bedrückt zu Füßen der Bekreuzigten. Hat sein Lied dort noch nicht gesprochen? O doch, denn der lohnende Schuh ist vom Fuß bereits niedergeglitten.

Ich muß meinen Freund auf den Unterschied aufmerksam machen, mit dem die beiden Bildwerke die Legende behandeln. Er gibt mir recht und versucht, die Verschiedenheit aus der jeweiligen Entstehungszeit herzuleiten. Endlich lächelt auch er und meint, der Frühling habe uns hier im Kirchlein, mitten in blühender Welt, ein Zeichen seiner lebensfreudigen Kraft gegeben.

Dann aber treten wir hinaus in den Friedhof und die Nachmittagssonne legt sich um Kreuze und Gräber und leuchtet mild im weißen Haar eines niedergebückten Greises, den wir nach einem Blick zum abseits stehenden hölzernen Glockenturm gewahr werden. Unser Bekannter ist es, der Redselige mit dem zweizipfligen Apostelbarte. Und schon erklärt er uns wieder: „Da ruht er nun auch schon lange aus, der Herr Pfarrer, der weither aus der Ebene gekommen war und damals, als er einzog, gemeint hatte, daß ihn die Berge hier erdrücken werden. Ach, die erdrücken keinen! Und auch er, der in der ersten Zeit etwas zusammengefroren war, hat das Aufatmen wieder gelernt. Nein, nein, unsere Berge tun niemandem etwas. Man muß nur gut mit ihnen stehn. Menschen und Vieh müssen wohl steil hinaufsteigen, um Brot und Futter zu ernten; nun ja, auch den Mist müssen wir im Herbst in Butten auf dem Rücken hinaufschleppen. Aber wer seinen Buckel bei der Arbeit ordentlich krümmt, kann sein Brot nachher wie ein Herr essen, denn er hat sich's ehrlich ersudnet. Nein, nein, die Berge erdrücken nicht! Früher, als die Bergzehen hier noch betrieben wurden, mag der Stollen manchen Bergmann behalten haben. Das aber ist schon lange her. Jetzt weiden Riehe auf früheren Schutthalden, das Korn reift über ihnen, Gras wuchert und der Pflug versucht immer mehr fruchtbare Erde zu ergraben.“

So sinniert der Alte in seiner Art über den Wandel des Lebens im eigenen Heimatgrunde . . .

Neben dem Friedhofstore duckt sich ein kleines, steinernes Häuschen mit grauem Schieferdach. „Das Beinhaus“, meint der Alte.

Der Schlüssel steckt im Schlosse. Wir drehen um und treten ein. Ein kalter Raum. In der Mitte der rückwärtigen Wand ein altarähnlicher Aufbau mit einem Bilde nach Joseph Führich, wie der Nachbildner selbst in einer Inschrift bemerkt. Engel heben geläuterte Seelen

aus dem Fegeseuer. Aber die Flammen gleichen mehr einem wogenden Kornfelde.

Die Säulen des Altares umwinden Schriftbänder und auf dem Simsartigen Aufbau bleichen zwei Totenschädel. Eben lugt der Alte wieder herein und bemerkt, daß deren einst drei gewesen seien; den dritten hätten Zigeuner gestohlen, um ihn bei ihren schwarzen Künsten zu verwenden.

Vom Altar gleitet unser Blick endlich zu den kleineren Bildern, die rings an den Wänden hängen. Schon ein flüchtiges Darüberhinschauen zeigt uns, daß wir vor uns einen Totentanz haben, wie sie frühere Zeiten gern in Totenkammern und Friedhöfen als immerwährende Warnung „Mensch denke deines Endes!“ anbrachten.

Diese Bilderreihe stammt aus der Zeit um 1760, also aus Tagen, wo Kriegsschrecken, Krankheit und Hungerelend auch in diesem abgelegenen Tale hausten. Einige Bilder weisen auch auf das Soldatenleben hin. Was uns aber ganz besonders packt, ist die Unmittelbarkeit, mit der sie aus der damaligen Zeit und Umgebung heraus den Totentanzgedanken verbildlichen. Der gewiß häuerliche Meister bedachte in seinen Schöpfungen auch Tun und Treiben im Kreis seiner engeren Heimat.

Mein Freund freut sich doppelt dieser Entdeckung. Ihm ist der Totentanz von Christofsgrund als Beigabe zu einer Arbeit willkommen, die er über diesen Zweig der Kunst und Volkskunst in den nächsten Jahren abzuschließen gedenkt.

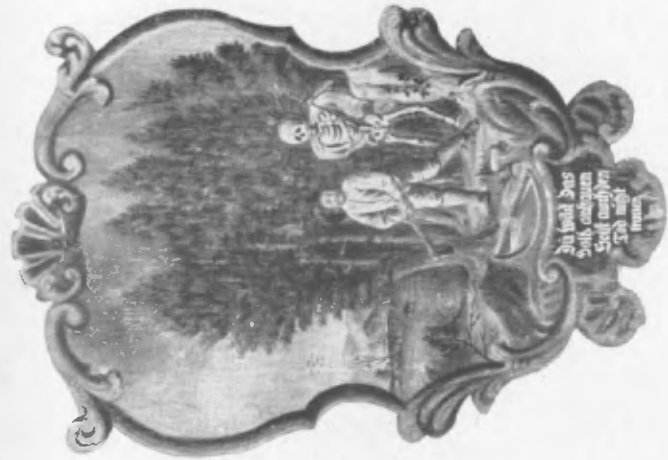
Bald sind wir beide daran, unsere Anmerkungen zu machen.

An der Fensterwand, gleich neben der Tür, hängt das erste Bild. Ein Soldat in friderizianischer Tracht schreitet, die Büchse über der rechten Schulter, einem Zelklager zu, das im Hintergrunde verdämert. Da wächst neben ihm der Knochenmann aus der Erde. Ein Laken umwallt seine Lenden. Er schultert einen Pfeil und packt den Soldaten am Arme, indem er spricht, was die Schrift am Oberrand des Bildes andeutet:

„Eile nicht den Lager zu!
geh mit mir ins grab zur Ruh!“

Auf der Tafel rechts vom Fenster ragen die Mauern einer Kirche empor. Im Hofe senken Schwarzgekleidete (Mönche?) eine Leiche in die Erde. Sie ist in ein Leintuch gehüllt und mit Stricken an ein Brett gebunden. Durch einen Torbogen, der sich gegen einen Fluß öffnet, ersehnt der Blick die Freiheit und bleibt an einer Stadt, deren Türme und Häuser am jenseitigen Uferande zur Höhe wachsen, hängen. Unbekümmert gleitet ein Boot auf dem Wasser dahin. Aber der Tod, der mit dem Spaten als Totengräber am Rande der Grube steht und so Verbindung zwischen dem unbesorgten Leben da draußen und seinem Ende da drinnen im Friedhof hält, münzt den Sinn des Bildes:

„Was mir zu Wasser nicht Kan werden!
Muß anderst wo doch in die Erden!“



Aus dem Christofsgrunder Totentanz.
Sichtbildaufnahmen von Heinrich Waller.

grünen Heimat ringsum, die früher noch dichter von Wäldern eingefasst gewesen sein mag, da der Busch schon hinter jeder Hütchentür sich aufwärtshob und wuchs und den Menschen Arbeit, Nahrung und Kleidung schenkte. Er war ihr Sein, war ihre Sorge und ihre Freude und selbst der Tod trat ihnen aus ihm entgegen.

Auch das siebente Bild schöpft seinen Stoff aus der heimatischen Waldlandschaft. Vor grünem Hochwald ein Holzschlag. Ein Holzknecht hat seine Säge an einen Baumstoc gelegt und seine Art in den Wurzelrest geschlagen. Rehe und Hirsche grasen ruhig eine Waldwiese ab. Was kümmert es sie, wenn der Tod den Menschen bei der Hand ergriffen hat? Sie werden auch nicht vernehmen, was der Knöcherne zu ihm sagt:

**„Du wirst das Holz nicht abhauen.
Solst auch den Tod nicht trauen.“**

Das achte Bild beschließt die ganze Reihe. Wiederum ein vornehm gekleideter Mann. Der Tod rührt ihn an und mahnt:

**„Sterben ist ein alten Brauch!
Dir wirds wiederfahren auch!“**

Da zieht er aus den Erfahrungen des menschlichen Lebens seinen Schluß und bekennt:

**„Alles, was nur hat ein Leben!
Muß den Tod sein unttengeben!“**

Trefflicher konnte der einfache Landmaler seinen Totentanz kaum enden als mit diesen Worten, die in Kürze die Herrschaft des Todes über jegliches Lebendige ausdrücken.

Eifrig waren unsere Stifte über das Papier geglitten. Ich merkte es meinem Freunde an, wie er mit ganzer Seele bei der Arbeit war. Kaum wechselten wir einige Worte. Nur einmal meinte er: „Merkwürdig, wie mir aus diesen Bildern der Tod als etwas selbstverständliches entgegentritt, ein Stück Notwendigkeit in der Welt, die sich fortwährend zu wandeln hat.“

Ich aber antwortete: „Mir wächst er auch hier furchterregend aus der Fülle des Lebens, das ihn auf diesen Bildern umgibt.“

„Er ist nicht Schrecken! Er ist nicht Ende! Ist nur Helfer am Rade, das die Stoffe in der ewig mahrenden Zaubermühle des Kreislaufes verwandelt und immer wieder aufs neue in die Arbeit der Welt schickt.“

Es ist unsere alte Frage, in die wir uns verbeißen und die er auf seine Art zu beantworten weiß, daß des Todes Schrecknis für ihn nicht besteht.

Noch einmal übersehen wir die einzelnen Bilder des kleinen Gemaches, nehmen gleichsam Abschied von ihnen und merken gar nicht, wie die Eiskälte des Raumes auch in unseren Körper gekrochen ist. Erst drauhen vor der Tür fröstelt uns. Die Augen können sich an das

Sonnenlicht noch nicht gewöhnen. Wie dunkler Schatten liegt es vor ihnen. Fahl scheint die Sonne, als wäre sie verfinstert. Wann werden wir wieder spüren, daß wir im Frühlingslichte stehen?

Aber endlich, als wir unter den beiden Linden des Haupttores hindurchschreiten, die vorher hellsummanden Dienentkörben gleichen, jetzt aber stiller geworden sind, merken wir, daß Düsternis und Kühle nicht allein von uns aus der Totenkammer in den Lenztage hinausgetragen worden waren, sondern daß die Heiterkeit des Wetters sich geändert hat. Über den blauen Himmel waren graue Wolken hochgezogen.

Sollen wir uns dadurch die Wanderung verleiden lassen. O nein! Wir setzen sie über Machendorf fort. Aber so weit wir uns auch von Christofsgrund entfernen, unser Gespräch kehrt immer wieder dahin zurück und zu unserem Totentanz erleben. Der Freund gibt mir den ganzen Gedantengang seiner Arbeit über die Totentanzdarstellungen. Nicht allein Bilder und Stiche, sondern auch die Dichtungen soll dieses Werk einer Betrachtung unterziehen. Er erinnert mich an den Baseler Totentanz, den ich in Stichen bei ihm gesehen hatte, wie dort alles mächtiger, grausamer gestaltet sei, da alles Nebensächliche weggelassen wurde. Darum möge ihm dieser Christofsgrunder Reigen so mild erschienen sein.

Ich denke an Millets Gemälde „Der Tod und der Reifigsammler“, dem der Christofsgrunder Maler den Gedanken schon vortweggenommen hat. Ich brauche nicht erst zu beschreiben, wie der Tod den bei seinem Bündel niedergesunkenen Mann leicht an der Schulter berührt, als wolle er ihn zum Aufstehen ermuntern, zum Gange in die Ewigkeit: mein Freund kennt das Bild sehr gut.

Seine Arbeit am Totentanz will er im kommenden Herbst fortsetzen. Zunächst aber müssen die Christofsgrunder Bilder gut aufgenommen werden. Ich biete mich an, es für ihn tun zu lassen. Da wehrt er freundlich ab, auch als ich aufmerksam mache, daß die Farben der Bilder schon verblaßt und von der Zeit entkräftet sind und Eile not tue.

Er führt solche Arbeiten gern selbst durch. So soll unser nächstes Zusammentreffen diesem Vorhaben gewidmet sein.

* * *

Und wir haben die besprochene Arbeit doch nicht durchgeführt, denn es war unser letztes Beisammensein auf dieser Erde. Man schrieb ja damals das Jahr 1914.

Zu Kriegsbeginn wurden die Dreiundsiebzig, bei denen mein Freund diente, in Eger versammelt und marschierten sofort gegen Serbien. Auch mein Regiment, die Sechser, wurden von Eger aus ins Feindesland gesendet.

In der Nacht vor dem Tage, da ich endlich ins Feld ziehen sollte, wo ich meinen Freund zu treffen gedachte, öffnet sich die Tür in meine Stube. Soldaten brachten auf einer Bahre — ihn. Er richtete sich auf. Um seine Stirn war ein weißes Tuch gebunden. Er winkte mir wie abschiednehmend zu: „Nun holt man mich zum Reigen!“

Da machte ich auf. Aber die Stube war leer. Ich machte bis zum Morgen. Etwas mußte mit meinem Freunde geschehen sein. Wer gibt mir Nachricht?! Wer?!

Als wir zum Tor ausmarschierten, erreichte mich noch eine Feldpostkarte. Es war meine eigene Schrift. Herrgott! an ihn! Und da stand von fremder Hand: „Gefallen oder vermißt.“

An der Sabe schrieb ich an seine Feldkompagnie und erhielt Gewißheit: „Tot!“

Wenige Stunden von uns lag sein Regiment. Wenige Stunden von mir ruhte der Treue in serbischer Erde. Und ich konnte nicht zu ihm, da damals, in den ersten Wochen des Krieges, jeder bei seinem Regiment bleiben mußte; jeder Augenblick konnte Veränderungen bringen.

Aber im Schützengrabendienst und beim Vormarsch, wenn abends die Wachtfeuer des Himmels aufblinkten, blickte ich oft zu den Sternbildern empor, die wir vereint einst betrachtet hatten, und ich fühlte, wie wir unter diesen Sternen doch stets beisammen waren. Seine Verwandlung hatte bereits eingeseht; auf uns wartete sie, konnte im nächsten Augenblick uns auffordern, morgen vielleicht. Und kam sie später, allzulange läßt sie den Menschen doch nicht warten.

Ich dachte der Heimat, wo ganz verborgen in vergessenem Weinhäus der Totentanz hing. In wütender Kaserei hatte er nun die halbe Erde ergriffen. Und dann stellte sich auch hier die Frage ein: „Wann hebt unser Reigen an?“



„O, Wandern, Wandern . . .!“

Von großer Fahrt durch das Riesens- und Isergebirge.

Eine Herbstwanderung von Rudolf Kauscha.

Als wir an einem Sonnabend den Bahnhof Hohenelbe verlassen hatten und uns über die violett eindämmern den Felder gegen Langenau wandten, glaubten wir an eine Nacht voller Sterne. Der Mond, fast völlig rund, hatte eben einen hohen Saum grauer Wolken über den östlichen Wäldern überstiegen und vermählte nun sein Licht mit der orangefarbenen Abendhelle, die hinter westlichen Hügeln nur schwer verblaffen wollte. Wir maßen ihm die Kraft zu, daß er die Wolken, die über dem Schwarzen Berge und dem Fuchsberge in einem letzten müden Leuchten erglommen, leicht zerstreuen könnte, um uns die Nacht zu schenken, die wir wünschten. Hätten wir gewußt, daß die Schluchten jenseits jener Berge mit Nebeln schier unererschöpflich gefüllt waren, wir wären nicht so hoffensfroh in den Abend gewandert.

Nun stiegen wir bei Ober-Langenau nieder ins Tal, das uns mit hundert traulichen Stubenlichtern entgegenwinkte. Leichte Wolken wehten schon über den Mond und trübten seinen Glanz: so verging allgemach seine Herrlichkeit. Nur noch zweimal blickte sie sekundenlang auf: das war oben im hohen Tann des Heidelbachgrabens, wo der Weg die scharfe Kehre macht, und noch höher oben auf dem „Tanzboden“; dort fiel sein bestes Gold durch die Fichtenwipfel auf uns. Dann öffnete sich für kurze Zeit über dem Bönnschberge ein opalener Nachthimmel, dessen sanfter Schein den dunklen Waldweg zu den Auertwiesbauden erhellte.

Bei diesen „Hütten am Hange“ warf sich uns die Nacht kühlwindig entgegen, daß wir kräftiger ausschritten. Wie im Vorüber-

fliegen sahen wir zur Linken fern draußen Waldkämme niedersinken vom hohen Gebirge, Kamm hinter Kamm mit vereinzelt Lichtern im gleichmäßig faden Grau dieses Abends. Aber die hohen Kuppen der Kämme, so auch unser Fuchsberg, waren von Nebeln überwogt. Ein wilder, nordöstlicher Wind zwang sie bis in den letzten Wald hinab, den wir jetzt durchheilten, und verstrickte sie in sein Geäst. In diesen wildgejagten Nebeln glockten plötzlich die Baudenlichter des Fuchsbergplanes über uns auf, jetzt nahe, dann wieder scheinbar grenzenlos fern, aber doch herzerquickend. Als wir die letzten Schritte aus einer schützenden Schneise herausstolperten jenen Lichtern zu, fuhr uns auf den brachen Wiesen der Sturm so grimmig kalt an, daß uns dann die ungeheizte große Gaststube der Fuchsbau eine ganz wohlige Wärme vortäuschte.

Hier ließ sich unser Hüttenbaumeister Czastka augenscheinlich zuhöchst empört nieder:

Ob das wohl eine zünftige Alpenvereinsfahrt sei? Nicht einmal 2½ Stunden gegangen und schon den leiblichen Genüssen zugetan!

„Und diese Führung! Einfach schrecklich!“ Wenn man nicht alles selbst gefannt hätte, wohin hätten wir uns wohl verloren, he? Und sei das vielleicht verantwortlich, hier schlemmen zu wollen, wenn draußen eine Nebelnacht auf uns warte und die Blaugrundbauden wer weiß wo liegen? Als ob man mit einer einzigen Pflaume in der Tasche nicht 5 bis 10 Stunden marschieren könnte! Hätte ich das nicht selbst — dabei zuckte er den Finger wie einen Dolch auf mich — schon oft bewiesen, ich, dieser Rufer für Mäßigkeit? Er würde am liebsten die ganze Nacht hindurch wandern, um für morgen einen Vorsprung zu haben und uns fiel es ein, schon jetzt zu rasten, als hätten wir unser Vorhaben ganz vergessen. Ob ich denn nicht wüßte — jetzt schielte er mich vernichtend an — daß wir vom Morgendämmern im Blaugrunde bis zum letzten Abendzuge in Weißbach nur 13 Stunden Zeit hätten. Nach seiner Berechnung jedoch brauche ein vernünftiger Mensch, als den er mich bedauerlicherweise nicht ansehen könne, zu einer derartigen Fahrt mindestens 16 Stunden, wobei an eine anständige Raft noch gar nicht zu denken sei. Er wäre wirklich begierig, wie wir diese Aufgabe zu lösen gedächten. Überhaupt habe er ja gleich von diesem wahnwitzigen Unternehmen abgeraten, das sich kaum junge, trainierte Männer, geschweige denn wir „alten Herren“ erlauben könnten. Jetzt begreife er freilich immer mehr, warum gewisse Leute wegen ihrer Fahrten so in Verruf gekommen wären, jetzt, wo es leider zu spät sei. Denn da er zu dieser unglückseligen Idee nun einmal Ja und Amen gesagt habe, so werde er auch seinem Entschlusse treu bleiben. Er wisse wohl, was gut deutsch sein heiße und sehe auch, daß er, unter lauter Wölfen, mit ihnen heulen müsse; doch nun wolle er es uns und mir besonders beweisen, daß er, auch wenn er den Abendzug in Weißbach veräumeln sollte, doch noch nach Reichenberg gehen würde und müßte es auf allen Bieren sein.

Unser Freund hatte sich derart künstlich aufgeregt, daß wir ihn bitten mußten, um Gottes willen nicht schon jetzt heulen zu wollen, sondern die liebliche Rede seines Mundes mit der tröstlichen Eierweife und dem goldig dampfenden Tee, die eben aufgetragen wurden, zu befänstigen. Etwas schuldbewußt, aber herzlos lachten wir ihn an und versprachen ihm für morgen die möglichste Enthaltbarkeit und ein umso früheres Aufstehen. Zur teilweisen Rechtfertigung des Mannes, der seine Freunde so besetzte, sei jedoch bemerkt, daß auch das dienstbeflissene Mädchen, zum Zahlen gerufen, unverschämt und ungläubig lächelte, weil wir heute noch in den Blaugrund wollten: also auch ihr galten wir wohl als unbedingt verrückt.

Und wir machten tatsächlich Ernst. Um ½9 Uhr stemmten wir uns wieder gegen den ungefügen Nachsturm, der uns allsogleich bis ins Mark durchschauerte. Schlotternd und zähneklappernd hasteten wir dem gespenstlichen Bannwald zu, durch den uns Baumeister Pietsch zu führen versprach. Es galt vorerst den Weg nach Berauerberg zu finden. Nach planlosem Umherquatschen in dem überaus feuchten Gelände schwärmten wir bergwärts aus. Bald fiel der erlösende Ruf: einer hatte den Steig gefunden. Nun eilten wir auf dem mählich absinkenden fort, bis uns der Führer in eine Schneise nach links einschwenken hieß. Auf der stolperten wir in unsicherem Lichte hart unter dem wilden Gewoge des Rebels fort, ohne merklich an Höhe zu verlieren. Endlich kamen wir auf eine Waldblöße, über die wir uns auf Geheiß des Führers hinabtrollten.

Da legte sich ein Weg untertänigst quer vor uns hin:

„Guten Abend, meine Herren! Wohin noch so spät?“

„Nach den Behgrundbauden!“

„Und da wollen Sie wohl über die Wurzeln und Stöcke noch tiefer hinabtröckeln bis in den Hofergaben und auf der anderen Seite wieder hinaufstrahlen?“

„Jawohl!“

„Lassen Sie das lieber bleiben, meine Herren! Seien Sie froh, daß Sie noch gesunde Beine haben und folgen Sie meiner freundlichsten Einladung. Ich führe Sie bestimmt und sofort nach Berauerberg. Und dann haben Sie es nur noch einen Raßensprung in den Behgrund hinab. Seien Sie also vernünftig und lassen Sie in dieser Nebelnacht alle ungewissen Versuche sein, ich meine es gut!“

„Du,“ sagte einer zum andern, „das ist ein überaus artiger Weg, der kann reden, als hätte er seinen Rat auswendig gelernt. Und dann, weißt Du, dieser Pietsch ist ja ein ganz lieber Kerl, aber er kennt die Gegend nur vom Winter her, und diese Nacht ist mehr schwarz als weiß. Wenn wir uns da hinab auch nicht die Füße brechen, so müssen wir doch vorsichtig tasten, auf dem Wege aber fliegen wir hinab. Folgen wir ihm also!“

Ohne daran zu denken, mit der Taschenlampe wenigstens die Karte zu befragen — die sich für den Rat unseres Führers eingeseht

hätte — nur eingedenk des Sprüchleins, ein Sperling in der Hand sei besser als 10 Tauben auf dem Dache, jagten wir auf dem sicheren Wege wie der Sturmwind hinab gegen Berauerberg. Nach wenigen Minuten stürzten wir auf den steilhängenden Plan heraus, wo einige Baudenlichter mühsam gegen den Nebel kämpften. Und prallten sozusagen an diese Tatsache, daß keinem von uns ein Weg durch den Steilwald in den Zehgrund bekannt war. Auch *Ginzel Gustav*, der sonst das Riesengebirge kennt wie seinen Hosensack, versagte hier vollständig. Aber er klopfte, nachdem wir den talseitigen Waldbrand umsonst nach einem Auswege abgetastet hatten, an einer dunklen Hütte an. Ein Licht flammte auf und eine Frauenstimme wies uns durchs Fenster den Steig. Gerade von dieser Baude weg lief er in steilen Windungen in den Zehgrund hinab.

Trüb hindämmernde Nacht des Zehgrundes. Uns entgegen singt das schlafmüde Lied des Baches; unsere Schritte, sicherlich die letzten dieser Nacht, die den Riesweg aufwärts stampfen. Wälder, tief herab von Wolken überweht: einsame, untröstliche Nacht. Einmal blickt hoch oben aus sturmzerstreuten Nebeln ein Licht auf: wir vermuten es auf der Geiergucke.

Bald wenden wir uns nach rechts hinauf zu den Steinerhütten. Die beiden oberen schlafen schon, die untere wacht noch.

O köstliche Geborgenheit eines sanft erhellten Raumes vor dem Einschlafen! Alle Dinge darin haben sich ausgemüht, sind so befreit und selig-müde: Der große Ofen braucht nicht mehr zu fauchen und summen, sauber blinkend ruht sich das Geschirr aus, keine Last drückt die geruhfame Ofenbank mehr und die Schuhe darunter haben sich alle so müde gelaufen, daß man es ihnen ansehen kann. Ganz leise pendelt die Zeit an der Schwarzwälder Uhr: wenn ich doch auch einmal ruhn dürfte! Nur die Lampe bittet: laß mich noch ein Weilchen wachen! Und da nimmt ein blondes Mädchen, das sich eben den Haarknoten lösen wollte, ein kleines Buch von der alten Kommode und liest, bis ihr das Sandmännlein eine Handvoll Schlaf in die Augen streut. Und es ist, als ob ihr die Lampe danken wollte: wie lieb Du bist, daß Du mich leuchten läßt! O trauliche Geborgenheit zwischen vier Wänden, wie lockst du den ruhlosen Wanderer in der Nacht! Noch achtet er deiner nicht, doch wird er einmal in späten Tagen nach dir sich sehnen und vielleicht nicht mehr finden, wo er sich geruhig einnisten könnte! Denkt daran, Gustav und Ferdinand!

Wir waren von den schlafenden Steinerhäuseln über einen Waldkamm geschritten. Da schimmerte fahl unter uns der Wiesenplan eines dunklen Grundes, die Blaugrundbauden hockten verloren darin. Und ein starker Hirsch orgelte dumpf von drüben aus der Nebelnacht des Brunnbergwaldes. Es war in der elften Nachtstunde, da kehrten wir beim „Blau Winz“ ein.

Wie ohnmächtig tief mußten wir doch geschlafen haben! Urmächtige Brunntschreie der Hirsche hatten die Nachtstille des Blau-

grundes rund um den Plan immer wieder aufgeschreckt. Wir hatten nichts gehört, als wären wir todmüde gewesen. Noch schlaftrunken lugten wir in nächtiger Frühe hinaus: ein schwarzer, mit goldenen Sternen bestickter Baldachin, hing der südliche Himmel über uns.

Als es dämmerte, verließen wir das Haus. Es war kalt, an den Wiesen merkten wir, daß es gereift hatte; unsere Füße streiften über mattsilbernes, gestorenes Gras. Der Mond war untergegangen, den freien Himmel beherrschte das Licht des großen Morgensternes. Hoch oben, am Brunnberge, brausten noch die Wolken, auch die Schneetoppe stak in ihrem grauen Gewirbel. Aber der Rosenkamm war schon frei und über ihn hob sich ein zaghaftes Morgenlicht immer höher empor.

Wir tappten den *Theresiensteig* bergan. Er ist einer der schönsten im ganzen östlichen Riesengebirge. Wundervoll besonders dort, wo wir aus dem Bereiche des Hochwaldes plötzlich in eine Mulde voller Gras und Knieholz kamen. Da dunkelte tief unten noch in Dämmerniß der Riesengrund, uns zu Häupten aber stieg aus rasigem Kessel die *Blauhölle* auf: graue, steile Felsrunfen, überstürzt von einer rasenden Flut rot angehauchter Wolken. Darüber vergaßen wir alles, wir starrten nur noch auf dieses einzige Bild.

Während sich im Walde, den wir heraufgestiegen, kaum ein Wipfel bewegt hatte, brauste jetzt aus der Blauhölle ein eisiger Fallwind von unerwarteter Festigkeit gegen uns herab, daß die weite Kreppe meines Hutes zu knattern anhub. Wir sahen zwei felsige Steilmulden über uns, gesondert durch einen mit Knieholz bewucherten Grat, von denen die linke ganz oben mit grauen Platten kräftig gepanzert schien. *Ginzel* hatte geraten, diese als die zünftigere anzupacken und so mühten wir uns denn auf steilem Rasenfelgel der südlichen Mulde zu, die sich mit einem kleinen Rinnsal trichterförmig öffnet.

Hier begann nun die eigentliche Kletterei. Wie gut war es doch gewesen, daß wir emsig gestiegen und eine mächtige Wärme in uns angehäuft hatten! Immer toller stürzte der kalte Sturm auf uns herab. Dazu mußten wir jetzt oft die frostigen Felsen fassen, oft die Hände ins vereiste Gras und harzige Knieholz verkrampfen, um uns von Stufe zu Stufe emporzuschwingen. Das kühlte uns merzlich ab.

So hoben wir uns immer höher, überlisteten auf schmalen gräßigen Bändern glatte Felsplatten und je mehr wir uns dem Wolfenbrausen näherten, desto blanker und plattiger trat der nach abwärts geschichtete Fels zutage. Schon wuchs die Tiefe mehr und mehr und drohend grinst ihr Blick nach uns. Und trotz des kühlenden Sturms, der eisigen Felsen und des klirrend gefrorenen Grasses war es ein herrliches Emporklimmen. Hinter uns über dem stillschwarzen Rosenkamm der jetzt ruhig und kräftig aufsteimende Morgen, die mächtig erwachenden Täler tief unter uns und über uns den erstaunlich wilden Hexentanz der Wolken, der vor unserer anstürmenden Kraft

scheinbar immer höher zurückwich, als scheute er sich, seine schaurigen Schleier um uns zu werfen.

Wir hatten uns gleich nach Überwindung der Einstiegsrinne durchaus im rechtsseitigen Gehänge der Mulde gehalten, waren einmal ganz nahe an den Grat gekommen; nun drängte uns hoch oben ein steiler Gürtel unfreundlicher Platten in die Mitte des Trichters, wo eine Felsstufe von fast doppelter Mannshöhe unser hurtiges Klettern hemmte und abdrängender Fels uns loszuschütteln suchte. Es war eine Stelle, wo sich jeder, auf abschüssigem Gestein stehend, vollkommen sicher bewegen mußte. Wäre einer gerutscht, er wäre unfehlbar kopfüber ins Jenseits gekollert.

Da und dort tastete ich über den Felswulst vergeblich nach passenden Griffen. Nichts war da, alles glatt geschuenerter, abwärts geneigter Fels. Da entdeckte Pietzsch, der mir als Erster gefolgt war, dort, wo niemand ihn vermutet hätte, den erlösenden Griff für die rechte Hand, einen richtigen Felsheutel, daran er sich emporzog, während ich mich hinter ihn gestellt hatte, um ihn allenfalls unterstützen zu können. Damit hatten wir, ohne unsere Wegrichtung ändern zu müssen, den Schlüssel zur Durchsteigung der Blauhölle in die Hand bekommen. Die letzten 10 Meter boten kein ernstliches Hindernis mehr, froh stiegen wir aus dem Höllenrachen hinauf in die neidischen Nebel des Steinbodens. Die hatten an Gras und Knieholz kleine feine Fahnen federigen Raufrostes angeheftet, die wir rücksichtslos durchschlürfen.

So um 7 Uhr wanderten wir über die Höhe des Steinbodens, bewegten uns als weite Schwarmlinie gegen Westen, um auf der ausgedehnten Hochfläche die neue Kapelle zu finden. Merkwürdig war es, daß uns jetzt ein strenger Oststurm in den Rücken fiel; er trieb uns mit blau durchleuchteten Wolken über die bereiften Halben hin. Unserem rechten Flügelmanne blieb es vorbehalten, zuerst auf die Kapelle zu stoßen. Sie prangte noch, winterlich vereist, im grünen Schmucke der Eröffnungsfeier.

Nun legten wir mit der Busssole die Richtung nach dem Hochwiesenberge fest. Es klappte wie am Schnürchen. Bald hatten wir seine felsige Kruppe überschritten und wandten uns nun der Eisenkoppe zu, denn ich beabsichtigte, auf dem nördlichsten der sogenannten „Kammel“ in den Klausengraben abzustiegen. Auch das gelang, nur hatten uns einige tüdich glatte Geröllstreifen etwas tiefer als nötig getragen, in einen Krummholzgraben, das erwähnte Kammel knapp zur Rechten. Das sah ich erst, als dieses Kammes schwarze Sägezähne die Nebel durchschnitten.

Ein Blick auf die Uhr bewog mich nun, um des fernen Zieles willen, diesen Sägekamm aus dem Fahrtenplane zu streichen. So stoben wir denn nieder in der schmalen steilen Knieholzzrinne, deren Geäst bemüht war, die Wucht der vorwärts stürzenden Körper aufzuhalten. Es war einer der schönsten Augenblicke dieses so bilder-

reichen Tages, als wir wie Sturmbögel aus den dunkelgrauen Wolken niederstießen, der fernen Tiefe von St. Peter zu, die uns mit allen Farben des frühen Herbstes, mit goldengrünen Wiesen und blühenden Häuschen plötzlich und wunderbar entgegenblühte. Im morgenblauen Mantel seines Waldes reckte sich wuchtig der nahe Heuschöber, sein fahles Haupt sonnte sich in einem selig blauen Himmel, und in goldig dunstige Ferne verloren sich die niedrigen Vorberge des westlichen Gebirges.

All das gewahrte ich glücklichen Auges vom erreichten Luise-Bürschsteige, indessen sich zwei der Freunde noch hoch oben mit Krummholz herumbalgten. Aber auch Gustav war, wie ich sah, ein Sturmbogel und sein stolzer Flügel der Hofenboden, den er auf steilem und glattem Grashange kräftiglich benützte, um den Anschluß nicht zu veräumen.

Auf dem Bürschwege vereinigte sich das Vierblatt wieder, schnallte die Foppen auf die Rucksäcke, streifte die Stulpen zu den Knöcheln hinab, krepelte die Hemdärmel hinauf, öffnete die Brust dem kühlen Morgen. Und ließ dann, als wir den Rossegertweg gequert hatten, unseren Weg in einem göttlichen 10 km-Tempo unter den Füßen zurückjagen, göttlich wie der Sturmi, der hoch hinter uns auf dem Brunnerberge den gleißenden Kamm der Wolken niederbog in den schattigen Grund. Noch vor Spindelmühle schlugen wir uns nach rechts durch den Wald und sammelten uns in der Mädelsteigbaude zur ersten Morgenrast.

Ich liebe die klaren, kühlen, die sturmdurchrüttelten Herbsttage. Soviel leichter schwingt ihre Luft um uns als die schwere, drückende des Sommers. Als ob sie fähig wäre, die Zungen mit einer köstlichen Gewalt zu füllen, daß selbst uns Alternden noch die selige Beschwingtheit und die unererschöpfliche Kraft der Jugend vorgegaukelt wird. Und das Herz, das vielgeprüfte, schlägt noch einmal einen so guten Schlag, als ob es niemals und nie mit der letzten Kraft bis zum Zerspringen gespannt worden wäre. Ihr glücklichen Tage mit Herbstes Sturm und Fülle, wie liebe ich euch! Blaset euere besten Posauen, glüht euere göttlichsten Farben, schenkt euere vollsten Früchte, wenn das Herz seinen letzten Bergtag feiern wird!

Aber auch der brausendste Jugendsturm wird still, so ein Hang wie der Osthang des Schüsselberges auf ihn wartet. Wir wanderten nach kurzer Rast erst ein Weilschen talein auf einem Wege, der uns langsam über den Elbgrund emporhob, dann wandten wir uns vollen Gesichts einer breiten, steilen Waldblöße zu, links von Jungwald, rechts von Hochwald gesäumt, über die wir einmal die flüchtigen Brettel herabgeschwungen hatten. Am Saume des jähen Hochwalbes stampften wir nun weglos und schwer bergan, bis wir hoch oben am Bärhübel jenen einzig schönen Bürschweg fanden, der uns, mählich steigend, bald zu einer aussichtsreichen Jagdhütte führte und uns im weiteren Verlaufe durch das sogenannte Gehänge

immer näher an jene gewaltigen Plattenwände brachte, mit denen die Hochfläche des Gebirges in den Elbgrund niederstürzt.

Die zehnte Morgenstunde war schon abgelaufen, als wir an diesem herrlichen Steilhange dahinschlenderten unter der wolkenumbrodelten Goldhöhe und hoch über dem farbig aufflammenden Elbgrunde, seinen eindrucksvollen Abschluß, und das baudentvolle Reich der Siebengründe immer vor Augen. Aber alles lag jetzt in gedämpfstem Lichte, Wolkenschwärme hatten sich von den östlichen Bergen gelöst und über den ganzen Himmel ergossen; nur ein einziger, winzig kleiner Wiesenplan in den Siebengründen — ich weiß nicht, gehörte er zu den Tippet- oder den Davidsbauden — leuchtete, unablässig von Sonne beglückt, tief smaragden zu uns herauf.

Später sorgte auch die Sonne mit uns nicht mehr. Immer häufiger jagte sie ihre schmalen Lichtspeere durch die Wolken und warf schließlich ganz große Bündel goldensten Lichts über unseren Gang herab. Da strahlte der Tann in einem unbeschreiblich glänzenden Blaugrün, süß dunkel wie nie, und aus dem goldenen Berggras starrten die tiefblauen Garben des großen Enzians in nie gesehener Menge. Es war eigentlich ein ganzer Wald voller Enzian, der uns unfählich entzückte. Und darum muß man diesen Weg im frühen Herbst wandern, wenn der Wald zu bluten beginnt, die Gräser gelben und die Hirsche röhren.

Unserem hohen Steige war eine Hirschfährte eingegraben. Wir verloren sie dort, wo auch der Pfad im Knieholz vor einem tiefen Kessel endete. Dessen riesige, schwarzplattige Wände stellten sich gegen einen Himmel, der sich immer jauchzender entvölkte. Drüben an der jenseitigen Lehne des Kessels verhoffte das Rotwild, dessen Fährte wir gefolgt waren.

Wir hatten heute in diesem längst ersehnten Kessel nichts zu suchen; doch so gewiß als ich dies schreibe, wird einer Nacht in den Siebengründen ein Morgen folgen, an dem wir im Kampf mit wüstem Gewir von Buschwerk und Farnen aus dem Elbgrunde aufsteigen werden, ins hohe Felsenrund. Dann werden sich wieder Nägel schwerer Schuhe ins Gras verbeißen, in toddrohenden Felsrunden wütend knirschen und freche Hände werden wie stählerne Spangen den Fels umschließen, um uns zur lichtvollen Höhe zu helfen. Aber vielleicht kommt noch früher ein Wintertag, klar und mit führigem Schnee. Von hohen Firnwiesen her kommen wir angerast auf geflügelten Füßen, um uns, geduckt, wie zum Sprunge und weit vornüber geneigt, niederzudrehen, Schwung auf Schwung, in den tiefen Grund, als koste es das Leben, alle Gewalt in Schenkel und Gelenke, allen Schwung in die Schultern gepreßt: eine heiße, sturmvolle, dunkle Lebenswooge voll gespanntester Willenskraft.

Jetzt aber strebten wir unmittelbar vor den schreckhaft steilen Plattenschüssen empor, der eine noch im Bereiche des Krummholzes, der andere im rasigen Rinnfal und da und dort über plattigen Fels. So kamen wir auf die Kammhöhe, kurz vor dem Harrachstein,

wo die letzten Nebel vertogten, und warteten auf Bietsch, damit er endlich die Gelegenheit beim Schopfe fassen, das heißt, seinen neuen Photoapparat, ein kleines Kunstwerk, versuchen könne. Wohl brandeten zeitweilig noch immer Nebel um die Goldhöhe, doch im Westen war es schon ganz klar. Zahm sah die Kesseltöpfe aus, die im Winter mit ihren Wächtenkranze so verlockend prunkten kann, jonnüberfunkelt all die gelben Höhen und die dunklen Gründe der Wälder. Ewig fern die blauen Waldwogen der Fierberge und unfählich, daß wir sie heute noch durchwandern wollten.

Mittag war schon nahe, da brachen wir vom Harrachstein auf und schritten, zuerst über gemähte Halben, dann durch hohes Gras und schütteren Wald, schnurstracks dem Rahmjerichgrunde zu, der den nördlichen Gang des Kahlen Berges von dem der Kesseltöpfe scheidet. Einen Augenblick verhielten wir unser Jagen, denn Hochwild setzt nahe an uns vorbei. Einem mächtigen Blahhirsche folgten acht prächtige Tiere. Als wir die Fährte querten, fuhr uns der starke Geruch des Wildes in die Nase; wie Kielwasser einem Schiffe folgte er dem Rudel nach. Noch sahen wir da und dort eine rotgoldene Decke durch den weiten Tann blitzen, dann war das seltene Bild entrückt und wir selbst brachen nun nieder wie Rotwild auf der Flucht und stürmten durch hohes, halb vermodertes Farnkraut an den sumpfigen Böschungen des Grabens dahin. Er sah ganz unordentlich und recht verschlafen aus. Selten öffnete er seine Wasseraugen so groß, daß sich die Bäume bis zu den Wipfeln darin spiegeln konnten. Etwas mehr Wasser bringt dann der Mummelgraben, der von rechts her einmündet. Kurze Zeit folgten wir noch dem vereinigten Laufe beider Bäche, dann stiegen wir zu dem schönen Wege an, der von den Pantischewiesen herabkommt und betreten ihn oberhalb Rubezahls Frühstückstube.

Voll von Herbstgold lag der Mummelgrund und tausendfach sprühte es aus dem klarhühlen Wasser auf. Kein Blatt der gelbenden Buchen rührte sich, keines der goldenen Gräser flüsterte dem andern seine kleinen Geheimnisse zu. Die dunklen Tangeln wagten nicht zu atmen, so sehr beglückte sie das warme Gold. Nur ein bunter Falter, ein verspäteter kleiner Fuchs, wiegte sich sorglos in sommerliche Glückseligkeit hinein, als wüßte er um sein frühes Ende nicht.

Erspäht das alles, adlergleich, ihr Augen im Fluge! Gebt mir jetzt, ihr Lungen, euren längsten Atem, schlage mir, Herz, deinen herrlichsten Takt! Und faßt mir, ihr fließenden Füße, nun weit und kräftig den Weg, werft, ihr emsigen Nägel, den Ries toller zurück, reißt mir, ihr schwingenden Arme, die Schultern mächtiger vor: oh, alles stürme an mir dem enteulenden Sommer nach! Wo bleibt ihr, meine Freunde? Unser Weg ist noch weit!

Ich hatte ein mörderisches Schrittmaß vorgelegt. In einer kleinen Stunde war der ganze lange Mummelgrund, waren Harrachsdorf und Neuwelt durchflogen worden. Nun saß ich am hellen Rande der Fierberge, wo ihr Wald zu den letzten Hütten herabwogt,

und sonnte mich in wohliger Rast. Nur ein Viertelstündchen lang, dann grub ich die Schuhnägel dem schönen Karlsruher Wege ein. Noch einmal stürmte ich empor, bis mich auf breitem Waldkamme und hoch über sonniger Schneise die blauschattigen Milizsteine erfreuten. Und noch einmal brach ich, weglass und wild, wie ein Eber durchs Holz hinab zum Ziegenfloß, dann hemmte das goldbraune Wasser der Großen Fiser meine einsame Flucht. Ich hatte Glück: ganz nahe lagen große Felsblöcke im Fluß, so daß ich das breite Wasser mühelos überschnellen konnte.

Dank stieg ich, endlich beruhigt, über eine goldene Lichtung den Rauligen Buchberg hinan. Seine hohen Buchen begannen schon zu brennen, hinter mir, in der Steinbruchwiese, sonnte sich eine kleine graue Hütte wie ein Käzchen im blonden Gras und die Eisensteine starrten stolz über eine große Woge sonnigrünen Waldes von herbstgelber Höhe.

Da kam ich auf den hohen grünen Plan von Klein Fiser. Seine Ebereschen glühten mir entgegen, ferne Schüsse hallten aus den Wäldern um Groß Fiser:

Tief in Forsten tobt die hohe Jagd.

Es steht ein Wirtshaus am Buchberge. Weit sieht es gegen Osten und Westen über unermessliche Wälder. Von Osten waren wir gekommen, dort wölbte sich meilenfern und märchengolden als letzter Berg die kahle Kesseltoppe ins Himmelsblau. Diesen riesigen Raum hatte ich in drei kleinen Stunden durchmessen. Und der mir noch zu durchwandern blieb und bis zum fernen Goldsaum des Rauligen Berges mit den heimatlichen Moortwäldern meiner harrte, schien kaum weniger weit. Wer würde es glauben, soviel der blauen Waldwogen an einem einzigen, früh sterbenden Nachmittage überschreiten zu können. Und noch lag so viel Zeit vor mir, daß ich nach allem Jagen nun gemächlich nach Weißbach wandern würde. Ich sah mich schon am Ziel und fühlte schon jezt den gelinden Rausch, den jede gelungene Leistung gibt: mild durchglühte er meine beschauliche Rast im Wirtshause auf der Höhe.

Einsames, vielgeliebtes Klein Fiser, nie schied ein Sommer schöner von dir! Deine blank gemähten Wiesen leuchteten nie so verklärt, deine armen nebelgrauen Hütten lachten nie so heiter, nie lag eines Sommers Blau klarer in deinem goldenen Flusse und nie stand der wundervolle Kranz großer dunkler Wälder feierlicher um deinen grünen Plan! Ich war bei dir zu allen möglichen Stunden eines langen Wanderlebens; flügelleicht hast du mich schweben sehen, wie den braunen Buffard über dir, schwer fühltest du mich lasten, wie die wild überwucherten Felsen auf deinem Wälberggrund, verschlossen und verrostet fandest du mich oft, aber nie herzoffener als zu dieser Stunde! So ströme denn dein Leuchten wie durch ein dunkles Tor in mich!

Hinter mir schritten die Freunde in den waldumschlossenen sommerlichen Frieden des Dorfes herab. Sie riefen mir nach, doch



Bild von Heinrich Walter.

Sonnenuntergang vom Feschten gesehen.



Bild von Heinrich Walter.

Feschtenstraße.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Krömerbaude (Erzgebirge).



Lichtbild von Heinrich Walter.

Fuchshaus in Christiansthal.

ich hörte sie nicht mehr. Allein verlor ich mich in den großen, seligen Glanz meiner Wälder:

Und mir war ganz, als gößten sie
ihr Licht in mich, den dunklen See,
als liebten und umschlössen sie
mich inniger wie je.

Du warst so lange fern von uns, sprachen sie mich an. Nun bist du endlich heimgekommen von den hohen, kalten und wilden Felsbergen an unser grünes warmes Herz. Wir haben so heiß gewartet auf dich im köstlichen Herbstesblauen, von Morgentränen noch genezt und gefühlt. Hast du es nicht gefühlt?

Darum bin ich gekommen.

Aber laß dich anschauen, wir kennen dich fast nicht mehr! Du, wie finster, hart und kalt du geworden bist auf den schrecklichen Eisbergen!

Bin ich's wirklich noch immer, trotzdem ihr dieses Tages ganzes Gold in mich geschüttet habt?

Ja, und bist noch immer ein trüber Spiegel. Aber komm nur, komm, wir wollen dich ganz hell scheuern und wärmen! Wir sind nicht so kalt, stolz und welteinsam wie jene, die du die göttlichen Berge nennst. Sind dir denn unsere Felsen nicht hart und hoch genug? Erwinnere dich doch: tausendmal hast du von ihnen den Becher ungestümen Bluts in seliges Blau geworfen!

Ich weiß, ich weiß es, und ich liebe sie wie euch! Sie sind so gut in euch hineingebettet, wie die besten und letzten Gedanken in mein Herz. Doch ihr wollt mir jetzt weiß machen, als hättet ihr stets nur goldiges Glück zu verschenten, als wüßtet ihr nicht, wie grauboll euere todgrauen Nebel die Seele umhüllen können, wie weh der Wind über eueren kalten Steinen von einem zu früh verlorenen Sommer reden kann.

Ach, laß das doch begraben sein! Höre nur, wie unsere Moore bei jedem deiner Schritte seufzen nach dem heißen, herzensguten Jungen von einst! Willst du es nicht wieder werden?

Erwartet ihn nicht mehr, er ist längst gestorben. Wandelt denn ihr euch nicht mit jedem neuen Jahr?

Nein, wir wissen es besser, du grämlicher Geselle, er lebt, nur mit schwer verhärtetem Herzen. Neige dich zu unseren Goldbächen und du wirst darin deine traurig entstellte Jugend finden. Doch wir wollen dich wieder auftauen, wollen dich weich wiegen mit unseren lindesten Harfen! Und du sollst wieder Flügel bekommen, weite, mächtige Flügel und einen Adlerblick in deine glanzlosen Augen! Sieh doch, du gehst ja wie gelähmt! Wer hat dich denn so verschandelt?

Das Leben.

Ist es denn so gemein?

Es ist alles und verschengt jeden!

So, und darum also kommt ihr immer wieder zu uns, ihr ewigen Wanderer, weil ihr mit Menschen so schwer leben könnt — auch du! Liebt ihr uns überhaupt wirklich? Flicht ihr denn aus dem Leben nicht nur für Stunden zu uns, um seine schwersten Bürden auf uns zu werfen und es wieder ertragen zu lernen? Oh, auch dein Steigen und Wandern, dein wildes und verwegenes, wie dein einsames und tief verträumtes sind nichts als Kraft, Stolz und Liebe, die sich anders nicht verschwinden können: verirrtes Leben!

Wißt ihr das so gut? Hörtet ihr mich doch in einer schwer durchwanderten Nacht:

Ich will eurer kühlen Wipfel Rauschfülle trinken,
das neblige Grauen um euren nächtigen Schlaf,
o ganz in euren herbgtigen Schoß versinken
wie in ewigen Schlaf!

Kann ich denn mehr sagen?

Schweigt mir doch schon, ihr alten Wälder! Raum fenne ich euch noch, so schwachhaft seid ihr geworden. Es ist hohe Zeit, daß ich euch verlasse.

Und lauter ließ ich meine Schritte den Schindelgraben hinabhallen, daß ich das Wälderraunen nicht mehr hören konnte. Da warf mir der Tag noch einmal sein Gold entgegen, das Buchenlaub des Rauligen Berges verblutete sanft, der Mittagszahn stach wie ein dunkler Dolch über den hohen abendblauen Wald des Scharchens, hinter mir schwoll der Mond über die redseligen Moortwälder empor und in den silbern erblühenden folgten fern die Freunde.

Dann pochte der Abend behutsam an die Türen des Heimatdorfes, ringsum standen dunkel die hochgebogenen, unverlierbaren Berge, und wie ein müde geflogener Vogel, der endlich heim will, schwang sich die schwer gefüllte Seele hinein in letztes Blau und Gold.



Die Schönheiten des Jsermoores.

Eine Heimatwanderung im Jsergebirge von Albert Schulze, Neustadt a. T.

Unter Jsermoor versteht man gemeinhin die links und rechts am Laufe der großen Jser gelegenen Teile von der Ortschaft Groß-Jser angefangen bis zum Strittstück, also bis zum Einlauf des Brettschneideflosses in die große Jser. Kurz: die Talsenkung zwischen dem hohen und dem mittleren Jserkamme. Aber auch Stücke südwestlich davon sind, landschaftlich genommen, mit einzubeziehen, Strecken auf dem Gebiete zwischen dem mittleren Jserkamme und den wälschen Kammhöhen, von den Moorgründen der schwarzen Teiche angefangen bis zur saueren Ebene, durch die sich so lustig und lebensfroh die kleine Jser hindurchschlängelt.

Von Neustadt a. T. ausgehend, führt uns der Weg über die Subertusbaude nach Weisbach, von da den Wittigweg hinauf und hinter der Siebenbohlenbrücke den Schindelgraben hinan, einen wenig bekannten und auch wenig begangenen Weg, der ganz allmählich auf die Höhe leitet und beim Hinterbornplan in den bekannten, von der Tafelfichte nach dem Wittighaus führenden Weg einmündet. Wie Kerzen strecken sich die Fichten auf beiden Seiten, wie Kreuze aber auch, die in ihrer Fülle und Einheitlichkeit ein geschlossenes Bild geben, leuchtend und mahnend, unterbrochen nur von gelben Birken, brandroten Buchen und braungetünchten Ahornriesen. Der Herbst ist ins Land gekommen. Wie ein Wundermann schmückt er die Talgründe und die Höhen, daß die Augen wie in einem Taumel schwelgen und nicht müde werden davon. Auf halber Höhe steht Lahrwenzels Bild. Vorher, bei der ersten Brücke, öffnet sich der Blick zurück nach den Mittagsteinen und nach den Friedländer Bergen. Alles strebt und lebt, nur die Farnkräuter ducken sich und können nicht von der Stelle. Heute braun, sind sie morgen vielleicht schon schwarz und zugebedt von all den feurigen Blättern, die sich so übermütig wie Fackeln in den Lüften wiegen.

Um den grünen Lehnsstein liegt ewiger Wald, vorn, ganz nahe, ein heller Fichtengürtel, dahinter, die Abhänge des Heufuderkamms hinauf, dunkelschwarzgrüne Ränder. Und dazwischen die flat-

ternden, hellgrauen Wölkchen von den Feuern der Waldarbeiter. Kein Haus weit und breit. Auf der Schneise, die zu den schwarzen Teichen führt, starren die Heidelbeerbüsche wie Besen in die Höhe. Blaue, vergessene Beeren schaukeln sich, weich und aufgedunsen, an ihren Spitzen. Der Fuß senkt sich tief und immer tiefer, der Wanderstock mit leichtem Druck bis an den Griffel. Wir sind mitten im Moor. Beim dritten Revierstein links liegen die schwarzen Teiche, vielleicht 100 bis 150 Schritte davon entfernt. Nur ungern öffnen sie sich unseren Blicken. In dichte Fichtenwälder eingebettet liegen sie verträumt und verschämt, umrandet von immergrünen Knieholzbüschen, deren Wurzeln wie Schlangen auf uns zukriechen, und die wir treten müssen, um den Weg hinein zu finden. Auf kleinen, gelben Grasbüschen suchen wir Halt. Und schon steht die Ruhe auf, der ewig klare Friede, der dem Herzen so wohl tut. Wie tiefdunkle Augen starren uns die schwarzen Moortümpel an, wie Allwissende und Allverzeihende. Heute erscheinen sie noch schöner wie in den hellen Sommertagen, an denen der Sonnentau seine Netze stellt. Sie sind ernster geworden, wie wir, die wir auch in die Nacht hineinstreben, der Tiefe der Wälder zu.

Wenige Schritte zurückgehend, folgen wir dem beim erwähnten dritten Revierstein links abzweigenden Fußsteiglein bis zum ersten Wege, der ebenfalls nach links führt, diesem weiter bis zum ersten Wege rechts und diesen fort bis zum Revierstein 31/32/46/47, von welchem nur wenige Schritte entfernt nordöstlich die „Schöne Wiese“, südwestlich die „Auerhahnwiese“ liegen. Erstere, zwischen dem erwähnten Revierstein und der idyllischen Jagdhütte gelegen, ist eine fest in hohe Fichten eingeschlossene Knieholzweide, die sehr schwer auffindbar und zeitweise auch, infolge ihrer großen Masse, schwer zugänglich ist. Ihr größter Reiz liegt in ihrer Abgeschlossenheit, in der sie wie eine Königin thront. Leichter auffindbar ist schon die Auerhahnwiese. Der nach Südwest gehende Weg führt direkt darüber hin, über Holzprügel, die den Füßen einen festen Halt geben. Nicht vorher haben die Holzmacher ein großes Waldfeuer angezündet. Der Abend ist langsam hereingebrochen. Aus den zum Teil mit Gras überwachsenen Tümpeln, die verstreut über der Auerhahnwiese liegen, steigen Dünste in die Höhe, wie die Geisterhände schattenhafter Nebelfrauen. Die alten Knieholzbüsche strecken sich ihnen entgegen. Nur das junge Volk der kleinen Fichten schauert und fröstelt, nur zaghaft blicken sie in die Höhe, wie wenn sie sich fürchteten und glaubten, nicht hierher zu gehören. Langsam steigt der Mond über der Bergründung empor, von fern röhren die Hirsche, ein Bild düsteren Herbstlandes, wuchtig und schwer.

Als wir die Jferstraße erreicht haben und der Fuß festen Boden spürt, ist es eine Freude, rasch ausschreiten zu können. Der Mond ist noch da. Auch das Röhren der Hirsche noch und das düstere Wiesenbild, dieses am eindrucksvollsten und tiefsten. Die hereinbrechende Finsternis gräbt es immer tiefer und tiefer. An der Moorhütte, in deren Nähe sie das Moor für die Bäder Liebtwerda und Flinsberg stechen, und die jetzt wie ein Schattenriß wirkt, vorbei, drän-

gen wir der schon seit dem 16. Jahrhundert bekannten Ansiedlung Klein-Jfer entgegen. Klein-Jfer ist der Volksname, die Amtsbezeichnung heißt Wilhelmshöhe. Gleichviel — es ist ein Flecken Erde, traut und unvergeßlich, ein Gegenstück zu dem auf der anderen Seite des mittleren Jferammes gelegenen Groß-Jfer, landschaftlich noch reicher durch den an seiner Ortsgrenze gelegenen Buchberg. Von der kleinen Jfer, die sich östlich des Buchberges mit der großen Jfer vereint, durchflossen, wird es im Norden vom mittleren Jferamm umrahmt, im Süden vom wälschen Kamm, der seinen Namen von den ersten Ansiedlern führt, die aus Wälschland kamen, um hier die Halbedelsteine auszugraben, die so viel Segen um sich strahlten und so viel verlockenden Reichtum und Glanz. Wenn es wohl auch vielen gelungen ist, noch heute steht ja über einem Hause in Venedig „Mein Glück verdanke ich den Jferbergen“, so lag auch ein Fluch auf diesem ä u ß e r e n Reichtum. Spätere Jahre mußten dies sehr bald erfahren, als das Suchen verboten wurde und als Zuwiderhandelnden der Verlust des Augenlichtes drohte. Besonders reich an Edelsteinen war das vom alten Bruch kommende Saphirflössel, das noch heute seinen Namen nicht umsonst führt. Von den Fluten herabgeschwemmt, rollen die im Erdreich verborgenen Steine bis in den Sand der Jfer herab, aus dem sie durch Sieben gewonnen werden. Am leichtesten und meisten auffindbar ist das schwarze, zu Trauerschmuck viel verwendete Titaneisenerz, Jferin, das Leitmetall für die Halbedelsteine, von denen die blauen Saphire, die roten Rubine (Korund) und die blaugrauen Zirkone am häufigsten vorkommen. Von anderen in Klein-Jfer gefundenen Werten seien noch erwähnt von den Orhden der bläulich-rosenrote Amethyst und der gelbrote Hyacinth, von den Silikaten der grüne Smaragd, von den Phosphaten das Blaueisenerz, Türkis genannt. In allen Farben spiegelt sich dieser Reichtum wieder. Und ist doch nur ein toter Reichtum. In allen Hütten liegen diese Schätze aufbewahrt, schön säuberlich getrennt, in leeren Zünholzschachteln eingeschichtet. Und bleiben doch nur tote Schätze.

In der wohnlichen Blochhütte des Lehrers halten wir längere Rast, dann nimmt uns die Buchbergbaude auf. Frohe, fröhliche Stunden, anschließend ein tiefer Schlaf. Die Nebelfrauen, die uns gefolgt sind, umziehen das Haus, ihre Hände winken, und ein Frösteln nagt an den Fenstern und Türen. Der Mond ist schon längst hinter der Hügelkette verschwunden, seine Reise geht ins Unermeßliche.

Am nächsten Morgen liegt Reif auf den Wegen, auch der Buchberg trägt eine weiße Kappe. Stolz streckt sich sein Basaltkegel, der als der höchste in Mittel-Europa bezeichnet wird, aus dem felsigen Granituntergrund empor. Die unterhalb der Spitze sichtbare Einbuchtung wird als Ausbruchöffnung des einstigen Vulkans angesehen. Die daneben befindliche Abschlachtung soll den Eingang zu Jferines Schatzkammer bilden, die sich Glückbegünstigten alle Jahre einmal öffnet. Infolge der runden Köpfe der Basaltsteine ist der Aufstieg von dieser Seite ziemlich mühsam. Dafür geht ein Ersteigen von den anderen beiden Seiten, von der westlichen bei der Häuserreihe vorbei, und von

der südlichen am mit Enzian geschmückten Steinbruch vorüber, ganz mühelos vor sich. Unten, am Fuß des Berges, am Plan vor der Buchbergbaude, öffnet sich der Rundblick zum Auerhahnfelsen, Steinelfelsen, Siechhübel, Schwarzenbergstein, zur Zimmerlehne (dahinter die Tafelsichte), zum Törmelfelsen, Ziegentamm und Teufelsberg. Dahinter liegen der Blechkamm, der Kahleberg, die Kesselfoppe, der Koronofsch, die Schnee grubenbaude und der Reifträger. Oben von der Spitze des Buchberges gefellt sich noch dazu der Blick ins Tal der großen Iser und der Anblick von Klein-Iser selbst, das mit seinen grauen, holzgedeckten Blockhäuschen auf strohgelben Gräsergründen wie ein Märchen anmutet. Trocken stehen die hohen Fichtenriesen, graugrün mit langen Wärten behangen, hellgelb das sturmzerwühlte Niedgras. Und grünlichgrau liegen die weiten Decken des Torfmoores darunter. Kraftlos die Erde, kraftlos das Leben, das sie trägt. Wie oft legt nicht noch der Mai Winterbann auf alles, was hier steht. Und wie oft streut nicht schon der August neue Schneeförner über Natur und Mensch. Deshalb gehen ja auch die Kohlenmeiler nicht aus, deshalb wehen ja auch die Rauchschwaden aus den Wäldern dick und schwer, wie Fahnen, die jedem Wetter Troß zu bieten imstande sind. Keinen Erntesegen kennt dieses Tal, ein einziger Kirschbaum steht im Ort und zeigt wohl das Blütenlachen, doch kein Fruchtttragen. Dafür spendet der Buchberg mit vollen Händen, außer Gesteinswerten eine Pflanzenflora, wie sie selten anderswo in diesem reichen Maße anzutreffen ist: Moselbeere, Enzian, Eisenblut, Himmelschlüssel, europäische Trollblume, Ringelkraut, Pestwurz, gelbes Kreuzkraut und viele andere mehr.

Bei der Brettmühle vorbei, oberhalb der Bäckerei, betreten wir den Schröterweg, der auf den Wieselweg führt. Das kleine Wiesel bleibt links liegen, das große rechts. Nach einem kurzen Ausblick links auf den Leiter- und Törmelfelsen verlassen wir den rechts nach Groß-Iser weiterführenden Weg und schlängeln uns links weiter, dem Raubschüpfen zu, der nach ungefähr 15 Minuten ganz plötzlich, überraschend schön vor uns liegt. Noch einmal öffnet sich der Blick auf den hohen Iserkamm rechts, dann führt uns ein schmaler Waldweg direkt an die große Iser hinunter. Zum letztenmal tritt uns Enzian entgegen, die Wiefengründe beginnen zu schwanken, Sumpf und Moor streckt sich uns entgegen. Das Wasser glitzert auf. Zum Ergreifen nahe liegt die Ortschaft Groß-Iser rechts neben uns. Was wir betreten, ist verbotenes Gebiet, zum Schutze des Hochwilds verboten. Wir sind nicht gekommen, das Hochwild zu stören. Wir sind gekommen, uns an dem nie sterbenden Reichtum zu freuen, den Mutter Natur so gebefreudig vor uns ausbreitet, uns daran satt zu trinken, um anderen davon geben zu können, die nicht die Kraft aufbringen, selbst zu kommen und zu sehen. Unsere Sünde wird uns deshalb vergeben sein. Wir gehen mit ruhigem Munde. Nur die Sinne sind wach und die Freude, die um so größer ist, je stiller sie wird.

Golden ist die Sonne emporgestiegen. Das glimmt und zündet, daß die Herzen jubeln. Und die Iser jubelt mit und zieht ihr entgegen.

Zwei Welten führt sie an ihren Händen. An der einen das deutsch-böhmische Land, an der anderen das preußisch-schlesische. Deutsche Menschen hüben und drüben. Wenn das doch alle bedenken möchten und begreifen könnten.

Der auf böhmischer Seite nach links führende Fußweg, ein schmales Birschsteigel, führt uns weiter.

Der Tau erlischt, nun wach die Freude auf,
Aus allen Perlen glitzert's hell und rein.
Der Lerche Jubelruf schwingt sich hinauf
Zum Gott der Frühe und zum Sonnenschein.

Leidtränen, die die stille Nacht gebar,
Erlöschen in des Lichtes Morgenröte.
Andächtig faltet sich der Hände Paar,
Und fromme Lippen stammeln Dankgebete.

Immer sieht das Moor anders aus, beim Durchwandern sogar alle 50 Schritt. Schon tauchen die ersten Sandbänke auf, 1 bis 2 m hoch. Schlangenförmig windet sich die Iser an ihnen vorbei, an den Uferwänden unterwühlte Knieholzbüsche, die den Boden und Halt und Kraft verloren haben. Dürr und abgestorben neigen sie sich dem fließenden Leben zu und starren in den sonnenhellen Spiegel hinein, unter dem die Forellen sich haschen und die Sonnenstrahlen, die die in dem leichtkräuselnden Wasser sich bildenden Wellen am Grunde festhalten, daß sie wie ein Gitter aussehen, wie ein verschobenes Bienennek, das nicht stille stehen kann. Auf den kleinen angeschwemmten Inseln steht semmelblondes, leicht bewegliches Zittergras. Darüber liegen die morschen Holzstöcke und Baumwurzeln, die das Wasser teilen. Emsig fließen die Wellen wieder zusammen. Die Iser streckt sich und dehnt sich. Was sie erzählt, klingt fichernd und hell. Das Träumen ist vorbei. Sie fließt den ersten Menschenwohnungen zu, da fängt sie an, geschwähig zu werden. Links und rechts stehen Wacholder- und Knieholzbüsche, wild durcheinander gemischt, dahinter die Fichten, zwischen denen sich die Morgennebel noch einmal hin und her wiegen wie ein leichter Schleier, den eine unsichtbare Hand zu zerreißen strebt. Rote Preiselbeeren glühen auf, hellgrüne Fichtenzapfen, in denen dieses Jahr zum erstenmal junges Leben reift. Kein menschlicher Fuß weit und breit.

An der nächsten Windung streben die Fichten höher in die Berge hinein. Sie sind weiter vom Wasser zurückgewichen, um einer Wacholderwiese Platz zu machen, die sich schuchsuchend bis an ihre Ränder hin zurückgezogen hat. Weite, von dürrem Gras überzogene Moossteppiche decken den Boden, blaue Wacholderbeeren nicken, lange graugrünliche, ins bräunliche übergehende Büschelarme spielen mit dem Ostwind, der sich mit dem ätherischen Geruche der Wacholdernadeln mischt. Die Sandbank ist auf das andere Ufer der Iser zurückgewichen, von dem ebenfalls Wacholderbüsche herübergrühen.

Nach Überschreiten eines kleinen Wasserlaufes führt der Weg eine Strecke lang durch Hochwald, über Baumwurzeln hinweg, die mit dürren Ästen überjät sind. Kurze Zeit nur. Froh atmet das Auge auf. Frischgrüne Knieholzbüsche winken von ferne. Schon liegt auch der mittlere Jferkamm frei, der Raubschützenfels mit seinem zerklüfteten Rücken. Vorsichtig tastet der Fuß von Wurzel zu Wurzel, die wie Riesenschlangen um sich greifen, strohend und dick, kraftgeschwellt, über die Heidebüschel hinweg, die verkümmert dastehen, und die es nicht begreifen können, daß sie das Himmelblau nicht mehr sehen und die Sonne nicht mehr spüren sollen. Wie ein grünes Dach, wie der Baldachin eines Königsthrones wölben sich die langen Knieholzarne über unserer Stirn, immer sich hin und her bewegend, trotzdem sich doch kein Lüftchen bewegt, wie Fangarme oder wie Fächer, die mit den braunen Schmetterlingen spielen. Schon taucht auch der erste Grenzstein auf, dem sich der nächste auf der anderen Uferseite entgegenstellt. Mitten in blaue Glockenblumen eingebettet und in rote Moosbeerenbrände. Schroff fällt die Böschung der Jfer rechts hinab. Der Weg führt steil und uneben immer an ihren Ufern hin. Wäre nicht eine starke Baumwurzel, die dem Fuße Halt böte, auch das Ufer würde seinen Halt verlieren. Düstern und starr blicken hineingerutschte Erdschollen aus der Jfer herauf, die sich jetzt wie eine Schlange dahinwindet, einmal eng und einmal breit, wie es das Erdreich gestattet. Herausgeworfene dürre Fichten zeugen von der Gewalt des Wassers, ebenso Moorbäken, die, vereinzelt dazwischen geworfen, unseren Weg versperren.

An der nächsten Windung liegen die ersten Fichten quer über das Wasser hingeworfen, eine große grüne, die das Leben am längsten erhalten konnte, und darüber eine kleine dürre, abgestorbene, die das Elend eher erdrückte. Wie eine Verbindung der beiden Ufer wirken sie, wie eine Brücke zwischen dem einen Ufer und der Sandbank auf der anderen Seite, in die sie sich eingedrückt haben, daß das Wasser stille zu stehen scheint. Gleich daneben, auf der anderen Seite, steht ein großer Fichtenbaum, der die Form eines riesigen Zuderhutes hat. Von dichten Zwerggestrüpp umgeben, sieht er wie ein Lehrer im Kreise seiner Rinderschar aus, die andächtig lauscht, und die sich erzählen läßt von der Größe eines unbekanntem Unfassbaren, das größer ist wie alles menschliche Denken. Die Jfer wird breiter. Nun liegt ein vom Hochwasser emporgehobener Stamm längs des Wasserlaufes, hilflos und ermattet. Die Kräfte, die ihn hoben, sind tot. Nun liegt er und wartet bis neue kommen, die ihn weiterführen werden, dem Leben zu, das auch aus seinem armseligen Körper vielleicht noch einmal irgend ein Glück schmieden wird. Nun liegt er und wartet und freut sich, daß sich der Jfer gleich oberhalb seiner Lagerstätte eine Sandbank in den Weg gestellt hat, die den Wasserlauf verengt und die das Wasser vielleicht einmal zum Höhersteigen zwingen wird. Er lauscht und schweigt, die Jfer läuft schneller. Und die Sandbank wird immer breiter und der Wasserlauf immer enger. Über eine freie braungelbe Feldweise hinweg schreitet der Fuß. Von fernher klingt Mittags-Glockenläuten.

Der Rauch steigt klar, die Luft steht still,
Die dürren Gräser schauen.
Wie hell die Sonn' heut scheinen will
Zu menschlichem Erbauen.
Blitzblank erglänzt das Himmelszelt,
Ein Glockenton klingt ferne.
Der Herrgott wandert durch die Welt
Mit seinem Gnadensterne.

Andächtig weiten die Blicke empor. Als wenn auch sie eine Reise ins Unermeßliche gehen wollten.

Gleich hinter der ersten Sandbank treten die ersten Moormände auf. Kalt, schwarz und feucht. Das Moor ist der Wasserbehälter für unsere so zahlreichen größeren und kleineren Gebirgsbäche, die in der wasserarmen Zeit aus seinem Reichtum schöpfen. Auch ist es der Werkmeister und der Gestalter unserer heilkräftigen Mineralquellen, denen es infolge seines ständigen Verkohlungsprozesses die Kohlensäure liefert. Tot und ungestalt liegt es da. Aber es ist ein Leben für sich, heilbringend und Leben gestaltend. Glücklich, wer seine Seilkraft nicht braucht, doppelt glücklich, wem sie geholfen.

Untwirllich und wüst nimmt uns der kommende Fichtenwald auf. Dürre große Bäume, die durch noch größere erdrückt wurden, mittlere, aus denen bis zu 10 kleinere emporstiegen, ebenfalls dürr und vergangen, wie Hirsche, die ihr Vied verloren, kleinere, die wie Hirschgemeiße in die Höhe schiefen, ebenfalls grau und dürr und schlotternd, wie die Knochenbeine eines Erhängten. Hin und wieder fliegt ein Auerhahn empor. Und der Boden naß, daß die Schuhe kaum imstande sind, sich der Nässe zu erwehren. Immer wilder und wilder schäumt die Jfer daher. Steinblöcke ragen aus den Ufern hinein, die Böschung ist heruntergebrochen, der Weg wird beschwerlicher. Steinblöcke ragen aus dem Wasser heraus, Fischverstecke, Schlupfwinkel für Amphibien und Wassergetier. Baumstämme, frische und vertwitterte, türmen sich immer mehr und mehr. Und liegen über das Wasser hin, festgespannt und für die Ewigkeit gebannt. Langsam nur war das Knieholz zurückgetreten. Bis in das Wasser hinein hing es, das dunkelbraun aus den Uferändern hervorschimmerte. Langsam auch nur die Wacholderbüsche, die uns bis zum Schlusse das Geleite gaben. Dann waren es nur noch verkrüppelte Birken gewesen, die sich ihnen zugesellten, und Fichten, die wie Trauerfichten ihre Köpfe senkten. Nun strecken sich die Großen in die Höhe, die Alten, die Furchtbaren, die wie Christbäume stehen, deren Behang aber nicht mehr lebenspendende Zapfen sind, deren Behang das Grauen ist und das Fürchten, der Ernst, der alle Freude ertötet. Zwischen dem Einfluß des Dachsen- und des Brett-schneide-Flosses türmen sich noch einmal die Sandbänke auf, bis zu 100 m lang, dann legt sich eine einzelne mitten in den Fluß. Und dann kommt wieder die Ruhe, die große, langersehnte Stille. Niedrige Fichtenbestände nehmen uns auf, immer schmaler und schmaler wird der Fluß, immer ruhiger und ohne sichtbare Kraft. Blauer Himmel

öffnet sich über unseren Häuptern. Langsam senkt sich ein Freuen hernieder, das größer wird und immer größer, je näher wir den wohlvertrauten Wegen kommen. Auf einem der vielen Seitenpfade, über die Ruffengräber hinweg, erreichen wir die Verbindungsstraße, die uns in unsere Wohnstätten zurückführt.

Eine Talsperre wollen sie erbauen, drüben, wo das Ffermoor seinen Anfang nimmt, eine Talsperre, um Kräfte zu heben, die sich die Menschen zu ihrem wirtschaftlichen Leben und Gedeihen dienstbar machen sollen. Der Mensch lebt aber nicht nur von Haast, nicht nur von Brot allein. Es gibt noch ein Anderes, das ihn hinweghebt über Wochentagswerk und Alltagsorgen, ein Anderes, das sein Leben erhellt und seine Seele vertieft. Treue, tiefgründige Heimat du! Goldene Liebe trägst du in deinen Händen. Laß uns trinken daraus, daß wir jung werden wie du! Gib uns deine Sonne, daß wir fröhlich werden wie du! Und bleibe uns erhalten Schritt für Schritt und Zoll für Zoll! Schade auch um das kleinste Teilchen, das uns von dir verloren ginge!

Teure Heimatsholle,
Gibst mir Kraft und Grund.
Deine wundervolle
Macht hält mich gesund.

Deiner Blüten Prangen
Leuchtet für und für,
Daß ich kein Verlangen
Nach der Ferne spür.

Deiner Früchte Fülle
Mehr wie Glanz und Welt,
Daß mein ganzer Wille
Sich dir unterstellt.

Heimatshollens Segen!
Gibst dem Herzen Ruh.
Führst auf heil'gen Wegen
Es dem Himmel zu!

Eine Wanderung mit der Spezialkarte.

Von Hans Schmid, Reichenberg.

Lange wurde sie von der Touristentwelt herbeigesehnt, die neue Spezialkarte des Deutschen Gebirgsvereines; im Spätsommer des Jahres 1927 ist sie im Maßstabe 1 : 50.000 erschienen. Ihre überaus sorgfältige Ausführung, über welche der Verfasser Josef Matouschek in dem vorjährigen Jahrbuche in seinen „Begleitworten zur neuen Gebirgsvereinskarte“ berichtet, verzögerte ihr Erscheinen; gut Ding will eben Weile haben. Um so mehr wird sie in den kommenden Wanderzeiten dem Touristen auf seinen Ausflügen ein treuer Begleiter sein. Dieser genauen Karte kann er sich, die Kenntnis im Kartenlesen vorausgesetzt, als einem verlässlichen Führer unbesorgt anvertrauen. Sollte doch hier und da eine Änderung oder Ergänzung in der Karte notwendig sein, was mit Rücksicht auf das große Gebiet, welches hier zu bearbeiten war, nicht ausgeschlossen erscheint, dann ist es Pflicht eines jeden Kartenwanderers, der Sache zu dienen, indem er von dem zu Ergänzenden oder Fehlenden Mitteilung macht.

Bei einer Neuauflage der Karte wird dann solchen Anregungen Rechnung getragen werden. Der Deutsche Gebirgsverein hat durch die Herausgabe dieser Karte sicherlich einen großen Schritt vorwärts getan in dem Bestreben, das Wandern und die Wanderlust in unseren heimatischen Bergen zu fördern. Josef Matouschek, das verdiente Hauptausflugsmittglied, hat mit seiner Spezialkarte ganze Arbeit geleistet. Ihm gebührt der Dank des Deutschen Gebirgsvereines sowie der Dank aller, die Herz und Sinn für unsere schöne Bergheimat haben.

Im Herbst 1927 veranstaltete auf eine Anregung des Herrn Matouschek hin der Deutsche Gebirgsverein einen Vereinsausflug, auf dem Erläuterungen im Gebrauche der neuen Spezialkarte gegeben werden sollten. Herr Matouschek übernahm selbst die Leitung dieses Lehr-Ausfluges. Dazu wurde ein in Reichenberger Wanderkreisen nur wenig bekanntes Gebiet gewählt, das in seiner Art, was Abwechslung in der Geländebeschaffenheit anbelangt, ein treffliches Lehrbeispiel für das Kartenlesen überhaupt und für den Gebrauch der neuen Spezialkarte insbesondere darstellt. Mit welcher Genauigkeit und Sorgfalt Matouscheks Spezialkarte ausgeführt ist, kann man deutlich ersehen, wenn man beispielsweise das im Nachfolgenden behandelte Gebiet mit der Darstellung auf einer anderen Karte vergleicht.

Am 9. Oktober fuhren die 25 Teilnehmer des Vereinsausfluges mit dem Frühzuge um 6 Uhr 5 Min. nach Grünthal. Der prächtige Herbstmorgen verbürgte einen guten Verlauf der Wanderung. Die Ausflugsteilnehmer, welche im Kartenlesen geübt oder die besonders eifrig waren, sollten führen; so ordnete Herr Matouschek an. Vom Bahnhof Grünthal ging es zunächst hinab nach Wurzeltsdorf. Bei der Badegastwirtschaft wurde der markierte Weg zur Buchsteinhöhe, der sogenannte „Sandweg“, eingeschlagen, der bis zur Hanfplanie berührt werden sollte. Die in die Spezialkarte rot eingezeichneten markierten Wege sind treffliche Hilfen für das weitere Zurechtfinden nach der Karte. Das ist ein großer Vorteil. Bei der Wegteilung: Straße in Wurzeltsdorf-Sandweg wurde die Wegstrecke bis zur Hanfplanie auf der Karte abgemessen. 500 m = aufgerundet beiläufig 700 Schritte; der Schrittzähler trat in Tätigkeit. Seine Zweckmäßigkeit, um nicht zu sagen: seine Notwendigkeit, hatte sich hier erwiesen. Nach ungefähr 700 Schritten war die Hanfplanie erreicht. Ein Schrittzähler wird auf einer Wanderung im vollständig unbekanntem Gelände ein zu frühes oder zu spätes Abgehen, beziehungsweise Einschlagen in die neue Richtung hintanhalten und wird in dieser Beziehung, insbesondere in Verbindung mit Karte und Kompaß immer sehr gute Dienste leisten. Unser nächstes Ziel ist der „Tiefe Grund“. So schreiten wir denn, wie uns die Karte belehrt, auf der Hanfplanie nach Osten. Diese Hanfplanie, ein Fahrweg, der sich am Bergeshange hinzieht, ist eine Art Aussichtsgalerie mit Tiefblicken von entzückender Schönheit in das Ffer- und Mummeltal. Um die Flußläufe gruppieren sich Wurzeltsdorf und Johannesthal, oben auf grünem Wiesenplan liegt die Siedelung Strickerhäuser und dies alles

ist umrahmt vom Dunkelgrün der Bergwälder. Wir verfolgen den Weg nach der Karte weiter. Gleichlaufend mit ihren Schichtenlinien zieht er hin und dort, wo er von ihnen abweicht, erkennt man sofort, daß er ansteigt. Die Schichtenlinien (Fohypfen genannt) sind nichts anderes, als der Schattenriß eines Bergstockes auf die Ebene, der Berg ist dabei durch wagrechte Flächen in gleichen Abständen durchschnitten gedacht. Je steiler also der Hang ist, desto näher rücken die Schichtenlinien aneinander, je sanfter der Hang, desto weiter rücken sie voneinander ab. Im Bogen umzieht die Hansplanie die höher gelegenen Dresselhüttensteine (768 m), die in die Karte deutlich eingezeichnet sind, und führt dann eben weiter. An den Schichtenlinien (Fohypfen) der Karte merkt man, daß die Steilheit des Hanges sich verringert. Der Ausblick wird freier, das Tal der Iser weitet sich gegen Rochlitz. Bauden auf lieblicher Bergmatte liegen uns gegenüber: Ober-Rochlitz und Sichdichfür. Der Teufelsberg, ernst und gebieterisch, nimmt dieses Gebirgsidyll unter seine Fittiche. Wenn wir wiederum die Karte betrachten, sehen wir, wie Schichtenlinien sich dicht gegeneinander wenden und einen Einschnitt in die Berge anschaulich wiedergeben. Das Murren des Grundwassers ist bereits vernehmbar, wir biegen ein in den „Tiefen Grund“. Es scheint, als wäre den vordersten Ausflüglern der Weg versperrt. Die Hansplanie ist zu Ende, die Steilheit der Hänge tritt mächtig an uns heran. Was besagt uns die Karte? Durch die hier eng zusammengedrängten Schichtenlinien etwas verdeckt, finden wir doch bei ihrer genaueren Betrachtung als Schlangelweg eingezeichnet den Anstieg zum Donnersberge. In prächtigster Wildheit führt dieser gewundene Steig empor. Er endet in jüngerem Waldbestande, durch den nach wenigen Schritten aufwärts eine zweite „Ausichtsgalerie“, die Farnbergstraße erreicht wird. Unser nächstes Ziel ist die Zelinfahütte. Sie ist aus bestimmten Gründen nicht in die Karte eingezeichnet, der Führer aber weiß, daß sie an der Ostabdachung des Donnersberges liegt. Wohin haben wir uns also zu wenden? An der Hand der Karte verfolgen wir die Farnbergstraße gegen Osten. Neue Bilder, ähnlich denen, die wir von tieferem Standpunkte geschaut haben, entrollen sich in „erhöhter“ Schönheit vor unseren Blicken, bekannte Häupter des Riesengebirges treten hervor. Doch das, was uns Wanderer, die wir auch im Winter die Schönheit der Bergnatur zu würdigen wissen, am meisten fesselt, sind die ausgedehnten Hänge von Rochlitz und Sichdichfür. Die Erinnerung an herrliche Skitage in diesem Gebiete wird in uns mächtig wach. Die Rochlitzer Hänge sind ein Skigebiet, einzig in seiner Art, das überdies noch den Vorteil hat, daß es von Reichenberg aus in einem Tage aufgesucht werden kann. Heute aber umgibt uns noch leuchtender Herbstwald und so wollen wir uns denn nach diesen Bergwinterträumen jetzt wieder bei unserer Wanderung und bei unserer Spezialkarte zurechtfinden. Eine Wegkrümmung noch und wir sehen die Zelinfahütte vor uns. Das diesem Aufsatze beigegebene Bild vereint die Ausflugsteilnehmer bei dieser Hütte. Nur ungern trennt man sich von einem so stimmungsvollen Plätzchen der Wald-



Bild von Heinrich Walter.

Wurzelsdorf an der Iser.



Bild von Heinrich Walter.

Buchsteinhöhe.



Blickbild von Hans Schmid.

Bei der Zelinkahütte.



Blickbild von Hans Schmid.

Vor der Rohanbaude.

einsamkeit, doch die Zeit drängt, denn wir müssen nach der Rohanbaude wandern. Wie uns die Karte sagt, ist der Weg über die oberen Häuschen des Spulerdörfchens und am Haidstein vorüber für uns der zweckmäßigste. Wir schlagen also diesen Höhenweg ein. Kaum haben wir den Wald verlassen, liegt wieder eine Gebirgslandschaft vor uns in so farbenprächtiger Schönheit, daß das Auge sich daran nicht satt sehen kann. Und diesem lieblichen Bilde folgt bald ein zweites, das waldumfriedete Spulerdörfchen. Nach diesen Eindrücken, die sicherlich in der Erinnerung jedes Ausflugsteilnehmers angenehm nachklingen werden, finden wir uns in der Rohanbaude beim Mittagmahl zusammen. Es wäre weit gefehlt, wenn jemand glaubte, daß unser umsichtiger Führer, Freund Matouschel, nicht auch um das leibliche Wohl seiner Ausflügler besorgt gewesen wäre. Das bestellte Mittagmahl befriedigte allerseits und das Wohlbehagen spricht denn auch aus den Gesichtern der kleinen Gruppe, die wir in unserem zweiten Lichtbilde vor der Rohanbaude festgehalten haben. Für den Nachmittag war noch eine Wanderung in das Gebiet des Farnberges vorgesehen. Die Spezialkarte liegt vor uns, die Lage der Rohanbaude haben wir auf ihr festgestellt. So wollen wir denn die kurze Wanderung nach dem flachen Gipfel des Farnberges unternehmen. Da gibt es keinen Zweifel, wir können den schönen Waldweg über die „Lange Ebene“ benutzen. Den Abschluß dieser zeilenlangen Waldwanderung bildet eine Wegteilung. Wir verfolgen den Weg nach rechts und kommen zur Auerhahnhütte, einer beschaulichen Behausung inmitten der Berträumtheit düsteren Jferwaldes. Es war offenbar ein wirklicher Bergfreund, der die Lage und den Bau der Hütte so schön fand, daß er nicht anders konnte, als in sinnigen Worten den Feinsinn des hohen Waldbesitzers zu preisen, der da dieses stimmungsvolle Plätzchen für die Errichtung eines Jägerheimes erwählt hat. Heute sind wir diesem Heiligtume des hochgeehrten Herrn Fürsten näher gekommen, als ihm sonst lieb sein mag, doch wird er Gnade vor Recht ergehen lassen, wenn wir ihm hiermit ehrlich versichern, daß wir die Weihe des Waldes nicht gestört haben. Nur jenes überwältigenden Gebirgsbildes wollten wir uns erfreuen, das sich östlich der Auerhahnhütte über echten Jferwald hinweg von den dunkelfarbenen Rämmen des hohen Jfergebirges bis zur Majestät des Riesengebirges entrollt. Ein Stück erhebender Wald- und Bergschönheit! Über die Höhe des Farnberges (936 m) führte unser Weg in der Kammschneise zurück zur Rohanbaude. Als wir von dieser über Mähren dann talwärts wanderten nach Tannwald, lag wehmütigschöne Herbststimmung über der Landschaft. Wohltuender Sonnenschein, sattgrüne Matten, farbenprächtige Laubbäume, rotleuchtende Ebereschbeeren, grelle Gegensätze von Licht und Schatten und doch alles in so wunderbarem Einklang, daß dieser Wandertag keinen schöneren Ausklang haben konnte.

Das Angenehme hat sich somit auf dieser Wanderung mit dem Nützlichen vereint. Der Führer hat den Ausflugsteilnehmern gezeigt, wie seine neue Spezialkarte zu benutzen ist, und wer dazu auch über

das Wesen und den Wert einer solchen Karte gedanklich vorbereitet war, hat sicher seinen Nutzen aus dieser Wanderung gezogen. Diejenigen aber, die sich mit dem Kartenlesen bisher wenig befaßt haben, seien hiermit auf einen Aufsatz aufmerksam gemacht, der in unserem 9. Jahrbuche 1899 erschienen ist. Der Verfasser dieses Aufsatzes, Dr. Ludwig Ahtner, unterrichtet dort in eingehender Weise „Über die Orientierung im Freien mit und ohne Karte und das Kartenlesen“. Die Beachtung seiner Ausführungen wird für jeden, der gewillt ist, mit Erfolg die neue Spezialkarte zu gebrauchen, eine gute Grundlage seiner späteren Kartenkenntnis sein. Der Erfolg wird ihm dann nicht ausbleiben. Er wird sich vielmehr darüber wahrlich freuen, daß es ihm gelungen ist, einmal ohne Führer, nur mit Hilfe der Spezialkarte, also aus eigener Kraft, den richtigen Weg gewählt und gefunden zu haben.

So möge denn die neue Spezialkarte des Deutschen Gebirgsvereines ihrem Zwecke dienen: anregen zu Ausflügen in unsere herrlichen Waldberge, den fremden Besuchern dabei die Wanderung erleichtern, dem heimischen Wanderer aber manch trautes Plätzchen erschließen, das ihm bisher noch unbekannt geblieben ist.

Waldbäume*).

Von Gustav Deutelt.

Selle Buchenkronen leuchten noch von den stundentweit entfernten Höhen herüber; nicht mit den Farben der Nähe, sondern leis verschleiert. Ihre Wipfel unterbrechen die herbe Einförmigkeit der Fichtenhänge und tun dem Auge wohl, wie helle Frühlingsgewänder im Alltagsgrau der Menge. Die nahen Schwestern mögen immerhin grüne Bogen- gewölbe bauen oder federleicht emporzuschweben scheinen, jene Fernen wollen auch beachtet sein.

Buchenmaiengrün: die lieblichste Farbe des Bergwaldes. Grau und hager standen die Buchengruppen drüben und das Sonnenlicht rann ungehemmt an ihnen herab. Aber als die Maienwinde sie weckten, das Flimmergrün der springenden Knospen erst da war und mit einemmal der ganze, schwellende Überfluß, dann überstrahlte das Smaragd- leuchten ihrer Blätter die gesamte Umgebung. Jeder Hauch treibt nun ein Gestöber brauner Knospenhüllen aus den Wipfeln. Und so lind, ohne Wispern und Getuschel geht der Wind zwischen den weichen Blättlein hin, während er den im Sommer starr gewordenen ein Fludbern entlockt.

Nun hängen sie wieder die Scheiben der Zweige in den Wind und ihre tausend Blätter glitzern, weil sie vom Licht nur das trinken,

*) Die Beiträge „Waldbäume“ und „Waldfelsen“ sind mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und des Verlages W. Söllors' Nachfg., Reichenberg, dem eben erschienenen Werke „Das Buch vom Walde“ entnommen.

wes ihnen frommt. Allen Überfluß werfen sie zurück. Es spricht ein beständiges Schweben, Fließen, Schwimmen im Luftmeer aus ihren Kronen, die sich Raum nach oben schaffen und die Umgebung beherrschen. Die Kraft des Waldgrundes treibt diese Wipfel zu so schwindender Höhe empor und das Himmelsblau blickt durch ihr Gezweige und verschmüßert sich mit Sonnengold und Blattgrün.

Gar manch edles Gewächs solcher Art steht noch als Zeuge alter Zeiten in unseren Wäldern, einen Leib aufweisend, wie aus riesigem Stahlrohr gehämmert, Astglieder wie kräftige Bäume und einen Wipfel, der über die höchsten Fichten hinausragt. Die Genossen rings sind schon mehr aus dem Urenkelgeschlecht. Der Tageslärm von unten, der Drosselton von oben begegnen sich in den Zweigen und die weithin gestreute, braune Saat seiner Blattleichen drückt der ganzen Umgebung den Stempel auf.

Fällt so eine Riesin, dann sieht man wieder die Wölklein hoch im Blauen ziehen, wo sonst das weitgespannte Blätterdach dem Aufblick wehrte. Und die Schatten müssen von dem Platze weichen und drüben unter den Stämmen harren, bis sie dereinst wieder hervorbrechen dürfen.

Wenn der Herbstschreck über den Wald gekommen ist, so lohnt das Auge jedem grüingeblichenen Wipfel zärtlich seine Treue. Die Buche zögert lange, sich zu verfärben und auch dann will sie ihre Blätter noch immer festhalten, wie das Alter die Erinnerungen an die Jugend. Während unter anderen Bäumen schon längst eine Streu von Gold und Purpur ist, klettert bei ihr noch immer bis in die kleinsten Zweiglein hinein das kräftige Braun ihrer Herbstpracht empor. Entreißt der Wind ihr endlich die weichen Blätter, so wollen sie erst eine Zeitlang auf die Reise gehen, weit fort; aber dann geraten sie ins Schwanken und eilen kopfüber nach dem mütterlichen Waldboden zurück. Ein kurzer Herbststreigen noch, dann wird die Furche ihr Heim und der Felsblock ihr Gönner, hinter dem sie vor dem Winde eng zusammenrücken. Sie flüstern auch nicht mehr; unwillig nur tönt noch ihr Getreisch unter den Tritten des Waldgängers.

Das grüne Geleucht der Birkenwipfel zeigt dagegen zuerst Neigung, sich zu verfärben. Die Spätsommerwinde haben den Trauerbehang ihrer Zweige noch nicht so lange geschüttelt und schon dringen die Kronen wie flammende Lohe aus dem Düstern der Nadelhölzer hervor. Die seidenglänzenden, weißen Birkenstämme heben das flammende Feuergelb ihres Buntlaubes noch mehr hervor. Ein goldiges Blättlein nach dem andern gleitet still durch die Lichtflut nieder, um im Schatten unten ebenso still zu verlöschen. Bald hängen nur noch wenige übriggebliebene Blättlein wie ruhigstehende, dreieckige Flämmchen an den dünnen Zweigen.

Auch unter den Ahornen häufen sich schon die tausend verschrumpten Hände der weichen Blätter. Früher griffen diese in reine Lüfte und wurden von denen gestreichelt. Jetzt aber blickt das hängen-

gebliebene gelbe Laub auf die Blattleichen hinunter, wie der Greis auf die Gräber der Freunde.

Und der Husch ruheloser Schattensfleck unter den Pappeln ist nicht mehr; denn das Flirren und Wühlen der Blätter oben hat aufgehört und auch die blaßrötlichen Wedel der Eberesche mischen sich unter das am Boden verstreute, vergangene Leben.

Und wie es sich von den Zweigen löst: die Buchenblätter wirbeln nieder, von den Ahornen schaukelt es gemächlich zu Boden, Ebereschengefieder sinkt schnell auf den Grund und die schmalen Blätterzungen der Weiden drehen sich ebenso hastig hinterdrein.

Der Herrscher unserer Waldhöhen, die Fichte, trägt anderen Charakter. Wie saubere, dunkle Scherenschnitte sieht man seine Bäume draußen vor dem blanken Abendhimmel stehen. Trotz der Ferne ist jedes Astlein an ihnen deutlich zu unterscheiden, als ob sie mit schwarzem Tusch auf das Abendrot gezeichnet wären.

Kein Geflatter und Gewirbel ist an diesen Bäumen, kein Durcheinanderpeitschen der Äste. Würdiges, ernstes Schwanken der Wipfel, vom Winde ab, ihm entgegen, zeigen sie. Darum klingt auch ihr Rauschen so feierlich, maßvoll, beruhigend. Straff aufgerichtet, sind sie ganz Abwehr, mit erhobenen Armen. Und ihr rauhes Nadellkleid ist streng wie ihre Haltung und treu wie ihre Stimme. Gegenüber den flaumenweichen Lärchenwipfeln und den Rüsckelköpfen der Kiefern sind sie gar hohe Herren. Der Eindruck des Fichtenwaldes aber ist nachhaltig und ein ganzes Leben der Zerstreuung verwischt ihn nicht.

Die Kronen der Fichten sprechen eine gar eindringliche Sprache: die schlanken, stolz und zierlich aufsteigenden Wipfel verkörpern die ideale, strebende, himmelstürmende Jugend; jene buschige, breitwipflige Krone ist das Alter, das Zurückziehen in sich, wenn der Drang nach der Höhe nicht mehr stark genug ist; der Krüppel endlich, der tapfere, hat gesiegt über das Mißgeschick der Verstümmelung. Der Starke rang sich empor, wenngleich wundenbedeckt.

Alle die gewaltigen Dehnungen der Wälder an den Berghängen sind erfüllt von diesen Fichtenbäumen. Was sich noch an anderen Gewächsen dazwischen duckt, ist nichtig gegen jene Massen. Und zu jeder Lücke blicken immer neue Dehnungen herein, aus blauer Ferne und vom nächsten Hange her und zwischen ihnen webt die feuchte Luft seltsame Lichtspiele. Wie ein Wald den andern in der Runde überhöht, erträgt er Sonnenlicht und Wolkenschatten, Regen und brausenden Sturm und gelassen auch die habgierige Verwüstung. Wie seine abgestorbenen Knospenhüllen niedersinken, vergehn draußen die Menschen; glücklich, wenn sie den Daseinszweck so voll erfüllten wie jene herabgewehten Schüppchen. Zahlloses Werden, zahlloses Vergehen in der Waldrunde! Heilig sei uns ihr Schweigen, heilig ihr Tosen und dreifach geheiligt ihre Tröstensamkeit!

Waldfelsen.

Von Gustav Deutelt.

Wie weit auch die Wälder heraufgestiegen sind, sie haben nicht alles überhöhen können. Die Steingiebel der Rämme sind noch mächtiger als die Dehnungen der Gewächse und heben sich über die Waldschneiden empor wie dunkle Kuppeln oder Steintische der Riesen, und



„Der grüne Lehnstein“. E. Enzmann
(Buchschmuck aus dem Werke „Das Buch vom Walde“.)

Wie gewaltige Stufenbaue, auf denen die alten Götter zu den Menschen niederstiegen, während andere kahle, graue Felszacken wie gefesselte Schreie zum Himmel emporstoßen. Diese Felsgebilde dulden nur noch die Wolken über sich; auf alles andere sehen sie herab. Und wenn deren Schatten über ihre Stirnen gleiten, so ringen sie sich doch am ehesten aus deren Dunkel wieder ins freie Licht der Höhen empor.

Die graugewitterten, zerklüfteten, zyklopisch gehäuftten Blöcke ihrer Außenseiten stemmen sich so trotzig zur Höhe, daß es kaum glaubhaft erscheint, wie die leichten, rosigen Wölklein oben es wagen können, so frank und frei über ihre Hochgiebel daherzuschwimmen.

Auch das Dunkel ihrer Klüfte trotz dem Übermaß des Lichtes, das auf diesen Höhen herrscht. Ob es immer in goldigen Streifen an den Gewaltigen herabrinnt, es vermag den Weg zwischen das strenge Duster hinein nicht zu finden; kaum, daß das Grausilber der Flechten dort einige Torwärtterdienste tun darf.

Gigantenarbeit der Natur, ragen sie auf wie Riesenpaläste, unrahbar scheinend in der Gut des Waldozeans und verkörperter Machtwille spricht aus ihnen.

Nur wenige Bäumlein mit hungrigen Blättern sprießen noch aus den Spalten eines solchen Felsleibes hervor und es ist, als schäme der sich ihrer und wehre dem Heraufstieg. Rahl und zerzaust läßt er sie niederhängen, bis die Schneemassen eines Winters sie einst herabstürzen. Nur wenig niedriges Heidelgestrüpp hält sich noch daneben auf seinen Felsstufen, weil es sich duckt und genügsam ist.

Höhenhauch umweht die Ragenden. Aus dem Wipfelmeer unten aber schlägt eine Brandung von Grün an die Felsmassen, ein Heer von sturmgezeichneten, windzerspellten, düsteren Wipfeln, denen kaum der Frühling ein Maiengeleucht von Grün entlockt. Geduckt stehen sie hier vor den Gewaltigen, die allein ungestraft auf dieser Höhe dem Sturme trocken dürfen.

Der Wald um diese Felsriesen ist ein anderer, als der unten in den Tälern. Da liegen, in mannhohes Farrengestrüpp gebettet, vermorschte Urwaldstämme, in deren Moder der Fuß beim Betreten knietief einsinkt.

Und dahinter dehnen sich die Waldbrücken, massig und mächtig und die Anzahl ihrer Wipfel ist so tiefen Ernstes voll, daß vor ihrem Anblick auch der Spötter verstummt. Drachenkämme von Wipfelspitzen ziehen über die Schneiden und lassen nur hie und da wieder einen Felsklumpen wie den Kopf eines fabelhaften Ungeheuers hervorschauen. Das Wipfelgeack aber läuft weit hinaus, bis es, durch die Schleier der Ferne undeutlich gemacht, verschwimmt.

In Bergnebel-Einsamkeiten webt um diese Steintolosse eine unsagbare Schwermut und der Graudunst treibt gar seltsame Spiele zwischen dem Dunkel der Waldmassen, die sie umgeben.

Das Wolkeurund um diesen Waldhorizont aber formt Gestaltenzüge, als ob der Herrscher des Dunstkreises in denen wiederbilden wolle, was er im Laufe der Aonen über die Erde wandeln gesehen hat.

Zwei Briefe.

Hochverehrter Herr Schulrat und Schriftleiter des Jahrbuches!

Gestatten Sie mir, nach langer Zeit, in ruhiger Abendstunde, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die von Ihnen geübte Liebenswürdigkeit, mir das Jahrbuch des Reichenberger Gebirgsvereines alljährlich zuzusenden. Schon lange fühle ich die angenehme Pflicht, Ihnen in entsprechender Weise dafür zu danken; von Herzen zu danken. Sie werden meinen Dank verstehen, wenn Sie mir erlauben, Ihnen nachfolgend etwas ausführlicher meine Gefühle beim Empfang der lieben Gabe zu schildern.

Schon hatte ich meine Koffer treppab geschleppt zur Reise ins Isergebirge; da kam die Vormittagspost. Ein Buch lag dabei: das liebe Jahrbuch des Reichenberger Deutschen Gebirgsvereines für das Feschen- und Isergebirge. Schnell noch hinein damit in den „Quetscher“ und fort ging mit dem Schnellzug in die alte Heimat. Das war die rechte Stimmung und der rechte Augenblick, das Jahrbuch durchzusehen — im Schnellzugstempo wurde es rasch durchgeflogen; im Schnellzugstempo ging es dem Isergebirge zu! O ihr ruhigen, blauklaren Lüfte, ihr braunrieselnden Wasser, ihr Wolkenballen und Wolkenriesen, die wie Botans wilde Jagd über Bergkämme rasen! Ich wollte, ich sollte euch wiedersehen! Auf Lugano und Abbazia — die Vöffelhäuser und Wazelsbrunn und die Strickerhäuser und Darre usw. Ein rüstiger, älterer Tetschner wollte in drei Tagen das Gebirge durchqueren. Ich gab ihm einige Ratschläge und einen Handschlag. Dann gings mit der „Sträucher-Berta“ ins Gebirge. Und ich entdeckte zum so und sovielten Male das Isergebirge, entdeckte Winkel in ihm, die mir noch immer fremd waren, entdeckte seine Wetterlaunen und fand jene goldenen Sonnenstunden wieder, die mir aus Jungherrentagen noch wie Seelensonntage im Gemüte standen. Da und dort schon eine Veranda, wo früher keine war. Gold rann von Fichtenmadeln, Sonntagsgold, Moore schaukelten unter mir, Wassergräben tosten, Fälle tobten. Felsen nasen stachen in die Luft, einsame Einbaue mit Ziegenwiesen kamen, sammetweiche Ruhe auf Graspolstern, die Gaidorfer „Dolomiten“, die Vogelkoppen, Schöne Marie u. a. preßten Südländerschweiß aus; Bergseen, künstlich gestaut, blauten im Schwarzgrün. Auch Lauten klangen, Zöpfe flogen, Jungvolk-Augen lachten mir entgegen. Und schon wollte ich meinen Mund aufstun zu manchem Witzwort; aber des (preußischen) Oberlehrers strenges Auge wachte. Landfahriges Herz, in Stürmen geprüft, und oftmals zerknittert von schämiger Kleinmut — wie würdest du weit und fast bekam ich Sehnsucht nach einer Ziegenwirtschaft im Verggrün, die ich nennen wollte: Klein-Sanatorium Antonius-Ruh... Als Graubärte sah ich einstige Freunde, als stattliche Mütter und Väter gewesene Schüler. Und dann kam Schuberts unbollendete Symphonie in Liebwerda, bei der ich neben einer liebenswürdigen Barack-Dame saß, weißhaarig, rosenrot im Gesichte, der nur der

— Reifrod fehlte. Zuletzt: eine Symphonie von Linden, Rosen, Musik: Warmbrunn! Und die Glinswasser schollerten, kollerten munter herunter nach Jakobstal, der Mohnenrich widerstand, wie schon öfter, meinen älter gewordenen Beinen, im alten Fserinensand der Fser fand ich einige saphirfarbene Glasscherben, bei den schwarzen Teichen aber hörte ich den leisen Klage-ton, der aus dem Herzen des Gebirges quoll. Bis in die fernste Stille hat sich der Ur-Geist des Gebirges geflüchtet und dort hörte ich seinen geheimen Seufzer und sah die schwere Träne in seinem schwermütigen Auge. Am stillen Freithof zu Neustadt a. d. T. grüßte ich deutsches Nachbarland, weihte ich fünf Minuten dem Andenken eines lieben, toten Freundes (Dr. S.). Und ich zog die Reisefahne ein und senkte sie und — das Haupt in stillem Gebete. Rasch ein Zweiglein genommen von der Gruft und weiter stürmte ich — durchs Lunze- und Wittigtal. Dort die Kraft, der Ernst, die träumende Stille, die nur vom schweren Atmen der Berge unterbrochen wird; hier im Elbtale der feierlich fließende Strom, Unrast, mit Schönheit vermählt, wie wenn ein erwerbstätiger Mann mit einer prangenden, lebenslustigen Schönheit eine Ehe schließt. Das war mein Elbtal! Das war meine Wahlheimat, die der Waldheimat folgte.

37 Jahrbücher! Aber der Jahrbücher unserer Seele sind mehr, jene Jahrbücher, in denen die Weifestunden aufgezeichnet sind, die uns das Gebirge schenkte, Jahrbücher, in denen die ungeschriebenen Oden und Elegien ruhen, die das Gebirge, der große Dichter, in uns dichtete. Und wurde auch kein Eichendorff daraus, ein — Fichtenorff singt in unserer Seele jahraus, jahrein sein rauhes, sinnendes, gedanken-schweres Lied, bis einst der letzte Ton wie eine einsame Windharfe verklingt und das Kreuz im Walde und der Baum, an dem es hing, ver-morcht sind und gefallen. Fiducit!

Genehmigen Sie, hochverehrter Herr, nochmals den Ausdruck meines Dankes und meiner ausgezeichneten Verehrung von Ihrem ergebenen

Ferdinand Schwind,
Stadtdechant,

Aussig, am 1. August 1927.

Von sonnigen Skitagen im Fsergebirge.

Lieber Herr Schriftleiter!

Wie es schon so geht! Den 25. und 26. Feber hatte ich mir in meinem Arbeitsplane für Dich vorgemerkt, d. h. an diesen Tagen hatte ich Deiner Einladung folgen und Dir einen wohlgefehten Beitrag für das Jahrbuch zimmern wollen.

Da aber lacht die Wintersonne über die Landschaft, wie sie in so ausgiebiger und ununterbrochener Folge kaum in St. Moritz leuchten kann. Nein, da hatte der Schreibtisch schon gar keine Gewalt über mich! Seit Jahren gewohnt, mich immer wieder einmal an

einem zünftigen Langlauf durch das Fsergebirge zu erfreuen, war mir das Wetter dazu just eben recht.

Das freiere Wochenende, einige der wenigen Wohltaten des Umsturzes, die bisher ungebrochen blieb, ist mir auch diesmal herzlich willkommen. Der Ausbruch ist nicht überaus gemächlich: Eine halbe Stunde für den Umbau, für Rasiermesser, für Magen- und Rucksackfüllung und schon trägt mich die Bimmel in der Richtung des so arg benamseten „Fonsberg“. Um 1/3 Uhr lege ich die Brettel auf den Schnee der Königshöhe. Im sonnigen Leuchten die Lehnen ringsum, und soweit der Blick reichen kann, überall lachender Winter! Zu Füßen aber ein Element, daß die Lehnen jucken! Die voran gegangene Reihe der Frostnächte hatte eine tragfeste Decke geschaffen, auf der eine handdicke Auflage allerfeinsten Pulverschnees die Stier selbst ins schönste Gleiten bringt und die Tönnelwiese in Bogenlinien durchziehen läßt. Eine Schußfahrt durch den alten Sohlweg schließt an und die Geschwindigkeit ist heute so groß, daß die Blaineibrücke um ein gutes Stück überfahren wird. Eine Freude für sich ist der stille sonnige Wald, der mich nach Christianstal leitet. Dort hänge ich den Läufer, der mich am Richterberg in jugendlichem Ungestüm überrannte, ab und bin nun auf dem weiteren Wege allein, allein im sonnigsten Langlauf durch den jungfräulichen Winterwald.

Nur noch eine Strecke lang zielen meine Skispitzen längs der Schlittenspuren bergan. Die Freude der Natur hat auch die Menschen sonniger gemacht. Im freundlichen Austausch gehen kurze Reden zwischen mir und den Holzrüdern, die ich begegnete, — und ich muß daran denken, wie diese einfachen Menschen beinahe vorbildlich sein könnten für die vielen, die man jetzt mitunter als stumpfsinnige und überhebliche Weghatscher der großen Herde begegnen kann. Wäre ich noch älter, möchte ich wohl lobend von der guten alten Zeit berichten, in der es um diese Dinge besser bestellt war. Doch ich lebe jetzt ganz dem Augenblick und trinke die Freude in mich, die der Sonne Leuchten auf diese stille Wegbahn gelegt hat. Und wo das Blickfeld sich weitet, da stehe ich still und schaue, schaue hinaus über den neuen Schlag weit hinüber über die Kämme und Bodentwellen, deren eine heute noch hinter den Jungfernsitzen draußen im Flachlande klar unrisen sichtbar ist. Als Wahrzeichen, wie hart des Holzschlägers Winterarbeit sein kann, steht der Denkstein für den Vorjahre berunglückten Karl Jäger am Wegrande und dann ist die Holzbahn zu Ende. Mein weiterer Weg ist menschenleer. Nur an der Stolpich begegne ich zwei Dorfleuten, die zu einem sonntäglichen Besuche hinüber ins Friedländ'sche pilgern. „Ich ho mich schon oft gewundert über die Skiföhler, die immer wieder ei's Geborge ziehn. Wenns ober su schiene ös wie heute, kon mers schon gleiben, daß 'n gefällt“, so sagte sie.

Das flache Straßenstück ladet zu einem Streckenlauf mit wachsender Geschwindigkeit ein. Dann biege ich ab und steige empor und stehe auf der granitenen Rinne des Siechhübels und in

beseligtem Schauen wandert mein Auge freudetrunken den weiten schier endlosen Gesichtskreis ringsum, der diesen Fels so beherrschend auszeichnet. Durch weitschichtigen Hochwald und dann an dem freien Gange seines Ostrandess hinab ziehe ich in stiebender Fahrt meine Bogenlinien nordwärts zur Straße. Deren Holzbahn gibt heute jagende Geschwindigkeit, so daß der Reißer, der mich um 4 Uhr 15 vor dem Wittighaus zum Stehen bringen soll, mich einige Male im Kreise herumwirbelt. Zwei Träger schwerer sächsischer Rucksäcke stapfen gen Klein-Fser und wundern sich, wie leicht ich bin in Kleidung und Gepäc. Bald empfehle ich mich linksab, die Idylle der sommerlich schönen Waldinseln ist mein Ziel. Im Gespräch mit den Sachsen war ich zu weit geraten und mußte darum ein wenig suchen, bevor ich die erwünschte Schneise hatte. Eine Fuchsspur, noch ganz frisch, führte mich zu ihr und lief bis hinter die schwarzen Teiche in meiner Richtung weiter. Das dicke Schneekleid, mehr als einen Meter hoch, deckte die sommerliche Schönheit zu.

Quer durch den Hochwald erreichte ich den grünen Lehnstein. Da ich mir einen Imbiß aus dem Rucksack hole, pullert ein mächtiger Auerhahn knapp neben mir auf. Mit mildem Leuchten liegt die Nachmittagssonne auf der breiten Südlehne der Fichte, deren Mantelflecke ich mir für den morgigen Heimweg prüfend betrachte. Eine flotte Abfahrt führte mich im weiten unberührten Schneehange erst zwischen niederen Bäumen, dann in höherem Walde zur großen Fser hinunter. Einige Male überquerte ich ihren zumeist vereisten und dick überschneiten Schlangellauf und dann zog ich meine Spur durch das große Moor, das seinen Charakter auch im Winter mit Deutlichkeit zur Geltung bringt, wenngleich die meisten Lämpel zugefroren und überschneit sind. Zu den winterlichen Eigenheiten des Moores gehören die Wacholderbüsche, die von einem dichten Kranz fleißiger Vogeltritte umgeben sind. Indes ist die Zeit gekommen, da die Sonne verschwindet. Die westlichen Rämme des Riesengebirges, die geraden Blides vor mir liegen, erglühn im letzten Leuchten. Durch die Moorluft gesehen, stehen sie in besonders scharfer Röte auf. Über dem Lehnstein aber breitet sich der Abendhimmel in einem wunderkaren Gelb. Da im Weitergleiten schwebt vor mir ein leichtes Wölkchen auf, so als bliese einer der Stummelpfeife Rauch vor sich her, und verschwindet, dann wieder und wieder und in wenigen Minuten liegt eine dicke Nebelschicht über dem Moor und mit einem Male ist eine grimme Kälte da, daß ich gern den Rock auf den Leib ziehe. Wenige Minuten nach 6 Uhr habe ich meine Bettzuteilung im Stihof der D. F. S. zu Groß-Fser und die freundliche Verwalterin zeigt mir die Einzelheiten des Baues, an denen man bald abschätzen kann, daß Architekt Schmidt sein Handwerk versteht. Wie das Heim selbst, so ist auch die abendliche Gemeinschaft recht behaglich. Der volle Mondglanz über dem weißen Moornebel lockt mich noch einmal ins Freie. Der Nebel war so dick und schwer, wie ich ihn selten sah. In der Fsermühle, wo ich eine Weile niedersaß, kam bei jedem Öffnen der Stubentür ein regelrechter Schwaden herein, wie wir ihn sonst — umgekehr-

ten Weges — von Wasch- und Gartüchen her kennen. Im übrigen hatten die Fserleute einen großen Tag: Bodbierfest mit Maskenzug. Und nicht eher wurde getanzt, bevor sie nicht kamen, die in Spannung erwarteten Masken. Sieben Stück waren es, in guter dörfischer Tradition mit dem Rauchfangkehrer, dem Zuberbäcker, dem Teufel und der Hexe an der Spitze.

Am Sonntag Morgen war ich zeitig aus den Federn, will in der Fser-Berberge heißen „Aus dem Schlaffack“. Ausgenommen die vertriebene Hegerin vom Hojer-Haus, die jetzt Küchendienst in der D. F. S. leistet, schlief noch alles im Heim. Eine scharfe Kälte schlug mir entgegen, als ich bald nach sechs Uhr vor die Tür trat. Der abendliche Nebel war vergangen. Dafür hing zottiger Raucheis an den Moortirten. Gleich schwarzen Zähnen ragten die Theißensteine gen Himmel und das Riesengebirge bildete eine einzige tiefdunkle Wand. Der Schnee war aufgefroren, daß die Brettel schier selber liefen. Eine schwache Brise Weiz, die ich aufgestrichen hatte, leistete bei meinem ansteigenden Wege beste Dienste. Die Ruhe der Luft prägte sich deutlich und seltsam an dem Morgenrauch einiger Fserhäuser aus. Kerzengerade stand der weiße Holzrauch in mehrfacher Haushöhe empor. Hinter dem Schulhause hatte ich eine seltene Beobachtung: Eine Kette Schneehühner, die ich bei ihrer morgentlichen Nahrungssuche gestört hatte, flog vor mir auf. Vor den Rammhäusern konnte ich die Sonne begrüßen. In goldigbraunem Ton leuchtete die Fichtenwand vor mir auf und mählich strahlte das junge Licht mit verstärkter Kraft nieder. In flotter Bewegung konnte ich schon um die siebente Stunde die Gatte wieder verstaunen. Die Handschuhe allerdings ließ ich gern an den Fingern.

Das Heufuderhaus lag noch in tiefem Frieden. Unten aber dehnte sich das Schlesierland in weitem braunen Sonntagsmantel, nur an einigen Schattenlehnen mit schmalen weißen Ripen und Flecken verziert. Die Weiterfahrt auf dem Höhenkamme gestaltete sich bei dieser Stimmung außerordentlich genutzreich. Auf der Tafelfichte hatte die flaumige Auflage des Pulverschnees eine solche Dicke, daß man wie auf Betteln ging. Wie ein großes Aufjauchzen war die formenreiche Abfahrt über die tiefreichende große Südlehne zur Landesgrenze hinab und dann an dieser entlang geradeaus weiter. Und immer noch besser wurde der Schnee! An der Quarrestraße liefen schier die eigenen Brettel miteinander um die Wette. Mählich kamen die ersten Frühauflsteher von der Gegenseite her, an der Spitze Rudolf Hauser, Reichenbergs hoffnungsstarker und übungsflüssiger Dauerläufer in leicht beschwingtem aber weit ausholendem Tempo. 9 Uhr Wittighaus — kurzes Verschnaufen auf dem Holzschlitten — Datteln und noch etwas Gutes aus dem Rucksack. Der Aufstieg längs der Holzstraße zur Sniepe hinauf bot, wie so oft, reichlich Gelegenheit zur Beobachtung der Gegenfahrer. Manch freundliches Gesicht leuchtete an mir vorüber, manch Bekannter darunter, jeder lobte sich solch einen Tag des Herrn. Auf der Höhe angelangt, gehen die Brettel wieder im Flachlauf rasch weiter und führen spielend empor, so daß ich zur

Besperzeit auf dem Schwarzen Berge stehe, auf dem eben der dicke Sonntagsbetrieb einzusetzen beginnt. Ich verstehe den jungen Freund, der sagte, er stehe schon eine halbe Stunde und schaue, schaue. Da die Tafelsichte besonders vertraulich herüber grüßt, muß ich nochmals verwundert nachrechnen, daß ich die Zwischenstrecke spielerisch in zwei Stunden zurückgelegt habe. Wahrlich, solcher Schnee bei solcher Luft läßt freudig laufen!

Die Fernrohrschneise, zu deren Talsfahrt ich mich nun wandte, bot von oben gesehen eine einzige Menschenkette. Und immer noch quoll und quoll es von unten her empor. Ich mußte nur achten, bei den unterschiedlichen unsicheren Gestalten keinen „Anstoß“ zu geben, indes meine Brettel in einem Zuge ohne jeden Stockstoß bis Christiansthal liefen. Um das alte Fuchshaus wimmelte ein dichter Schwarm und noch kamen immer neue Gäste. Der Hohlweg zum Tönnel hinauf, dessen glatte Bahn mich gestern so erfreut hatte, war schon voller Beulen und Löcher. Nichtsdestoweniger sausten zwei junge, schmutzige Gablonzer Läuferinnen in voller Eleganz und in mannhafter Sicherheit an mir vorbei. War im morgentlichen Wald die Sonne nur fleckenweise auf meiner Skibahn gelegen, so schien mir nun oberhalb des Tönnels ein überquellendes Leuchten von den freien Hängen und Wiesen entgegen. In doppelt beschwingtem Jubel fuhr ich die letzte Lehne zum schwarzen Adler hinunter und es war erst 11 Uhr, da ich die Meinen bei der Skihütte auf der Nickelkoppe begrüßen konnte. Das aber war das beste Lob des märchenhaften Pulverschnees: Ich spürte keine Müdigkeit und konnte noch stundenlang mit all den vielen anderen im fröhlichen Spiel und Getriebe mich ergehen, bevor wir uns zur Rast in der Hütte zusammensetzten. Was solch ein Glückstag für Freude zu geben vermag, dafür bot neben kleineren und größeren Skihäslein jener ergraute Jfermann ein Beispiel, der nach 30 Jahren wieder einmal auf den Bretteln stand und sich ihrer nun wieder mit größter Freude bediente. Im Gebiete des Maxdorfer Rückens war heute Hochbetrieb. Nicht nur um die bekannten Sammelpunkte, an allen Lehnen, auf allen Rippen, in allen Mulden tummelten sich fröhliche Brettelleute. Von Osten her aber grüßten die weißen Kämme des Riesengebirges und schickten die freundlichste Einladung für die östliche Zeit. In großem Bogen um die Flanke des Bramberges führte uns die niedergehende Sonne der Stadt zu. In seiner schönen Linie stand der Jeschkentamm vor einem leuchtenden Abendhimmel, als wir am Waldrande des Zimmerberges verhielten und uns vor der letzten Schussfahrt hinab zum Birkenwäldchen sammelten. Nach dem Auslauf an der Längsseite der Grünwalder Talsperre hin, trugen wir im Vollmondschein die treuen Brettel heim.

Und das stille Hausstündchen am Abende war wie ein einziger Gruß und ein beseligtes Nachklingen der sonnigen Bergfahrt — und vergessen war, was mein Merkbüchlein mir für diese Tage als Lieferscheinung für Dich zugehört hatte. Erst, da ich andern Tags das Wochenblatt überblide und darin — noch dazu scharf unterstrichen! — *S a h r b u c h* lese, mußte ich, wie tief ich in Deine Schuld geraten war — aber

wenn Du, mein lieber Herr Schriftleiter, diesen Brief bis hieher gelesen hast, dann hoffe ich, wirst Du mir nicht zürnen und wirst vielleicht den Brief selbst als Beitrag für das Jahrbuch nehmen, als einen Erinnerungsgruß zugleich all den Hunderten und Tausenden, die sich an den prächtigen Wintertagen des Hornungs 1928 gefreut haben wie ich, der ich mit einem frohmütigen *S t i h e i l*

in aller schriftleiterischen Verehrung bleibe
Dein getreuer

Jul. Streit.

Heimkehr ins Isergebirge.

Rings stehen die Berge so feierlich da,
so ernst und düster schauen sie nieder,
die ich in langen Jahren nicht sah,
o Berge der Heimat, ihr habt mich wieder!

Die dunklen Fichten starren so stumm
und baden sich in den schwarzen Gluten,
die steinernen Wächter lugen rundum
und lasten auf meiner Seele Gluten.

Kein Vogelsang, die Luft so schwer,
der Himmel so nah den Bergezuwoonen,
kein Freudenton bei der Wiederkehr, — —
mein Herz nur hat ein Fauchzen geboren.

Kein Echo schallt aus der Stille zurück,
verschüchtert muß mein Jubel verhallen,
verschließen muß ich stumm mein Glück. — —
Da plötzlich die Schleier der Seele fallen

Ja ... doch ... ihr seid die Berge noch,
die Hüter in meinen Kindertagen,
wenn ich durch Schlucht und Felsen kroch,
als mich der Bäume Wipfel getragen.

Ich wollte ein heitres Angesicht
von euch, ihr altersgrauen Reden?! —
Dann wäre ich euer Kind wohl nicht,
wenn ich euch lachend müßte weden.

Nein, nein! Die Freude der Wiederkehr
lebt auch in eurem tiefsten Schweigen.
Nun schickt mich die bunte Fremde her, — —
da solltet ihr euch anders zeigen?!

Ich bin stets euer getreuer Sohn,
ihr grüßt mich väterlich ernst wie immer, —
und unser Glück verkläret schon
auf allen Höhen ein goldiger Schimmer.



Volk und Sprache unserer Bergheimat

Randbemerkungen zur heimischen Mundartdichtung.

Von Adolf Wildner.

Artur Bonus sagte einmal, daß ein Schriftsteller oder Dichter neben der Schriftsprache mindestens eine Mundart beherrschen müsse, solle ihm die Sprache als vollkommenes Mittel seelischen Ausdruckes zu Gebote stehen. Die Herkunft von der Mundart gibt dem Schriftsteller jene Bodenständigkeit, die ihn über den bloßen Literaten erhebt; in der Mundart fließen jene Kraftquellen, die aus dem Urboden der Sprache selber entspringen. Es handelt sich dabei nicht etwa um gelegentliche, bereichernde Anleihen bei der Mundart, sondern um das Problem der Sprache selber. Bei allen Großen im Reiche der Dichtung, auch bei den Kultiviertesten, bleibt dieses Verwachsenheit mit dem Boden der Heimat fühlbar. Nicht in farblosem Europäertum, sondern gerade in dieser naturgewachsenen Bedingtheit liegt das Geheimnis ihrer Größe. Wir wollen als Kronzeugen nur Goethe herausgreifen, von dem mit Recht behauptet wird, daß ihm immer einmal der Frankfurter über die Schulter gucke. An Literaten, denen die Fühlung mit der eigentlich lebendigen Sprache abgeht, merkt man auch bei anerkannter Verfeinerung des Ausdruckes, daß ihre Sprache letzten Endes doch vom Papier stammt, ein künstliches Erzeugnis darstellt, das nicht die Kraft in sich trägt, um dauern zu können.

Wie notwendig und unerfetzliche Werte bewahrend die Pflege der Mundart und nicht zuletzt der mundartlichen Dichtung ist, ergibt sich von selbst. Freilich handelt es sich dabei um verständnisvolle, ihrer Verantwortung und hohen Aufgabe bewusste Pflege.

Wir wollen hier nur von der heimischen Mundartdichtung sprechen, wie sie sich dem Vorurteilslosen darbietet. An Zahl mund-

artlicher Dichtungen sind wir nicht arm, und daß sie zum großen Teile Kinder der heiteren Muse sind, wäre an sich nicht zu tadeln. Denn es ist etwas Köstliches um wahren Humor. Er ist die Grundstimmung eines tapferen Herzens, das Leid und Widerwärtigkeit des Lebens überwunden hat; er liebt mehr das stille, herzliche Lächeln, statt sich in schallendem Gelächter zu entladen. Unsere Mundart besitzt an Dichtungen, deren Seele wirklicher, herzenswarmer Humor ist, einen, wenn auch nicht zu großen, so doch hoch zu wertenden Schatz. Aber nicht von dem Guten wollten wir sprechen, sondern vom Dilettantischen, ohne inneren Antrieb und ohne Fähigkeit Gemachten und dies ist es leider Gottes, das immer für eine Zeit jene Volkstümlichkeit genießt, wie sie etwa Gassenbauern oder Operettenschlagern zukommt. Derartige Machwerke, meist Reimereien, geben sich humoristisch, haben aber keine Ader von wirklichem Humor, in dem echte Herzenswärme mitschwingt, denn sie spekulieren nur auf niedrig komische Wirkungen. Die Stoffe sind meist läppisch, der Darstellung unwert, und die verwendete Sprache ist bei Gott keine bodenständig echte Mundart, oft ist sie eine Sammlung von mindertwertigen Wörtern, wie sie in der reinen Mundart gar nicht zusammen gesprochen werden dürften, ohne den Sprecher in den Ruf eines unerzogenen Menschen oder gar in den Verdacht zu bringen, er sei ein wenig das, was man als „Tepp“ bezeichnet. Auch in der Schreibung suchen sich solche Erzeugnisse mit Absicht den Anschein des Gemeinen zu geben, indem sie, wo es sich nur machen läßt, nicht die Aussprache des Bodenständigen, sondern läppische und unschöne Zerdehnungen bieten. Kurz, in jeder Hinsicht soll der Eindruck von etwas mindertwertig Gemeinem entstehen.

Daß die Schreiber solcher Ergüsse in ihrer bedauernswerten Ohnmacht zu literarischer Gestaltung solche Sachen verbreiten, das ist nicht zu verwundern, erstaunlich ist's nur, daß das Volk solche Sachen immer wieder trägt, statt sie einfach fallen zu lassen und damit unmöglich zu machen.

Durch derlei sogenannte Mundartdichtung sind wir heute so weit gekommen, daß niemand in der Lage ist, vor einer größeren Zuhörerfahar eine ernste Sache in Mundart zu sprechen, ohne von vornherein einem Gelächter zu begegnen. Man glaubt einfach, alles Mundartliche müsse mindertwertig und lächerlich sein. Letzten Endes kann man sich die Ursache zu solchem Verhalten nur aus einem bedauerlichen Mangel an Selbstachtung erklären. Karl R. Fischer hat einmal das schöne und treffende Wort von der Mundart gebraucht, daß sie unsere eigentliche Muttersprache sei. Es ist gewiß ein sehr bedauerlicher Zustand, wenn diese Muttersprache als etwas minderwertiges, Gemeines und Lächerliches von den Leuten hingestellt wird, die aus ihr hervorgegangen sind.

Freilich kennen bei weitem nicht alle, die in der Lage sind, einigen Sätzen eine mundartliche Farbe zu geben, die Mundart. Die wirkliche Mundart kennt nur der, der in und mit ihr aufgewachsen ist. Er weiß,

daß unsere Mundart an innerer Gestaltungskraft hinter keiner anderen zurückstehen braucht. Vom herzenswärmsten Humor bis zur erschütterndsten Tragik vermag unsere Mundart alle Lebensinhalte zwingend zu formen. Wer einmal von einem wirklichen Erzähler aus dem Volke Lebensschicksale, Sagen oder Märchen hörte, der wird erfahren haben, welch wunderbare Gestaltungskraft gerade unserer Mundart eignet, und wie bei der Übertragung ins Schriftdeutsch die prächtige Farbigkeit, der Glanz und Schmelz der Darstellung sich verflüchtigt.

Was vielen, die nur noch den Absud der Mundart kennen, nicht glaubhaft erscheint, unsere Mundart ist auch fähig, feinste, lyrische Stimmung auszudrücken. Wir haben, Gott sei Dank, solche Dichtungen, wenn sie auch nicht so bekannt sind wie die Pseudoware. Wenn wir keinen Überfluß an Geformtem dieser tiefen Art besitzen, so liegt die Schuld nicht an der Mundart, sondern an den Dichtern. Durch die Pseudodichtung in der Mundart wird es dem Könner schwer gemacht, die Mundart zu benützen. Denn dieser Umstand allein genügt zumeist, um ihn kritiklos dieser Gesellschaft von Mißbrauchern der Mundart beizugesellen. Welch feine, unaufhörlich quellende Mundartdichtung haben dagegen die Norddeutschen: von Klaus Groth und Fritz Reuter bis herauf zu Karl Söhle, Johann Meher, Robert Garbe u. a., welcher Reichtum feinsten und tiefster Stimmungen! Freilich steht man im Norden auch nicht auf dem Standpunkte, die Mundart als Mittel niedriger Belustigung zu benützen und dementsprechend gemein zu finden. Solches Beginnen empfindete man wohl als eine Entwürdigung der angestammten Sprache und Art.

Es wird oft darüber geklagt, daß unsere isergebirgische Landschaft und ihr Volk draußen nicht jene Beachtung und Achtung fänden, die sie beanspruchen dürften. Und doch hat unser heimischer Stamm soviel gute Anlagen, daß er sich durch Tüchtigkeit und Begabung überall vorteilhaft bemerkbar machen kann. Man muß diese Leute in den verschiedensten Ländern Europas etwa während des Weltkrieges beobachtet haben, um hier urteilen zu können. Achtung kann aber bestimmt nur der beanspruchen, der selber vor sich Achtung hat und sich so benimmt, daß er Ursache zur Selbstachtung besitzt. Bei klarer, ruhiger Überlegung müßten wir auch dahin kommen, daß jenes Hindernis zur Selbstachtung hinweggeräumt würde, das in einer würdelosen Mundartschreiberei liegt. Wer seine Heimat und sein Volk liebt, der ergeht sich nicht in kritikloser Lobpreisung, er wird die höchsten Forderungen an sie stellen; denn er möchte Ursache haben, stolz auf sie zu sein. Eine Heimat aber, auf die man mit Recht stolz sein kann, ist eine *seeleliche und volkliche Macht*, mit der keine andere verglichen werden kann.



Of dr Bratsajge.

Von Anton Hans Bielau.

Wat fällt' se ne kenn', die Bratsajgen ei unsen Isergeborge?
Ei jeden Dorfe zo rajchen hout's ejne oder die andere. Meistens sein se orscht an lekten Zöppel vun Urte zo trassen. Dorte kimmt ofte a ganz klejnes Flössel grode raus aus 'n Posche. Gor gähliche schikt 's munder ieber die Stejne und drmite känn' schunn die poor Tropfen glei a gruß Wofferrod treiben.

Jede Bratsajge hout su wos Eignes o sich, grod' wie ejne Mühle. Ober die schinnsten Bratsajgen sein doch ock die, die de mitten an Posche stihn. Wie o dr Blatnei de äbere und de untere Sajge. De äbere ös bei Neuwiese, de untere an Korlsbarger Reviere of dr Morgsterner Herrschost. Und bu dar dojchtchen Bratsajge will ich drzählen.

Wie kimmt mr hie? Dou giht ock vun Tinnl¹⁾ naus of de Pitte!²⁾ Ei fußzen Minuten schunn stiht 'r drvure. Sahn ober tutt 'r se orscht, bis 'r ganz nounde drbei sad, denn zengs öm de Sajge röm ös huher Puusch. Ufgeforscht hout dan mei Boter, wie 'ch nou a Junge wor. U wor Ferschter an Korlsbarger Reviere, ban Borne, wie die Leute sohn, und hieß drmite dr Bornjajger. Su quom ich ös Kind schunn ofte naus of d i e Sajge, wenn dr Boter oder dr Forschtadjunkte mich mitnohm an Puusch. Mieer ös sajchzich Fuhre ös mr de untere Blatneisajge bekannt.

Zwee Häuser stihn dorte, de Sajge und ubich 'n Wajge nou a klej Häufel. Dou hotten die Bratschneiderleute 'n Stool und 'n Schoppen und of 'n Bouden nuff schofften se 's Futter frs Viech. Und fr die Jajgersleute wor a klej Stiebel dort eigeröcht ei dan Häufel. Dorte konnten se schloufen, wenn se ne weit bu dr Sajge of 'n Auerhojn oder Birchohn oder ju of 'n Ostand gingen. Dr Herr Grouse salber schlief moichmoul mit dorte. 's wor ostwie ejne Schißhitte. Du ich ho dort, wie ich griffer wor, moich liebe Nacht of dr Britsche gelahn.

¹⁾ Gasthaus in Ober-Johannesberg. ²⁾ Christianstal.

An Schoppen hotten mr lange Zeit enn labendichen Uhu. Wor dar ober hiese! Ne nounde dorste mr 'n kumm, dou pfauchte a schunn wie ejne Koze und hätt' enn an libsten zerröffen. Reichte mr 'n ober a tutes Eichtazel, enn Bougel, enn Frousch, ejne Kotter oder sunst wos zo frassen hie, dou wor a ruhich und machte sich glei o de Moulst. Louden und Fadern, die gingen an Hols od mit nunder und dr-nouhern spie a 's Gewälle aus.

De Bratsajge, die wor freilich salt nou ne su viernahm wie heute. Dr Bratschneider hotte od ejne einziche Stube und ejne oder zwoe Komnern, sunst nisch. Und doch honn, wie dr ale Borthel dort saigen tot,¹⁾ ha und sei Weib, ejne Haard Kinder und nou dr Gehölfe Plog dou gehot. Und drbei wure nou Bier und Schnops ei dar Stube geschankt. Du ejne Potterschnitte mit Kase oder mit enner Reicher-worscht konnte mr kriegen, wenn se zo honn wor. Buler Fajgersleute und Holzmacher wor moichmoul die einziche Stube. Drbei bu dan Tomatpfeisen a Kouch, doß mr 'n wie Quork hätte schneiden känn'. Die Leute tischkrierten, lachten, fluchten, drzwischen notschte ei dr Wiege a Kind und unser Waldbl quiettschte ne eissen, wenn 'n war mit genohkten Stiefeln of 'n Schwanz wor getraten. Und drzu nou dr Lärm bu dr Sajge! 's wor moichmoul wie ei der Halle, wenn se dort Kernst oder Johrmort honn.

Ei dar Stube ho ich ou 's orschte Moul ei mann Laben enn Besoffnen gefahn. Dos quom mr su eijen vier, wie a gor nemie stihn konnte. A Stihufmannl, wenn mr dos hieleht, springt glei ei de Sib; bei dan Besoffnen wor'sch ärschlich. Suofte se dan of die Bejne brochten, Aekte a hie wie a Saaf.

Unter dr Sajge floht de Blatnei brbei und drieber fihrt ejne Bröcke. Of dar wure salt gor ofte gefischt, dennn grode dou hielten die schinnsten Forallen sich uf. Unter enn Domme bu alen Holzbohlen. Dz honn se drfier ejne Mauer aus Stenn ufgefihrt, ober Fische hout 's kejne mie dort.

Su fönf Minuten ubich dr Bröcke kimmt mr zun Wahre. Dos os euch a höbsch ruhig Artel mitten an Posche! War dorte will trejmen, mog sich od hiesetzen. Und os a rajcht stülle, kon a gor 's Wasser-mannell rausguden sahn aus 'n Teiche. Die Gelihrtten sohn freilich, 's war' od dr Fieschotter, ober dr ale Huztbitter-Seff, dar 's ou ejmoul sog, dar hätte geschwuren, 's war' a ganz röchtiches Mannell gewast. Ich salber ho 's ne gefahn, ober garne zugegudt ho ich, wenn dr Eisvougel dort of Fische tot lauern. Wie ausgestoppt sob a dou of enn Fichtel, ober schwupps! wor a an Wasser und hullte a Fischel sich raus.

Du bu alen Zeiten konste dort trejmen. Dent od su hundert- undfufzich Fuhre zoröcke! Dou stond glei naben 'n Wasser salt ejne Gloschitte, de Korlschitte, ei dar se Glos gemacht honn. Wie mog dos

¹⁾ In den 60er Jahren.

dou zugegang' sein! Mr brauchd sich od 's Laben und Treiben ei enner Gloschitte vierstellen. Und bu ollen dan os od a elendes Kallerrouch ieblich geblieben. Ich wor nou a Junge, wie mr'sch mei Boter gezeigt hout, ober schunn salt os mr drbei oms Harze rajcht bande geiduren.

Of dr Pitte¹⁾ ging 'ch zo jer Zeit ei de Schule und dou moht' ich dro denken, wie denn dos wäre, wenn su dort amoul olls fällt aus sein. Und a poor Fuhre druf wor olles aus, wenn ou nou 's Herrenhaus, 's Fuchshaus²⁾ und 's Fajgerhaus stihn sein geblieben. Of ale Leute wöffen drvou, wie dort nou de Gloschitte³⁾ stond. Und wie dr Herr „Boter“, dr ale Pittenherr Riedel⁴⁾ bu sann Leuten geihrt wure. Ich salber ho amoul zugehort, wie ej Glosmacher tot zo enn andern sohn: „Nej, Seff,“ soht' a, „dos mach od ne, dos konste doch 'n Herrn Boter ne otun.“

Of 'm Blatneiteiche hotte mei Boter a Flouß harröchten lossen. Dos wor wos fr uns Jungen! Mr sollten freilich ne droffe fohren, ober wu mr od konnten, toten mr Seeräuber oder Kolumbus dort spielen.

Bun Wahre giht zor Sajge dr Mithlgroben hie. Wasser hout's dou genung und drmite wure denn ou Tag und Nacht dort gefajgt. Ou o Klägern hout's ne gefahlt, die woren ömmer an Burroute dou. Su döcke Bejne gibt's heute freilich nemie, wie se zo jer Zeit aus 'n Reviere quomen. Mir tot's ömmer leid om die-Riesen, wenn se bu dan Holzmachern öngemacht wuren. Dou wor ejne ale, huhe, döcke Lonne an Zwiesel⁵⁾, om die hätt' ich an libsten geklennt. Aus ihren Holze machten se salt a neu Wasserrod of dr Sajge. Fr de Walle brauchten se halt ou enn sehr storken Stamm.

Alsdann, o Klägern hout's salt kejmoul gefahlt. Ubich dr Sajge wuren se ufgekegelt. Ofte drei bis vier lange, huhe Regel nabenanander. Of dan honn mr Kinder sot römgebodt. 's sollte zwor ne sein, denn die Kläger konnten eis Rollen kumm und konnten uns Orme und Bejne zerschloun. Ober wos froun sitte Lausejungen drnouch, wenn se od römhoppen känn. Dr Teifel hult se ne glei.

Ofte sog ich ou zu, wenn dr Bratschneider salber die Kläger zor Sajge tot rollen. Of dan Kullerbolken quomen se nei bis eis Haus. Dou logen se nu, bis se die beiden Sajgen zerschnitten. Und die wuren zuvure gehärich geschärft. Wor dos a Bequietsche, wenn dr Bratschneider mit dr Feile dro römtwegen tot! 's hout Leute, die können sich su wos orschd gor ne ohieren. Dou lousen se lieber drvou. Ich ho mr nisch drausgemacht und ho ömmer gewort, bis a fertsch drmit wor. Denn drnou ging 's Sajgen jo wieder lus. Dou sponnt' a zoorischt zwoe Kläger nuff of 'n Wohn. Dos moß gor genou vier-geschorrt waren, sunst künnte mr eigene Brater zowajge bräng'.

¹⁾ Christianstal ²⁾ Das Gasthaus zur Ferienkolonie. ³⁾ Abgebrannt am 7. August 1887. ⁴⁾ Karl Josef Riedel, gest. am 22. Jänner 1875. ⁵⁾ Eine Waldstrecke im Karlsberger Reviere.

Ich guckte dou zu wie a Gastelmacher. Und alles quom mir su leichte vier. A böffel Dugenmouß und a gud Hamprichzeug und drnou gibt 's jo ganz vu allejne. Su ho ich gemejnt, wie 'ch nou a Junge wor, und tot halt amoul 'n Bratschneider batteln, a fällt mich 's ou machen loun. Na, dos wure a Ding! Bale konnt' ich 'n Porl ne drheben, bale schlug 'ch mit dr Dschloßstange drquare, forz, ich quom mit dan Hamprichzeuge halt ne ieberejne. Ich hätte dos Ganze schiene vermونتcht. Nu lachte dr Bratschneider mich zoorcht aus und rädte drnou die Kläger zu, wie sich 's gehiert. Druf stalt' a 'n Fortschieber ei, brochte 'n Wofferschöher zorachte, 's Woffler lief wieder of 's Rod und glei gingen die beiden Sajgen an Rahmen nunder und nuff. Ei a poor Minuten woren die orschten Schworten gesajgt, öß quomen die Brater dro, zoleht die Schworten of dr anderen Seite und zwee Kläger worn wieder Kore gemacht. Und su ging dos fort, juhraus, juhrei, bei Tag und bei Nacht. Dä an Santsche, und wenn a Feiertag wor, wure 's stöll of dr Sajge. Ober wenn sunst wie wos Grifferes viergeschorrt waren moßte.

Die zersajgten Kläger schuben se naus eis Freie und ömmer ei a poor Wochen wor Bratiebernahme. Dou quom dr Herr Forschtmeister mid 'n Herrn Forschtuntrolut ei enner Kotsche aus Juselstol ruff. Und mei Boter, dr Forschtadjunkte, dr Bratschneider und moichmoul ou nou a Heger hotten drbei Orbeit genung. Ober nouchmetts worn se schunn drmit ferisch und nu wure 's gemietlich. Die Sajgersleute saktten sich ei ihr Stiebel, unse Mohd hotte 's Affen gebrocht: Brut mit Potter und Schweizerkase, Schinken oder ju Krientvorschtel aus 'n Worschtloch ei Reichenbarg, dr Bratschneider hotte a neu Fassel Bier ogeschloun und dos gob ejne Moulst wie fr Kieniche. Drnou tischkrierten se nou a poor Stunden vun Holze und Holzstahlen, vun Fischen und Vougelstellen und vu dr Fohd. Drbei wure ober ne su vill geloun, wie 's sunsten die Sajger tun, denn olle worn jo of dar gleichen Herrschoft, a jeder woßte, wie 's stond, und dou konnten se anander ne su wos viermachen. Bei dan wure 's Dubt und 's Fassel wor leer. Dr Herr Forschtmeister und der Herr Kuntrolur stiegen nuff of 'n Wohn — moichmoul wur' 'n drbei ou a böffel geholfen — und fuhren hejm.

Die Brater vu unser Sajge und 's Holz aus 'n Reviere keßten meistens die Tischler, die Baumeister und Holzhandler. Su ou Waber-Christel aus Puuschdorf, dr ale Strade aus Horzdorf und sei Schwiegerjuh'n Porfche, dan se an Neuwiesner Reviere drschossen honn, und zwee Brieder Peufker aus Reichenbarg.

Moichen klenn Tischler gob mei Boter, dar vill zu gutt wor, die Brater ofte of Borg. Und dou öß a ou moichmoul öm Gald gekumm. Ejmoul öm 200 Gölben. Und dos sollte salt schunn wos heißen. 200 Gölben und wos Deputatholz kriechten zo jex Zeit die Ferschterswitrcoun öß Pension fr a Juh. Wor dos a Uffahn, wie mei Boter storb und dr Herr Grouse manner Motter 350 Gölben tot aussehen.

Denn mei Boter hotte dr Herrschoft 43 Juhre „treu und redlich“ edient und nouch sann Tude wor an Reviere sutwie ei sann Böchern öß bis öß Pinttel ei Ordnung.

Drfier worn ober moiche Leute rajcht gortschtich, dan mei Boter geborgt hotte. Rejne kreuzerweise hout de Motter nouch sann Tude sich 's eisoubern müssen. Dä ne vu enn ganz ormen Teifel. Dar wor of 'n Neustöcke glei ubich dr Schierecke und dan hotte dr Boter geborgt, wie a nou an Dessendärfer Reviere wor Ferschter gewast. Of der Gule. 's worn of a poor Gölben, ober dar orme Mon konnte se halt ne zorddegahn. Drfier quom a dorch 17 Juhre ömmer ei a poor Wochen o enn Santsche zun Borne und tot uns ollen an Hause die Hure schneiden. Drnou kriegte a enn grußen Loup Koffej und wos drzune und seine Schold wure drbei ömmer klenner. Wie mei Boter storb, wor a of nou zwanzich Gölben schilg. Und fällt mir'sch gleiben? Drei Tage nouch Boters Tude quom a und brochte dos Gald. Ich jah dan alen ihrlichen Mon heute nou sitzen ban Tische. A blou Töchel zug a raus aus dr Tofsche. Ei dan hotte a 's Gald eigewöckelt und zahlte 's uns uf. „Frou Sajgern“, soht' a, „ich weiß, öß warn se 's wull brauchen. Zun Glöcke ho ich mr'sch anderswu ausborgen känn.“ Wan wäre su wos ne nounde gegang'? Dä schade, dos ich 's nemie weiß, wie dar Mon mog geheßen honn.

Dos gehiert zwor ne mit zor Bratsajge, ober 's hout mir grob' su gepoht, dos ich 's ho sohn känn'.

Glei unter dr Sajge — 's ging sehr gähliche nunder — dou wor a Born. Eigentlich of a su a Duol mit sehr guden Woffler. Öm dan röm wuchs lauter Krasse und drmite gingen mir Kinder sehr ofte hie und honn se gegassen. Mr hotten gehort, vu Krasse wiere mr stork.

Bei dan Duole hout mich amoul Bratschneiders Koße ganz eissen gekräkt. Dos wor euch a Dus! Ganz schworz wie dr Teifel und an Poßche schun holb brwöldert. Mäuse mog se wull ou schunn gefangen honn, ober lieber worn 'r die Vougel und jungen Hosen. Unser Forschtpraktikante und ich toten drmite amoul of se lauern. A gruß Stöcke wajg vu dr Sajge. Und wie se su iebem Wajg schliech, schuffen mr beide zogleiche lus. Weil 's ober finster wor, miegen mr ne rajcht getrossen honn. Ober was mocht' se doch drvougekracht honn, denn a poor Tage druf sohte de Bratschneidern: „Ich weiß gor ne, wos dos eigentlich mit unser Koße hout. Se will gor ne frassen und jauert su ofte.“

Ober die Koße blieb watter on Laben und wor gor ne öm-zobräng'.

Ejmoul worn an Dorfe die meisten Koßen verreckt und mir drhejme konnten ou kejne drhalen. Jede neue ging ei a porr Tagen schun wieder druf. Dou hotte zo jex Zeit Bratschneiders Koße grob' Junge. Nu meinte dr Boter, mr fälltten uns die doch eis Haus nahmen, sitte Wölkögen wieren wull schunn wos aushalen. Gutt, dos wure ausgemacht und ich sollte die Koßen azuhullen.

Wie 'ch of de Bratsfajge quom, sohnte de Bratschneidern: „Ich ho schunn zweee an Saak gestajdt, Se kann se glei mitnahm.“ Dou leht ich 'n Saak of 'n Buckel und ging. Na, wor dos a Theater! Wie honn die zwee Koken drön römgebockt! Wenn ich zwee Tiger hätte getroh, 's wär' ou ne schlimmer gewaft. Dorch 'n Saak, dorch die Kleider und 's Hembe honn se gekrält. Ober ich brochte se doch heim und trug se zor Motter nei ei de Köche. Dort macht' 'ch 'n Saak uf und wollt' mr die Viecher doch ejmoul ofahn. Ober och Femersch! Wie zwee schworze Teifel fuhren se naus aus 'n Sacke, ömmer nuff o 'n Wänden, nei ei die Toller und Töppel — dos gob schiene Scherben — und quom 'n war nounde, dou pfauchten se grod' wie dr Uhu. Mit Stajcken und Basen mohten se aus dr Köche rausgejohrt waren. Nu machten se nuff of de Bihne eis See und worn a poor Tage orfcht gor ne zo sahn. 's hout lange gedauert, bis se sich o die Leute gewähnten, ober mit unsen Hundten honn se ömmer of Krieg gefihrt.

Of dr Sajge gob de Bratschneidern dr alen Koke 's Frassen oft ei enn Rappel, dos untern Usen stond. Und wollte dr Bratschneider 's Affen honn, nohm se dos Rappel, schweifte es aus und guuß 'n de Soppe nei. Dou soht' r amoul dr Adjunkte: „Sein Sie ober a Säulader; wie mr of su wos kon machen!“ — „Oh,“ meinte de Bratschneider, „'s Woffter nömmt olls wajg.“ Und eigentlich hotte se rajcht. An Wortshäusern ist und trinkt mr doch ou bu Geschörren, die de zubure weiß Gout wa r hout gehot. Dou säge mr 'sch ou moichmoul lieber, 's wär' of de Koke gewaft. „Ober 's Woffter nömmt olls wajg.“

Und ei dr Blatnei dos Woffter nömmt ou alles mit. 'n Sand, die Sajgespäne, die Tanngästnolden und wos sunst nou eis Woffter fällt. Und 's hout ou de ale Zeit mitgenumm'. De gude ale Zeit, die nemie wiederkimmt. Nou bur fuzich Fuhren wor 'ch of dr Blatneisajge grod' wie drhejme. Dou storb mei Boter und ich wor a Fremder. Of dr Sajge a Fremder wie an Reviere. Und ich hott 's doch su garne mite betreut, wor dorte fischen, bougelstellen und mit of de Fohd gegang'; wäre su garne a Fajger gewuren. Ober 's hout halt ne sein sollen, ich mohte studieren. Na, war weiß, zu moßen 's ne gutt wor. Und öke bin ich ei Pensioun; dou kon ich mei Hamprich schunn aushalen.

Bei dr Blatneisajge gih ich ober ömmer garne vrbei. Dou word ei mir olls wieder labendich, wos dorte bur fuzich bis saichzich Fuhren gewaft ös. Und wenn wieder fuzich Fuhre vrgihn? Dou stihst kon sein die Sajge nemie, 's gihst jo schunn su ejne ei nouch dr andern. Und die Ejnödel bu unsen Ejnödeln warn gor nemie wöffen, wie ejne sitte Bratsfajge ausgesahn hout und wie 's dorte zugegang' ös.

Dr Schoak a dr Huajnsforche*).

Von Josef Bennesch.

Be Bittners senn Häußl stond a dr Moarterwoch d' Flordltrejs mit an Worzlkorb die längste Weil on redt fr sich.

„Duas hejßt, wenn mr su an Hard Fuhr mit an Muansböld glabt hot, do ös 's drno oas wells ne mieh giehn, wenn mr kenn mieh hot. An domme Wohnhejt ös duas. Warum oaf dr Bittner ne mieh heirut? A hot doa su a schie Bößl Sach on über d' Fuhr naus ös a au no ne. Wuas mag ajch oaf die ganze Zeit su oallejn denkn? Off an Kreuzer sual a sein wie dr Sabcht. Rajcht hot a. Amend ging a morn zobn mit mr zor Huajnsforch, dort kām'n mr oall bejd' off onse Rechnung. Dr Spohnschneider mejt wu, doaf ajch mit dr Müllschermarjann schleppn tjät. — Dr Spohnschneider — wenn a oaf ne su ein Schindband vo an Römzug, vo an Saufaus wjär. A woll mir scheint au oaf be mir offn Strauch schlojn. A stajchet schun lang no mir. Ober wenn'ch mr vo dann Zwinn enn wjähln sell, do njehm'ch mr a Bittner no lieber. Ich dächt, ich säg amo, wuas a macht. Kuan sein, a gieht morn zobn mit. Enn Behalfsch muß mr ju hoan.“

Su rejsniert se fr sich, drno fuhrwartt se mit'n Korb' ben Bittner zor Haustür nei.

„Jeist Krist! Mach oarscht tejn Demständ wajch menner. Bleib oaf söjn. Sieh oaf, flöck't'r wu d' Hosn? Su ös's, wenn kej Weibvolk an Hau' ös. Gib oaf har, ich war dr hortsch da Stiech machn!“

Fehnder ehjch dr Bittner vrfog, hoatt se d' Hosn on 's Flöckzeug an Händen on fing ua zo njäh. Born Augenblick vrschlugs 'n Bittner d' Kjed. A schub ängstlich an Onderziehhosn hindern Tiesch. Su wuas wuar no ne do gewaft. Rei zo kumm'n on d' Hosn an Händn zo hoan, wuar eis. Nu duas ös die Wuahre; die wjär enn d' Wäch uasojn, die hojche, do. Nu do, nu do!

Se fing ua zo dischkriern, zo schwudern on zo bajchern on kuam von Hundertstn as Tausende. Dr Bittner hort vo oall dan nisch. A sog oaf a enner Tur ängstlich off ihr Maul, wie duas ejmo a d' Brejtscht, 's andre Mo a d' Läng, an Zitzack ging on wie se'rer mit dr Zung überhandsweln amo 's Rejsnierwoasser wieder neihullt. Wuas wuar do d' Müllschermarjann drgegn fr a uarthoastich on oappoart Weibvolk. Gnade Gott dan Muan, dan die a d' Darbeit kriecht. Su docht a.

Se redt vo Wechßbalgn, von Senglichbäckn, von Dalspdröckn, vo Reidnajtln, Stejnbeißern, vo Wechßzeppn, Demleisern, von Zöcklbockn, vo Botterbörn, Holzäckn on biese Benn'. Die ganze Walt außer ihr wuar a großer Schandhaufn on ubn droff suaf dr Spohnschneider,

*) Dieser und die folgenden zwei Beiträge sind mit liebenswürdiger Genehmigung des Verfassers und des Verlegers Franz Kiemer, Friedland i. B., dem Buche „Vo drbejm“ entnommen.

„Huajnsforche“=Gainskirche, Felsen (650 m) unter den Mittagssteinen bei Saindorf.

dar Wortshausbruder. An ganz neue Bekstejnäd hätte se no vo ihu Muan on a dreispännches Himmelbett, a rutblumches, mit Pflaumfadern.

Dr Bittner suaf wie vrsfejntert on hoat oaf enn Gdankn, wie a duas Weibvolk be gutn Wind wieder naus brächt.

Deß kuam se suguar ganz nohdn zu'n hie, hindern Tisch. „Du,“ haucht se, „morn hoam mr a Gründorntsch. Do stiecht a dr Nacht om Zwelf d' Huajnsforch off. Wie wjâr's, wenn mr mienander gingu on hulttr'ch an Pfud? Du, duas wjâr wuas! Hiezu doarf ne gredt warn, au ömdrejn doarf mr'ch ne drbei. Zwien grufte ferterhoastfche Hund' söhn drönn, dr ejne spröcht „Roaff!“, dr andre „Roaff ne!“ Als dann, wuas mejnst? Ich suajß oaf gruad dir. Dr Spohnschneider ös's'n ne wart.“

Dr Bittner wuar off die ander Seit gwöchn, wie's su gdrang zuging hindern Tisch.

„Flordltrejs, do worsche missn allejn giehn! No da Schätz, do stieh ich ne,“ meint a.

„Allejn ös mr kej Rot! Kej sieh oaf! Draufn stiecht dr Spohnschneider, amend kömmt a guar rei. Do muß'ch giehn!“ Se hoct a Korb uf on macht off d' Tür zu. No amo drjeht se'ch öm. „Bittner,“ suajt se knöffsch, „dich hoatt'ch au fr an andern!“ — Drno wuar se naus zon Loch.

Dr Bittner zug'ch d' Hosn wieder ua on fuhr mit an Huader über d' Ufbank, wu se gfassn hoatt. Wie ajch wieder ufröcht, stiecht dr Spohnschneider vor'n.

„Wuas woll denn d' Flordltrejs?“ frug a.

„Nischt! Se redt vo dir!“

„Su, su! — Gestern wuar'ch bei 'ner. Ich njähm mr se. Wenn se oaf ne su säusch wjâr.“

„Duas wjâr ejn fr dich, Spohnschneider! Dr Bräuer ober wjâr dr an längstn gutt sein gwaft.“

„Enn Teisl hots amo. Ober ich kennt mr zo wingstn d' Schold bezuahn. Ich wößt wuas, wu mr'ch lecht an Hausn Geld hulln kennt. Wie wjâr's denn Bittner, wenn mr'ch morn zobn amo mienander zor Huajnsforch ufmachn? Do wjâr ons bejdn gholfn. Wuas mejnst?“

„Ich gleich a södt Zeug ne. Wuas word denn dort drubn a dan Stejnschober sein. Die Fuhr redtn wu die ahln Leut drvo. Ober ghult hot'ch dort wu no niemand wuas.“

„'s ös abn a vrsjojn Ding! A jed's macht su wuas ne mit. A dr Nacht om Zwelf ös's ne wie om a Möttsch röm, do gieht vrschiednerlej Zeug zoschur. Geist ös Geist!“ Dr Spohnschneider macht no dar Kjed a vrsflucht gscheutes Gföcht.

„Wenn'ch mißt a dr Nacht do nuff übers Hexntur onder d' Möttschstejn reitn, wuas suajt'ch oaf do!“ Su redt dr Bittner wieder, a wuar ober senner Sach doa ne mieh ganz söcher, denn dr Spohnschneider, duas wuar enner, dar hort d' Glieh niejn.

„Ich fert mich vo nischtn!“ suajt dr Spohnschneider wieder. „On wenn dr Nachtjacher mit dr ganz Siepschoast kömmt. A Zaumstengl macht's aus. Alsdann Bittner, schloj ei! Du giebst mit!“

Dr Bittner schlug ei. Weil die Zwien mienander rotschlojn über duas Wochstöck, suaf d' Flordltrejs be dr Millfchermarjann on tuat holippen, wie se zon Bittner ständ, ob a amend doa zu'ner kridn tjät.

„Dar sucht an Reiche!“ meint se ärgerlich. Wetter wuar nisch aus'r rauszobrenn.

„Do war'ch dr wuas suajn, Marjann! Mir giehn morn zobn a d' Huajnsforch. Mir warn'ch Geld vrschoaffn. Drno könn'n ons die Karlz zor Rörmis kumm'n, dr Spohnschneider mit zammstn Bittner. Mir seiner ihrer Zwu, do brauchst'r nisch oarscht drbei zo überljien. Ich nahm mr d' Mandlkäul a d' Hand on wenn su a Gscheich a d' Duar kömmt, do haub'ch halt nei!“

„Doaf mich ordnlich freuft!“ meint d' Millfchermarjann. „'s Geld wjâr ju freich ganz schien, ober ich fert mich zo sühr vo Geistern, überhaupt guar mienander vorn Fejfn!“

„Do ös zo halfn. Mein Ruhm, die suajt ömmer, be södt Sachn, do ös's an bestn, mr nimt'ch a weißes Bettuch öm.“

„Niem das Kleid der Geister,
Do worsche du ihnen Meister!“

su deklamiert se. On röchtsch, se brocht d' Millfchermarjann su weit, doaf se zusojt on a weiß Bettuch grejd ljet.

„Drno mag mich amend dr Bittner doa no!“ redt se fr sich.

Gründorntsch zobn wuar'ch öm a oelf röm, do ging dr Spohnschneider on dr Bittner, enner hindern andern, schien Schriet fr Schriet om Busch zu, a jeder an Pflock an Händ. Bis off's Hexntur worn se glöcklich g'tumm'n, ohne doaf sich wuas gruhrt hoatt. Doffn Hexntur fängt's Fejfn ua, duas hoatt dr Spohnschneider ömmer ghort, dröm riß a d' Augn uf, su weit's ging on horcht. D' Zeit wur'n zo a Gjbchlejt. Dff ejmo blieb a stiehn. 's wuar gruad oas hört a wuas schlörfn ubahn. Wie a su nuffitt a d' Stejn, do sitt a 'n Nachtjacher röchtsch off an Stoc söhn on d' Hund' kriebldöck öm'n röm. A sitt da dreibejnchn Vol, hört d' Buschweiber meckern on 's Gromann kölfstern. Zengström wuar's labendsch on äußerhoastfch song dr Wind ei a Wöppln. Dr Bittner sog vo oall dan nisch, ober nu hort a 's au schlörfn. 's Wild ös duas ne. Ober wuas ös nu duas?! — Sell's amend doa Geister gahn? — Dommes Zeug. Deß kuam suguar a Stejn drüber ronder gfaust. 'n Bittner truat dr kahle Schweiß aus. Mit zitterch'n Benn' kruchn die Zwien stad ad Gieh. Do — wuas ös denn dort?! Wuas stiecht denn dort ondr a Fichtn? — Zweje Geister! Glei zwje. Zwje schlejerweiße Geister! Hoart vorn standn se on stoartn drschroackn drufzu. Dr Spohnschneider macht no an Schriet.

„Marrandjaseff!“ schrie ejs vo da Gscheichern on kuam off'n zu on eh ajch vrsog, hoatt a ejs übern Kopp, doaf 'n Hürn on Sahn

brging. Duas wuar a hjämscher Schlag. Nu kriecht a Born on fing mit dan Geist zo roapoachn ua, doach' an Frejd wuar.

„Dalle gutn Geister lobn Gott den Herrn!“ schrie dr Bittner su laut a konnt on mit ejs — zwje fulln duas andre Gpenst om a Hoals. „Bittner, du böst 's oaf?“

„Bittner?! Ich, — freich — ich bies. Nu freich! Du — du — nej Marjann! — Wuas machst du fr Zeug!“ su doalfert dr Bittner. U mußt d' Millschermarrjann haln, so fort se'ch on a hilt se no, wie d' Forcht schun vrbei wuar on dr Spohnschneider leidnd nab dr Flordltrejs stond. Da hilt'ch a Kop on sie d' Mandlkeul.

„Tutt's wieh?“ frug se.

„An Weil rejchts!“ norckt dr Spohnschneider. „Ihr wärd mr Geister, ihr!“ su klojt a.

A Schoach a dr Huajnsforch kontn'n se wu nu ne mieh hjebn, ober se schoafftn a jed's enn hejm, mit dan se zofriedn worn.

„Jesses, wuar da Hejmwajg korz on schien!“ mejnt da anden Tag dr Bittner zor Millschermarrjann on sog an Himml on dr Spohnschneider, dar suach nabn dreispännchen Himmibett on d' Flordltrejs, die droackn freindlich mit an Lesslstill d' Beul off dr Storn nei.

An noble Hugst.

Von Josef Venne'sch.

's Pomäuslmajdl trug mit achtzn Fuhrn schun zo Rast. Dr Rindnschjelerkarl wuar'er zwantsch. Da Schandhausn sog mr weit on brejt. Muttersejn allejn stand 's Pomäuslmajdl do off Gotts Ardbodn. Hoann tuat se nisch wie ihr Schienhejt on die zahn Zinger, on die ruhrt se ober Tag on Nacht. Se hoatt be oall dan an Sönn fr sich. Wuas an Dorf weiß wuar, wuar bei 'ner schwarze, wuas dort om'n wuar, wuar bei 'ner ubn. Ihr Lührmeister wuar dr Busch, on dar guab 'r au Vrdienst. On do wuar se dar Meinung, doach d' Äppl reis würn, wenn's on'n Herrgot poaffn tjät on ne da Haubnstedn an Dorf. Su kwam's, doach drno nabn Rindnschjelerkarln suguar schun zwu klejn Kranzljumpfern standn, wie ajch 's Träugeld vrdient hoatt.

Dr Hugsttag wuar bestömmt. Gruad a Döntsch mußt's sein on zunehmender Mondn. Do sajche Tag sollt ober au dr reiche Wortstonerch a Bräutchn sein, on gruad mit dan zosoamm woll se gträut warn. Dar wollt ober da Tag fr sich hoann on mit su a Battlgrjäsfn da Tag ne tejn. Dr Pfoarr ober guab 'n Pomäuslmajdl no on mejnt, be ihn gjäb's off die Uart tejn Sortn. Om hoalb ölf wür ha gträut on om ölf sie. 's Burrajcht räumt a'n ei. Doderbei blieb's.

Ober Wortstonerch's sein Motter liß ne lucker. Se ging zon Pomäuslmajdl on redt uaner.

„Sihst's denn ne ei, Majdl, war mir sein on war du böst? Sieh oaf, mußt dr's überlhen, dar Onderschied. Drsch mei Suh'n, do word's a dr Rorch off's vurnahmste zugiehn, on drhinderhar du, su oarmsalch. Niem dr oaf an andern Tag, do böst allejn on do stöcht's ne su oab. 's sitt doa glei vill schinner aus, fr ons on fr dich.“

's Pomäuslmajdl wuar fuchsfeurrut vr Born. „Euer Tonerch“ — mejnt se — „dar weiß's schunn, doach ich 'n ne nogah. Dar weiß's schunn, war ich bie. Frojtn oaf, wuas a mir vrsprochn hot, wie'ch a Rindnschjeler no ne hoatt. Frojtn oaf!“

Ondröchter Sach ging Wortstonerch's sein Motter wieder hejm. Se lißn an Pomäuslmajdl tejt gutts Härndl Hur mieh, on wie se Hugstbittn ging, do hoatt an ganz Dorf niemand Zeit fr se.

Au die ahl Rindnschjeler'n redter öz zu. „Macht tejt Uffahn on gicht mitzoamm a d' Frühmaß, do brauch't'r niemand. On drno wenn dr 's überlest, wuas words denn sein, da Gwassern gjäb 'ch nisch zo rjedn. U a Schleier on 's Kranzl — host 'r halt schunn vrdömmert. Mußt ju an Kobtichl zur Träu giehn. 's ös abn su Mod on Brauch, andersch lett a's ne, dr Pfoarr.“

Jen wuar kaasweiß wurdn. „Off die Mod hust ich! Kobtichl kömmt a dan Taach tejs off menn Kob, on Hugstgäst war ich hoann!“

Su redt se; drno macht se uf on drvo. Wo enn Barg off'n andern liß se on loadt oall Holzleut ei, die se kannt. Ben Barloch, off dr Her, be Mäusls Tud, off dr Wolfswief', om Schwarzbarch, ben Raubschützenstejn, bis ahinder zo a schwarze Leichn gerscht se. Lauter Leut vo huhn Stand loadt se ei, on kerner suajt nej.

Dr Hugsttag wuar do on die Holzleut au be guter Zeit. Dreisch Buar standn be Rindnschjeler's senn Häusl, denn drönn hoattn se senn Ploach. Do wuar dr Stedroder, dr Schwuampstufzer, dr Quarzwoaker, dr Datschbrenner, dr Kjeler, dr Fällchhacker, dr Schindlmächer, dr Worzlnuan, Karln wie Rübzuajl. No oall Seitn sterztn dr Buart. Do ruch's no Quarz, no Hejd on Duanl nab da ejslöschn Buschleutn.

Zo affn hoatt'ch a jed's mitgbrocht. 's tuat au no fr Bräutchn's sein Lechter rejchn, die klösterch drnabn standn.

„Heut gieht 'r mitt dr Motter zor Hugst!“ mejnt dr Schwuampstufzer on lacht. „Do hoatt 'r a jed's an Senglich. 's ös Honsch droff.“ U rackt a jeder a Rischl hie.

„On mit'n Buater au!“ mejnt die Klejn.

Weil nu die Kranzljumpfern ihr Rischl draußn uafn, guab d' Rindnschjeler'n an Hausstübl ihrn Suh'n a Sajchn on 's Woasser liß'r drbei ömmer über d' Badn drüber nonder, oas züg a an Krieg. D' Braut aber suach onderdassn off'n Bodn drubn a dr Koammer on macht 'ch vo Lindnboast a Buar Strömpbändl, drmit 'r 's Onhejl nisch oabhätt, drmit se ne bezejbert wür. U d' Schuh ober hoatt'r

d' Rindnschjelern schunn tagszobur an Sölberzwantscher gton, su an Gheim', duas führt zo Reichtum.

Su ausgröft macht'n se 'ch om Wajg. Woartn liß 's Pomäuslmajdl a Pfoarr ne. Dr Rorchsejger schlug öß, wie se om Rorchploag ahinder moarschiertn, an Hard Rinder on Neuschürche ano, denn su an Zug hoatt 'n se schunn lang ne mieh gsahn. Om fönf Gölbn Kopperkreuzer hoatt 'ch dr Rindnschjeler extra fr die Jongn drspuart, die schmiß a nu da Bürschnürern a d' Hütt. Mit oall Gloadn fingn se ua zu läutn, on schiffn tuatn se wie orr on drjehnd. Dr Brautführer woll gruad zor Seitntür nei, do gieht 's gruze Tur a dr Wöttnd uf. Saperment su burnahm! docht a on zug mit dr Braut drufzu. On wie se a d' Rorch nei tuatn, do wuarsch, oas fill 's ganze Mustantntur ei. Paußn on Trumpeßn tuatn aus Leibesträftn, wuas se konntu. A Gsang ging lus, wie wenn Ustern wjär. Groammilt vul wuar d' Rorch vo Guckern. Bis ahinder zön Suchoaltuar log a burnahmer Teppich, on d' Bänk worn mit feuerrutn Tüchern bedackt; ja sugar dr gruze Luster brannt. Duas wuar a Glanz on an Herrlichkejt zengstömaring. Die Buschleut' liffn off a Zinn'n, dr Datschmuan hoatt sugar brgassn, a Hütt oabzonahm, su woarn se a dr Raasch, be su a Pracht, duas hoattn'n se an Pomäuslmajdl ne zugtraut. Dat die Gucker worn anderer Meinung, denn dr reich Wortstonerch, dar öm hoalb öß kumm'n sollt, wuar no ne do gwast. Nu tuam die Battlgräjfn zobur. Nu do, nu do! Duas wuar no ne do.

's Pomäuslmajdl wur ober orndlich an Kob grisser, oas müßt's su sein. Duas hot dr Pfoarr söcher Wortstonerchn zofleiß gmacht. Su docht se. Ober dr Rindnschjelerarl schüttelt mit'n Kopp. „Om drei Gölbn“ — mejnt a jacht zor Salzmeß — „ös duas ne oalls. Do stömmt wuas ne.“ —

Dr Pfoarr wuar schunn ben Daltuar on do zugn se fluch ahinder. Wie ajch ömdrjeht, wuar's wundern a dan, ober oak an Augublid, drno stng a ua. Zo oalleroracht zug a sei hloleimtn Schnopptichl aus 'n Armel, machts brejt on liet's dr Braut off'n Kob, se wuar ohne Tichl kumm'n. Die Gucker ömaring machtn lange Hälß on zofriedne Gschlechter, on die Fugstgäst überlifft a Außer drbei. 's Pomäuslmajdl drgreß dr Greul, se wur über on über rut. Gruad woll se wittnd da Quader von Kopp ziehn, do fill drhing wieder 's Mustantntur ei. Doalls drjeht sich öm. Wortstonerchs Fugst tuam zön gruß Tur rei. Ghich dr Lärm vrzojn, wuar 's Pomäuslmajdl Rindnschjeler's Frau mitzoammst'n Schnopptichl.

Stöll zug'n die zru Siggt vo anander vrbei, wie sich's a dr Rorch ne andersch tun läßt; d' Soall zug ahinder on d' Schwadnfrejß abür. Wo da nobln Fugst rejdn die Buschleut' no, on dr Rindnschjeler frjedch drüber, doaf a su höllch drzu konm'n ös.

Dr Pölsucher on sei Suhñ.

Von Josef Bennesch.

„Du leiffst halt wie a Herrnpfard
Do gmejne Wajg su fort
On wechßt an jedn Stejnl aus,
Doaf ja kej Kögl word.
A Karl wie du, dar brengts zu nisch.
Bis enner wuas vrlaajst,
Bis enner wu wuas überch läßt,
Weil dich de Müß vrdroajst.

Wu du gieht, wächst dr Fliegenpözl.
Jhr jedt anander wart.
Dar stescht su herrlich an Wajch drua fort
Das wie a rajchtes Pfard.
A hot da bestn Uazug ua
On ös kenn Wentsch wuas nöß.
Su nuajcher labt oak fr d' Parad,
A Wöppl ohne Größ.

An Labn giehts barguf, bargoab,
Dorch Gröll on Sumpf on Gströpp
On wu's dan meßtn Müß hot gkost,
Do führt dich 's Glöck zor Kröpp.
Sist, gruad su fingt mr d' Pözl om Bosch;
Re, wu a jeder gieht.
Do wu d' rajcht eign suchn muß
Dr Dallerchjinstie stiecht.“ —



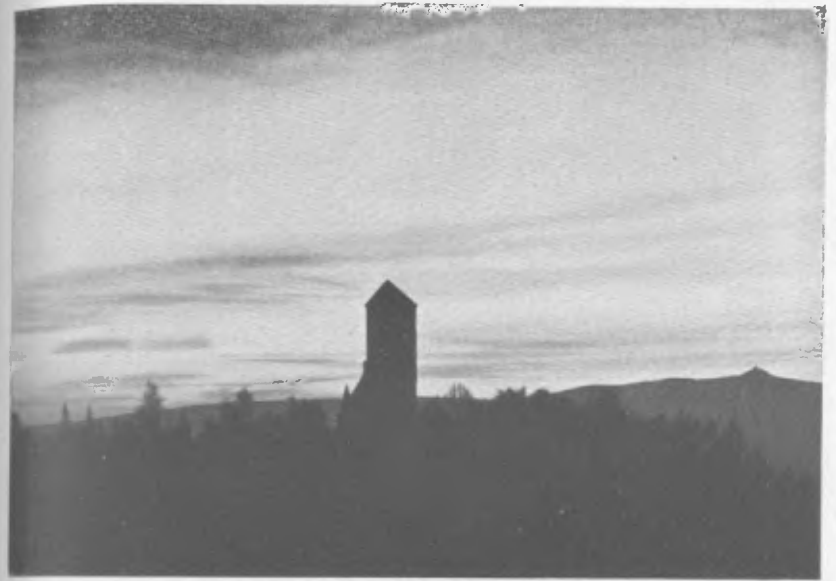
's' Topp-Brat' im Ferienheim Christianstal.

Von Leop. Tertsch.

Schon beim Niederschreiben der Aufschrift wird mir bange, denn so ganz deckt der Name nicht den Gegenstand des Lichtbildes, das wir wieder unserem bewährten Freunde Heinrich Walter zu danken haben. Mein Zweifel an der Richtigkeit der Aufschrift gründet sich auf zwei Umstände: erstens kann man den sehr ansehnlichen Schrant kaum mehr Toppfrett ('s' Brat') nennen, zweitens steht unser „Brat“ im Herrenhause Christianstal, das freilich durch das Wohlwollen des Besitzers, des Herrn Franz Glam-Gallas, seit Jahren als Ferienheim für unsere erholungsbedürftigen Reichenberger Mädchen dient. Es ist wie ein Zauber im Herzen, wenn man den Namen: Ferienheim Christianstal hört oder spricht. Der Weg dahin wird lebensklar über Berg und Tal, durch Wälder und Dörfer, die zum Verweilen laden, an Quellen und rauschenden Bächen vorüber, dann schimmert der Blattneiteich in seiner heiligen Berg- und Walbeinsamkeit durch die Zweige, in seinem Spiegel grüßen einander die hohen Randsichten und die freundliche Sägemühle, dann steigt der Pfad und öffnet im Wald den Blick auf die Höhen nah und fern, der liebe Jeschken winkt weit im Westen, die Türme auf den Höhen: Königshöhe, Seibthübel, Schwarzbrunn, Albrechtsdorfer Spitzberg tauchen auf und verschwinden bei der nächsten Wegbiegung. Donnernd schlagen die Wellen der Rannitz an die Felsen der Ufer, über der Brücke steht ernst und feierlich die alte, herrliche Bildsichte und hält den Weg frei ins sonnige Gefilde des Herrenhauses von Christianstal. Wie glänzen silbern die Wände und Dächer und Giebel des lieben Holzbaues, das freundliche Türmchen hält die Uhr in seinem Arm, sie steht noch, aber die Sonne, die liebe Sonne verspricht das nahe frohe Leben, das mit der Jugend zugleich einziehen wird. Der verständige Forstwart Bradler hat mit Fleiß und Geschick das alte Uhrwerk für das neue Leben gerüstet.

Im Haus die engen Stiegen, die steilen Treppen, alles heimelt an; die großen Stuben mit hellen Fenstern, die Stühlchen und Tischlein und Bettlein in Sauberkeit blühend, jetzt endlich der Anrichterraum und da steht unser Toppfrett. Behäbig, breit und hoch und tief hat es sich an die Schmalseite des Raumes angelehnt, sicher und fest ruht es auf sechs schweren, runden Polsterfüßen, denen man es ansieht, daß sie manchen Puff aushalten werden noch viele Jahrzehnte lang, ohne Hühneraugen zu bekommen. Auf den Füßen ruht der dreiteilige tiefe Schrant, ihn deckt die lange, erbreiterte Platte und auf ihr erhebt sich in angemessener Höhe zuerst das dreifach geschichtete „Brat“, darüber noch ein Überbrett, zweiteilig, das von einem breiten Gesims überdacht ist. Den Mittelteil, den Hauptteil des Toppfrettes, engt an der rechten Seite ein Schrantfach ein. An das große Toppfrett schließt nach rechts ein Anhängsel, so daß damit die ganze Schmalseite des Raumes voll ausgefüllt ist.

Unser Toppfrett ist ein auffallend schönes Stück des alten Tischlerhandwerks. Was an Krümmung und Vertiefung zu sehen ist, verdankt einer geschickten Hand, der natürlichsten Maschine, sein Entstehen. Wie schön sich Größe und Zier zusammenfinden! Und jetzt müssen wir auch den guten Farbensinn bewundern, der hier waltet. Die Grundfarbe des ganzen Brettes ist nußbraun. Die innere Füllung der Türen umrahmen 2 Hohlkehlen, rot und blau gehalten, dann folgt schneeweiß die Füllung und auf dem weißen Grunde blühen Rosen, umrahmt von Blattwerk. Denselben Schmud



Lichtbild von W. Hüter.
Blick vom Schmidtstein gegen den Jeschken. (Abendstimmung.)



Lichtbild von W. Hüter.
Blick von der Humboldtshöhe gegen den Jeschken. (Abendstimmung.)

tragen auch die breiten Rahmen um die weiße Füllung, nur entsprechend gedehnt, wahrlich naturgemäß angepaßt, daß es uns anmutet, so sei das ganze Menschenwert von selbst gewachsen und geworden. Das ist nicht die übliche Bauernmalerei, die sich mit dem allgemeinen, groben Eindruck begnügt, das ist feine Kunst, die hier zu sehen ist. Die zarten Blatteile, die schlanken Ranten, die feinen Biegungen, das rechte Maßhalten in der Fülle, die wunderhübschen Farbentöne, deren Abstufung und vor allem die zeichnerisch auffallend schönen Rosen selbst: all das kennzeichnet den Schöpfer der Malerei als einen Künstler, der nicht bloß mit der Hand, der auch mit seinem reichen Gemüt sein Werk geschaffen hat. Er konnte es nur dann recht aus vollem Herzen vollenden, wenn der Auftraggeber zu würdigen verstand, was ihm als Hausrat dienen sollte. Schöpfer und Auftraggeber des Wertes mußten gleich gute, große Menschen gewesen sein.

Den Schranktüren entsprechen auch die schönen schmiedeeisernen Beschläge und die festen, treuen Bänder, ein Trost förmlich dem Auge der Hausfrau, weil ein Schaden nicht so leicht wird. Wenn der Schrank, gefüllt mit dem glänzenden Geschirr, dem Auge entgegenstrahlt, muß das Herz jeder Frau vor Freude hüpfen. Die Frauen, die ehemals hier walteten, müssen tüchtige, brave Hausmütter gewesen sein, dafür spricht das wohl-erhaltene alte Hausgerät. Kein Wunder ist es, daß die jetzigen Benutzer mit besonderer Vorsicht mit dem „Brat“ umgehen und sich den Besitzern des Herrenhauses gegenüber verpflichtet fühlen, treue Hüter dieses alten handwerklichen Meisterstückes zu sein. Ein gütiges Geschick hat das „Brat“ bisher in gute Hände gelegt, möge es seinen sach- und kunstverständigen Besitzern, der Familie Franz Clam-Gallas, zur Freude unversehrt erhalten bleiben!



Topfbrett in Scharfsteinthal.

Büchertisch von Heinrich Müller.

Ehrentafel

des

Deutschen Gebirgsvereines
für das Jeschken- und Isergebirge.



„Die treue Brust des braven Manns allein
ist ein sturmfestes Dach in diesen Zeiten.“

(F. Schiller.)

Richard F. Richter.

„Das Beste wird nicht deutlich durch Worte.
Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste.“
(Goethe.)

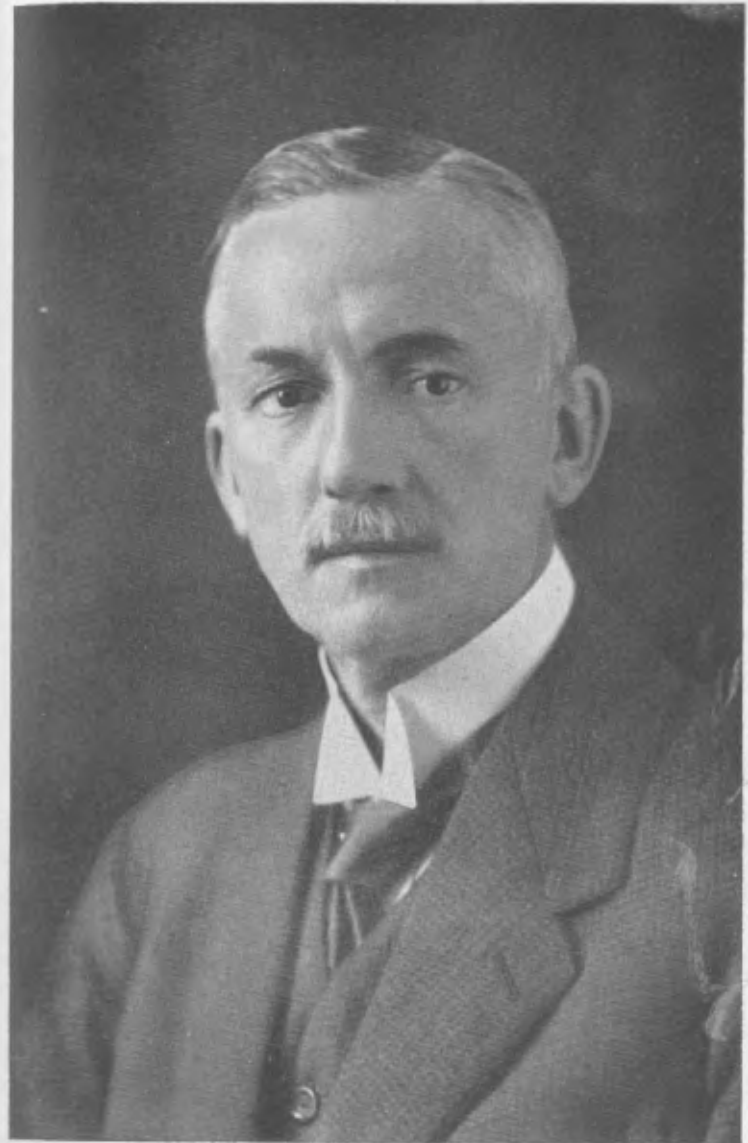
Das Wirken des Deutschen Gebirgsvereines in den letzten Jahrzehnten ist mit dem Namen Richard F. Richter aufs innigste verknüpft. Und dieses Werk, es ist nicht klein, das können wir mit voller Berechtigung sagen. Doch das Werk mußte seinen Meister finden und Führer mußten dem D. G.-V. erstehen, die die richtigen Wege und Ziele wiesen, die es verstanden, Mitstreiter um sich zu scharen und diese in schaffender Arbeitsfreude zu erhalten. Der D. G.-V. hatte das Glück, einen solchen Führer zu besitzen, der in nimmermüder Tatkraft die Geschicke des Vereines leitete.

Durch mehr als 3 Jahrzehnte stand Herr Richard F. Richter in der vordersten Reihe. Am 4. Mai 1895 schon wurde er in den Hauptauschuß gewählt, in dem er zuerst bis zum Jahre 1899 das Amt des Schriftführers versah. Die nächsten 6 Jahre — bis 1905 — wirkte er als Obmann-Stellvertreter des D. G.-V. und im Oktober des Jahres 1905 folgte er dem Rufe, an die Spitze des Vereines zu treten. Daneben war Herr Richard F. Richter auch werttätiges Mitglied des Ausflugsauschusses und dem Ferienheimauschuß gehört er seit 1895 ununterbrochen an. Durch 21 Jahre — bis zur Hauptversammlung des Jahres 1926 — leitete Herr Richard F. Richter mit fester Hand und zielbewußt die Geschicke unseres D. G.-V. Gleich in den beiden ersten Jahren seiner Obmannschaft kam es zur Erbauung des Feschtenehauses, dieses weit in die Lande leuchtenden Zeichens der Schaffenskraft des D. G.-V. und seines Führers.

Welche Unsumme an Arbeit, wieviel Sorgen und Mühen sich hinter diesem einfachen Worte „21 Jahre“ verbergen, wieviel Kraft und Zeit im Dienste des D. G.-V. diese Jahre verzehrten, das vermag der Außenstehende kaum zu ermessen. Nur die Mitarbeiter in diesen Jahren können dies erfüllen, die den Weg unter seiner Führung mitgeschritten sind, einen oft steilen und mühseligen Weg, der aber immer vorwärts und aufwärts ging und den D. G.-V. zu jener achtungsgebietenden Höhe führte, die er nunmehr einnimmt. Es mußte Herrn Richard F. Richter eine stolze Genugtuung sein, ein solches Werk nach so langer verantwortlicher Betreuung in so festgefügter Form übergeben zu können.

Damit hat sich Herr Richard F. Richter nicht nur in der Vereinsgeschichte einen Ehrenplatz für alle Zeiten erworben, auch für unsere Heimat und das deutsche Volkstum im Feschten-Fier-Gaue errang er sich dadurch unvergängliche Verdienste. Der „Hauptverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine“ ernannte darum auch im Jahre 1927 Herrn Richard F. Richter in gerechter Würdigung seiner Leistungen zum „Ehrenmitgliede“.

All dies hier festzustellen und den innigsten Dank für diese getreue Lebensarbeit anzuschließen, ist Pflicht des jetzigen Hauptauschusses, der noch anfügt die herzlichsten Wünsche für alles Glück im ferneren Leben und die Bitte für weitere Treue in Rat und Tat!



Adolf Weiß.

„Wir sind Pioniere der Zukunft!
Arbeiter im Tunnel, der in die Freude schöpferischen
Daseins führt!“

(S. v. Unruh.)

Auch dieser Name hat im D. G. = B. einen Klang, der weit hörbar ist und in die Tiefe geht. Durch Jahrzehnte stand Herr Adolf Weiß mit in der ersten Reihe jener Männer, die am großen Werke unseres Vereines bauten, deren Namen darum auch mit diesem Werke auf das innigste verknüpft sind. Schon am 7. April 1894 wurde Herr Adolf Weiß in den Hauptausschuß gewählt und noch heute, nach mehr als 3 Jahrzehnten, ist er Mitglied desselben. Wohl ein Beweis, wie die Mitglieder des D. G. = B. diese so überaus wertvolle Arbeitskraft zu schätzen wissen.

In den Jahren 1894 bis 1905 war Herr Adolf Weiß Zahlmeister-Stellvertreter im Hauptausschuße, vom Oktober 1905 bis April 1926 aber stand er als Obmannstellvertreter tatkräftig und getreu dem Obmanne Richard F. Richter zur Seite. Das Aufblühen des D. G. = B. in dieser Zeit ist darum auch an den Namen Adolf Weiß, als den zweiten dieser weitschauenden Führer dieser Jahre, gebunden. Und die Vereinsgeschichte des D. G. = B. wird dem Wirken dieses Mannes manch Ehrenblatt widmen müssen. Das heitere, frohgemute Wesen des Herrn Adolf Weiß, gepaart mit Zielsicherheit und seltener Arbeitsfreude, war ganz dazu angetan, unserem Vereine Freunde und Mitarbeiter zu gewinnen.

Als im Jahre 1926 Herr Richard F. Richter den Führerstab des 1. Obmannes aus der Hand legte, da war wohl niemand berufener als Herr Adolf Weiß, diesen aufzunehmen. Leider zwangen Herrn Adolf Weiß gesundheitliche Gründe, die Obmannschaft selbst schon nach einem Jahre zurückzulegen, aber es steht zu hoffen, daß er in altbewährter Treue dem Vereine die so hochgeschätzte Mitarbeit noch lange Zeit widmen kann.

Auf ein Gebiet muß noch verwiesen werden, auf dem Herr Adolf Weiß eine ganz besonders ersprießliche Tätigkeit entfaltete. Der Wegbau und die Markierung sind wohl das Wichtigste auf dem Arbeitsfelde des D. G. = B. Seit April 1894 gehört nun Herr Adolf Weiß dem Ausschusse an, der dieses immer umfangreicher werdende Arbeitsgebiet zu betreuen hat. Und wenn er seit dem 29. März 1905 bis heute, also durch mehr als 2 Jahrzehnte, diesem Ausschusse als Obmann vorsteht, so zeigt dies von einer so idealen Arbeitsfreude, die sich die höchste Anerkennung wahrlich verdient hat. Diese sei darum auch vom Hauptausschusse des D. G. = B. hier ehrend ausgesprochen und mit aufrichtigem Danke und dem Wunsche verbunden, Herrn Adolf Weiß möge die bewährte Schaffenslust noch lange Zeit zum Segen unseres D. G. = B. und unserer lieben Heimat erhalten bleiben!



Schulrat Leopold Tertsch.

„Unermüdet schaff' er das Nützliche,
Rechte, sei uns ein Vorbild. . .“

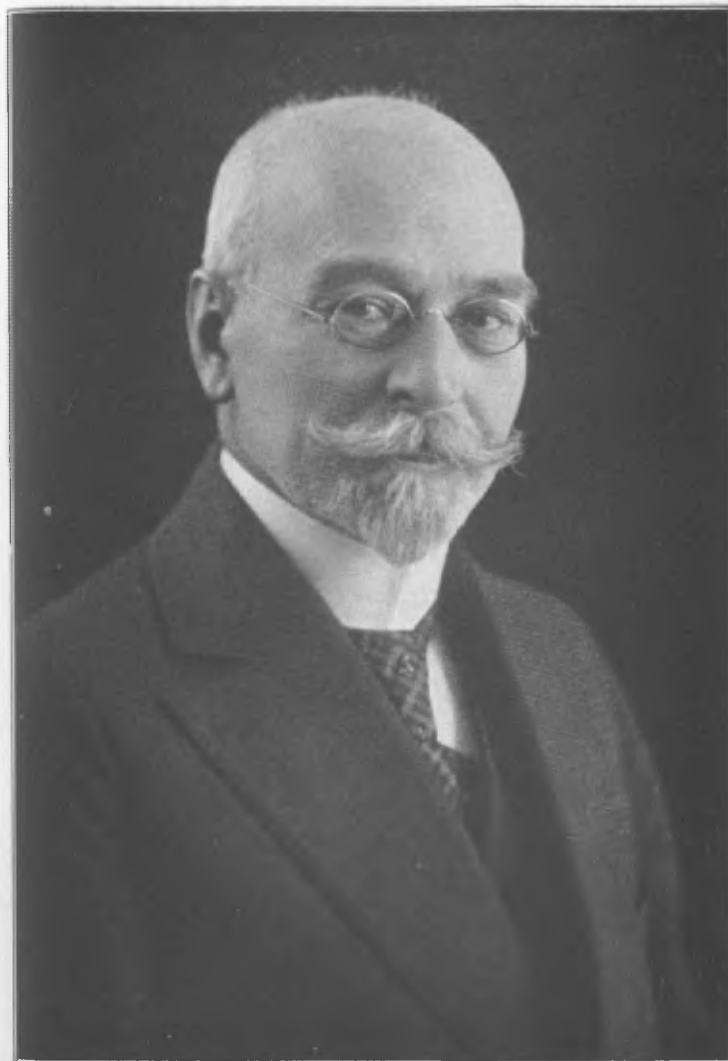
(Goethe.)

Nur ein Abschnitt in einem arbeitsreichen Leben ist es, wenn Herr Schulrat L. Tertsch für dieses Jahrbuch nicht mehr als Schriftleiter zeichnet, nachdem 12 Jahrbücher seinen Namen getragen. Noch steht er mitten unter uns und schafft werttätig als einer der Getreuesten am Baue unseres D. G. = V. mit. Nur dem eigenen Wunsche nach Entlastung, dem wohl Rechnung getragen werden mußte, entsprang es, wenn der Hauptausschuß die Niederlegung der Schriftleitung des Jahrbuches zur Kenntnis nahm.

Als Herr Schulrat L. Tertsch im Jahre 1894 aus Mähren nach seiner zweiten Heimat Reichenberg als Gymnasial-Professor kam, da stand er auch schon 1895 als Mitglied in den Reihen des D. G. = V. Seine große Liebe zu unserer schönen Bergheimat und seine Wanderfreudigkeit gellten sich zu Arbeitsseifer und Schaffenskraft — und so wurde er denn schon am 30. März 1901 in den Hauptausschuß des D. G. = V. gewählt, dem er seit diesem Tage ununterbrochen angehört. Durch ein Menschenalter schaffte er stets hilfsbereit und unverbrossen im Kreise der anderen Vorkämpfer für unsere hohen Ziele und manch schöner Erfolg lohnte seine mühevollen Arbeit, die im Rahmen unseres Vereines äußerst vielseitig war. So ist Herr Schulrat L. Tertsch seit 1901 Mitglied des Wegbau-Ausschusses und in den Jahren 1902 bis 1906 bekleidete er auch das Amt eines Schriftführers. Besonders in den Jahren 1906 und 1907 war er eifrig mit am Werke, das der Erbauung und Ausgestaltung unseres Festschützenhauses galt, bei dessen Eröffnung im Jahre 1906 er auch die Festrede hielt. Dem damaligen Festschützenhausauschusse gehörte er bis zum Jahre 1909 an. Die Einrichtung der Schulfahrten hatte in ihm seit dem Beginne im Jahre 1902 den wärmsten Anwalt, im ständigen Ausschusse für Schülerfahrten vertritt er seither stets den Hauptausschuß und führt auch dort seit dem Jahre 1916 den Vorsitz. Auch dem Markierungsausschusse stellte er seine Kräfte zur Verfügung.

Die Reihe könnte noch weiter geführt werden. Es gibt fast kein Gebiet, das unser D. G. = V. in seiner Obhut hat, bei dem nicht auch Herr Schulrat L. Tertsch mithelfend beigeprungen wäre. Hohes Können und seltene Gaben des Geistes befähigten ihn dazu. Derzeit ist er auch Obmann = Stellvertreter unseres D. G. = V. Groß ist auch die Zahl seiner Vorträge, in denen er für unsere deutsche Heimat und ihren Gebirgsverein eintrat.

Und zu all dem noch durch 12 Jahre Schriftleiter des Jahrbuches, das er immer weiter ausgestaltete und dem er durch die so vorzügliche Führung so viele Freunde erworben hat. Und sich selber erwarb er nicht weniger treue Freunde im Kreise der Mitarbeiter und Leser, die heute sicherlich alle mit in den herzlichsten Dank einstimmen werden, den der Hauptausschuß des D. G. = V. Herrn Schulrat L. Tertsch für all das aufopfernde Wirken und Schaffen im Dienste des Vereines, der Heimat und des Volkes an dieser Stelle sagt. Möge es dem D. G. = V. vergönnt sein, sich noch viele Jahre der getreuen Mitarbeit des verehrten Herrn Schulrates L. Tertsch erfreuen zu können!



Vom verfloffenen Arbeitsjahre

1927

des

Deutschen Gebirgs-Vereines
für das Festschen- und Isergebirge



Bericht über die 44. Jahres-Hauptversammlung

abgehalten im „Kaffee Radio“ zu Reichenberg am Sonntag den 25. März 1928.

Anwesend sind einschließlich des Hauptausschusses 107 Mitglieder. Von den 20 Ortsgruppen sind 19 vertreten, und zwar: Albrechtisdorf, Christofsgrund, Dessendorf, Grottau, Gaiendorf, Johannesberg, Krázkau, Kriesdorf, Liebenau, Morchenstern, Neirstadt a. L., Riemes, Oberes Kamnitzthal, Ober-Magdorf, Ober-Wittigthal, Petersdorf, Spittelgrund, Wiesenthal und Wurzelisdorf.

Der Vorsitzende, Vereinsobmann Herr Gustav Wunsch, eröffnet nach Feststellung der Beschlussfähigkeit um halb 10 Uhr vormittags die Versammlung mit folgenden Worten:

„Sehr geehrte Anwesende! Ich habe die Ehre, die 44. Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für das Festschen- und Sfergebirge zu eröffnen. Schön willkommen! rufe ich Ihnen allen zu, die sich heute bei uns eingefunden haben, um sich über unsere Tätigkeit ein Bild zu machen, die Sie unsere Entwicklung verfolgen und die Sie heute mit uns wieder einmal ein Stück Gebirgsvereinsgeschichte erleben wollen. Es gereicht dem D. G. V. zur großen Ehre, daß die Tätigkeit unseres Vereines aufmerksam verfolgt und kritisch geteilt wird. Die Zahl der Anwesenden ist aber auch gleichzeitig für den Hauptauschuß ein schöner Dank, ein Ansporn zu weiterer Tätigkeit und zu weiterem Schaffen. Besonders gestatte ich mir in unserer Mitte zu begrüßen Herrn Oberlehrer Brechensbauer aus Teplitz, den Obmann des nordwestböhmischen Gebirgsvereinsverbandes als Vertreter des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ in Aussig; weiter heiße ich herzlich willkommen die Vertreter unseres Brudervereines in Gablonz, des Deutschen Alpenvereines in Reichenberg und unserer Jugendwanderguppe „Festschen“ und ganz besonders begrüße ich in unserer Mitte den Getreuesten aller Getreuen unserer Jahres-Hauptversammlungen, Herrn Heinz Müller aus Wiesenthal, der bereits das 32. Mal an unseren Hauptversammlungen teilnimmt und nur zweimal überhaupt in den Versammlungen nicht erschienen ist. Ich will auch hervorheben, daß unser sehr geehrter Herr Theodor Dreßler aus Albrechtisdorf ein Jubiläum in unserer Mitte feiert, indem er heute das 25. Mal an Jahres-Hauptversammlungen teilnimmt. Seien Sie alle nochmals herzlich willkommen! Berg Heil!“

Herr Oberlehrer Josef Brechensbauer (Teplitz) führt aus: „Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen, sehr geschätzter Herr Vorsitzender, für die freundlichen Worte der Begrüßung, die mir in so gütiger Weise gewidmet wurden, den besten Dank ausspreche. Gestatten Sie mir auch, daß ich einem Auftrage des Ausschusses des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ nachkomme und der hochansehnlichen Versammlung die herzlichsten Grüße des Hauptverbandes überbringe und Ihrer Versammlung den besten und erfolgreichsten Verlauf wünsche. Es drängt mich auch, namens des Hauptverbandes Ihnen die Versicherung zu geben, daß der Hauptverband seine erste und wichtigste Aufgabe darin erblickt, den Zusammenschluß der deutschen Gebirgs- und Wandervereine dieses Staates, den er ja seit Jahren erreicht hat, immer inniger und fester zu gestalten. Es ist Ihnen gewiß nichts Neues, daß unsere Gebirgs- und Wandervereine in früheren Jahren meist ein Sonderleben führten, daß einer von dem anderen recht wenig wußte, daß diese Vereine nebeneinander arbeiteten — gewiß erfolgreich arbeiteten und viel Wertvolles für unsere geliebte deutsche Heimat geschaffen haben — aber von einem Zusammenschluß war damals keine Rede. War das in früheren Zeiten möglich, so würde dies unter den jetzigen Verhältnissen einen großen Fehler bedeuten und darum bemüht sich der Hauptverband, die Beziehungen zwischen den Gebirgs- und Wandervereinen immer inniger zu gestalten und zu den Tagungen der größeren Gebirgsvereine auch einen Vertreter zu entsenden, um persönliche Beziehungen anzuknüpfen, um eben die Einigkeit der deutschen Gebirgs- und Wandervereine in diesem Staate immer fester zu gestalten.“

Das ist notwendig, denn nur durch die Einigkeit imponieren wir den maßgebenden Stellen des Staates. Ich bitte, die Versicherung entgegenzunehmen, daß der Hauptverband nach wie vor mit vollen Kräften für den Zusammenschluß der deutschen Gebirgs- und Wandervereine eintreten und auch die Bestrebungen Ihres sehr geschätzten Vereines, der zu den größten der deutschen Gebirgs- und Wandervereine gehört, weiterhin auf das tatkräftigste unterstützen wird, zur Ehre und zum Wohle unserer sudetendeutschen Heimat. In diesem Sinne entbiete ich der geehrten Versammlung namens des Hauptverbandes ein herzliches Berg Heil!“

Herr Prof. Mag Stüb (Gablonz) bemerkt: „Der Vorstand des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung hat mich beauftragt, der heutigen Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für das Festschen- und Sfergebirge herzliche, freundschaftliche Grüße zu überbringen und herzlich zu danken für die Einladung. Wir kommen sehr gern, denn wir wissen aus langer Erfahrung, daß die Berichte der Amtswalter, der Ausschüsse und der Ortsgruppen ein äußerst erfreuliches Bild einer Tätigkeit zeigen, die heute nicht bloß heimatisch und völkisch, sondern wir können sagen, eine hervorragende wirtschaftliche Bedeutung hat. Wir wünschen, daß sich die folgenden Jahre mit dem gleichen Erfolge an die verfloffenen anreihen. Ich darf dann noch den Wunsch eines Herrn aussprechen, der leider nicht in der Lage ist, so sehr er es wünschte, an der Versammlung teilzunehmen, das ist der Ehrenobmann unseres Vereines, Herr Adolf Bengler. Er hat mich gebeten, allen Freunden und Bekannten herzliche Grüße zu überbringen und ebenso die besten Wünsche für den Verlauf der heutigen Versammlung auszudrücken. Berg Heil!“

Der Vertreter des Deutschen Alpenvereines Reichenberg, Herr Gustav Seidel, dankt namens seines Vereines für die freundliche Begrüßung durch den Vorsitzenden und wünscht der Versammlung einen recht guten Verlauf.

Sodann wird in die Erledigung der Tagesordnung eingegangen.

1. Die Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung vom 27. März 1927 unterbleibt über Antrag des Herrn Robert Dand, da sie im 37. Jahrbuche vollinhaltlich enthalten und dadurch allen Vereinsmitgliedern zur Kenntnis gelangt ist. Da gegen ihre Fassung keine Einwendung geschieht, erscheint sie genehmigt.

2. Über die Tätigkeit des Hauptausschusses während des verfloffenen Vereinsjahr 1927 erstattet der Schriftführer, Herr Robert Planer, folgenden Bericht:

„Hochgeehrte Versammlung!

Der Hauptauschuß ist satzungsgemäß verpflichtet, der heutigen Jahres-Hauptversammlung wieder Rechenschaft zu geben über sein Tun und Lassen im abgelaufenen 44. Jahre des Bestandes des Deutschen Gebirgsvereines. Wenn wir nachstehend versuchen, dieser Aufgabe gerecht zu werden, so können wir den folgenden Ausführungen unserem ehelichen Empfinden nach und mit gewisser innerer Befriedigung die Tatsache voranstellen, daß die weitere Entwicklung unseres Heimatvereines, trotz aller Hemmungen, die nun einmal die veränderten Zeitaläufe mit sich bringen, eine gedeihliche war und daß es in allen Zweigen der Vereinstätigkeit wiederum ein beträchtliches Stück vorwärts gegangen ist. Allerdings ist dabei nicht zu verkennen, daß manche schwierige Aufgabe noch der Zukunft vorbehalten werden mußte und daß insbesondere die den Hauptauschuß am meisten bewegende Festschenhausfrage immer noch einer befriedigenden Lösung harret. Wir hoffen aber, auch in dieser Hinsicht in absehbarer Zeit eine Erledigung in einer Weise zu erzielen, die dem Gebirgsverein auch weiterhin sein Eigentum auf unserem Altvater Festschen ungeschmälert sichert. Jedenfalls kann die geehrte Hauptversammlung überzeugt sein, daß der Hauptauschuß nichts unversucht lassen wird, diese schwierige, vielleicht die allerschwierigste Frage überhaupt, die jeweils an die Leitung unseres Vereines seit seiner Gründung herangetreten ist, zu einem gedeihlichen Ende zu führen.“

Ein-
leitung

Der Hauptauschuß wurde durch die Ergänzungswahlen in der vorjährigen, am 27. März 1927 abgehaltenen 43. Jahres-Hauptversammlung wieder neu gebildet und durch die Zuwahl einiger Herren verstärkt. Die ausscheidenden Vertreter der Ortsgruppen im Hauptauschuße wurden in der Ortsgruppen-Frühjahrsversammlung am 14. Mai in Neustadt a. T. zugewählt. In der ersten Sitzung des Hauptauschusses im neuen Vereinsjahre am 13. April 1927 wählte er aus seiner Mitte die Amtswalter für das neue Vereinsjahr.

Nach dem Rücktritte unseres verdienstvollen Obmannes, Herrn Richard F. Richter, im Jahre 1926 hatte der langjährige Obmann-Stellvertreter, Herr Adolf Weiß, die Obmannschaft übernommen. Infolge andauernder Kränklichkeit und auch aus beruflichen Gründen sah sich aber Herr Weiß im Vorjahre veranlaßt, von dem wichtigen Amte eines Vereinsobmannes wieder zurückzutreten. Herr Weiß, der dem Hauptauschuß schon seit dem Jahre 1894, also durch volle 34 Jahre angehört, und seit Oktober 1905 bis 1926 Obmann-Stellvertreter war und stets mit voller Tatkraft an den unterschiedlichen Vereinsarbeiten tätigen Anteil genommen hat, leistete dem Deutschen Gebirgsverein in diesem langen Zeitraume in selbstloser Weise unschätzbare Dienste. Der Hauptauschuß bringt ihm daher auch von dieser Stelle aus den herzlichsten Dank zum Ausdruck. Zu unserer großen Freude ist Herr Weiß jedoch im Hauptauschuß verblieben und bekleidet nach wie vor das wichtige Amt des Obmannes des Wegbau- und Markierungsausschusses.

Die Wahl der Amtswalter für 1927 hatte folgendes einmütige Ergebnis. Es wurden gewählt die Herren:

Gustav Wünsch als Obmann,
Dir. Leopold Tertsch, Obmann-Stellvertreter,
Hans Schmid, Obmann-Stellvertreter,
Robert Planer, Schriftführer,
Heinrich Walter, Schriftführer,
Hans Schmid, Zahlmeister,
Rudolf Prade, Zahlmeister-Stellvertreter,
Heinrich Walter, Zeug- und Wegetwart.

In die einzelnen Sonderauschüsse wurden berufen:

Verwaltungs-Ausschuß: Gustav Wünsch, Obmann, Robert Band, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Rudolf Prade, Richard F. Richter, Hans Schmid, Dir. Leopold Tertsch, Adolf Weiß.

Wegbau-Ausschuß: Adolf Weiß, Obmann; Heinrich Walter, Obmann-Stellvertreter; Alfred Czastka, Dr. J. König, Josef Matoušek, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Karl Portsch, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Dr. Gustav Sagasser, Ferd. Sagasser, Hans Schmid, Rudolf Schöffel, Karl Schwarz, Dir. Leopold Tertsch, Julius Tschörner, Rudolf Wondrat und Blaschke.

Ausflugs-Ausschuß: Dr. J. König, Obmann; Robert Band, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Hans Schmid, Heinrich Walter, Heinrich Werner, Rudolf Wondrat, Ernst Zelmann.

Festschenhaus-Wirtschaftsausschuß: Gustav Wünsch, Obmann; Alfred Czastka, Franz Exler, Ferd. Möller, Robert Planer, Rudolf Prade, Rudolf Schöffel, Erwin Schuster, Karl Schwarz, Josef Strouhal, Julius Tschörner, Gustav Ulrich, Heinrich Walter, Adolf Weiß.

Ferienheim-Ausschuß: Franz Bartosch, Obmann; Robert Band, Franz Exler, Dr. J. König, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Karl Portsch, Rudolf Prade, Richard F. Richter, Josef Strouhal, Heinrich Walter, Adolf Weiß, Heinrich Werner, Rudolf Wondrat.

Schülerherbergs-Ausschuß: Prof. Albert Müller, Obmann; Robert Band, Dr. Richard Birkel, Robert Planer.

Verkehrs-Ausschuß: Josef Strouhal, Obmann; Franz Exler, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Rudolf Roscher, Rudolf Wondrat.

Vergnügungs-Ausschuß: Hans Schmid, Obmann; Alfred Czastka, Franz Exler, Dr. Richard Birkel, Robert Planer, Karl Portsch, Ludwig Prade, Rudolf Prade, Rudolf Roscher, Dr. Gustav Sagasser, Rudolf Schöffel, Erwin Schuster, Heinrich Walter, Rudolf Wondrat, Ernst Zelmann.

Modelbahn-Ausschuß: Robert Planer, Obmann; Franz Exler, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Dr. Richard Birkel, Karl Portsch, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Dr. Gustav Sagasser, Rudolf Schöffel, Josef Strouhal, Heinrich Walter.

Wintersport-Abteilung: Prof. Albert Müller, Franz Exler, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Hans Schmid, Rudolf Schöffel.

Vertreter in den Ausschüßen für Schülerfahrten: Dir. Leopold Tertsch, Obmann; Prof. Albert Müller, Mag. Krejzer, Ludwig Prade, Heinrich Werner.

Unsere Kasse befindet sich nach wie vor, dank des Entgegenkommens der Stadtgemeinde Reichenberg, im Rathause, Zimmer Nr. 3 (Fernsprecher 80). Unsere Auskunftsstellen befinden sich unverändert in der Buchhandlung Paul Sollors Nachf., bei Herrn Paul Scholz vormals Schöpferische Buchhandlung, beide Altstädter Platz, und im Sporthaus Vater, Schützengasse.

Eine der wesentlichsten Aufgaben des Gebirgsvereines sind die alljährlich sich wiederholenden Arbeiten zur flaglosen Instandhaltung der Wegmarkierungen im Vereinsgebiete. Auch im Vorjahre haben diese Arbeiten den Hauptauschuß in dem Bestreben, alle Markierungen in dem von ihm betreuten Gebiete auf der gewohnten Höhe zu halten, sehr stark in Anspruch genommen. Im Gebiete des Jeschken wurden sämtliche Wegbezeichnungen nachgesehen und in gründlicher Weise ausgebessert. Auch im Raume zwischen Jeschken, Christofsgrund, Kriesdorf, Schönbach einerseits und Kunnertsdorf—Hammerteich andererseits wurden die an den Wegbezeichnungen entstandenen Schäden zum großen Teile behoben. Im Zuge der Wegmarkierung vom Jeschken zur Rühnei wurde an einer durch einen Felsen besonders für Stilkäufer gefährdeten Stelle eine Abzweigung der bestehenden Wegbezeichnung geschaffen, durch welche dieses Hindernis umgangen und umfahren werden kann. Die im Vorjahre angekündigte neue Wegmarkierung (grün) von Ringelschhain über Johnsdorf nach Hammer ist im vorigen Sommer mit Unterstützung der Gemeinde Johnsdorf durchgeführt worden. Da diese Markierung vielfach durch freies Gelände führt, mußte eine größere Anzahl Pfähle hierzu verwendet werden, welche uns die Gemeinde Johnsdorf kostenlos zur Verfügung stellte. Die erforderlichen Wegtafeln werden heuer aufgestellt. In entgegengesetzter Richtung wurde diese Wegmarkierung von Ringelschhain über Schwarzpfüh—Paß nach Grottau weitergeführt. Im Gebiete des Großen Kalkberges wurde mit Zustimmung der Forstverwaltung die blaue Kammtwegmarkierung Jeschken—Kosenberg von der Nasenbank ab, entlang des Kammtverlaufes auf einen günstigen Weg auf die Südseite des Großen Kalkberges verlegt, die später in eine sehr schöne Waldstraße und auf dieser unweit der Windschenke bei Freudenhöhe in die Bezirksstraße ausmündet. Dadurch wurde der Kammtweg auch etwas verkürzt. Die Markierung des Jeschkenweges von der Nasenbank abwärts gegen die Eduardsbuche, auf dem das blaue Kammtwegzeichen bis zur vorerwähnten Wänderung geführt wurde, ist aufgelassen worden. Dagegen wurde aber von der Nasenbank eine neue Wegmarkierung (rot) abwärts durch den sogenannten „finsternen Graben“ geschaffen, die in die rote Markierung vom Lochförster zur Freudenhöhe einmündet. Im Volksgartengebiet wurden sämtliche Wegbezeichnungen ausgebessert und ein großer Teil der vorhandenen Zinngußtafeln aufgefrischt. Auch 12 neue Wegtafeln gelangten hiebei zur Aufstellung. Vom Waiersbachwege abzweigend wurde eine neue Wegmarkierung (rot) zum Gasthaus „Zur Humboldtschöhe“ geschaffen und weiterhin über die Humboldtschöhe, Buschmüllers Kreuz und über den sogenannten Oberen Gürtelweg zum Rudolfsthaler alten Fahrwege; dadurch wurde eine neue Verbindung zwischen den neuen Siedlungen in Paulsdorf, Ruppertsdorf

und jener in der Nähe der Kasernen in Reichenberg mit den in das Isergebirge führenden Markierungen hergestellt. Die Wegtafeln entlang dieser neuen Markierungen gelangen erst heuer zur Aufstellung. Eine weitere neue Wegbezeichnung (gelb) wurde vom Rudolfsthaler Wege nach Harzdorf (Mittelgipfel und Kirche), weiterhin zur Talsperre und entlang dieser auf dem rechtsseitigen Fußwege zur Sperrmauer und über letztere bis zur Straßenkreuzung bei den Liebig'schen Fabriken angelegt. Besonders gründlich ausgebessert wurden im weiteren Isergebirge die Wegmarkierungen: Reichenberg—Christiansthal—Wittighaus—Tafelsichte (schwarz-rot), Christiansthal—Taubenhäuser-Sattel—Stolpichstraße (blau-gelb), Stolpichstraße—Schöne Marie (blau). Der Weg von der Flobbrücke über Neuwiese—Hlberg—Kleine Stolpich nach Ferdinandsthal—Gaidorf, der bisher nur durch Wegtafeln bezeichnet war, ist ebenfalls mit einer Farbenmarke (rot) versehen worden. Damit wird in Zukunft das Fehlgehen bei den vielen für den allgemeinen Verkehr verbotenen Wegen im Neuwieser Reviere verhindert werden. Im Drachenberg- und Hemmrichgebiete wurden die Wegbezeichnungen: Schönborn—Drachenberg, Einsiedel—Hohental—Gidelsberg, Hemmrich—Spitzberg und Hemmrich—Wallfahrtsweg—Gaidorf gründlich ausgebessert. Mehrfach wurden hiebei auch die Wegtafeln aufgefrischt und erneuert. Die großen, durch unser Gebiet laufenden Fernwege und zwar der Kammtweg Jeschken—Kosenberg, der Hauptweg Jeschken—Schneekoppe und der Regeltweg Jeschken—Milleschauer wurden im gesamten Vereinsgebiete in Ordnung gehalten und die entstandenen Schäden an ihnen auch im Vorjahre wieder behoben. Im Volksgartengebiete war uns die Stadtgemeinde Reichenberg bei der Durchführung der Markierungsarbeiten behilflich durch die mehrfache kostenlose Versehung verschiedener Wegweiser.

Im Isergebirge hat die Staatsforstverwaltung Friedland über unser Ersuchen verschiedene, dem Touristenverkehre dienende Wege im Gebiete von Gaidorf—Neustadt und der Tafelsichte und den Touristenweg Wittighaus—Bauden in der Teilstrecke von der Siechhübelstraße über die Bitterleeseide bis zur Herrschaftsgrenze beim Abrechtsbache auf eigene Kosten ausbessern lassen. Letzterer Weg hat im Herbst des Vorjahres durch Abfuhr von Rinde neuerdings beträchtlichen Schaden gelitten. Die Staatsforstverwaltung Friedland hat uns aber die abermalige Instandsetzung für heuer wieder entgegenkommend in Aussicht gestellt.

Wege

Im Jeschkengebiete wurden die Jeschkenkoppenstraße und die Zugangsweg zum Jeschken, vor allem der Adolf-Goffmann-Weg und die Jeschken-Nobelbahn durch eine ständige Wartung in guter Ordnung gehalten. Für den Bereich des Jeschken, besonders für die Instandhaltung der Koppensstraße, war den ganzen Sommer über wieder ein Mann ständig beschäftigt. Die für Wegarbeiten im Jeschkengebiete aufgelaufenen Kosten betragen annähernd 15.000 K. In Oberhannichen werden heuer die Zugangsweg vom Endpunkte der Straßenbahn zu dem Wolf-Goffmann-Weg und zur Nobelbahn nach Vollendung der Wasserleitungsarbeiten innerhalb des Gemeindegebietes wieder instand gesetzt werden. Das Gemeindeamt Oberhannichen hat uns die Durchführung dieser Arbeiten aus eigenen Mitteln bereits zugesichert.

Der im Zuge der Jeschken-Nobelbahn befindliche, 1909 erbaute und seither mehrfach ausgebesserte hölzerne Übergangsteg für Fußgänger unterhalb der Wirbelsteine war derart schadhaft geworden, daß eine nochmalige Ausbesserung nicht mehr durchzuführen war. Die Eigenart des Geländes an dieser Stelle der Nobelbahn und die besonderen Verhältnisse machen aber den Steg unbedingt notwendig. Darum haben wir diesen Übergangsteg in solider Weise mit beiderseitigen steinernen Auflagen, mit massiver Aufgangsrampe und eisernen Trägern erneuert. Dadurch ist dessen Bestand auf Jahre hinaus gesichert. Die Kosten hiefür betragen 6681 K.

Im Christofsgrunder Gebiete wurde ein kurzes Wegestück aus dem sogenannten Ralkgraben zur Christoforuskapelle neu hergestellt. Die

Kosten betragen 212 K. Die Arbeiten hat in zuvorkommender Weise Herr Forstverwalter Rudolf Hub in Christofsgrund für uns durchführen lassen.

An dem Aussichtsturm auf der Humboldts Höhe waren wieder einige kleine Ausbesserungsarbeiten nötig, welche die Firma Josef S. Salomon auf eigene Kosten in dankenswerter Weise durchführen ließ.

Bauten

Auf dem Rauligenberg-Felsen bei Weisbach, der durch seine hervorragend schöne Mundlicht bekannt und berühmt ist, wurde im Vorjahre die schadhafte Holzleiter wieder instand gesetzt.

Zu den Kosten des im Jahre 1926 neu erbauten Isersteges über die Große Iser zwischen Klein- und Groß-Iser haben uns im Vorjahre der Deutsche Riesengebirgsverein in Hirschberg den zugesicherten zweiten Beitrag von 2500 K und die Bezirksverwaltungscommission Friedland ebenfalls als zweiten Beitrag 500 K überwiesen.

An dem Wegweiserhäuschen beim Volksgarten in Reichenberg hat sich im Laufe der Zeit gezeigt, daß das selbstschreibende Barometer an seinem bisherigen Standpunkte an der Nordseite des Häuschens nicht gut untergebracht war, da es zu gewissen Jahres- und Tageszeiten durch die Sonnenstrahlung ungünstig beeinflusst wurde. Infolgedessen wird das Barometer in nächster Zeit auf die Westseite übertragen werden. Die hierzu erforderliche kleine bauliche Änderung an dem Häuschen durch Vertiefung des Feldes an der Westseite hat die Stadtgemeinde Reichenberg kostenlos durchgeführt.

Die Sugo-Hütte auf dem Pfaffensteine bei Grottau ist durch die Ortsgruppen Grottau und Spittelgrund zusammen in den letzten zwei Jahren instand gesetzt worden. Die Kosten für die Neuerrichtung der Blitzschutzanlage in der Höhe von 500 K haben wir aus Stammvereinsmitteln übernommen. Für diese Schutzhütte ist auch eine entsprechende Feuerversicherung abgeschlossen worden. Mit der Stadtgemeinde Zittau als Besitzerin des Grundes haben wir ein neues Abkommen für die Hütte getroffen.

Für die Instandhaltung der Wege und Wegbezeichnungen im Gebiete des Stammvereines und für sonstige touristische Einrichtungen wurden im Vorjahre insgesamt 46.581 K verausgabt.

Die mit der Mannheimer Versicherungsgesellschaft für die touristischen Unternehmungen im gesamten Vereinsgebiete, wie Aussichtstürme und Warten, Wege, Brücken und sonstige baulichen abgeschlossene Haftpflichtversicherung, die wir schon seit dem Jahre 1902 unterhalten, ist im Vorjahre überprüft und in den einzelnen Versicherungssummen den heutigen Wertverhältnissen entsprechend erhöht worden. Wir sind jetzt mit folgenden Summen versichert: 120.000 K für die Tötung oder Verletzung einer Person, 400.000 K für die Tötung oder Verletzung mehrerer Personen durch Ereignisse und 8000 K für Sachbeschädigungen, gegen eine Jahresprämie von K 434.30. Bei dieser Gelegenheit sind auch verschiedene touristische Punkte, die in die Versicherung bisher nicht eingeschlossen waren, mit einbezogen worden.

Mit den Vertretern des Klub Československých turistů hat am 6. November 1927 im Jeschkenhause eine Beratung in gemeinsamen Markierungsfragen stattgefunden. Vom Klub waren hiebei Vertreter des Zentralausschusses in Prag, der Gauleitung Židín und der Ortsgruppe Reichenberg anwesend. Die Beratungen nahmen einen beiderseits zufriedenstellenden Verlauf und in den zur Verhandlung gestandenen Fragen wurde eine Übereinstimmung der Anschauungen erzielt.

Die vom „Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ in Auffig eingeleiteten Verhandlungen wegen Abschluß eines Abkommens mit dem Zentralausschusse des Klub Československých turistů wegen der künftigen Zweisprachigkeit der Wegweiser tafeln im gesamten Staatsgebiete haben auch im Vorjahre noch zu keinem Abschlusse geführt, da noch einige Vorfragen zu erledigen waren. Wir haben aber, wie schon bei der vorjährigen Berichterstattung ausgeführt wurde, mit der hiesigen Ortsgruppe des

Klub in Berücksichtigung besonderer Verhältnisse ein Sonderabkommen getroffen und mehrere zweisprachige Wegtafeln schon im Jahre 1926 zur Aufstellung gebracht. Weitere Tafeln sind in Vorbereitung und kommen demnächst zur Aufstellung. Neuerdings ist diese Frage auch für das Nfergebirge an uns herangetreten, da die Staatsforstverwaltung verlangt, daß in den bereits verstaatlichten Forttreibern die vorhandenen Wegtafeln in zweisprachige abgeändert werden müssen. Wir sind gezwungen, dieser Forderung nach und nach zu entsprechen und werden schon in nächster Zeit im Gebiete des Wittighauses mit dieser neuen, einschneidenden Maßnahme durch die Aufstellung einiger zweisprachiger Wegtafeln den Anfang machen.

Die Durchführung sämtlicher Markierungsarbeiten haben im Vorjahre für den Hauptauschuß die Herren Heinrich Walter, Ferdinand Möller, Karl Portsch, Ludwig Prade, Ferd. Sagasser, Rudolf Roscher, Hans Schmid und Alfsed Gajstka in völlig selbstloser Weise besorgt und wir sagen darum diesen Herren für ihre ganz besonders aufopferungsvolle Mühewaltung unseren herzlichsten Dank.

Zeschen

In der Zeschen-Grundfrage kann bis jetzt noch über kein endgültiges Ergebnis berichtet werden. Am 14. Oktober 1927 hat beim Obersten Verwaltungsgerichtshof eine Berufungsverhandlung über die durch uns eingebrachte Beschwerde wegen Nichtgenehmigung des mit der Grundherrschaft abgeschlossenen Kaufvertrages stattgefunden, bei welcher dieser Beschwerde wegen mangelhafter Verfahrens stattgegeben wurde. In der nachfolgenden Zeit sind dann mehrfach Verhandlungen gepflogen worden und am 7. November hat auch eine solche im Staatsbodenamte stattgefunden, bei der wir durch unseren Obmann vertreten waren. Trotz gegenteiliger Zeitungsberichte ist aber die Zeschenfrage noch unerledigt und bei aller Klarheit der Lage für uns besteht doch ein Gefühl der Unsicherheit, das eine frohe Stimmung über unseren Besitzstand auf dem Zeschen, an dem jeder einzelne von uns mit ganzer Hingabe hängt, nicht aufkommen läßt.

Trotz dieser ungelärten Lage haben wir uns aber im Vorjahre doch zu mehreren größeren Ausbesserungen und Herstellungen an dem Gebäude und im Hause entschließen müssen, da diese unaufschiebbar waren. Vor allem war es der Küchenherd, der im Herbst nach 21jähriger Lebensdauer seinen Dienst verweigerte und einzustürzen drohte. Da eine nochmalige Ausbesserung kostspielig und zwecklos gewesen wäre, entschlossen wir uns zur Aufstellung eines neuen Herdes. Der Wirtschaftsausschuß hatte sich mit dieser Frage schon seit längerer Zeit befaßt und sich alle Erfahrungen, die man in anderen Betrieben mit verschiedenen neuzeitlichen Küchenherden gesammelt hat, zu eigen gemacht. Auf Grund der so gewonnenen Eindrücke und über Empfehlung aus Sachkreisen entschlossen wir uns zur Anschaffung eines „Aion“-Dauerbrand-Doppelherdes mit Halbgasfeuerung der Firma Hausenblas & Bangor in Troppau. Dieser Ofen ist nach den heutigen Erfahrungen für Großküchen das vollkommenste und verbürgt in wärmewirtschaftlicher Hinsicht eine vollständige Ausnützung und Auswertung des Brennstoffes. Als solcher wird nur billige, feinstörnige Braunkohle verwendet, so daß gegenüber der früher verwendeten teureren schlesischen Steinkohle mit einer ganz erheblichen Ersparung der Betriebskosten gerechnet werden kann. Der Ofen brennt Tag und Nacht, die Kohle wird in einem Nebenraum in den Behälter des Ofens nur ein- oder zweimal täglich eingefüllt, die Aschenrückstände werden durch Entleerungsschächte unmittelbar in den Keller abgeführt, so daß bei jederzeitiger Betriebsbereitschaft und bei einer bedeutenden Ersparung an Arbeitsleistung, da die Beschickung der Feuer und die Aschenentleerung in Fortfall kommen, in der Küche auch stets die größte Sauberkeit herrscht. Der Ofen ist seit 26. November ununterbrochen im Betriebe und wir haben damit bis jetzt nur die besten Erfahrungen gemacht. Mit der Aufstellung des Ofens mußten wir auch eine gründliche Neuherstellung der Küche überhaupt vornehmen; die Wände wurden bis zur Ofenhöhe mit weißen Fliesen verkleidet, es wurde geputzt und gemalt, Schränke, Kästen, Türen und Fenster wurden neu gestrichen, die Wasserleitung und Entwässerung mußte hergestellt und

außerdem auch die für die Warmwasserbereitung des Ofens erforderlichen Installationen durchgeführt werden. Die Gesamtkosten für die Neuherstellung der Küche einschließlich des Herdes beziffern sich mit 66.800 K.

Außer diesen Herstellungen in der Küche waren auch sonst verschiedene Ausbesserungen nötig. Im Frühjahr mußte zunächst das Dach gründlich ausgereinigt werden, da sich Schäden zeigten, die starke Wassereinträge zur Folge hatten. Die Blitzableiteranlage wurde überprüft und ausgereinigt. Im Innern des Hauses waren verschiedene bauliche Herstellungen im Keller, im Vor- und Liegenhaufe, in den Aborten usw. nötig. Das große und kleine Gastzimmer, die Schank- und Vereinszimmer wurden neu ausgemalt. Im Vereinszimmer wurden die Bänke neu gepolstert. Für die Gastzimmer und die Veranda wurden neue Vorhänge angeschafft. Der Gesamtaufwand für das Zeschenhaus einschließlich der Erneuerung der Küche betrug rund 94.000 K. Hierzu kam ein unbezahlter Rest aus dem Jahre 1926 von rund 39.900 K. Von der Gesamtsumme konnten im Vorjahr nur 53.400 K abgestoßen werden, so daß wir immer noch mit der ansehnlichen Summe von 80.500 K im Rückstande sind, die nach Einnahme heuer abgestoßen werden soll. Im zweiten Stock des Zeschenhauses wurden einige weitere Fremdenzimmer an die bestehende Zentralheizungsanlage angeschlossen. An der Kesselanlage der Heizung und an den Heizkörpern und Zuleitungen mußten verschiedenlich Ausbesserungen vorgenommen werden. Auch die Licht- und Wasserförderungsanlagen erforderten verschiedene Herstellungen. Die Wasserförderung hat uns auch in diesem Winter schwere Sorgen verursacht, da bei den zeitweise scharfen Oststürmen und der geringen Schneelage Anfang Jänner und weiter auch durch die mangelhafte Arbeitsweise des Pumpwerkes des Wassermangels die Steigleitung an der Zeschenkoppe an einigen Stellen eingefroren war. Die Wasserleitung war infolgedessen durch nahezu 3 Wochen außer Betrieb gesetzt. In dieser Zeit mußte das erforderliche Trink- und Nußwasser mit Fuhrwerk auf den Zeschen gefahren werden. Die Freimachung der eingefrorenen Rohrleitung verursachte eine äußerst beschwerliche und kostspielige Arbeit. Dieser Zwischenfall hat neuerlich die unbedingte Notwendigkeit ergeben, die bestehende Wasserförderungsanlage baldmöglichst durch Aufstellen eines neuen Pumpwerkes mit maschinellen Antriebe zu erweitern. Diese Maßnahme ist unbedingt nötig, da die gegenwärtige Anlage bei der Zunahme des Verkehrs den erhöhten Anforderungen an und für sich nicht mehr vollauf genügt und weil es auch geboten erscheint, Vorkehrungen zu treffen, daß auch in Zeiten der Trockenheit das erforderliche Wasser in ausreichender Menge auf den Zeschen befördert werden kann. Die Lösung dieser Frage wird eine Aufgabe des kommenden Jahres sein.

Über die Wirtschaftsführung im Zeschenhause wird ein besonderer Bericht erstattet.

In Sachen der Errichtung einer Seilbahn auf den Zeschen kann nichts weiteres berichtet werden. Soweit wir über den Stand der Angelegenheit unterrichtet sind, ist die weitere Verfolgung dieser Frage durch die Seilbahngesellschaft zunächst auch von der Erledigung der Grundbesitzfrage hinsichtlich des Zeschenhauses abhängig.

An der Zeschen-Modelbahn wurden zunächst im Herbst die notwendigen Ausbesserungen an der Bahnstrecke sowie an den hölzernen Überhöhen der Drehsen vorgenommen. Im Betriebe war die Modelbahn vom 26. November 1927 bis 20. März 1928 und während dieser Zeit fast unausgesetzt mit wenigen, durch vorübergehendes Tauwetter bedingten Unterbrechungen benutzbar. Die Witterung war dem Unternehmen im allgemeinen günstig. Der „Hauptverband deutscher Wintersportvereine“ hatte uns auch im letzten Winter wieder die *Verbands-Modelmeisterschaft* zur Durchführung auf der Zeschen-Modelbahn übertragen. Diese große sportliche Veranstaltung fand am 29. Jänner statt. Die Witterung war wohl für die sportliche Durchführung günstig und der Bahnzustand war ein sehr guter, aber es war teilweise trüb und neblig, so daß der erwartete große Zuzug Schaulustiger und damit auch der klingende Erfolg ausblieben. Die Besetzung

Seil-
schwebe-
bahn

Zeschen-
modelbahn

der Rennen war eine vorzügliche, es lagen rund 300 Kennungen vor und alle bekannten Meistefahrer der näheren und weiteren Umgebung, darunter auch solche aus Österreich und dem benachbarten Deutschen Reich, waren erschienen, um auf der Jeschken-Nobelbahn im friedlichen Wettstreit um die Palme des Sieges zu kämpfen. Was die geldliche Seite der Veranstaltung anbelangt, so kann berichtet werden, daß die Einnahmen 11.500 K betragen, denen aber Ausgaben in gleicher Höhe gegenüberstehen, so daß ein Überschuß diesmal nicht erzielt werden konnte. Am 19. Feber vormittags führten wir auf der Jeschken-Nobelbahn ein Jugendrodeln und Volksfahren für Erwachsene durch, das mit 145 Kennungen einen guten, allseits zufriedenstellenden Verlauf nahm. Für das Jugendrodeln waren uns von einer großen Anzahl Firmen in dankenswerter Weise Geld- und Sachspenden gewidmet worden, die es uns ermöglichten, die Sieger mit entsprechenden Preisen zu beteiligen. Die Jeschken-Nobelbahn wurde im verfloßenen Winter, mit Ausschluß des Verkehrs an dem Renntage, von 8418 Rodlern und 12.142 Fußgängern, zusammen 20.560 Personen benützt, gegen 20.479 im Vorjahre. Die Einnahmen betragen 15.362 K, die Ausgaben für Bahninstandhaltung, Drucksachen, Reklame usw. 12.660/40 K. Der Betrieb ergab daher einen Überschuß von 2701/60 K.

In der Nacht vom 6. auf den 7. März 1928 (nach 2 Uhr früh) ist die bei der Errichtung der Jeschken-Nobelbahn im Jahre 1909 erbaute Zielhütte in der Zielreihe nächst der „Schönen Aussicht“ in Oberhanichen mit angebautem Geräteschuppen samt Einrichtung und reichem Inhalt an Gerätschaften für den Nobelbahnbetrieb aus unbekannter Ursache vollständig niedergebrannt. Allen Umständen nach zu schließen, ist das Feuer von böswilliger Seite gelegt worden. Die Behörden fahnden noch nach dem Täter. Der Gebirgsverein erleidet durch die Vernichtung der Zielhütte einen Schaden von etwa 12.000 K, dem nur eine Versicherungssumme von 5000 K gegenübersteht. Mit Anerkennung sei hervorgehoben, daß uns die Anglo-Elementar-Versicherungs-A.-G. in Reichenberg und die „Moldavia-Generali“ Versicherungs-A.-G. in Prag, bei denen die Bauten auf dem Jeschken und an der Nobelbahn versichert sind, die vorerwähnte Versicherungssumme in entgegenkommender Weise ohne jeden Abzug bereits bar ausbezahlt haben. Wir werden im heurigen Sommer der Frage der Errichtung einer neuen Zielhütte in etwas größerem Maßstabe näher treten müssen, da ein Stützpunkt am Ziele der Nobelbahn sowohl für den allgemeinen Nobelbetrieb, insbesondere aber für die Durchführung von sportlichen Veranstaltungen eine unerläßliche Vorbedingung ist.

Jahrbuch

Das vorjährige 37. J a h r b u c h des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg, zugleich 5. Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz a. N. und Umgebung, ist unter Leitung des Herrn Dir. Leopold Tertsch erschienen. Das stattliche, 256 Seiten starke Buch enthielt neben den geschäftlichen Berichten der beiden Vereine eine Fülle anregender Aufsätze volks- und heimatkundlichen, erd- und sprachkundlichen Inhaltes und war mit einem gebiegenen Bildschmucke ausgestattet. Das Buch fand den ungeteilten Beifall aller Fachkreise und eine günstige Beurteilung in der Presse. Herrn Dir. Tertsch sagen wir für seine Mühewaltung unseren herzlichsten Dank; wir danken auch verbindlichst Herrn Josef Strouhal für seine nimmermüde Mithilfe bei der Herstellung des Buches. Mit diesem Jahrbuch hat Herr Dir. Leopold Tertsch die Schriftleitung des Werkes, die er seit dem Jahre 1916 innehatte, zu unserem großen Bedauern niedergelegt. Herr Dir. Tertsch hat dieses schwierige Amt in dieser Zeit mit großer Sachkenntnis und mit dem ganzen Einsatze seiner reichen Erfahrung in geradezu vorbildlicher Weise versehen. Wir fühlen uns angenehm verpflichtet, Herrn Dir. Tertsch für seine uneigennütige und aufopferungsvolle Wirksamkeit als Schriftleiter des Jahrbuches unseren herzlichsten Dank sowohl namens des Hauptauschusses als auch namens des Gesamtvereines zum Ausdruck zu bringen. Als seinen Nachfolger als Schriftleiter des Jahrbuches hat der Hauptauschuß in seiner Sitzung vom 9. November 1927 stimmeneinhellig Herrn Lehrer Gustav Neumann gewählt, welcher sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat,

dieses Amt zu übernehmen. Herr Lehrer Neumann entstammt unserem Isergebirge, ist mit dem Wesen und der Eigenart unserer Berglandschaft und ihrer Bewohner innig vertraut, so daß wir der Überzeugung sind, unser Jahrbuch auch für künftig wieder besuchten Händen anvertraut zu haben.

Die neue Spezialkarte des Jeschken- und Isergebirges im Maßstabe 1 : 50.000 ist Ende Juli 1927 erschienen und der Öffentlichkeit übergeben worden. Sie wurde gegen den geringen Zuschlag zu dem Mitgliedsbeitrage von K 5.— unseren Mitgliedern überlassen, während sie im Buchhandel K 20.— und auf Leinwand aufgezogen K 40.— kostet. Die Karte ist unter der Leitung unseres Hauptauschuhmitgliedes, Herrn Josef Matoušek, durch Herrn Rudolf Wienert gezeichnet und in der graphischen Kunstanstalt von Gebrüder Stiepel hergestellt worden. Mit der Anfertigung dieser Karte hat Herr Matoušek eine ungeheure Arbeitsleistung vollbracht, die geradezu zur Bewunderung zwingt und die ihm unsere größte Dankbarkeit sichert. Die Karte ist sehr gut ausgefallen und hat infolge ihrer Gediegenheit in allen Kreisen die beifälligste Aufnahme und vollste Anerkennung gefunden. In der Fachpresse fand sie die günstigste Beurteilung. Sie wird unseren Mitgliedern künftighin bei frohen Wanderfahrten durch unsere Berglandschaft sicherlich ein willkommenener Begleiter und Berater sein. Auch dem Zeichner, Herrn Rudolf Wienert, sollen wir für die geleistete Nietenarbeit herzlichsten Dank, nicht minder auch der Firma Gebrüder Stiepel für die technisch einwandfreie und gute Ausführung. Denen, die auch über den geldlichen Aufwand einer derartigen Kartenherstellung unterrichtet sein möchten, sei mitgeteilt, daß die Anfertigungskosten der Karte, also die Herstellung der Zeichnung und der Druckplatten mit allen Nebenarbeiten K 23.450.— betragen. Die Druckkosten und das teilweise Aufziehen auf Leinwand kam auf K 58.893.48, die Anschaffung von 5000 Meter Leinwand zum Aufziehen der Karte auf K 21.363.85, die Gesamtkosten beliefen sich daher auf K 103.707.33.—. Dagegen wurden bis jetzt für den Verkauf der Karten im Buchhandel K 30.616.80, von den Mitgliedern im Stammverein K 15.700.—, von den Mitgliedern in den Ortsgruppen K 15.175.—, zusammen K 61.491.80 gelöst. Es stehen daher gegenwärtig noch etwa K 40.000.— aus, die teilweise in der vorrätigen Leinwand, in noch vorrätigen Karten und in den noch im Buchhandel befindlichen Karten ihre Bedeckung finden.

Herr Matoušek befaßt sich in Ergänzung der schon erschienenen Spezialkarte des Jeschken- und Isergebirges noch mit der Herausgabe anderer Kartenwerke anschließender Gebiete und hat als zunächst erscheinende Karte eine solche vom Rummergebirge in Vorbereitung. Da gerade über dieses vielbesuchte und landschaftlich eigenartige und schöne Gebiet unserer engeren Heimat ein gutes Kartenwerk bisher nicht vorhanden ist, wird diese Karte nach ihrem Erscheinen sicherlich allen Wanderfreunden ein sehr willkommener Pehelf sein. Herr Rudolf Wienert ist schon seit Monaten an der Arbeit, die Zeichnung dieser Karte vorläufig im Maßstabe 1 : 25.000 herzustellen und wir sind heute in der Lage, der geehrten Versammlung die bisher geleistete Arbeit in dem hier ausgestellten Kartenblatte vorzuführen. Die Karte wird im Laufe des nächsten Winters fertiggestellt sein, so daß sie als Beilage des Jahrbuches 1929 unseren Mitgliedern gegen eine wahrscheinlich wieder nur geringe Aufzahlung übergeben werden kann.

Die Pfingstspendensammlung haben wir im Jahre 1927 gemeinsam mit unseren Ortsgruppen im gesamten Vereinsgebiete zum 6. Male durchgeführt. Trotzdem die Witterung während der Pfingsttage teilweise ungünstig war, war der Wanderberkehr doch ziemlich rege, so daß ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis erzielt wurde, das seiner Höhe nach die zweite Stelle in den bisher durchgeführten Sammlungen einnimmt. Erfreulich war, daß im Vorjahre alle 20 Ortsgruppen an der Sammlung teilgenommen haben. Die Ortsgruppen sammelten in ihren Gebieten folgende Beträge: Albrechttsdorf K 671.—, Christofsgrund K 1029.—, Dessendorf K 174.—, Grottau 2334.—, Gairdorf K 1380.20, Johannesberg K 1600.—, Krááau K 1060.—, Kriesdorf K 342.—, Siebenau K 80.50, Morchenstern K 1700.—, Riemes K 673.—, Neustadt a. T.

Spezial-
karte

Pfingst-
sammlung

K 1352.—, Oberes Rammnizthal K 4251.60, Ober-Magdorf K 75.—, Ober-Wittigthal K 1053.—, Petersdorf K 756.—, Spittelgrund K 240.—, Tiefenbach K 136.—, Wiesenthal K 2453.—, Wurzelzdorf K 1105.—. Alle 20 Ortsgruppen zusammen K 22.460.30. Der Stammverein sammelte in seinem Gebiete K 13.075.10. Die Gesamtsumme der Einnahmen war K 35.535.40. Die Ausgaben für Spenderarten, Druckkosten, Plakate, Postgebühren, Blumen usw. betragen K 3396.70; es verblieb demnach ein Gesamt-Reinertrag von K 32.138.70. Von diesem Reinertrage fielen den 20 Ortsgruppen zwei Drittel ihrer Sammlung, d. s. K 14.726.60 zu. Der Stammverein erhielt das eine Drittel der Ortsgruppenansammlungen und sein eigenes Sammelergebnis, zusammen K 17.412.10. Alle bisher durchgeführten 6 Pfingstjamsammlungen zusammen haben die ansehnliche Bruttoeinnahme von 167.489.70 ergeben, eine gewiß sehr ansehnliche Summe, die unserem Vereine ohne nennenswerten geldlichen Aufwand und eigentlich auch ohne besonders große Mühe zugefallen ist. Der Stammverein hat heuer versuchsweise außer den üblichen Spenderarten im Stadtgebiete von Reichenberg Blumen für die Sammlung benützt und damit einen sehr guten Erfolg erzielt. Wir werden die Pfingstjamsammlung selbstredend auch in Zukunft beibehalten und erbitten uns dazu die fernere Unterstützung aller unserer Ortsgruppen, denen wir, sowie auch allen anderen Mitarbeitern für ihre aufopferungsvolle Mühewaltung unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Ausflüge

Der Ausflugsausschuß hat im Vorjahre unter der umsichtigen Leitung des Herrn Dt. J. König eine besonders eifrige Wirksamkeit entfaltet und insgesamt 15 Vereinausflüge durchgeführt. Diese Ausflüge führten in nähere und weitere Gebiete unserer Heimat und haben alle Teilnehmer stets vollauf befriedigt. Ein Frühjahrsausflug mit sehr großer Teilnehmerzahl führte gelegentlich der Neustädter Ortsgruppentagung in das benachbarte reichsdeutsche Gebiet zu den Talsperren Marklissa-Goldentraum und nach Greiffenberg, eine zweitägige Pfingstwanderfahrt nach Adersbach und Wefelsdorf und in das Riesengebirge mit dem Besuche der Schneetoppe und ein Skiausflug am 24. Feber führte eine Anzahl Freunde des Wintersports auf die Tafelsichte und über Groß- und Klein-Jzer nach Tiefenbach. Von den 15 Ausflügen hatte Herr Dr. König bei elf, die Herren Schmid und Walter hatten bei je zwei Ausflügen die Führung inne. Wir sind diesen Herren für ihre Mühewaltung besonders verpflichtet. Es fanden folgende Ausflüge statt:

3. April: Reichenau—Kopainberg—Ruine Friedstein—Drabovna—Kobilla—Schloß Groß-Rohosek—Turnau.

18. April: Röhrsdorf—Kleis—Töpfestein—Blottendorf—Wachstein—Wildstein—Schelten—Herrenhausfelsen—Parchen—Tscheschkenstein—Wolfsberg—Sonneberg—Ober-Liebid.

1. Mai: Reichenberg—Nöchlitz—Kaiserstein—Gutbrunnwarte—Schnuppstein—Teufelsstein—Schwarzbrunn—Fliegenstein—Theresienhöhe—Tannwald.

15. Mai: Raspenau—Neustadt—Meffersdorf—Burg Schwerta—Marklissa—Marklissaer Talsperre—Goldentraumer Talsperre—Goldentraum—Greiffenberg.

5. und 6. Juni (Pfingstwanderung): Trautenau—Adersbach—Wefelsdorf—Trautenau—Peßer—Riesengrund—Schneetoppe—Kiesenbaude—Steinboden—Seiergude—Lahrbauden—Pommernsdorf—Hohenelbe.

19. Juni: Reichenberg—Förgstein—Lange Farbe—Schiekhüttügel—Ruhbrücke—Mittagsberg—Brechtstein—Hemtrichsattel—Kahlsteine—Räuberhöhle—Birtenhübel—Raspenau.

3. Juli: Turnau—Waldstein—Schloß Großfital—Trosch—Burg Kost—Schloß Gumprecht—Sobotka.

17. Juli: Bösig (Station)—Schloß Hauska—Medoweska—Draschen—Ober-Widim—Jestřebitz—Burg Koforin—Mšeno.

31. Juli: Josefthal—Magdorf—Grüner Hübel—Siechhübel—Wolfsgrube—Wittigberg—Mittagssteine—Schwarzbachschlucht—Gandorf.

21. August: Reichenau—Heiligenkreuz—Kadler Mühle—Burschiner Kreuz—Zaberlicher Riesensaß—Dörfel—Münkendorf—Ober-Ganichen.

2. Oktober: Graber—Biberklamm—Gundorfer Beile—Munster—Zimmers Beile—Matrelig—Zintenstein—Kattensteine—Mittersdorf—Sperlingstein—Jachubiz—Jungfernsprung—Neschwitz bei Lettschen.

9. Oktober: Grünthal—Dreßlechlütten—Steine—Tiefer Grund—Farnberg—Straße—Zelinka—Hütte—Gaidsteine—Kohanbaude—Farnberg—Mähren—Süßes Löhel—Tannwald.

23. Oktober: Reichenau—Fiebid—Lijchney—Dürre Felsen—Radojtna—Brunnen—Kofakov—Latobyt—Novensko.

28. Oktober: Neuland—Gaudorf—Geländeweg—Fuchsstein—Jädelbaude—Ausgeßpann—Ober-Ganichen.

2. Feber: Weißbach—Tafelsichte—Heujuder—Kammhäuser—Groß-Jzer—Klein-Jzer—Steinbruch—Linie—Darre—Neustück—Tiefenbach.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch der verabscheuungswürdigen Mordtat gedenken, der im Vorjahre am 9. September ein fremder, unser Gebiet durchwandernder Tourist auf der Stolpichstraße zum Opfer gefallen ist. Der Direktor-Stellvertreter der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, Herr Oberingenieur Viktor Sacek aus Königshof, war am zeitigen Morgen des erwähnten Tages auf einer Wanderung von Christiansthal zum Wittighaufe begriffen und wurde um etwa ¼9 Uhr früh nächst der Tschikanwiesen, unweit der Einmündung des Christiansthaler Weges in die Stolpichstraße erschossen und beraubt. Waldarbeiter fanden kurze Zeit darauf seine Leiche. Von dem Täter fehlt bis heute noch jede Spur. Der Hauptauschuß hat damals in tiefer Empörung über diese ruchlose Tat eine Belohnung von K 1000.— zur Ergreifung des Täters ausgesetzt. Leider haben die vielseitig gepflogenen Nachforschungen der Sicherheitsbehörden bisher kein Ergebnis zeitigen können. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Bemühungen doch noch zur Ermittlung des Mörders führen, damit das Gefühl der Unsicherheit, das seither herrscht, wieder beseitigt wird.

Über die Tätigkeit unserer Ortsgruppen im abgelaufenen Jahre geben die Jahresberichte, die im Jahrbuche erscheinen, ein anschauliches Bild. Mit Anerkennung sei hervorgehoben, daß sie alle bemüht waren, an unseren gemeinsamen Zielen in reger Arbeitsentfaltung mitzuwirken. Die beiden Ortsgruppentagungen des Vorjahres fanden am 14. Mai in Neustadt a. L. und am 2. Oktober in Kriesdorf statt. Sie waren in beiden Fällen sehr gut besucht und haben einen einträchtigen und zur Erledigung gemeinsamer Fragen ersprießlichen Verlauf genommen. Den beiden durchführenden Ortsgruppen müssen wir für die umfassenden Vorbereitungen wärmstens danken. Außer vielfachen gelegentlichen Rücksprachen im Laufe des Jahres mit verschiedenen Amtswaltern der einzelnen Ortsgruppen fand am 4. Dezember in Reichenberg eine Sitzung der Wegwarte der Ortsgruppen statt und am 13. April und 14. September nahmen auch die Vertreter der Ortsgruppen im Hauptauschuße über unsere Einladung an erweiterten Hauptauschuß-Sitzungen in Reichenberg teil. Am 24. April hatten wir in Petersdorf eine Zusammenkunft mit Mitgliedern dieser Ortsgruppe, durch welche ihr Weiterbestand sichergestellt wurde. Am 26. Mai nahmen Vertreter des Hauptauschußes an einer von der Ortsgruppe Kriesdorf nach Genesdorf einberufenen Werbeversammlung teil, durch die der Ortsgruppe Kriesdorf eine Anzahl neuer Mitglieder im Gebiete von Genesdorf zugeführt wurde. Die Ortsgruppe beabsichtigt diese Werbeaktion auch auf andere Ortschaften im Gebiete des Hammerteiches auszudehnen, um unseren Heimatvereine damit auch in diesen von uns betreuten Gebieten eine erhöhte Zahl von Mitgliedern zuzuführen. Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß die unter Leitung des Herrn Rudolf Hermann stehenden Vorbereitungen zur Gründung einer Ortsgruppe in Deutsch Gabel weitere Fortschritte gemacht haben. Ferner hat sich in Friedland unter Leitung des Herrn Sparkassenkassiers Josef Görlach und des Herrn Dr. Herbert Makovský ein vor-

Ortsgruppen

bereitender Ausschuss gebildet, welcher die Gründung einer Ortsgruppe beabsichtigt. In beiden Fällen sind die Vorfragen erledigt, die Satzungen durch die politische Behörde bereits genehmigt, so daß es aller Voraussicht nach in den nächsten Wochen zur tatsächlichen Gründung der beiden Ortsgruppen kommen wird. Wir können auch berichten, daß die Ortsgruppe Wartenberg, die im Jahre 1907 gegründet wurde und die während der Kriegszeit und infolge der Verhältnisse der Nachkriegszeit ihre Tätigkeit eingestellt hatte, nach uns zugekommenen Mitteilungen wieder zu neuem Leben erwachen und ihre Tätigkeit wieder aufnehmen wird. Die Ortsgruppe wird zu diesem Zwecke in der kommenden Woche eine Werbeversammlung abhalten, bei der unser Obmann-Stellvertreter Herr Hans Schmid einen Vortrag „Heimat und Gebirgsverein“ halten wird. Auch in Einsiedel-Buschullersdorf sind wir mit der dortigen Deutschen Wandervereinigung „Waldfreunde“ wegen Angliederung dieser Wandervereinigung als Ortsgruppe an unseren Verein in Verbindung getreten. Aus den vielseitigen Arbeiten der einzelnen Ortsgruppen möchte ich nur als nachahmenswertes Beispiel die mit einem Kostenaufwande von nahezu K 11.000.— erfolgte Errichtung einer Jugendherberge in Josefsthäl durch die Ortsgruppe Oberes Kamnitzthal hervorheben. Die Ortsgruppe hat sich dadurch neben ihrer sonstigen vielseitigen Betätigung auch erfolgreich und opferwillig in den Dienst der Jugendbewegung gestellt. Ferner hat die Ortsgruppe vor kurzem die Seibthübelbaude bei Ober-Mazdorf käuflich erworben und dadurch einen wichtigen Höhenpunkt im Isergebirge, der sowohl im Sommer gern aufgesucht wird, als auch für den aufstrebenden Wintersport von Bedeutung ist, in den Besitz des Gebirgsvereines gebracht. Die Ortsgruppe beabsichtigt entsprechende bauliche Veränderungen und eine neuzeitliche Ausgestaltung dieser Gaststätte und wie ich überzeugt, daß die Seibthübelbaude in Zukunft unter der umsichtigen und weitsichtigen Führung der erprobten Herren der Ortsgruppe Oberes Kamnitzthal ein sehr beliebtes Ausflugsziel in den Vorbergen des Isergebirges werden wird. Auch die Ortsgruppe Albrechtsdorf plant in nächster Zeit eine Erweiterung ihrer gut geführten und gern besuchten Spitzbergwarte und die Ortsgruppe Wiesenthal hat ebenfalls die Absicht, die Bcambergbaude, die sich in den letzten Jahren einen sehr guten Namen gemacht hat, entsprechend zu erweitern. Erwähnung verdient auch, daß sich in den vielfach hiezu sehr geeigneten Ortshäusern des Isergebirges vielversprechende Bestrebungen zur Ausgestaltung dieser Orte als Sommerfrischen bemerkbar machen und daß es zumeist wieder unsere Ortsgruppen sind, die dieser Bewegung vorstehen. Ich erwähne insbesondere Josefsthäl, Morchenstern, Wurzelzdorf, Haindorf, Kriesdorf und Niemes.

Über Anregung der Ortsgruppe Johannesberg ist an der sogenannten Buchenlehne oberhalb Christiansthäl, an dem Wege Christiansthäl-Welz-Stolpischstraße, für den im Jahre 1926 in Ausübung seines Berufes auf tragische Weise verunglückten Karl Jäger aus Ober-Johannesberg durch Herrn Josef Schöler in Ober-Johannesberg, bei dem er beschäftigt war, ein Denkstein mit entsprechender Inschrift errichtet worden. Er wurde am 18. September 1927 enthüllt und von der Ortsgruppe Johannesberg in Obhut genommen. Mit dem Deutschen Gebirgsvereine für Gablonz und Umgebung verband uns auch im abgelaufenen Jahre die bewährte treue Arbeitsgemeinschaft.

Zu dem „Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ (Aussig) hatten wir auch im verfloffenen Jahre die besten Beziehungen. Den fortgesetzten Bemühungen der Verbandsleitung war es im Vorjahre gelungen, die Bedingungen für die Fahrpreisermäßigungen dahin zu erweitern, daß die Mindestentfernung auf nur 16 Kilometer und die Mindestteilnehmerzahl auf 6 Personen durch das Eisenbahnministerium herabgesetzt wurde. Diese Verbesserung ist von weittragender Bedeutung und fand ihren Ausdruck in einer weit regeren Benützung der Verbands-Ausweisikarten. Die durch den Verband eingeführte Unfallversicherung für alle Mitglieder der angeschlossenen Gebirgs- und Wandervereine hat sich auch im zweiten Jahre des Bestehens dieser Einrichtung schon sehr gut eingeführt und die hier und da vorhandenen

Haupt-
verband

gewesenen Bedenken sind gegenüber der großen Vorteile, welche die Versicherung bei der ganz geringen Jahresprämie von nur K 1.— bietet, doch fast allerorten schon geschwunden. Es sind uns selbst aus den Reihen unserer Mitglieder erst kürzlich wieder Mitteilungen zugekommen, die sich über die rasche und entgegenkommende Erledigung durch die Versicherungsgesellschaft bei vorgekommenen Schadensfällen höchst anerkennend geäußert haben. An der Vertreterversammlung des Verbandes am 22. und 23. Oktober 1927 in Prag haben mehrere Hauptauschussmitglieder teilgenommen. In dieser Versammlung ist auch unser langjähriger, früherer Obmann, Herr Richard F. Richter in Anerkennung seiner selbstlosen und gemeinnützigen Wirksamkeit für Heimat und Volkstum einstimmig zum Ehrenmitgliede des H. D. G. W. ernannt worden. Diese wohlverdiente Ehre unseres verehrten Herrn Richter hat den Hauptauschuss außerordentlich erfreut, da die damit zum Ausdruck gebrachte Anerkennung in gewissem Sinne auch eine Ehre für unseren Verein, den Herr Richter durch 21 Jahre geleitet hat, darstellt. Unser Obmann, Herr Gustav Wünsch, hat auch im Laufe des Jahres in seiner Eigenschaft als Vorsitzender-Stellvertreter des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ an mehreren Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses teilgenommen.

Die monatlich erscheinende Verbandszeitschrift „Deutsches Bergland“ ist im Vorjahre weiter ausgestattet worden und es ist ihr auch in den Berglandnachrichten ein 14tägig erscheinendes Nachrichtenblatt angegliedert worden. Der Bezugspreis beträgt für die Zeitschrift K 20.— und für die Berglandnachrichten K 8.— jährlich. Ab Mai 1928 erscheint bereits der 4. Jahrgang. Sie wird wiederholt allen Vereinsmitgliedern zum Bezuge empfohlen.

Vertreter des Hauptauschusses haben im Vorjahre an verschiedenen Tagungen teilgenommen und zwar am 31. Juli an der Hauptversammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr, Sitz Karlsbad, in Reichenberg, am 25. September an einer Aussprache in Angelegenheit der deutschen Studenten- und Schülerherbergen in Hohenelbe, am 9. Oktober an der Vertreterversammlung des „Hauptverbandes deutscher Wintersportvereine“ in Leitmeritz, am 23. Oktober an der Herbstzusammenkunft der beiden Hauptvorstände der Riesengebirgsvereine und unseres Vereines in der Peterbaude und am gleichen Tage an der Gründungsversammlung des Jeschken-Isergauzes des Verbandes deutscher Jugendherbergen in Reichenberg.

Am 20. April 1927 haben wir im Ratskeller einen Vereinsabend durchgeführt, in dem unser Mitglied, Herr Franz Ulrich, seinen Lichtbilder-vortrag über „Das Kummergebirge und seine Umgebung“ wiederholte. Nach dem Vortrage erfreuten Herr Rudolf Wittenberger bei Klavierbegleitung durch Frau Auguste Strouhal die Zuhörer durch einige Violinvorträge und Herr Ing. Gustav Rehak durch einige heitere, mundartliche Vorträge. Der Abend nahm bei gutem Besuche einen sehr schönen Verlauf. Allen Mitwirkenden gilt unser Dank. Der geldliche Überschuss von K 315.60 wurde den Ferienheimen zugewiesen.

Von der Durchführung eines größeren Faschingsunternehmens haben wir heuer infolge des ungünstigen Erfolges im Vorjahre Abstand genommen. Dagegen haben aber die Stammgäste im Jeschkenhause am 25. Feber 1928 im Jeschkenhause ein Kränzchen unter dem Titel „Ein Maskenfest im Palmenhaine“ durchgeführt, das einen sehr guten Besuch aufwies, einen schönen Verlauf nahm und als dessen Ertragnis den Ferienheimen der ansehnliche Betrag von K 4000.— zugewiesen werden konnte. Um die Durchführung dieser Veranstaltung haben sich eine ganze Reihe von Jeschkenfreunden unter Leitung des Herrn Erwin Schuster sen. besonders verdient gemacht; wir sprechen diesen Herren unseren herzlichsten Dank für ihre Bemühungen aus.

Am 21. September 1927 haben die Jeschken-Hundertler anlässlich der 1000sten Besteigung des Berges durch Herrn Josef Herkner und der 1500sten durch Herrn Franz Vogel eine Feier veranstaltet, bei der eine

Tagungen

Veran-
staltungen

Sammlung freiwilliger Spenden durchgeführt wurde, die für die Ferienheime den namhaften Betrag von K 1200.— ergab. Auch für diese Unterstützung unserer kinderfreundlichen Einrichtung zollen wir allen Beteiligten herzlichsten Dank.

Wohlfahrts- einrichtungen Die Ferienheime sind im Vorjahr zum 41. Male in bekannter Weise mit sehr gutem Erfolge durchgeführt worden. Auch die Schülerherbergen und Schülerfahrten wurden wieder erfolgreich durchgeführt. Über diese Wohlfahrts-einrichtungen werden die einzelnen Amtswalter noch besondere Berichte erstatten.

Geschäfts- umfang Die Ein- und Ausgänge der Kasse betragen im Jahre 1927 4300 Stück, die laufenden Vereinsgeschäfte erledigte der Hauptauschuß in 18 Sitzungen. Die einzelnen Sonderausschüsse, insbesondere jene für Wegbau und für die Ferienheime hielten nach Bedarf Sonderberatungen ab.

Mitglieder- bewegung Der Mitgliederstand unseres Vereines bewegt sich erfreulicherweise in ansteigender Richtung. Trotz der großen Veränderungen, die sich alljährlich durch Todesfälle, Übersiedlungen usw. ergeben, ist abermals eine Zunahme an Mitgliedern im Stammvereine und in den Ortsgruppen zu verzeichnen. Der Stammverein zählte am 15. März 1928 3 Ehrenmitglieder, 86 Förderer und 3433 Mitglieder, zusammen 3523 Personen. Die 20 Ortsgruppen hatten 3243 Mitglieder; der Gesamt-Mitgliederstand betrug daher 6765 Personen gegen 6176 im Jahre 1926, daher ein Mehr um 590 Personen.

Jugend- gruppe Die unserem Vereine angeschlossene Jugendwandergruppe „Fischer“ ist unter der Leitung ihres Führers Emil Fischmann weiterhin erstarkt und zählt etwa 30 Mitglieder. Wir haben diese Jugendgruppe in ihren Bestrebungen stets nach Tunlichkeit unterstützt und ihr im vorigen Sommer auch die Zielhütte der Fischen-Nobelbahn als Heimstätte zur Abhaltung von Heimabenden überlassen. Die Jugendwandergruppe hat auch bei einem Werbe-Sportfestzuge, der am 8. Mai im Rahmen der Reichs-gesundheitswoche vom Stadtbildungsausschuße veranstaltet wurde, ferner bei einem Festzuge im Juli anlässlich des Gründungsfestes des Gesangsvereines „Sängerkreis“ und bei dem Festzuge des Bezirkssturnfestes in Ober-Rosenthal unsere Farben vertreten. Auch selbständig trat die Jugendgruppe durch Veranstaltung eines Bunten Abends und einer Julifeier hervor.

Winter- sport- abteilung Unsere Winter sportabteilung, die dem S. D. W. angeschlossen ist, zählte im letzten Winter 262 Mitglieder, welche die unterschiedlichen Winter sportarten, besonders den Rodelsport, pflegten. In diesem Sportzweige waren auch verschiedene unserer Mitglieder bei sportlichen Wettbewerben in der engeren und weiteren Heimat und auch bei auswärtigen Veranstaltungen siegreich. Besonders hervorheben müssen wir die Erfolge unseres jugendlichen Mitgliedes Friedrich Preißler, der bei der Europa-Meisterschaft in Schreiberhau am 5. Feber 1928, der größten und bedeutendsten rodel sportlichen Veranstaltung in Mitteleuropa, als Europa-Meister hervorging, der ferner die S.-D.-W.-Meisterschaft auf der Fischen-Nobelbahn gewann und auch bei anderen auswärtigen Veranstaltungen siegreich hervortrat. Die S.-D.-W.-Doppelmeisterschaft gewannen unsere Mitglieder Schwarzbach-Heller. Diese Erfolge, nebst zahlreichen anderen auswärtigen Siegen unserer Mitglieder sind zum nicht geringen Teile auch unserer vorzüglichen Fischen-Nobelbahn zuzuschreiben, auf welcher unsere Fahrer eine ausgezeichnete Schulung genießen.

Dank Wir sind damit am Schlusse unseres Berichtes angelangt und können zusammenfassend mit Veruhigung feststellen, daß es auch im verflossenen Jahre in allen Zweigen unserer Tätigkeit vorwärts ging, wenn auch nicht auf allen Gebieten das gesteckte Ziel voll und ganz erreicht werden konnte. Die Lösung mancher Aufgabe mußte noch der Zukunft vorbehalten bleiben. Jedenfalls haben wir uns gemeinsam mit unseren Ortsgruppen bemüht, den vielseitigen Anforderungen, die an uns herantraten, gerecht zu werden und können dabei auch mit Befriedigung betonen, daß wir allerorten, bei allen Ämtern und Behörden und in der Bevölkerung unseres gesamten Heimatlandes immer ein volles Verständnis für unsere idealen Bestrebungen und zumeist

auch die erforderliche Unterstützung gefunden haben. Wir erachten es daher als eine selbstverständliche Pflicht, daß wir allen Körperschaften und Personen, die unsere Bestrebungen in irgend einer Weise förderten, in herzlichster Dankbarkeit von dieser Stelle aus gedenken. Besonderen Dank zollen wir den Gesellschaftsbesitzern unseres Vereinsgebietes und zwar den Herren Franz Glam-Gallas (Friedland), Dr. Main Rohan (Sichrow), Dr. Nikolaus Desfours-Walderode (Morchenstern), Johann Hartig (Niemes) und Adolf Waldstein (Hirschberg) und deren Forst- und Herrschaftsverwaltungen, sowie der Staatsforstverwaltung in Friedland unter der Leitung des Herrn Forstmeisters Dr. Karl Müller, für das große Verständnis, das wir an diesen Stellen für unsere Arbeiten gefunden haben und für das jederzeitige entgegenkommende Eingehen auf unsere oft vielseitigen Wünsche. Wir danken auch der Stadtgemeinde Reichenberg für die fördernde Unterstützung unserer Ziele durch Überlassung der Kasse und durch geldliche Zuweisungen für Vereinszwecke und für unsere Ferienheime, den politischen Behörden, den Bezirksverwaltungs-kommissionen, hauptsächlich in Reichenberg und Friedland, den Gemeindevertretungen unseres Vereinsgebietes, der „Reichenberger Zeitung“ und der sonstigen Tages- und Fachpresse für das uns jederzeit befundete Wohlwollen.

In den abgelaufenen 44 Jahren unserer Vereinstätigkeit ist manches **Schlusßwort** Stück Arbeit im Dienste unserer Heimat geleistet worden, dafür sprechen die Zeugen unserer Betätigung ringsum in Berg und Tal, und mit Stolz und Befriedigung können wir auf die erreichten Erfolge zurückblicken. Unser Ziel ist aber damit keineswegs erreicht. Es gilt nicht nur das Geschaffene zu erhalten, die nimmerwärende Zeit stellt uns auch immer wieder vor neue, große Aufgaben, die wir nur dann zu lösen imstande sind, wenn wir auch fernerhin mit der treuen Gefolgschaft aller Mitglieder im Stammvereine und in den Ortsgruppen rechnen können und wenn uns in unserer Tätigkeit auch das allseitige Vertrauen der gesamten Bevölkerung gewahrt bleibt. Um die Erhaltung dieser Treue und dieses Vertrauens bitten wir daher heute von dieser Stelle aus, damit wir, gestützt und ermutigt dadurch, unserer deutschen Heimat auch in Zukunft gleich erfolgreich wie bisher dienen können, zum Wohle der Bewohner unserer Berglandschaft und zur Ehre unseres Deutschen Gebirgsvereines.“
(Lebhafter Beifall.)

3. Von der Verlesung der von den Ortsgruppen eingelangten Tätigkeitsberichte für 1927 wird über Antrag des Herrn Direktors Leopold Tertsch Abstand genommen, da sie hier erscheinen.

Ortsgruppe Albrechtisdorf-Marienberg u. Umgebung.

(Mitgliederzahl 262.)

Weit und umfassend ist die Fernsicht von unserem Spitzberg und groß der Besuch an Sommer- wie an Wintersonntagen, von jung und alt, von fern und nah. Steil und schneereich sind seine Hänge, die den Sportler zur Besteigung reizen. Kein Wunder daher, wenn unsere Bergwirtschaft, die kaum den Verhältnissen der Vorkriegszeit genügte, den jetzigen Anforderungen nicht mehr entspricht und es ist uns leid, wenn wir dem Wanderer, der am heißen Sommertage nach langem Marsche bei uns Ruhe sucht, nicht eine Unterkunft bieten können und wir bedauern es, wenn die vielen Skiläufer und Rodler an Wintersonntagen, nach oft schwierigerem und anstrengendem Aufstieg wegen Mangel an Platz wieder abfahren müssen.

Wir haben daher die Arbeit eines fast ganzen Jahres einem großen Ziele gewidmet, der Erweiterung unserer Spitzbergwarte, und sind diesem Ziele ein gutes Stück nähergekommen.

Kaum daß der Beschluß der Sitzung vom 12. März 1927, mit den Vorbereitungen zum Bau zu beginnen, an die Öffentlichkeit gelangte, da regte es sich schon auf unserem Berge und von weitem konnte man das Pinken und Pochen im Steinbruch hören, wo unser Elstner Hermann die ersten Grundsteine brach,

die dann von munteren Feinzelmännchen kraftfrei auf den Berg gerollt wurden. Wir dürfen daraus ersehen, daß wir der Unterstützung und der Zustimmung, sowie der Arbeitsfreudigkeit unserer Mitglieder und weiter Kreise der Bevölkerung gewiß sind.

Um dem errichteten Baufund auch die nötigen Barmittel zuzuführen, wurden auch papierene Bausteine zu 1 K und zu 5 K geschaffen, die nur recht sehr gekauft werden mögen.

Damit der neue Anbau unserer Warte aber auch recht gediegen und praktisch ausfällt, wurde am 27. August 1927 beschlossen, eine Bauauschreibung in der „Reichenberger Zeitung“ durchzuführen. Die von Herrn Konrad Dreßler ausgearbeiteten Bedingungen lagen auf dem Spitzberge auf und es dauerte nicht lange, bis sich die ersten Baulustigen meldeten. Fünfzehn Baupläne lagen der Sitzung am 19. Dezember v. J. vor, von denen einige die Spitzbergwarte in einen Schweizer Hotelbetrieb verwandeln wollten, was uns zwar recht wünschenswert, aber vom finanziellen Standpunkt aus doch unmöglich war. Nach langen Aussprachen und Erwägungen wurde nach der vertagten ersten Sitzung am 29. Dezember der Plan „Bergsonne“ von Franz Kessel (Antonwald) gewählt. Dieser Plan entspricht unseren Wünschen am meisten, läßt eine Durchführung in zwei Teilen zu und gliedert den Zubau harmonisch an Turm und alten Bestand an. Mit Annahme des Planes und den anderen Vorarbeiten ist der erste Schritt getan und die Arbeit dieses Frühjahres wird es sein, die Geldfrage zu lösen, so daß wir hoffen, die 25. Wiederkehr des Gründungstages in unserer neuen, großen Warte feiern zu können.

Infolge der umfassenden und gründlichen Ausbesserungsarbeiten der beiden Bauten, des Turmes und der Zugangswege zum Spitzberg unter Leitung des vorjährigen Obmannes Konrad Dreßler, brauchten wir heuer nur einen kleineren Betrag für Ausbesserungsarbeiten aufwenden. Die auf einem der schönsten Punkte unseres Markierungsgebietes, am Mühlstein, aufgestellte Bank wurde von roher Hand abermals zerstört. Es ist bedauerlich, daß die Ruhegelegenheit an diesem Platze, von dem der Beschauer einen reizenden Blick in das Dessetal genießt, immer wieder blinder Zerstörungswut zum Opfer fällt. Die notwendigen Ausbesserungen an Wegen und Wiederherstellungen bzw. Ergänzungen der Markierungen wurden durchgeführt. Zur Dedung dieser Ausgaben veranstalteten wir wie alljährlich ein Faschingsvergügen und ein Bergfest. Leider hatte das Bergfest unter Witterungsunbilden zu leiden und besonders der daraus erhoffte Feingewinn zeigte die Folgen. Zur Stärkung des Baufonds wurde ein Lichtbildvortrag über „Die Dolomiten“ von Herrn Franz Ulrich (Reichenberg) veranstaltet. Dieser Lichtbildvortrag, wie das von Herrn Clemer Seibt (Josefsthal) zu Gunsten der Ortsgruppe gegebene Konzert waren sehr schwach besucht, so daß uns der Lichtbildvortrag einen Mißerfolg brachte. Wir können uns darum eines Vorwurfes unseren Mitgliedern gegenüber nicht erwehren. Einen zufriedenstellenden Erfolg brachte uns der von den drei Ortsgesangsvereinen zugunsten des Baufonds veranstaltete „Bunte Abend“ am Weihnachtstage. Wir sagen den Veranstalterinnen und den Mitwirkenden an dieser Stelle nochmals besten Dank. Im ganzen war das Jahr arbeitsreich, die eigenen und die gemeinsamen Sitzungen mit dem Stammverein waren jederzeit gut besucht.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle auch unseren Wohltätern zu danken, denen, sie sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache stellten, wie auch unseren Spendern, die wir uns nachträglich bekanntzugeben erlauben: Ungenannt 1000 K, Sparkasse Tannwald 200 K, Stadtamt Tannwald 400 K, Firma Jof. Nibel (Polaun) 400 K, Ortsgruppe Tiefenbach 100 K, die Beamenschaft der Firma Gebrüder Feig 100 K, Gesangsverein „Liedertranz“ (Abrechtzdorf) 50 K, Gustav Hübner, anlässlich seiner Silberhochzeit 50 K als ersten Baustein, Familie Reinhold Schöler (Marienberg) 50 K anlässlich des Ablebens des Herrn Reinhold Schöler, Oskar Bartel (Abrechtzdorf) 20 K, Oskar Seidl (Gablons) 10 K, Gesangsverein „Waldegrün“ (Schreibschau) 40 K; an Gutscheinen spendeten je 100 K die Herren Wilhelm Seidl, Karl Schwanek, Gustav Hübner, Reinhold Weinert und Franz Just. Innigen Dank auch besonders

Herrn Theodor Heidrich (Brüß), für seine unentgeltlichen Kartenlieferungen, unter denen sich auch ein schönes Heimatlied von Herrn Jof. Schmidt, Lehrer i. R. aus Morchenstern, befand, ferner für die uns unentgeltlich gedruckten Bausteine. Besten Dank der Herrschaft Desjours-Walderode, sowie Herrn Förster Pachositz, den Herren Grundbesitzern Josef Közler, Heinrich Braun, Anton Weikert, Ferdinand Janouschek und Wenzel Görner, die uns die Überführung der Rodelbahn über ihren Grund gestatteten und Herrn Johann Feig (Ober-Tannwald), der uns die Steine bei der S-Kurve zur Abspaltung für Bauzwecke unentgeltlich überließ. Unsere Sportabteilung stellte im vergangenen und in diesem Winter wieder ihre Besten, die durchwegs schöne Erfolge errangen. Unsere Skitanone Erich Streckler erreichte sieben erste Preise, darunter den ersten Sieg im Verbandswettlauf Reilberg-Gottesgab. Karl Boruska errang den Wanderpreis in Tannwald für Rodel auf Naturbahnen und Herr Karl Boruska sen., unserer ältester Rodler, den ersten Preis auf dem Feschten. Mag Brüdner, 1. Preis Tannwald, Egon Simm, 1. Preis Tannwald, Karl Schwanek, 1. Preis Josefsthal und Morchenstern und unsere Rodelmeisterin für 1927 und 1928, Frau Adele Heimann, die Rodelmeisterschaft für 1927 in Josefsthal und für 1928 in Neudorf.

Ehrend und mit Dankbarkeit sei auch unserer Toten, die uns im verfloßenem Jahre verließen, gedacht. Es sind dies: Karl Hejpetr, Oberlehrer i. R., Emil Közler, Chorregent i. R., Reinhold Schöler, Revierheger.

Wir schließen unseren Bericht mit starker Hoffnung auf das neue Vereinsjahr und glauben, es uns möglich sein wird, die neue Spitzbergwarte noch heuer zu eröffnen, die dann den Idealen des Gebirgsvereines dienen soll, „die Lust zum Wandern und mit ihr die Liebe zur Heimat zu erwecken“. Wir hoffen, daß sie dem Wanderer und Naturfreund zum Schutz vor Nacht und Wetter, auch zum angenehmen Aufenthalt werden und recht oft Gelegenheit haben wird, ihn mit herrlicher Rundschau zu beglücken. Die Aufgabe, die wir uns gestellt, ist nicht leicht, doch durch eisernen Zusammenhalt und rastlos beharrliche Arbeit muß der Erfolg unser sein.

Mag R. Hörner, Schriftführer.

Franz Cisteky, Obmann.

Ortsgruppe Christofsgrund.

(Mitgliederzahl 80.)

Christofsgrund fand im Jahre 1927 im Zeichen des Heimatgedankens, der Liebe zur ererbten Scholle und unseren Bergen. Zu Pfingsten fand die Feier des 500jährigen Bestandes der Siedlung Christofsgrund statt. Viele, in alle Welt zerstreute Heimatkinder fanden sich in diesen Tagen bei gegenseitigem Gedenken vergangener Zeiten zu freundslichem Beisammensein. Es fand auch ein Festzug statt, welcher die geschichtlichen Ereignisse, die unser Tal durchlebte, im Bilde brachte. Auch unsere Ortsgruppe hatte einen Festwagen beigestellt u. zw. unter dem Zeichen „Bleib auch in der Ferne der Heimat treu“. Leider waren gerade die Pfingsttage verregnet.

Die Pfingstsammlung wurde auch dieses Jahr durchgeführt und zeitigte einen Betrag von 900 K. Unser Markierungsnetz ist dank unseres nimmermüden Obmannes, Herrn Heinrich Walter in einem guten Zustande. Es wurden ausgebessert: Bahnhof-Gaudorf (grünrot), Christofsgrund-Neuland-Ausgepann (gelbrot), Christofsgrund-Scheußlerkoppe-Moisellkoppe-Ober-Kriesdorfer Sattel (grün), Bergdorf-Gaudorf (grünelb), Eduardsbuche-Christofsgrund (roter Punkt), Freudenhöb-Kallberg-Rasenbank-Schönbach (grün), Rasenbank-Finstergraben (schwarzrot), Windshente-Kallberg-Rasenbank-Kapelle-Moisellkoppe (Rammweg), Schönbach-Sammer (grün), Kriesdorf-Sammer (blau), Schönbach-Rasenbank-Kriesdorfer Straße (blauer Punkt), Rabsteine-Christofskapelle (roter Punkt). Die fehlenden Zinkgustafeln gelangen im kommenden Jahre zur Aufstellung, da die Tafelfrage nun geregelt ist.

Der seit Jahren bestehende Weg zur Christofskapelle (grünelb) über Anefsch Stüd, der im Sommer sehr der Sonne ausgesetzt ist, wurde verlegt und zweigt jetzt knapp vor dem Forsthaufe ab und läuft dann sanft ansteigend am Waldsaume entlang. Diese Verlegung wurde im Einvernehmen mit der Revier-

verhaltung vorgenommen und vom Forstamte Grafenstein freigegeben. Die Durchführungsarbeiten leitete aus ganz besonderem Entgegenkommen die Revierleitung, wofür an dieser Stelle Herrn Forstverwalter Huber ganz verbindlichster Dank ausgesprochen sei. Die Baukosten im Betrage von 312 K übernahm, da dieser Weg gewissermaßen ein Durchzugsweg ist, in besonderem Entgegenkommen unser verehrlicher Hauptauschuß in Reichenberg und wir danken ihm hierfür auch verbindlichst. Im ganzen wurden in diesem Jahre rund 1000 K für Markierungs-zwecke ausgegeben.

Schon seit geraumer Zeit waren auch bei uns Bestrebungen im Gange, in unserem so herrlich gelegenen Tale den Fremdenverkehr wieder zu beleben. Nun hat sich vor kurzem die Ortsgruppe entschlossen, einen Verkehrsausschuß, der die verschiedenen Arbeiten in diesem Sinne zu bewältigen hat, zu bilden. In der über diese Angelegenheit stattgefundenen Sitzung wurde von Herrn Gemeindevorsteher Scholz auch die möglichste Unterstützung der Gemeinde zugesagt und es wurde Herr Oberlehrer Tschiel als Vorsitzender des Verkehrsausschusses gewählt, der auch in anerkannter Weise bereitwilligst zusagte, seine Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen.

Am Schlusse dieses Berichtes geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß in unserem Tale der Gebirgsvereinsgedanke weiter Wurzeln fassen und Anhänger gewinnen möge, denn dieser ist bestrebt, die Liebe zur Natur und Heimat zu pflegen und zu fördern. In dieser heute so idealeren Zeit wollen wir Führende sein, hinaus in die Natur in Berg und Wald! Berg Heil!

Josef Meiniger, Schriftführer.

Heinrich Walter, Obmann.

Ortsgruppe Dessenorf.

(Mitgliederstand 66.)

Die Vereinsangelegenheiten wurden im vergangenen Jahre in 6 Sitzungen erledigt. Durch den Tod verloren wir ein, unserem Vereine immer wohlwollendes Mitglied, Herrn Emil Schnabel, der auch Gründer und Förderer unserer Ortsgruppe war. Wir wollen seiner stets in Ehren gedenken!

Wie in früheren Jahren, beteiligten wir uns auch im vergangenen an der Pfingstsammlung, doch können wir von keinem nennenswerten Erfolge berichten, da das Tätigkeitsgebiet unserer Ortsgruppe vom Durchzugsverkehre zu ablegen ist.

Das Wahlergebnis der diesjährigen Hauptversammlung verblieb außer einer kleinen Änderung im Beirat und Markierungsausschusse, daselbe wie im Vorjahre, und zwar wurden gewählt als Obmänner: Jng. Gustav Schnabel und Reinhold Pohl; als Zahlmeister: Hans Simm und Emanuel Simm; zu Schriftführern: Rudolf Potutschek und Paul Preußler; ferner 10 Beiräte, 7 Markierer und zwei Wanderwarte. Obmann des Markierungsausschusses wurde Herr Emil Feiz, dessen Stellvertreter Herr Fritz Spanderfel. Das Interesse der beiden Herren für den Verein verspricht eine rege Tätigkeit im kommenden Vereinsjahre auf dem Gebiete unserer Ortsgruppe.

Zum Schlusse sei allen Mitgliedern und Gönnern gedankt, die die Bestrebungen unserer Ortsgruppe fördern halfen. Berg Heil!

Rudolf Potutschek, dtz. Schriftführer. Jng. Gustav Schnabel, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Einsiedel-Buschullersdorf.

(Deutsche Wandervereinigung „Waldfreunde“.)

(Mitgliederzahl 53.)

In der letzten Zeit wurde die Deutsche Wandervereinigung „Waldfreunde“ in Einsiedel-Buschullersdorf (Sitz Buschullersdorf) vom Hauptauschusse als Ortsgruppe in den D. G. V. aufgenommen. Von dieser neuen Ortsgruppe, die hier als solche herzlichst begrüßt sei, kann natürlich für heuer noch kein Bericht vorliegen.

Ortsgruppe Friedland.*)

(Mitgliederzahl 85.)

Die gründende Versammlung fand am 23. April im „Schützenhause“ zu Friedland statt. Eingangs hielt Herr Hans Schmid, Obmannstellvertreter des Hauptauschusses in Reichenberg einen nach Form und Inhalt glänzenden Vortrag. Er schilderte begeistert die idealen Ziele und Bestrebungen des Deutschen Gebirgsvereines und gab Aufschluß über die großen Erfolge und Verdienste, die sich der Verein in gemeinsamer zäher Arbeit mit den Ortsgruppen um unsere Heimat durch die Erschließung ihrer Schönheiten erworben hat. Auch schilderte er eingehend die Einrichtung der Ferienheime des D. G. V. und ihren wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit unserer Jugend. Prächtige Lichtbilder begleiteten und vertieften die lebendige Kraft der überzeugenden Worte.

Als Ausklang des Vortrages kam es zum einmütigen Beschlusse, sofort an die Gründung einer eigenen Ortsgruppe des D. G. V. zu schreiten. Die Satzungen, die von einem vorbereitenden Ausschusse eingebracht worden waren, erschienen bereits genehmigt, so daß unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Eduard Schröder, der besonders auch für den Vortragenden herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung fand, sofort die Wahl des ersten Ausschusses der Ortsgruppe durchgeführt werden konnte, die nachstehendes Ergebnis hatte:

Obmänner: Josef Görlach, Sparkassenbeamter und Josef Horn, Sparkassenbibrent; Zahlmeister: Josef Weiser, Sparkassenbeamter und Emmi Helbig, Bankbeamtin; Schriftführer: Dr. Herbert Matoksky und Josef Nicht, Fachlehrer; Wegwarte: J. Kirisch, Beamter und A. Augustin, Beamter.

Ausschließend konstituierte sich sogleich der neue Ortsgruppenauschuß, dem vom Bürgermeister E. Schröder namens der Stadtgemeinde die besten Wünsche für ein gedeihliches Arbeiten und Schaffen im Dienste der Heimat entboten wurden. Herr Hans Schmid sprach namens des Hauptauschusses des D. G. V. die Hoffnung und den Wunsch aus, die neue Ortsgruppe möge sich als würdiges Glied in die Reihe der anderen, für unsere schöne Bergheimat wirkenden Ortsgruppen einfügen.

Eine Sammlung unter den Anwesenden ergab den Betrag von 160 K als Patengeschent für die neue Ortsgruppe, der sofort 85 Mitglieder beitraten.

Ortsgruppe Grottau.

(Mitgliederzahl 273.)

Da im abgelautenen Jahre keine neue Wegbezeichnungen herzustellen waren, so blieb die Tätigkeit unserer Ortsgruppe lediglich auf Ausbesserung der bestehenden Markierungen beschränkt. In dieser Beziehung galt es, die zu Anfang unserer Vereinstätigkeit mit nur geringen Mitteln hergestellten Wegzeichen und Schrifttafeln durch gute und dauerhafte Stücke zu ersetzen. Wenn auch nicht alle geplanten Arbeiten zur Ausführung kommen konnten, so wurde trotzdem vom gesamten Ausschusse und einigen Mitgliedern unverdroffene und zielbewusste Arbeit geleistet und die durchgeführten Erneuerungen wurden nach den Angaben und mit dem vom Hauptauschusse bezogenen Zeichen und Tafeln versehen.

Außer der zwei Strecken zum und vom Sidelberge wurden alle im Arbeitsgebiete befindlichen Wegbezeichnungen in Ordnung gebracht. Neue Wegweiser, bestehend aus Eisenrohren in Zementsockeln mit Zinkguktafeln auf Holzrahmen — als Ersatz für die alten hölzernen Tafeln wurden aufgestellt: bei der großen Wegetafel je 1 Eisenrohr mit 3 und 1 Tafel, beim Bergknappen 1 Rohr mit 2 Tafeln, beim Friedhof in Dönis 1 Rohr mit 2 Tafeln, bei Arlts Witwe 1 Rohr mit 1 Tafel, insgesamt 5 Eisenrohre mit 9 Zinkguktafeln, wofür ungefähr 1200 K verausgabt wurden.

*) Über diese jüngste Ortsgruppe konnte der Hauptversammlung am 25. März freilich noch kein Bericht vorliegen. Da aber die Gründung noch vor der Drucklegung des Jahrbuches erfolgte, so sei dieser Bericht darüber (nach Zeitungsnachrichten) hier mit eingeschaltet.

Die Schriftleitung.

Zur Ergänzung der Wegbezeichnungen wurden benötigt:

Zur Fuchskanzel: 12 Zeichen, 1 Holzsäule, 3 Holztafeln.

Nach Freudenhöhe: 23 Zeichen, 14 Pfeilerbrettel, 1 Holztafel.

Zum Töpfer: 6 Zeichen, 2 Pfeilerbrettel, 1 Holztafel (3 alte Zinkgusstafeln wurden aufgefischt).

Nach Bädernhain und nach dem Pfaffsteinsattel wurden nur Farbzeichen angebracht. Auf der Fugohütte wurde eine Blisableiteranlage angebracht und das neue Blechdach mit einem neuerlichen zweimaligen Olfarbenanstrich versehen.

Eine neue und große Aufgabe hat sich die Ortsgruppe in der Errichtung eines Wetterhäuschens gestellt. Die Vorarbeiten hiezu wurden bereits aufgenommen, die Instrumente sind auch schon eingetroffen und wir hoffen, wenn alles klappt, zum Sommeranfang die Aufstellung vornehmen zu können. Der Platz für das Wetterhäuschen wurde in zuvorkommender Weise von der Stadtverwaltung kostenlos beigegeben, die auch für diesen Zweck 3000 K. in drei Jahresraten auszahlbar, bewilligte.

Die inneren Angelegenheiten der Ortsgruppe wurden in einer Hauptversammlung, einer Ausschusssitzung und 11 Monatsversammlungen, hiebon eine als Wanderversammlung am Fahrberg, erledigt. Anwesend waren (ohne Hauptversammlung) insgesamt 254 Mitglieber und sieben Gäste (D.-G. Spttelgrund), somit kommen im Durchschnitt 22 Mitglieber auf jede Versammlung.

Die Ortsgruppe beteiligte sich noch an der Hauptversammlung in Reichenberg mit drei, an der Frühjahrstagung in Neustadt mit 17 und an der Herbsttagung in Kriesdorf mit 11 Mitgliebern.

An geselligen Veranstaltungen fanden statt: Zwei Lichtbildervorträge, u. z. Herr Steudtner (Bittau) über „Deutschwestafrika“, Herr Franz Ulrich (Reichenberg) über „Das Jeschen- und Fergebirge“. Der letztere Vortrag wurde in der Turnhalle abgehalten und der Reinertrag im Betrage von 284 K. kam dem Turnhallengrundstücke des Deutschen Turnvereines Grottau zu. Außerdem wurden 12 Wanderungen unternommen: 1. 23. Jänner: Moisseltoppe—Jeschen (32 Teilnehmer); 2. 20. März: Bädernhain—Weißkirchen (60 En.); 3. 24. April: Petersdorf—Büdendorf—Töpfer (23 En.); 4. 14. u. 15. Mai: Neustadt—Marflissa—Goldentraum—Greiffenberg (20 En.); 5. 22. Mai: Forsthaus 6—Limberg—Hermesdorf—Petersdorf (22 En.); 6. 19. Juni: Turnau—Waldstein—Großfals—Troßky (76 En.); 7. 16. u. 17. Juli: a) Nachtwanderung Jeschen und Moisseltoppe; b) Tageswanderung auf verschiedenen Wegen zur Moisseltoppe, dort Vereinigung aller Gruppen und ganztägiger Aufenthalt mit Wiesenlager und Spielen (55 En.); 8. 13. u. 14. August: Polaun—Klein-Fer (Nächtigung)—Hochstein—Josephinenhütte—Zadelfall—Reisträger—Polaun (25 En.); 9. 25. September: Lannenbergr—Tollenstein—Lautsche—Johnsdorf—Obbin (4 En.); 10. 2. Oktober: Engelsberg—Kriesdorf—Habensteine—Schönbach—Pantratz (11 En.); 11. 9. Oktober: Reichenberg—Baiersbachtal—Reitstein—Drachenberg—Katharimberg (32 En.); 12. 6. November: Engelsberg—Machendorf—Friedrichshain—Reudorfel—Krahan (36 Teilnehmer).

Die Pfingstversammlung erbrachte in diesem Jahre trotz der Ungunst des Wetters immerhin noch den ansehnlichen Betrag von 2363 K.

Der Mitgliederstand erfuhr im abgelaufenen Jahre wiederum eine Steigerung, da 46 neue Mitglieber der Ortsgruppe beitraten.

Einen empfindlichen Verlust erlitt die Ortsgruppe durch das am 30. Jänner 1928 erfolgte plötzliche Ableben ihres verdienstvollen Mitgliedes, Herrn

Anton Kasper.

Dem treuen Heimatfreunde wird die Ortsgruppe stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Leitung der Ortsgruppe besteht aus: Obmänner: Edwin Gast und Moriz Ulbricht. Schriftwarte: Josef Kunze und Oskar Pilz. Zahlmeister: Josef Stebich und Fr. Feix. Bezwarte: Otto August und Adolf Eschdel. Wanderwarte: Reinhold Olbrich und Wilhelm Sieber. Vergnügungsobmann: Heinrich Michel. Büchermart: Otto August. Beisitzer: R. Gruber, G. Schnabel, A. Richter, Fr. A. Weise, Fr. A. Schöber, F. Bosselt, A. Wante, G. Taubmann, W. Leubner, S. Thiel, D. Just, Fr. A. Ballmann, R. Neuhäuser, E. Neuhäuser, R. Hum und F. Scholz.

Allen Mitgliebern, Freunden und Körperschaften, die entweder in uneigennütziger und aufopfernder Weise durch treue Mitarbeit oder auch durch Sach- oder Geldspenden die Bestrebungen der Ortsgruppe fördern halfen, sei noch an dieser Stelle bestens gedankt. Berg Heil!

Josef Kunze, dtz. Schriftwart.

Edwin Gast, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Haindorf und Umgebung.

(Mitglieberzahl 215.)

Das verfloffene Vereinsjahr weist eine reiche Tätigkeit auf. Die zahlreichen Markierungsarbeiten betrafen sechs Touristenwege, auf denen außer Auffrischungsarbeiten 150 neue Tafeln angebracht wurden. Außerdem wurden drei Wegeweiser mit sechs Tafeln vollständig erneuert und bei der Herrichtung eines Weges (Trauersteig beim Kapenstein) zu einem Drittel mitgeholfen. Auch im letzten Jahre beteiligten wir uns an der Pfingstversammlung, welche leider durch das äußerst ungünstige Wetter nicht den erhofften Reingewinn brachte. Trotzdem buchten wir eine Einnahme von 1380.20 K.

Am 15. Mai beteiligte sich die Ortsgruppe mit sechs Mitgliebern an dem Ausflug nach Goldentraum. Am 12. September fand ein Ausflug nach Heinersdorf statt, an dem sich leider nur sieben Personen beteiligten. Am 9. Oktober 1927 besuchte uns die befreundete Riesengebirgs-Ortsgruppe aus Friedeberg am Quais und an diesem Tage fanden sich außer den 39 Gästen 80 Mitglieber unserer Ortsgruppe zusammen. Dieser Besuch führte zu einem gemüthlichen Beisammensein, welches wohl zu den schönsten Veranstaltungen der letzten Jahre gehörte. Der Gegenbesuch erfolgte bereits am 12. November. Unsere 26 Teilnehmer werden sich noch lange dieser schönen Stunden und der rührenden Gastfreundschaft der Friedeburger erinnern. Am 10. Dezember erfolgte ein weiterer Besuch in Klinsbergr, wohin die Ortsgruppe zu einem Grenzlandabend eingeladen war. Auf all diesen Veranstaltungen glänzten unsere Sängerrinnen, Fräulein Elsa Erdler und Fräulein Grete Graumüller. Die Ortsgruppe war auf beiden Ortsgruppen tagungen und bei der Jahreshauptversammlung vertreten. Die hiesige Studentenerbergr war heuer nur von 23 Personen besucht. Hoffentlich wird diese Ziffer bald höher, wenn der Bijumzwang aufgehoben wird.

Im November 1927 errichtete die Ortsgruppe eine Skisprungszchanze, um einerseits den Wünschen der eigenen Wintersportler und andererseits der Hebung des Oberen Wittigtales als Wintersportplatz zu dienen. An dieser Stelle sei mit Dank der zahlreichen Spender gedacht, worunter besonders unser langjähriger Gönner Herr Edward Simon, Großindustrieller in Haindorf, in anerkennenswerter Weise unser Unternehmen unterstützte. Die Sprungszchanze selbst ist in der Anlage gut und hat sich beim Eröffnungsspringen am 5. Feber 1928 ausgezeichnet bewährt. Leider war der heurige Winter so ungünstig, daß die vorgeesehenen Termine nicht ausgenützt werden konnten. Hier sei allen Mitarbeitern, besonders der bisherigen eigenen Unterabteilung, Skizunft, wärmstens gedankt. Laut Beschlusses der Hauptversammlung am 18. März d. J. wurde das Verfügungsrecht über die Zchanze dem Ortsgruppenausschusse allein übertragen.

Zum Zwecke einer durchgreifenden Tätigkeit für die Hebung des Fremdenverkehrs wurde in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 5. September 1927 ein eigener „Verkehrs-ausschuß“ ins Leben gerufen, der bereits eine rege Tätigkeit entfaltet. Zum Leiter dieses Ausschusses wurde Herr Bürgermeister Rudolf Augusten gewählt.

Im vergangenen Vereinsjahre verlor die Ortsgruppe durch den Tod zwei verdienstvolle Mitglieder, die Herren **Emil Tschaleri**, Bürgerschuldirektor i. R., der fast 30 Jahre dem Gebirgsvereine angehörte und zu den begeistertsten Freunden unserer Berge und Heimat gehörte, und **Franz Wildner**, Holzhändler in Wildeneichen, einen gleichfalls warmen Vertreter unserer Ideale, der uns im rüstigsten Mannesalter verließ.

Die laufenden Vereinsangelegenheiten wurden in einer Hauptversammlung, drei außerordentlichen Hauptversammlungen und sechs Ausschußsitzungen erledigt.

Die auf der Jahreshauptversammlung am 18. März 1928 angelegte Neuwahl wurde laut Beschlußes auf eine kommende Wahlversammlung verschoben und es verbleibt darum noch der alte Ausschuß weiterhin in Wirksamkeit.

Erwin Scholz, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Johannesberg.

(Mitgliederzahl 259.)

Im verfloffenen Jahre wurde der geschäftliche Teil in sieben Ausschußsitzungen und einer Hauptversammlung durchberaten und erledigt. Herr Zahlmeister Wettengel berichtete, daß wegen zu geringer Einnahmen noch lange nicht daran gedacht werden könne, ein neues Wirtschaftsgebäude auf der Königshöhe zu errichten. An Spenden liefen ein: Von Herrn Stefan Scholze 300 K., Herr Lehrer Mr. Schwarz 100 K. anlässlich ihrer Übersiedlung nach Neudorf bzw. Reinowitz. Die Pfingstsammlung ergab 1600 K. Die neue Wanderkarte des Herrn Matowischel fand bei allen Mitgliedern volles Lob. Da in unserer Ortsgruppe, wie in vielen anderen, fast alle Mitglieder zugleich auch Turnvereinsmitglieder sind, so wurde beschlossen, alle winterlichen Sportbetätigungen unter dem Sportklub des Deutschen Turnverbandes auszuführen. Umgekehrt verpflichten sich die Turner für unsere Wanderungen im Sommer. Es wurden sechs neue Ankündigungstafeln angebracht. Am 18. September wurde ein Denkstein an der Buchenleibne enthüllt. Herr Reinhard Redziegel hielt hiebei eine Ansprache. Für 1928 ist eine große Neu- und Ummarkierung vorgesehen. Im verfloffenen Jahre wurden 8 schöne Ausflüge unternommen, über die ein Wanderalbum angelegt wurde.

Die Hauptversammlung am 6. Feber 1928 war von 30 Mitgliedern besucht. Die Neuwahl ergab folgende Herren als Amtswalter: Ernst Staffen, Rudolf Feix — Karl Jantsch, Richard Mahner — Franz Wettengel, Richard Schier — Berthold Staffen, Gust. Streit, Alfred Schwarz, Reinh. Redziegel — Dr. Bruno Wagentrecht, Reinhold Redziegel — Wenzel Siebeneichler — als Beiräte: Stanislaus Briebisch sen., Josef Fischer, Josef Seibt, Josef Bünsch, Adolf Hübner, Eduard Streit, Oberlehrer Emil Gebert, Anton Schier, Bürgermeister Josef Weiß, Johann Schorm, Emil Stumpe, Wenzel Hüttmann, Rudolf Schöler, Reinhard Keil, Alfred Stumpe. Berg Heil!

Karl Jantsch, dzt. Schriftführer.

Ernst Staffen, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Krasau.

(Mitgliederzahl 136.)

Wie in allen früheren Jahren war die Ortsgruppe auch im verfloffenen Vereinsjahre bemüht, den ihr obliegenden Pflichten voll und ganz gerecht zu werden. Sämtliche in ihrem Tätigkeitsgebiet liegenden Markierungen wurden einer gründlichen Herstellung bzw. Neuherstellung unterzogen. Wegen einer neu anzulegenden Markierung nach Krasau—Neudorf, abzweigend von der von Habendorf durch den Forst nach Krasau führenden Markierung, die von dort nach Krasau, bzw. über Neudorf an die von Krasau nach Hohendorf führende Markierung anschließen soll, wird das Einvernehmen mit der Hauptleitung gepflogen. Diese Markierungen sollen noch im heurigen Frühjahr nach Tunlichkeit durchgeführt werden.

Der durch Ableben erfolgte Abgang an Mitgliedern wurde durch Neuwerbung wieder wettgemacht.

Die Ortsgruppe beteiligte sich mit einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern an der Frühjahrstagung in Neustadt a. d. L., an der Herbsttagung in Kriesdorf und auch an der Grenzlandtagung in Pelskowitz.

An Ausflügen wurden unternommen:

Krasau, Weiskirchen, Ruine Rohnungen, Eduardsbuche, Frauenberg.

Krasau, Hammerstein, Rehberg, Christofsgrund.

Krasau, Grottau, Weisbachthal, Fuchslanzel, Karlsfried, Südenhof, Zellerwand,

Paß, Weiskirchen.

Krasau, Dauba, Redoweska, Draschen, Hirschberg.

Nachtausflug auf den Sidelsberg.

Neustadt a. d. L., Schwerta, Marklissa, Goldentraum, Greifenberg.

Kleinthal, Friedstein, Kobanberg.

Kriesdorf, Rabstein, Christusforuskapelle, Kalkberg, Ruine Rohnungen, Weiskirchen.

Sämtliche Ausflüge erfreuten sich einer ganz stattlichen Beteiligung.

Die von der Ortsgruppe durchgeführte Pfingstsammlung ergab den Betrag von 1050 K.

Die laufenden Geschäfte der Ortsgruppe fanden in den abgehaltenen Ausschußsitzungen und der Hauptversammlung ihre Erledigung.

Rudolf Bundesmann, Schriftführer.

Wenzel Neumann, Obmann.

Ortsgruppe Kriesdorf.

(Mitgliederzahl 55.)

Die Ortsgruppe war in dem verfloffenen Vereinsjahre bestens bemüht, die ihr obliegenden Pflichten zum Wohle unserer deutschen Heimat zu erfüllen. Wenn auch nicht alle Pläne in Erfüllung gingen, so sind wir doch wieder ein kleines Stückchen vorwärts gekommen.

Die Tätigkeit erstreckte sich in der Hauptsache auf die Durchsicht und teilweise Auffrischung der bereits bestehenden Markierungen. Das Aufstellen von Bänken an hiezu geeigneten Plätzen brachte der Ortsgruppe Anerkennung ein. Die Herichtung des Fußweges vom und zum Bahnhof Kriesdorf mußte jedoch infolge des schlechten Wetters unterbrochen werden und wird erst im neuen Vereinsjahr wieder in Angriff genommen und der Vollendung zugeführt werden. Weiters machte es sich die Ortsgruppe zur Aufgabe, in den Nachbargemeinden neue Ortsgruppen ins Leben zu rufen. Wenn dies auch nicht in dem Maße gelungen ist, wie es gewünscht war, so konnten wir doch in Hennesdorf 20 Mitglieder für unsere Ortsgruppe gewinnen und wir hoffen, daß es dort bald zur Gründung einer eigenen Ortsgruppe kommen möge. Gedacht sei noch des Herrn Josef Elstner (Ausschußmitglied), der sich durch Anpflanzung von Edelweiß und Alpenveilchen auf der Moiskoppe und auf den Rabenstein verdient gemacht hat.

Die Pfingstsammlung wurde durchgeführt und ergab den Betrag von K 340.50.

Zwei Ausflüge auf den Felsken und auf die Moiskoppe nahmen, tröhdem das Wetter ungünstig war, einen schönen Verlauf.

Die geschäftlichen Angelegenheiten der Ortsgruppe wurden in einer Hauptversammlung und 6 Ausschußsitzungen erledigt.

Nach außen war die Ortsgruppe vertreten bei der Hauptversammlung des Stammvereines in Reichenberg, bei der Frühjahrstagung in Neustadt a. L., wo unsere Ortsgruppe mit der Herbsttagung betraut wurde, die am 2. Oktober im Saale des Herrn Rudolf Effenberger in Kriesdorf stattfand und von insgesamt 102 Vertretern des Stammvereines Reichenberg, des deutschen Gebirgsvereines Vablonz a. R. und den einzelnen Ortsgruppen, besucht war.

Zum Schluß sei noch allen Mitarbeitern und Gönnern herzlichst gedankt. Die Ortsgruppe hofft, daß sie auch weiterhin in ihren Bestrebungen und Zielen im Sinne des edlen Gebirgsvereinsgedankens Unterstützung findet. Berg Heil!

Emil Rudolf, Schriftführer.

Wilhelm Rischner, Obmann.

Ortsgruppe Liebenau.

(Mitgliederzahl 42.)

Das abgelaufene Vereinsjahr hat keine besonderen Vorkommnisse aufzuweisen. Leider haben wir auch in diesem Vereinsjahr wieder den Verlust eines alten, treuen Mitgliedes zu beklagen. Es ist dies Herr Fabrikant W o l f K u t s c h e n., den der Tod aus unseren Reihen riß. — Die von der Ortsgruppe veranstaltete Pflanzsammlung ergab K 80.50, wohl ein bescheidener Betrag, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß uns kein touristischer Knotenpunkt für die Sammlung zur Verfügung steht und wir daher nur auf die Spenden unserer Freunde und Gönner angewiesen sind. — Die Ortsgruppe war sowohl bei der Hauptversammlung unseres Stammvereines als auch bei der Frühjahrstagung vertreten.

In der Hauptversammlung der Ortsgruppe wurde angeregt, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf Liebenau als Sommerfrische zu lenken. Duftige Wiesen und Wälder umschließen unser freundlich gelegenes, ruhiges Städtchen und bieten dem Sommerfrischler die gesuchte Erholung. Aber auch dem frohen Wanderer bietet Liebenau Gelegenheit zu guter Rast und es wäre nur zu wünschen, daß auch unser, von dem großen Zuge der Wanderer etwas abseits gelegenes Städtchen bei den Ausflügen und Wanderungen mehr berücksichtigt würde.

Die Wahlen in den Ausschuß ergaben die Wiederwahl der bisherigen Amtswalter.

Ernst Pfeifer, Schriftführer.

Dr. Adolf Longin, Obmann.

Ortsgruppe Rorchenstern.

(Mitgliederzahl 395.)

Auch im verfloffenen Vereinsjahre wurde eine rührige Tätigkeit entfaltet. Die geschäftlichen Angelegenheiten fanden in der Hauptversammlung und 9 Ausschusssitzungen ihre Erledigung. Vertreten war die Ortsgruppe in der Hauptversammlung des Stammvereines in Reichenberg, in großer Zahl bei der Frühjahrstagung in Neustadt a. L. und bei der Herbsttagung in Kriesdorf.

Die Wegmarkierungen wurden neu aufgefrischt bzw. mit farbigen Blechtafeln versehen. Leider fiel eine Doppelwegtafel auf dem Hofeberge einem Rokeitsakte zum Opfer. Der Schwarzbrunn-Nobelweg, der erst vor 2 Jahren mit Unterstützung der Stadt ausgebessert wurde, ist in seinem unteren Teile wieder schadhast geworden, da die Grabenmauern teilweise eingestürzt sind. Weil die Wiederherstellung größere Kosten erfordert, wurde angestrebt, daß diese Bauarbeiten die Stadt übernehmen möge, zumal der Weg zu einem Verkehrswege der dortigen Ortsteile geworden ist. Für die Abhaltung von Höhenfeuern auf dem Finksteine wurden bestimmte Bedingungen festgesetzt. Für den Fall der Bewilligung ist eine Gebühr von 25 K für die Instandhaltung der Anlagen zu entrichten. Das Wetterhäuschen wurde mit einem neuen Anstrich versehen, weiters mußten Barograph und Thermograph an die Firma Lambrecht in Göttingen zur Ausbesserung eingeschickt werden. Die Kosten beliefen sich auf 221 K. Beim Wetterhäuschen wurden beiderseits der Straße Betonsockel zur Aufnahme von Fahnenstangen eingelassen. Die Pflanzsammlung ergab 1700 K.

Für die Studentenherberge auf der Kaiserhöhe wurden 4 eiserne Bettgestelle mit Strohmattaken angeschafft. Übernachtungen waren 11, darunter 2 aus dem Auslande. Die Ortsgruppe hat mit dem laufenden Jahre auch die Jugendherberge in Obhut übernommen.

Sechs gemeinsame Wanderungen führten in verschiedene Teile unserer engeren Heimat. Besonders zu erwähnen ist die nach Groß-Niser-Nisermoor-Bittighaus, an der über 40 Personen teilnahmen. Für den kommenden Sommer ist eine Alpenfahrt in Aussicht genommen.

Mitgliederbewegung: Eingetretten sind 10, ausgetreten 18 und durch den Tod verloren wir 6 Mitglieder, und zwar unser Ehrenmitglied und den Gründer der Ortsgruppe Herrn Franz Neumann und die Herren Rud. Penker, Franz Enge, Jul. Schönbel, Anton Staffen und Eduard Weiß. Wir werden ihrer stets in Ehren gedenken!

In der Hauptversammlung am 13. Febr. 1928 wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Obmänner Karl Wolfinger, Alfred Förster; Schriftführer

Siegmond Seidel, Eduard Simon; Zahlmeister Rud. Kasper, Hugo Menzel; Wetterhäuschenwarte Wilh. Urban sen. und Wilh. Urban jun.; Markierungswart Max Hauser; Leiter der Studentenherberge Wenzel Schneider; Beiräte: Wenzel Baier, Rud. Benda sen., Rud. Benda jun., Moritz Jäger, Wendelin Hartig, Rob. Pfeiffer, Ed. Pfeißler, Oskar Engelmann, Wilh. Richter, Anton Schubert, Adolf Kilmann, Rich. Mittelner, Rud. Kopal, Willi Fellinghauer, Adolf Kosterka, Ernst Vater, Bruno Fink. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielt Herr Josef Meisner.

Mit Schluß des abgelaufenen Vereinsjahres kann die Ortsgruppe auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken. Welche Summe von Arbeit wurde im Laufe dieser Zeit in uneigennütziger Weise im Dienste der Allgemeinheit geleistet, wie viel Geldmittel für Vereinszwecke aufgebracht. Die Markierungen und Wegtafeln, die geschaffenen Wege — Schwarzbrunn-Nobelbahn und Zugangsweg zum Finksteine — in unserem Betreuungsgebiete, und die letzte Schöpfung, das schmucke Wetterhäuschen, geben hievon ein beredtes Zeugnis. Durch die Erwerbung des Finksteines ist die Gewähr gegeben, daß dieses markante heimatliche Naturdenkmal unverändert und im deutschen Besitze erhalten bleibt. Wir wollen das Geschaffene nicht nur erhalten, sondern auch weiterarbeiten zum Nutzen und zum Wohle unserer lieben deutschen Bergheimat.

Möge der Gebirgsvereinsgedanke sich immer mehr Bahn brechen, denn die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet. Berg Heil!

Siegmond Seidel, dtz. Schriftführer.

Karl Wolfinger, dtz. Obmann.

Ortsgruppe Neustadt a. L.

(Mitgliederzahl 194.)

Zunächst sei in Trauer des Heimanges unseres verdienstvollen Mitgliedes, des am 26. August 1927 im 83. Lebensjahre verstorbenen ehemaligen Seniorchefs der Firma Jg. Klinger in Neustadt a. L., Herrn

Oskar Klinger sen.,

ehrend gedacht. Mit ihm ist ein treuer Sohn unserer Heimat, der unsere Bestrebungen jederzeit wärmstens förderte und der sich auch um das Gedeihen Neustadts unvergängliche Verdienste erworben hat, von uns geschieden. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Die Mitgliederzahl hat sich im verfloffenen Jahre von 168 auf 194 erhöht. Am 14. Mai 1927 führten wir die Frühjahrstagung der Ortsgruppen und des Deutschen Gebirgsvereines für Sachlitz und Umgebung durch und konnten hiebei trotz der unangünstigen Lage unseres Ortes gegen 140 Vertreter begrüßen. Der anschließende Sonntag war einem gemeinsamen Ausfluge zu den Talsperren Marklissa-Goldentraum und nach Greiffenberg gewidmet. Leider wurde der letzte Teil des Ausflugsprogramms durch das Wetter einigermassen gestört, so daß eine Anzahl der Teilnehmer um den schönsten Teil der Wanderung kam. Die von uns auf der Tafelsichte durchgeführte Pflanzsammlung ergab einen Betrag von 1352 K.

Unsere Hauptversammlung fand am 13. April 1927 statt, in der die bisherigen Amtswalter wiedergewählt wurden. Die Ortsgruppe war bei der Hauptversammlung in Reichenberg und der Herbsttagung in Kriesdorf vertreten und beteiligte sich auch am 6. November an der 40jährigen Bestandesfeier der befreundeten Riesengebirgsvereins-Ortsgruppe Schwarzbach-Messersdorf und an dem von der N.-G.-V.-Ortsgruppe Friedeberg am 12. November abgehaltenen Deutschböhmischer-Abend. Die Wege im Gebiete der Tafelsichte, die infolge der starken Regenfälle und der Schneeschmelze schwer gelitten hatten, besserten wir mit einem bedeutenden Kostenaufwande gründlich aus und auch der einwandfreien Instandhaltung der Wegbezeichnungen widmeten wir unsere größte Aufmerksamkeit.

Fernann Beer, Schriftführer.

W. Wolf, Obm.-Stellw.

Ortsgruppe Niemes.

(Mitgliederzahl 171.)

Das verflossene Jahr begannen wir gleich im Frühjahr mit reger Arbeit, da unsere Sommerfrischen den Wunsch äußerten, durch markierte Wege Verbindungen zu schaffen, die den Touristen und Ausflüglern, die unsere schöne Heimat näher kennen lernen wollen, das Wandern erleichtern.

Die erste Arbeit war, das Stadtnetz zu verschönern und es wurden hier 6 neue Schriftentafeln und 2 Wegweiser aus Kunststein mit Schrift und Markierungszeichen aufgestellt.

Die Markierung des Regelweges wurde von Wartenberg—Koll—Niemes—Kamnitzberg mit 50 neuen Emailzeichen, 20 neugemalten, 20 ausgebesserten und 5 Schriftentafeln hergestellt. Zu bemerken wäre hier noch, daß der Regelweg in Voitsdorf wegen einer Beschwerde des dortigen Landwirts Hoyer nurmehr durch das Dorf verlegt werden mußte. Der schöne Weg Nieser Bahnhofs—Gehege—Kindenhütte—Papiermühle—Kummer—Thammühl wurde von unserer Ortsgruppe nach unserer ersten Obmann und Gründer „Anton—Wienert—Weg“ getauft. Es wurden 10 Schriftentafeln (A. B. W.) und 35 Blechzeichen angebracht, eine größere Schriftentafel aufgestellt und sämtliche Zeichen auf diesem Wege aufgeschriftet. Im August v. J. war der Weg von der Papiermühle bis Kummer infolge Verstopfung der Gräben und Anstauen des Wassers seitens der Neubrücker Brettsäge nicht begehbar. Die Ortsgruppe hat bei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft um Abhilfe ersucht, die Angelegenheit ist bereits im Gange. Die gelbe Markierung Kummer—Feutor wurde aufgeschriftet und von Feutor nach Thammühl mit 30 neuen Blechzeichen, von Feutor nach Habstein mit 28 Zeichen und 4 Schriftentafeln neu markiert. Auch auf dem Wege Habstein—Midenhaner Steine—Wesseln—Gehege—Niemes (gelb-weiß) wurde die Markierung aufgeschriftet.

Vom Schwabiger Spritzenhaus wurde diese Markierung mit 70 Blechzeichen, 5 Schriftentafeln über Struhanken—Breitenstein bis Bad Runnersdorf neu hergestellt. Durch die Fertigstellung dieser Markierung (gelb-weiß) ist ein schöner Fernweg geschaffen, der von Bad Runnersdorf auf den Breitenstein, dann über Struhanken nach der neuen Sommerfrische Schwabitz führt; von hier durch die schönen Wäldungen nach der Einsiedelei (Eremitage) Vinslah—Sommerfrische Höflich nach Nimes. Weiter führt diese Markierung von hier durchs Gehege—Wesseln—Midenhaner Steine—Habstein—Machwitzberg—Klum—Dauša—Wado—weška—Ober-Wibim—Liboch. Von Reichenberg über den Felschen kann man den Regelweg benutzen und zwar bis Bad Runnersdorf, wo man dann auf die gelb-weiße Markierung trifft. Die Hautmarkierung (grün-weiß) Bösig—Nimes—Groß-Walten wurde aufgeschriftet, u. zw. wurden 20 neue Blechzeichen und 3 Schriftentafeln angebracht.

Aber Wunsch der Sommerfrischen Kummer und Höflich wurde die neue Markierung (weiß mit grünem Punkt) von Kummer, Höflich, Schwabitz, Hirschberge, Bad Hammer a. S. mit 60 Blechzeichen und 5 Schriftentafeln hergestellt. Diese Markierung ist von der Ortsgruppe der „See weg“ benannt worden, weil die angeführten Sommerfrischen mit Teichen und fließenden Wassern gesegnet sind.

Ferner wurde auch vom Höflicher Badeteich über Forsthaus Glashütte nach Hühnerwasser eine Markierung geschaffen, u. zw. weiß mit rotem Punkt. Für diese wurden 50 Blechzeichen und 2 Schriftentafeln benötigt.

Neumarkiert wurde auch der 3 Stunden lange Kanonenweg mitten im Kummergebirge ab Eichberg—Kohlhamm—Pehberg—Mühlberg—Schuttbrücke—Seidemühl mit einer roten Dreieck-Markierung. Im Kollgebiet wurden die Markierungen blau-stumpfer Regel sowie grün-weiß teils aufgeschriftet, teils neu ersetzt. Auf der Julienhöhe wurde eine Warnungstafel angebracht.

Leider sind uns noch einige Wege zur Ausbesserung geblieben, die aber jetzt im zeitigen Frühjahr hergerichtet werden.

Ausflüge wurden im vorigen Jahre nur 5 unternommen. Schönlinde—Dittersbach war zweimal verregnet.

An Geldpenden gingen ein: Hauptauschuß Reichenberg 1000 K, A. Wienert (Testament) 500 K, Stadtgemeinde Nimes 200 K, Friedrich Cserniky 10 K.

Für den Gedenkstein für unseren verstorbenen Obmann A. Wienert sind 1550 K eingegangen.

Die Studentenherberge wurde von 12 Schülern besucht. Die Frühjahrstagung in Neustadt a. T. wurde von unserer Ortsgruppe mit sechs, die Herbsttagung in Kriesdorf mit fünf Mitgliedern besucht. Ein Lichtbildervortrag wurde abgehalten, und zwar von Herrn Prof. Aurich (Leipzig) „Durch die Felsenwelt der sächsisch-böhmischen Schweiz“. Ausschusssitzungen wurden neun abgehalten, Monatsversammlungen nur zwei.

Die Pfingstsammlung brachte eine Bruttoeinnahme von 673 K, der Hauptverband erhielt 223 K, uns verblieben 415.80 K. Jahrbücher wurden 90 Stück verteilt, Gebirgsvereinskarten 50 Stück, von letzteren wurden noch 30 Stück nachbestellt. Bahnausweiskarten haben 37 Mitglieder bezogen.

An drei Hauptauschusssitzungen hat unser Obmann teilgenommen. Am 4. Dezember v. J. bei der Wegwarte-Tagung in Reichenberg wurde der Tolzberg der neu gegründeten Ortsgruppe Deutsch-Gabel zur Wegbetreuung zugeteilt. Dafür erhielt unsere Ortsgruppe Wartenberg bis Hammer a. S. mit den Hirschbergen. Mitgearbeitet wurde an der von Herrn Watoušek (Reichenberg) herausgegebenen Touristenkarte, sowie an der des Gebirgsvereines für Nordböhmen in Rumburg. Gasthauskonzessionen wurden zwei befürwortet.

Allen Mitgliedern und Gönnern, die in selbstloser Mitarbeit und Förderung die hohen Ziele unseres Vereines unterstützten, sei herzlich Dank ausgesprochen. Berg Heil!

Ortsgruppe Oberes Kamnitztal.

(Mitgliederzahl 280.)

Das Jahr 1927, das 41. im Bestande der Ortsgruppe, brachte uns Arbeit in Fülle und Fülle. Wir können wohl mit Recht behaupten, daß wir die uns in der Hauptversammlung am 30. Jänner 1927 gesteckten Ziele restlos erfüllen konnten und daß wir gemeinsam mit den übrigen Ortsgruppen und unserem beispielgebenden Hauptauschuß in Reichenberg für unsere deutsche Bergheimat freudige Arbeit leisteten.

Einen großen Verlust erlitten wir im verflossenen Vereinsjahre durch den Tod von sechs Mitgliedern. Es sind dies die Herren

Heinrich Seidl, Josef Berger, Wilhelm Posselt, Dominik Swoboda,
Pfarrer Alommersfeld und Frau Martha Neumann.

Unersehlich ist der Verlust unseres lieben Freundes

Heinrich Seidl.

Er war wohl einer der treuesten Söhne unserer Berge und Wälder und sein Name wird unauflöslich in der Geschichte der Ortsgruppe verzeichnet bleiben.

Als neue Mitglieder sind der Ortsgruppe 16 Personen beigetreten; ausgetreten sind vier und durch Übersiedlung wurden fünf Mitglieder gestrichen. Sämtliche Mitglieder sind gegen Unfall bei Wanderungen versichert.

Der Bericht unseres Herrn Zahlmeisters Oskar Brückner gibt ein umfangreiches Bild der Geldgebarung und in den Zahlen kommt recht deutlich die geleistete Arbeit zum Ausdruck. Die Einnahmen betragen K 12.783.56, denen Ausgaben im Betrage von K 19.850.88 gegenüberstehen, so daß das Jahr 1927 mit einem Fehlbetrage von K 7067.32 abschließt. Der schriftliche Verkehr weist einen Eingang von 128 und einen Ausgang von 155 Schriftstücken auf.

Die Angelegenheiten der Ortsgruppe wurden in sieben Ausschusssitzungen, zwei Sitzungen anlässlich der Pfingstsammlung, vier Sitzungen des Ausschusses für die Jugendherberge und zehn Sitzungen des Ausschusses für Fremdenverkehr beraten und erledigt.

Unsere Ortsgruppe war ferner noch vertreten an der Hauptversammlung in Reichenberg, an den beiden Ortsgruppentagungen in Neustadt a. T. und

Kricsdorf, bei einer Vertreteritzung der Studentenherbergen in Hoheneibe, bei der gründenden Versammlung des Jeschten-Her-Gaues für deutsche Jugendherbergen, bei der konstituierenden Ausschußitzung dieses Gaues, bei einer Sitzung der Wegwarte des gesamten Gebirgsvereines in Reichenberg und endlich an zwei erweiterten Hauptausschußitzungen in Reichenberg.

Unsere Ortsgruppe ist im Hauptausschusse vertreten durch die Herren Arthur Klant, Otto Simon und Ernst Zentner; im Ausschuß des Jeschten-Her-Gaues für deutsche Jugendherbergen durch Herrn Oberlehrer Anton Harenslak. In den Gauausschuß für deutsche Jugendherbergen wurde als Mitvertreter für den gesamten Gebirgsverein Herr Ernst Zentner berufen.

Die geplante Errichtung einer Jugendherberge wurde zur Tat und war nur dadurch möglich, daß uns der Ortsschulrat von Josefsthal bereitwillig zwei leere Klassenzimmer in der Volksschule zur Verfügung stellte. Leider mußten wir bald wieder ein Zimmer abtreten, so daß die Herberge nunmehr bloß in einem Zimmer untergebracht ist. Wir sind dadurch etwas eingeschränkt, doch stehen uns über die Hauptferien zwei Räume zur Verfügung, so daß wir in der Hauptwanderzeit in der Herberge eine Trennung der Geschlechter vornehmen können. Über die Jugendherberge erstattete der Herbergsleiter, Herr Oberlehrer Anton Harenslak, in der Hauptversammlung am 5. Feber 1928 den nachstehenden Bericht:

„In richtiger Erkenntnis der Ziele des Gebirgsvereines hat unsere Ortsgruppe ein Werk geschaffen, das geeignet ist, die Jugend zum Wandern zu erziehen und ihr die ungetrübte Freude an unserer herrlichen Natur zu vermitteln: eine Jugendherberge. Die Anregung hiezu kam von unserem schaffensfrohen Obmann Herrn Ernst Zentner und seinem Sohne Karl, einem eifrigen und begeisterten Mitarbeiter in der Jugendbewegung. Ursprünglich war geplant, zu diesem Zwecke ein eigenes Heim zu schaffen, da aber für die Aufbringung der Mittel nicht die nötigen Grundlagen vorhanden waren, mußte dieser Plan vorläufig zurückgestellt werden. Es wurde daher beschlossen, die Herberge bis auf weiteres in zwei leerstehenden Klassen der Volksschule in Josefsthal unterzubringen und die dazu nötige Einrichtung sogleich zu beschaffen. Dies geschah denn auch nach erteilter Bewilligung durch den Ortsschulrat in Josefsthal und so wurde die Jugendherberge am 1. Juli in aller Stille eröffnet. Um einen Überblick zu geben, mit welcher Gründlichkeit diese Bleibe eingerichtet wurde, sei nachfolgend das Sachverzeichnis derselben angeführt: 20 eiserne Bettstellen mit je 3 Boden- und 4 Seitenbrettern, 30 Strohsäcke, 30 Kopfpolster, 30 Stück schöne, wollene Decken, 60 Leinentücher, 2 Tische, 2 eiserne Kochöfen mit je einem Unterlagsblech, 1 Kohlentübel, 1 Kohlenschäufel, 5 Meter Röhren mit 4 Knien, eine komplette Lichtleitung mit 2 Lampen mit Zugvorrichtung, 4 Meter Lizen und 2 Birnen, 4 Waschgestelle mit 4 Schüsseln und 4 Seifenschalen, 2 Wandschränke mit 20 Kaffeetöpfchen und 20 Tellern, je 1 Emailkochtöpf von 4 Liter, 2 kleine und 2 große Dnelettenformen, 1 kleiner und 1 größerer Teeseifer, 2 Suppenseifer, 2 Schöpflöffel, 2 Wasserkannen, 2 Wassertübel, 2 Blechfässer zum Fußwaschen, 9 Handtücher, 1 Rehrschäufel mit dazugehörigem Besen, 1 Reisbesen, 11 Meter Teppichpapier zur Wandverkleidung, 1 Hausordnung, 1 Herbergsbuch, 1 Gästebuch, 2 Pläschen Einte, 2 Federhalter mit Federn und 2 Tintenstifte. Die Gesamtkosten betragen K 10.894.17.

Anfänglich befand sich die Herberge in den 2 leerstehenden Klassen der Volksschule. Als aber am 20. September eine neue Parallellasse bewilligt und gleichzeitig eröffnet wurde, mußte dieses Klassenzimmer geräumt werden. Die Einrichtungsstücke desselben wurden in das zweite Klassenzimmer derart eingeräumt, daß je 2 Betten übereinandergestellt und mit den benachbarten 2 Betten durch Eisenklammern zu einem feststehendem Block verbunden wurden. Durch diese Maßnahme wurde erreicht, daß sämtliche 20 Betten und die 10 Strohsäcke mühelos in der einen Klasse Platz haben und noch überdies ein großer Raum bleibt. Daß die Bleibe allen Anforderungen entspricht und bei den Besuchern ungeteiltes Lob gefunden hat, beweisen die Eintragungen in dem Herbergs- und Gästebuch. Den ersten Besuch hatten wir gleich am Eröffnungstage, es war dies die II. Mädchenbürgerschule aus Auffig mit 30 Personen unter Führung des Herrn Lehrers Bumperla.

Bis heute übernachteten in unserer Herberge 33 weibliche und 52 männliche Besucher mit 100 Nächtigungen; dem Berufe nach waren: 4 Lehrer, 1 Rektor, 1 Drogist, 1 Buchhändler, 9 Studenten, 1 Tapezierer, 1 Metzger, 1 Beamter, 1 Elektromonteur, 1 Modellbauer, 1 Kaufmann und 57 Schulkinder. Dem Alter nach waren 64 unter und 21 über 18 Jahre alt.

Es sei noch erwähnt, daß von der Herberge während dieses Halbjahres K 200.34 eingenommen und K 188.60 verausgabt wurden, so daß ein Kassastand von K 11.74 verbleibt. Die Männer, welche, durchdrungen von der Liebe zur Natur und zur Jugend, dieses Werk schufen, mögen auch im neuen Vereinsjahre in ihrer unermüdelichen Tätigkeit nicht erlahmen, sondern diesem auch fernerhin ihr Wohlwollen zuwenden.“

Neben der Jugendherberge war auch die Studentenherberge im Betriebe, welche nach dem Berichte des Herrn Herbergsleiters Dr. Anton Zuber einen Besuch von 6 Studenten zu verzeichnen hatte. Die Kosten für die Studentenherberge betragen 72 K.

Dem Ausschuß für Fremdenverkehr stand Herr Otto Köhler als Obmann vor. Dieser Ausschuß leistete recht erfreuliche Arbeit, so daß wir mit unserer Sommerfrische „Oberes Kamnitztal“ für den Anfang recht zufrieden sein können. Herr O. Köhler gab über diesen Ausschuß den nachstehenden Bericht:

„In der Hauptversammlung des Gebirgsvereines im Jänner 1927 wurde ein Fremdenverkehrsausschuß gewählt, dem die Aufgabe gestellt wurde, das an Naturschönheiten reiche obere Kamnitztal als Erholungsstätte für Sommergäste und als Winterportplatz im In- und Auslande bekanntzumachen, in den Gemeinden Josefsthal, Unter-Maxdorf und Antonitwald Gastzimmer und Betten sicherzustellen, um Erholungssuchenden und Wanderern einen angenehmen Aufenthalt zu bieten.

Diesem Ausschusse gehören an die Herren: Geb.-Ver.-Obm. Ernst Zentner, Dr. Ant. Zuber, Bürgermeister G. Breisler, Gem.-Vorst. F. Eisler, Raim. Triebeneder, Art. Klant, Otto Simon, Franz Mittelich, Schriftführer R. Neumann.

Bald wurde mit Fleiß an die Arbeit geschritten und zunächst die Bevölkerung von den Absichten des Ausschusses unterrichtet. Die Idee fand freudigen Anklang. Hausbesitzer stellten gegen mäßigen Nutzen von ihren selbstbenützten Räumen Gastzimmer zur Verfügung. In inländischen und namhaften reichsdeutschen Tageszeitungen wurden Anzeigen eingeschaltet, es wurde auch an die Auflage einer Werbeschrift geschritten. Mehr als 100 Anfragen wurden brieflich beantwortet, viele hundert Werbeschriften versandt. Trotz des Bismuzwanges, welcher für den Reiseverkehr bald als ein drückendes Hindernis erkannt wurde, kamen im ersten Sommer immerhin mehr als 50 fremde Sommergäste in das obere Kamnitztal.

Um Unzukömmlichkeiten vorzubeugen, wurden mit den Gastwirten hinsichtlich der Preise Vereinbarungen getroffen.

Alle Sommergäste, die im oberen Kamnitztal zur Erholung weilten, und auch alle Wanderer waren voll Bewunderung für das schöne Tal und seine herrlichen Wälder.

Die getroffenen Maßnahmen wurden in 10 Sitzungen geregelt.

Über die Geldgebarung des Ausschusses gibt die folgende Übersicht Aufschluß:

Einnahmen:	
Vom Gebirgsverein (Vorjahr)	K 1000.—
Für Anzeigen in der Werbeschrift	„ 2130.—
Zimmerzuweisungsgebühren	„ 139.—
	K 3269.—
Ausgaben:	
Für Anzeigen	K 950.30
Werbeschrift und Bildstöcke	„ 1220.—
Landesverband für Fremdenverkehr	„ 146.70
Porto, Telephon, Stempel, Spesen usw.	„ 182.60
	K 2499.60
Barstaff am 31. Dezember 1927 (eingesetzt)	K 769.40

Möge dieser bescheidene, aber immerhin ermutigende Erfolg, den künftigen Mitarbeitern im Fremdenverkehrsausschusse des deutschen Gebirgsvereines ein Ansporn sein, trotz aller Widerwärtigkeiten — aus Liebe zur Heimat, das begonnene Werk mit zielbewußter Hingabe, zum Segen der Heimat, fortzusetzen.“

Unser Markierungsnetz wurde einer gründlichen Ausbesserung unterzogen und diese Arbeit erforderte 144 Blechzeichen, 9 Pfeilerbrettel und die nötigen Befestigungsmittel. Zur Aufstellung kam 1 eiserner Ständer mit einer neuen Zinktafel. Die Steinpyramide beim ehemaligen Keller mußte infolge Änderung der Bezirksstraße entfernt werden und wir wissen heute noch nicht, in welcher Weise die Wegbezeichnung an dieser Stelle wird durchgeführt werden können. Die Touristenwege zum Lannwasserfall und nach Christiansthal wurden ausgebessert. Der Weg zur Stolzschstraße konnte nicht mehr hergestellt werden, dieser wird im kommenden Frühjahr gründlich ausgebessert werden müssen. Die auf unser wiederholtes Drängen erfolgte Ausbesserung des Baudenweges vom Albrechtsbach bis zur Sieghübler Straße ist nicht zu unserer Zufriedenheit ausgefallen. Durch Abschleppen von Rindenmaterial wurde diese notwendige Ausbesserung wieder gänzlich zunichte gemacht. Jedenfalls wird dieser wichtigen Verbindung zwischen dem Weisbachtale und dem Oberen Rannitztale die vollste Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen.

Eine besondere Arbeit war die Aufnahme sämtlicher Vegetations- und Ständer in gesamten Gebiete des Deutschen Gebirgsvereines. In unserem Ortsgruppengebiete haben wir 7 eiserne und 8 hölzerne Ständer und eine Steinpyramide mit zusammen 23 Stück Zinktafeln und 24 Stück Holztafeln aufgestellt.

Zur Deckung der Kosten für die Markierungen und die Wegausbesserungen stand uns ein Beitrag der Hauptleitung in Reichenberg im Betrage von 2000 K zur Verfügung.

Die Pfingstsammlung hatte ein Erträgnis von K 42251.60, war demnach gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen, doch stehen wir damit noch immer an der Spitze sämtlicher Ortsgruppen.

Von der neuen Wegkarte haben wir von der Hauptleitung 190 Stück gewöhnliche und 50 Stück aufgezogene erhalten. Von diesen Karten haben unsere Mitglieder zu dem Vorzugspreise von 5 K und 23 K bloß 77 und 39, zusammen 116 Stück abgenommen. Die übrigen Karten sind nummehr nur noch zu dem Buchhandelspreise zu bekommen. Die Überlassung zu den billigen Preisen war als ein Geschenk der Hauptleitung an die Mitglieder zu betrachten, da mit diesem billigen Preise nicht einmal die Gesteuerungskosten bezahlt wurden.

Die Auflage von 4 Stück neuen Ansichtskarten hat uns nicht befriedigt, da die Ausführung der Karte nicht den Erwartungen entsprochen hat. Eine Neuaufgabe wird jedenfalls im kommenden Jahre erforderlich sein.

Berglandhefte beziehen 18 Mitglieder und von dem „Sudetendeutschen Jahresspiegel“ konnten wir 17 Stück absetzen.

Anzeigen im Jahrbuche konnten wir 6 unterbringen, darunter auch eine eigene über die Zusekuppe.

Der für den 9. April angeetzte Lichtbildvortrag mußte wegen des Ausnahmestandes auf den 5. November verschoben werden und hatte einen vollen Erfolg.

Ein Tanzvergügen unter dem Titel „Ein Sommerfest“ war sehr gut gelungen und brachte uns ein nennenswertes Reinerträgnis. Dagegen schloß das gemeinsam mit dem Kulturverbände veranstaltete Bachmann-Konzert und das anschließende Kränzchen mit einem größeren Fehlbetrage ab.

An Spenden gingen ein: Für ausgeloste Anteile der Spitzbergwarte von der Fa. Karl Kiebel 200 K, von der Fa. Anton Euper 200 K, von den Herren Emil Fischer, Sieg. Haupt und Bruno Zentner je 100 K; von der nationalsozialistischen Jungmannschaft in Untermaydorf 419.90 K für die Jugendherberge; als Kranzablösungsspende für unseren verstorbenen Herrn Heinrich Seidl die Beamten der Fa. Gebrüder Feix 100 K, der Duo-Klub 250 K, die Herren Otto Fischer 50 K, Josef Bodwesch und Ernst Zentner je 30 K, Ernst Wrkwoiczka, Otto Förster, Franz Mitefsch, Hugo Staffen und Gustav Kaufuß je 25 K. Eine Samm-

lung in der Krömerbaude ergab den Betrag von 80 K. Allen diesen Spendern sei an dieser Stelle der beste Dank zum Ausdruck gebracht.

Durch den Verschleiß von Kellnerzetteln hatten wir einen Gewinn von K 146.20. Hier sei die überaus rege Tätigkeit unseres Herrn Mitefsch lobend und dankend hervorgehoben.

Für die Jugendherberge leisteten wertvolle, unentgeltliche Arbeit die Herren Alfred Zentner und Josef Mysera. Herr Gustav Hüttmann hat uns das notwendige Material zur Herstellung der Lichtleitung in der Jugendherberge zum Selbstkostenpreise überlassen. Dank diesen wackeren Herren!

Auf der Zusekuppe konnten wir durch die Erwerbung von Grundbesitz im Ausmaße von 3444 Quadratmetern eine große Erweiterungsmöglichkeit schaffen. Wenn wir die Mittel für eine Vergrößerung des Kellers und die Errichtung eines Musikpavillons aufbringen, so könnten die Anlagen auf der Zusekuppe uns und auch den übrigen Vereinen ohne Mühe als sehr geeigneter Festplatz dienen.

Wie ein roter Faden ging durch alle Sitzungen seit Anfang August die Erwerbung der Seibthübelbaude. Als am 16. September die Zwangsversteigerung angefezt war, glaubten wir, daß der Ankauf zur Tat werden sollte. Bei der Versteigerung traten aber Umstände zutage, welche es uns ratfam erscheinen ließen, von der Ersetzung abzusehen. Auf besonderen Wunsch der Hauptleitung in Reichenberg haben wir in letzter Zeit neuerliche Verhandlungen eingeleitet, welche mit großer Wahrscheinlichkeit zum Ankauf der Seibthübelbaude führen werden.

Damit ist in kurzen Umrissen die Tätigkeit unserer Ortsgruppe geschildert. Daß dies alles möglich war, ist der treuen Mitarbeit so vieler Mitglieder der einzelnen Ausschüsse zu verdanken. Allen sei hiemit treudeutscher Dank zum Ausdruck gebracht. Besonderer Dank sei dem Ortschulrate, mit Herrn Bürgermeister Preisler an der Spitze, für die Förderung unseres Jugendherbergswerkes gejagt. Dank all den vielen Mitgliedern, die an der Pfingstsammlung und den anderen Veranstaltungen des Vereines so regen Anteil genommen haben. Wir werden solche treue Mitarbeit in Zukunft umsomehr nötig haben.

In der Hauptversammlung am 5. Feber 1928 wurden für das kommende Vereinsjahr folgende Herren in die Ortsgruppenleitung gewählt: Oskar Brückner, Erich Bergmann, Otto Fischer d. A., Otto Fischer d. J., Anton Harenslaf, Rolf Hüttmann, Arthur Klamt, Otto Köhler, Hugo Kundlatsch, Rudolf Massopust, Ernst Wrkwoiczka, Rudolf Neumann, Josef Pilz, Gustav Preisler, Franz Punttschöck, Franz Redziegel, Otto Simon, Karl Zentner, Anton Zuber und Ernst Zentner. In der am 1. März 1928 stattgefundenen ersten Sitzung des Ortsgruppenausschusses wurden gewählt: Zu Obmännern Ernst Zentner und Arthur Klamt, zu Schriftführern Otto Simon und Otto Fischer d. J., zu Zahlmeistern Oskar Brückner und Rolf Hüttmann. Als Leiter der Jugendherberge Herr Oberlehrer Anton Harenslaf. Für die Studentenherberge Herr Bürgerschuldirektor Rudolf Massopust. Für den Auschuß für Fremdenverkehr Herr Otto Köhler als Obmann und Herr Rudolf Neumann als Schriftführer. In den Auschuß für Jugendwandern als Obmann Herr Arthur Klamt und als Jugendführer Herr Franz Redziegel. Als Schriftführer für den Jugendherbergsausschuß Herr Erich Bergmann. In den Auschuß für die Seibthübelbaude wurden die Herren Josef Pilz, Arthur Klamt, Franz Punttschöck, Otto Simon, Oskar Brückner und Ernst Zentner gewählt.

Der neuen Ortsgruppenleitung stehen große Aufgaben und viel Arbeit im kommenden Jahre bevor. Was es bis jetzt möglich, erfolgreich für die hohen und uneigennütigen Ziele des Gebirgsvereines einzutreten und zu schaffen, so wollen wir auch in Zukunft all unsere Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen. Groß werden die Ansprüche und Anforderungen nicht nur an die Mitglieder der einzelnen Ausschüsse, sondern auch an die übrigen Mitglieder und die gesamte Öffentlichkeit unseres Tales sein. Es wird und muß uns aber gelingen, die schier unüberwindlichen Aufgaben, welchen wir entgegensehen, zu lösen, und ein freudiger Ehrgeiz soll uns alle zur schaffenden Tat bereit finden. Die Freude am Gelingen wird unser schönster Lohn sein. Berg Feil!

Ernst Zentner, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Ober-Maxdorf.

(Mitgliederzahl 32.)

Ein Bericht ist nicht eingelangt.

Ortsgruppe Ober-Wittigthal.

(Mitgliederzahl 209.)

Geleitet von dem Bestreben, die dem Deutschen Gebirgsverein obliegenden Pflichten getreulich zu erfüllen, entsfaltete die Ortsgruppe nach Möglichkeit ihre Tätigkeit. Unsere Wegmarkierungen wurden auf allen Strecken durchgesehen und, soweit es erforderlich war, auch ausgebessert. Die geschäftlichen Angelegenheiten der Ortsgruppe fanden in einer Hauptversammlung und vier Ausschusssitzungen ihre Erledigung. In der Hauptsache richteten wir unser Augenmerk darauf, in Friedland Mitglieder zu werben, um dort mit deren Mithilfe eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen.

Die wie alljährlich durchgeführte Pfingstsammlung brachte trotz des ungünstigen Wetters ein Erträgnis von K 1053.— Neben einigen Vereinsausflügen wurden an fünf Abenden Lichtbildvorträge veranstaltet.

In der Hauptversammlung am 21. April wurden folgende Herren als Amtswalter gewählt: Josef Jaedel und Hans Krousky als Obmänner, Edwin Arnold und Rudolf Jaedel als Schriftführer, Wd. G. Neumann und Carl Habel als Zahlmeister, Stefan Hannig und Arthur Schwarzbach als Wegwarte, Fedor Uhle als Ferbergstrater, Eugen Seidel, Gustav Stuhlmann, Hugo Neuwinger, Ernst Wenzel, Gustav Walter, Alfred Jaedel als Beiräte.

Edwin Arnold, dzt. Schriftführer.

Josef Jaedel, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Petersdorf.

(Mitgliederzahl 40.)

Bericht liegt nicht vor.

Ortsgruppe Spittelgrund.

(Mitgliederzahl 28.)

Diese Ortsgruppe hat gleichfalls keinen Bericht eingesandt.

Ortsgruppe Tiefenbach a. d. Desse.

(Mitgliederzahl 62.)

Da im vorigen Jahre eine gründliche Ausbesserung der Orientierungs- und Markierungstafeln, von denen in unserem Arbeitsgebiete 20 Zink- und 4 Holztafeln und 24 Blechmarkierungstäfelchen liegen, vorgenommen wurde, kam im vergangenen Jahre bloß eine neue Orientierungstafel mit erweitertem Texte am Hotel „Bahnhof“ in Schumburg a. d. Desse zur Aufstellung, da die frühere böswilligerweise zerbrochen worden war. Die Kosten wurden durch unseren verehrten Obmann, Herrn Camill Seidl, aus eigenem getragen.

Die Schülerherberge, die vom 1. Juli bis 31. August geöffnet ist, wurde im verfloßenen Jahre gernicht, die Studentenherberge nur von 5 Inländern besucht, was wohl auf die schlechte Witterung in der Ferienzeit zurückzuführen ist.

Die Pfingstsammlung ergab den Betrag von 136 K.

Josef Willehmer, Schriftführer.

Camill Seidl, Obmann.

Ortsgruppe Wartenberg.*)

(Mitgliederzahl 23.)

Die Ortsgruppe Wartenberg, die ihre Tätigkeit infolge der durch die Kriegswirren verursachten ungünstigen Verhältnisse eine lange Zeit hindurch eingestellt hatte, hat sich in der am 14. April 1928 in Wartenberg abgehaltenen

*) Dieser Bericht lag der Hauptversammlung des D. G. B. in Reichenberg natürlich noch nicht vor. Da aber die Neugründung der Ortsgruppe noch vor der Drucklegung des Jahrbuches erfolgte, so sei der Bericht darüber hier gleich mit eingereicht.

Die Schriftleitung.

Jahreshauptversammlung sachungsgemäß konstituiert; in dieser wurden folgende Amtswalter in den Ortsgruppenvorstand gewählt: Obmann: Franz Fuchs, Kanzleiwalter i. R., Stellb. Anton Worm, Hotelier; Schriftführer: Rudolf Kutscher, Oberlehrer, Stellb. Franz Grothaus, Zahntechniker; Zahlmeister: Willi Kraus, Kaufmann, Stellb. Willi Jle, Müller; Beiräte: Wilhelm Feistner, Bürgermeister, Heinrich Gregor, Müller, und Franz Walter, Landwirt, sämtliche wohnhaft in Wartenberg.

Den Bemühungen einiger, dem Gebirgsvereine seit vielen Jahren angehörenden Herren einerseits und auf die vom Hauptauschusse des Gebirgsvereins am 27. März 1928 im Hotel Wartenberger Hof“ veranstalteten Lichtbildvorträge andererseits, ist es zurückzuführen, daß das Interesse der Bevölkerung für den edlen Zweck des Gebirgsvereines wieder geweckt wurde. Mit Freude geht die Ortsgruppe an die ihr obliegende Arbeit, bestehend in der Neuschaffung von Wegbezeichnungen, Ausbesserung schon bestehender, durch Bosheit oder Rohheit von unerbändigen Elementen beschädigter Markierungen und nicht in letzter Linie durch Erschließung von Einnahmequellen für unsere hehren Ziele.

Rudolf Kutscher, dzt. Schriftführer.

Franz Fuchs, dzt. Obmann.

Ortsgruppe Wiesenthal a. d. R.

(Mitgliederzahl 266.)

Im abgelaufenen Vereinsjahre konnte unsere Ortsgruppe auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer, die vor 40 Jahren unsere Ortsgruppe ins Leben riefen, wurde durch den Schriftführer bei der letzten Hauptversammlung gedacht, während von einer Feier des 40jährigen Bestandes infolge der heutigen ungünstigen Verhältnisse vorläufig Abstand genommen wurde.

Die Hauptarbeit lag auch im vergangenen Jahre in den Händen des Wirtschaftsausschusses. Unter den vielen notwendigen Anschaffungen, die dieser beraten und durchgeführt hat, nimmt die neue Ski- und Kodelanlage an der Ostseite der Bramberg-Baude mit einem Kostenaufwande von ungefähr 9000 K die erste Stelle ein. Wegen des Anbaues eines weiteren Gastraumes im Ausmaße von 17x9 m an die bestehende Baude mit entsprechendem Ausbau des Dachgeschosses für Fremdenzimmer wurden eingehende Beratungen gepflogen, doch mußte auf die Durchführung dieses Planes vorläufig verzichtet werden, da die notwendigen Baukosten nicht aufgebracht werden konnten und die Sicherheiten für eine Tilgung derselben in einem angemessenen Zeitraum nicht gegeben erschienen.

Der Markierungsausschuß hat unter der Leitung des Herrn Tatsch große Arbeit geleistet, doch konnten von den 41 Kilometern unseres Markierungsnetzes bis heute nur ungefähr drei Viertel markiert werden, während die restlichen Markierungen bis Pfingsten 1928 fertiggestellt sein dürften. Unser treues Mitglied, Herr Heinrich Müller, der dem Markierungsausschuß durch nicht weniger als 35 Jahre ununterbrochen angehörte und dabei noch das Amt des Sachverwalters versah, hat sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen. Mit besonderem Danke wollen wir an dieser Stelle seiner treuen Dienste gedenken und der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß er noch viele Jahre in voller Gesundheit und Frische unserer Ortsgruppe erhalten bleiben möge!

Die Ortsgruppe hielt im vergangenen Vereinsjahre eine ordentliche und eine außerordentliche Hauptversammlung, eine Mitgliederversammlung, vier Vereinsauschusssitzungen und 8 Wirtschaftsausschusssitzungen ab, die einen befriedigenden Besuch aufwiesen. Auswärtige Tagungen, an denen unsere Ortsgruppe vertreten war, sind die Hauptversammlung des Hauptauschusses in Reichenberg, die Frühjahrstagung in Neustadt a. L., die Herbsttagung in Kriesdorf und eine Zusammenkunft der Markierungsausschüsse der Ortsgruppen in Reichenberg. Das übliche Faschingsvergügen wurde als „Tanabend“ am 25. Feber 1928 in der Brambergbaude abgehalten und erfreute sich auch dieses Jahr wieder eines überaus starken Besuches. Neu eingeführt wurden vierteljährig abzuhaltende Mitgliederversammlungen mit dem Zwecke, die Mitglieder über die laufenden Angelegenheiten der Ortsgruppe zu unterrichten und Geselligkeit zu pflegen. Die erste derartige Mit-

gliederversammlung fand am 10. November 1927 in der Brambergbaude statt, bei welcher Gelegenheit unser Mitglied, Herr Polej, mit einem Lichtbildervortrag „Die Elbe von der Quelle bis zur Mündung“ aufwartete.

Die Pfingstversammlung erbrachte im vergangenen Jahre den ansehnlichen Betrag von 2458 K. Das Hauptverdienst für dieses erfreuliche Ergebnis gebührt unserem Mitgliede, Herrn Karl Grafe, der in aufopfernder Weise für die Sammlung tätig war.

Der Mitgliederstand hat sich um 36 neue Mitglieder auf 266 erhöht. Siewon brachte Herr Karl Grafe allein 24 Mitglieder zur Anmeldung. Möge diese rege Werbetätigkeit Nachahmung finden!

Durch den Tod wurde uns ein Mitglied u. zw. Herr Florian Reh entrissen, der unserer Ortsgruppe durch mehr als 35 Jahre angehörte.

Die Anzahl der Besucher, die mehr als 100 Besuche in der Brambergbaude aufweisen, beträgt im vergangenen Vereinsjahr 18 mit einer Gesamtanzahl von 2828 Besuchen.

Bei der am 25. März 1928 stattgefundenen Hauptversammlung wurde infolge des geringen Besuches über einstimmigen Beschluß die Neuwahl des Vorstandes vertagt und der bisherige Ausschuß mit der Fortführung der Geschäfte bis zu der gelegentlich der zweiten Mitgliederversammlung durchzuführenden Wahl beauftragt.

Unsere Mitglieder, denen einzeln zu danken unmöglich ist, für ihre rege Mitarbeit im verflossenen Vereinsjahre, sowie den verehrten Freunden und Gönnern unserer Ortsgruppe und unserer Brambergbaude für ihre Unterstützung unseren aufrichtigen Dank und ein treudeutsches Bergheil!!

Franz Herlt, Schriftführer.

Gustav Jahn, Obmann.

Ortsgruppe Wurzelisdorf.
(Mitgliederzahl 179.)

Im abgelaufenen Vereinsjahre beschränkte sich die Tätigkeit unserer Ortsgruppe auf die notwendigen Herstellungs- und Erhaltungsarbeiten der Wegemarkierungen, Orientierungstafeln und Wege. Auf dem neuangelegten Waldweg Wurzelisdorf-Grüntal wurden drei Ruhebänke zur Aufstellung gebracht. Mit Emailtafeln neu markiert wurde der Weg von der Waldbaude zum Glockenstein. Der durch Hochwasser beschädigte Holzsteg über die Kleine Eiser bei Wilhelmshöhe wurde wieder hergestellt und der zum Steg führende Weg ausgebessert. Kleinere Ausbesserungen wurden auf der Buchsteinwarte und dem zugehörigen Häuschen durchgeführt. Die Eintrittsgebühr für die Turmbesteigung wurde von der Hauptversammlung neu geregelt. Es zahlen Erwachsene 80 Heller, Kinder die Hälfte. Geschlossene Vereine ebenfalls 40 Heller. Gebirgsvereinsmitglieder, die sich als solch. ausweisen, haben freien Eintritt in die Warte. Schüler aus den im Ortsgruppengebiet liegenden Schulen haben in Begleitung der Lehrpersonen freien Eintritt.

Die im Gebiet der Ortsgruppe durchgeführte Pfingstversammlung ergab 1105 K. Die inneren Vereinsangelegenheiten wurden in einer ordentlichen Hauptversammlung und vier Ausschüßsitungen erledigt. Zu der Hauptversammlung des Stammvereines in Reichenberg und der Frühjahrs- und Herbsttagung der Ortsgruppen wurden unsere Vertreter entsendet. Ebenso nahm ein Vertreter an der Wegewartetagung in Reichenberg teil.

Die Studentenherberge in Wurzelisdorf hatte heuer eine etwas höhere Besuchszahl als im Vorjahre auszuweisen, wemgleich die Vorkriegshöhe der Nüchtingungen bei weitem noch nicht erreicht ist. Es nüchtingten in Wurzelisdorf 20 Studierende, davon 19 aus dem Inland, einer aus Deutschland. Die Herberge in Wilhelmshöhe hatte sieben Nüchtingungen.

Allen Mitarbeitern und Gönnern unserer Ortsgruppe sei der beste Dank ausgesprochen. Berg Heil!

Wilhelm Michwald, dzt. Schriftführer.

Otto Riedel, dzt. Obmann.

4. Über die Geldgebarung im Jahre 1927 berichtet der Zahlmeister, Herr Hans Schmid, wie folgt:

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1927.

a) Verein.

Einnahmen:		K	h	Ausgaben:		K	h
Stand am 1. Jänner 1927		6893.57		Begmarkierg. Zeichen u. Tafeln		15131.42	
Mitgliedsbeiträge des Stammvereines einschließlich der Unfallversicherungsprämie:				Verlegen v. Wegweiserfüßen im Volksgartengebiete		178.50	
a) Fördererbeiträge	8600.—			Neuerstellung d. Fußgängersteiges über die Feschenrodelsbahn unterhalb der Wirbelsteindrehen		6581.85	
b) Mindestbeiträge				Weginstandsetzung Raltgraben—Christoforuskapelle		212.—	
und Überzahlungen	71748.25	80348.25		Wegausbesserungen im Feschengebiete		492.—	
Barrendungen aus den Abrechnungen der Ortsgruppen		9090.60		Blitzschußanlage an der Hugelhütte auf dem Pfaffensteine		500.—	
Ankündigungsgebühren u. verkaufte Jahrbücher		11686.50		Druckkosten für die Ortsgruppen und verschiedene kleine Auslagen		610.90	
Jahrbuchbeitrag des D. G. B. für Gablonz und Umgebung		3420.—		Druck- und Versandkosten d. Jahrbuches 1927		51912.60	
Spenden anlässlich der Überreichung d. Ehrenabzeichens für langj. treue Mitgliedschaft:				Schülerherberge:			
Wilhelm Gadebusch	250.—			Reichenberg: Einrichten der Herberge, Bedienung u. verabreichte Frühstücke	K 380.50		
Otto Appelt	200.—	450.—		Eimer neu angeschafft	102.—		
Sonstige Spenden für Vereinszwecke:				Feuerversicherung	78.—	560.50	
Stadttrat Reichenberg	2000.—			Schülerherberge in Haindorf		140.76	
Bezirksverwaltungs-kommission, Reichenberg	1000.—			Abgabe an d. Schülerherbergs-Grundstod		1000.—	
Sammelbüchsenentnahmen	653.60			Unterstützung einer Wanderschaft der Jugendgruppe „Feschen“ u. der Behrlings-Jugendgruppe		300.—	
Siegmund	500.—			Abgabe an den Grundstod für Jugendwandern		1000.—	
Giller, Hertner, Mohr,				Versicherungsgebühren:			
Neger, Weber	200.—			Haftpflichtversch. K	351.40		
Ungenannt	200.—			Feuerversicherung	168.—		
Carl Bauer	100.—			Krankentafelbeiträge f. d. Vereinsdiener	384.40	908.80	
Freiz Gottlieb	100.—			Unfallversicherungsprämien f. die Mitglieder		6088.—	
Max Karpeles	100.—			Mitgliedsbeiträge, Zeitschrift und Spenden		1910.80	
Mittwoch Stammtisch	100.—			Ankündigungen und Werbemittel		1631.55	
Otto Moras	100.—			Anteil an den Kosten der Geschäftsführung	2000.—		
W. Springmann	100.—			Entlohnung an den Vereinsdiener		650.—	
Ungenannt	100.—			Bergütung an d. Vereinsdiener für neu angemeldete Mitglieder		70.—	
U. Wienert	50.—						
E. R. Tschörner	50.—						
F. Ulrich	50.—						
Roman Weiß	50.—						
Weissenstein	50.—						
E. Wundrat	50.—						
Joh. Berndt	30.—						
„Gebeka“	30.—						
Homotka	30.—						
E. Eübner	30.—						
E. Kunig	30.—						
Karl Müller	30.—						
F. Schütz	30.—						
E. D. Werner	25.60						
W. Dittrich	25.—						
				Fürtrag . . . K 111888.92			
						Fürtrag . . . K 109874.68	

Einnahmen:		K	h
Übertrag . . .		11888.92	
Robert Band	20.—		
Familie F. Blumrich	20.—		
E. Deutsch	20.—		
Rud. Fischer	20.—		
Eduard König	20.—		
Frl. Berta Nowotny	20.—		
H. Kotter	20.—		
A. Siegmund	20.—		
Ungeannt	20.—		
Max Hoffmann	15.40		
H. Müller	15.—		
Oberlehrer Junke, Birna	10.—		
Jos. Schod	10.—	6044.60	
Festkostenprozent:			
Direktor Wenzel Neumann	18.—		
Ungeannt	15.—		
Adolf Birner	14.—		
E. W.	10.—		
Gustav F. Meier	5.—	62.—	
Ausflugsausflug:			
1 Einlagebuch der Reichenberger Sparkasse Nr. 66942	200.40		
Darlehensrückzahlung der Festkostenhauskasse 1926	3200.—		
Kontrollmarken, Zahlmarken u. Ausweisarten des Hauptverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in der Tschechoslow. Republik, Auffig a. G.	3647.60		
Unfallversicherungsprämien	2417.—		
Abgegebene Wegezeichen	572.60		
Verkaufte Gebirgsvereinsfahnen und Wimpel	1117.60		
Abgeschl. Sparbuch der Reichenberger Sparkasse Nr. 31341	6612.20		
Reisepfennbeitrag d. G. D. G. W.	80.—		
Beiträge zum Baue des Festplatzes:			
Deutscher Riesengebirgsverein in Girschberg	2500.—		
Bezirksverwaltungs-kommission in Friedland	500.—		
Spareinlagen- und Wertpapierzinsen	1588.19		
Pfingstfammlung:			
a) Stammverein	18005.10		
b) Ortsgruppen:			
Oberes Ramnitztal	1804.40		
Wiesental	819.20		
Groitzau	778.—		
Morchenstern	566.—		
Johannesberg	533.—		
Fürtrag		K 153431.21	

Ausgaben:		K	h
Übertrag		109874.68	
Vergütung für das Einklassieren der Mitgliedsbeiträge			
	6458.50		
Reisepfenn			
	1651.45		
Postgebühren			
	2438.82		
Überweisung an die Ferienheime			
	80.—		
Gebührenäquivalent			
	545.78		
Rückzahlung auf die Vermögensabgabe			
	407.—		
Schrankfachmiete b. d. Reichenberger Bank			
	25.80		
Speisen bei Vereinsausflügen			
	68.50		
1 Schlangentischbesteck			
	38.—		
Hauptversammlung 1927			
	48.—		
Druckforten, Kanzleierfordern., Reinigung, Beleuchtung der Kanzlei, Fernsprechemiete			
	3732.66		
Überweisung an die Festkostenhauskasse aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammvereines			
	15700.—		
Druckforten für die Pfingstfammlung, Speisen und Unkosten			
	4346.20		
Ehrenabzeichen f. langjährige treue Mitgliedschaft			
	371.—		
Übertrag auf Wertpapierkonto: 1 Einlagebuch der Reichenberger Sparkasse Nr. 66942			
	200.40		
Rückgezahlte Mitgliedsbeiträge (doppelt eingehoben)			
	151.—		
Bücherei			
	41.06		
Matouschek's Spezialkarte: Anfertigungskosten 23450.—			
Druckkosten u. Aufziehen auf Leinwand			
	58893.48		
bezogene Leinwand			
	21363.85	108707.88	
Teilzahlung auf die Anfertigungskosten d. Spezialkarte vom Kummergebirge			
	1800.—		
Ausweisarten, Kontrollmarken und Zahlmarken des Hauptverbandes d. Deutschen Gebirgs- und Wandervereine in der Tschechoslow. Republik, Auffig a. G.			
	4824.70		
Rücklage für eine Riesengebirgs-Schutzhütte			
	8000.—		
Zuweisung an den Schülerfahrten-Ausschuß			
	1000.—		
Fürtrag		K 260051.07	

Einnahmen:		K	h
Übertrag		153431.21	
Gaiendorf	460.—		
Neustadt a. T.	450.66		
Burzelzdorf	365.—		
Ober-Wittigtal	351.—		
Kragau	350.—		
Christofsgrund	348.—		
Petersdorf	252.—		
Albrechtzdorf	224.—		
Riemes	223.—		
Kriesdorf	114.—		
Spittelgrund	80.—		
Tiefenbach	45.35		
Liebenau	40.—		
Ober-Magdorf	25.—	7323.61	
An Ortsgruppen abgegebene Ehrenabzeichen			
	21.—		
Rückzahlung der Festkostenhauskasse			
	21000.—		
2 alte Holzläden verkauft			
	20.—		
Ausflug Marklissa			
	8.60		
Abgegebene Plakate			
	66.—		
Matouschek's Spezialkarte: Erlös aus dem Verkauf auf Leinwand aufgezugener Karten und Teilzahlung der Verlagsbuchhandl. Paul Sollors Nachf.			
	30616.80		
An Mitglieder des Stammvereines abgegebene Karten			
	15700.—		
An Mitglieder der Ortsgruppen abgegebene Karten			
	15175.—	61491.80	
Entnahme aus dem Einlagebuche der Reichenberger Bank Nr. 25393			
	12000.—		
Entnahme aus dem Einlagebuche der Reichenberger Bank Nr. 25394			
	14000.—		
		K 269362.22	

Ausgaben:		K	h
Übertrag		260051.07	
Ausgleich			
	9311.15		
		K 269362.22	

Einlage bei der Reichenberger Bank lt. Buch Nr. 27250	K 248.08
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse, lt. Buch Nr. 64404	478.82
Guthaben beim Postschekamt, Prag (Konto Nr. 7264)	8137.27
bar	452.03
K 9311.15	

Reichenberg, am 17. März 1928

Hans Schmid,
dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden:
Ad. Birner. Fr. Vogel. Heinr. Hede.

b) Jeschtenhaus.

Einnahmen:	K h	Ausgaben:	K h
Stand am 1. Jänner 1927	473.41	Darlehensrückzahlungen und eingel. Jeschtenhausschuldsch.	35097.—
Bachzahlung der Wirtschaft	48000.—	Darlehensz. u. eingel. Zinssch.	3944.66
Anteile an Ansichtskarten	4889.60	Ausbesserungen:	
Anteil an den Einnahmen für die Turmbesteigung	1800.—	a) an den Gebäuden: K	
Zinsen der Ad. Trenklerschen Jeschtenhaus-Stiftung	80.—	Baulichkeiten	12325.12
Spareinlagen- u. Wertpapiere- Zinsen	46.68	Dacharbeit	2209.55
Anteil an den Hüttengebühren im Jeschtenhause	7000.—	Klempnerarbeiten	4269.20
Beitrag der Herrschaft zu den Ausbesserungskosten der Jeschtenstraße	2282.—	Anstreicherarbeiten	4088.16
Spenden: Jeschtenpro- zente von A. G.	53.—	Malerarbeiten	1900.—
Wette Obermann-Simon	20.—	Tischlerarbeiten (neue Fensterrahmen)	6000.—
Ferdinand Leubner (ge- schenkte Zinscheine)	18.—	Glaserarbeiten	897.85
Schäfer „Klinjelerei“	101.—	b) an der Einrichtung:	
Zuweisung d. Wirtschaftskasse	22.761.—	Klingelleitung	14.—
Zuweisung der Vereinskasse aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammvereines	15700.—	Polstern der Bänke im Vereinszimmer	2120.50
	<hr/>	Anzahlung an die Firma Haufenblas & Vanger, Troppau, f. d. neuen Spezial- Dauerbrand-Doppel- tischenherd „Mon“ 19561.—	21695.50
	K 103083.69	Feuerversicherung	8402.30
		Einbruchversicherung	355.36
		Pacht an die Herrschaftsverw. und Quellenbenützungszins	477.50
		Lichtbilder für Werbezwecke	52.—
		Ausgleich	1369.49
			<hr/>
			K 103083.69
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse, Buch Nr. 64405	K 186.80		
bar	„ 1182.69		
	<hr/>		
			K 1369.49

Reichenberg, am 17. März 1928.

Hans Schmid,
dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden:

Adolf Birner. Franz Vogel. Heinrich Hede.

Schülerherbergs-Grundstock.

Stand am 1. Jänner 1927	K 15489.04
Spareinlagenzinsen	„ 842.13
Zuweisung der Vereinskasse	„ 1000.—
	<hr/>
	K 17281.17

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut
Buch Nr. 57989 K 17281.17

Grundstock für Jugendwandern.

Stand am 1. Jänner 1927	K 11408.44
Spareinlagenzinsen	„ 675.02
Zuweisung der Vereinskasse	„ 1000.—
	<hr/>
Einlage bei der Reichenberger Bank lt. Buch 26038	K 18078.46

Adolf Trenkler'sche Jeschten-Stiftung.

K 2000.— Juli-Rente (in amtlicher Verwahrung bei der Reichenberger Sparkasse lt. Bestätigung vom 3. Mai 1921	K 2000.—
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse lt. Buch Nr. 102897	„ 146.80
	<hr/>
	K 2146.80

Grundstock für die elektrische Beleuchtung im Jeschtenhause.

Stand am 1. Jänner 1927	K 10055.71
Spareinlagenzinsen	„ 192.04
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse lt. Buch Nr. 64407	<hr/>
	K 10247.75

Wertpapiere-Konto.

a) Verein.

- K 100.— St. 1 Volksgartenschuldschein Nr. 584 mit Zinschein 1./5. 1928
Papier-Wart 8,001.500 Heufuderbaude-Schuldverschreibungen der Riesen-
gebirgsvereins-Ortsgruppe Bad Klinsberg.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 25898 (Rücklage für Wegebauten)
lautend auf K 1160.69.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 25894 (Rücklage für Ortsgruppen-
aushilfen) lautend auf K 8771.46.
- St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 27055 (Rücklage für eine Her-
gebirgsschutzhütte) lautend auf K 5060.63.
- St. 1 Sparbuch der Reichenberger Sparkasse Nr. 66942, lautend auf K 200.40
(Ausfluß-Ausfluß).
- St. 1 Kontoauszug des Postsparkassenamtes in Wien Nr. 7264 über ein Gut-
haben von NR K 1864.02 (beim Postsparkassenamt in Prag angemeldet
lt. Brief vom 25./6. 1927).

b) Jeschtenhaus.

- K 300.— St. 3 Anteilscheine der Vereinigung zur Erwerbung und Erhaltung
deutscher Haus- und Grundbesitzes Nr. 52, 53, 54 mit Zinschein für 1920.
- St. 1 Mitgliedsbuch des Spar- und Vorkehrvereines in Maffersdorf Nr. 176,
lautend auf K 288.26.
- K 200.— 4.2% tschl. Interimsschein betreffend die Auszahlung der nicht sicher-
gestellten staatlichen Vorkriegsschuld.
- St. 1 Bestätigung des Steueramtes in Reichenberg Nr. 3632 vom 26./6. 1925
über zum Umtausch in 3% ige Entschädigungsschuldscheine über-
nommene K 7400.— Nominale verschiedener österreichischer Kriegsanleihen
(K 5000.— Ferienheime, K 2200.— Jeschtenhaus, K 200.— Verein)

Hans Schmid, dzt. Zahlmeister.

Reichenberg, am 17. März 1928.

Geprüft und richtig befunden:

Adolf Birner. Franz Vogel. Heinrich Hede.

Rechnungsabschluss des Verkehrs-ausschusses des Deutschen Gebirgsvereines für 1927.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	K h		K h
Stand am 1. Jänner 1927	4858.06	Ansichtskarten	46395.55
Ansichtskarten	55921.—	Abzeichen	1438.—
Abzeichen	2076.60	Bücher und Karten	292.80
Bücher und Karten	853.30	Lichtbilderzeiger	76.—
Zinsen	341.78	Rücklage	5000.—
Lichtbilderzeiger	64.—	Kanzleibeitrag für d. D. G. B.	4000.—
	<u>K 68614.69</u>		<u>K 57202.15</u>
Stand am 1. Jänner 1927	<u>K 68614.69</u>	Ausgleich	6412.54
Einlagebuch Nr. 336 Kreditanstalt			<u>K 63614.69</u>
" Nr. 22921 Bezirkssparkasse			K 1846.07
Bargeld			" 1962.13
			" 2604.34
			<u>K 6412.54</u>

Reichenberg, 31. Dezember 1927

Robert Planer.

Josef Strouhal.

Geprüft und richtig befunden am 22. März 1928:

Franz Vogel. Adolf Birner. Heinrich Hede.

Im Namen der Rechnungsprüfer berichtet Herr Franz Vogel, daß er gemeinsam mit den Herren Adolf Birner und Heinrich Hede die Rechnungsgebarung überprüft, mit den Belegen übereinstimmend gefunden und auch sonst völlig in Ordnung befunden hat. Über seinen Antrag erteilt die Versammlung dem Zahlmeister und dem Gesamtvorstande einstimmig die Entlastung.

5. Aber die Feschenhaus-Wirtschaft erstattet der Obmann des Wirtschaftsausschusses, Herr Gustav Wunsch, folgenden Bericht:

„Hochgeehrte Versammlung!

Einleitung

Mit Rücksicht auf die umfangreiche Tagesordnung will ich heute über die Feschenhaus-Wirtschaft nur einen ganz kurzen Bericht geben.

Die Feschenhaus-Wirtschaft, die jahraus, jahrein den größten Schwankungen ausgesetzt ist, das eine Mal, wie an schönen Sonntag-Nachmittagen, reicht der Platz nicht, das andere Mal wiederum ist Stundenlang überhaupt kein Gast zu erblicken, möchten wir sehr gern ausgestalten, um all den Unzulänglichkeiten zu steuern, und zwar in einer Form, die der Heimat nur zur größten Zierde gereichen soll.

Da uns aber der Grund immer noch nicht freigegeben wurde, so ist eine Vergrößerung des Feschenhauses und eine neuzeitliche Umgestaltung der Wirtschaft leider nicht möglich.

Die Wirtschaftsräume genügen schon längst nicht mehr den heutigen Anforderungen. Während die kleinste Dorfhütte in unserer Gegend heute schon elektrische Beleuchtung hat, müssen wir uns mit eigener Gaszerzeugung behelfen, die oft gerade dann nicht ordentlich arbeitet, wenn eine Veranstaltung oben ist und sie möglichst viele Lampen speisen soll. In den Fremdenzimmern mußten wir sogar noch bei der alten Kerzenbeleuchtung bleiben, da Gas in diesen Räumen leicht gefährlich werden könnte. Die Wasserleitung ist, wie Sie dem Hauptbericht bereits entnehmen konnten, schon so weit herunter, daß wochenlang das Wasser in den Aborten abgesperrt werden mußte. Der mangelnde Schutz gegen den kalten Ostwind, mit dem uns der letzte Winter so

reichlich bescherte, brachte es zuwege, daß im Saal und im Ausschank über Nacht öfters eine Temperatur von unter Null Grad herrschte, die verheerenden Folgen, die solch ein Frost im Innern des Hauses verursacht, will ich Ihnen im einzelnen gar nicht erst schildern.

Unter diesen Umständen arbeiten wir natürlich notgedrungen ständig unter einem außerordentlich lästigen und hemmenden Drucke, zumal doch die fremden Besucher gar keine Ahnung haben, warum dies oder jenes im Hause nicht besser ist.

Wenn ich trotzdem in der Lage bin, Ihnen zu berichten, daß die Wirtschaft im Vorjahre verhältnismäßig recht gut abgeschnitten und daß der Besuch gegen die früheren Jahre wiederum zugenommen hat, so kommt dadurch zum Ausdruck, daß man mit der Wirtschaftsführung im allgemeinen zufrieden gewesen sein muß und daß die Liebe zum Berge im Herzen unserer Bevölkerung immer tiefere Wurzeln faßt, zwei Tatsachen, über die wir uns aufrichtig freuen dürfen.

Der Verkehr des Jahres 1927 war der größte seit Bestand des Hauses und zeigt sich am deutlichsten in der Umsatziffer.

Den stärksten Verkehr und die größten Umsätze brachte der Monat Juli, dann folgten August und Juni. Der schwächste Monat war der März. Die größten Tageslosungen wurden an den beiden Pfingsttagen erreicht. Der nächst stärkste Tag war der 4. September, an dem auf der Bezirkstraße ein Motorrad-Rennen durchgeführt wurde. Die alte Baude war zur Unterstützung des Verkehrs an beiden Pfingsttagen, zur Sonnenwende und an dem genannten 4. September geöffnet. Außerdem war in der Zeit vom 21. bis 26. November der Gesamtbetrieb in sie verlegt, weil an diesen Tagen das neue Haus wegen Aufstellung des Küchenofens und Ausgestaltung der Küche gesperrt war.

Trotz des großen Umsatzes und Verkehrs bleibt der Ertrag ein so geringer, daß das Feschenhaus gar nicht bestehen könnte, wenn es nur auf den Ertrag der Wirtschaft angewiesen wäre. Zur Erhaltung des Hauses müssen nach wie vor die Vereinsmittel herangezogen werden. Ich führe im folgenden die größten Regieposten des Jahres 1927 an und Sie werden dann sofort alles erklärlich finden.

Gehalte und Löhne	K 134.020.65
Krankenkassa, Sozial- und Pensionsversicherung	" 24.065.58
Steuern und Abgaben	" 19.333.88
Versicherungen	" 2.772.20
Beleuchtung	" 13.684.15
Werbemittel	" 4.986.80
Fernsprecher	" 2.269.—
Pacht und Abgaben	" 67.000.—
Ergänzung der Einrichtungen und Anschaffungen	" 17.856.84
Neuer Küchenofen, 1. Rate	" 19.000.—
Ausbesserungen im Hause	" 11.921.20
Erhaltung der Roppenstraße	" 15.000.—
Freihalten der Straße im Winter	" 3.500.—
Zufuhren	" 39.643.10
Beheizung	{ 41.850 kg Kohle } { 35.600 " Holz } { 25 m Holz }
	" 38.532.50

Zusammen K 418.585.90

Hiezu kommt außer einer Reihe kleiner Posten die ganzjährige Verpflegung von 19 Angestellten und die zeitweise Verpflegung von Aushilfskräften, so daß die Regiesumme den Betrag von einer halben Million übersteigt.

Außerdem haben wir für die 10prozentige Rückvergütung unseren Mitgliedern im verflossenen Jahre den Betrag von K 19.149.40 ausgezahlt. Wir haben dies gern getan, weil es in unserer Absicht liegt, unseren Mitgliedern im eigenen Heime einen Vorzug zu geben, weil wir sie dadurch auch zu immer

Verkehr

Betrieb

öfterem Besuche anspornen und weil diese ausgezahlten Summen den anderen Einrichtungen des Vereines, vor allem den Ferienheimen zum großen Teile wieder zugute kommen.

Fuhrwerk Das Fuhrwerk war wie in den früheren Jahren bei der Firma A. Grötschel eingestallt.

Die Bedürfnisse des Feschtens wurden mit 134 Fuhrern befriedigt, wobei aber betont werden muß, daß Bier, Kohle und Koks und im Winter die Rodel zum Großteil von fremdem Fuhrwerk hinaufgefahren werden. Fünfmal war das Fuhrwerk in Christiansthal und an 9 Tagen wurde es für die Wirtschaft in der Stadt verwendet. An 152 Tagen hat es für die Firma A. Grötschel Lohnfahren gemacht, wodurch sich die Unterhaltskosten entsprechend verbilligten. Unserem verehrten Herrn Adolf Weiß, der sich schon seit dem Jahre 1915 des Fuhrwerkes annimmt und der Firma A. Grötschel sind wir daher zu größtem Dank verpflichtet.

Beran- Von den Veranstaltungen im verfloffenen Jahre will ich hervorheben:
staltungen 9. April: 100er Abend.

30. April: Walpurgisfeier.

21. Juni: Sommertwende.

21. September: 100er Abend (Ehrung Herzner und Vogel).

5. und 6. November: Schweinschlachten und Kränzchen.

3. Dezember: Nikolaus-Feier.

31. Dezember: Silvester-Feier.

Außerdem wären anzuführen das Feschtens-Bergrennen des Radfahrer-Vereines „Pfeil“ am 12. Juni und das bereits erwähnte Motorrad-Rennen am 4. September. Des weiteren fanden im Laufe des Jahres öfters Unterhaltungen verschiedener Vereine und Gesellschaften statt.

Wirtschaft Die Leitung der Wirtschaft lag in den Händen des Wirtschaftsausschusses und unseres Geschäftsführers Herrn Wilhelm Hartmann. Der Wirtschaftsausschuß bestand aus folgenden Hauptauschuhmitgliedern: Alfred Czajka, Ferdinand Müller, Robert Planer, Rudolf Prade, Rudolf Schöffel, Josef Strouhal, Heinrich Walter, Adolf Weiß und Gustav Wünsch. Außerdem gehörten dem Wirtschaftsausschuß noch an die Herren Franz Exler, Erwin Schuster, Ebi Posselt und Gustav Ulrich. Besonders verdient um die Wirtschaft haben sich die Herren Müller, Prade, Planer und Exler gemacht. Ihnen allen sei herzlichst gedankt; denn nur die Opferwilligkeit dieser Herren ist es, die es uns ermöglicht, die Wirtschaft selbst zu führen.

Auch die Angestellten der Wirtschaft mit Herrn und Frau Hartmann an der Spitze, haben sich Dank und Anerkennung redlich verdient.

Wie im Vorjahre, so muß ich auch heuer wieder darauf hinweisen, daß die Besucherzahl des Feschtens noch eine ganz andere sein würde, wenn im Verkehr mit Deutschland das Visum aufgehoben und Reichenberg in den kleinen Grenzverkehr einbezogen wäre. So lange aber der strenge Paßzwang herrscht, gehen unseren nordböhmischnen Gewerbetreibenden jährlich viele Millionen verloren.

Stamm- Die treueste Stütze des Feschtenshauses sind nach wie vor die Feschtens-
gäste tische. Ihre Zahl hat sich im Vorjahre um 87 vermehrt. Wir haben nunmehr eine Karte angelegt, um die Besteigungsdaten und die anderen Daten der Feschtentische einwandfrei und übersichtlich für die Zukunft festzuhalten. Im Herbst 1927 konnten die Herren Franz Vogel und Josef Herzner ihren Tausender feiern und heuer am 15. Feber Frau Martha Walter, die Gattin unseres nimmermüden Herrn Heinrich Walter, als erste der Frauen ebenfalls den Tausender. Die höchste Besteigungsziffer im Jahre 1927 hat Herr Anton Maschek mit 351 erreicht. Dann folgen Gustav Thiel 322, Gottfried Schmidt 306, Frieda Mandelit 305, Josef Herzner 259, Anna und Wenzel Kunigt je 220, Robert Band 210, Josef Thum 205 usw. Die Besteigungszahlen aller Hundertler des Jahres 1927 waren folgende:

Anton Maschek 351, Gustav Thiel 322, Dir. Gottfried Schmidt 306, Frieda Mandelit 305, Wilhelm Konrad jun. 280, Josef Herzner 259, Anna

Kunigt 220, Wenzel Kunigt 220, Robert Güttmann 215, Robert Band 210, Josef Thum 207, Antonie Pahel 205, Ing. Karl Michler 202, Wilhelm Gattermann 200, Anna Böhner 194, Franz Vogel 180, Kelli Seidel 179, Ing. Adolf Molitor 174, Eduard Günther 164, Ferdinand Appelt 162, Maria Thiel 162, Josef Hulla 160, Heinrich Scholze 160, Wilhelm Schübe 160, Theodor Tuschina 160, Franz Kotschwar 157, Maria Bernig 151, Franz Knirsch 151, Ella Hengster 150, Adolf Gubner 150, Antonie Schübe 150, Lina Wanek 150, Berthold Scholze 143, Prof. Dr. Viktor Lug 140, Eilfriede Posselt 139, Anna Wenzel 136, Franz Buchar 133, Bruno Knirsch 131, Marianne Winter 131, Rosa Frank 130, Julius Gube 130, Gustav Wünsch 130, Rudolf Hennig 129, Rudolf Hertwig 129, Artur Lujštinec 129, Maria Svoboda 129, Josef Girschmann 128, Hans Tauber 128, Wilhelmine Buchar 126, Fritz Graf 126, Trudelein Niedel 126, Toni Pilz 125, Hans Drahonovský jr. 123, Rudolf Krusche 122, Josef Bartoš 121, Franz Postelt 121, Gertrud Engel 120, Emil Hengster 120, Adolf Gubner 120, Josef Neumann 120, Reinhold Pfasse 120, Otto Richter 120, Ernst Schöler 120, Martha Walter 120, Josef Spadek 119, Augustin Kirchner 118, Olga Liebšcher 115, Oskar Weiskner 115, Gertrud Pietich 115, Eilfriede Graf 113, Hugo Schöler 113, Otto Hofrichter 112, Heinrich Horn 112, Rudolf Schöffel 112, Josef Scholze 111, Antonie Konrad 110, Wilhelm Konrad 110, Josef Meininger 110, Josef Paufer 110, Hermann Zeidler 110, Josef Purde 109, Josef Pažak 109, Josef Schweidler 109, Gustav Stephan 109, Adolf Bailonh 108, Louise Keil 108, Friedrich W. Lammel 108, Wenzel Martin 108, Marti Schubert 108, Willy Werner 108, Anny Bauer 107, Gustav Hübel 107, Ing. Ernst Jakob 107, Fritz Kahl 107, Ele Pfehl 107, Erwin Schuster 107, Karl Schwarz 107, Josef Bauer 106, Ludwig Rothakfo 106, Rudolf Marak 106, Franz Krause 105, Oskar Krause 105, Franz Müller 105, Alois Gall 104, Heinrich Gede 104, Edwin Jahn 104, Anna Ritter 104, Prof. Wenzel Richter 104, Wilhelm Dreuer 103, Ganni Drehler 103, Mitschi Köppler 103, Franz Löhner 103, Ella Schubert 103, Abi Schwarzbach 103, Edmund Seidel 103, Walter Sperlich 103, Ernst Suske 103, Stefan Wenzel 103, Ganni Wünsch 103, Emil Jahn 102, Emmi Klimeš 102, Oskar Krištel 102, Heinrich Pfeifer 102, Ernst Polak 102, Anna Rothe 102, Rudolf Schifta 102, Franz Siegel 102, Johann Drahonovský 101, Verta Gängel 101, Franz Kaulferch 101, Dorothea Glaser 100, Anna Liske 100, Hannchen Bognitzer 100, Wolfgang Molitor 100, Franz Nittner 100, Rudolf Parm 100, Hieronimus Pilz 100, Otto Schicht 100, Julh Seidel 100, Maria Teimer 100, Riefl Band 100, Franz Rößl 100, Heinrich Schurz 100, Franz Ulrich 100.

Den Feschtentischen und den Stammgästen überhaupt sei an dieser Stelle für ihre Treue der wärmste Dank ausgesprochen und an sie gleichzeitig die Bitte gerichtet, dem Feschtens auch in Zukunft diese Treue zu bewahren, damit wir, gestützt auf diese, an noch größere Aufgaben herantreten können. **Schlußwort**

6. Aber die Durchführung der Ferienheime im Jahre 1927 erstattet deren Leiter, Herr Franz Bartoš, einen ausführlichen Bericht. Die Rechnungsführung der Ferienheime wurde überprüft. Im Namen der Rechnungsprüfer führt Herr Dir. Tertsch hierzu folgendes aus:

„Als Rechnungsprüfer habe ich mit Herrn Rudolf Prade die Rechnungen und Ausweise über die Führung der Ferienheime eingehend geprüft. Wie in den früheren Jahren war eine Ordnung sondergleichen zu finden. Nachdem die Rechnungsführung tadellos und einwandfrei ist und die Belege mit den Eintragungen in allen Büchern vollkommen übereinstimmen, ist der Antrag begründet, es möge Herrn Bartoš und dem Hauptauschusse die Entlastung erteilt werden. Ich möchte noch hinzufügen: Herr Bartoš ist gesundheitshalber genötigt, das Amt, das er durch zehn Jahre in schwerer Zeit geführt hat, sich zu erleichtern und einen Teil der Rechnungsführung abzugeben. Wer die Neueinrichtung der Rechnungsführung nach dem Tode des Herrn Rasper durch Herrn Bartoš gesehen hat, wer sich die jährlichen Tausende von Notizen vor Augen führt, bekommt eine Ahnung davon, was es heißt, tagaus, tagein, Monat für Monat und Jahr für Jahr mit ge-

wissenschaftlicher Sorgfalt das alles einzutragen. Diese Gewissenhaftigkeit bitte ich hier vor allem Herrn Bartosch als Verdienst anzurechnen. Ich beantrage, Herrn Bartosch besonderen Dank dafür abzustatten, daß er durch 10 Jahre sein schweres Amt mit Liebenswürdigkeit gegen alle Parteien gewissenhaftest verwaltet hat."

Die Versammlung erteilt dem Obmann der Ferienheime, Herrn Franz Bartosch, hinsichtlich der Rechnungsführung die Entlastung und über Auforderung des Vorsitzenden wird ihm im Sinne der Ausführungen des Herrn Dir. Tertsch der besondere Dank der Versammlungsteilnehmer durch Erheben von den Sitzen unter lebhaften Beifallsbezeugungen zum Ausdruck gebracht.

7. Über die Schülerherbergen im Jahre 1927 berichtet Herr Prof. Albert Müller.

8. Über die Schülerfahrten des Jahres 1927 erstattet Herr Dir. Leopold Tertsch den Bericht.

Die vorgenannten drei Berichte (6, 7 und 8) finden die beifälligste Aufnahme durch die Versammlung und erscheinen in ihrem Wortlaute an anderer Stelle.

Der Vorsitzende spricht der Versammlung für die rege Anteilnahme den Dank aus und dankt auch mit herzlichsten Worten den Berichterstattern, den Rechnungsprüfern und allen Amtswaltern für ihre außergewöhnlich große Mühewaltung.

Der Führer der Jugend-Wandergruppe „Fischer“, Herr Emil Schumann, spricht dem Hauptauschusse den herzlichsten Dank für die der Jugend-Wandergruppe im verfloffenen Jahre erwiesene geldliche und sonstige Unterstützung aus.

9. Anträge:

a) Antrag des Hauptauschusses auf Ehrung der Mitglieder des Stammvereines, die heuer die 25jährige Mitgliedschaft erreichen.

Der Vorsitzende führt aus:

„Nach unserem Mitgliederverzeichnis vollenden mit dem abgelaufenen Vereinsjahre folgende Herren ihre 25jährige Mitgliedschaft: August Augustin, Großkaufmann; Max Barth, Generalagent; Willi Beier, Disponent; Felix Billig, Fabrikant (Frazendorf); Fritz Böhmer, Spenglermeister (Ober-Rosenthal); Albrecht Fellner, Großkaufmann; Louis Fellner, Großkaufmann; Hugo Friedrich, Kaufmann; Josef Glaser, Schuhmachermeister; Adolf Hauser, Fabrikant; Alfred Henschel, Kaufmann (Görlitz); Julius Hersch, Großindustrieller; Anton Hochgesandt, Schuhmachermeister; Oberstudienrat Prof. Dr. Erwin Hönninger (Bittau); Franz Hübner, Bankdirektor; Josef Hübner, Agent; Rudolf Hübner, Buchbindermeister; Stefan Jahn, Bäckermeister; Heinrich Kleinert, Kaufmann; Adolf Klinger, Bürgerchuldirektor; Franz Leupelt, Ziegeleibesitzer; Wilhelm Müller, Bankdirektor; Hans Neuwirth, Kaufmann; Dr. Konrad Peruh, Verwaltungsrat; Eduard Pfeifer, Kaufmann; Franz Pössel, Großkaufmann; Ferdinand Ressel, Beamter (Neustadt a. T.); Julius Roscher, Schriftsteller; Karl Sattlberger, Oberbuchhalter (Waffersdorf); Karl Schubert, Handelsgärtner (Ober-Rosenthal); Karl Schübe, Handelskammersekretär; Heinrich Sieber, Kinobesitzer; Ing. Adolf Stroner; Ing. Rudolf Telscher, Großindustrieller; Ing. Wilhelm Thiel; Hermann Wasche, Kaufmann (Bittau).

Diese Mitglieder haben durch ihre langjährige Vereinszugehörigkeit dem Deutschen Gebirgsvereine eine ganz außergewöhnliche Treue und Anhänglichkeit bewiesen und es ist dem Hauptauschusse daher eine ganz besondere Freude und Ehre, ihnen den herzlichsten Dank hierfür aussprechen zu können.

Wir richten an sie die höfliche Bitte, unserm Vereine diese Zuneigung auch für alle künftigen Zeiten zu erhalten.

Das gestiftete Ehren-Abzeichen für langjährige treue Mitgliedschaft wird den vorgenannten Herren sofort zugestellt werden."

Die Versammlung nimmt hievon beifälligst Kenntnis.

Im Anschlusse führt der Vorsitzende weiter aus:

„Anlässlich dieser Ehrung will ich Ihnen noch mitteilen, daß in unserer Versammlung auch ein Mann weilt, der heute in aller Stille ein 30jähriges Jubiläum feiert. Es ist dies ein Mann, der in den Ortsgruppen ebenso bekannt ist wie im Stammverein, ein Mann, den wir uns ohne Wegezeichen und ohne Photographenkasten draußen gar nicht denken können. Es ist dies unser Hauptauschussmitglied und unser Markierungswart, Herr Heinrich Walter. (Sich an diesen wendend): Freund Walter! 30 Jahre lang hast du rastlos für den Gebirgsverein gearbeitet. Du hast Hunderte von Tafeln und Tausende von Wegezeichen angebracht. Es ist Dir im Vereinsleben manchmal Unrecht geschehen — Du hast trotzdem nicht die Hade ins Kraut geworfen, bist der Sache treu geblieben. Wir sind nicht imstande, Dir den gebührenden Dank abzustatten, aber als bescheidenes Zeichen unseres Dankes nimm dieses Angebinde aus unserer Hand entgegen. (Der Vorsitzende überreicht ihm ein Heimatbild.) Es zeigt Dir die Berge, die Dir so nahe stehen, und diese Berge und das Bild sollen Dich bitten, daß Du auch weiterhin Deine wertvolle Kraft voll und ganz dem Gebirgsvereine widmest." (Lebhafter Beifall.)

Herr Walter ist durch diese Ehrung sichtlich gerührt und spricht dem Hauptauschusse für die Widmung des Heimatbildes den herzlichsten Dank aus. Er gibt die Versicherung, daß er jederzeit gern für den Gebirgsvereinsgedanken tätig gewesen sei und auch weiterhin, so lange es ihm möglich sei, an dem weiteren Gedeihen des Deutschen Gebirgsvereines mit ganzer Kraft mitarbeiten wolle.

b) Anträge der Ortsgruppen:

Der Vorsitzende berichtet:

„Für das Jahr 1928 sind dem Hauptauschusse schriftliche Ansuchen um Unterstütkungen aus allgemeinen Vereinsmitteln von den Ortsgruppen Christofgrund, Johannesberg, Neustadt a. T., Spittelgrund und Wurzelisdorf zugekommen. Es ist aber sicherlich anzunehmen, daß auch noch einige andere Ortsgruppen wie alljährlich noch nachträgliche Gesuche um Zuweisungen vorlegen werden. Es wird daher notwendig sein, auch im Haushaltsplan für 1928 wieder eine Rücklage für diesen Zweck einzustellen. Diese Zuweisungen sind im Sinne der Satzungen nur für Wegbauten und Wegmarkierungen zu verwenden. Für die Errichtung und Erhaltung eigener wirtschaftlicher Unternehmungen müssen die Ortsgruppen im eigenen Wirkungskreise Sorge tragen.

Der Hauptauschuss stellt den Antrag, den fünf Ortsgruppen, die Unterstütkungsgesuche vorgelegt haben, folgende Beihilfen für 1928 zu bewilligen:

Christofgrund	K 750.—
Johannesberg	„ 500.—
Neustadt a. T.	„ 1500.—
Spittelgrund	„ 300.—
Wurzelisdorf	„ 500.—

zusammen K 3550.—

Für nachträglich einlaufende Ansuchen wird beantragt, eine Rücklage von K 6450.— in den später zur Vorlage kommenden Voranschlag einzusetzen."

Die Versammlung erteilt dem vorstehenden Antrage des Hauptauschusses stimmeneinhellig die Zustimmung.

10. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1928.

Der Zahlmeister, Herr Hans Schmid, bemerkt, daß der Mitgliedsbeitrag im verfloffenen Jahre für die Mitglieder des Stammvereines einschließlich der Versicherungsprämie K 21.— und für die Mitglieder der Ortsgruppen K 13.— mit Bezug des Jahrbuches und K 9.— ohne Jahrbuch betrug. Außerdem wurden im Vorjahr K 5.— für die Spezialkarte eingehoben, die heuer wegfallen. Redner stellt den Antrag, den Mitgliedsbeitrag in der gleichen Höhe wie im verfloffenen Jahre zu belassen.

Dieser Antrag wird von der Versammlung stimmeneinhellig angenommen.

11. Festsetzung des Voranschlages für 1928. Den Voranschlag für 1928 bringt der Vorsitzende zur Verlesung.

Voranschlag für das Jahr 1928.

Einnahmen:	K	h	Ausgaben:	K	h
1. Kassastand am 1./I. 1928	9311.	15	1. Ausgaben an die Ortsgruppen:		
2. Mitgliederbeiträge:			a) Unterstützungen		
a) vom Stammvereine . . . K 75000.—			und Rücklage K 10000.—		
b) von d. Ortsgruppen . . . „ 30000.—	105000.—		b) Jahrbücher . . . „ 11000.—		
3. Versicherungsbeiträge . . .	6500.—		c) Wegebaut. Ausbesserung. Wegebezeichnung. im Gebiete d. Ortsgruppen . . . „ 10000.—		
4. Ertrag der Anzeigen im Jahrbuche	12000.—		d) Unfallversch. . . „ 3800.—	34800.—	
5. Spenden	5000.—		2. Wegebauten, Ausbesserungen, Wegebezeichnungen im Gebiete d. Stammvereines	20000.—	
6. Ertrag der Pfingst-Spendensammlung	12000.—		3. Kosten der Umwandlung der Wegtafeln auf staatlichem Gebiete in zweisprachige 1. Rate . . .	30000.—	
7. Jahrbuchbeitr. des Deutschen Gebirgsvereines f. Gablonz und Umgebung	3000.—		4. Abgabe an d. Jeschtenhaus	16000.—	
8. Spezialkarte	20000.—		5. Unfallversicherung d. Mitgl. des Stammvereines . . .	3500.—	
9. Unterstützung des Handelsministeriums	30000.—		6. Kosten des Jahrbuches . . .	55000.—	
			7. Spezialkarte vom Jeschten-Mergebirge, Teilzahlung	20000.—	
			8. Spezialkarte v. Kummergebirge, Teilzahlung . . .	10000.—	
			9. Schülerherbergen	1000.—	
			10. Schülerfahrten	1000.—	
			11. Versicherungen	500.—	
			12. Mitgliedsbeitr. u. Spenden	2500.—	
			13. Drucksorten und Kanzelei-eiforderungen	5000.—	
			14. Postgebühren	3000.—	
			15. Werbemittel	4000.—	
			16. Geschäftsleitung	20000.—	
			17. Reiseauslagen	3500.—	
			18. Einhebung der Mitgliedsbeiträge und Vereinsdiener	7500.—	
			19. Beitrag Reisen. „Bergland“	5000.—	
				K 242300.—	
	K 202811.15				
Fehlbetrag	39488.85				
	K 242300.—				

Den voraussichtlichen Ausgaben von K 242.300.— steht nur eine Bedeckung von K 202.811.15 gegenüber. Der Voranschlag weist daher einen Fehlbetrag von K 39.488.85 aus, den aber der Hauptauschuß auch in diesem Jahre wieder durch Spenden und sonstige Einnahmen zu decken hofft.

Der Voranschlag wird ohne Einsprache genehmigt:

12. Auslösung von 20 Stück Jeschtenhaus-Schuldscheinen zu K 100.—.

Von dem zum Baue des Jeschtenhauses seinerzeit ausgegebenen Jeschtenhaus-Schuldscheinen werden bestimmungsgemäß 20 Stück ausgelöst, und zwar die Nummern: 3, 20, 37, 45, 50, 53, 89, 95, 100, 114, 179, 196, 209, 218, 267, 279, 458, 473, 545 und 552.

Diese Schuldscheine können bei den Kassen der Reichenberger Bank, Zweiganstalt der Böhmisches Unionbank und bei der hiesigen Zweiganstalt der Escomptebank und Creditanstalt vom 1. Mai 1928 an eingelöst werden.

Der Vorsitzende gibt der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht der eine oder andere Besitzer der ausgelosten Schuldscheine dem Gebirgsvereine auch heuer wieder ein Entgegenkommen durch Umtausch gegen neue Schuldscheine oder durch die Schenkung ausgeloster Schuldscheine bezeugen werde.

13. Die Ergänzungswahlen in den Hauptauschuß haben ein einmütiges Ergebnis; es erscheinen die Herren Robert Band, Färbereibesitzer, M.Dr. Ivan König, Arzt, Ferdinand Leubner, Kaufmann, Bernhard Melcher, Hauptkassier, Ferdinand Möller, Wagenbauer, Ludwig Prade, Fachlehrer, Rudolf Moscher, Beamter, Heinrich Walter, Beamter, Adolf Weiß, Kaufmann, Rudolf Wondrak, Kaufmann, Gustav Wünsch, Kaufmann, wieder- und die Herren Kurt Ferster, Disponent und Josef Pannitscha, Privater, als neu gewählt.

Die heuer zur Ausscheidung kommenden Vertreter der Ortsgruppen im Hauptauschuße werden über Beschluß der Versammlung in der diesjährigen Frühjahrstagung der Ortsgruppen im Mai in Gaiendorf zugewählt werden.

14. Als Rechnungsprüfer für 1928 werden die Herren Adolf Birner, Heinrich Secke und Franz Vogel einstimmig wiedergewählt.

15. Mitteilungen:

a) Herr Hermann Beer (Neustadt a. T.) führt aus, daß aus den Berichten der Amtswalter zu ersehen war, welche Unsumme vor Arbeit auch im verfloffenen Jahre durch den Hauptauschuß geleistet wurde. Die Vertreter der Ortsgruppen kehren sicherlich mit den denkbar günstigsten Eindrücken zurück und werden sich bemühen, innerhalb der Ortsgruppen die erhaltenen Anregungen in die Tat umzusetzen. Im Sinne aller Ortsgruppen spricht Redner den Mitgliedern des Hauptauschusses treudeutschen Dank für ihre ersprießliche Tätigkeit aus und gibt die Versicherung weiterer treuer Gefolgschaft seitens der Ortsgruppen.

b) Herr Baumeister Erwin Scholz (Gaiendorf) teilt mit, daß die Ortsgruppe Gaiendorf heuer die Ehre habe, die Frühjahrstagung der Ortsgruppen durchzuführen. Obwohl der Tag noch festgesetzt sei, ersuche die Ortsgruppe, daß sich der Hauptauschuß, Stammverein und Ortsgruppen an der Tagung recht zahlreich beteiligen mögen. Die Ortsgruppe Gaiendorf wird bestrebt sein, allen Wünschen entgegenzukommen und die Tagung in würdiger Weise durchzuführen.

c) Herr Oberlehrer Josef Brechensbauer (Teplitz) führt aus: „Ich mache aufmerksam auf die erste deutsche Wandertagung, die vom „Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ am 29. und 30. April und 1. Mai in Freiwaldau abgehalten wird. Es liegt uns viel daran, daß dieser erste sudetendeutsche Wandertag, der in Verbindung mit der Vertreterversammlung des Hauptverbandes stattfindet, eine würdige Kundgebung der sudetendeutschen Gebirgs- und Wandervereine werde. Ich bitte Sie heute schon, den genannten Zeitpunkt zur Kenntnis zu nehmen. Die Einladungen werden in den nächsten Tagen hinausgehen. Eine starke Beteiligung aus unseren Gebieten wird nötig sein, um einen Sonderzug mit 50prozentiger Fahrpreismäßigung wenigstens von Prag aus einlegen zu können. Die Teilnehmer aus Nordböhmen könnten sich in Prag oder Pardubitz anschließen. Behalten Sie die Tage in Erinnerung und machen Sie Stimmung für den Besuch des Wandertages, damit die Deutschen in Böhmen den deutschen Wählern und Schlesiern zeigen, daß wir ein einiges Volk sein wollen. Wir wollen den im Osten der Republik wohnenden deutschen Brüdern die deutsche Bruderhand möglichst zahlreich entgegenstrecken.“

Der Vorsitzende ersucht die Versammlungsteilnehmer, den Einladungen nach Gaiendorf und Freiwaldau möglichst zahlreich nachzukommen.

Da aus der Versammlung keine weitere Anfrage mehr gestellt wird und die Tagesordnung erledigt ist, führt der Vorsitzende am Schlusse der Versammlung folgendes aus:

„Im Namen des Hauptauschusses danke ich Ihnen allen für das Vertrauen, das Sie uns entgegengebracht haben, insbesondere für die Dankes-

worte des Vertreters der Ortsgruppen. Eine Versammlung wie die heutige bedeutet in dem Dunkel der jetzt so realistisch und materialistisch eingestellten Welt einen hellen Lichtpunkt. Heute, wo eigentlich nur alles auf Geld und Geldeswert und Erwerb hinausgeht, wo keiner mehr einen Handgriff umsonst machen will, da diejenigen, welche ausgeben könnten, sparen und umgekehrt, diejenigen, welche sparen sollten, von Vergnügen zu Vergnügen eilen, wo selbst ernste Männer von den Torheiten der Mode bezwungen werden, wo heute unsere deutsche Kultur manch harten Schlag erlitten hat (siehe Schuldrosselung, massenhaftes Erscheinen von Schuldliteratur u. dgl.), da wertvolle Kräfte des deutschen Volkes sich in zu verdammenen Parteienkämpfen zersplittern und vergeuden, heute müssen wir es freudig begrüßen, wenn es in diesem Dunkel, unbehirtet von alldem noch Idealisten gibt, als die ich Sie alle ansehe, als die ich Sie alle begrüße. Verg Heil!" (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende schließt hierauf unter nochmaligen Worten des Dankes um halb 1 Uhr mittags die in einmütiger Weise verlaufene 44. Jahres-Hauptversammlung.

Unsere Studenten- und Schülerherbergen im Jahre 1927.

Von Prof. Albert Müller.

Das Wandern ist seit Jahren Volksgut geworden. Das Bedürfnis des Kulturmenschen, dem lebhaften Getriebe zu entfliehen, Ungewohntes und Fremdes zu schauen, das Suchen nach Schönheiten, die wir nirgends reiner und edler als in den tausend Formen und Gebilden der Natur finden und nicht zuletzt Aufklärung und Werbetätigkeit der Gebirgsvereiner und verwandter Seelen, hat die Bewegung gewaltig gefördert.

Wer erfassen will, was das Wandern nur an einem Tage an Frohsinn und Zufriedenheit erzeugt, wie der Mensch seelisch und körperlich gesundet, der schaue sich nur Sonntag für Sonntag die Tausende Glücklicher an, die am Abend eine einzige Stadt wieder in ihren Schoß aufnimmt.

Stärker als wir Erwachsene erlebt die Jugend das Wandern, angeregt durch die vielen Beschreibungen und die lebhaftere Phantasie. Reicher wird der Gewinn, wenn die Fahrt durch viele Tage fortgesetzt wird und durch weite und unbekanntere Gegenden führt. Derartige Ferienfahrten mit gleichen Gefährten, sind viel wertvoller für die Bildung der Persönlichkeit als bequeme, weite und lustspielige Reisen mit Erwachsenen, weil sich die Jugend auf Fußwanderungen körperlich besser erholt, die Eindrücke nicht so sprunghaft und nachhaltiger sind, und die jungen Leute geneigt sind, sich in den verschiedenen Lebenslagen zurecht zu finden und selbständig zu handeln, eine Eigenschaft, die für unsere Gegenwart nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Unsere Jugend braucht gesunde Selbständigkeit, körperliche und sittliche Erziehung, um den Gefahren, die ihr allorten drohen, mit Erfolg widerstehen zu können. Noch vor wenigen Jahrzehnten war das Wandern nur wenigen Schülern möglich. Weitblickende Männer haben sich in richtiger Erkenntnis des hohen Wertes des Wanderns, für dessen Pflege eingesetzt und vom benachbarten Riesengebirge ging die Schaffung unserer Studenten- und Schülerherbergen aus, die bald ein dichtes Netz über das deutsche Siedlungsgebiet bildend, durch vier Jahrzehnte das Schülerwandern ungemein begünstigt haben. Während die Schülerwanderungen anfangs überhaupt nur durch die Schaffung der Studentenherbergen möglich waren, erscheint es heute, als ginge es beinahe auch ohne diese, da ein sehr erheblicher Teil unserer Jugend,

wo es die Verhältnisse ermöglichen, sich mit den einfachsten Unterkünften zufriedensetzt. Wenn der Besuch durch solche Gründe etwas geringer geworden ist, dann wollen wir uns damit trösten, daß in einer anspruchsvollen Zeit, einem Gutteil unserer Jugend einfache und bescheidene Lebensführung Bedürfnis ist.

Über das letzte Jahr haben wir zu berichten, daß die Zahl der in der Tschechoslowakei liegenden deutschen Studenten- und Schülerherbergen 131 (wie im Vorjahre) geblieben ist. Der Besuch hat sich zwar gegenüber dem Vorjahre etwas gebessert, trotzdem haben aber mehrere Herbergen keinen Besuch gemeldet. Unsere inländischen Herbergen hatten insgesamt 1663 Nächtigungen aufzuweisen, von denen 1519 auf inländische deutsche Studenten, 14 auf österreichische und 159 auf reichsdeutsche Studierende entfallen; der Besuch der letzteren hat sich zwar gegenüber dem Vorjahre etwas gebessert, ist aber nicht im entferntesten mit jenem der Vorkriegsjahre zu vergleichen. Am öftesten wurde in den Ferien 1927 wieder der Böhmerwald aufgesucht, nach ihm hatten das Erzgebirge, Riesengebirge, Jeschken- und Fergengebirge, die Böhmisches Schweiz, das Mähr.-schles. Sudetengebirge, das Mittelgebirge und das nördliche Böhmen die meisten Besuche aufzuweisen. Nach den Studienorten genommen entsandte Reichenberg wieder die größte Zahl 406 (rund 27 Prozent), nach ihm benützten Schüler aus Brünn, Lepliz-Schönau, Prag, Gablonz, Aussig und Pilsen am öftesten unsere Herbergen. Wenn auch mit der Nächtigung und Verpflegung den Vereinen bedeutende Kosten erwachsen, wäre es uns doch lieb, für unsere Jugend ein noch größeres Opfer bringen zu können. Die angeführten Zahlen zeigen, daß wir 1927 ungefähr auf dem Stande von 1926 geblieben sind und sich unsere Hoffnung auf baldige Steigerung des Besuchs noch nicht erfüllt hat. Wir wollen glauben, daß wir diese Steigerung zum Nutzen unserer Jugend recht bald verzeichnen können und richten an Alle, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, die bringende Aufforderung, das Jugendwandern in jeder Form zu fördern. Soweit wir durch die Herbergen mithelfen können, soll dies auch künftig gern geschehen. Darum ergeht an alle Ortsgruppenleitungen, die Herbergen unterhalten, die Mahnung, diese heizzeiten wieder instand zu setzen, damit die deutsche Jugend, wenn sie in den Ferien unsere schöne Bergheimat aufsucht, sich unter unserer Obhut wieder wohlfühlen kann.



Unsere Ferienheime.

Von Franz Bartosch.

Es gewährt gar oft ein wahres Vergnügen, sich mit den Kleinen Kolonisten nach deren Heimkehr aus unseren Ferienheimen zu unterhalten und dabei zu hören, wie munter und vergnügt es dort zugeht und wie wunderbar es ihnen allen daselbst gefallen; man glaubt's den Kleinen aber auch gern, wenn man sieht, wie prächtig die Kinder sich in den gastlichen Heimen zu Christiansthal und Tschernhausen erholt und gekräftigt haben! — Geradezu rührend aber wirken gelegentliche Erzählungen alter Kolonisten, die sich noch heute mit inniger Dankbarkeit der in unseren Ferienheimen vor Jahrzehnten froh verlebten Ferien erinnern und diese Zeit rückhaltlos als die schönste und freudigste ihres Lebens bezeichnen. Solche, aus dankbarem Herzen kommende Anerkennung berührt unendlich wohl, regt freudig zu weiterem Schaffen an und darf wohl auch in der Annahme bestärken, daß wir bisher den richtigen Weg gegangen sind und diesen beruhigt auch weiter verfolgen können.

Auf den Verlauf und die Ergebnisse unserer vorjährigen Kolonie dürfen wir mit berechtigter Freude zurückblicken und möchten gleich zu Anfang unsere innigste Dankbarkeit allen jenen gegenüber zum Ausdruck bringen, die es uns durch reichliche Spenden sowie durch werktätige Unterstützung irgendwelcher Art ermöglichten, unser kinderfreundliches Werk auch im vergangenen Jahr restlos durchzuführen. Vor allem danken wir unserem hauptsächlichsten Wohltäter, dem Herrschaftsbesitzer Herrn Franz Glan-Gallas aufrichtig dafür, daß uns von diesem wiederum auf das bereitwilligste und kostenlos jene Räumlichkeiten zu Christiansthal und Tschernhausen überlassen wurden, die sich für unsere Zwecke so hervorragend gut eignen. Bei dieser Gelegenheit mag übrigens nicht unerwähnt bleiben, daß uns zufolge zwangsweiser Einmietung einer tschechischen Schule in Tschernhausen jene Räume im Hofgebäude des Tschernhausener Meierhofes verloren gingen, deren Benützung für Koloniezwecke uns seit vielen Jahren seitens des genannten Herrschaftsbesitzers regelmäßig gestattet

wurde; für diesen Entgang entschädigte uns jedoch unser edelsinniger Gönner sofort in entgegenkommendster Weise, indem er uns eine Anzahl entsprechender Räumlichkeiten im Tschernhausener Schloßgebäude zur Verfügung stellte, so daß unser Knaben-Ferienheim nunmehr völlig in demselben Hause untergebracht erscheint, was für eine bessere Übersicht gewiß nur von Vorteil ist. Dieses neuerliche, so weitgehende Entgegenkommen unseres Hauptwohltäters verdient die uneingeschränkte Anerkennung aller, die in dem Bestehen unserer Ferienheime eine unbedingte Notwendigkeit und unendliche Wohltat für jene Tausende armer, erholungsbedürftiger Kinder erblicken, deren völlig kostenlose Betreuung unser Verein seit nunmehr 41 Jahren regelmäßig durchführt. Hierbei halfen uns wiederum zahlreiche unserer stets gefreudigen Mitbürger, vor allem auch die Direktionen und Beamtenschaft der hiesigen Geldanstalten und jene unserer Handelskammer durch reichliche Geld- und Sammelspenden, ferner eine ganze Anzahl hiesiger und auswärtiger Industrie- und Handelsfirmen durch Überlassung von Stoffen, Strümpfen und sonstigem Zubehör für die von uns durchgeführte Bekleidung unserer Schölklinge, wobei wir auch diesmal durch einen warmen Freund (F. G.) unserer Ferienheime treulich unterstützt wurden. Die im Vorjahre eingeleitete Sammlung brachte das höchst erfreuliche Ergebnis von fast 20.000 Kronen; dankbar sei auch der geldlichen Unterstützung von 1000 Kronen seitens unseres Stadtrates erwähnt, sowie besonders auch jener regen Sammelstätigkeit, welche z. B. die Stammtischgesellschaft im Hotel „National“, das „Donnerstag-Duodlibet“ (Siebenhäuser Straße) u. a. wiederum so erfolgreich entwickelten. (Deshalb möchten wir den vielen, hiesigen Tisch- und Spielgesellschaften neuerlich ein „Gehet hin und tuet desgleichen!“ zuzurufen.) Eine äußerst wertvolle Gepflogenheit unserer Feschen-Wanderer, die Zuzwendung der sogenannten „Feschenprozente“ an unsere Ferienheime, verdient ebenfalls dankbarster Erwähnung sowie immer weiterer Ausbreitung; allein aus diesen „Feschenprozente“ floß das stattliche Sümmechen von über 2700 Kronen in unsere stets bedürftige Kasse! Auch der wackeren Gilde unserer rührigen „Feschen-tische“ gebührt für deren stete, werktätige Ferienheimtreue unser innigster Dank, u. a. auch für das uns zugewendete Erträgnis von 1200 Kronen des im Feschenhause abgehaltenen Familienabends, an welchem je ein „Tausender“ und „Fünfezhnhunderter“ gefeiert wurde. Desgleichen auch danken wir herzlich allen jenen, die durch verschiedene Veranstaltungen (Richtbilderbortrag Franz Aurich, Faschingsunterhaltung „Mummenschanz“, Walpurgisfeier u. a. m.) unserer Ferienheimkasse zu Hilfe kamen. In aufrichtiger Weise danken wir ferner unserem Stadtrat, besonders auch Herrn Magistratsdirektor Dr. Otto Ringhaan für das uns stets bezeugte Entgegenkommen, desgleichen Herrn Medizinalrat Dr. Bruno Schütze für dessen große Mühe bei der überaus gewissenhaften, ärztlichen Untersuchung und Auswahl unserer Pflöglinge und schließlich auch in ganz besonderem Maße der Schriftleitung der „Reichenberger Zeitung“ für die stete, kostenlose Veröffentlichung der unsere Ferienheime betreffende Mitteilungen. Außerdem gedenken wir mit herzlichem Dank der Zuzwendungen von je 500 Kronen seitens der Bezirks-Krankenversicherungsanstalt und des Vereines „Interessenschutz“, welcher Dank übrigens auch allen jenen gebührt, die unser Unternehmen durch geldliche Zuzwendungen, durch irgendwelche Sachspenden, durch solche von Büchern, Spielen und sonstigen Erfordernissen unsere Heime unterstützten; nur durch solche allseitige, werktätige Förderung vermochten wir in unserer vorjährigen Schlußabrechnung ein ungefähres Gleichgewicht zu erzielen, denn unseren Gesamteinnahmen von K 52.507,50 stehen Ausgaben von K 52.742,02 gegenüber. Darum verweisen wir übrigens auf die unserem Berichte angefügte, ausführliche Rechnungslegung nebst Spendenverzeichnis und Aufstellung unseres Vermögens, das eine recht erfreuliche Zunahme aufweist.

In knapper Schilderung sei nun auch über unsere beiden vorjährigen Kolonien selbst berichtet, welche — wie schon angedeutet — einen äußerst günstigen Verlauf nahmen und durchwegs sehr befriedigende Erfolge zeigten. In Christiansthal hielten am 6. Juli mittags bei strahlendem Sonnen-

schein 51 Mädchen fröhlichen Einzug, sorglich geleitet von ihrem Koloniebater, Herrn Josef Strouhal, und liebevoll von der Kolonieleiterin, Fräulein Marie Stelzig, und deren Helferinnen empfangen. Raum angekommen, fühlten sich die Mädchen in dem traulichen, blühblank vorgerichteten Heime auch schon wie zu Hause und während der ganzen fünf Wochen gab's auch nicht einen einzigen Fall von Heimweh! Unter der fürsorglichen Leitung ihrer Betreuerinnen ging's ohne Verzug an ein munteres Treiben; fröhliche Lieder und entzündende Volkstänze wurden eingeübt und bei lustigen Spielen tummelten sich die Mädchen auf der Wiese oder zogen in die Wälder, um daselbst trauliche Mooshütten zu bauen und Heidelbeeren für den Nachtisch zu pflücken. Bei dem zumeist schönen Wetter wurden auf der Wiese ausgiebige Sonnen- und Luftbäder genommen, eine äußerst gelungene Zirkusvorstellung im Garten gegeben, fleißig geturnt und 2 „große Hochzeiten“ ausgerichtet, bei denen — wie die Chronik meldet — „Alles, sogar der ‚Plampatsch‘ vorhanden“ war und wobei stets ungebundener, herzerfrischender Frohsinn herrschte. Aber auch an regnerischen Tagen kam keine Unlust oder Langeweile auf; dafür sorgten u. a. der Veierkasten und das Kasperltheater. Ferner wurden aus Fräulein Stelzig's schier unererschöpflichem Vorrat an bunten Holzperlen die schönsten Ketten und Geschmeide hergestellt, sowie auch aus farbiger Wolle die nettesten Säckelchen („Kringelreih'n“) u. a. gearbeitet, und so verfloßen die 5 Ferienwochen nur viel zu rasch. Am 7. August fand bei wunderschönem sonnigen Wetter ein äußerst gelungenes Abschiedsfest statt, an welchem außer Gedächtnis- und Gesängen auch ein trefflich einstudiertes Theaterstück zur Aufführung gelangte und wozu sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Auch von der Herrschaftsbesitzerfamilie Clam-Gallas erfreuten uns durch ihren Besuch Frau Dr. Winkelbauer und Frau Gräfin Auersperg mit ihren Kindern und bezeigten in liebenswürdigster Weise ebenso ihre Anteilnahme an den Darbietungen unserer kleinen Kolonistinnen als auch an unserer Ferienheim-Einrichtung überhaupt. Tags darauf wurden aus Neuwiese 2 feiste Rehböde in unsere Ferienheimküche abgeliefert und als hochwillkommenes Geschenk von den Kindern mit freudigem Jubel begrüßt; diese brachten ihren herzlichsten Dank für das unseren Ferienheimen stets bewiesene Wohlwollen durch einen glänzenden Fackelzug zum Ausbruch, der sich am Abende des 10. August von Christiansthal nach Neuwiese bewegte, woselbst den liebenswürdigen Gönnern ein äußerst stimmungsvolles Ständchen dargebracht wurde. — Trefflich erholt und getränkt, aber nur äußerst ungerne, verließ die muntere Mädchenschar am 11. August das allen so lieb gewordene Heim und wurde von ihrem fürsorglichen Koloniebater, Herrn Strouhal, wieder heimgeleitet und ihren beim Volksgarten harrenden Eltern übergeben; noch eine rasche Lichtbilddaufnahme der heimgekehrten Kolonistinnen zur Erinnerung an die so schön verlebte Ferienzeit und — der Christiansthaler Traum war wieder mal ausgeträumt.

Wie stets und wie ja auch leicht erklärlich, vollzog sich die Fahrt nach Eschernhausen und der Einzug unserer 52 Jungen in den bislang so stillen Meierhof erhebtlich geräuschvoller und mit brausendem Jubel wurde am 4. Juli das gastlich vorgerichtete Heim in Besitz genommen: Raum nach einer Stunde sausten schon Schlag- und Fußball hoch durch die Luft und für 5 Wochen war's aus mit der idyllischen Ruhe im Gutshofe! — Allerdings trugen hiezu auch einige recht unartige und unfolgsame Jungen das ihre bei, die zufolge ihres schlechten Einflusses auf die übrigen vorzeitig entfernt und durch besser geeignete Knaben ersetzt werden mußten. Ein gleiches erwies sich bei einem von unstillbarem Heimweh Befallenen als nötig und es ergab sich hieraus für die Leitung neuerdings die Lehre, bei Auswahl der Knaben künftighin noch weitaus strenger vorzugehen, um deren Betreuern das ohnedies genügend schwierige Amt nicht noch unnötig zu erschweren. — Im übrigen „klappte“ auch in Eschernhausen nach einigen Tagen alles ganz vorzüglich und sogar die anfänglich übergroße Ungebundenheit beim Spielen wurde durch einen gewissen, durch sich selbst entstandenen Ernst abgelöst. Außer fleißigem Turnen und regem Ballspiel gestattete das heiße Wetter ein öfteres

Baden in der Wittig, an der eine prächtige neue Badestelle mit feinsandigem Strand entdeckt wurde und wo ein eifriges Graben anhub, um Wasserbauten und Hasenanlagen zu errichten. Die stilleren Jungen vergnügten sich mit kunstvollem Bauen um so beliebten Sandhaufen im Hofe, mit Lesen in den vielen, neu gespendeten Büchern und mit Papparbeiten, welche Beschäftigungen besonders bei schlechtem Wetter eine anregende Zerstreuung boten. Außerdem wurde eine Menge neuer Lieder eingeübt und fast täglich zogen alle Jungen in den Wald, wo ganz beträchtliche Mengen von Heidelbeeren und Pilzen gefunden und jubelnd nach der Kolonieküche gebracht wurden, um von Fräulein Boos schmackhaft zubereitet zu werden. — Aber auch ziemlich weite Wanderungen wurden unternommen und die rotjädige, muntere Jungenschar tauchte mal in Seidenberg, mal in Wiese oder in Göhe, Ostrichen oder Ebersdorf und anderen Orten auf, — immer unter schallenden Marschgesängen und von ihren Betreuern stets in anschaulicher Weise auf die Landschaft, deren Geschichte und Bedeutung hingewiesen. — Vor vielen Zuschauern gab's im Walde einmal eine ganz trefflich gelungene Aufführung, und auch sonst zeigten die Knaben des öfteren, was sie an prächtigen Liedern und anderen netten Vorträgen gelernt hatten und höchst gelungen darzubieten vermochten. — Mehrfache Besuche ehemaliger Kolonisten zeigten in erfreulicher Weise von deren dankbarer Treue und steter Anhänglichkeit an unsere Ferienheime; andererseits aber bewiesen aufs neue die allzu häufigen und vorzeitigen Elternbesuche mit deren (mehr als üblen!) Folgeerscheinungen, daß diese Besuche künftighin unbedingt eingeschränkt werden (besser aber ganz unterbleiben) müssen, damit der eigentliche Zweck unserer kinderfreundlichen Bestrebungen nicht zum Leiden komme. — Trotz des Herumtollens im Freien konnte bei allen Knaben eine sehr beträchtliche Gewichtszunahme festgestellt werden, aber auch eine vorzügliche Kräftigung und wirklich durchgreifende Erholung. — Am 9. August verließen die 52 braungebrannten Notjaden das ihnen allen so lieb gewordene Eschernhausen: Daß ihnen der Abschied herzlich schwer geworden, bewiesen viele, viele Tränen, deren sich auch die wildesten der Jungen durchaus nicht schämten. —

Nun sei aber auch in herzlichster Dankbarkeit aller jener gedacht, die im Vorjahre das schwere, verantwortungsvolle Amt der Betreuung unserer Ferienheime auf sich nahmen. Glücklicherweise hatten sich uns wieder die gleichen, altbewährten Kräfte zur Verfügung gestellt, — und so war es in Christiansthal besonders Fräulein Marie Stelzig, die in der an ihr gewohnten, vorbildlichen Weise das Mädchenheim erfolgreich leitete, wobei sie von den Fräulein Anna Neumann und Liese Hub ganz ausgezeichnet unterstützt wurde. Wie auch in früheren Jahren, führte Frau Müller wiederum aufs beste die Wirtschaft und sorgte als bekannt treffliche Köchin für das leibliche Wohl der Christiansthaler Kolonie. — Das Knabenheim in Eschernhausen stand unter der vortrefflichen, zielbewußten Leitung des Herrn Fachlehrers Adolf Schickelanz, den Herr Lehrer Eduard Richter in seiner kinderlieben Art dabei prächtig ergänzte, während Fräulein Anna Boos sich nicht nur als vorzügliche Köchin und gute Wirtschaftlerin bewährte, sondern auch die wilden Jungen geduldig und treusorgend bemutterte. — Hierbei sei auch erwähnt, daß es vom Ferienheimausschuss besonders die Herrn Josef Strouhal und Rudolf Wondrak waren, die in äußerst dankenswerter und umsichtiger Weise für all die vielen Erfordernisse der beiden Heime treulich sorgten und über diese durch regelmäßige Besuche eine genaue Aufsicht führten. — Bemerkenswert sei übrigens auch, daß wir die Auswahl der in unsere Ferienheime aufzunehmenden Kinder wiederum im Einbernehmen mit dem hiesigen Jugendamte getroffen hatten und daß sich diese Maßnahme auch diesmal als recht zweckmäßig erwies. —

Dem Fernerstehenden mag's wohl einigermaßen verwunderlich erscheinen, wenn in vorstehenden Zeilen die eigentliche Berichterstattung fast etwas zu kurz kommt vor unseren vielen Dankesäußerungen: Es liegt jedoch in der Eigenart unserer kinderfreundlichen Einrichtung, daß deren Bestehen ebenso vollkommen und ausschließlich vom Wohlwollen guter, hilfsbereiter Menschen

abhängt, und all diesen fühlen wir uns daher zu aufrichtigster Dankagung tief verpflichtet. — Mit voller Genugtuung dürfen wir heute auf 41 Jahre schöner, erfolgreichster Ferienheimtätigkeit zurückblicken, durch die bisher mehr als 4000 armen Reichenberger Schulkindern die so nötige Erholung und Kräftigung in unseren beiden Heimen geboten wurde. — Wenn berücksichtigt wird, daß wir seit jeher ganz besonderen Wert auf liebevolle, aber auch streng verlässliche Betreuung, sowie auf sehr reichliche Verpflegung unserer kleinen Schützlinge legen, die Kinder auch stets mit entsprechender Bekleidung versehen, — und daß alles dies völlig kostenlos geschieht, — dann wird unser inniger Dank an unsere zahlreichen Freunde und Wohltäter gewiß durchaus verständlich erscheinen, aber auch unsere herzliche Bitte um fernere, tatkräftige Unterstützung und Förderung unserer Ferienheim Einrichtung, auf daß wir dieses Werk der Nächstenliebe auch immer weiter ausbauen und uns damit unserem deutschen Volk treu und nützlich erweisen können. —

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1927.

Eingang:		K	h	K	h
Ergebnis der eingeleiteten Sammlungen:					
Ausgewiesen im Spendenverzeichnis a)		9732.—			
Desgleichen von der „Concordia“ Allgem. Versicherungs-A.-G.		300.—			
Anglo-Elementar-Versicherungs-A.-G.		200.—			
G. Neumann & Söhne		200.—		10432.—	
Einzelspenden laut Verzeichnis a)				16371.25	
(davon als „3. %“ K 2722.70); ferner folgende gr. Spenden: Familienabend am Festschen (21. 9.) anläßl. der 1000. Befestigung d. Herrn Hof. Gertner u. der 1500. Befestigung d. H. Franz Vogel		1200.—			
Reinertrag aus d. Faschingsunternehmung „Mummenschanz“		1067.90			
Stadttrat Reichenberg		1000.—			
Stammtilgungsgesellschaft im Hotel „National“		750.—			
Bezirkskrankversicherungsanstalt		500.—			
Donnerstagquodlibet (Siebenhäuser Straße)		500.—			
Berein „Interessenschutz“		500.—			
Eduard Simon, Haindorf		500.—			
Beamenschaft d. Elektrizitätswerkes u. d. Straßenbahn		400.—			
Herta Illner, Zinsen i. d. Illnerstiftung für 1927 u. 1928 je K 200		400.—			
Ertrag vom Lichtbildvortrage d. Herrn Franz Ulrich		315.60			
Böhmische Eskomptebank und Kreditanst. (K 200 u. 100)		300.—			
Kommerzialr. Karl Neumann		300.—			
J. Gaftring, Fleischer in Ebersdorf		250.—			
Städtische Beamte		250.—			
Sammlung b. d. Walpurgisfeier im Festschenhaus		213.—			
Beamenschaft des Ingenieurbüros Bachner; des Elektrizitätswerkes u. Straßenbahn; der Firma Alfred Deutsch & Co.; M. Grab Söhne (Ob. Rosenthal); Herminghaus & Co.; G. Neumann & Söhne; G. Rumpel A.-G. (Zerlich-Schönau); Direktor Gottfr. Schmid (Rosenthal) anläßl. seiner 2000. Festschenbefestigung; Erich Spielhoff (als Sühne von Dr. M.); Wllh. Stiepel ior.; je K 200		2000.—		10446.50	
Bersch. Sachspenden (F. G.)		1669.—			
Übernommene Lebensmittel K 35 und 310		345.—			
Verkaufte Ansichtskarten		161.—			
Rückvergütung (Fischernhausen durch R. W. für 1926)		680.75		2855.75	
Zinsen v. Festschenhausdarleh.				2970.—	
Summe der Einnahmen				43075.50	
Darlehungen lt. Sp.-K.-B. Nr. 10888 u. 67032		34000.—			
Darbestand am 1. Jänner 1927		581.26		34681.26	
				77656.76	
Darbestand am 1. Jänner 1928				4717.21	

A) Barverkehr.

Ausgang:		K	h
a) Lebensmittel		28088.96	
b) Sonstiger Bedarf		7174.19	
c) Personalausgaben (Betreuung und Wirtschaft)	4660.—	39923.15	
d) Inventar (Anschaffung und Erneuerung)		3967.40	
Summe der Ausgaben		43890.55	
Hierbon entfallen auf			
Christianssthal:			
a) K 14785.36		K 13303.60	
b) " 3022.94		" 4151.25	
c) " 2360.—		" 2300.—	
K 20168.30		K 20168.30	
d) " 3040.60		" 926.80	
K 3223.90		" 20681.65	
		K 43890.55	

Barbestand am 31. Dezember 1927 4717.21

Geldbearung der Ferienheime im Jahre 1927.

B) Postsparkassen-Verkehr.

Eingang:		Ausgang:	
K	h	K	h
Ergebnis der eingeleiteten Sammlungen, ausgewiesen im Spendenverzeichnis b)		7915.—	
Dergleichen von:			
Johann Liebig & Co.	300.—	a) Für verschiedene Lebensmittel	6483.15
Wilhelm Kiesel	300.—	b) Für sonstige Erfordernisse (sämtliche laut Rechnungen und Belegen)	1001.52
Direktion u. Beamenschaft der Reichenberger Bank	280.—	7484.67	
ber Böhm. Eskomptebank und Kreditanstalt	237.—	c) Für Ergänzung des Inventars (laut Rechnungen)	
Genossenschaft der Tuchmacher	200.—	1366.80	
Gebr. Stiepel Ges. m. b. H.	200.—	8851.47	
Summe der Einnahmen	9432.—	Summe der Ausgaben	
Bestand am 1. Jänner 1927	4950.61		
14382.61		Hierbon entfallen auf:	
		Christiansthal:	
		Tschernhausen:	
		a) K 3157.— K 3226.15	
		b) " 381.76 " 619.76	
		K 3538.76 K 3945.91	
		d) " 1366.80 " —	
		K 4905.56 K 3945.91	
		Zusammen K 8851.47	
		Überweisung auf Sparl.-Buch Nr. 26347	
		4800.—	
		Bestand am 31. Dezember 1927	
		731.14	
		14382.61	
		Bestand am 1. Jänner 1928	
		731.14	

Franz Bartosch, dzt. Ferienheimobmann.

Geprüft und richtig befunden:

Leop. Tertsch.

Rudolf Prade.

Reichenberg, 22. März 1928.

Vermögensstand der Ferienheime am 31. Dezember 1927:

Dr. Carl Czörnig-Stiftung: 4%ige österr. Staatsrente-Obligation	K 800.—	
Guthaben (Darlehen) an die Tschernhausen-Kasse	" 40000.—	
Kassenscheine der Reichenberger Bank Nr. 11568	K 20000.—	
" " " " " " " 16304	" 10000.—	
" " " " " " " 19014	" 10000.—	40000.—
Sparkasse-Guthaben (mit Zinsen bis 31. Dezember 1927) laut folgenden Einlagsbüchern:		
Nr. 28176	K 1253.36	
" 37491	" 55.72	
" 46039 (Ferd. Kasper-Stiftung)	" 5900.38	
Reichenberger Sparkasse: " 10124 (S. und A. Bartel-Stiftung)	" 388.89	
" " " " " " " 95269	" 519.09	
" " " " " " " 117114	" 1098.01	
" " " " " " " 72311	" 251.12	
Allg. Böhm. Bauverein Nr. 105688/803 (Ludw. Illner-Stiftung)	" 5217.67	
Deutsche Haus- und Grundbesitzerklasse Nr. 653	" 678.17	
Böhm. Eskomptebank und Kreditanstalt Nr. 10888	" 12569.94	
Reichenberger Bank Nr. 26347	" 17956.45	
Kreditanstalt der Deutschen Nr. 84 II.	" 2243.92	48132.75
Guthaben bei der Prager Postsparkassa, Konto-Nr. 45004	K 731.14	
Barbestand laut Kassabuch Folio 7	" 4717.21	5448.35
Dabei reines Vermögen	K 134381.10	

Franz Bartosch, dzt. Ferienheimobmann.

Geprüft und richtig befunden:

Leop. Tertsch.

Rudolf Prade.

Reichenberg, 22. März 1928.

I. Gewichtsergebnisse der Ferienheime 1927.

Anzahl	Alter	Durchschnittsgewicht eines Kindes in Kilogramm			Gesamtzunahme in kg	Einzelzunahme in Kilogramm											
		bei der Ankunft	bei der Rückkehr	Zunahme		1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5		
		Im Mädchenheim Christiansthal.		5		8	24.1	25.5	1.4	7.—	1	2	2	1			
12	9	25.4	27.7	2.3	26.—	1	1	1	3	3	2	1					
10	10	27.8	29.9	2.1	21.—	1	1		4	2	1	1					
8	11	28.6	30.7	2.1	17.—		1		4	2	1						
9	12	32.—	34.3	2.3	20.5	1		1	3	2	1	1	1				
6	13	37.9	41.4	3.5	21.5						3			2	1		
1	14	34.—	37.5	3.5	3.5								1				
51		Zusammen			116.5	3	5	4	15	9	7	4	8	1			
Im Knabenheim Tschernhausen		3	8	25.3	27.3	2.—	6.—		1	1	1						
11	9	26.—	27.9	1.9	21.—			1	6	2		1			1		
8	10	29.8	31.4	1.6	13.—			2	3	2	1						
9	11	28.2	30.—	1.8	16.5				5	2	2						
9	12	34.7	36.6	1.9	17.5	1	1	1	3	1	2						
9	13	34.5	37.8	2.3	26.—			2	1	1	2				2	1	
3	14	30.8	33.8	3.—	9.—					1				1			
52		Zusammen			109.—	1	6	17	11	6	6		2	2	1		

II. Die Pfleglinge von 1927 besuchten folgende deutsche Schulen:

	Bürger-Schule	Mittelschule	Schule in der Schillingg.	Reissberg-Schule	Wierler-Schule	Christiansthal-Schule	Schule am Kranich	Ungeschulte	Lothar-Schule	Reform-Schule	Gymnasium	Hilfsschule	Zusammen
Mädchen	14	6	4	6	8	5	4	—	2	1	1	1	51
Knaben	17	5	7	4	5	6	5	2	—	—	—	1	52
Zusammen	31	11	11	10	13	11	9	2	2	1	2	2	103

III. Ergebnisse der Ferienheime von 1887 bis 1927 = 41 Jahre.

Jahr	Aufgenommene Kinder	Gesamt-Einnahmen	Gesamt-Ausgaben	Durchschnitt der Kosten eines Kindes für den Tag		Erzielte Gewichtszunahme in Kilogr.		
				K	h	im Durchschnitt auf ein Kind	Gesamtzunahme aller Kinder in Kilogr.	
I-34 bis 1920	1887 1316 3203	(durchschnittlich) 34	270.542 80	218.648 49	1 11 (niedrigste)	10 35 (höchste)	1.5 kg (niedrigste) 3.1 kg (höchste)	71427 kg
35 1921	48 49 97	33/29	52.482 21	35.420 —	11 78	2.— kg	175.7 "	
II. M.-St. "	25 26 51	30	15.090 —	19.402 —	12 64	2.2 "	113.6 "	
36 1922	52 51 108	33/29	50.978 50	44.080 31	13 78	2.5 "	251.5 "	
III. M.-St. "	25 25 50	29	16.463 —	19.034 —	13 12	1.7 "	81.— "	
37 1923	51 53 104	36	45.916 55	39.554 65	10 56	2.6 "	274. "	
38 1924	52 53 105	35/37	43.424 86	41.915 04	10 72	2.3 "	239.— "	
39 1925	51 52 103	35/36	44.361 43	48.463 76	12 —	2.2 "	226.5 "	
40 1926	51 52 103	36/35	56.900 43	51.187 09	12 18	2.1 "	214.5 "	
41 1927	51 52 108	37/36	52.507 50	52.742 02	12 61	2.2 "	225.5 "	
Zusammen	2298 1729 4022	—	648.661 78	565.842 30	—	—	—	8944.— kg

Verzeichnis der im Jahre 1927 eingegangenen Spenden.

(Wo nicht anders bemerkt, ist der Wohnort der Spender Reichenberg.)
(Das mehreren Spendern beigefügte „3%“ bedeutet „Feschenprozente“.)

a) in bar:		K h	K h	K h	
Achtner Ludw., Dr.	10.—	Bayer Josef, Ing.	27.—	Buch- und Stein-	K h
Adamek Ludw. Dr.	10.—	3%	27.—	druckerei, Erste	
Abler Leo (Direkt.)	50.—	Becker Heinrich	10.—	Reichenberger	10.—
A.-G. für den Be-		Beier Josef	20.—	Buchar Hermine	
trieb der Destil-		Benda Brüder	50.—	(Ob.-Rosenthal)	20.—
lation	50.—	Bergmann Karl P.	50.—	Bürger Adolf	50.—
Albert Rich. (Di-		Bergmann Rudolf	60.—	Bulirsch Josef	10.—
rektor)	50.—	Bergmann & Nou-		Bulirsch & Bürger	50.—
Alig. Böhm. Bank-		sabn	10.—	Burgmaier Familie	20.—
Verein	100.—	Bettenhausen Karl		Burley Annh	10.—
Allgem. Vereins-		und Frau	130.—	Burmam E. (Di-	
Krankenberf.-An-		Beuer Adolf, Ing.	30.—	rektor)	50.—
stalt	100.—	(Mhersto)		Buscher Mag	10.—
Altman J., Ebers-		Beuer Andreas d.	25.—	Burgosky Franz	20.—
dorf	10.—	K. u. J.	30.—	Centralbank deut-	
Ambrosi Josef, In-		Beuer E.	30.—	scher Sparkassen	100.—
genieur	30.—	Beuer Marie	10.—	Clain Marie	10.—
Anker-Bank, Jul.		Beuer Josef und		Conde Julie	10.—
Massopust & Co.	25.—	Emmi	20.—	Conrad Carl (Ob.-	
Appelt Anton	5.—	Bezirksparkassa	100.—	Rosenthal; Legat)	50.—
Appelt Ernst	5.—	Bienert Carl jr.	50.—	Conrath E.	20.—
Appelt Johann	10.—	Bienert Carl &		Conrad Wilh. sen.	10.—
Appelt Otto, Karl		Sohn	50.—	Conrad Wilh. jr.	
und Luise	40.—	Bienert Emil 3%	74.—	(Ob.-Rosenthal)	10.—
Appelt Josef 3%	24.—	Bienert Ernst	10.—	Czastka Ferdinand	
Appelt Walter	5.—	Bill & Co. (Inge-		Familie	40.—
Appelt Wilhelm	10.—	neurbüro)	50.—	Czihak Herm. Ing.	5.—
Arnolt Adolf	10.—	Birner Adolf	25.—	Czernay Rosa	5.—
Arschenbrenner A.,		Bischhoff Otto	50.—	Dachbedergenos-	
Ing. (Bludenz)	55.—	Bitterling Franz,		schaft	30.—
Augusten Franz	10.—	Steuerdir. i. N.	20.—	Damm, Augst, Ko-	
Augustin August	20.—	Blaha Josef 3%	26.—	bek, Müller	15.—
Babel Reinh. E.	10.—	Bobel Martha	10.—	Dampfmolkerei in	
Bach A.	30.—	Böhm Othmar u.		Reichenberg	5.—
Bahßler Ed.	10.—	Frau	50.—	Daniček Karl	10.—
Baier Karl	10.—	Böhm Toni (Pauls-		David Ernst	10.—
Bank für Handel		dorf) 3%	18.—	Demut Rudolf	5.—
und Industrie	100.—	Böhm & Penker	20.—	Demuth Abele	10.—
Bank für Handel		Böhmisch A.	5.—	Deutsch Albert	10.—
u. Industrie, Be-		Bogner Franz	50.—	Deutsch Alfred &	
amantenschaft	100.—	Bondy Alois I. &		Co., Beamte der	
Bartel Josef	20.—	Sohn	20.—	Firma	100.—
Bartel Familie	10.—	Bondy Oskar	20.—	Deutsch Emil	10.—
Bartosch Franz u.		Borda Karl (Di-		Deutsch Ludwig	20.—
Frau	256.—	rektor) 3%	17.—	Deutsch R. & Co.	50.—
Band Robert und		Böttger Josef Dr.	10.—	Deutsche Agrar- u.	
Frau	50.—	Braunburger E.	10.—	Industrie-Bank	100.—
Baschant Wenzel	20.—	Braunburger O.	90.—	Deutsche Haus- u.	
Batschek Gustav	10.—	Breinl Mathilde	20.—	Grundbesitzerkass	
Bauer Margarete	5.—	Breuer & Werner	45.—	für Böhmen	100.—
Bauer Otto, Dr.	5.—	Brosche & Co.	20.—	Deutscher Hausbe-	
Bayer Brüder	50.—	Brusch Karl	20.—	sitzer-Verein und	
Bayer Brüder, Per-				Verband	50.—
sonal der Firma	150.—				

K	K h	K h			
Debic-Siegwardein		Feigl Julius	20.—	Gröttschel A., v. d.	
Karl (f. d. Rud-		Feistner Wilh. Dr.	50.—	Beamten d. Fa.	150.—
wig-Müner-Fond)	40.—	Fellner Gebrüder	20.—	Gröttschel A., G.-G.	50.—
Diek Josef	10.—	Ferlich Johann	20.—	Groißchel Wilhelm	
Diwof Emil, Fach-		Ferster Ernst 3%	120.—	(Bürger Schuldir.)	10.—
lehrer (Dörfel)		Fiebigger Josef	20.—	Grohmann F.	10.—
3%	13.—	Fiebigger Wilhelm,		Grohmann Carl	30.—
Dober Adolf	10.—	Familie	40.—	Groß Friedr. u.	
Dobner Hans, Fa-		„Fidel“ Tischgesell-		Gusti	85.—
milie	30.—	schaft	30.—	Gruner Gustav	90.—
Doms Anna	20.—	Fink Rudolf & Co.	20.—	Günther Gottlieb,	
Dörner Anton	20.—	Fischer Emmi und		Dr., Familie	15.—
Doppelquartett Rei-		Josef Pflische	30.—	Grünwald Auguste	50.—
chenberger des		Fischer Carl (Drog.)	20.—	Gutwillig Josef	30.—
evang. M.-G.-V.	50.—	Fischl Erwin Dr.	10.—	Habel Josef	10.—
Dreßen Heinrich		Flegel Eduard Fa-		Hänisch Dsw., Dir.	
(Bauberwalter)	25.—	milie	10.—	(Ehrenabzeichen)	100.—
Dreitthaler Karl	30.—	Fleischer Anna	20.—	Härtelt A.	20.—
Dreitthaler R. d. J.	30.—	Fleischer Anna Fa-		Halbig Gustav	
Dreßler Ad. E.	6.—	milie	20.—	(Ehrenabzeichen)	100.—
Dreßler H.	45.—	Fortbildungsschule,		Hamburger Lud-	
Dub Jul.	10.—	Lehrkörper der	88.—	wig, Ing.	50.—
Dürschmidt Carl	20.—	Freiherg & Co.	30.—	Hampel J.	20.—
Eccardt A.	10.—	Freudenfeld Rud.		Handelsgremium u.	
Effenberger Anton		Dr.	20.—	Gremialkranken-	
und Frau 3%	60.—	„Friseur“, Klub		berf.-Anst., v. d.	
Effenberger Josef	20.—	der	25.—	Beamten u. Be-	
Ehrlich A.	30.—	Fritsche Franz A.	10.—	amtinnen	140.—
Ehrlich Wilh. Dr.	20.—	Fritsche Raimund	15.—	Handelskammer,	
Eich Emmi	54.—	Gärner Martha	50.—	Sammlung i. d.	122.—
Ein- u. Verkaufs-		Gahler Rudolf	20.—	Hannig Josef	5.—
genossensch. deut-		Gahler Rudolf Dr.	10.—	Hannig Robert	10.—
scher Spengler-		Gallbrunner Josef	10.—	Hansel A., Dr.	10.—
meister	20.—	Garfide Jesse	10.—	Hartl Adam	20.—
Eisenschimmel Anni	25.—	Gaube, Ing.	10.—	Hartig August, Fa-	
Elger Karl jr. (v.		Gaumnig O., Fam.	20.—	milie	20.—
d. Angestellten d.		Gegenseitiger Vor-		Hartig Josef, Dr.	10.—
Firma)	50.—	schußverein	5.—	Hartig Abele u.	
Eudler Franz A.		Gerhardt Ferd.	10.—	Rudolf Dr.	40.—
Familie	30.—	Geher Herm.,		Hartl Hans (Se-	
Eudler Franz	10.—	evang. Pfarrer	10.—	nator) und Frau	25.—
Engel Eduard	10.—	Gierach Erich, Dr.	10.—	Hartik Richard R.	5.—
Eppstein Otto	5.—	Ginzel Berta und		Hartmann Wilh.	
Erben Gust. (Dir.)	20.—	Ferd. Müller	40.—	(Feschen)	85.—
Erfes Friedr. Dr.	40.—	Ginzel Ernst, 3%	10.—	Hartwig & Vogel	
Erlebad Albert	20.—	Glaser Carl, 3%	29.—	A.-G., Bodenbach	
Evang. Männerge-		Glaser Oth	25.—	(v. d. Beamten-	
sangverein und		Glaser Heinr., Prof.		schaft)	150.—
Männergesang-		Dr.	25.—	Haude C. G. & Co.,	
verein am Kra-		Gloge Gottlieb	10.—	Angestellte d. Fa.	60.—
nich (Abenbaus-		Göbel Anton	20.—	Hausner Ab., Fam.	95.—
flug ins Feschen-		Görlach Ernst	10.—	Hausner Christ, Dr.	10.—
haus)	145.—	Goldschmied Siegm.,		Hausner J. (Schnei-	
„Färberede“,		v. d. Beamten d.		der)	5.—
Stammtisch bei		Fa.	142.—	Hausner Julianne,	
Howorka	50.—	Gotscher Julius	10.—	3%	25.—
Fantl D.	50.—	Graßern Rudolf	10.—	Hausparteien,	
Feigl Jos. (Müner-		Graßl Friß, Re-		kleine, Altstädter	
fond)	50.—	vierleiter (Passei)	15.—	Platz 6	52.—

K	h
Samolowitz Rud. u. Frau (B. Nicha)	30.—
Secht R., Dr.	20.—
Sede Albert	10.—
Sede Heinrich, 3%	139.80
Sede Heinrich und Frau (Nöcklich)	30.—
Seder Rudolf (Volksgarten)	20.—
Seidrich Ferdinand	10.—
Seidrich G.	10.—
Sein Anton	20.—
Sein Rudolf und Rosa Hoffmann	50.—
Seinz Ariur, Fam.	30.—
Selm Friedr. (Doz.)	10.—
Sengster Emil, 3%	7.—
Sennig Theodor	20.—
Serbic G.	30.—
Serden Konr., 3%	4.—
Serkner Josef, 3%	11.20
Sermann Anton	20.—
Serminghaus & Co.	100.—
Senninger Herm.	5.—
Serkner Josef, 3%	22.50
Serkner Josef (FINDERLOHN)	15.—
Sermann Gustav	15.—
Sersch Jg.	50.—
Serzig Frau Dr.	10.—
Serzog Anna	15.—
Serzog Karl (Ober-tierarzt)	10.—
Serzig Louis, Fam.	30.—
Settfleisch Winzenz, 3%	15.—
Siebel Fritz (Per-sonal der Fa.)	175.—
Siesel Rudolf	10.—
Sieck Reinb., Jng.	20.—
„Sille“ Tischgesell-schaft (für + Se-kretär Weiß)	70.—
Sillebrand Franz	20.—
Sirschmann Josef	5.—
Sirsch & Dub	10.—
„Sobelbank“	71.—
Soblik Ant., Prof.	6.—
Soffmann, Perso-nal der Fa.	20.—
Soffmann Edmund	5.—
Soffmann G.	10.—
Soffmann Mag, 3%	63.—
Soffmann Willy u. Frau	89.—
Sofmann M.	5.—
Sohl Hans	20.—
Solfert Mag	10.—

K	h
Horn Adolf Ernst	50.—
Horn Heinrich, 3%	83.—
Horn Wilhelm	50.—
Horwitz Emil	5.—
Howorka Franz	10.—
Hübner Alfred u. Frau, Jng.	140.—
Hübner Anton (Amtsdir.), 3%	29.70
Hübner Anton und Elfe	20.—
Hübner Rud.	30.—
Hübner Rudolf, Dr. u. Frau	30.—
Hübner Wenzel	70.—
Hüdel, Familie	30.—
Hürbe Rudolf, 3%	7.—
Hubert Familie, Emmy Fischer u. Karl Kössler	25.—
„Hunderterteier“ d. „Festschentische“ am 9. April	138.—
„Hunderterteier“ i. Festschenshaufe am 31. Oktober	109.—
desgl. Samm-lung	29.—
Illner Herta (für d. Ludw.-Illner-Fond)	25.—
Immergut Karl (Isergebirgsausflug (Aberschuh beim)	9.—
Jahn Ernst	5.—
Jacob Adolf	50.—
Jacob Ad. G.	30.—
Jacob Auguste	15.—
Jacob Ferdinand	30.—
Jacob Franz	20.—
Jantsch Franz	20.—
Jantsch Gust. (Ham-merstein), 3%	17.—
Jantsch Gustav (Nöcklich), 3%	20.—
Jantsch J., Dr. u. Frau (Graz)	30.—
Jantsch-Webnarsch, Familien	20.—
Jantsch N.-Eccardt, Familien	50.—
Jantsch u. Siebel, Familien	50.—
Jedlitschka W., Dr.	50.—
Jirschikla Ad.	10.—
Jung & Rachel	50.—
Kahl Gusti	25.—
Kahl G.	20.—
Kaiser J.	5.—

K	h
Kammerer A.	5.—
Kanheißner Ludw.	50.—
Karrer Albert	5.—
Kaußth Lui (New-York)	167.—
Keil Josef	10.—
Keil Josef A.	20.—
Keil Richard u. Frau	30.—
Keil Rud. u. Frau (Nuppersdorf)	20.—
Keilsberg-Volks-schule v. Lehr-körper	75.—
Kertes Paul	10.—
Kinzel Ed. (Fiat-Auto)	50.—
Kirchhof Anna 3% Kirchnet Ad., Prof. 3%	9.—
Klaude N. Direkt.	10.—
Klaus Ant. F. Fa-milie	80.—
Klein Rudolf, Dr. und Frau	110.—
Kleinert Heinrich	15.—
Kleinwächter Ludw.	10.—
Klemm Franz	10.—
Klimpel Otto	10.—
Klinger & Co. Ed.	50.—
Klinger Emil	10.—
Klinger Ferd. A.	20.—
Klinger Joh. Frz. & Co.	50.—
Klinger Julie (Hut-geschäft)	10.—
Klinger Wilhelm und Anna	30.—
Klingmüller Friedr.	10.—
Klösel Franz 3%	54.10
Klum Josef	15.—
Knizek A.	5.—
Knobloch Gustav	5.—
Koch & Korfelt	25.—
Kohn Joh., Dr.	50.—
Köbler Mich. 3%	20.—
Königer Vertl	15.—
Königstein Rud. Dr. Körber J.	50.—
Kohn Rudolf	10.—
Koschek R.	10.—
Kostka Karl (Se-kretär)	15.—
Kottel Josef	5.—
Kramer Hermann Familie	110.—
Kranichschule, v. d. Ergpf., hier Lederer Josef	10.—

K	h
lerinnen der 3. Klasse	60.—
Lernich = Fortbild.-Schule, v. Lehr-körper	21.—
Lrapf Dr. Prof.	20.—
Lrakauer Straße 19, 21, 23, Par-teien der Häuser	50.—
Lraus Benedikt	10.—
Lraus Frz. JUDr.	10.—
Lraus Hans 3%	10.—
Lraus Rud. JUDr.	20.—
Lraus & Hoffmann Krause Ernst	50.—
Lrause Franz	20.—
Lrause Frz. (Deut-scher Hof)	20.—
Lrause Frz. (Ob.-Sanichen)	10.—
Lrause Heinz & Co. Kreditanstalt der Deutschen	100.—
Lreifel Alfr. JUDr.	20.—
Lreifel Rudolf Dr.	10.—
Lrentschker Leo, Direktor	150.—
Lrumholz Julius 3%	13.—
Lrubricht Franz	10.—
Lrühn Mag	10.—
Lrühn & Schmidt	5.—
Lrunik Paul Fam.	130.—
Lruntner Hans Jng.	30.—
Lrunze A. Franz (Eisenbrod), f. d. Ludwig = Illner = Fond	24.—
Lrammel Josef, Se-kretär	25.—
Lrampe Erich	30.—
Lrang Ramill JUDr.	10.—
Lrange & Co.	5.—
Lranger Max	10.—
Lranger Otto	10.—
Lranger Otto (un-behobener Fund-betrag)	30.—
Lranger = Altmann (Hausparteien)	20.—
Lranger-Appelt Jula	5.—
Lraurenschik L.	10.—
Lrazansky Abi	30.—
Lrazansky Anna	20.—
Lebensversicherungsges. „Bönig“, hier	50.—
Lederer Josef	10.—

K	h
Lehinant Heinrich Mag. pharm.	10.—
Leimer Heinrich	10.—
Leopelt Matthias	10.—
Lerdch Emil	10.—
Leubner Johann u. Marie u. Anna Siebeneicher	30.—
Leubner Ferd. und Richard	50.—
Leubner Rob. Jng.	20.—
Leufert Anton	10.—
Lewis Leo	50.—
Lewis Richard	10.—
Lichteneder, Frau Revierleiter (Tschernhausen)	20.—
Lienhard Karl	20.—
Linke Ant. W.	5.—
Linke Dora (Gabelong, als FINDERLOHN)	5.—
Linke Marie	10.—
Linsler Rudolf	50.—
Lissau Dr. u. Frau	50.—
Lochner W. N.	10.—
Löffler Gustav u. Frau	30.—
Löffler Rath.	10.—
Löffler Frz. u. Frau	20.—
Löwidt Ludwig	20.—
Löwy Leop. Söhne	10.—
Löwy Mag & Co.	5.—
Loika Anton	10.—
Loos Ludw., Ober-baurat	10.—
Lorenz Elfe	20.—
Lorenz & Müller	100.—
Loßnitzer Hans 3%	18.—
Loßow & Kühne	20.—
Luh Reinhard Dr.	20.—
Luffsch Anna (Süh-nebetrag)	50.—
„Lustige Schnupfer“ in Bergmanns Weinstube	20.—
Luz Adalb., Stadt-rat	20.—
Mahler Leo	5.—
Maly Magdalena Dr.	10.—
Mandelik Karl, Di-rector u. Frau (als Weihnachts-spende)	100.—
Mandelik Karl, Di-rector und Frau	100.—
Mannheimer Ver-sich.-Ges.	100.—

K	h
Majschke Wly	15.—
Majschke Familie	20.—
Matoušek Josef u. Frau	20.—
Maßak Franz	20.—
Maßner M.	20.—
Mauder Josef	50.—
Mayer und Frau 3%	76.—
Mayer Karl	10.—
Meininger Karl	10.—
Meißner Franz jr. und Frau	20.—
Meißner Oskar	10.—
Melcher Bernhard (Maffersdorf)	40.—
Mendel Rich. 3%	142.—
Menzl D.	10.—
Merten Oskar Di-rector und Frau („Illnerfond“)	30.—
Mestik Josef	10.—
Meyr Christ. Dr.	10.—
Michel Adolf Jng.	10.—
Michler Karl Nachf.	20.—
Michler Karl & Co.	5.—
Michler Karl Jng. und Frau	91.50
Mikulec Walter (Radiohaus)	5.—
Mittig Josef	10.—
„Mittwoch = Gesell-schaft i. Festschenshaufe“, als Sam-melerggebnis	120.80
„Mittwoch = Kränz-chen“	30.—
Mölbner Edmund	10.—
Müller Josef (Nup-persdorf) 3%	8.—
Müller Wenzel Fa-milie	10.—
Mohr Alfred Jng., Familie	60.—
Mohs August	5.—
Molitor Adolf Jng.	5.—
„Montags = Kränz-chen“, Damen des	60.—
Moras Otto	50.—
Morche Josef Dr.	20.—
Moser M. Dr., Fi-nangrat	20.—
Mschitel Emil	30.—
Mrgina F. Otto	25.—
Müller & Co.	20.—
Müller A. & Co.	15.—
Müller Adolf	10.—
Müller Adolf und Gustav	40.—

K	h	K	h
Müller Anton L.	25.—	Berlmann Walter, ZU Dr.	50.—
Müller Albert Professor u. Frau	50.—	Beruz Konrad, Dr.	20.—
Müller Ernst Jng.	110.—	Betio Ferd.	10.—
Müller Ferd. und Berta Einzel	40.—	Bezaf A.	10.—
Müller Franz	10.—	Beuker Anton J.	20.—
Müller Konr., Direktor (Dörffel)	50.—	Beuker Robert und Ernst	10.—
Müller Dr. Wilh. und Frau	20.—	Beukert J. („Börse“)	20.—
Nerradt Maria	5.—	Pfeifer Friedrich, Kanzlei von	50.—
Netkl Karl	10.—	Pfohl Ant.	10.—
Neubert Berta	10.—	Pfohl Ferd.	10.—
Neubert Josef, Familie	30.—	Pfeifer Ferdinand, ZU Dr.	50.—
Neuhäuser Anton	10.—	Pfohl Josef	30.—
Neuhäuser Egon	10.—	Pich Robert	20.—
Neuhäuser G.	10.—	Pid Luis	5.—
Neuhäuser Jng.	10.—	Pietisch Bernh.	10.—
Neumann Anna	40.—	Pietisch Gertrud J%	24.—
Neumann Rudolf (Ob.-Rosenthal)	10.—	Pietisch Gustav	20.—
Neumann S. S.	100.—	Piffel & Co., U.-G.	10.—
Neumann S. S., Beamte u. Meister der Firma	50.—	Pilz Anton (Friedrichswald)	50.—
Neumann Wilhelm	30.—	Pilz Auguste und Sohn	20.—
Neustadt Ernst, D. Paul, Dr.	20.—	Pilz Karl E.	15.—
Nezdara A.	10.—	Planer Robert und Frau	20.—
Nidmann Alfred	15.—	Plischke Emma J%	46.—
Niesner Frau, Wäzlamit u. Feidler	40.—	Plischke's Eduard, Witwe	15.—
Nikolo-Feier im Jeschkenshaus, Sammlung	141.—	Ploß Ferd. J%	34.—
Nitische Mich., Ob.-Ingenieur	30.—	Pohl Ph.	5.—
Nöhrig's Wwe., Alfred	5.—	Pohl Theodor, Familie	20.—
Ohse Erik	5.—	Pohlmann, Ferd.	8.—
Osborne Alb. Dr.	20.—	Pokorny G.	10.—
Osborne Hildegard Dr.	10.—	Polaczek J.	10.—
Ostheim Georg (Münnerfond)	50.—	Pollak Albert	5.—
Ostheim Walter, Familie „Ostia“ U.-G. für Chem. Industrie	20.—	Pollak Ernst, Dr.	20.—
Ott Adolf	5.—	Pollak Karl	10.—
Pankraz Theodor	15.—	Pollak Rudolf	10.—
Pannitschka Erich, Dipl.-Jng.	25.—	Polotechn. Verlag	10.—
Paul J., Jng.	5.—	Porsche A.	5.—
Pauer Wenzel u. Frau	20.—	Porsche Jos. (Möchlitz) J%	13.—
Pelka Adolf (Prag)	20.—	Porsche Maria (Fischerergasse 20)	50.—
		Porsch Karl	20.—
		Posselt Söhne A.	40.—
		Posselt Ernst	20.—
		Posselt Franz	23.80
		Posselt Gustav	20.—
		Posselt Hansf.	20.—
		Posselt u. Frau	20.—
		Prade Johann	20.—
		Prade Johanna	20.—

K	h	K	h
Prade Rudolf und Frau J%	53.—	Prager Frz. (Gietrohaus)	5.—
Prager Frz. (Gietrohaus)	5.—	Präusa E. u. Dr. W. Jedlitschka	100.—
Präusa E. u. Dr. W. Jedlitschka	100.—	Preibisch Josef, Familie	75.—
Preibisch Josef, Familie	75.—	Preibisch Arthur	10.—
Preibisch Arthur	10.—	Preisler Max	10.—
Preisler Max	10.—	Preißler W., Dr.	10.—
Preißler W., Dr.	10.—	Pretori G., MUDr.	20.—
Pretori G., MUDr.	20.—	Priebisch Otto	10.—
Priebisch Otto	10.—	Protsch A.	20.—
Protsch A.	20.—	Prottor M. (Belzhaus)	10.—
Prottor M. (Belzhaus)	10.—	Punttschchar Josef „Quo“-Stammtisch im „Deutschen Haus“	100.—
Punttschchar Josef „Quo“-Stammtisch im „Deutschen Haus“	100.—	Rabl Alfred	5.—
Rabl Alfred	5.—	Radfahrerverein „Pfeil“ (Sammelergebnis vom Jeschken)	66.—
Radfahrerverein „Pfeil“ (Sammelergebnis vom Jeschken)	66.—	„Radio“-Vertriebs-Gesellschaft	10.—
„Radio“-Vertriebs-Gesellschaft	10.—	Raehje S. (Pianofabrik)	50.—
Raehje S. (Pianofabrik)	50.—	Raeze Robert	50.—
Raeze Robert	50.—	Raubitschek & Fischl	100.—
Raubitschek & Fischl	100.—	Recht Hans	5.—
Recht Hans	5.—	Reich Anna (70. Geburtstag)	15.—
Reich Anna (70. Geburtstag)	15.—	Reich Eduard und Frau	20.—
Reich Eduard und Frau	20.—	Reichelt J.	5.—
Reichelt J.	5.—	Reichenberger Bank Filiale d. Böhm. Union-Bank	100.—
Reichenberger Bank Filiale d. Böhm. Union-Bank	100.—	Reichenberger Bank b. d. Beamtench.	142.—
Reichenberger Bank b. d. Beamtench.	142.—	Reichenberger Männergesangverein, Damengesangverein „Cäcilia“ u. 94er, Sammlung im Jeschkenhaus	100.—
Reichenberger Männergesangverein, Damengesangverein „Cäcilia“ u. 94er, Sammlung im Jeschkenhaus	100.—	Reichenberger Sparkasse	100.—
Reichenberger Sparkasse	100.—	Reichenberger Tuchmachergenossenschaft	100.—
Reichenberger Tuchmachergenossenschaft	100.—	Reinhardt Otto, Direktor	10.—
Reinhardt Otto, Direktor	10.—	Reinhold Johann, Fam. (Warnsdorf)	50.—
Reinhold Johann, Fam. (Warnsdorf)	50.—	Reisner Elna u. Olga Kiebel (Wien), 10 Sch. =	47.25
Reisner Elna u. Olga Kiebel (Wien), 10 Sch. =	47.25	Reinisch Anna	10.—
Reinisch Anna	10.—	Reffel Emil	10.—
Reffel Emil	10.—	Reffel Gust. J%	34.—
Reffel Gust. J%	34.—	Reffel Robert	20.—
Reffel Robert	20.—	Richter Emil	30.—
Richter Emil	30.—	Richter Frieda J%	6.—
Richter Frieda J%	6.—	Richter Hugo	10.—
Richter Hugo	10.—	Richter Ignaz, Direktor	10.—
Richter Ignaz, Direktor	10.—	Richter Josef A.	10.—
Richter Josef A.	10.—	Richter Richard J. und Frau	60.—
Richter Richard J. und Frau	60.—	Richter Rudolf	30.—
Richter Rudolf	30.—	Richter Wzl., Bezirkschulinsp.	10.—
Richter Wzl., Bezirkschulinsp.	10.—	Richter-Möller, Familie	30.—
Richter-Möller, Familie	30.—	Rieger Gustav J. (Rosenthal I.)	28.—
Rieger Gustav J. (Rosenthal I.)	28.—	Riepe Otto, ZU Dr.	10.—
Riepe Otto, ZU Dr.	10.—	Riha J., Familie Ritter Fr., Dr.	10.—
Riha J., Familie Ritter Fr., Dr.	10.—	Rösler Anna	20.—
Rösler Anna	20.—	Rösler O.	10.—
Rösler O.	10.—	Rösler Oskar, Jng. J%	86.—
Rösler Oskar, Jng. J%	86.—	Rösler Wilhelm	20.—
Rösler Wilhelm	20.—	Röpler Oskar	20.—
Röpler Oskar	20.—	Rössel Rudolf J%	60.—
Rössel Rudolf J%	60.—	Roether, Direktor	10.—
Roether, Direktor	10.—	Rohn Berta	20.—
Rohn Berta	20.—	Rohn, Dr. Joh.	50.—
Rohn, Dr. Joh.	50.—	Rohprodukte-G. m. b. G.	10.—
Rohprodukte-G. m. b. G.	10.—	Roskovek J. J.	20.—
Roskovek J. J.	20.—	Roskovek R.	20.—
Roskovek R.	20.—	Rothe Anna (Paulsdorf) J%	20.—
Rothe Anna (Paulsdorf) J%	20.—	Rudolf Anna	2.—
Rudolf Anna	2.—	Rudolf Josef	5.—
Rudolf Josef	5.—	Rudolf Peter	15.—
Rudolf Peter	15.—	Rudolf & Weber	40.—
Rudolf & Weber	40.—	Rücker Otto	10.—
Rücker Otto	10.—	Ruppertsdorfer Str. 23 (Hausbewohner in)	30.—
Ruppertsdorfer Str. 23 (Hausbewohner in)	30.—	Sachers Anton	50.—
Sachers Anton	50.—	Sachers Ferd.	20.—
Sachers Ferd.	20.—	Sachers Gustav Söhne	100.—
Sachers Gustav Söhne	100.—	Salomon Anton J. J%	132.—
Salomon Anton J. J%	132.—	Saurerwerke A.-G.	5.—
Saurerwerke A.-G.	5.—	Schäfer Ernst	10.—
Schäfer Ernst	10.—	Schäfer W., Jng.	10.—
Schäfer W., Jng.	10.—	Schar Geschwister (Grottau)	25.—
Schar Geschwister (Grottau)	25.—	Schar-Houset Anna (Erfurt)	40.—
Schar-Houset Anna (Erfurt)	40.—	Schar Maria J%	15.—
Schar Maria J%	15.—	Schar W. u. Frau, Direktor	50.—
Schar W. u. Frau, Direktor	50.—	Schaller Emil	20.—
Schaller Emil	20.—	Schaurich Franz	10.—
Schaurich Franz	10.—	Scheider Paul	30.—
Scheider Paul	30.—	Schenk Jng. J%	32.—
Schenk Jng. J%	32.—	Schwarz Theodor A., Familie (Johannesthal)	30.—
Schwarz Theodor A., Familie (Johannesthal)	30.—	Schwarzbach Anton	20.—
Schwarzbach Anton	20.—	Schwarzbach Vina	20.—
Schwarzbach Vina	20.—	Schwedler = Maher, Dr.	10.—
Schwedler = Maher, Dr.	10.—	Schwedler's Bücherladen	20.—
Schwedler's Bücherladen	20.—	Seidel F. J.	50.—
Seidel F. J.	50.—	Sehffert Elise und Abele J%	42.—
Sehffert Elise und Abele J%	42.—	Siebeneicher A.	10.—
Siebeneicher A.	10.—	Sieber Eduard	25.—
Sieber Eduard	25.—	Sieber Heinrich	90.—
Sieber Heinrich	90.—	Sieber J.	25.—
Sieber J.	25.—	Siegert Rudolf	25.—
Siegert Rudolf	25.—	Siegmund Anton, Jng. und Frau	20.—
Siegmund Anton, Jng. und Frau	20.—	Siegmund Hugo u. Gertrud	50.—
Siegmund Hugo u. Gertrud	50.—	Siegmund Wzl. J.	10.—
Siegmund Wzl. J.	10.—	Siemens-Elektrizitäts-A.-G.	50.—
Siemens-Elektrizitäts-A.-G.	50.—	Silberstern Leo, Dr. Jng.	20.—
Silberstern Leo, Dr. Jng.	20.—	Simon Berta	20.—
Simon Berta	20.—	Simon Ed. (Haindorf)	100.—
Simon Ed. (Haindorf)	100.—	„Simon“ = Tafelrunde	50.—
„Simon“ = Tafelrunde	50.—	Singer = Sewing = Machine-Comp.	10.—
Singer = Sewing = Machine-Comp.	10.—	Stolaude Oswald J%	17.—
Stolaude Oswald J%	17.—	Sollors Familie	30.—
Sollors Familie	30.—	Soubek A., ZU Dr.	20.—
Soubek A., ZU Dr.	20.—	Soukup Maria	10.—
Soukup Maria	10.—	Soukups Tanziintut	10.—
Soukups Tanziintut	10.—	Sotšček Emerich, Jng.	20.—
Sotšček Emerich, Jng.	20.—	Sofka Brüder	10.—
Sofka Brüder	10.—	Sofka Mizzi („Münnerfond“)	30.—
Sofka Mizzi („Münnerfond“)	30.—	Spielmann Karl, Familie	20.—
Spielmann Karl, Familie	20.—	Spielmann Rud. G.	10.—
Spielmann Rud. G.	10.—		

K	h	K	h
Spiehoff = Ringer,		Lauffig R., Jng.	20.—
Familien	20.—	„Lefa“	100.—
Spießha Erwin,		Lertsch Leopold,	
Dr.	10.—	Dir., 3%	18.60
Spitaler D.	10.—	„Textilana“ A.-G.	50.—
Spitz Albert	10.—	Thiel Gust., Reichs-	
Spitz Max	10.—	bahnsekretär	20.—
Spiser Hedwig	10.—	Thomas Richard	10.—
Spörl Josef	10.—	Thost'sche Feuer-	
Sporthaus Sieber	50.—	rungsanlagen-	
Springer Carl G.	10.—	Spezialwerk	10.—
Stabler Otto	10.—	Trenkler Robert	5.—
Stanka Anton	5.—	Thum Josef	10.—
Stedert Wilhelm	10.—	Thuma Eduard,	
Steffel Mimi	20.—	3%	12.—
Steinschneider		Till Josef	20.—
Paula	30.—	Tippmann J.	10.—
Stelzig R., J. u. Dr.	10.—	Topsch Eduard u.	
Stern Heinrich	20.—	Frau	90.—
Stern Sophie	10.—	Traub Heinrich	10.—
Sternklar W., Mag.	10.—	Trenkler Viktor,	
Stinka Brüder	20.—	Prof., 3%	13.—
Stoekammer Josef	10.—	„Treuhand-Ver-	
Stollowshy Otto	15.—	band“	10.—
Stinka Emma	20.—	Tschörner Ernst u.	
Storm Franz und		Rudolf	50.—
Frau 3%	60.—	Tschörner Rudolf u.	
Storm Karl (Wein-		Frau	30.—
großhandlg.)	10.—	Tschörner Gustav	25.—
Stöhmil Eduard A.	10.—	Tschörner Rudolf	20.—
Stradal Th.—Ger-		Tschörner W.	100.—
mann Graf, In-		Tschörner Benzell J.	50.—
genieur	10.—	Tugemann's Gott-	
Stranzky A.	10.—	fried Nachf.	20.—
Stranzky Franz,		Turnverein „Frie-	
M.Dr.	20.—	sen“ (Panichen)	10.—
Straschnob D., Dr.	10.—	Turoczy Frz., Jng.	10.—
Streit Albert (Jo-		Turnwald R., Dr.	20.—
hannesberg)	50.—	Ulbrich Adolf	5.—
Streit W., Jng.	10.—	Ulrich Ernst	90.—
Streitig Eduard	50.—	Ulrich Ferd.	20.—
Strenik Ferdinand	20.—	Ulbrich J., Frau	10.—
Stroß A.	10.—	Ulbrich J., Familie	30.—
Strouhal Elis	50.—	Ulrich Adolf, Dir.,	
Strouhal Jof. und		3%	71.—
Frau	20.—	Ulrich's Anton,	
Stühlen Wilhelmine,		Söhne	50.—
Direktorsgattin	20.—	Ulrich Christa	10.—
Sühnebetrag von		Ulrich Hermann,	
Ant. Gottfried W.		Fam. (Grottau).	20.—
u. Anna Flora		Ulrich Huber, Bau-	
W., erlegt durch		ingenieur	20.—
Dr. Peres	60.—	Ulrich Karl	5.—
Swoboda Rudolf,		Ungenannt:	
Familie (Alt-		50.—, 20.—, 20.—,	
Paulsdorf)	50.—	4.—, Zusammen	94.—
Tandler & Fischer	10.—	„alter Freund“	
Tausche Emil, Dr.	10.—	3% 15.—, „Fahr-	
Taufsig M.	10.—	geldüberschuß“ 3K	

K	h
50 h, „Finder-	
lohn 7.—, „Fes-	
ken = Finderlohn“	
3.50, 5.—, 10.—,	
10.—, 5.—, Fin-	
derlohn 2. R. 10.—,	
Finderlohn R. W.	
5.—, A. G. 50.—,	
A. G. 30.—, A. L.	
R. W., E. T. 30.—,	
A. R. 18.—, A. R.	
15.—, A. S. 23.—,	
A. Sch. 5.—, Fa-	
milie A. L. 30.—,	
E. R. 10.—, Dr.	
G. M. 100.—, E. G.	
10.—, F. R. 5.—,	
F. S. 3% 10.—,	
G. W. 20.—, J.	
A. 3% 20.—, R.	
J. R. (Besuch	
in Christiansthal)	
20.—, W. B. 3%	
45.—, W. G. 3%	
33.—, zusammen	548.—
Vater Adolf sen.	50.—
Vater Anton	5.—
Wieke J.	10.—
Verband der Ge-	
werbe- u. Han-	
delsgenossenschaf-	
ten (Weichenberg	
berg Stadt)	40.—
Verein „Lichtbild“	80.—
Vollert Georg Phil.,	
3%	30.—
Volk Karl u. Frau	30.—
Vorbach Karl, Jng.	5.—
Wagentnecht Karl	10.—
Wagentnecht	
Martha	25.—
Wagner Hans,	
M.Dr.	20.—
Wagner & Co.	10.—
Waltenberger E.	5.—
Walter Alfred, Dr.	20.—
Walther Ernst	
Reinhold	40.—
Walter Grete und	
Trude	30.—
Walter Heinrich u.	
Frau	27.—
Walther Otto, Dir.	50.—
Walter Rich. Dr.	5.—
Wangenheim Edm.	10.—
Wante A.	20.—
Wassermann J.	50.—
Wassermann R.	30.—

K	h
Watterstein Rich.,	
Dr. Jng.	20.—
Wafel Fr.	10.—
Wafel Gustav, Fa-	
milie	20.—
Wawrjch August	10.—
Wahß & Freitag,	
A.-G. und Mei-	
ning, G. m. b. G.	20.—
Weber Anna	15.—
Weber Helene	40.—
Weber Martha	10.—
Weichenhain Jenny	
3%	14.—
Weigend Adolf 3%	25.30
Weigend Alois	10.—
Weinberger R., Jng.	10.—
Weiß Adolf, Fa-	
milie	30.—
Weiß Johann	5.—
Weiß Josef	10.—
Weiß Roman und	
Frau (Gablonz)	50.—
Weiß Theodor, Di-	
rektor (Teplitz)	50.—
Weißer Rudolf Dr.	20.—
Weißkopf Alois	5.—
Weißkopf B.	3.—
Weißkopf Paul u.	
Frau	30.—
Weidt E.	10.—
Weinke R. 3%	5.—
Wenzel Stef. (Nie-	
derhanichen) 3%	50.—
Wenzel T.	15.—
Werner Ant. („Zw-	
hanneshof“)	10.—
Wehlich Rose Ger-	
trud	20.—
Weich Emmi 3%	20.—
Wiener Konditorei	
und Kaffee Karl	
Ulrich	100.—
Wildner Hugo	10.—
Willner Rudolf	30.—
Winter's Nachf. E.	10.—
Winterberg Sophie	10.—
Wöhl Richard	10.—
Wohlmann Josef,	
Familie	50.—
Wojatschek R.	10.—
Wolf J.	20.—
Wolf J. & Sohn	30.—
Wolf Wilh. 3%	23.—
Wondrat Rudolf,	
Familie 3%	31.—
Worel Wuz und	
Worf Ad.	50.—

K	h
Wünsch Emil und	
Frau	30.—
Wünsch Gust. und	
Frau	40.—
Wöh P.	10.—
Welsmann Robert,	
Personal der Fa.	50.—
Wiegler A., Dr.	5.—
ZimmermannBerta	
3%	13.70
b) durch die Postsparkassa:	
A. G. G. Union	50.—
Altmann G. P.	10.—
Antusch Julius	10.—
Appelt Otto	50.—
Aubin, Proben &	
Co.	20.—
Balkmann Josef	30.—
Bankwitz Otto, Di-	
rektor	50.—
Baß Leopold, Dr.	20.—
Baudisch Friedrich	20.—
Bayer Ernst	30.—
Bergmann Rud. F.	50.—
Bergmann Wilh.	50.—
Bernard Frz. (Dör-	
fel)	10.—
Berndt G., J. u. Dr.	20.—
Berndt Joh.	10.—
Bilek Julius, Di-	
rektor	50.—
Bittner Alois	20.—
Blaschka & Co. (Lie-	
benau)	10.—
Blümel & Beuer	10.—
Böhm Otto	10.—
Brauberecht. Bür-	
gerschaft d. Stadt	
Zwidau	10.—
Brauns Wilhelm	100.—
Braunsburger R.	20.—
Brei Max, M.Dr.	100.—
Buder Gust., Erz-	
dechant	25.—
Bunke Richard, Di-	
rektor	50.—
Cichorius A. & Co.	
(Prahau)	20.—
Cloin Theod., Dr.	100.—
Consum-Berein	
„Selbsthilfe“	30.—
Corazza Arth., Jng.	10.—
„Cosmanos“ A.-G.	
(Grottau)	50.—
Demuth Ant.	10.—
Demuth Th. Daurat	20.—
Deutsch Emil	10.—

K	h
Deutsch Hans, Pro-	
kurist	10.—
Diehl Josef	15.—
„Donau“, Allgem.	
Verf.-Gesellsch.	20.—
Eichler Hubert	10.—
Ein- u. Verkaufsg-	
enossensch. deut-	
scher Spengler-	
meister	20.—
Eisenloß A.	20.—
Eisenschiml Leop.,	
Jng.	30.—
Elektrizitätswerk d.	
Stadt Reichbg.	100.—
Elger Adolf	30.—
Elger Oskar	20.—
Elger Wenzel	20.—
Elger & Herden	20.—
Elstner's J. Söhne	
(Deutsch Gabel)	10.—
Färbereien Verein.	
A.-G.	100.—
Feistner Franz, Di-	
rektor	20.—
Fernegg Rud., Dr.	
(Muppersdorf)	10.—
Fiechtl G., Dr. und	
Dr. C. Miksch	50.—
Fiedler Rudolf	20.—
Fischer Emil	20.—
Fischer Hugo	10.—
Fouquet Franz	50.—
Frank Joh. Andr.	
Nachf.	20.—
Freund Siegfried,	
Dr.	10.—
Frehberg Wilh.	15.—
Fritsche Alfred	20.—
Fritz August	10.—
Füssel Ernst	10.—
Fünke W., M.Dr.	20.—
Gärtner Konrad	100.—
Gall Fridolin W.	10.—
Geiger Otto	20.—
Gerhardt Ferd.	10.—
Ginzel A., M.Dr.	15.—
Ginzel Jof. Ant.	30.—
Gläser Johanna	50.—
Glaepner Gustav	
J. u. Dr.	50.—
Görlach Johann	10.—
Gold Gustav	10.—
Gröttschel A., G.-G.	50.—
Groß Karl	10.—
Grochpietsch Helene	5.—
Gube Gustav	10.—
Gagenstein W.	5.—
Galbig Gustav	50.—

K h	K h
Gasche A., Hotel	Krause Franz,
„Löwe“ 20.—	Wadeanstalt 25.—
Ganzlik Rudolf 10.—	Krusche & Porzche 5.—
Garwardt Johann 20.—	Lammel Wenzel 20.—
Gauffer Franz	Lang Rudolf 20.—
(Bahnhoffstr.) 10.—	Langer F. 10.—
Gauffer Wenzel 5.—	Laurenschik Ludw. 10.—
Gawelka G. 20.—	Leberer & Wolf
Gedder Anton 10.—	(Dörfel) 100.—
Gengster Emil 20.—	Legler Jng.
Gergl Hugo, MDr. 10.—	(Karlsbad) 10.—
Gerfner Rob. (So-	Leubner Richard 25.—
hannesthal) 10.—	Leupelt Franz 20.—
Herrmann Gustav 5.—	Leutelt Ferdinand,
Herzog Anna 20.—	MlDr. 10.—
Hirschmann Wilh. 100.—	Liebig Johann M. 50.—
Höchl Franz 20.—	Löffler Ernst F. 15.—
Hofmann Paul, Dr. 50.—	Löffler Jos., Prot. 20.—
Horn Adolf Ernst 40.—	Löffler Rud. 30.—
Huber Ulrich 50.—	Löffler & Schier 50.—
Hübner Franz 10.—	Lütthi Adam
Hufsch Robert 10.—	Nachf. (Unter-
Jacoby Albert 25.—	Polau) 100.—
Jäger Mfr. (Mup-	Mahla Gebrüder
persdorf) 10.—	(Gablonz) 50.—
Jaeckel Oswald	Manhardt Adolf 20.—
(Raspennau) 50.—	Mathes Rudolf 20.—
Jahn Richard 10.—	Mažak Franz 20.—
Jahnel Hugo, Jng. 20.—	Mayer Anton 50.—
Jacob Brüder	Meinl Julius A.-G. 60.—
(Franzenhof) 20.—	Meißner Rosa 40.—
Jacob Franz Jos. 10.—	Meller Emil &
Jantsch Franz 30.—	Siegm. 50.—
Jantsch Karl 10.—	Menzel Robert jr. 10.—
Jantsch W. G. 20.—	Mießler Josef 10.—
Jedlička W.,	Mitsch Gust. & Ferd. 60.—
MlDr. 50.—	Mitfessel Josef 10.—
Jirschitzka Adalbert 10.—	Möller Heinrich 20.—
Just & Kloos 50.—	Mohr Mfr. Jng. 10.—
Karrer Heinrich	Müller Mfr., Dr. 25.—
(Habendorf) 100.—	Müller Herm.
Kaß Ferd., Dr. 30.—	(Grottau) 20.—
Kerner, Mich. Dir.	Müller Robert, Ro-
(Prakau) 40.—	star 10.—
Kiesewetter Ferd.	Müller & Ml 20.—
(Muppersdorf) 30.—	Neumann, Karl,
Kind Daniel 20.—	Dir. 15.—
Kirchhof Carl 100.—	Neustadtl Arthur,
Kirchhof G. & A. 10.—	MlDr. 20.—
Kirschner Gustav 10.—	Nid Berta 5.—
Klaus & Co. 10.—	Nid Franz, Jng. 10.—
Klaus & Schuster 50.—	Ostheim Georg,
Klinger Anton 50.—	Jng. 10.—
Knesch Othmar 10.—	Palma Paul,
König Arthur, Dr. 20.—	MlDr. 50.—
Kotter Ferd., MlDr. 10.—	Pfeifer & Sohn
Kraus Franz, Su-	(Machendorf) 20.—
detendeutscher	Pfisch Hugo, Kir-
Verlag 30.—	chenrat 10.—

K h	K h
Pietsch Bruno 10.—	Pietsch Bruno 10.—
Pietsch Franz 10.—	Pietsch Franz 10.—
Pichler Georg,	Pichler Georg,
MlDr. 10.—	MlDr. 10.—
Pid Max, Dr. 10.—	Pid Max, Dr. 10.—
Pilz Gustav, Dr. 10.—	Pilz Gustav, Dr. 10.—
Pilz Marie 50.—	Pilz Marie 50.—
Pittel & Trauje-	Pittel & Trauje-
wetter 20.—	wetter 20.—
Pollad's Herm.	Pollad's Herm.
Söhne (Prakau) 30.—	Söhne (Prakau) 30.—
Popper P. 20.—	Popper P. 20.—
Poffelt Franz A. 30.—	Poffelt Franz A. 30.—
Poffelt Franz 50.—	Poffelt Franz 50.—
Prade Robert 30.—	Prade Robert 30.—
Preibisch G. A.	Preibisch G. A.
(Dittersbach) 100.—	(Dittersbach) 100.—
Priebsch Johann	Priebsch Johann
Erben A.-G.	Erben A.-G.
(Morchentern) 100.—	(Morchentern) 100.—
Profch Alexander,	Profch Alexander,
Dr. 20.—	Dr. 20.—
Raab = Freiwalden	Raab = Freiwalden
Dr. 25.—	Dr. 25.—
„Radio“ = Café,	„Radio“ = Café,
Franz Fiedler 20.—	Franz Fiedler 20.—
Raeke Robert 50.—	Raeke Robert 50.—
Raubitschek & Firschl 20.—	Raubitschek & Firschl 20.—
Reichenauer Dr. W. 20.—	Reichenauer Dr. W. 20.—
Reichenberger Messe 30.—	Reichenberger Messe 30.—
Reinelt Wenzel 50.—	Reinelt Wenzel 50.—
Ressel Gustav 30.—	Ressel Gustav 30.—
Ressel Jos., MlDr. 15.—	Ressel Jos., MlDr. 15.—
Richter G. F. 50.—	Richter G. F. 50.—
Richter Otto 40.—	Richter Otto 40.—
Richter Robert 30.—	Richter Robert 30.—
Riedel's Franz	Riedel's Franz
Söhne (Einriedel) 20.—	Söhne (Einriedel) 20.—
Riedel Olga 50.—	Riedel Olga 50.—
Riepe G. 10.—	Riepe G. 10.—
Rössler Lina 30.—	Rössler Lina 30.—
Roland Hans 20.—	Roland Hans 20.—
Sachers Anton 100.—	Sachers Anton 100.—
Sachers Hugo 20.—	Sachers Hugo 20.—
Sallmann Johann 10.—	Sallmann Johann 10.—
Salomon Anton J. 25.—	Salomon Anton J. 25.—
Schäfer Josef,	Schäfer Josef,
Steuerverwalter 10.—	Steuerverwalter 10.—
Scheure Emanuel,	Scheure Emanuel,
Jng. 20.—	Jng. 20.—
Schiefler Marie 20.—	Schiefler Marie 20.—
Schien Robert 10.—	Schien Robert 10.—
Schindler Josef 5.—	Schindler Josef 5.—
Schmid Walter 50.—	Schmid Walter 50.—
Schmitt Franz 20.—	Schmitt Franz 20.—
Schulze Anton 30.—	Schulze Anton 30.—
Scholz Paul	Scholz Paul
(Schöpferche	(Schöpferche
Buchhandlung) 10.—	Buchhandlung) 10.—

K h	K h	K h
Schüze Eduard 10.—	Swarofsch Jos.,	Wagner Hugo,
Schüze Karl 15.—	Jng. Dir. 20.—	Prof. 10.—
Schulhof Eduard 20.—	Sweceh Johann 30.—	Wassermann Rob. 20.—
Schumann Ernst 10.—	Tausig Rud., Jng. 50.—	Weichenhain Otto 20.—
Schwarz Rudolf,	Teltscher & Löwy 100.—	Weigsdorfer Tex-
Leberhandlung 10.—	„Textilana“ A.-G.	tilwerke A.-G. 25.—
Seeger Gustav 10.—	(Prakau) 50.—	Weiner Hedwig &
Seger Heinrich 20.—	Ther Carl 50.—	Co. 20.—
Seiche Hermann 100.—	Thiel Jng. W. 10.—	Weiß Josef 50.—
Seidel F. J. 40.—	Thume Robert 10.—	Weißkopf Paul 30.—
Siegmund Brüder 100.—	Loepfer Gust. W. 15.—	Werber J., Dr. 10.—
Siegmund Else 50.—	Topsch Eduard 25.—	Werner Heinrich 50.—
Siegmund Franz 10.—	Trenkner Louis 10.—	Wiechomsky Eduard 10.—
Siegmund Hugo G. 10.—	Treuhandgej. Nord-	Wich Wilhelm 20.—
Simon Adolf 20.—	böhm. A.-G. 50.—	Wildner Wilhelm 10.—
Simon Heinr. Karl 30.—	Ulbrich Hermine 20.—	Windirsch Franz 30.—
Skolau Oswald 20.—	Ulbrich Ignaz 50.—	„Wibrega“ Wirt-
Sollor's Paul	Ungenannt 20.—	schaftsvereinigung
Nachf. 25.—	Verein Deutscher	d. Reichenberger
Sohna Rudolf 20.—	Gewerbetreibend-	Gastwirte 30.—
Spieske Anna 5.—	der 50.—	Wondrak & Richter 100.—
Staden Heinr. Dr. 20.—	Verein der Nord-	Worel Mfr. 20.—
Steinschneider W.,	böhm. Schaf-	Wondrak Emil 20.—
Jng. 10.—	woll-,Baumwoll-	Zedlitz Ferd. (Alt-
Strade Ferd. 10.—	u. Streichgarn-	Habendorf) 50.—
Streit Richard 10.—	spinner 50.—	Zenner Marie 20.—
Strubel Adolf 5.—	Vielsind & Müller	Zimmermann Jos.
Szurm Hans	Volk Carl A. 10.—	(Alt-Habendorf) 100.—
MlDr. 10.—		

Schülerfahrten 1927.

Von Leopold Tertsch.

Der diesjährige Bericht gibt einem bedeutsamen Abschnitt in der Entwicklung und Geschichte unserer Schülerfahrten, denn im Sommer 1927 hat der Ausschuss für die Schülerfahrten seine jungen Schülkinge zum 25. Mal hinausenden können und hat zum vielfachen Male Freude und Glück in deutsche Jünglingsherzen gesenkt. Da ist es wohl recht und billig, daß in diesem Augenblick des Gedenkens insbesondere jenes Mannes gedacht wird, auf dessen Anregung die Schülerfahrten ins Leben gerufen wurden: des Regierungsrates und Senators Hans Hartl. Das Andenken an ihren echten, verständnisvollen, wahren Freund soll der deutschen Jugend vertraut und heilig bleiben; denn diesem begehrtesten Jugendbildner dankt sie Tage und Wochen sorglosen und reinsten Ferienglückes in der Natur.

Wie reich das Ergebnis der Schülerfahrten im Sommer 1927 war, das bewiesen die nahezu 100 Berichte von Gruppenführern und Alleingehern. Mit der Entwicklung der Wanderkunst verknüpft sich naturgemäß auch die Änderung in der Gesellschaftsform der Wanderlust. Während früher ausschließlich die Wandersfreude nur in Gesellschaft Gleichgesinnter zu denken war, hat sich nach und nach die selbstgenügsame Freude am Alleingehen entwickelt. Diesem Streben entgegenzuwirken, hielt der Ausschuss für Schülerfahrten nicht für geboten, weil unser Ziel dahin geht, dem jungen Gemüt seine eigene innere Freude zu gönnen und sie nicht durch Regeln oder Gebote zu trüben. Sicherlich bleibt der alte Satz wahr: „Geteilte Freude ist doppelte Freude“ und darum wird auch die Gruppen-

fahrt nicht aussterben, sondern nach einiger Zeit hoffentlich wieder neu erblühen, doch derzeit gibt es eben sinnige Alleingehere, sie sollen nach ihrer Fassung die Seligkeit suchen.

Im Frühjahr 1927 standen bei seiner Aprilsitzung dem Schülerfahrten-Ausschuß K 3192.76 und eine Rücklage von K 3445.20, also eine Summe von K 6637.96 zur Verfügung. Die Werbearbeit und Spendensammlung hatte den Erfolg, daß durch die fünf Mittelschulen — die Staatsgewerbeschule kam diesmal wegen ihrer 50. Jahrestagsfeier nicht in Betracht — und durch die Allgemeinheit K 8423.50 zusammenflossen, worin eine höchst erfreuliche, unerhoffte Sonderpende der Altschüler der Staatsgewerbeschule von 300 K inbegriffen ist. Davon wurden an Reisezuschüssen überwiesen: 1. Gymnasium 1200 K, 2. Realschule 1000 K, 3. Lehrerbildungsanstalt 1380 K, 4. Handelsakademie 1400 K, 5. Staatsgewerbeschule 1320 K, 6. Staats-Textilschule 1020 K; zusammen 7320 K.

Mit dieser ganz ansehnlichen Summe, zu der unser Bergzweigverein mit 1000 K und die Reichenberger Bezirksverwaltung mit 500 K beigetragen hatten, wurden die gemeldeten Schüler und Gruppen nach einem Beschluß von Ende Juni verteilt. Es wanderten: 1. Gymnasium in 6 Gruppen mit 20 Schülern; 2. Realschule in 8 Gruppen mit 20 Schülern; 3. Lehrerbildungsanstalt in 15 Gruppen mit 23 Schülern; 4. Handelsakademie in 7 Gruppen mit 29 Schülern; 5. Staatsgewerbeschule in 11 Gruppen mit 42 Schülern; 6. Staats-Textilschule in 17 Gruppen mit 51 Schülern; zusammen 64 Gruppen mit 185 Schülern.

Nach allen Richtungen zogen die frischen Jungen in die Welt. Erfreulich bleibt der Hauptteil von ihnen in den heimatischen Gebirgen: Im Fier- und Riesengebirge, Erzgebirge, Elbsandsteingebirge, Böhmerwald, Adler- und Glazer-Gebirge und im Latragebiet. Aber auch die Alpen hatten den Besuch unserer Schüler. Alle lehrten, begeistert von den Schönheiten der durchwanderten Länder und Gebiete, mit dem tiefgefühlten Danke an diejenigen heim, welche ihnen die Möglichkeit zu so herrlicher Ferienfreude geschaffen hatten: den deutschen Bergzweigverein Reichenberg und die hochherzigen Gönner der Jugend. Die im Jahre 1926 gegebene Anregung, die Fahrtberichte auszugestalten, hatte sich so bewährt, daß wohlverdiente Preise verteilt werden konnten.

Im Jahre 1927 sind die Berichte nicht geringwertiger, sondern sogar besser und schöner geworden, manche prangen im Schmuck von guten, eigenen Bildern, zwei auch mit seltenen Bergpflanzen (Latra). So beschloß dann der Ausschuß für Schülerfahrten in seiner Sitzung am 19. Dezember 1927, folgenden Schülern für ihre Berichte eine Weihnachtsfreude zu bereiten: Ein Preis von je 100 K wurde den Schülern Gaipl Walter (Gymnasium), Loos Kurt (Realschule), Seyffert Karl (Gewerbeschule), Baiertl Herbert (Handelsakademie) und Hübner Kurt (Lehrerbildungsanstalt) zuerkannt; je 50 K erhielten: Kauschka Manfred und Gwöbner Walter (Realschule) und Simon Gertrud (Lehrerbildungsanstalt).

Es war schwer für den Ausschuß, sich mit den wenigen Preisen zu bescheiden, denn aus den meisten Berichten quoll eine reine Lust und innige Freude, die sich in gefälliger Form kundgab. Vor allem aber ist hervorzuheben, daß die Spenden zu den Schülerfahrten sich als ein Kapital erweisen, das reiche Früchte bringt. In diesem Erfolg liegt auch der Dank an die Direktionen und die Lehrerschaft der sechs Reichenberger deutschen Mittelschulen, welche sich den verschiedenen Mühen bei der Durchführung der Schülerfahrten unterzogen.

Die Schlußabrechnung unseres seit Jahren bewährten emsigen Zahlmeisters, des Herrn Max Kreßer, bietet folgendes Bild: Im April 1927 standen K 6637.96 zur Verfügung; hierzu traten die Spenden und Zinsen im Betrage von K 8658.82, damit ergab sich die Summe von K 15296.78. Davon wurden ausgegeben: Reisezuschüsse K 7320.—, Preise für Fahrtberichte K 650.—, für verschiedene Speisen K 463.14, zusammen K 8433.14. Es verbleibt demnach als Grundstock für 1928 der Betrag von K 6863.64.

Neue Mitglieder im Jahre 1927.

(In der Klammer steht der Name des Anmelders.)

A. Stammverein.

I. In Reichenberg wohnhaft:

Adamek Hugo (Gustav Kräzer).
 Agari Edmund (Alfred Kieger).
 Altmann Antonie (selbst).
 Altmann Ernst (Julius Krumbholz).
 Arnold Fritz (Karl Schubert).
 Bandhauer Karl (Ernst Langer).
 Barta Marie (Rudolf Neumann).
 Barta Rudolf (Rudolf Neumann).
 Vandurovitsch Josef (Karl Sud).
 Bauhof Ernst (Gerhard Josef).
 Bende Franz (Joh. Görlach jun.).
 Benesch Marie (Franz Krause).
 Benesch Siegfried (Franz Krause).
 Bizil Hans (Joh. Görlach jun.).
 Billig Georg jun. (Rudolf Wondrat).
 Bönisch Marie (Kanzlei).
 Breuer Antonie (Julius Tschörner).
 Breuer Rudolf Dr. (Gustav Kräzer).
 Brodecky Anna (Auguste Roscher).
 Conde Karl (selbst).
 Conrad Heinz (selbst).
 Czajka Karl (Bruno Kreuz).
 Doms Josef (Oskar Maszel).
 Eibner Wilhelm (Heinrich Treybal).
 Elger Richard (Josef Hübner).
 Engel Heinrich (Wenzel Möller).
 Eyrer Otto (Gustav Kräzer).
 Frank Rosa (Kanzlei).
 Friedrich Ernst, Jng. (Herbert Fieger).
 Frisch Anton (Josef Meininger).
 Funke Adolf (Anton Funke).
 Hüstl Desidor (selbst).
 Gattermann Else (Willi Beier).
 Gebert Elfriede (Gottfried Erben).
 Gebhardt Gustav (Rudolf Buchner).
 Ginzl Paul (H. Sachers).
 Glaser Dorothea (Josef Glaser).
 Görlach Johann (Kanzlei).
 Grieger Elfriede (selbst).
 Griessel Anne (Bruno Kreuz).
 Groß Gustav (Gustav Kräzer).
 Großmann Hugo (Josef Herkner).
 Gröschel Wilhelm (Josef Musch).
 Girtler S. (Gustav Kräzer).
 Hajek Antonie (Franz Eiler).
 Halbzig Martha (Josef Burde).
 Hauke Celestin (Gustav Kräzer).
 Hannich Eduard (Adolf Kreis).
 Hauff Otto (Oskar Maszel).
 Hauffen Gustav, Dr. (Kanzlei).
 Hauf Hermann (G. Fawiczel).
 Haupt Berta (Kanzlei).
 Hauptmann Josef (Ernst Trenkler).
 Jawel Anna (Friedrich Bilzer).
 Sawlitsch Heinz (A. Bönisch).
 Sawlitsch Marie (Anni Bönisch).
 Sawlitsch Josef (Rich. Janitsch).
 Seder Anton (Heinrich Walter).
 Sehenberger Alois (Kanzlei).
 Seidrich Anne (Else Maschel).
 Herrmann Marie (Oskar Herrmann).
 Herzog Adolf (Friedrich Bilzer).
 Herzog Edwin (Emil Nischmann).
 Herzog Grete (Kanzlei).
 Heß Franz (Franz Beier).
 Hiebel Alfred (Rudolf Kretschmer).
 Hiebsch Rezi (M. Leipelt).
 Hirschmann Wilhelm (Reinh. Böhmer).
 Hojer Alfred (Gustav Kräzer).
 Hollmann Rudolf (Eduard Mai).
 Horowitz Hugo (Dr. Leopold Baf).
 Hrbina Martha (Friedrich Bilzer).
 Hübner Adolf (Josef Herkner).
 Hübner Rudolf (Wenzel Möller).
 Hübsch Marie (M. Leipelt).
 Krath Josef (Julius Schmidt).
 Jakob Hermann (Prof. Dr. Franz Bloch).
 Janovsky Grete (Berta Ginzl).
 Janitsch Dora (Kanzlei).
 Janitsch Marie (Franz Janitsch).
 Jädel Adolf (Anton Henninger).
 Jotitsch Karl (M. Leipelt).
 Jotitsch Wilhelm (Kanzlei).
 Kayl Friedrich (Rudolf Möller).
 Kaschel Max (Gustav Kräzer).
 Kayer Friedrich (Ferdinand Bloß).
 Kazda J. (M. Leipelt).
 Keil Berta (Wenzel Moeller).
 Keil Elisabeth (Kanzlei).
 Keil Marie (Kanzlei).
 Keil Marie (Kanzlei).
 Keil Rudolf (Wenzel Moeller).
 Klimesch Emmy (Kanzlei).
 Klinger Rudolf (Josef Bauer).
 Klotz Hedwig (Wilh. Conrad jun.).
 Kohlstrung Josef (M. Leipelt).
 Kohn Edwin (Hugo Straßburger).
 Kohn Ernst (G. Scholze).
 König Emmy (Else Maschel).
 König Emilie (Dr. F. König).
 Krazig Franz (Josef Herkner).
 Kraus Anna (Wenzel Moeller).
 Kraus Rudolf, Dr. (selbst).
 Kraus Valerie (Franz Jaura).
 Kremser Ernst Dir. (Ludwig Prade).
 Krüger Alfred (selbst).
 Krüger Rosl (selbst).
 Kunert Oswald (Bruno Knirsch).

Kunigt Anna (Kanzlei).
 Kunigt Wenzel (Kanzlei).
 Künschner Willi (Joh. Görlach jun.).
 Lang Rudolf (Heinrich Horn).
 Langendörfer Franz (Adèle Posselt).
 Laska Karl (Lisl Krüger).
 Laß Gustav (Dr. Robert Hecht).
 Leubner Erich (Robert Band).
 Liebisch Rudolf, Dr. (Franz Bartosch).
 Löwi Max (Dr. Leopold Bakh).
 Mach Karoline (Fr. Gottwald).
 Meininger Rosl (Ritschi Simon).
 Meißner Wilhelm (Gustav Krayer).
 Michael Heinrich (Alfred Gähler).
 Michler Josef (Franz Geyer).
 Michler Lucie (S. Sachers).
 Mika Karl (Josef Möse).
 Mikende Anny (Fr. Müller).
 Mißch Ernst, Dr. (selbst).
 Mißch Herta (Dr. Ernst Mißch).
 Möller Heinz (Hilbe Maritz).
 Möller Marie (Kanzlei).
 Müller Fritz (Rudolf Posselt).
 Mykura Gaby (Kanzlei).
 Raiße Rudolf (Gustav Krayer).
 Redela Hubert (Mimmi Brause).
 Reumann Emil (Wilhelm Morawel).
 Reumann Franz (Ottomar Reinhold).
 Reumann Ida (Wenzel Moeller).
 Rebederl Marie (Else Siebeneicher).
 Nowak Franz (G. Jadowiczek).
 Papritz Emmy (Kanzlei).
 Pöschel Hermann (Josef Hübner).
 Peuter Karl (Josef Hübner).
 Peuter Marie (Anni Dönisch).
 Pfau Karl (Rudolf Marasch).
 Pletschmann Reinhold (Kanzlei).
 Pippa Eduard (Richard Wünsch).
 Pohl Anni (Karl Schwarz).
 Pollak Rudolf (Hugo Schön).
 Polzer Mili (Heinrich Walter).
 Posselt Elfriede (selbst).
 Posselt Gustav (Kanzlei).
 Posselt Wilhelmine (Fritz Posselt).
 Posselt Anna (Heinrich Walter).
 Brause Emmi (Josef Meininger).
 Preißler Josef (Rudolf Schöffel).
 Profop Walter (selbst).
 Ranke Hugo (selbst).
 Reckziegel Karl (Gustav Krayer).
 Richter Berta (Anton Henninger).
 Richter Hans (selbst).
 Richter Margarete (selbst).
 Riedel Emil (W. Leipelt).
 Riedel Grete (W. Leipelt).
 Riedel Ilse (Ritschi Simon).
 Riedel Martha (Kanzlei).
 Riedel Trudelein (Bruno Knirsch).
 Rief Anni (Kanzlei).
 Rohn Emil (Gustav Krayer).

Rosklowek Wenzel (Josef Hertner).
 Rösner Emil (Mimmi Brause).
 Röttig Anna (Willi Beier).
 Röttig Herta (Willi Beier).
 Rumler Helene (Theodor Tscheppan jun.).
 Schamal Fritz (Kanzlei).
 Schamal Theodor (Franz Exler).
 Schäfer Martha (Eduard Kreis).
 Schär Eduard (Moritz Schöbel).
 Scheffel Hugo (Karl Glajer).
 Scheufler Wizzi (Willi Beier).
 Schifra Rudolf (selbst).
 Schiller Adolf (Karl Lude).
 Schmiedl Fritz (Franz Fousel).
 Schmidt Antonie (Josef Hertner).
 Schmidt Franz (Josef Hertner).
 Scholze Eduard, Dr. (Kanzlei).
 Scholze Josef (Kanzlei).
 Scholze Karl (Reinh. Böhmer).
 Scholz Rudolf (Via Spielmann).
 Schöbel Moritz (Anton Rothe).
 Schönfeld Eduard (selbst).
 Schönhof Antonie (Franz Exler).
 Schramm August (Wilhelm Hartmann).
 Schubert Martl (Rudolf Möller).
 Schütz Walter (selbst).
 Schwarzbach Josef (Franz Halbig).
 Schweidler Josef (Karl Sud).
 Sachers Ludwig (Ernst Wahnauer).
 Sachers Rudolf (Josef Gähler).
 Salomon Auguste (Franz Bayer).
 Samsony Ernst (Joh. Gerhard).
 Seblatschel Theo (Erwin Schuster jun.).
 Seemann Adolf (Hans Schmid).
 Seemüller Karl (Karl Reckziegel).
 Seidl Anni (Anton Henninger).
 Stegert Rudolf, Jng. (Kanzlei).
 Siegmund Hans, Dr. (Dr. Alf. Profop).
 Soukup Maria (Anton Henninger).
 Spädel Josef (selbst).
 Sperlich Hilbe (Else Maschel).
 Süßmilch Josef, Jng. (Ferd. Möller).
 Stadler Hans (Marie Tröster).
 Steinsdörfer Ludwiga (W. Leipelt).
 Stelzig Karl, Dr. (Emil Hiele).
 Strub Ferdinand (Gustav Krayer).
 Zaberh Emil (Gustav Krayer).
 Tarnowsky Albin (Karl Suske).
 Tarnowsky Rosa (Karl Suske).
 Tauber Hans (Kanzlei).
 Taubner Ernst (Ludwig Prade).
 Tauchen Emanuel (selbst).
 Tham Franz (Ritschi Simon).
 Thiel Arthur (Rudolf Schöffel).
 Thiel Marie (Gustav Thiel).
 Ulrich Robert (Karl Lude).
 Umlauf Friedl (Th. Luschina).
 Woderka Tini (Ernst Schöler).
 Walešch F. (Karl Paşak).
 Waller Emil (Ant. Scher).

Waltenberger Ernst (Anton Hofitschka).
 Wäzel Ferdinand (Rud. Roscher).
 Wäzel Gertrud (Rud. Roscher).
 Wäzel Selma (Rud. Roscher).
 Wärtig Leo, Dr. (Richard F. Richter).
 Weber Josef (W. Leipelt).
 Weber Engelbert (Kanzlei).
 Weiß Wilhelm, Jng. (Jng. Ferd. Seibt).

II. Au s w ä r t i g e :

Altmann Rudolf, Ebersdorf (Robert Band).
 Antusch Bruno, Friedrichswald (G. Jantsch).
 Basler Emma, Franzendorf (Josef Strouhal).
 Bedert Josef, Schönborn (Ritschi Simon).
 Berger Rudolf, Johannesthal (Wilhelm Hartmann).
 Bergmann Ferdinand, Jng., Runnersdorf (selbst).
 Bergmann Franz, Friedland (Julius Krumbholz).
 Blatsche Wilhelm, Köchlitz (Josef Hertner).
 Blau Robert, Görlitz (Carl Wolf).
 Breuer Martha, Neu-Paulsdorf 42 (Anna Rothe).
 Brobskie Marie, Rosenthal I. (Kanzlei).
 Brobskie Wenzel, Rosenthal I. (Kanzlei).
 Brosch Hannu, Raspenau (Josef Burde).
 Chrtel Karl, Ober-Rosenthal (Anton Herget).
 Demuth Eduard, Dr., Grenzach i. Baden (Adolf Ernst Horn).
 Demuth Oskar, Neu-Paulsdorf (Eduard Mai).
 Drachonovský Gertrud, Alt-Harzdorf (Berthl Suske).
 Dragdansky Else, Paulsdorf (Eduard Schönfeld).
 Dunda Rudolf, Ober-Rosenthal (Oskar Meißner).
 Dworschak Gustav, Machendorf (G. Jantsch).
 Effenberger Josef, Alt-Habendorf (Heinrich Effenberger).
 Eller Viktor, Köchlitz (Erwin Schuster).
 Erben Josef, Weigsdorf (Dir. S. Weber).
 Erlebach Martha, Johannesthal (Willy Conrad jun.).
 Feiz Franziska, Dönis (Josef Burde).
 Fischer Fritz, Ober-Rosenthal (Franz Bayer).
 Fischer Moritz, Zittau (Erwin Schuster).
 Fischer Otto, Alt-Harzdorf (Ernst König sen.).
 Fischer Rudolf, Alt-Habendorf (Kanzlei).

Wichowsky Anny (Franz Tomaszek).
 Wimmelmann Else (Anna Götz).
 Winter Josef (Bruno Knirsch).
 Wolf Adeline (Franz Tomaszek).
 Wolf Marie (Franz Tomaszek).
 Wollmann Franz, Jng. (A. Stiegler).
 Wostny Anton (Ferd. Möller).
 Zaiger Emil (Gustav Krayer).

Zischer Wilma, Alt-Harzdorf (Ernst König sen.).
 Frömter Franz, Alt-Habendorf (Rudolf E. Kopp).
 Geißler Grete, Rosenthal I. (Jos. Hönig).
 Glajer Eduard, Langenbrud (Josef Burde).
 Glajer Franz, Eichicht (Rudolf Petral).
 Gottstein Josef, Schwarau (Ant. Schich).
 Gruber Hans, Verzdorf (Erwin Viste).
 Gruber Josef, Gnadersdorf (Anton Brunner).
 Habel Walter, Ruppersdorf (Kanzlei).
 Hartig Heinrich, Ober-Rosenthal (Kanzlei).
 Heidrich Josef, Köchlitz (Dir. Ernst Brustmann).
 Heidrich Marie, Köchlitz (Dir. Ernst Brustmann).
 Hertner Friedrich, Gablonz a. N. (Ernst Jaschel).
 Hertner Karl (Ernst Lange).
 Hertwig Rudolf, Johannesthal (Karl Sud).
 Hinte Oskar, Zittau (Erwin Schuster sen.).
 Hoche August, Feplitz-Schönau (selbst).
 Holomouch Kurt, Alt-Habendorf (Otto Fellmann).
 Hübner Emma, Neupaulsdorf (Anna Rothe).
 Hübner Erna, Maffersdorf (Kanzlei).
 Hübner Karl, Alt-Harzdorf (Josef Strouhal).
 Hübner Margit, Rosenthal I. (Franz Tomaszek).
 Hübner Toni, Maffersdorf (Bernhard Melker).
 Hütter Franz, Johannesthal (selbst).
 Jahnmann Marie, Niederhanichen (Emil Jahnmann jun.).
 Jadowiczek Gustav, Ruppersdorf (Anton Funke).
 Jahn Anna, Neu-Paulsdorf (Anna Rothe).
 Jantsch Rudolf, Alt-Harzdorf (Rudolf Kantschka).
 Jäger Rudolf, Reichenau (Ernst Jaschel).
 John Josef, Ober-Rosenthal (W. Leipelt).

John Frau N. (M. Leipelt).
 Jumar Wilhelm, Böhm. Nücha (Josef Brandel).
 Kieselwetter Herm., Ruppertsdorf (selbst).
 Killmann Hermine, Franzendorf (selbst).
 Kirchbach Otto, Neu-Paulsdorf (Josef Elstner).
 Kittel Otto, Alt-Habendorf (Franz Bayer).
 Klaus Emil, Röchlitz (selbst).
 Kolarisch Rudolf, Eichicht (Kanzlei).
 Kotschwar Franz, Maffersdorf (Marie Kotschwar).
 Krause Otto, Weigsdorf (Josef Erben).
 Kuhn Grete, Rosenthal I (Else Fischer).
 Kunisch Jda, Neu-Paulsdorf (Rudolf Hollmann).
 Kunze Reinhold, Paß (Kanzlei).
 Künzel Willi, Leipzig (Kanzlei).
 Lange Anni, Ober-Rosenthal (Ad. Kreis).
 Lange Rudolf, Jng., Christiansthal (selbst).
 Leben Mia, Johannesthal (Gustav Wünsch).
 Leufert Gustav, Ober-Sanichen (Erwin Schuster sen.).
 Lindner Willi, Eichicht (Mfr. Scheufler).
 Lorenz Ferdinand, Maffersdorf (Abolf Wildner).
 Maschke Karl, Reichenau (Ernst Jaschel).
 Mehwald Hermann, Machendorf (G. Jantich).
 Michler Martha, Ober-Rosenthal (Mfr. Wöhl).
 Möller Ernst, Ruppertsdorf (selbst).
 Möller Josef, Eichicht (Josef Bartosch).
 Müller Gustav, Ober-Sanichen (selbst).
 Müller Julius, Dörfel (Rudolf Petrat).
 Müller Walter, Böhm. Nücha (Josef Brandel).
 Neumann Adolf, Dörfel (Ernst Straßburger).
 Neumann Josef, Weigsdorf (Oskar Thorand).
 Neumann Josef, Eichicht (Ferd. Appelt).
 Neumann Rudolf, Ober-Rosenthal (Oskar Meißner).
 Nofel Marie, Berzdorf (Erwin Liske).
 Nöhrig Else, Ober-Sanichen (Abolf Wildner).
 Panzer Ernst, Alt-Harzdorf (selbst).
 Panzer Herta, Alt-Harzdorf (selbst).
 Pelikowshy Hanni, Alt-Harzdorf (Gertrud Engel).
 Peukert Karl, Maffersdorf (Karl Kirchhof).
 Pfau Dorle, Dresden (Walter Schade).
 Pilz Anna, Dörfel (Willi Conrad jun.).
 Pilz Erwin, Trebitz (selbst).
 Prokop Josef, Friedland (Kanzlei).

Prokop Lorenz, Zaberlich (Heinr. Walter).
 Raaz Josef, Maffersdorf (Karl Kirchhof).
 Rafowski Hugo, Hirschberg (Rudolf Wondraf).
 Rameil Johann, Johannesthal (Anton Kottschka).
 Reinisch Eduard, Röchlitz (Wilhelm Kretschmer).
 Reinisch Oskar, Wustung (Fabrikdir. Weber).
 Ressel Richard, Voigtsbach (Josef Preisbisch).
 Richter Otto, Neu-Paulsdorf (Emma Richter).
 Rudloff Mizzi, Weigbach (Emmi Amler).
 Rudolf Wilhelm, Prag (Kanzlei).
 Scharm Martha, Neu-Paulsdorf (Kanzlei).
 Schäfer Marie, Rosenthal I (Hans Wawra).
 Schär Emilie, Ober-Rosenthal (Rosa Ulrich).
 Schich Adolf, Johannesthal (Anton Schich).
 Schierer Anton, Röchlitz (Anni Bauer).
 Schimm Richard, Weigsdorf (Oskar Thorand).
 Schmidt Harry, Görlitz (Ernst Thimann).
 Schneider Erwin, Alt-Harzdorf (selbst).
 Scholze Adolf, Neupaulsdorf (Alfred Swohoda).
 Schöbel Adolf, Rosenthal I (selbst).
 Schreiber Johann, Dörfel (Jng. Ernst Müller).
 Schuberth Rudolf, Neu-Paulsdorf (Kanzlei).
 Schurz Heinrich, Ober-Rosenthal (Franz Knirsch).
 Schütth Karl, Franzendorf (Johann Passian).
 Schweidler Wenzel, Neu-Paulsdorf (Reinh. Böhmer).
 Seemann Josef, Ober-Rosenthal (Franz Knirsch).
 Siegmund Ewald, Markersdorf (Josef Bilz).
 Simon Rudolf, Schumburg (Julius Krumbholz).
 Sitte Karl, Reichenau (Kanzlei).
 Süßmild Franz, Franzendorf (Alfred Wöhl).
 Stabler Marie, Alt-Harzdorf (Anton Penninger).
 Stanislaus Marie, Ober-Rosenthal (Wilhelm Forst).
 Stecher Arthur, Friedland (Oskar Thorand).
 Steinbrüel Kurt, Röchlitz (Anton Kottschka).

Stepan Olga, Johannesthal (Anton Penninger).
 Stief Josef, Ober-Rosenthal (Franz Erler).
 Stolle Franz, Dresden (Josef Matoušek).
 Teubner Wenzel, D. Ringelsheim (Josef Kof).
 Tietze Anna, Ruppertsdorf (Kud. Herwig).
 Ulrich Theodor, Röchlitz (Gustav Poffelt).
 Ullmann Marie, Dörfel (selbst).
 Ullmann Wenzel (selbst).
 Walenta Florian, Böhm. Nücha (Josef Brandel).

Walenta Rudolf, Böhm. Nücha (Josef Brandel).
 Warzel Anna, Neu-Paulsdorf (Kanzlei).
 Weiß Eduard, Jng., Ober-Rosenthal (Wilhelm Forst).
 Weiß Grell, Prag (Seinz Halbzig).
 Wenzel Anna, Ober-Sanichen (Karl Suck).
 Wenzel Josef, Ober-Sanichen (selbst).
 Worf Otto, Rosenthal I (Kud. Schöffel).
 Worf Robert, Dschitz (Rudolf Herbig).
 Wurbs Gottfried, Friedland (Robert Planer).
 Zapfe Hermann, Neu-Paulsdorf (Reinh. Böhmer).

Neue Mitglieder der Wandergruppe „Jeschlen“, Reichenberg-Land, Jugendgruppe des D. G. B. f. d. J. u. J. G.

Arg Marie, Reichenberg.
 Breite Ernst, Letzchen.
 Dittrich Franz, Reichenberg.
 Effenberger Erwin, Ratschendorf.
 Effenberger Emmy, Ratschendorf.
 Funke Ernst, Reichenberg.
 Hadrich Martha, Reichenberg.
 Jantsch Eduard, Neu-Paulsdorf.
 Knobloch Ernst, Ober-Rosenthal.
 Wink Bruno, Rosenthal I.

Wink Irma, Rosenthal I.
 Reinisch Erwin, Röchlitz.
 Schubert Heinrich, Reichenberg.
 Senze Irma, Rosenthal I.
 Weeder Engelbert, Reichenberg.
 Wenzel Hans, Nieder-Sanichen.
 Wieden Otto, Rosenthal I.
 Wolke Leopold, Neu-Paulsdorf.
 Worm Wilhelm, Reichenberg.

B. Ortsgruppen:

Christofskgrund:
 Breuer Rudolf, Maler, Oberberzdorf (Emil Hergesell).
 Fritsch Anton, Maschinenmeister, Reichenberg (F. Meiniger).
 Gahler Franz, Beamter, Berzdorf (G. Walter).
 Kirchhof Wilhelm, Bäcker, Oberberzdorf (Emil Hergesell).
 Poffelt Rudolf, Beamter, Oberberzdorf (Emil Hergesell).
 Reinelt Ewald, Hammerstein (Jos. Walter).
 Teubner Marie, Reichenberg (F. Meininger).
 Tschiedel Mag, Oberlehrer in Christofskgrund (G. Walter).

Grottau:
 Allegowski Severin, Grottau (B. Siegmund).
 Arnold Willy, Grottau (F. Stebich).
 Brüdner Kurt, Zittau (selbst).
 Fehrmann Robert, Zittau (F. Kunze).
 Felsmann Josef, Wädnhain (F. Stebich).
 Funke Josef, Grottau (A. Kasper).
 Fritzsche Adolf, Reichenberg (A. Teubner).
 Fritzsche Marie, Grottau (Emil A. Fritzsche).

Fröde Paul, Grottau (selbst).
 Grunert Hermann, Grottau (A. Kasper).
 Günther Margarete, Odersdorf (P. Graf).
 Günther Otto, Odersdorf (P. Graf).
 Hartmann Elisabeth, Odersdorf (P. Graf).
 Hartmann Erich, Odersdorf (P. Graf).
 Kasper Adolf, Grottau (A. Kasper).
 Klippel Oswald, Grottau (A. Kasper).
 Lorenz Charlotte, Odersdorf (P. Graf).
 Lorenz Otto, Odersdorf (P. Graf).
 Maack Klara, Zittau (M. Hornig).
 Maack Max, Zittau (M. Hornig).
 Maier Ferdinand, Nieder-Sanichen (G. Michel).
 Maruschka Paul, Grottau (F. Stebich).
 Morche Ludwig, Grottau (A. Kasper).
 Mox Franz, Wehwalde (A. Funke).
 Neuhäuser Josef, Grottau (F. Poffelt).
 Neuhäuser Rudolf, Dönitz (Neuhäuser Karl).
 Pfeiffer Emil, Dönitz (E. Haft).
 Piesch Hedwig, Grottau (A. Funke).
 Pilz Berta, Grottau (Ost. Pilz).
 Poffelt Franz, Nd. Berzdorf (F. Stebich).
 Poffelt Josef, Nd. Berzdorf (A. Müller).
 Reinert Gustav, Grottau (A. Kasper).
 Richter Paul, Grottau (F. Stebich).
 Rüssler Richard, Spittelgrund (F. Poffelt).

Schaaf Margarete, Grottau (Edw. Weise).
 Schäfer Albert, Bittau (B. Bergmann).
 Scholz Friedr., Grottau (Ed. Faust).
 Schorsch Anchen, Grottau (Frl. Weise).
 Schubert Hansi, Grottau (selbst).
 Schubert Reinhard, Grottau (F. Kunze).
 Schuster Erich, Bittau (R. Dentschel).
 Schwertner Erwin, Dömis (F. Stebich).
 Schwertner Lina, Grottau (R. Albrich).
 Siebeneicher Karl, Ketten (F. Stebich).
 Venus Georg, Görzdorf (F. Steinert).
 Wilhelms Carl, Grottau (Edw. Weise).

S a i n d o r f:

Bergmann Josef (Loni Pietlich).
 Blumrich Josef Jr. (Erw. Scholz).
 Haniš Franz (Frz. Krause).
 Haniš Marie (Frz. Krause).
 Haniš Max (Frz. Krause).
 Dentschel Josef jun. (selbst).
 Herbig Emil (Loni Pietlich).
 Kraker Rudolf (Gust. Augusten jun.).
 Lang Otto (selbst).
 Lersch Karl (Erw. Scholz).
 Nase Ant. (D. Rasch).
 Neumann Emil (Em. Dreßler).
 Neumann Otto (Erw. Scholz).
 Neuwinger Richard (Erw. Scholz).
 Tschakeri Hans (selbst).
 Rösler Ernst (Loni Pietlich).
 Rüssler Emil (Wildner).
 Wurbs Gottfr. (Erw. Scholz).

J o h a n n e s b e r g:

Elstner Artur, Johannesberg (Franz Josef Wettengel).
 Gärtner Eduard, Friedrichswald (August Gärtner).
 Habel Alfred, Friedrichswald (Josef Priebisch).
 Habel Ernst, Friedrichswald (Berthold Staffen).
 Haupt Rudolf, Johannesberg (Berthold Seblaf).
 Hüttmann Ernst, Johannesberg (Emil Stumpe).
 Holzinger Hugo, Johannesberg (Franz Josef Wettengel).
 Jantsch Josef, Johannesberg (Berthold Staffen).
 Keil Reinhard, Friedrichswald (Richard Schier).
 Klant Josef, Friedrichswald (Franz Josef Wettengel).
 Klant Richard, Friedrichswald (Eduard Streit).
 Müller Rudolf, Grünwald (Franz Josef Wettengel).
 Priebisch Richard, Friedrichswald (Josef Priebisch).

Redziegel Josef, Johannesberg (Reinhold Redziegel).
 Redziegel Karl, Johannesberg (Reinhold Redziegel).
 Riedel Karl, Jng., Reinowitz (Franz Josef Wettengel).
 Schmiedel Ernst, Reinowitz (Franz Josef Wettengel).
 Scholz Adele, Friedrichswald (Berthold Staffen).
 Seibt Richard, Johannesberg (Emil Stumpe).
 Simon August, Gränzendorf (Berthold Staffen).
 Staffen Frida, Gränzendorf (Berthold Staffen).
 Staffen Gertrud, Johannesberg (Ernst Staffen).
 Staffen Marie, Johannesberg (Ernst Staffen).
 Staffen Mariechen, Johannesberg (Ernst Staffen).
 Stumpe Edith, Johannesberg (Emil Stumpe).
 Stumpe Jda, Gränzendorf (Berthold Staffen).
 Walter Annl, Gränzendorf (Franz Josef Wettengel).

N e u s t a d t a. L.

Boos Josef, Neustadt a. L. (Karl Hauser).
 Bülow Erich, Messersdorf (Kurt Schelenz).
 Dorschner Rudolf, Dr., Arzt, Neustadt a. L. (Aug. Bruner).
 Dreßler Berta, Neustadt a. L. (Ferd. Kessel).
 Fritsch Anton, Neustadt a. L. (Karl Hauser).
 Haupt Emil, Friedland i. B. (Fritz Leber).
 Heintzsch Josef, Neustadt a. L. (Doffi Person).
 Huber Eduard, Luszdorf a. L. (Frz. Person).
 Jünische Franz, Neustadt a. L. (Aug. Bruner).
 Kirsch Franz, Friedland i. B. (Mariechen Frömter).
 Klubit Felix, Neustadt a. L. (selbst).
 Lux Anton, Baumeister, Friedland (Frz. Person).
 Neumann Josef, Neustadt a. L. (Wilh. Wohlstein).
 Neumann Willy, Neustadt a. L. (Frz. Person).
 Neuwinger Rudolf, Neustadt a. L. (Joh. Leber).
 Popp Hermann, Neustadt a. L. (Aug. Bruner).
 Preißer Adolf, Neustadt a. L. (selbst).

Preißer Berta, Neustadt a. L. (Franz Person).
 Preißer Fritz, Neustadt a. L. (Franz Person).
 Preißer Wilhelm, Neustadt a. L. (Franz Person).
 Reiterer Richard, Jng., Neustadt a. L. (Aug. Bruner).
 Kessel Adolf, Lehrer, Luszdorf a. L. (Emil Fritsch).
 Richter Fritz, Neustadt a. L. (Hermann Beer).
 Schudke Viktor, Neustadt a. L. (selbst).
 Schulze Richard, Dr., Riesa (Aug. Bruner).
 Schwerdtner Rudolf, Messersdorf (Franz Person).
 Semmer Alfons, Neustadt a. L. (selbst).
 Tschiedel Rudolf, Neustadt a. L. (Frz. Person).
 Wagner Franz, Neustadt a. L. (Wilh. Wohlstein).
 Wohlstein Wilhelm, Neustadt a. L. (selbst).

N i e m e s:

Bienert Anton, Student, Niemes.
 Bothe Rudolf, Kaufmann, Hößlitz.
 Brusch Anton, Kummer.
 Engelmann Benzal, Oberlehrer, Niemes.
 Fritsch Josef, Fachlehrer, Niemes.
 Göbel Elfriede, Niemes.
 Glöckner Wilhelm, Lehrer, Niemes.
 Gottwald Josef, Lehrer, Hößlitz.
 Günther Josef, Kaufmann, Hößlitz.
 Günzel Wilhelm, Gastwirt, Hößlitz.
 Heiler Benzal, Gastwirt, Hößlitz.
 Handl Fritz, Gerber, Niemes.
 Käller Grete, Niemes.
 Kirchner Franz, Gastwirt, Kummer.
 Kirchner Franz jun., Gastwirt, Kummer.
 Klaus Ella, Niemes.
 Klaus Rudolf, Kaufmann, Niemes.
 Kulhanel Franz, Gastwirt, Hößlitz.
 Müller Fethy, Niemes.
 Müller Josef, Oberlehrer, Hößlitz.

Müller Richard, Kaufmann, Niemes.
 Matoušek Franz, Kummer.
 Neumann Peter, Gastwirt, Plauschnitz.
 Otto Agnes, Niemes.
 Bobuda Rudolf, Hößlitz.
 Polivta Alfons, Sparsassentassier, Niemes.
 Prokop Josef, Kaufmann, Niemes.
 Richter Adolf, Kaufmann, Dschitz.
 Rösch Anton, Assistent, Niemes.
 Runge Franz, Sekretär, Niemes.
 Schleich Anna, Gastwirtin, Hößlitz.
 Schweiger Emil, Buchhalter, Niemes.
 Suske Rudolf, Beamter, Niemes.
 Steidel Heinrich, Fleischer, Kummer.
 Schweiger Marta, Niemes.
 Czaj Elisabeth, Niemes.
 Teubner Rudolf, Lehrer, Niemes.
 meš.
 Teubner Wilhelm, Hößlitz.
 Vetter, Wachtmeister a. D., Niemes.

O b e r e s K a m n i t z t a l:

Braun Hugo, Görlich (D. Brückner).
 Braun Hermann, Bolau (D. Brückner).
 Effenberger Wilhelm, Josefsthal (E. Zentner).
 Gottstein Otto, Josefsthal (H. Meier).
 Hüttmann Ilse, Antoniwald (D. Brückner).
 Krause Heinrich, Josefsthal (D. Brückner).
 Krause Auguste, Josefsthal (D. Brückner).
 Krömer Oskar, Krömerbauden (selbst).
 Nier Franz, Antoniwald (E. Zentner).
 Panhans Adolf, Unter-Magdorf (Dr. Huber).
 Posselt Erni, Josefsthal (selbst).
 Pörner Johann, Antoniwald (E. Zentner).
 Redziegel Franz, Unter-Magdorf (D. Brückner).
 Ruß Johann, Unter-Magdorf (Rich. Zentner).
 Siebeneichler Ernst, Josefsthal (H. Meier).
 Ullmann Walter, Josefsthal (W. Zentner).

Übersicht

über den derzeitigen Stand des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg.

Gegründet 1884.

Stand am 25. März 1928.

Stammverein Reichenberg: 3 Ehrenmitglieder, 86 Förderer, 3433 Mitglieder;
zusammen 3522 Mitglieder.

20 Ortsgruppen: 3243 Mitglieder.

Gesamtstand: 6765 Mitglieder.

Stammverein Reichenberg.

Hauptauschuß:

Obmann: Gustav Wünsch.

Obmann-Stellvertreter: Schulrat Leopold Textsch.

Hans Schmid.

Schriftführer: Robert Planer.

Heinrich Walter.

Zahlmeister: Hans Schmid.

Zahlmeister-Stellvertreter: Rudolf Prade.

Zugwart: Heinrich Walter.

Schriftleiter des Jahrbuches: Gustav Neumann.

Beisitzer:

Robert Band.

Ludwig Prade.

Alfred Czajka.

Karl Portsch.

Ferdinand Leubner.

Richard F. Richter.

Josef Matoušek.

Rudolf Rofcher.

Bernhard Melzer.

Dr. Ing. Gustav Sagasser.

Ferdinand Möller.

Rudolf Schöffel.

F. u. Dr. Richard Birkl.

Heinrich Werner.

Rudolf Wondraf.

Obmänner der Sonderauschüsse:

Verwaltungsausschuß: Gustav Wünsch.

Wegbauauschuß: Adolf Weiß.

Ausflugsauschuß: M. u. Dr. F. König.

Ferienheimauschuß: Franz Bartoš.

Schülerherbergsauschuß: Prof. Albert Müller.

Jeschkenhaus-Wirtschaftsauschuß: Gustav Wünsch.

Verkehrsauschuß: Josef Strouhal.

Bergnützungsauschuß: Hans Schmid.

Rodelbahnauschuß: Robert Planer.

Winterportabteilung: Prof. Albert Müller.

Schülerfahrtauschuß: Schulrat Leopold Textsch.

Ehrenmitglieder:

Franz Clam-Gallas, Herrschaftsbesitzer, Friedland i. B.

Franz Hübler, Regierungsrat, Professor i. N., Graz.

Dr. Hugo Sehdel, Geheimer Justizrat a. D., Ehrenvorsitzender des N.-G.-B.,
Hirschberg (Schlesien).

86 Förderer

3433 Mitglieder.

Ortsgruppen:

	Ort	Mitgliederzahl	Obmann	Schriftführer
1	Albrechtzdorf	262	Franz Gistocky	Reinhold Weinert
2	Christofszgrund	80	Heinrich Walter	Josef Meininger
3	Dessendorf	66	Ing. Gust. Schnabel	Kurt Potutschel
4	Grottau	273	Edwin Haft	Josef Runze
5	Haindorf	215	Erwin Scholz	Eduard Altmann
6	Johannesberg	259	Ernst Staffen	Karl Jantsch
7	Kragau	136	Wenzel Neumann	Rud. Bundesmann
8	Kriesdorf	55	Wilhelm Kirchner	Emil Rudolf
9	Liebenau	42	Dr. Adolf Bongin	Ernst Pfeifer
10	Morchenstern	395	Karl Wolfinger	Emil Urchš
11	Neustadt a. T.	194	Wenzel Wolf(Stellv.)	Hermann Beer
12	Niemes	171	Lothar Scholze	Wilhelm Göbel
13	Oberes Kamnitztal	280	Ernst Bentner	Otto Simon
14	Ober-Maydorf	32	Richard Köhler	Wenzel Keil
15	Ober-Wittigtal	209	Josef Jaekel	Edwin Arnold
16	Petersdorf	40	Josef Richter	Hans Zemann
17	Spittelgrund	28	Josef Möse	Rudolf Kessel
18	Tiefenbach	62	Camill Seidel	Josef Mitlehner
19	Wiesental	265	Gustav Jahn	Franz Herlt
20	Wurzelzdorf	179	Otto Riebel	Wilhelm Mehwald
		3243		

Deutscher Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung in Gablonz a. d. N.

In Arbeitsgemeinschaft mit dem Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschen- und Fjergebirge in Reichenberg.

Auskunftsstelle: Kleiderhaus Alfred W ü n s c h, Gablonz a. N., Hauptstraße 15 a.
Gegründet 1903. 1206 Mitglieder.

Bericht über die Tätigkeit im Vereinsjahre 1927/28.

Ein Überblick über die Tätigkeit unseres Vereines in den letzten Jahren wird jeden Beobachter erfreuen. Der Stillstand und Rückgang in der Kriegs- und Nachkriegszeit ist überwunden; reges Leben, Arbeitsfreude und Unternehmungslust herrschen; schöne Erfolge zeugen davon. Die Schwarzbrunnwarte hat neue Turmfenster bekommen, die Bergwirtschaft das ersehnte elektrische Licht; die Nobelbahn ist ausgebaut und gleicht einem Parkwege von Gablonz zur Warte, auch andere Wege sind hergerichtet, die Wegebezeichnung ist wieder lückenlos; dazu kommen Grundankäufe, die Schaffung des Proschwitzer-Kamm-Turmfonds und die alljährliche Aussendung von 30 Kindern in unser Ferienheim Klein-Fjer. Die größte Arbeit und Auswendung von Mitteln, aber auch der schönsten Erfolg, brachte das Jahr 1927: den Umbau und die Verschönerung unserer Bergwirtschaft auf dem Schwarzbrunn. Diese notwendige, umfangreiche Bauarbeit stand natürlich im Vordergrund, die anderen Zweige der Vereinsstätigkeit wurden aber dabei nicht vernachlässigt.

Die Leitung des Vereines hatten folgende Herren inne: Obmann: Roman Weiß; Obmann-Stellvertreter: Prof. Max Stütz und Franz Ködl; Schriftführer: Alfred Elstner; Schriftf.-Stellb.: Josef Ulbrich; Zahlmeister: Rudolf Feiz; Zahlmeister-Stellb.: Robert Weiß; Beisitzer: Gustav Adolph, Rudolf Baugh, Adolf Bengler, Hans Devidé, Dir. Wilhelm Endler, Adolf Ginzley, Erwin Hora, Julius Krikorka, Heinrich Lammell, Dir. Ludwig Rautger, Karl Loos, Ernst Peufert, Karl. F. Pifany, Alfred Poffelt, Heinrich Poffelt, Emil Prade, Wenzel Preißler, Rudolf Rauscher, Alfred Köppler, Emil Strade, Franz J. Weber, Alfred Wünsch, Dir. Josef Wünsch, Josef Wünsch (Kufaner Gasse). Obmänner der Sonderausschüsse: Wirtschaftsausschuß: Wenzel Preißler, später Prof. Max Stütz; Ferienheimauschuß: Ad. Bengler; Martierungsausschuß: Gust. Adolph; Ausflugsausschuß und Proschwitzer-Kamm-Turmausschuß: Alf. Wünsch; Studentenherbergeauschuß: Heinr. Lammell und Jul. Zitte; der Vergnügungsausschuß wurde fallweise zusammengestellt.

Der Vorstand hielt 13 Vollsitzen ab, die Sonderausschüsse hatten viele Beratungen. Die 25. Jahres-Hauptversammlung war am 31. März 1928, sie entlastete stimmeneinhellig den Zahlmeister, Herrn Rudolf Feiz und den Gesamtvorstand.

Der Verein hatte am 31. Dezember 1927 1 Ehrenobmann, 3 Ehrenmitglieder, die Herren Gustav Adolph, Bankdirektor Wilhelm Endler und Wenzel Preißler, und 1202 Mitglieder gegenüber 1130 Mitgliedern Ende 1926. Der Mitgliedsbeitrag beträgt K 12.— und K 1.— Versicherungsbeitrag.

Der Tod hat elf treue Anhänger unseres Gebirgsvereines heimgeholt, unter ihnen unser Ehrenmitglied

Herr Adolf Schubert.

Er gehörte dem Vereine seit der Gründung als Vorstandsmitglied an. Sein Wirken war hauptsächlich unserer Schwarzbrunnwarte gewidmet. Er half sie schaffen, er sorgte für ihr Gedeihen als Mitglied des Wirtschaftsausschusses, er war ihr häufigster Gast.

Herr Emil Böhme,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des „Gablonzer Tagblattes“, hat durch bereitwillige und kostenlose Aufnahme unserer Veröffentlichungen in dieser Tageszeitung unseren Verein gefördert, außerdem in seinem Nachlasse unser Ferienheim mit 500 K bedacht.

Herr Eward Müller

war ein rühriger Mitarbeiter im Kammturm-Ausschuße.

Allen Dahingegangenen wird der Verein ein ehrendes Andenken bewahren.

Eine Erneuerung und Vergrößerung unserer Bergwirtschaft auf dem Schwarzbrunn war schon seit Jahren mit dem Ziele geplant, sie schön, gemütlich, hausemäßig und praktischer als bisher auszugestalten, um dadurch das Geschäft zu heben. Die dazu notwendigen umfangreichen Bauarbeiten wurden im Sommer und Herbst 1927 durchgeführt. Das große Zimmer ist durch den Innen-Architekten Jos. A. Richter umgestaltet worden. Die braunen, passend bemalten Holzwände, die Balkendecke, die acht Nischen, die neuen kleinen Tische, die Bauernstühle und noch manche geschickt angebrachte Renierung machen den Raum unvergleichlich schön und gemütlich. Der nie benützte Eingang vom Vorplatz in dieses Zimmer ist zugemauert, ein Fenster und Stellraum sind dadurch gewonnen. Im kleinen Zimmer ist die Südwand gefallen, um den anschließenden Teil der Veranda ist der Raum nun größer. Wände und Decke sind mit Holz verkleidet und von Raimund Wieje mit geeigneten Bildern und Sprüchen bemalt worden. Der neue Ausschank ist größer als früher, die Uhr daran eine Spende eifriger Wartebesucher (H. Schreier u. a.). Ein Holzluster krönt das Werk und preist den edlen Spender, Herrn Gustav Adolph.

Die große, baufällige Veranda an der Ostseite ist abgetragen. Mit Verwendung ihrer noch guten Balken und Bretter ist eine neue entstanden an der Südseite des Turmes. Sie ist leichter zu bewirtschaften und nimmt im Winter die Sportgeräte der Gäste auf. Die Abortanlage ist gründlich umgebaut worden.

Bei den Bauarbeiten zeigte es sich, daß die äußere Holzverschalung der Bergwirtschaft schon sehr morsch war. Dieser Zustand bedeutete eine Gefahr für das Gebäude. Der Vorstand mußte sich entschließen, auch diese unerwartete, kostspielige Arbeit durchzuführen, aber das Haus ist jetzt wieder für viele Jahre gesichert gegen Wind und Wetter von der Seite her. Eine Erneuerung des Daches wird folgen müssen.

Alle Bauarbeiten führte Herr Puschmann, Schlag, durch. Die Kosten betragen rund 200.000 K, zu deren Begleichung ein Kredit von rund 150.000 K aufgenommen wurde. Wer je mit Bauarbeiten zu tun hatte, wird nach dem Aufgezählten ermessen können, welche Riesenarbeit und Verantwortung im Vorjahre auf den Schultern des Vorstandes lastete und infolge der Schuldenlast noch lange lasten wird.

Die Bewirtschaftung der Warte durch den Verein bewährt sich weiterhin recht gut, bringt aber eine Menge von Arbeit und Sorgen mit sich und obendrein wachsen die Anforderungen durch die erfreuliche Steigung des Verkehrs in der Warte, was schon eine Folge der zeitgemäßen Ausgestaltung ist. Die Eigenbewirtschaftung ermöglichte es aber auch dem Verein, sich an die großen Arbeiten der letzten Jahre heranzuwagen. Die im Vorjahre entstandene Schuldenlast veranlaßte den Wirtschaftsausschuß, auf Mittel und Wege zu sinnen, um das Erträgnis der Warte noch zu steigern. Es wurde eine Änderung des Wirtschaftsbetriebes beschlossen, die es dem Verein ermöglicht, das Geschäft besser zu erfassen. Als Vorbild diente dabei der Jeschenbetrieb, in den uns der Reichenberger Gebirgsverein in freundschaftlicher Weise Einblick gewährt hatte. Der bisherige Wirtschaftler, Herr Wenzel Kühnel, nahm aber trotz

Schwarzbrunnwarte

allen Zuredens den neuen Vertrag nicht an und kündigte. Gerne zollen wir ihm Dank und Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit in unserer Bergwirtschaft. Seit dem 1. Dezember 1927 steht die Warte unter der Geschäftsführung des Herrn Hans Dser und wir haben alle Ursache mit der Entwicklung der Dinge zufrieden zu sein. Ein Aufschwung ist unverkennbar, wir verdanken ihn der unbedrossenen, zielbewußten Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses, besonders den Herren Prof. Max Stüb, Josef Wünsch und Emil Strauß, und der sachkundigen Führung durch das Ehepaar Dser. Wir verdanken ihm aber auch den Besuchern der Warte, namentlich den allzeit Getreuen, die in der Warte schon hunderte- und tausendmal Einteiler hielten.

Wege Der Wegebau mußte bei der großen Inanspruchnahme des Vereines durch die Schwarzbrunnwarte im Berichtsjahre in den Hintergrund treten. Wir verweisen aber darauf, daß der Verein in den Jahren 1924—26 rund 80.000 K für Wegebauten ausgegeben und eine letzte Post von 5000 K erst 1927 bezahlt hat. Die Wegebezeichnung liegt fast ganz in den Händen des Herrn Gustav Adolph. Unser Markierungsgebiet ist nach allen Richtungen gut durchmarkiert, doch sind inzwischen, wie alle Jahre, wieder Schäden und Lücken entstanden durch böse Menschen und durch das Wetter. Wir sind uns bewußt, daß die Schaffung, Instandhaltung und Bezeichnung der Wege die Hauptaufgabe eines Gebirgsvereines ist, und werden sie trotz der Geldschwierigkeiten zu erfüllen trachten.

Wegekarte Die Wegekarte „Vom Dybin zur Schneekoppe“ von Gustav Adolph, die seit vielen Jahren vergriffen war, ist 1927 im Verlage der Firma Honzeik & Mathes, Gablonz a. N., neu erschienen, selbstverständlich vom Herausgeber auf den derzeitigen Stand ergänzt. Die Auflage von 5000 Stück ist schon wieder vergriffen, der beste Beweis für die Brauchbarkeit und Beliebtheit der „Adolphkarte“. Eine neue Auflage erscheint noch im Frühjahr 1928. Sie wird ein größeres Gebiet umfassen, Thammühl-Teichbau, und ein Verzeichnis der Bergwirtschaften, der Studenten-, Jugend- und Schülerherbergen. Diese Karte gereicht unserem nimmermüden Herrn Gustav Adolph und durch ihn auch unserem Vereine zur Ehre, unserer Heimat aber zum Vorteil, denn sie wird durch die Karte bekannt, der Fremdenzug gefördert. Das ist sicher aus der Tatsache zu schließen, daß 2½ Tausend Stück bisher in Deutschland abgesetzt wurden. Durch diesen Umstand erhält das Werk auch eine völkische Bedeutung. Unser Verein hat auch einen großen geldlichen Vorteil davon, denn Herr Gustav Adolph hat nicht weniger als 3000 K, den Gegenwert für seine mühsame Arbeit, dem Vereine gespendet. Das ist ein wahrhaft erhebendes Beispiel von Opferfreudigkeit und Liebe zur Gebirgsvereinsache. Dafür gebührt ihm innigster Dank des Vereines und der gesamten Heimat.

Nodelbahn Die Schwarzbrunn-Nodelbahn wurde in diesem Winter stark benützt. Die Instandhaltung der Bahn für den Sportbetrieb nahm uns die Wintersport-Vereinigung Neudorf ab, ihr fielen daher auch die Einnahmen zu. Der Herrschaftsbesitzer, Herr Dr. Medinger, über dessen Grund die Bahn zum Teil führt, erhöhte die Pachtsumme von 410 K auf 2460 K; ein schwerer Schlag für einen gemeinnützigen Verein.

Proschwitzer Kamm Die Tätigkeit auf dem Proschwitzer Kamm entfaltet ein eigener Ausschuss unter Führung des Herrn Alfred Wünsch. Unser Grundbesitz auf dem Kamm ist um ein bedeutendes Stück für den Betrag von 11.500 K vermehrt worden; der Verein besitzt nun den höchsten Punkt des Proschwitzer Kamms. Der Ausschuss sorgt auch für Instandhaltung der Wege und Wegebezeichnungen in diesem Gebiete. Der Weg von Brandl durch die Schlucht wurde im Herbst 1927 ausgebessert, die Kosten betragen 900 K. Der Ausschuss sieht aber seine Hauptaufgabe darin, auf dem Proschwitzer Kamm eine Baude zu errichten. Vorarbeiten werden geleistet, es wird aber auch gründlich erwogen, ob es möglich sein wird, neben der Schwarzbrunnwarte noch ein zweites wirtschaftliches Unternehen zu schaffen und zu betreiben. Der Kassastand des Kammturmfonds beträgt 32.866 K, dazu kommen noch der Grundbesitz und eine Menge Inventar zur Veranstaltung von Festen. Der Fond wurde vermehrt

durch Spenden und durch den Reingewinn aus den Veranstaltungen: Theateraufführung „Kater Lampe“ durch den Theater-Dilettantenklub; Waldfest und Pochmannkonzert auf dem Proschwitzer Kamm.

Unser Ferienheim in Klein-Tser. Die 19. Ausfendung währe vom 26. Juli bis 24. August 1927. 30 Mädchen, vom städtischen Jugendamt ausgewählt, nahmen daran teil und erholten sich vortrefflich. Die Ausfendung verlief sehr gut, ohne Krankheit und Zwischenfälle bei den Kindern, die auch ausnehmend brav und folgsam waren. Die Leitung hatte wieder Frä. Paula Stiller inne, in der Küche schaltete Frau Fischer, jede der beiden hatte noch eine Hilfsperson. Die Schlafzimmer des Heimes haben jetzt ein freundlicheres Aussehen, da die Eifenteile der Betten weiß gestrichen sind, 5 Betten sind neu. Das Heim in Klein-Tser hat uns wieder in freundlicher Weise die Firma Jos. Kiedel in Polaun überlassen, sie stellt auch stets das Brennholz bei. Die Kosten der Ausfendung betragen mit den Ausgaben für Neuanschaffungen rund 14.000 K. Dieser Betrag wurde durch Spenden wie folgt aufgebracht: Stadtgemeinde Gablonz a. N. 4000 K; Deutscher Theater-Dilettantenklub, Spenden für die Handzettel 575 K; Legat des verstorbenen Herrn Emil Böhme 500 K; Personal der Firma Alex. Strauß & Co. 322 K; Schutzherrin Frau Paula Kiedel 100 K; Einzelspenden 932 K; Spenden-sammlung von Haus zu Haus 8044 K; Ertrag des Blumentages 1634 K. Allen Spendern und Förderern des Ferienheimes sagen wir innigsten Dank für ihr gutes Werk an armen schwachen Kindern. Dank aber gebührt auch den Mitgliefern des Ausschusses, die unter der Leitung unseres Ehrenobmannes, des Herrn Adolf Bengler, mit Umsicht und Liebe für das Wohl der Kinder sorgten.

Die Pflanzen der Heimat werden weiter fleißig für den Garten bei der Schwarzbrunnwarte gesammelt. Nun verdient er und findet auch schon Beachtung. Mehr als 250 Pflanzen sind schon zusammengetragen und kommen ganz gut fort. Über dem Eingange ist jetzt eine Tafel mit der Aufschrift „Pflanzen der Heimat“ angebracht. Im Laufe des Sommers sind Emailtäfelchen ausgesteckt worden, die den wissenschaftlichen und vollstümlichen Namen der Pflanzen nennen. Die Mooranlage ist umgebaut worden, sie hat nun eine Betonunterlage. Die Arbeit in dem Garten ist mühsam und zeitraubend; sie wird wie bisher von den Schöpfern des Wertes, den Herren Rudolf Wünsch, Runo Kobotny und J. Seidel unbedrossen und uneigennützig aus freien Stücken geleistet. Es wäre nur zu wünschen, daß sie selbst und alle Naturfreunde im kommenden Sommer recht viel Freude an dem Garten erleben würden.

Der Ausflugsausschuss unternahm unter der Leitung des Herrn Alfred Wünsch 6 Tagesausflüge, eine zweitägige Wanderung ins nördliche Böhmen und unter der ausgezeichneten Führung des Herrn Robert Weiß eine viertägige Wanderung ins Altwatergebirge.

Außer den Veranstaltungen des Kammturm-Ausschusses sind noch zu nennen: das Bergfest auf dem Schwarzbrunn, das aber unter der Ungunst des Wetters litt und keinen Reingewinn brachte, das Faschingstränzchen mit einem namhaften Reingewinn und mehrere Veranstaltungen auf dem Schwarzbrunn.

Unser Verein gehört dem S. D. G. W. an. Daraus erwachsen Vorteile für jedes einzelne Mitglied. Die Fahrpreismäßigung gilt bei Fahrten von mindestens 6 Personen über mindestens 16 km; sie beträgt ein Drittel, bei längeren Strecken sogar die Hälfte des Fahrpreises; zur Erlangung der Ermäßigung ist die Verbandsausweis-karte nötig, die der Verein sehr gern ausstellt (Kleiderhaus Alfred Wünsch). Alle Mitglieder des Hauptverbandes sind gegen Unfälle auf Wanderungen versichert. Das Verbandsblatt „Bergland“ ist sehr empfehlenswert.

Wir stehen mit dem Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschken- und Tsergebirge in Reichenberg in Arbeitsgemeinschaft; wir sind Mitglied des Landesverbandes für Fremdenverkehr, Sitz Karlsbad, und Freundschaft verbindet

uns auch mit anderen Gebirgsvereinen, mit den Vereinen für Heimatkunde und den Ortsvereinen.

Unser Verein besteht heuer 25 Jahre. Wir wollen jedoch absehen von besonderen Feierlichkeiten aus diesem Anlasse, dafür aber eine Neuerung einführen im Zeichen des Jubiläumjahres, eine Ehrung langjähriger Mitglieder. Ihre Treue, die große Anhängerschaft überhaupt und die bereitwillige Hilfe, die unser Gebirgsverein bei den Behörden findet, sind schöne Beweise für den hohen Wert, den man der Gebirgsvereinsarbeit beimißt; sie verdienen innigsten Dank. Manches ist erreicht, vor allem nützen Tausende schon die Vorteile, die der Gebirgsverein für sie geschaffen hat. Sie erfreuen sich am Wandern auf guten Wegen, erstarren dabei, genießen die Schönheiten der Natur und lernen die Heimat kennen und lieben. Alle dazu zu bewegen, die Grundlagen hiefür zu verbessern und auszubauen, das ist das Ziel, der Sinn der Arbeit und eine völkische Pflicht.

Berg Heil!

Alfred Eitner,
Schriftführer.

Roman Weisk,
Obmann.

Unsere Bilder.

„Was nicht lebhaft und tief empfunden aus dem Herzen strömt, kann auch nicht wieder zum Herzen gehen, das ist eine alte, bekannte Lehre. Man traut den Gemütskräften viel zu wenig zu. Was auf das Gefühl des Menschen wirken soll, muß aus dem Gefühl hervorgehen. Wissen ist nur für den Verstand, aber Kunst ist nicht Wissenschaft.“

(Ludwig Richter.)

Diese Worte des Altmeisters Ludwig Richter sollen uns bei dem nachstehenden kurzen Hinweise auf unsere Bilder leiten. Nicht mit dem scharfen Auge des Kritikers sei an sie herangetreten, nur liebevoll betrachten wollen wir sie, und mancher wird das nachfühlen, was uns der Künstler — und dazu müssen wir wohl in neuerer Zeit auch den Lichtbildner zählen — mit seinem Bilde wohl sagen wollte. Worte können das freilich nicht immer völlig klar machen, denn so manches Bild, das dem einen viel zu sagen weiß, das bleibt bei dem andern völlig stumm. Und doch hat der echte Künstler seine ganze Seele in sein Werk hineingelegt, aber Gefühle und Stimmungen lassen sich eben nicht einfach übertragen, auch nicht mit noch so schönen Worten, sie sind eine Angelegenheit des Herzens, der Seele, des Gemütes. Schön sagt dies Richard Schalk:

„Bilder sind der schwierigste Umgang. Sie sind voll Launen und äußerst empfindlich. Manchmal kommen sie einem entgegen mit einer Offenheit, einer Freundlichkeit, daß man nicht weiß, wie man sich zu fassen hat. Manchmal entfernen sie sich von einem so schnell, daß man ihnen nicht zu folgen imstande ist. Auch haben sie sehr wechselnde Stimmen. Bald sind sie überlaut, bald so leise, daß man sie kaum versteht und immer ‚wie‘ fragen möchte.“

Unser Titelbild führt uns in das Ffermoor. Eben erwacht ein junger Morgen und das Frührot legt seine Lichter auf die tiefeste Moorlandschaft. Die Moore des Ffergebirges gehören zu seinen eigenartigsten Gebilden, die aber auch ihre eigenen Reize und Schönheiten haben; freilich erschließen sich diese nicht dem Wanderer, der in der Natur nur lachende Blütenbäume und jauchzenden Blumen schmückt sucht. Wem aber schwerer Ernst und tiefste Stille auch ans Herz greifen, dem wird es immer wieder in die Ruhe des Ffermoores ziehen, wo er dem Herzen der Natur viel näher ist und mit ihr viel innigere Zwiesprache halten kann. Im Hintergrunde des Bildes erhebt sich der Buchberg bei Klein-Ffer, der einzige Basaltkegel unseres Ffergebirges, und ragt mächtig in das Wolkentreiben des Morgentwindes hinein, der eben über den blauen Bergen in der Ferne den neuen Tag herauflockt. Der Künstler Franz Schier in Ober-Polaun hat viel Liebe zu der ersten Schönheit unserer Heimat in das Bild gelegt; möge sie widerstrahlen in den Herzen all jener, die das Bild betrachten, und neue Liebe wecken.

Der Aufsatz „Die Schönheiten des Ffermoores“ in unserem Jahrbuche erhält durch das Bild den Farbentlang. Die Kopfseite bei diesem Beitrage zeigt uns Schatzgräber im Moore bei ihrer Arbeit, Menschen, die ob der blitzenden Steine im Moore die Schönheiten der Natur rings um sich nicht sehen und ihre Sprache nicht verstehen.

Das Original unseres Titelbildes hat für unseren D. G.-B. auch noch seine eigene Bedeutung. Am 4. Oktober 1927 feierte Herr Josef Matouschek seinen 60. Geburtstag. Der Hauptauschuß des D. G.-B. konnte diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne seines so sehr verdienten Mitgliedes Josef Matouschek besonders zu gedenken. Wir wollen hier nicht all die Verdienste, die sich Herr Josef Matouschek um den D. G.-B. erworben hat, in Erinnerung bringen, nur auf die große Tat der Schaffung der neuen Gebirgsvereinskarte sei hingewiesen, eine so hervorragende Arbeitsleistung, die sich den Dank des D. G.-B. wahrlich verdient hat. Und dieser Dank erhielt einen sichtbaren Ausdruck dadurch, daß Herrn Josef Matouschek zu seinem 60. Geburtstage das Original unseres Titelbildes, das Gemälde von Franz Schier als Zeichen der Anerkennung für die geleistete selbstlose Arbeit überreicht wurde. Und wenn das heurige Jahrbuch die farbige Wiedergabe dieses Bildes schmückt, so ist dies auch der fördernden Fürsorge des Herrn Josef Matouschek zu danken.

Die folgenden Bilder von Klein-Pfer mit der alten und neuen Hütte, von Reinowitz, Wurzelzdorf und Unterpolau sind eine Fortsetzung der Bilder von den Glashütten des Pfergebirges im vorjährigen Jahrbuche und bedeuten eine wertvolle Ergänzung zu dem vorjährigen und heurigen Aufsatz „Die Glashütten des Pfergebirges“ des Bürgermeisters der Stadt Gchlons, Karl R. Fischer, der als tiefgründiger Heimatforscher weit bekannt und geschätzt ist. Seinem stets freundlichen Entgegenkommen und der Liebenswürdigkeit der Familie F. Kiedel in Pclau verdanken wir auch die heurigen Bilder, die entweder Lichtbilddaufnahmen selbst oder solche von einem alten Reliefbilde sind.

Ein großer Teil der weiteren Lichtbilddaufnahmen stammt auch heuer wieder von Herrn Heinrich Walter, der mit all den Schönheiten unserer Heimat innig vertraut ist, der sie mit den Augen des schaffenden Lichtbildners sieht und seine Bilder künstlerisch zu gestalten weiß. Dem Bildschmuck des Jahrbuches läßt er in selbstloser Weise stets die wärmste Förderung angedeihen, was hier dankbar anerkannt sei.

Ein Nebelmeer vom Jeschken! Wer den Anblick dieser großartigen Naturerscheinung jemals zu genießen das Glück hatte, dem wird in der Erinnerung jene Stimmung aufsteigen, die ihn umfing, wenn er diese beiden Bilder betrachtete wird. Rings unter sich die wogenden, feuchten, grauen Nebelwellen, aus denen fern im Osten die schwarzen Kuppen des Riesengebirges herausragen, im Südwesten die Spitze des Rollberges, über sich den unendlichen Himmel — und inmitten der Mensch in seiner Kleinheit! Da werden seine stolze Gedanken zahm in diesem Gegensatz zu der Größe der Natur!

Vom Originale des „Walenbüchleins“ hat Herr Josef Meißner in Morchenstern zwei Lichtbilddaufnahmen hergestellt, die sicherlich zum Verständnis dieses kulturgeschichtlichen Fundes in unserer Heimat viel beitragen werden.

Ein Wahrzeichen des Christofsgrunder Tales, die alte „Pfarrfichte“, die noch im Gedenken vieler Wanderer sein wird, ist verschwunden. Durch das Lichtbild des Herrn Heinrich Walter aber soll dieser denkwürdige Baum der völligen Vergessenheit entrissen werden und wenigstens hier in unserem Jahrbuche weiterleben.

Bald wird auch heuer wieder eine schuljahrsmüde, bleiche Mädchenschar nach unserer Ferienkolonie Christiansthal ziehen. Wenn diese dann aus dem Walde hinter Neuwiese heraustreten wird und die Dächer

der wenigen Häuser und des Ferienheimes aus dem Wiesengrün leuchten sieht, dann werden die breiten Kronen der alten Bäume am Wege erzittern ob des jauchzenden Lachens und Singens des jungen Völkchens, das nunmehr am Ziele der ersehnten Freiheit ist. Und die sturmerprobten, abgekälerten Baumgroßväter werden raunen: „Wie jedes Jahr, übermütig und unbändig froh! Und doch werden wir nach wenigen Wochen beim Abschiede manches Tränlein auf unsere Wurzeln niederrieseln sehen! Ja, ja, die Jugend!“ Dennoch aber werden sie sich freuen, die alten Baumriesen und auch das „Fuchshaus“ in Christiansthal, die Herr Heinrich Walter beide im Lichtbilde festgehalten hat, wenn wieder Jugendlust um sie tollend und helles Lachen für einige Zeit ihre Einsamkeit verschuchen wird, und sie werden dem lauten Jungvolk sicher wünschen, daß es wieder rotbackig werden möge und so alt, wie sie selber sind . . .

Das Bild des schönen alten Kirchleins in Christofsgrund soll uns hinüberleiten zu dem Beitrage des Herrn J. Szwowatka, der uns mit dem „Totentanz“ im Weinhaufe neben diesem Kirchlein bekannt macht, zu welchem Aufsatz auch die dann folgenden Bilder der Totentanztafeln und der Christofsgrunder „Kümmernis“ gehören. Auch der recht mühevollen Aufgabe der Aufnahme einiger dieser schon sehr verblähten Tafeln unterzog sich Herr Heinrich Walter mit dem denkbar besten Erfolge und die bewährte Klischeeanstalt der Firma Stiepel holte dann noch ein übriges heraus. Wir wählten mit Absicht von den Tafeln den Holzfuhmann und den Holzhauer, weil diese wohl für unsere Waldtäler besonders in früheren Zeiten zu den bodenständigsten Erwerbszweigen gehörten. Dann auch den Schuster als den Vertreter des kleinen Handwerkes, wie er in den Dörfern von einst heimisch war. Hier noch mehr zu sagen, wäre eine Verübung an dem schönen Aufsatz, der selbst gelesen sein will.

Unser lieber Jeschken lieferte noch den Stoff für zwei weitere schöne Winterbilder, wie sie der heurige Winter sicherlich Tausenden am Jeschken ins Gedächtnis geschrieben hat, die die Jeschkenstraße aufwärts stapften, wenn die Sonne auf den weißen Flächen blendenden Glanz legte, auf dem nur die großen Baumschneemänner ihre langen Schatten malten. Beim Abstiege aber hielt wohl auch mancher bei der Stelle still, die der Lichtbildner gewählt hat, und betrachtete das Bild des Sonnenunterganges, die breiten Streifen in allen Tönen des Gelb und Rot auf tiefem Blau und Grau, und davor die von Schnee und Frost geduckten Fabelgestalten, wie sie der Winter auf den Jeschkenhang zaubert . . .

Wer in das tiefste Pfergebirge wandert, in das Bereich des Siechhübels, des Grünen Hübels und der Darre-Talsperre, der wird es sicher nicht bereuen, wenn er in der Römerräude (825 m) zu geruhamer Rast einkehrt. Er wird freundlich aufgenommen und wohl versorgt sein und zu der gastlichen Stätte gern wiederkehren. Das Bild dieser neueren Räude zeigt uns den schmucken Holzbau vor dem dunklen Fichtentalde, der sich schirmend darüberstreckt.

Für die Teilnehmer an der schönen Wanderung, die Herr Hans Schmid im heurigen Jahrbuche schildert, werden die Bilder „Wurzelzdorf“, „Buchsteinhöhe“ und besonders die beiden Gruppenaufnahmen froh: Erinnerungsbilder sein, allen anderen Lesern aber sollen sie sagen: „Geht hin und tut desgleichen!“ Die beiden Aufnahmen der Wandergruppe stammen von Herrn Hans Schmid, die beiden anderen Bilder, die uns das walddumfsäumte Wurzelzdorfer Tal und den breiten Rücken der Buchsteinhöhe zeigen, stellte Herr Heinrich Walter bei. Wir freuen uns besonders, daß wir in der Gruppe der Wanderer, die in froher Rast bei der Zelinka-

Hütte und vor der Rohan-Baude beisammen sind, auch den Schöpfer der neuen Gebirgsvereinskarte, Herrn Josef Matoušek, erblicken. (Am Bilde „Vor der Rohan-Baude“ links vorn.)

Die beiden Aufnahmen, die uns einen Blick zum Jeschken bieten, stammen aus dem Gebiete der Liebiegwarte und der Humboldtshöhe. Wie ein Schattenriß wirken sie, der Talkeßel der Reize liegt schon im Dämmerdunkel und im Hintergrunde steigt der Jeschkenkamm als schwarze Mauer auf. Wie viele werden nicht schon dies Bild vor sich liegen gesehen haben, wenn sie aus dem Fsergebirge kamen und im sinkenden Abende zur Heimatstadt niederstiegen. Nun hat es der künstlerische Sinn des tüchtigen Lichtbildners W. Hütter auf die Platte gebannt.

Die Aufnahme von dem Topfbrette im Ferienheime zu Christiansthal erscheint an anderer Stelle gewürdigt und die Bilder der „Ehrentafel“ sprechen wohl für sich selbst. Männern, die sich um den D. G. B. so überaus verdient gemacht haben, gebührt wohl auch ein bleibendes Denkmal in unserem Jahrbuche.

Die Kopfleisten stammen alle von dem prächtigen Zeichner S. Parisch, der der Kunstanstalt Stiepel zur Zierde gereicht, die sich denn auch heuer wieder um die würdige Ausstattung des Jahrbuches mit Bildern sehr bemüht hat. Die erste der Kopfleisten „Ruine im Walde“ soll uns hinführen zu den Auffäßen aus der Geschichte unserer Waldheimat, die „Waldstraße“ ist zum Glück in unseren Bergen keine Seltenheit mehr, wir wissen ihren Wert zu schätzen und hören darum auch gern etwas aus ihrer Geschichte. Das liebliche „Grafenstein“ gehört mit zum Burgendreieck bei Grottau, von dem uns erzählt wird, und die Kopfleiste „Wandere“ ist dem Leben der Wandersfreunde abgelauscht, wie sie stehen und staunen über das freundliche Tal, das sich zu ihren Füßen breitet, wie sie zu den jenseitigen Höhen hinübergrüßen. Und vielleicht stimmen sie beim Weiterziehen gleich das Liedlein an: „O Wandern, Wandern meine Lust . . .“ Auf das Bildchen „Schagräber im Moore“ wurde schon verwiesen, dann fehlt auf der letzten Zeichnung auch eine einsame „Mühle in stillem Waldtale“ nicht, denn dies ist doch oft jene Stätte, in der altes Volksgut sich am längsten erhält.

Zu dem Beitrage „Of der Bratsajge“ hat der Verfasser, Herr Schulerat A. Bielau, in dankenswerter Weise ein altes Bild jener Brettsäge zur Verfügung gestellt.

Wenn wir nun nach unserem Rundgange durch unsere kleine Bilder-sammlung von den Bildern Abschied nehmen, da wollen wir anerkennen, daß alle ihre Schöpfer wertvolles „Eigenes“ gegeben haben. Mehr aber können wir nicht verlangen, auch wenn es nicht so ist, wie es sich manche Beurteiler denken werden. Wir erinnern dabei an die Worte des großen deutschen Malers Hans Thoma, der sagt:

„Daß der Künstler Eigenes geben soll, dem stimmen gar viele zu, die dann verlangen, daß dies Eigene ganz so aussehen solle, wie sie es sich denken.“

Wenn wir diesen Gedanken beherzigen, so kann uns auch manch bescheidenes Bildlein doch etwas geben und uns manche Freude bereiten.

N.

Bücherschau.

Rudolf Kauschla: „Wandern und Klettern.“ Ein Heimatbuch für Bergfreunde. (Verlag Paul Sollors' Nachf., Reichenberg. Preis 40.80 K.)

Wenn auch im Jahrbuche 1925 dieses prächtige Buch schon die verdiente Würdigung gefunden hat, so ist es uns dennoch ein Herzensbedürfnis, nochmals alle Leser auf dieses Werk der Naturbegeisterung und Heimatliebe unseres verehrten Mitarbeiters hinzuweisen. Das Gedicht „Fsergebirge“, das an der Spitze des heurigen Jahrbuches steht, ist mit lebenswürdiger Genehmigung des Verfassers und des Verlages P. Sollors' Nachf., Reichenberg, diesem Buche, das noch viel, viel neue Freunde finden sollte, entnommen.

Gustav Leutelt: „Das Buch vom Walde.“ (Verlag P. Sollors' Nachf., Reichenberg 1928 In Leinen geb. 38.80 K.)

Dem Dunkel des Waldes entrang sich, entringt sich noch heute germanisches Leben, deutsches Wesen, strebt empor in die Helle des Tages, in die lichten Höhen deutscher Kultur.

Und wie in den düsteren Hochmooren, den tiefen Moospolstern der weiten deutschen Mittelgebirgswälder schier unerschöpfliche Wasservorräte sich anspeichern, um in tausend und aber tausend munteren Rinnlein hinaus in die sommerlichen Tallandschaften zu drängen, ebenso quillt immer neues Leben, immer neue Kraft aus den Wäldern in die Aern unseres Volkes, reinigt es von giftigen Schlacken. Solange der Wald unsere Kultur umschirmt, solange werden wir blühen. In den Häusermeeren der Großstädte versumpft menschliches Hochstreben, verdorrt deutsche Kultur. Der frischbelebende, kraftspendende Odem des Waldes läßt sich durch nichts ersetzen.

Unsere Zeit versteht den Wald nicht mehr. Oder doch viel zu wenig und mag er auch gelegentlich noch so viel Begeisterung auslösen, wenn seine endlosen wipfelgezackten Wogen, seine weiten vom Grün in Blau sich abtönenden Flächen von Sonnenlicht übergossen vor unseren Augen sich breiten. Uns fehlt die tiefe Besinnlichkeit, die innere Ruhe, die zeitlose Geduld, das Wartenkönnen, auf daß seine Geheimnisse sich uns lichten. So wird der Ruf nach dem begnadeten Mittler immer dringender. Und, siehe da, er weilt schon mitten unter uns. Gustav Leutelt ist es, der in seinem neuen „Buch vom Walde“ uns Augen und Herzen öffnet für die unerschöpfliche Fülle von Leben und Kraft, die noch immer wie vor tausend Jahren unsere Wälder bergen.

Ruhig und eindringlich, wie der Wald selbst, spricht er zu uns, unerschöpflich in immer neuen Bildern, Farben, Tönen. Eigentlich ist es der Wald, der spricht, Leutelt leiht ihm nur seinen Dichtermund. Reifste Kunst, alles frühere, was über den Wald je geschrieben, in den Schatten stellend! Und doch — ohne alles Blendwerk modernen Literatentums, einzig nur Ausdruck innerster Verbundenheit mit dem Quell alles Lebens. Urkräfte strömen hier in reichster Fülle, ein gewaltiger Dom baut sich über unseren Häuptern und flüsternde, rauschende, brausende Stimmen aus Urzeiten kommend, in ferne Ewigkeiten strömend, klingen auf, verebben und schwellen von neuem an, ihre Harmonien in unsere Herzen senkend. Seele wird wieder Seele, Mensch wieder Mensch. Befreit atmet die Brust in Gottes Odem und fühlt sich wieder ein Kind des Alls, unbergänglich in der Unbergänglichkeit.

Es ist Leutelts Art, alle Dinge, auch die scheinbar toten, so lange in ihrem Eigenleben zu verfolgen, ihnen nachzugehen, sie zu belauschen, bis plötzlich der Bann des Totseins von ihnen weicht, die Binde von seinen Augen fällt und sie vor ihm liegen in voller Lebendigkeit. Das ist der Kern von Leutelts Dichtertum und alles Dichtens überhaupt. Wenn der Bach murmelt und plätschert, die Winde in den Wipfeln rauschen und die Stürme um die Felszacken tosen, dann hören auch wir die Stimmen. Leutelt aber tritt nur an den trüben, braunen Tümpel zwischen den hohen edlen Farnen, steht davor eine viertel, eine halbe Stunde und wartet, wartet. Dann zuckt es auf in den vertrockneten Tannennadeln, sie beginnen den Reigen in immer melodischeren Kreisen, und über ihnen toller und toller schwingen die Müden, fächeln die Farrentedel, wiegen beruhigend die schweren Tannenäste, rieseln ihren herben Duft hernieder, begucken sich heimlich im braunen Spiegel unter sich, aus dem auch noch ein blauer Himmelsreif sich hebt, die Brücke bildend und den Kreis schließend hinauf zum All. So spiegelt im kleinsten Tauroppfen sich die Welt in all der Fülle ihres Lebens. Neben Gegenwärtiges tritt das Vergangene, läßt das Künftige ahnen, zeitlos webt alles Leben ineinander. Und der Mittelpunkt, in dem alle Strahlen sich erst brechen müssen, um auch von uns gesehen zu werden, ist er, Gustav Leutelt, unser Dichter. Er ist es, der den Schleier hebt, der die Welt des Waldes erkannt in ihrer Wesenheit, mit all ihrem reichen Wesen auf du und du steht. Und an diesem Punkte beginnt auch die Rolle seines Mitteltums. Wie er uns nun sagt, was er sieht und fühlt, in innerster Tiefe erlebt, das ist wieder so einzigartig, daß man nie genug davon bekommen kann. Und weil das alles bei Leutelt so tief und rein ist, darum erscheinen seine Schöpfungen voll bezwingender Kraft, voll erhabener Größe, trotz schlichtester Einfachheit. Sein ganzes, großes Menschentum ergießt sich in seine stärkste Liebe — seinen Wald. Mag er nun die Waldberge noch von ferne herübergrüßen sehen:

„Sonnenlicht beglänzt, Wolken überschattet schwankt es von Grat zu Grat und braust mit immer derselben Stimme eherner Gelassenheit, aus Urzeiten kommend und in Jahrtausend hinüberleitend“,

oder schon im Dunkel des Waldesinnern stehen:

„Aber auch der tiefste Schattenwald vermag das Licht nicht ganz auszutilgen und fängt noch manchen Sonnenstrahl als einen Sendboten des weiten Alls draußen an die taufensfähige, engumgrenzte Kreatur, die hier im Verborgenem lebt“,

mag er durch Jungwald einen Weg sich bahnen, den Holzschlag sinnend durchziehen oder in verborgenem Winkel am Waldbach träumen, von Waldesrauschen umspunnen sein, immer klingt ihm das Lied seines eigenen Lebens, das Rauschen und Brausen seines Blutes mit hinein in die Waldesstimmen. Und beides vermischt sich und wird eins, wie es eigentlich von Natur aus auch eines war: Stimme der Schöpfung, Musik der Sphären.

Die Kritik nennt Leutelt den Dichter des Ffsergebirges, den Psychologen des Waldes, den echtesten der sudetendeutschen Dichter. Es trifft jedes nur einen Kernpunkt, muß damit aber notwendig einengen und ablenken vom Ganzen: Leutelt, dem deutschen Dichter, dem Kinde des ganzen deutschen Volkes, der längst schon heimgefunden haben sollte in jedes deutsche Haus, drüben wie hüber.

Wir aber wollen stolz sein, daß seine Wiege in unseren Heimatwäldern stand und sein „Buch vom Walde“ mit all der Liebe in die Reihe seiner früheren in unseren Bücherregalen stellen, die es verdient.

Die Ausstattung ist dem Inhalte sehr gut angepaßt, es ist in der Frühlingsfraktur bei Gebrüder Stiepel in Reichenberg gedruckt. Den Buchschmuck besorgte der heimische Maler E. Enzmann.

Robert Herzog.

„Deutscher Wald in schönen Bildern.“ (Verlag: Der eiserne Hammer, Karl Robert Langewiesche, Leipzig. Preis 90 Pfennige.)

Ein kleines, aber herrliches Büchlein, das jeden Freund des deutschen Waldes entzücken muß. Es bringt auf bestem Kunstdruckpapier 31 Naturaufnahmen aus den europäischen Ländern deutscher Zunge. Auch Deutschböhmen ist mit zwei Aufnahmen vertreten. Die Bilder zeigen uns den deutschen Wald, wie er in unseren Träumen webt, wie er bei Wanderungen um uns lebt, wie er in der Frühlingssonne lacht und im Nebel weint, wie er im Winterkleide glitzert, in der Morgenfrühe atmet und am Abende erschauert, wie er allezeit ist: der große Freund unseres inneren Menschen. Ein hohes Lied ohne Worte auf den deutschen Wald ist dieses kleine Bilderbuch, denn mehr zu sagen, als es diese Bilder vermögen, kann auch die Sprache nicht. Darum enthält das Büchlein auch keinerlei Text, nur die schönen „Waldgedanken“ von Wilh. Heinrich Riehl sind den Bildern vorangestellt; aus diesem Vorworte sei der Schlusssatz hier wiedergegeben:

„Ein Volk, welches noch den offenen, gemeinheitlichen Wald neben dem im Privatbesitz abgeschlossenen Felde festhält, hat nicht bloß eine Gegenwart, sondern auch eine Zukunft.“

Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgs-Vereines (Sitz Hohenelbe) für das Jahr 1927. (16. Jahrgang.) Im Auftrage des Hauptausschusses herausgegeben von Dr. Karl Wilh. Fischer und Dr. Karl Schneider.

Der stattliche Band umfaßt mehr als 300 Seiten und bringt an der Spitze den Bericht über die 48. Hauptversammlung des Deutschen Riesengebirgs-Vereines am 26. Juni 1927 in Wittkowitz und die Berichte der Ortsgruppen über die Tätigkeit im Jahre 1926/27. Darnach kann der Verein auf eine reiche und fruchtbare Arbeit zurückblicken, die sich in der gleichen Linie wie die unseres D. G.-V. bewegt und die darum unseren Mitglieðern nicht fremd ist.

Eine große Reihe von heimatgeschichtlichen Aufsätzen schließen an, die eine wahre Fundgrube für den Heimatforscher des Riesengebirges darstellen. Dr. Karl Schneider eröffnet den Reigen dieser Aufsätze mit einer prächtigen Darstellung der „Kulturentwicklung und deren Perioden in Ostböhmen“. Der weitbekannte Heimatforscher Anton Nessel aus Voigtsbach in unserem Ffsergebirge schildert die Lebensbilder „Verdiente Männer aus Ostböhmen als Wappenverber“. Archivar B. Nikolaus v. Lutterotti, Grüssau, behandelt die „böhmischen Dörfer“ des Zisterzienser-Klosters Grüssau in Schlesien und gibt damit einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Dörfer Königshau, Bernsdorf, Lampersdorf und Potzschendorf. F. Meißner, Morchenstern (siehe auch den Beitrag „Ein Waldenbüchlein aus dem Ffsergebirge“ in unserem Jahrbuche), hat einen schönen Beitrag zur Geschichte des Leinenhandels im Riesengebirge durch „Die Handelskorrespondenz des Braunauer Regozianten Franz Anton Strischel“ beigeleitet. „Der Langenauer Pastor Valerius Bayer und seine Chronik“

betitelt sich die Veröffentlichung einer neuen Quelle, durch welche Arbeit sich Franz S. Kuhn, Pfarrer in Oberprausnitz, um die Heimatforschung verdient gemacht hat. Über ein Beispiel denkmalpflegerischer Tätigkeit berichtet Landeskonserbator Dr. Karl Kühn in Prag in seinem Aufsatz „Die Dechantei zu Arnau und ihre Wiederherstellung“. Dr. Anton Blaschka, Prag, bringt die Geschichte und die Urkunden „Um die Aufhebung des Arnauer Franziskaner-Klosters“ und J. Zinecker, Fachlehrer in Hohenelbe, entwirft einige „Urkunden zur Geschichte des 30jährigen Krieges“ der Vergessenheit.

Einen ganz besonders umfangreichen Beitrag von hervorragend kulturhistorischem Werte bringt Franz Weiß, Braunau, durch die Veröffentlichung des „Braunauer Blutbuches“, ein „Register über die peinlichen Fragen 1550“, in dem die Bekenntnisse bei den Folterverhören jener Verbrecher verzeichnet sind, bei denen nach dem Rechte des deutschen Mittelalters mit Todes- oder Verstümmelungsstrafe an Hals oder Hand gestraft wurde. Dieser Beitrag wurde mit einem Druckkostenbeitrage der „Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste“ unseres Staates, vom Bezirke und der Stadt Braunau herausgegeben, ein Beweis, welcher Wert dieser Veröffentlichung beizumessen ist. Eine überaus große Zahl von Buchbesprechungen mit wertvollen Hinweisen für die Leser beschließen das reichhaltige Jahrbuch, das auch unseren Mitgliedern, uns allen im Festschen-Fjer-Gau als Nachbarn viel, sehr viel zu sagen weiß. R.

Josef Alf. Taubmann: „Lied Mütterleins heimatlicher deutscher Sagen- und Märchenwald aus den deutschen Gauen Böhmens.“ (Buchhandlung Rudolf Jäger, Aussig.)

Im Herbst des Vorjahres ist vom Verfasser des „Falkner von Falkenburg“ und „Großmütterleins heimatlicher Sagen- und Märchenwald“ diese neue Sammlung von Sagen erschienen. Der Verfasser ist unseren Lesern des Jahrbuches durch seine Beiträge in den früheren Jahren wohl bestens bekannt. Im Vorworte des Buches sagt Taubmann:

„Unseres Heimatvolkes Sagen und Märchen und Volkslieder sind von jeher ein Quickborn reichlich fließender, echter Volkspoesie gewesen. Einst aus dem Urborn altgermanischer Nationaldichtung stammend, später durch Umbichtung immer wieder weitergewachsen, sind sie ein Schatz deutscher Volksseele geworden und sind und bleiben unserem Volke teuer. Selbst die hochnastige Verbildung späterer Jahrhunderte vermochte sie durch ihr Gespött nicht zu vertilgen und sie blieben ewig jung und schön. Das Volk ehrte sie wie Evangelium und Gesangbuch und schöpfte Nahrung und Erquickung aus ihnen. Der Gelehrtenspott verslog, die Kunstdichtung begann an ihren Wert zu glauben und schöpfte ihre Stoffe aus ihr. Immer wieder kehrt sie zum reinen Urborn zurück.“

Mit diesen Worten ist der Wert unserer heimatlichen Sagen sehr gut gekennzeichnet, daß dem nichts mehr beizufügen ist. Auf 160 Seiten bringt das Buch 67 Sagen und Märchen aus fast allen deutschen Randgebieten Böhmens. Auch unsere engere Heimat hat viele Perlen zu dem schönen Sagenschmucke beigetragen, ob es nun „Die Alte vom Bickelsberge“, „Funker Runo von Hammerstein“, „Der Bergeist auf dem Rollberge“ oder gar „Der Teufel in Spittelgrund“ ist. Das Buch gehört in die deutsche Familie in unserem Heimatlande, auf daß die Jugend sich daran erfreuen und damit aber auch den Geist vom deutschen Wesen aus versunkenen Zeiten der Heimat aufnehmen kann. Mit solchen Büchern nützen wir der Jugend tausendmal mehr, als wenn wir sie mit den

„modernen Schlagnern“ der heutigen Zeit bekannt machen. Wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir für die Verbreitung deutscher Sagenbücher eintreten. Solch fleißige Sammlertätigkeit, wie die des Verfassers, verdient es auch. Der Bildschmuck des Buches stammt von Prof. F. G. Krombholz und auch der Verfasser steuerte einige bescheidene Zeichnungen bei. Ausstattung und Druck sind einfach, aber zweckentsprechend. R.

Josef Bennesch: „Do drhejm.“ Weiteres und Ernstes in Gaidorfer Mundart. (Verlag Franz Niemer, Friedland i. B. 1927. Preis 7 K., mit Porto 8 K.)

Auch wenn der Titel des Buches es nicht schon verraten würde, so müßte man es dennoch aus jeder Zeile herauslesen, daß das Buch ganz „drhejm“ geworden ist. Es ist auf dem urkräftigen Boden der Heimat gewachsen und von innigster Heimatliebe beseelt. Würdig reiht es sich den früheren Werken des Heimatdichters des oberen Wittigtales an. So wie Josef Bennesch kennt wohl selten einer die Seele des guten alten Schläges der Bewohner des Gaidorfer Kirchspiels, jenen festen, markigen, bodenständigen und treuen Kern, der leider immer seltener wird. Die jetzige Zeit ebnet zuviel aus, sie setzt zu sehr den Hobel der Gleichmacherei an, sie „verstädtert“ zu stark. Das ist aber kein Boden mehr für die urwüchsigen Originale, die Bennesch so trefflich zu gestalten weiß, sie müssen aussterben. Aber auch die Mundart verflacht dadurch, und es ist ein besonderes Verdienst des Dichters Bennesch, in seinen Geschichten und Gedichten in der Mundart viele heimische, bodenständige Wortbilder festgehalten zu haben, die in der jetzigen Mundart schon sehr selten zu werden beginnen oder auch mit den alten Gestalten schon vergangen sind. Wer das schöne Gaidorf mit seinem Bergkranze liebt, der möge auch zu diesem Büchlein greifen; er wird damit die Bewohner nicht weniger lieb gewinnen als das freundliche Tal und sich auch manch frohe Stunde bereiten. Denn viele der kleineren Dichtungen dieses Bandes sind Kinder der heiteren Muse, aber auch ernstere Klänge fehlen nicht. Möchten doch die Schlußworte des Verfassers in „Dr Motter Sproch“ immer Wahrheit bleiben:

„Wie's Gewitter ruaft om Weitr,
Wie's Water treibt on schljät,
Wie's haglt ei a Schlönsn
Du Riefnstejn brvwejt,
Su Klingt ihr Sproch an Streitr,
Wenn ejs a Rajcht zrtruat,
Wenn ejs sein Uart brgassn,
Sein Hejmicht vrlästern tuat.“ R.

„Riesen- und Fjergebirge.“ Jahrbuch 1928. (Fjer Verlag Dresler & Co., Friedeberg a. Queis. Preis 8.50 K.)

Dieses neue Jahrbuch für das Riesen- und Fjergebirge ist unter Mitwirkung des Hauptvorstandes des R.-G.-V. im Deutschen Reiche und der Hauptverkehrsstelle in Hirschberg herausgekommen. Für die Schriftleitung und als Herausgeber zeichnet Willy Lange, Friedeberg. Das Geleitwort hat Prof. D. Nase, 1. Vorsitzender des R.-G.-V. selbst geschrieben und spricht darin die Hoffnung aus, daß dieses neue Jahrbuch, falls es einen festen Kreis von Freunden gewinnen sollte, in den nächsten Jahren weiter, nach Form und Inhalt noch ausgebaut, erscheinen werde.

Wir meinen nun, das kann diesem Jahrbuche nicht schwer fallen. Zeigt es sich doch im schönsten Kleide, denn der Bildschmuck des Werkes ist äußerst wertvoll und der Inhalt so gediegen und abwechslungsreich, daß es wohl Freunde finden muß. Wir können diesem Jahrbuche nur die größte Verbreitung wünschen und freuen uns aufrichtig über sein Erscheinen.

Wenn in dem Buche die jenseits der Grenze liegenden Gänge unserer heimatlichen Gebirge naturgemäß mehr behandelt erscheinen, so bringt es für unsere Mitglieder gerade dadurch die so notwendige Ergänzung der Jahrbücher, die diesseits der Grenze erscheinen. Und für den Freund des Wanderns gibt es ja beim Genießen der Schönheiten des Sudeten-Berglandes keine Grenze. Gottlob, daß nun auch die künstliche Absperrung der letzten Jahre wieder erleichtert worden ist! Aus dem Inhalte des so gediegenen Buches sei nicht viel verraten, denn das Jahrbuch sollte in allen Gebirgsvereinsortsgruppen auch diesseits der Grenze und ihren Mitgliedern selbst Einzug halten. Nur auf die Aufsätze „Eiser- und Riesengebirge in ihrer landschaftlichen Eigenart“, „Ziele und Aufgaben des R.-G.-B.“ (Prof. D. Nafe), „Der geologische Bau des Riesen- und Eisergebirges“ (Dr. D. E. Mayer), „Klima und Pflanzendecke im Riesengebirge“ (Dr. Fritz Machatschek) sei besonders verwiesen. Auch das Herbergswesen des R.-G.-B. und die Schüler- und Studentenherbergen erscheinen behandelt, Aufsätze über Talsperren, Industrien des Gebirges, Ortsgeschichte, Wanderungen, Wanderpläne u. a. bringen viel Wissenswertes und ein erzählender Teil läßt auch die Heimatschriftsteller zu Worte kommen, unter denen auch unser „Seutelt“ nicht fehlt. Auch ein Kalendarium ist vorhanden, damit kann das Jahrbuch auch zu einem „Kalender“ werden, der aber weit über den Durchschnitt des Begriffes „Kalender“ hinausragt, ein Kalender, der auch über das Jahr hinaus seinen unverrückbaren Wert behält, wie er für die Familie des „Gebirgsvereiners“ nicht schöner gedacht werden kann.

„Ein Mühlenbuch.“ Von Mühlen und Müllern im Arbeitsgebiete des Gebirgsvereines für die Sächsische Schweiz. Im Auftrage des Gesamtvorstandes herausgegeben von Prof. Dr. Alfred Meiche in Dresden. (Für den Buchhandel: Adolf Urban—R. Frauendorf, Dresden-A., Wilsdruffer Straße 21.)

Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz feierte im Jahre 1927 sein goldenes Jubeljahr. Aus diesem Anlasse ist dieses Mühlenbuch als fünftes Jahrbuch des Vereines zugleich als Festgabe herausgekommen. Hervorragende Mitarbeiter haben sich zusammengesunden und haben dieses vorbildliche Werk geschaffen, das sich wirklich als Festgabe sehen lassen kann. Ein Band von fast 300 Seiten in bester Ausstattung und mit vielen alten und neuen Bildern. Der Anhang zeigt in dem Aufsatze „50 Jahre Gebirgsverein“ vom Vorsitzenden Prof. Dr. Karl Lampe, Dresden, das Werden und Schaffen des benachbarten reichsdeutschen Brudervereines. Eine umfangreiche, musterhafte Organisationsarbeit wird damit aufgezeigt. Das Studium dieses Aufsatzes kann nicht genug empfohlen werden, es bringt soviel Anregungen auch für unser Arbeitsgebiet und zeigt ein großes Werk von für Natur und Heimat zutiefst begeisterten tüchtigen Männern, die in unverdrossener Mühe stets vorwärts schritten und den nunmehr so stolzen Bau ihres Vereines aufrichteten, damit aber ihrer schönen Heimat sehr viel Segen brachten.

Nicht weniger als 25 Aufsätze von verschiedenen Heimatforschern behandeln die Mühlen des Vereinsgebietes. Mit unendlichem Fleiße ist hier ein wahrer Schatz von heimatgeschichtlichen Stoffen zusammengetragen. Zugleich ist ein abgerundetes Bild von allen Mühlen des behandelten Gebietes entstanden und auch die „Mühlenpoesie“ ist dabei nicht vergessen worden, die freilich immer mehr von dem kalten Fortschritte verdrängt wird. Schön sagt dies Suji Wagner, Arnsdorf, in diesem Buche:

„Alles wandelt sich unter dem wechselnden Monde. Es ist eine gar trübseelige Betrachtung, die sich an das schöne Lied: „Das Wandern ist des Müllers Lust“ knüpfen läßt. Das alte, geruhlsame Wandern von ehedem, um zu schauen und zu lernen, ist verloren gegangen. Die verstaubten Müllerburtschen, sie sind verschluckt von den menschenfressenden Maschinen; die Müllerjöhne, die Erben der großen elektrischen Schneide- und Mahlmühlen, sie sausen auf Explosionsmaschinen durch die weite Welt. Ihr Vaterhaus hat sich geweitet und gebreitet. Wo im Hofe die alten exotischen Bäume stehen, die der Großvater aus dem Orient einstens mitgebracht, gleich daneben ist die Garage erbaut worden, und der Stall mit den schönen Pferden ist verwaist, weil Maschinen ihre Kraft ersetzen. Dort, wo in den weltabgelegenen Mühlen einst alles freudig lauschte, wenn von der StraÙe herab das Posthorn klang, dort vorüber schreit das Hupen der Kraftfahrzeuge, und in den Gaststätten vermitteln Radio und Grammophon die neuesten Schlager der Großstadt. Bei allem relativen Wert der heutigen Errungenschaften — der Fortschritt hat viel Schönheit zerstört, das müssen wir schmerzlich bekennen. Die Wunder der Technik alle, die blendenden Funktürme des Wissens, das überlegene Lächeln der allerletzten Kultur, das alles ist ja im Grunde genommen der Apfel der sogenannten Erkenntnis, der uns aus dem Paradiese vertrieben hat!“

Aber weiter heißt es auch: „Wenn ich auf das Grab so vieler alter, schöner Mühlen und ihrer Romantik einen Kranz aus Immortellen winde, so weiß ich wohl, daß es noch verborgene, fern von der Heeresstraße gelegene Mühlen gibt, wo die Woge der Massenwanderer nicht anspruchsvoll und lärmend hinfällt. Aber sie sind selten geworden in unserer lieben Heimat und nur noch da zu finden, wo weit entfernt Eisenbahnen und Großstadt liegen, wo man den Herzschlag einer einfachen, stillen Landschaft spürt und wo das Selbstverständliche der Natur: schön zu sein auch ohne Großartigkeit, nur eine kleine Gemeinde gewisser Wanderer hinzieht.“

In allen unseren Ortsgruppen und im Herzen unserer Mitglieder sollte dieses tiefe Buch eine zweite Heimat finden.

Agnes G. Kuhl: „Der Freund.“ (Oranien-Verlag, Herborn 1922. Preis 21.25 K.)

Ein schlichtes, einfaches Buch, das in der Form eines Tagebuches gehalten ist und die Frage behandelt, ob es eine wahre Freundschaft zwischen Mann und Weib gibt, bei der nicht die Liebe mitspricht. Diese uralte Frage wird von der Verfasserin bejaht. Freilich wird die Lösung des Konfliktes in den beiden geschilderten Fällen dadurch erleichtert, daß der Mann (in einem Falle der Gatte einer anderen, im anderen ein Priester) — fast möchte man sagen — rechtzeitig stirbt, so daß der Erinnerung das Bild der ungetrübten Freundschaft erhalten bleibt. Gut gesehen sind die Konflikte, die aus dem Freundschaftsbunde und den Anschauungen der breiten Massen entstehen müssen.

Warum dieses Buch hier erwähnt wird? Weil fast die gesamte Handlung in unseren Fserbergen spielt. In Bergwiese (Neuwiese) entsteht dieses Tagebuch. Das Frühlingserwachen in unseren Wäldern im Fsergebirge ist gut gesehen und alle Stimmungen in der großen Einsamkeit des Waldes beim Erwachen des Tages, in der Schwüle des Mittags, beim sinkenden Abende und im Schweigen der Nacht sind in allen Tönungen geschildert. Diese Naturschilderungen sind sicherlich das Wertvollste des Buches und zeigen, wie eine leidende Seele in unseren Wäldern Genesung findet. Auch ohne die geringen Umänderungen der Namen sind für uns alle die Orte, Berge und Gewässer zwischen Reichental (Reichenberg), Dreihäusen (Christiansthal) und Maria-Hain (Haindorf), an denen die Handlung spielt, uns schwer zu erkennen. Darum ist auch das Lesen dieses Buches, wenn es von einsamen Wanderungen nach den Höhen Vogelhaus, Habichtskoppen, Schöner Stein, Nußberg, Mittagshörner und Hochhübel (Taubenhaus, Vogelkoppfen, Schöne Marie, Nußstein, Mittagsteine und Siechhübel) erzählt, für den Heimatfreund mit einem eigenen Reize verbunden.

Wichtige Mitteilungen für alle unsere Mitglieder!

1. Fahrtbegünstigungen.

a) Für Vereinsmitglieder.

Auf Grund des Erlasses des Eisenbahnministeriums in Prag, Zahl 9007—III/3—1922, genießen die Mitglieder aller dem „Hauptverbande der deutschen Gebirgs- und Wandervereine“ (Sitz Aussig) angehörenden Vereine, also auch die Mitglieder des „Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Fsergebirge“ gegen Vorweisung der Verbands-Ausweiskarte auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 6 Personen in der gleichen Wagenklasse und bei Entfernungen von 16 km aufwärts in der II. und III. Klasse der Personen- oder Schnellzüge eine Fahrpreisermäßigung von 33 1/2 %. Die zur Inanspruchnahme dieser Fahrtbegünstigung benötigte vorerwähnte Verbands-Ausweiskarte muß mit dem überstempelten Lichtbilde des Inhabers versehen sein. Sie wird für die Mitglieder des Stammvereines durch den S. A. in Reichenberg, für die Mitglieder der Ortsgruppen durch die Ortsgruppenleitungen ausgestellt und kostet 2 K für ein Stück, einschließlich der Verbands-Jahresmarke. Außerdem ist die Ausweiskarte mit der Eisenbahn-Kontrollmarke zu 5 K zu versehen (Gesamtpreis daher 7 K). Diese Kontrollmarke muß ebenfalls mit dem Vereinsstempel überstempelt sein. Die Ausweiskarten sind alljährlich zu erneuern, bzw. mit der neuen Verbands-Jahresmarke und Eisenbahn-Kontrollmarke zu versehen. Die Fahrkarten zu ermäßigten Preisen werden von den Fahrkarten-Ausgabestellen nur gegen Vorweisung der Ausweiskarte ausgegeben. Diese ist den Schaffnern gleichzeitig mit der Fahrkarte vorzulegen. Gemeinsame Fahrten von mehr als 20 Personen müssen der Ausgangsstation wenigstens 24 Stunden vorher gemeldet werden.

b) Für Jugendliche.

Jugendliche Vereinsangehörige unter 18 Jahren (Mitglieder der Jugendgruppen, Vereinszöglinge usw.) genießen gegen die besondere Verbandsausweiskarte für Jugendliche bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 6 Personen (einschließlich eines erwachsenen Führers) in der III. Klasse der Personenzüge, ohne Rücksicht auf die Entfernung, eine 50 %ige Fahrpreisermäßigung. Diese Ausweiskarten sind in gleicher Weise durch den Hauptauschuß oder die Ortsgruppenleitungen zu beziehen und kosten einschließlich der Verbands-Jahresmarke gleichfalls 2 K. Außerdem sind diese Ausweiskarten mit der Eisenbahn-Kontrollmarke zu 3 K zu versehen, die gleichfalls mit dem Vereinsstempel zu überstempeln ist. Auch diese Ausweiskarte muß mit dem überstempelten Lichtbild des Inhabers versehen sein.

2. Verbands-Abzeichen.

Alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Fsergebirge sollen außer dem Vereinsabzeichen das vom „Hauptverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine (Sitz Aussig)“ herausgegebene Verbandsabzeichen (grünes Dreieck) bei ihren Wanderungen tragen. Zu beziehen zu 1 K für das Stück bei dem Hauptauschuß oder den Ortsgruppenleitungen.

3. Unfallversicherung.

Alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Fsergebirge, im Stammverein und in den Ortsgruppen, soweit sie ihren

geldlichen Verpflichtungen nachgekommen sind, sind durch den „Hauptverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine“ gegen alle Gefahren bei Bergfahrten, Wanderungen, Wasserfahrten usw. versichert.

Die Versicherungssummen für jedes Mitglied betragen:

- 10.000 K für den Fall des Todes,
- 20.000 K für den Fall bleibender Erwerbsunfähigkeit,
- 12 K für Tagesentschädigung.

Die hierfür entfallende Jahresprämie beträgt nur 1 K; sie wird von den Vereinsmitgliedern gleichzeitig mit dem Jahresbeitrage eingehoben.

Die Prämie ist so niedrig, daß sie in keinem Verhältnis zu den damit tatsächlich gebotenen Vorteilen dieser Versicherung steht und daher als eine Wohlfahrts-Einrichtung im wahrsten Sinne bezeichnet werden kann.

Diese Unfallversicherung ist eine Zwangsversicherung; sie erstreckt sich gleichermaßen auf alle ordnungsgemäß gemeldeten Vereinsmitglieder und tritt mit der Aufnahme eines Mitgliedes von selbst ein. Die Versicherung erstreckt sich im Sinne der allgemeinen Versicherungsbedingungen auf körperliche Unfälle, die den Versicherten im Gebiete des tschechoslowakischen Staates mit Einschluß des kleinen Grenzverkehrs (10-km-Zone) zustoßen. Für das einzelne Mitglied beginnt diese jeweils mit dem Verlassen des Wohnhauses in entsprechender Ausrüstung zum Zwecke der touristischen Wanderung und dauert bis zu deren Beendigung oder Rückkehr in die Wohnung, wenn die Wanderung nicht schon zu einem früheren Zeitpunkt ihren Abschluß gefunden hat.

Sportliche wie auch nichtsportliche Wasserfahrten, die im Sinne einer touristischen Unternehmung durchgeführt werden (Paddeln, Wasserfahrten) sind mit eingeschlossen.

Als entschädigungspflichtige Unfälle gelten auch Schwindel, Krampf und Ohnmachtsanfälle, sobald diese ausschließlich Folgen eines Unfalles sind und nicht auf die Folgen einer Krankheit oder krankhaften Veranlagung zurückgeführt werden können. Auch die Folgen von Insektenstichen und Schlangenbissen, die sich während der touristischen Unternehmung ereignen, sind in die Versicherung eingeschlossen.

Jedem Mitgliede wird es freigestellt, zu dieser allgemeinen Versicherung Mehrfachversicherungen und Zusatzversicherungen einzugehen.

Die weiteren Bedingungen sind allen Vereinsmitgliedern mit einer Beilage zu dem Jahrbuch 1926 zur Kenntnis gebracht worden. Wenn sie verloren sein sollte, kann sie durch den Hauptausschuß ersetzt werden.

4. Zeitschrift „Deutsches Bergland“.

Den Vereinsmitgliedern wird der Bezug der ab 1. Mai 1928 im vierten Jahrgang in Monatsheften erscheinenden Zeitschrift „Deutsches Bergland“ wärmstens empfohlen. Diese Monatszeitschrift ist das gemeinsame Amtsblatt des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“, des „Hauptverbandes deutscher Wintersportvereine“ und der beiden „Landesverbände für Fremdenverkehr“ in Karlsbad und Freiwaldau und erscheint unter der Leitung des Herrn Prof. Rudolf K l i m e l (Freiwaldau) im Verlage der Firma F. B u r s c h o f s k y (Hohenstadt, Mähren). Sie ist vornehm ausgestattet und bietet auf dem Gebiete des Wanderns, des Fremdenverkehrs, des Wintersportes und der Lichtbildkunst vielseitigen, gediegenen Inhalt und ist auch reich an Bildschmuck. Der Bezugspreis ist mit 24 K jährlich sehr niedrig bemessen. Außerdem gibt

der Verlag als Ergänzung zur Monatschrift die am 1. jedes Monats erscheinenden „Bergland-Nachrichten“ gegen den geringen Bezugspreis von 8 K jährlich heraus.

5. Begünstigung für Vereinsmitglieder im Feschkenhause.

Alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Fsergebirge (Stammverein und Ortsgruppen), welche sich im Feschkenhause mit der mit Lichtbild und Zahlungsabchnitt versehenen Mitglieds-karte ausweisen, erhalten auf die Zeche einen Nachlaß von 10 Prozent. Sie müssen sich vom Zählkellner im Feschkenhause einen grünen Zahlzettel ausstellen lassen, auf Grund dessen diese 10prozentige Vergütung in der Vereinskasse in Reichenberg, Rathaus, Zimmer Nr. 3, ausbezahlt wird.

6. Wintersportabteilung.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Feschken- und Fsergebirge unterhält eine Wintersportabteilung. Diese Abteilung ist Mitglied des „Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine“. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 K. Die Mitglieder der Wintersportabteilung genießen dafür alle Begünstigungen und Vorteile, die der S. D. W. seinen Mitgliedern vermittelt. Vor allem die Unfallversicherung. Alle Mitglieder der Wintersportabteilung sind in die vom S. D. W. abgeschlossene Unfallversicherung einbezogen und gegen alle Unfälle, die ihnen bei Ausübung jedes Wintersportes (mit Ausnahme des Bobsportes) zustoßen können, versichert. Die einfachen Versicherungssummen betragen 5 K Tagesentschädigung, 500 K für den Todesfall und 5000 K für den Invaliditätsfall. Es ist aber eine Steigerung dieser einfachen Versicherungssummen bis zur fünffachen Höhe zulässig gegen Aufzahlung der zwei- bis fünffachen Prämie von je 1.70 K. Die Teilnahme an wintersportlichen Wettbewerben kann in die Versicherung durch Zuzahlung eines Rennzuschlages von 1 K auf die einfache Prämie einbezogen werden. Eine besonders günstige Jugendversicherung besteht für 10- bis 16jährige. Außerdem genießen die Mitglieder der Wintersportabteilung die vom S. D. W. erwirkten Fahrtbegünstigungen auf den Eisenbahnen. Außer der tarifmäßigen Begünstigung für zusammenreisende 6 Personen bei Entfernungen von über 16 km können auch Einzelpersonen die um 33 1/3 % ermäßigten Rückfahrkarten nach verschiedenen im voraus bestimmten Stationen (von Reichenberg aus nach Raspenau, Grünthal, Hohenelbe und Freiheit-Johannisbad) in Anspruch nehmen. Jugendliche unter 18 Jahren genießen gegen die besondere Ausweiskarte für Jugendliche bei zusammenreisenden 6 Personen (einschließlich eines erwachsenen Führers) ohne Rücksicht auf die Entfernung eine 50%ige Fahrpreisermäßigung. Zur Inanspruchnahme der Fahrtbegünstigungen müssen die betreffenden Mitglieder im Besitze der Ausweiskarte des S. D. W. sein, welche durch die Vereinskasse ausgestellt wird.

7. An alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines

richtet der Hauptausschuß die Bitte, mit Rücksicht auf das dem Vereine von den Waldbesitzern in seinem Tätigkeitsgebiete jederzeit bewiesene, weitgehendste Entgegenkommen, sich bei Wanderungen den Schutz des Waldes und Wildes angelegen sein zu lassen und das Forstpersonal hierbei zu unterstützen. Man halte sich stets an die für den Verkehr freigegebenen, markierten Wege, vermeide unnötiges Lärmen und Föhlen, und sei vorsichtig im Gebrauche von Feuer, um Waldbrände zu verhüten.

Ein Wintersportbilder-Wettbewerb für alle Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.

Den Mitgliedern unseres Gebirgsvereines ist Gelegenheit geboten, an einem vom Berglandverlag in Hohenstadt, Mähren, ausgeschriebenen Wettbewerb „Mein schönstes Wintersportbild“ teilzunehmen. Zur Teilnahme zugelassen sind alle auf den Wintersport Bezug habenden Aufnahmen. Unsere Mitglieder können unter Berufung auf unser Jahrbuch die näheren Ausschreibungsbedingungen vom genannten Verlage einfordern. Einsendungen für den Wettbewerb müssen jedoch den ausdrücklichen Vermerk tragen: „Teilnahmeberechtigt als Mitglied des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge“. Ohne diesen Vermerk gefährden die Einsender ihre Zulassung zum Wettbewerbe.

Als erster Preis ist ein vollständig freier vierzehntägiger Winteraufenthalt auf der Peterbaude im Riesengebirge gestiftet, die weiteren Preise sind Geld- und Photoartikelpreise im Gesamtwerte von 2500 K.

Der Zeitpunkt der Einsendung der Bilder ist, um den Lichtbildnern eine ruhige Sichtung ihrer Winterbeute zu ermöglichen, bis zum 15. September 1928 erstreckt worden. Einsendungen gehen an den Berglandverlag in Hohenstadt, Mähren.

„Deutscher Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge“, Reichenberg.

Jeder Deutsche
im Jeschken- und Isergaue hat die **Pflicht,**
Mitglied des Deutschen Gebirgsvereines

für das Jeschken- und Isergebirge zu sein! Es ist
der Verein, der unermüdlich für seine Heimat und
die Erschließung ihrer Schönheiten schafft!

Die Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge werden ersucht, bei Einkäufen und Bestellungen die im Jahrbuch angekündigten Geschäfte besonders zu berücksichtigen und sich stets auf dieses zu berufen.

Die Kanzlei des Deutschen Gebirgsvereines f. das Jeschken- u. Isergebirge in Reichenberg ist im Rathause, Zimmer Nr. 3, Fernruf Nr. 80

Auskunftsstellen des Vereines sind in der Kanzlei, ferner im Sporthaus Vater, Schlingengasse 42, Fernruf 406, in der Schöpfer'schen Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, Fernruf 450 und in der Buchhandlung Paul Sollors' Nachfolger, Altstädter Platz 22, Fernruf 471.

Sammelstellen für die Ferienheime:

Ferdinand Kasper, Porzellanwarengeschäft, Bahnhofstraße 39. Franz Bartosch, Bahnhofstraße 45. Gustav Seeger, Altstädter Platz 32. Schöpfer'sche Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, und in der Vereinskanzlei im Rathause.

Unentbehrlich für jeden Besucher des Jeschken- und Isergebirges ist

Josef Matouschek's Spezialkarte vom Jeschken- und Isergebirge

im Maßstabe 1 : 50.000,

herausgegeben auf Veranlassung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg, bearbeitet auf Grund aller neuen Behelfe und eigener Aufnahmen. Reichhaltigstes und genauestes Kartenwerk des Jeschken- und Isergebirges und dessen weiterer Umgebung.

Neu! Im Herbst 1927 erschienen: Neu!
Preis K 20*40, in Leinwand aufgezogen K 46.—

Zu beziehen durch die Buchhandlung
Paul Sollors' Nachfolger in Reichenberg, Altstädter Platz Nr. 22.

Ansichtskarten für das Jeschken- und Isergebirge (Sommer- und Winteransichten) hält stets in großer Auswahl und bester Ausführung vorrätig der Deutsche Gebirgsverein in Reichenberg. Wiederverkäufer erhalten Vorzugpreise. Einzelne künstlich in allen Buch-, Papier- und Ansichtskartenhandlungen und in den meisten Tabaktrafiken.

Anmeldungen von Mitgliedern

werden jederzeit entgegengenommen in der Vereinskanzlei, von sämtlichen Mitgliedern des Hauptausschusses des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und von den Leitungen der Ortsgruppen.

Vereinsabzeichen sind erhältlich in der Vereinskanzlei, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und im Jeschkenhaus.



Jeschken 1010 Meter ü. d. Meere bei Reichenberg in Nordböhmen.

Berühmt durch seine herrliche, weit-
umfassende Rundschau. Von allen Seiten
auf bequemen, gut bezeichneten Wegen
leicht zugänglich, Fahrstraße bis zum
Jeschkenhause.

Elektrische Straßenbahn

(Jeschkenlinie) von Reichenberg bis an den
Fuß des Jeschken nach Oberhainichen,
von da eine Stunde bis auf den Jeschken.

Auf dem Gipfel des Berges das

Jeschkenhaus mit der Alten Jeschkenbaude.

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Jesergebirge in Reichenberg.
Fernruf: Reichenberg 270. Drahtanschrift: Jeschkenhaus Reichenberg

Das Jeschkenhaus ist ein mit allen zeitgemäßen Einrichtungen versehenes großes
Berghaus; ganzjährig geöffnet. Saalräume für 400 Personen. Geschützte Aussicht-
veranden. 23 Fremdenzimmer, zu mehrtägigem Aufenthalte im Sommer und
Winter geeignet. Billige Massenlager für Schulen, Vereine usw. Schüler-
herberge. Dampfheizung. Gasbeleuchtung. Wasserleitung. 28 Meter hoher
Turm mit Aussichtsplattform. Vorzügliche, allen Anforderungen
entsprechende Unterkunft und Verpflegung bei nur
bürgerlichen Preisen. Bei längerem Aufenthalt
nach Übereinkommen. Postablage.

Für den Wintersport dient die abwechslungsreiche

Jeschken = Rodelbahn

Länge 3313 Meter, Gefälle 440 Meter = rund 14 Prozent,

die schönste und sportgerechteste aller derzeit bestehenden Rodelbahnen.

— Ausgezeichnetes Schi = Gelände. —

Auskünfte bereitwilligst durch den Deutschen Gebirgsverein Reichenberg.

HOTEL »TERMINUS« REICHENBERG • BAHNHOFSTRASSE 37

Ersklassig. Wohnen - 2 Min. zur Bahn - 30 vornehm eingerichtete
Zimmer - Bad - Fließendes warmes und kaltes Wasser in allen
Zimmern - Zentralheizung - Gastwirtschaft - Fernruf 1468

Café u. Gastwirtschaft »RADIO« Neustädter Platz Nr. 1

Bestempfohlenes Speisehaus und Bierwirtschaft. - Nur Pilsner
Urquell und Löwenbräu. - Säle zur Abhaltung von Festlich-
keiten u. Versammlungen. Verkehr der Gebirgsvereinsmitglieder

TÄGLICH KÜNSTLERKONZERT

Fernruf 629

FRANZ FIEDLER, Besitzer

Fernruf 629

Rathauskeller Reichenberg

Schönstes Lokal am Platze. Vorzügliche
Küche. Gutgepflegte Weine und Biere.
Treffpunkt aller Fremden.

Um gütigen Zuspruch bittet

M. SELIGER, Pächter.

Maffersdorfer Bierhalle

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Vorzügliches Bier- und Speisehaus!

Den Bedürfnissen aller Reisenden besonders angepaßt.

Fernruf 64.

Inhaber C. Bettenhausen.

Pilsner Bierstube „AUGARTEN“

Reichenberg
Färbergasse 11

Fernruf 1920

Fernruf 1920

**Bekannt durch vorzügliche Küche. Alleiniger
Ausschank von nur 12grädigem Pilsner Urquell**

Beliebter Fremdentreffpunkt. Angenehmer Aufenthalt. Gut
eingerichtete Fremdenzimmer. Elektr. Licht. Für Ausflügler und
Versammlungen empfehle meinen neu erbauten Saal mit ver-
schiebbarem Glasdach. 100-150 Personen fassend. Bürgerl.
Preise, aufmerksame Bedienung. 10 Minuten zum Bahnhof.
Straßenbahn-Haltestelle „Tuchplatz“ 1 Minute.

Hochachtungsvoll **Franz Howorka**, Besitzer.

Gasthof „Schwarzes Roß“ Reichenberg, Töpferplatz

Neu eröffnet!

Fernruf 235

Neu eröffnet!

Vorzügliches Maffersdorfer, Pilsner u. Kulmbacher Bier. Bürgerliche
Küche. Mäßige Preise. Aufmerksame Bedienung. Große Aus-
spannung. Automobil-Halle. Inhaber **Gustav Gold**.

Gasthof zur Stadt Braunau Reichenberg • Liebiegshöhe

Reizend gelegen. — Neuzeitlich eingerichtete Gastzimmer sowie großer
Garten. — Schöne Kegelbahn. — Vornehm eingerichtete Fremdenzimmer.
Elektr. Licht, Gasheizung, Bad. — Billigste Preise für Sommerfrischler.
Anerkannt gute Küche. — Gut abgelagerte Pilsner und Maffersdorfer Biere.
In- und ausländische Weine.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **Josef Grassmuck**, Gastwirt.

Wein-Großhandlung
u. Schaumweinfellerei

Wilhelm Bergmann



Fleischerg. 7 u. 9. Reichenberg Breite Gasse 7

Gegründet 1857 Fernruf Nr. 186 und 1186/IV

Volksgarten, Reichenberg

Fernruf 623

Fernruf 623

inmitten des Stadtparkes und am Hochwald gelegen.
Endstelle der Straßenbahn.

Anerkannt vorzügl. Speisen u. Getränke

Jed. Sonntag u. Donnerstag das ganze Jahr hindurch Konzerte

Rudolf Hecker, Pächter.

Liebieg-Warte

(früher Hohenhabsburg)

Schönster Ausflugsort in unmittelbarer Nähe Reichenbergs

Altertümlich gehaltenes Bauwerk mit mächtigem Turm
Malerische Aussicht Gute Bergwirtschaft

Vom Volksgarten (Endpunkt der Straßenbahn) auf bequemen Wegen
in 20 Minuten erreichbar.

Anton Hecker, Bergwirt

Beachten Sie die Angebote und Anzeigen
in unserem Jahrbuch.

„Walhalla“, Hanichen bei Reichenberg

Am Fuße des Jeschkens. Haltestelle der elektr. Straßenbahn Tuchplatz—Hanichen. Größtes und modernstes Vergnügungslokal von Reichenberg und Umgebung.

Neu! **Familien-Tanz-Bar** mit elektrischer Glas-Tanz-Diele.

I. Stock großer Ballsaal, 1000 Personen Fassung. Jeden Sonn- und Feiertag sowie Donnerstag **Konzert, Tanz und Gesang. Stimmungs-Sänger.** Anerkannt vorzügliche warme und kalte Küche. Fremdenzimmer. 40 Betten. Massenquartier 50 Betten. — Benzin- und Ölstation, Autogaragen.

Fernruf 1825. Es ladet ergebenst ein **ERNST RICHTER jun.**

CAFÉ MÜLLER

Höhenluftkurort Hanichen

Schöner Café-Garten

Kalte Speisen — Vorzügliche Biere u. Weine
Besonderheit: Gefrorenes



Gastwirtschaft „Zum Letzten Pfennig“

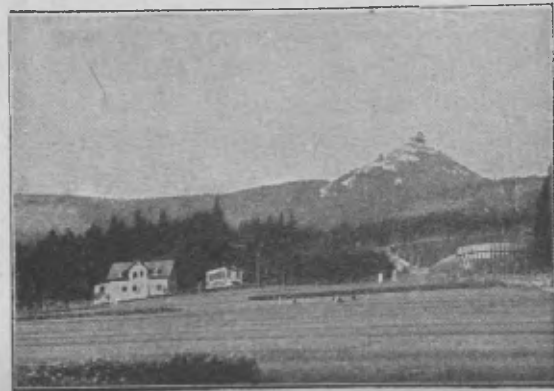
in Berzdorf bei Reichenberg

am Fuße des Jeschkens sowie an der grünen Markierung Reichenberg (Bhf.)—Jeschken hält sich den geehrten Ausflüglern und Wanderern bestens empfohlen.

Gute Speisen u. Getränke sowie aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Anton Porsche, Besitzer.



„Schöne Aussicht“

Ober-Hanichen.

Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine.

Beliebter Aufenthalt aller Touristen u. Wintersportler.

Fernruf 1725.

Josef Kastner,

Besitzer.

Mosesquelle Maffersdorf.

Schönster Ausflugsort der Umgebung für Wanderer, Familien und Gesellschaften. Herrlich im Walde gelegen, mit großem Garten, Veranda und Restauration, ff. Biere und Weine sowie vorzügliche Küche. Im Saalzimmer neues Kunstspielwerk. **Jeden Sonntag Tanz** mit Jazzband-Kapelle. In der Veranda **Besonders geeignet für Hochzeiten und große Gesellschaften.** 20 Min. vom Bahnhof Maffersdorf oder Proschwitz.
Hochachtungsvoll **Otto Janausch**, Gastwirt.

„Weisser Hirsch“, Katharinberg



Am Fuße des Drachensteines. Lohnender Ausflugsort. Herrliche Rundschau ins Jeschken- und Lausitzergebirge. Der schattige Garten sowie der freundliche Gast- u. Saalraum bietet jedem Ausflügler bei guter Küche und Keller angenehmen Aufenthalt. Stets Tanzgelegenheit. Aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen.

Reinhold Sitte, Besitzer.

Gastwirtschaft Riesenfaß

mit 18 m hohem **Aussichtsturm** auf dem **Jaberlich** (683 m über dem Meere), am Kammwege **Jeschken - Schwarzbrunn - Schneekoppe** gelegen. Bahnstation Liebenau und Langenbruck. Gute geräumige Gastwirtschaft insgesamt 1000 Personen fassend, sowie 7 Fremdenzimmer mit 20 Betten. Das Riesenfaß ist 14 m lang, 12 m hoch, 12 m breit und bietet Raum für 400 Personen. Verschiedene Belustigungen: Tanzsaal mit Parkettboden, Musikwerk, Karussell, Rutschbahn vom Turm, Schaukel. Herrliches Skigelände für Wintersport. Den verehrten Touristen, Ausflüglern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Lorenz Prokop und Frau,

langj. gowes. Gastwirt in der alten Jeschkenbaude.



Kaffee Peuker

Kratzauer Neudörfel bei Kratzau

Beliebter Ausflugsort in herrlich schöner Lage, von Kratzau u. Habendorf in je einer halben Stunde leicht erreichbar. — Vorzüglicher Kaffee und Hausgebäck, sowie verschiedene Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Josef und Anna Peuker.



Dornstbaude

Gränzdorf.

Prächtige, alpine
Landschaftsbilder.

Fremdenzimmer

Sommerfrische 22–25 K pro Tag

Größte Radioempfangsstelle.

Sommerfrische Christofsgrund! Gasthaus „Zum goldenen Stern“

empfehlend den verehrten Touristen, Vereinen, Sommerfrischlern usw. seine wieder hergerichteten **Gastwirtschaftsräume** sowie großen schattigen **Garten mit Laube, Kinderspielplatz mit Turngeräten**. — Für gute, warme und kalte **Spisen** sowie guten **Kaffee** zu jeder Tageszeit bestens gesorgt. — Ausschank von stets abgelagertem **Maffersdortler Bier**, ff. **Schank- und Flaschenweinen**. — **Piano, Gelgen, Mandolinen, Laute, Cello** usw. zur Verfügung. — **Auskunftsstelle des Deutschen Gebirgsvereines**. (Studentenherberge.)

Um geneigten Zuspruch bittet

Alfred Feistner, Gastwirt u. Kapellmeister.

Gasthaus

Speisehaus Edwin Aub.

„Veteranen-Zeche“

Gute, bürgerliche Küche.

Gutgepflegte Weine.

Christofsgrund, 20 Min. vom Bahnhof

ff. Biere.

Eigene Fleischerei und Selcherei mit elektrischem Betrieb.

Modern eingerichtete Fremdenzimmer. Schöner schattiger Garten.

Sommerfrische Christofsgrund.

Gesündester Luftkurort Nordböhmens.

Schönstgelegenes Tal im Jeschkengebirge, rings von Bergen eingeschlossen, deren Hänge mit weithin sich erstreckenden Buchen- und Nadelholzwaldungen bepflanzt sind, ohne Fabrikanlage, ist daher besonders für Nervenranke, Erholungsbedürftige und Genesende von berühmten Ärzten bestens empfohlen. **Schönster und aussichtsreichster Aufstieg zum und Abstieg vom Jeschken**. Bahnhof d. Aufllig-Teplitzer Eisenbahn sowie Bahnhof Machendorf und Haltestelle Engelsberg-Christofsgrund der Sächsl. Staatseisenbahn. Postamt, Fernsprecher mit Reichenberg (Nr. 770). — Elektr. Beleuchtung. — **Auskunft** erteilt bereitwillig die Ortsgruppe Christofsgrund des Deutschen Gebirgsvereines.

Vereinsheim „Seibthübelbaude“

der Ortsgruppe „Oberes Rannitztal“ des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.

Die Baude ist vollständig neu hergerichtet und durch Zu- und Umbau bedeutend vergrößert. **Freundliche, der Neuzeit entsprechende Gasträume**. **4 Fremdenzimmer mit 8 Betten**. **Maffenlager mit 10 Lagern**. **Gute Unterkunft und Verpflegung**. **14 m hoher, eiserner Aussichtsturm**. In den Wintermonaten bekanntes **ideales Stigelände**.

Um freundlichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll **Wenzel Kühnel**, Bergwirt.

Gasthof Hüttenschenke Unter-Polaun.

Von der Bahnstation Unter-Polaun 5 Min. entfernt. **Bester Aufstieg zu den Deseffällen, nach Darre, Wittighaus, Klein-Iser, auf die Stephanshöhe** usw. **Altrenommiertes Haus**. **Erstklassige Verpflegung**. **Beste Fremdenzimmer**. **Hausheizung**. **Autohalle**. **Stallung**.

RUDOLF KRAL, Wirt.

GASTWIRTSCHAFT „ISERHOF“

Grüntal im Iser-Gebirge

in nächster Nähe des Bahnhofes gelegen, empfiehlt den geehrten Wanderern und Reisenden seine neuzeitlich eingerichteten **Gasträume und Fremdenzimmer**. Wanderer finden günstig gelegene, einfache und gute **Unterkunft**; vorzüglich geeignet als **Ausgangspunkt** für vielerlei **Fahrten** in das wildromantische **Iser- und Riesengebirge**. **Auskünfte**. **Gute Küche** u. **Getränke**. **Volle Verpflegung** und **Wohnung** für längeren Aufenthalt. **Mäßige Preise**.

Hochachtungsvoll **Heinrich Weinert**, Gastwirt.

Gasthof „Zum grünen Baum“

Gablonz a. N., Wiener Straße

Empfehle den Herren Touristen sowie den Herren Reisenden meinen 5 Minuten vom Bahnhof gelegenen

Gasthof.

Schön eingerichtete **Fremden- und Gesellschaftszimmer**. **Warme und kalte Speisen**, vorzügliche **Pilsner** und **Leitmeritzer Biere**, in- und ausländische **Weine**. **Stallung** im Hause. **Eigenes Mietauto** bei billigsten Preisen. **Telephon 391/II**.

Ergebenst **OSKAR DITTRICH**.

Hubertusbaude

Auf dem Wege zur Tafelfichte — Prachtvoll im Walde gelegen. — Sehr beliebter Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften — Raft für Touristen. Gemüthlicher Aufenthalt sideler Abendgesellschaften. Gut gelagerte Biere und Weine, Kaffee, Milch. Wintersport! Massenlager! Fremdenzimmer! Besonderheit: Wittigtaler Tannenliför. Erg. Hofbauer Jos.

Gastwirtschaft „Wünsch = Baude“

Unter Schwarzbrunn bei Gablonz a. N.

685 m ü. M. am Bierzacken-Wege Feschen—Schwarzbrunnwarte—Schneekoppe gelegen.

Bobfleighbahn, Rodelbahn, gutes Skigelände

Heim aller Wintersportler

Gesellschaftsaal, Veranden, Kaffee- und Restaurations-Garten, Ideale Sommerfrische

Zentralheizung — Elektr. Licht — Fremdenzimmer — Beste Verpflegung
Ergebenst Adolf Wünsch.

Gasthaus Buchbergbaude Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

Höchst und schönst gelegene Baude im böhm. Isergebirge mit schöner Aussicht auf das Iser- und Riesengebirge. Seehöhe 932 m ü. d. M. Herrliche Sommerfrische mit freundlichen Fremdenzimmern zu mäßigen Preisen. Im Winter auch heizbare Zimmer. Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld für Sport, bequem zu erreichen von den nächsten Bahnstationen Polaun, Weißbach, von preußischer Seite Stat. Karlstal, Jakobstal.

Hochachtend **BERNHARD KUNZES NACHF., JOS. TIETZ,** Gastwirt.

Tannwald - Schumburg.



Hotel Hasda
Zum Bahnhof

empfeilt den verehrten Ausflüglern u. Reisenden schöne, freundliche Fremdenzimmer zur gefälligen Benützung.

==== Mäßige Preise. ====

Hochachtungsvoll Wenzel Hasda.

Morchenstern

im Isergebirge, 600 m über dem Meere.

Sommer- u. Winterfrische.

In zentraler Lage des Isergebirges liegt Morchenstern, bergumrahmt und eingebettet in ausgedehnte Nadel- und Laubwälder, der Malerwinkel des Isergebirges.

In bequemen Halbtagswanderungen ist der Schwarzbrunnberg, 870 m, der Spitzberg, 800 m, der Bramberg, 790 m, die Königshöhe, 860 m, die Buchsteinhöhe, 960 m, alle mit modernen Aussichtstürmen, zu erreichen. Ganztagswanderungen führen auf den Feschen, 1010 m, auf die Tafelfichte, 1160 m, sowie auf die Reifträger-, Schneegruben- und Elbjallbaude im Riesengebirge. Die Riesengebirgswanderung bis auf die Schneekoppe und zurück erfordert zwei Tage.

Die herrliche, sonnige Lage und die reine, ozonreiche Gebirgsluft, machen Morchenstern zu einer natürlichen, hervorragenden Sommerfrische für alle Ruhez- und Erholungssuchenden, sowie für alle Freunde an der Natur. — Im Winter herrliches Skigelände und Rodelbahnen.

Morchenstern hat vier Ärzte, Apotheke, städtisches Bad mit Dampf-, Moor- und niedrigen Bädern, Freibad, Luft- und Sonnenbad, Spiel- und Sportplätze, sowie herrlichen Sektgarten mit modernen Parkrestaurant, Stuben und Schülerherberge.

Morchenstern liegt an der Reichenberg—Grünhainer Bahn, welche das angrenzende Sachsen und Schlesien mit dem Feschen-, Iser- und Riesengebirge verbindet.

Wohnungs- und Verköstigungsmöglichkeiten im Hotel und Privat in verschiedenen Preislagen.

Auskünfte und Prospekte durch den Fremdenverkehrsausschuß!

Bergwirtschaft „Juselkoppe“

Ober - Josefstal.

Bequemer Aufstieg in ½ Stunde vom Bahnhof Josefstal.

Herrlicher Ausblick auf das Obere Kamnitztal. Als Ausflugsort allen Touristen, Vereinen und Schulleitungen bestens empfohlen. Die Bergwirtschaft ist nur Sonntags geöffnet. Schülerausflüge wollen daher vorher angemeldet werden.

Ortsgruppe Oberes Kamnitztal d. D. G. f. d. J.- u. I.-Gebirge.

Restaurant im Stadtpark (früher Kaiserhöhe). Morchenstern.

Sehr beliebter Ausflugsort, herrliche Aussicht auf das Iser- und Riesengebirge, großer Saal, Glashalle, Festplatz, Gartenbetrieb, Ausspannung.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Alfred Böhm,

Restaurateur, ehem. langj. Küchenchef vom Hotel Reichshof—Reichenberg.

Schwarzbrunnwarte

bei Gablonz a. N. — Isergebirge.



Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz a. N. und Umgebung. 873 m über dem Meeresspiegel, an der blauen Zackenmarke (Kammweg) Schneekoppe — Jeschken — Rosenberg.

Post Neudorf a. N. bei Gablonz.
Fernsprechamt Gablonz 58.
Bahnstationen: Ober-Gablonz, Neudorf, Morchenstern.

Aussichtsturm: Umfassende Rund-sicht nach allen Richtungen. Sechs mark. Anstiegswege. Fahrweg bis zur Warte. Fremdenzimmer.

Hausheizung. Wasserleitung. Elektrische Beleuchtung. Schülerherberge. Rodelbahn nach Gablonz a. N., 3100 m lang. Eigene Ansichtskarten: Sommer- u. Winterbilder.
Bergwirtschaft: Große Bergwirtschaft im Eigenbetrieb des Wirtschaftsausschusses. Vorzügl. Küche und Getränke. Mäßige Preise. Große, schöne, gemütliche Gast-räume. Sommerlaube. Sehr beliebter Ausflugsort. Besonders empfohlen für Vereins- u. Schülerausflüge. Volle Verpflegung und Wohnung für längeren Aufenthalt. Gelände für alle Arten Wintersport. 26 Joch = 19½ ha eigener Waldbesitz auf der Schwarzbrunnkoppe.

Deutscher Gebirgs-Verein für Gablonz und Umgebung.

Gegründet 1903.

1000 Mitglieder.

Goldenes Ehrenkreuz, Tetschen 1905. Silberne Medaille, Aussig 1924.



Auf zur Buchsteinwarte!

958 m über dem Meere

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt Fremden u. Einheimischen den Besuch d. steinernen Aussichtsturmes auf der

Buchsteinhöhe!

Dem Blicke der Beschauer bietet sich ein entzückendes Bild des bewaldeten **Isergebirges** mit seinen herrlichen Bergen, Tälern und zahlreichen Ort-schaften, des **Riesengebirges** und des **Jeschkenzuges**. In der näch-sten Nähe des Turmes befindet sich eine Gastwirtschaft. Gut bezeichnete Aufstiege von allen Seiten.

Auskunftsstellen sind in Unter-Polaun, Ober-Polaun, Wurzel-dorf (Bade-Gastwirtschaft) und Schenken-hahn. **Studentenherbergen** in Unter-Tannwald, Ob.-Tannwald, Bad

Wurzel-dorf u. Wilhelmshöhe (Kl. Iser). **Nächste Bahnhöfe:** Tannwald, Grüntal, Prziehowitz (Böhmen) und Strickerhäuser (Preuß. Schlesien).

Ortsgruppe Wurzel-dorf u. Umgebung des Deutschen Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.

Krömerbaude

Isergebirge 825 m.

Post Antoniawald.



Winter- und Sommerfrische. — Von der Bahnstation Dessendorf und Josefstal—Maxdorf 1 Stunde entfernt.

Sommerfrische Neustadt a. d. T.

Der einstige Bergort Neustadt a. d. T. mit seinen etwa 5000 deutschen Einwohnern liegt am Fuße der 1122 Meter hohen Tafelsichte an der preussisch-schlesischen Grenze. Die reine Höhenluft mittlerer Sommer-temperatur macht das Städtchen für Erholungsbedürftige besonders geeignet. Eine Hochquellenleitung versorgt den Ort mit ausgezeichnetem Trinkwasser. Eine Hochquellenleitung versorgt den Ort mit ausgezeichnetem Trinkwasser. Im Orte befinden sich Post, Telegraph, Telefon, 2 Ärzte, Apotheke, elektrische Beleuchtung, Bahnstation Friedland-Friedeberg, Studenten- und Schülerherberge, Kino, Stadtbad mit Wannenz-, Dampf- und Brausebädern, Schwimmbecken, neue, moderne Freibadanlage, Gondelteich, 10 Gasthöfe und genügende Privatwohnungen. Lohnende Ausflüge in das nahe Isergebirge, Tafelsichte, Wittighaus und die nahe gelegenen Bäder Jinsberg und Lieberda. Autobusverkehre Neustadt a. d. T. Raspenau zu jedem fahrplanmäßigen Zuge. Im Sommer Autoverbindung nach Straßberg, Jinsberg (Pr. Schlesien.) Zugverbindungen zu den Zügen von Breslau, Berlin, Leipzig sowie Prag-Wien. Im Winter herrliches Gelände für jeden Wintersport.

Auskünfte erteilt das Stadttamt Neustadt a. d. T.

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
unseres Jahrbuches. ☛

Altbekannter Ausflugsort

Bergwirtschaft

Tafelsichte

Seehöhe 1122 Meter

Isergebirge

Gastwirtschaft Wittighaus

liegt am Straßenknotenpunkte der Bezirksstraße Weisbach—Wittighaus, der Iser-, Darre- und Stolpichstraße und des Tafelsichtenweges, in einer Seehöhe von 841 m auf der Hochfläche des Isergebirges; nächste Bahnstationen: Weißbach, Unterpolaun und Grüntal, eignet sich als Rastort für Wanderungen im Iser- und ins Riesengebirge

Außer der Ferienzeit ganze Verpflegung mit guter Küche und freundlichen Fremdenzimmern zu mäßigen Preisen.

Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld zur Ausübung des Skisportes, ferner eine 7 km lange, gefahrlose Hörnerschiffen- und Kodelbahn.

Hochachtend Marie Fischer, Gastwirtin.

Biersanatorium u. Vergnügungsstätte

„Gutbrunn-Warte“

an der Kammlinie Jeschken, Jaborlich, Gutbrunn-Warte, Schwarzbrunn-Warte, 20 Min. von der Stadt (Hauptbahnhof). Fassungsraum 2000 Personen.

Sehenswerter und größter Ausflugsort von Gablonz in idyll. Lage. Bellebt als moderne Konzert- u. Tanzstätte. Sonntags und Donnerstags Konzert, Tanz-Tee, Tanz-Abend. Ausspannung, Autohalle.

Besitzer Heinrich Lang.

Haslers Gastwirtschaft in Johannesberg bei Gablonz a. N.

Studentenherberge, empfiehlt den verehrten Gästen bequem eingerichtete Fremdenzimmer, für Gesellschaften Vereinszimmer u. Saal mit Bühne. Geräumige Stallungen. Gute Küche u. Getränke. Aufmerksame Bedienung.

Günstiger Ausgangspunkt zu den beliebtesten Gebirgswanderungen in der Umgebung wie: Königshöhe, Karlsberg, Seibthübel, Bramberg, Neuwiese, Christianstal, Wittighaus, Siechthübel usw. Hochachtungsvoll Gustav Hasler's Ww.

Vereinsheim „Königshöhe“

der Ortsgruppe „Johannesberg“ des Deutschen Gebirgsvereines
für das Jeschken- und Isergebirge.



Baudenwirtschaft
das ganze Jahr geöffnet.

Durch Zubau bedeutend vergrößert, allen Anforderungen entsprechend.

Gute Unterkunft
und Verpflegung.

858 Meter über dem Meere.

Aussichtsturm
23'5 Meter hoch.

Prachtvolle Rundlicht.

Vereinsheim Brambergbaude



in herrlicher Lage, 791 m über dem Meere, der hohe steinerne Aussichtsturm bietet eine weite Rundlicht. — Geeignetes Reiseziel für Schülerausflüge. — In den Wintermonaten vorzügliches Skigelände. — Fremdenzimmer — Der Wirt der Brambergbaude empfiehlt seinerseits den werten Besuchern vorzügliche Getränke und gute Küche.

Ortsgruppe Wiesental
des Deutschen Gebirgsvereines für
das Jeschken- und Isergebirge. —

Christianstal

798 m ü. d. M.

Im Herzen des Isergebirges, ruhig und schön gelegen, von meilenweit sich ausdehnenden Waldungen rings umschlossen.

Sommerfrische Wintersport

Von Reichenberg über Rudolfstal — Friedrichswald in 2½ Stunden. Vom Bahnhof Josefstal der R.-G.-T. E. in 1½ Stunden auf guten Wegen erreichbar

Das Gasthaus „Zum Ferienheim“

hält sich allen Besuchern bestens empfohlen.

Aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvoll

Mäßige Preise.

Beschwister Ringelhain.



Spitzberg-Warte

auf dem Spitzberge.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt allen Freunden der Natur, Einheimischen und Fremden den Besuch des schönen Spitzberges und die Besteigung der steinernen Jubiläumswarte.

Von der Höhe der Warte genießt der Besucher eine weitreichende Rundlicht über ein Landschaftsbild von seltener Schönheit. Besonders anziehend sind die prächtigen Tiefblicke in die umliegenden malerischen Täler des Isergebirges.

Die an den Turm angebaute, im Jahre 1910 eröffnete neue Bergwirtschaft mit ihren anheimelnden Gasträumen wird jederzeit bemüht bleiben, den Ansprüchen der geehrten Besucher an Bewirtung und Unterkunft gerecht zu werden. Zu recht regem Besuche dieses neuen Vereinsheimes ladet ergebenst ein die

Ortsgruppe Albrechtstorf-Marienberg des D. Geb.-V. f. d. J. u. J.-G.

SCHÜTZENHAUS, Gablonz a. N.

EMIL WOCHWEST, Schützenhauswirt Fernruf Nr. 50

empfeilt den Gästen und Vereinen seine neu instandgesetzten Gasträume und Parkanlagen. Anerkannt vorzügliche Küche und Getränke.

Klubheim und Spielplatz des **Ballspielklubs Gablonz a. N.**
Schönste Sportanlage im Nordgau.

Leufuderbaude

/ Isergebirge /

1107 m über dem Meere

Baude aufs beste eingerichtet — 50 Betten

Wintersport — Schüler-Herberge

Inhaber: Albrecht Kober

Fernruf: Bad Flinsberg 220

Sommerfrische und Wintersportplatz
Harrachsdorf-Neuwelt im Riesengebirge.

„Gasthof Erlebach“ in Harrachsdorf.

Touristen und Sommergästen als gutes Haus bestens bekannt.
Hausheizung. — Eigene Fahrgelegenheit.

Post und Telegraph Neuwelt. Fernruf Neuwelt Nr. 6.
Bahnhaltungen Grüntal, Rochlitz, Strickerhäuser.

Franz Erlebach, Besitzer.

Luftkurort, Sommerfrische, Wintersportplatz
Rohanbaude auf der Buchsteinhöhe,
 958 Meter, im Isergebirge.

Vorzügliche Unterkunft und Verpflegung bei mäßigen Preisen.
 Bei längerem Aufenthalt Pensionspreis. 9 Fremdenzimmer mit 20
 Betten sowie Massenquartier. Vom Aussichtsturm herrliche, weit-
 umfassende Rundschau. Zu erreichen von den Bahnstationen Tannwald
 in 1¼ Stunden, Pischowitz in ½ Stunde, Polau in ¾ Stunden.
 Inhaber: Alfred Elfner.

Gastwirtschaft
„Kamnitzaler Hof“
 Unter-Maxdorf.

2 Minuten vom Bahnhof Josefstal-Maxdorf. Ausschank von
 ff. Pilsner, Gablonzer u. dunkl. Bieren. Gutgepflegte Weine.
 Gute Küche. Um freundlichen Zuspruch ersucht,
 hochachtungsvoll **Gustav Jantsch.**

Gasthof zur ‚Pyramide‘, Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

empfeilt den geehrten Wanderern und Reisenden seine neuzeitlich ein-
 gerichteten Gast- und Fremdenzimmer. Seehöhe 846 m ü. M. Herrliche
 Sommerfrische bei voller Verpflegung und mäßigen Preisen. Gute
 Küche zu jeder Tageszeit. Großer und schöner Saal vorhanden. Im
 Winter heizbare Zimmer. Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches
 Feld zur Ausübung des Skisportes. Zu erreichen von den Bahnstationen
 Polau, Grüntal, Weißbach, pr. Stationen Jakobstal-Karlstal.
 Um gütigen Zuspruch bittet Franz Kunze, Besitzer.

Gasthof Central Josefstal

Empfehle den Herren Touristen sowie den Herren Reisenden meinen
 drei Minuten vom Bahnhof gelegenen

Gasthof

Schön eingerichtete Fremden-, Vereins- und Gesellschaftszimmer. Warme
 und kalte Speisen, vorzügliche Pilsner, Maffersdorfer und Gablonzer
 Biere, in- und ausländische Weine. Stallung im Hause.
 Hochachtungsvoll **Franz Mikesch, Pächter.**

Gasthof Bad Wurzelndorf

im Isergebirge

Post- und Telegraphenamt Wurzelndorf. Fernruf Nr. 3 d
 Drahtanschrift: Gasthof Wurzelndorf.

Bahnstation: Polau C. S. R. (vorm. Grüntal). Günstige Bahn- und
 Autobusverbindungen nach jeder Richtung. Vornehm eingerichtetes Haus,
 mit schönen Fremdenzimmern, Bädern und großen Gesellschaftsräumen.
 Autohalle, Stallungen. In dem zugehörigen Bade- und Wohnhaus
 heilkräftige Moor-, Schwefel- und elektrische Lichtbäder von Mai bis
 September. Empfehlenswerte Sommerfrische und Wintersport-Platz.

Gastwirtschaft „Waldbaude“

Fernruf Nr. 4 (Post Wurzelndorf). Fernruf Nr. 4

Beliebtestes Ausflugsziel für Wanderer, Familien und Gesell-
 schaften, mit Glashalle, kleiner Parkanlage und Sitzplätzen un-
 mittelbar im Walde. — Die Baude liegt 1 km vom Grenzbahn-
 hofe Grüntal am mark. Wege nach Wurzelndorf auf der
 Höhe des Schafberges, hat schöne Umgebung und prächtige
 Aussicht auf die Waldhöhen des Iser- und Riesengebirges.
 Getränke, Speisen und Kaffee von anerkannter Güte.
 Hochachtungsvoll **Heinrich John, Besitzer.**

Gasthof Umann Tiefenbach

empfeilt sich den geehrten Touristen.

Fernruf 28
 Amt Tannwald.

Hochachtungsvoll
Martha Preußler.

Gasthof Post, Unter-Maxdorf

Altbekanntes Touristenhaus des romantischen „Oberen Kamnitztales.“
 In nächster Nähe der Bahnstation Josefstal-Maxdorf.

Empfeilt seine freundlichen Gast- und Fremdenzimmer. Für gute
 Faß- und Flaschenweine, ff. Pilsner, Maffersdorfer und Gablonzer Bier
 sowie anerkannt gute Küche zu jeder Tageszeit wird bestens gesorgt.
 Großer und schöner Saal.

Studenten-Herberge. Hochachtungsvoll **Albert Panhans.**

PETERBAUDE RIESENGEBIRGE

1288 m über dem Meere

100 Betten « Hausheizung » Elektrisches Licht
Bäder « teilweise fließendes Kalt- und Warmwasser
Wintersportheim « Höhensonne « Sommeraufenthalt
Post, Telegraph, Telephon: Amt Peterbaude

Besitzer: V. ZINEKER'S ERBEN

Wiesenbaude

1410 m über d. Meere, Riesenkamm, Eingang Weißwassergrund
Hauptpunkt für Skisport! Stets gemütl. Betrieb.

Richterbaude

1226 m über d. Meeresspiegel

Weg: Geiergucke—Petzer

Ski-, Hörner- u. Rodelsport

Keilbaude

1300 m über d. Meeresspiegel,
beliebter Wintersportplatz

Weg: Geiergucke—Keilbaude—

Spindelmühle od. Spindelmühle—

Keilbaude—Johannisbad

Alle 3 Bauden ganzjährig geöffnet
— Unterricht im Skilauf —

Haus- und Ofenheizung

Bestens empfohlen sich

Brüder Bönsch

Wintersportheim und Sommerfrische Fuchsbergbaude

1233 Meter
üb. d. Meere

Vorzügliches Skigelände und Rodelbahnen. — Skilehrer. —
Bekannt gute Küche. — Zimmer mit fließendem Wasser, Kalt u.
warm. — Bäder. — Zentralheizung. — Elektrisches Licht. —
Postverbindung von Schwarzenthal, Telephon Petzer Nr. 3.

Joh. Fischer, Besitzer.

Deutschböhmerhaus

1365 Meter
ü. M.

Reifträgerbaude i. Bsgb.

Fernruf Ober-Schreiberhau 98 und 298. — Vorzüglich bewirtschaftet.

Franz Gndler, Inhaber.

„Riesenbaude“ am Fuße der Schneekoppe

1394 m über dem Meere.

Post Petzer und Post Spindelmühle, **Bahnstation Freiheit.**

Ganzjährig geöffnet, freundliche Zimmer, gute böhm.
Küche, gepflegte Biere und Weine, Hausstrafik.

Besitzer:

P. Heyn'sche Erben.

Am Ende der neuen Spindler-Daß-Strasse

Aldolfbaude

1200 Meter Seehöhe. (Früher alte Spindlerbaude.) 1911 neu aufgebaut.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser. Zentralheizung.
Wasserspülung. Badeeinrichtung. Elektrisches Licht. Auto im Hause. Autogarage.

— Anerkannt beliebter Wintersportplatz. —

Post Spindelmühle. / Fernsprecher: Amt Peterbaude Nr. 1.

Vinzenz Aldolf, Besitzer.

Neue schles. Baude

1195 Meter

Post- und Bahnstation Ober-Schreiberhau.

60 Zimmer. — Schüler-Herberge. — Haus-Heizung.

.. Elektrisches Licht. — Sportlehrer. ..

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
in unserem Jahrbuch. D

Schlüsselbaude

eine Stunde von Spindlermühle am Rißbezahlweg Goldhöhe — Corkonosch — Kesselkoppe, empfiehlt den geehrten Sommer- und Wintergästen durch Neu- und Umbau 25 neu eingerichtete Fremdenzimmer mit 56 Betten, Massenlager, Zentralheizung, elektrisches Licht, Bäder, Wintersportplatz, gute Küche und Keller, Pension Hochsaison Ké 45, Nachsaison billiger.

Franz Renner.

Spindlermühle (St. Peter)-Friedrichstal

Schönster Sommerkurort und größter
Wintersportplatz des Riesengebirges.

Telephon 27. 710 bis 850 Meter ü. d. M. Telephon 27.

Ausgangspunkt für alle Ausflüge ins Hochgebirge. In der modernsten Weise für Sommer- und Winterverkehr eingerichtet. — Keine Kurtaxe!

==== Auskünfte durch den Kurverein. ====

Gasthof „Sonne“ ♦ Oschitz

Ältestes bestrenommiertes Gast- u. Einkehrhaus für Ausflügler, Wanderer, Vereine und Schulen. — Massenlager. — Ausspannung. — Autogarage.

Vollständig erneuerte Gast- und Gesellschaftszimmer sowie großer Saal vorhanden, neuzeitlich 15 eingerichtete Fremdenzimmer. Bekannt gute Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen. Volle Verpflegung für Sommerfrischler.

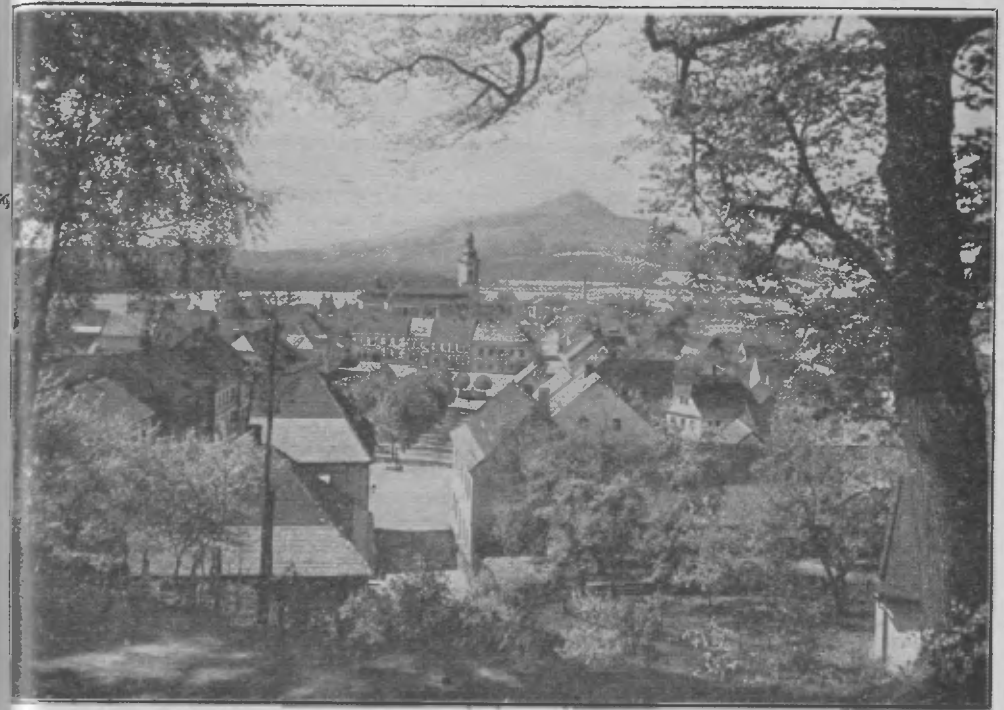
Um günstigen Zuspruch bitten **Franz Gattermann's Erben.**

Bad Hammer am See

Gasthof Zehners Nachf., Hammer am See

Fernruf: Wartenberg 1 f. » Staubfreie Lage » Großer, schattiger Garten mit herrlichem Seeausblick » 20 schöne Fremdenzimmer » Gute Küche » Wasserleitung » Autohalle » Eig. Mietauto » Vereine und Schüler erhalten angemeldet Vorzugspreise.

Hochachtungsvoll **ANTON MANN**, Gastwirt.



Sommerfrische Wartenberg am Roll, Bahnstation Brins.

Luftkurort, Freibade-Gelegenheit, **Hotel, Gasthöfe, Privatwohnungen, Jugendherberge.** Elektrisches Licht, Hochquellwasserleitung, Arzt, Telephon, Post, Omnibusverkehr zu allen Zügen. **Sommerwohnungsvermittlung und Auskunft durch Fremdenverkehrs- und Verschönerungs-Verein Wartenberg am Roll.** — **Reichillustrierte Werbeschriften auf Wunsch.**

Die schönste Aussicht bietet die

Gastwirtschaft „Schießhaus“

Horrlicher Rundblick über den Talsperren-See. Großer staubfreier Gasthofgarten und neu hergerichtete Gasträume. Konzerte durch Radio-Lautsprecher-Anlage, Belustigungen, Tanzgelegenheit.

Vorzügliche Speisen und Getränke. Fahrzeugstand: „Wartenberger Hof“.

Den Sommerfrischlern, Touristen und Reisenden empfiehlt sich

Hotel „Wartenberger Hof“

Inhaber **J. A. Worm**

gegenüber dem Talsperren-See

Modernst eingerichtetes Haus, schattiger Gasthofgarten, anerkannt gute bürgerliche, Wiener Küche und gutsortierter Keller, Tanzdielen, schöne reine Fremdenzimmer, Wannenbad (engl. Klosettanlage), Garagen, Stallungen, auch Mietauto, Omnibus-Haltestelle auf Wunsch. Vor- und Nachsaison sehr billige Pensionspreise.

==== Mäßige Preise. ====

Kriesdorf — Bahnhof
Gasthof Bruscha-Trampusch

empfeht sich hiemit allen Besuchern aufs beste. **Verbürgt großstädtische Aufnahme in allen Belangen.** Ausgangspunkt nach Bad Kunnersdorf-Hammer am See, Scheutlerkoppe (herrl. Aussicht), Moiskoppe-Jeschken.
 Um Einkehr bitten Richard und Anna Bruscha, Oberlehrer.

Turnhalle — Ringelshain.

Saal für Ausflüge, Bekannt gute Bewirtung, Alle Sonntage guten Haussulz. Fremdenzimmer. 6 Minuten zur Bahn.

Wenzel Teubner,
 Gastwirt und Inhaber der Bahnhofsbewirtung.

**Gastwirtschaft „Windschenke“
 Deutsch - Pankraz**

am Fuße des Trögelsberges sowie an der Kamm-
 markierung Jeschken—Hochwald—Rosenberg

Mit schönem Garten und freundlichen Fremdenzimmern hält sich den geehrten Ausflüglern und Wanderern, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Gute Getränke und Speisen sowie aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen.
 JOSEF BURDE, Besitzer.

NIEMES

GASTHOF ERNST

(früher Gasthof zur Traube).

Vereinsheim des Deutschen Gebirgsvereines. Bekannt gut bürgerliche Küche und Keller. Neuerbautes modernes Speisezimmer und neuerbaute Fremdenzimmer. Eigene Fleischerei, Autohalle. Fernruf 49.

JOSEF ERNST

Stadt Friedland i. B. Mittelpunkt des gleichnamigen Bezirkes mit bequemen Eisenbahnverbindungen nach allen Richtungen in schöner, gesunder Lage. Gute Unterkunftsmöglichkeiten. Sehenswert ist das alte, historische **Schloß Friedland.**



Hemmrickschenke

**Haltestelle Hemmrich-
 Buschullersdorf d. St. B.**

Altbekannter, gemütlicher Gasthof mit Musikwerk u. schönem schattigen Garten. Gute und billige Verpflegung. Ausgangspunkt für Wanderungen in das romantische Felsgebiet der Hemmrichberge (Spitzberg, Kahlsteine, Burgstein, Wurzelberg, Damjäger, Görsbachfall). Gut markierte Wege. Auskunftsstelle des D. Gebirgsvereines f. d. J.- u. I.-G. Den geehrten Wanderern, Ausflüglern, Vereinen u. Schülern empfiehlt sich bestens der Besitzer

Anton Arnold, Gastwirt.

Friedland i. B. Marktplatz.

GASTHOF HERRMANN

VORM. „ZUM WEISSEN ROSS“.

Erstes Haus am Platze. Vornehme und behaglich ausgestattete Räume. Angenehmer Aufenthalt. Anerkannt vorzügliche Küche und Getränke.

TÄGLICH SALONKONZERT. Treffpunkt aller Touristen und Fremden. Fernruf 31. FEINE WEINE. Erstklassige Fremdenzimmer. Auto im Hause

Gasthof Wollmann, Kriesdorf

Anerkannt gute Küche. — Gute österreichische sowie Mosel- und Rheinweine. — Vorzügliche Pilsner und Maffersdorfer Biere. — Schöner Garten.



Vornehm ausgestattete
Fremdenzimmer.

Für Wanderer,
Gesellschaften
und Reisende
bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Emil Wollmann.
Kriesdorf.



Gasthof Scholz, Haindorf

(früher Kaiserhof)

Erstklassige Verpflegung. Touristenheim.
Auskunftsstelle und Studentenherberge des
Deutschen Gebirgsvereines f. d. J.- u. I.-G.
25 Fremdenzimmer. Empfehlenswerte Küche.

Sommerfrische Haindorf im Isergebirge

370 Meter ü. M.

Einer der schönsten Orte des Isergebirges ist unstreitig die malerisch im lieblichen Wittigtale, am Fuße des Isergebirges gelegene Sommerfrische Haindorf, Bezirk Friedland in Böhmen mit 3000 deutschen Einwohnern.

Haindorf ist ringsum von herrlichen Bergen umgeben, die reich an Buchen- und Nadelwäldern sind und von prächtig angelegten, wildromantischen Gebirgsstraßen und gut markierten Waldwegen durchzogen werden. In der Nähe umgeben das Taubenhaus (1069 m), die Mittagssteine (1006 m), der Käulige Berg (943 m), die Tafellichte (1122 m), die Schöne Marie (904 m), der Nußstein (799 m) und andere, dichtbewaldete Höhenzüge mit großartigen Felsgebilden und viele schöne Aussichtspunkte den anmutigen Ort. Auch die prachtvollen Wasserfälle an der Stolpich und Schwarzbach sind besonders lohnende Ausflugsziele. Gutgepflegte, reinliche Straßen und Wege im Verein mit dem frischen Grün der Wiesen verleihen den schmucken Häusern und schönen Gärten ein anheimelndes Aussehen.

Haindorf ist infolge seiner ozonreichen, reinen Gebirgsluft, der Schönheit seiner Lage als Sommerfrische und Ausflugsort bestens zu empfehlen und wird von vielen Naturfreunden gern besucht, zumal es als billiger und ruhiger Aufenthaltsort bekannt ist.

Als Sehenswürdigkeit sei besonders hervorgehoben die nach den Plänen des berühmten deutschen Baumeisters Fischer von Erlach 1721 bis 1728 erbaute Klosterkirche, ein Meisterwerk der Spätrenaissance. Erneuert wurde dieselbe 1900 bis 1908 und dabei im Innern künstlerisch durch den damals größten Fresko-Maler H. Groll († 1908) geschmückt.

Ferner hat Haindorf eine Volks- und Bürgerschule, gewerbliche Fortbildungsschule, Post-, Telegraphen- und Telephonamt, drei Ärzte, Apotheke, elektrische Straßen- und Ortsbeleuchtung, Hochquellenleitung, ist Bahnstation der Friedländer Bezirksbahn und in einer Stunde von Reichenberg und Görlitz mittels Bahn zu erreichen.

Haindorf ist ferner eine Hauptstation für **Wintersport** und besitzt das herrlich gelegene **Waldtheater** Nordböhmens.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Stadtamt Haindorf und die Ortsgruppenleitung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge

Haindorf.

Herzheil-Moorbad Bad Liebwerda

bei Reichenberg, Isergebirge.

Herrlich schöne staubfreie und ozonhaltige Lage.

Bäderbetrieb im hochmodernen, neuen Badehaus,
Moor- Stahl-, Fichtennadel-, natürliche Kohlensäure-
Bäder. Eigene Stahlquelle und Marienbader Kuren.

Besonders geeignet für Blutarme, Rheumatismus, Nervöse,
:- Frauenleiden, Unterernährte und Erholungsbedürftige. :-

:-: GLÄNZENDE HEILERFOLGE. :-:
Ausgezeichnete Verpflegungsmöglichkeit. Billige Preise.

Auskünfte durch die Kurverwaltung.

Bad Kunnorsdorf

Post- und Telegr.-Amt Oschitz. Bahnstation Kriesdorf A. T. E. Fernruf Oschitz 6.

Heilkräftigstes Moorbad Nordböhmens.

Moorbäder, Kohlensäurebäder, Fichtennadelbäder.

Elektrische Behandlung, Modernste hygienische Einrichtungen. Herrliche Lage mit sehr mildem Klima, Waldreiche Umgebung, Prachtvolle Sommerfrische. Schöne Zimmer und gute Verpflegung in den Kurhotels und im Ort. — Zwei Ärzte.

Kurzeit: Mai bis September.

Täglich 3 Konzerte der eigenen Kunkapelle, Reunions. Autobusverkehr zu den Vorm- und Nachmittagszügen.

Die Kurverwaltung.

Gasthof Schöntag vormals „Stadt Wien“ HAINDORF

Empfehle den Herren Touristen, sowie den Herren Reisenden meinen fünf Minuten vom Bahnhof gelegenen **Gasthof**. Schön eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Bekannt gute bürgerliche Küche. Best gepflegtes Pilsner Bier und ff. Weine.

Hochachtungsvoll

S. Schöntag.

Gasthof „BAHNHOF“, Raspenau.

Gastwirtschaft u. Kaffee. Gutgepflegte Biere und Weine. Erstklassige Küche. Vornehmes Familienlokal. Gut eingerichtete Fremden- und Gesellschaftszimmer. Großer schön ausgestatteter Saal mit moderner Bühne, für große Veranstaltungen bestens geeignet. Gaststallung und Autohalle. Studentenherberge des Deutschen Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.

+

+

Hochachtungsvoll:

Franz Jäkel.

Fernruf Raspenau 6.

Gasthof „DEUTSCHES HAUS“, Antoniwald

2 Minuten von der Haltestelle Antoniwald, empfiehlt sich den verehrt. Touristen und Reisenden auf das beste. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit. Gute Fremdenzimmer (5 Betten). Schattiger Garten.

Schöner Saal für Ausflugskränzchen jederzeit zur Verfügung.

BERTA WILTAFSKY, Besitzerin.

„Gasthof Steidl“

THAMMÜHL am See

gegenüber der Bahnhaltestelle.

Touristentreffpunkt.

Anerkannt vorzügliche Küche und Getränke, Fremdenzimmer, mäßige Preise. — Autohalle.

August Steidl, Besitzer.

Gasthof „Haus Hubertus“

in der Sommerfrische **Kummer**, Post Niemes, empfiehlt den geehrten Besuchern des Kummergebirges seine neuzeitlich eingerichteten Gasträume und Fremdenzimmer. Wanderer finden auch einfache u. gute Unterkunft. **Neue große Glashalle**, zu Ausflügen für Vereine und Schüler besonders geeignet. Im Teiche angenehme Badegelegenheit und Kahnfahrt. **Vorzügl. Ausgangspunkt zu Spaziergängen** in das herrl. Kummergebirge. Gute bürgerl. Küche u. Getränke. **Volle Verpflegung u. Wohnung f. längeren Aufenthalt.** Badezimmer. Mäßige Preise. **Marie Biegel, Gastwirtin** und **Oberlehrersgattin.** Auskünfte über Sommerwohnungen werden bereitwilligst erteilt von **Oberlehrer**

Josef Biegel in Kummer.

Bergwirtschaft Hahnbergbaude, Görzdorf

Besitzer: **Adolf Weuter**

Herrlich im Walde gelegen, $\frac{1}{4}$ Stunde vom Pfaffstein entfernt. Beliebter Ausflugsort.

Empfehlenswert für Schulen, Vereine und Wanderfreunde. Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke. Post und Bahnstation Grottau i. B.

Bahnhofswirtschaft Grottau.

Angenehme Gasträume, den Durchreisenden bestens empfohlen.

— Anerkannt gute Küche. — Ausschank von Bürgerlichem Pilsner und Leitmeritzer Biere. — Tageszeitungen als Prager, Reichenberger, Sudeten-deutsche, Leipziger Neueste Nachrichten, Zittauer, liegen auf. — Sonderzimmer für kleine Gesellschaften.

Inhaber: **Carl Müller.**

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
in unserem Jahrbuch. **D**

Turnhalle — Grottau.

Am Obermarkt, Bahnhofsnähe, empfiehlt seine gemütlichen Gasträume. Größter Saal, vorzügliche Küche und Getränke, elektr. Kunstspielwerk, Billard. Zuverlässige Bedienung, mäßige Preise. Haltestelle der Autobuslinie Grottau — Reichsgrenze — Sittau. Telephon.

Modernste, schönste Familien- und Vereinsgaststätte Grottaus

Schützenhaus

Gediegene Gastlokaleitäten. — Vereins- und Fremdenzimmer, Konzert-, Fest- und Ballsaal — Bestgepflegte Biere, Weine etc. Vorzügliche Küche. Billige bürgerliche Preise. — Vereinsheim der Ortsgruppe des Deutschen Gebirgsvereines. Eigene Bewirtschaftung seitens des Schützenvereines. Geschäftsführer Ogrinz. Telephon Nr. 86.

Die Zeitschrift des deutschen Bergwanderers und Winterportlers



Monatschrift für Wanderer, Winterportler, Fremdenverkehr

Amtsblatt des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Auffüg des Hauptverbandes deutscher Wintersportvereine, Reichenberg; der Landesverbände für Fremdenverkehr, Karlsbad und Freiwaldau; des Deutschen Paddlerverbandes und des Deutschen Eislaufverbandes.

Jährlich nur 24 Kronen

In jeder Folge reichbebilderte Aufsätze, Erzählungen und Schilderungen aus dem Leben der deutschen Bergwanderer und Winterportler. Regelmäßige Beilage: „Bergland-Photo“.

Kein Bergfreund ohne das „Deutsche Bergland“. Bestellungen an den

Bergland-Verlag, Hohenstadt

Mähren.



Ceres APFELSAFT
ALKOHOLFREI
darf bei keiner Wanderung fehlen!

Ceres-Apfelsaft ist der reine Saft frischer Äpfel und gibt, auch mit Wasser oder Sauerbrunn vermischt, ein wohlschmeckendes und wirklich durststillendes

Erfrischungsgetränk

Verlangen Sie daher überall

Ceres-Apfelsaft

Fernruf 548

Bad der Reichenberger Sparkassa Reichenberg

Fernruf 548

Slebenhäuser Straße 14 Haltestelle d. Straßenbahn

Großes Hallenschwimmbad, Wannenküden, Dampf-, Warm- und Heißluftbäder, Brausebäder, Elektr. Glühlicht-, Blaulicht-, Kopflicht- und Vierzellenbäder, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Soole- und Fichtennadelbäder. Ganz-, Teil- und Gesichts-Massagen. Massagen nach ärztlicher Anordnung. Herren- und Damen-Friseur-Salon.

Badezeiten	Schwimmbäder	Wannenbäder	Dampfbäder	Brausebäder	Elektr. Bäder	Kohlensäure u. Medizinalb.
Dienstag	3-7 Uhr nachm. Familienbad	3-7 Uhr nachmittags	3-7 Damen	3-7 Herren	3-7 Damen	
Mittwoch	Damen: 9-11, 3-4 Erwachsene 4-5 Jugend Herren: 11-1 Erwachsene 5-8 Jugend 6-7 Erwachsene	3-7 Uhr nachm. Familienbad	9-1 Herren 3-7 Herren	9-1 Herren 3-7 Herren	9-11 Damen 11-1 Herren 3-7 Herren	
Donnerstag	11 Erwachsene 5-8 Jugend 6-7 Erwachsene	3-7 Uhr nachm. Familienbad	9-1 Damen 3-7 Damen	9-1 Herren 3-7 Herren	9-1 Damen 3-7 Damen	
Freitag	11 Erwachsene 3-4 Jugend	11-1 Erwachsene 4-5, 5-8 Jugend 6-7 Erwachsene	9-1 Herren 3-7 Herren	9-1 Herren 3-7 Damen	9-11 Damen 11-1 Herren 3-7 Herren	
Samstag	3-4 Jugend 4-5 Erwachsene	9-1 Erwachsene und Jugend 5-8 Jugend 6-7 Erwachsene	9-1 Herren 3-7 Herren	9-1 Herren 3-8 Herren	9-1 Damen 3-7 Herren	

Kassaschluß vorm. $\frac{1}{2}1$, nachm. $\frac{1}{2}7$, Samstag nachm. $\frac{1}{2}8$ Uhr. An Sonntagen bleibt die Anstalt geschlossen.

Von Dienstag nachmittags bis Samstag vormittags für Herren und Damen.

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Paul Sollors' Nachfolger Reichenberg (Böhmen)

empfehlen:

- Meinholds Führer, Das Jeschken- und Isergebirge. Mit 15 Karten . . . K 25.50.
Leipelts Führer für das Riesenz- und Isergebirge. Mit einer Karte . . . K 12.75.
Meyers Führer, Riesengebirge usw. Mit 16 Karten, 10 Plänen . . . K 34.—.
Köhler, Touristenkarte des Riesengebirges. Maßstab 1 : 75.000 . . . K 21.25.
Köhler, Touristenkarte des Isergebirges. Maßstab 1 : 75.000 . . . K 12.75.
Wanderkarte Jeschken- und Isergebirge. Maßstab 1 : 80.000 . . . K 8.20.
Wanderkarte durch Nordböhmen v. Richter. Maßst. 1:75.000, Neue Ausg. . . K 20.40.
Wanderkarte von Nordböhmen, 1 : 75.000 (Wärtele) . . . K 12.60.
Wanderkarte vom Böhmisches Mittelgebirge, Westlicher Teil, 1 : 75.000 (Wärtele) . . . K 16.80.
Meinholds Karte von Nordböhmen, 1 : 75.000 . . . K 21.25.
Meinholds Karte vom Böhmisches Mittelgebirge . . . K 21.25.
Riesengebirgler's Heimattied für Gesang und Klavierbegleitung . . . K 6.30.
Isergebirgler's Heimattied für Gesang mit Klavierbegleitung . . . K 8.20.
Neu: Matouscheks Spezialkarte vom Jeschken- und Isergebirge. Maßstab 1 : 50.000, K 20.40, aufgespannt K 46.—.
Großes Lager guter Führer und genauen Kartenmaterials aller anderen Gebiete: Erzgebirge, Böhmerwald, Alpen usw. — Reisetektüre. — Fahrpläne.

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Die Deutsche Jugend.

Die „Deutsche Jugend“

ist die anerkannt beste

Jugendzeitschrift.

XLV. Jahrgang 1928.

Jährlich erscheinen 12 Hefte.

Bezugspreis:

halbjährig K 12.—

ganzzährig K 24.—

Als Geschenk seien empfohlen:

In Prachtband gebundene Jahrgänge 1920 zu K 20.—, 1924, 1926 und 1927, Jahrgänge von abgeschlossenen gebundenen halbjährigen zu K 35.—, 1920 zu K 20.—.

Bestellungen sind zu richten an die Verwaltung der

„Deutschen Jugend“
Reichenberg, Böhmen.



MODEHAUS ROSENWASSER

TELEPHON
Nr. 327

REICHENBERG

SCHÜCKER-
STR. 12

Größte Auswahl am Platze!

Bankhaus „Anker“ Reisebüro, Reichenberg

Schloßgasse 11.

Zweig-Geschäfte:

BAHNHOF GABLONZ a. N. KRATZAU GROTTAU
Hauptzollamt Marktplatz Marktplatz Obermarkt

Durchführung aller Bankgeschäfte.

Höchste Verzinsung für Guthabungen.

Reiseabteilung:

Besorgung von **Paßvisa** für alle Staaten, Rund-
reisehefte, Schiffsbillette, Schlafwagenplätze usw.

Versicherungsabteilung:

Lebens-, Feuer-, Einbruch-, Unfall-, Fracht- und Gepäck-Versicherungen.



Hoffmann'sche Rucksäcke

in verbesserter Ausführung u. Beschaffenheit.

Erhältlich in den meisten Sportgeschäften.

Bezug für Wiederverkäufer durch **Robert
Planer, Reichenberg, Färbergasse Nr. 17**

Deutschböhmisches Ausstellung 1906: Goldene Medaille.

Wenzel Lammel

Likör-Fabrik

REICHENBERG, Wiener Straße Nr. 3 neu

empfiehlt seine Erzeugnisse in **feinsten Likören**, sowie Lager von **feinstem
Jamaika-Rum, franz. und ungar. Kognak, Eier-Kognak, Syrmler-
Silwowitz, Wermutwein, Getreidekorn, Himbeer- und Zitronensirup,
Orangen-Zider** usw. Zweiggeschäft: Stelngasse 4.

TELEFON:
REICHENBERG
409

TELEFON
AUSSIG
737

H. & A. KIRCHHOF MÖBELFABRIK JOHANNESTHAL BEI REICHENBERG

MODERNSTER GROSSBETRIEB
FÜR DEN GESAMTEN INNENAUSBAU
STÄNDIGE GROSSE MÖBELAUSSTELLUNG
REICHENBERG, BAHNHOFSTR. Nr. 45
AUSSIG W. TEPLITZERSTR. 37

Ausgezeichnet Wien 1893.

Apothete „Zur goldenen Krone“

des

G. Conrath in Reichenberg.

Empfiehlt allen Ausflüglern, Touristen, Reisenden u. ihr reichhaltiges
Lager unentbehrlicher Hausmittel und Reisebedürfnisse: Hühneraugen-
ringe, sehr gut lebend, in all. Größen, Hühneraugenbalsam, Touristen-
pflaster, ferner Lusers Hirschtalg, Salizyltalg, Salizylsäure, Streupul-
ver, Dermatostreupulver, Wiener Streupulver gegen aufgelaufene,
wunde Füße, Schweißfüße, schweißende, aufgierbene Stellen usw. Salmia-
geist in Holzhülsen, bestes Mittel gegen Insektenstiche, Taschena-
potheten, welche alle zur schnellen Hilfe nötigen Waren enthalten, in bequemer,
unzerbrechbarer Form. Verbandtaschen, Kola-Wein, Zahntropfen,
Mentholinlister gegen Kopfschmerz, Mentholinschnupfpulver, bestes und
sicherstes Mittel gegen Schnupfen. Sodapastillen gegen Sodbrennen
und Magenbeschwerden, Erfrischung- und braufende Limonadepastillen
als beste Mittel gegen Schwäche und Durst. Besten medizin. Malaga,
Kognak, Ceres in kleinen Fläschchen. Alle Arten Mundwässer, Zahn-
pasten usw. Insektenpulver, Engl. Pflaster, Pestpflaster (amerikanisches),
Magentropfen, Migränpulver usw.



Zweiggeschäft: **REICHENBERG**, Schützengasse 7
 Zweiggeschäft: **GABLONZ a.N.**, Gebirgsstraße 13

Erstes und größtes

Seiden- und Modewarenhaus

F. J. SEIDEL
Reichenberg i. B.

Gegründet 1833

Fernruf 364

Jederzeit das Neueste, Beste
 und Geschmackvollste in allen
 Gegenständen der

DAMENMODE

Billigste Preise

Feste Preise

Apfelsaft und Heidelbeersaft

alkoholfrei,

Natur-Himbeer- u. Zitronensirup

verschiedene **Fruchtweine**, feinstes **Preißelbeercompott**
 und **Marmeladen** liefert in anerkannter Güte die

Erste nordböhmisches Obst- und Beerenwein-Kelterei

Gegründet 1880 **Ch. Leubners Sohn** Gegründet 1880

Kunnersdorf bei Friedland (Böhmen)

Lange & Co., Reichenberg

Hanichener Straße, Fernsprecher 1028/VIII

Zweiggeschäft **Obere Bahnhofstr. 43. Fernspr. 907/VI**

Fleischhauerei, Salami- und Selchwarenfabrik

Eigene Kühlanlagen. Stets frische Ware zu jeder Tageszeit.

Versand auch nach auswärts.

Spenglerei und Installation

Fernsprecher 1776 **Johann Wenzel** Fernsprecher 1776

Nieder-Hanichen b. Reichenberg

Installation von Wasserleitungen, Bade-, Waschtisch- und
 Klosett-Anlagen. Autog. Schweißungen.

Übernahme und Ausführung aller Arten von Bau- und
 Spengler-Arbeiten. Metallwaren-Erzeugung.

Reparaturen rasch und preiswert!

BLUMENHALLE

Franz Herbig vorm. **Max Piersig**

Reichenberg, Wiener Straße 29. Fernsprecher 207

Ältestes Geschäft am Platze.

Herstellung jeder Art frischer Blumenarbeiten in einfachster und
 vornehmster Ausführung. Stets größte Auswahl von Topfpflanzen jeder Art.

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
 C unseres Jahrbuches. D

Daniel Kind Reichenberg

Bahnhofstraße 19



Fernruf 332

Ausführung
elektr. Kraft- und Lichtenanlagen
 Neuwicklung von
Elektro-Motoren und Transformatoren
 jeden Ursprunges

ANTON SCHOLZE

Kupferschmiede

empfeht sich zur Einrichtung von **modernen Wasserleitungen, Bade- und Klosettanlagen sowie Zentralheizungen**

Franz-Tilk-Straße I **Reichenberg** Hanichener Str. 33

Fernruf Nr. 702

Karl Wiegner

REICHENBERG

Wienerstraße 3a

Fernruf 1026/Vl.

Fernruf 1026/Vl.

Fachgeschäft
für Wasserleitungen, Klosett- u. Badeeinrichtungen. Alle in das Fach einschlagenden Arbeiten werden fachgemäß ausgeführt.



Trinkt
Maffersdorfer

„Weber-Quelle“

vorzügliches Mineralwasser

Besuchet die

Brauerei-Restaurations Maffersdorf

FRANZ JUST, Restaurateur.

Herrlicher Ausflugsort in nächster Nähe von Reichenberg und Gablonz.
 Großer, schattiger Garten.

Spezial-Ausschank der bestbekanntesten ff. Maffersdorfer Biere.

Größtes Brauerei-Unternehmen Nordböhmens.

Trinkt Lager 12°



Verlangt die ff. Biere
 der
 heimischen Brauereien
 Gablonz - Maffersdorf.

Jahreserzeugung 220.000 hl.

Spezialitäten

- 16° St. Paulus-Bier
 nach Münchener Art eingebraut,
- 10° Karamel-Malzbier
 mit nur 2% Alkoholgehalt,
 ärztlich empfohlen, und
- 12° Lager-Bier, hell
 feinstes Tafelbier in jedem
 Haushalt.

Alle vorgenannten Biersorten
 auch in Flaschen „Original-
 Brauhausfüllung“
 — pasteurisiert —
 daher sicher vor Umschlagen
 und Verderben.

Bei allen konzessionierten
 Abnehmern obiger Brau-
 ereien erhältlich.

Pilsner Urquell

aus dem Bürgerlichen
Bräuhaus in Pilsen

Gegründet im Jahre 1842

ist jenes Bier, welches
den Weltruf des Pilsner
Bieres begründet hat.

Jahreserzeugnis
1,000.000 Hektoliter

Vertretungen für Nordostböhmen:

Hermann Seiche, Reichenberg,
Wilhelm Hippmann, Bodenbach,
Anton Worell & Co., Trautenau.



Gebrüder Stiepel Ges.m.b.H.

Reichenberg in Böhmen

DRUCK- U. VERLAGSHAUS / GESCHAFTSBÜCHERFABRIK / VERLAG DER
»REICHENBERGER ZEITUNG« / DER »WOLLEN- U. LEINEN-INDUSTRIE«
JURISTISCHER, HANDELPOLITISCHER U. BELLETRISTISCHER VERLAG



Durch Vereinigung aller
wichtigen graphischen Verfahren und buch-
gewerblichen Zweige zu einem planvoll organisierten
Großbetriebe von umfassender Leistungsfähigkeit
sind wir in der Lage, stets nur erstklassige Qualitäts-
arbeit zu pflegen.

Im Vollbetriebe 700 Arbeiter und Angestellte
12.000 m² Betriebsräume



Stiepel-Drucke sind doch die schönsten!

Unserem Betriebe haben wir folgende Abteilungen neu angegliedert:
PHOTOLITHOGRAPHIE / CHEMIGRAPHIE / OFFSETDRUCK / KLISCHEE-
ERZEUGUNG / PRAGE- U. STAHLSTICHTIEFDRUCK / FAHRKARTEN-
DRUCK AUF SPEZIALMASCHINEN / GESCHAFTSBÜCHER- UND
KARTONNAGEN-ERZEUGUNG / KOFFERFABRIK

Sporthaus Sieber

Reichenberg

Fernruf 613 Friedländer Straße 19 Fernruf 613

empfiehlt

**Erstklassige Sommer- und
Wintersportgeräte**
in bekannt guten Ausführungen

C. G. Haucke & Co.,
Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 41

empfehlen sich zur Besorgung von

Frachten aller Art
Verzollungen und Lagerungen.

Eigene Häuser:

C. G. Haucke & Co. in Zittau.
During, Haucke & Co. in Hamburg.



P H O T O
Gebrüder Fellner, Reichenberg

altrenommiertes Haus für Apparate, sämtliche
Bedarfsartikel für Photographie, Projektion und Kine-
matographie, mit Ausführung sämtlicher Photoarbeiten,
Entwickeln, Kopieren und Vergrößern.

Täglicher Versand nach auswärts. Fernruf 85, 1767.

**GALANTERIE- UND
LEDERWAREN
SPIELWAREN**

ALTSTÄDTER PLATZ 11
KUNSTGEWERBEHAUS
ALTSTÄDTER PLATZ 19
FRANZ SCHUBERT'S NACHF.
REICHENBERG



ELEGANT •

GEDIEGEN • PREISWERT

Otto Weichenhain
Reichenberg, Neustädter Pl. 22.

Gegründet 1866. Fernruf 1031/VI.

Gründungsjahr 1907.

Josef Dieke,
Ruppersdorf
bei Reichenberg

liefert Ski, Rodel aller
Systeme, Bindungen, Stöcke
und Bekleidung.

Eigene Erzeugung.

Ruppersdorf, Autobus-Haltestelle
Hafsee Untel.

Prämiert Komotau 1913.

KLEIDERHAUS Konrad Gärtner

Reichenberg, Neustädter Pl. 13

empfiehlt seine erstklassigen
**Herren-, Knaben-
und Kinderkleider.**

Feinste Maßschneiderei.

Am besten und billigsten kauft man
Herren- und Damenstoffe
nur im Tuchwarenhaus
Adolf Elger, Reichenberg, Flurgasse 15.

ADOLF RIEGER

Fleischhauerei u. Selcherei mit elektr. Betrieb u. eig. Kühlanlage

Fernruf 456

Fernruf 456

Spezialitäten: Erstklassige Mastochsen-, Kalb- und Schweinefleisch, Schinken, Selchwaren und sämtliche Wurstsorten in nur bester Qualität. **Jeden Mittwoch** ab 10 Uhr die bestbekanntesten Leber- und Blutwürste sowie **Delikateß-leberwürste**, Fleischsalat täglich frisch.

Zustellung ins Haus zu jeder Tageszeit.

Versand per Post und Bahn.

Drogen-, Chemikalien-, Lack- und Farbwarenhandlung,
amtlich erlaubter Giftverschleiß

Karl Fischer, „Zum Walfisch“

empfiehlt bestens: **Flaschenkapseln, Laboratoriums-Glas, Photo-Artikel, Parfumerie- u. Gummiwaren** sowie Artikel für den Fabriks- und Hausbedarf.

ERSTES PHOTO-FACHGESCHÄFT

REICHENBERG, Schücker-Strasse 8

empfiehlt sich bei Ankauf von Kameras und sämtlichem Zubehör.
:-: Stets frische Platten, Filme, Papiere und Sonstiges. :-:
Ausarbeitungen rasch und solid. Dunkelkammer zur Benützung.
Fachmännische Auskunft und Rat gibt gern
Photograph RUDOLF SCHOLZE.



Schweizer Taschenuhren,
Stopp-, Küchen-, Zimmer-, Standuhren.
feine **Gold- und Silberwaren** empfiehlt
in großer Auswahl billigst

Franz Pietsch, Uhrmacher,
Reichenberg, Kratzauer Straße 8.

Erstklassige Reparaturwerkstätte.

Wenzel Reinelt

Dachdeckungs-Geschäft, Reichenberg, Köchlicher Straße 10.

Fernruf 758, Postsparkassa-Konto 46362. Gegründet 1878.

Empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher in das Fach einschlagenden Dacharbeiten von Schiefer, Ziegel, Asbest, Holz-Zement, Papp-Klebe und Riesel-Dächern. Asphaltierungen sowie Isolierungen, Pflasterausguß mit Patentpflasterkitt. Herstellung wasserdichter Sched-Rinnen nach eig. Verfahren.

Sämtliche Reparaturen-Pauschale über Einkommen u. Lager sämtlicher Dachdeckungsstoffe sowie Blitzschutzanlagen.

Beachten Sie die Anbote und Anzeigen
in unseres Jahrbuches. »

Eduard Miksch's Wwe.

Hutgeschäft

Reichenberg, Wienerstr. 14

Großes Lager in Sport und Touristenhüten

Karl Michler Nachfolger Reichenberg

Wiener Straße Nr. 26

Wiener Straße Nr. 26

empfiehlt sich zur Abnahme von

Haus-, Küchen- und landwirtschaftlichen Geräten,
Werkzeugen, Baubehelfen, Öfen u. Sparherden.



Fernruf 1402

GUSTAV RESSEL

Schirmezeuger

Größtes Fachgeschäft für
Regenschirme

Spazierstöcke
und Zweifler

Hauptgesch.: Schützengasse 4 **Reichenberg** Zweigstelle: Bräuhofgasse 6



Wondrak & Richter

Reichenberg, Zittauer Straße 4

(gegenüber dem Bahnhofe)

Baumwoll- u. Schafwoll-Strickgarne für Hand- u.
Maschinenstrickerei in anerkannter Güte.

Karl Portsch, Reichenberg

Andreasgasse 2.

Damen- und Herrenstoffe

in anerkannt bester Güte.

Verlässlichste fachmännische Bedienung.

LINOLEUM



größeres Lager zu unübertroffen billigen Preisen.

Wilhelm Horn,
Reichenberg, Mühlfeldstrasse 8

Fernruf 185, 643.



Irma Soutschek, Reichenberg, Spezial-Geschäft für Beleuchtungskörper

Telephon Nr. 1746.

Schützengasse Nr. 18.

Elektrische Beleuchtungskörper, wie geschmackvolle Kronen-, Salon- und Zimmerlampen usw. Eigene Erzeugung in Lampenschirmen in aparten Mustern. Elektrische Bügeleisen, Kochtöpfe, Kochplatten, Heizöfen, Heizkissen. Föhn- und Massageapparate in erstklassiger Ausführung mit 2 Jahre Garantie.

Stofffabrik Ignaz Albrich, Reichenberg.

Spezialitäten: Eichen- und
Kastanien- Touristenstöcke

Skistöcke.

Detailniederlage: Reichenberg, Hablau Nr. 3.

Begründet 1875.

Begründet 1875.

A. E. G.
 ELEKTRIZITÄTS - A. G.

Zweigbüro Reichenberg
 Herrengasse 11

Fernruf Nr. 752, 780. Drahtanschr.: Elektron Reichenberg.

Ingenieurbüros: **Trautenau und Warnsdorf**

Ausführung von Licht- und Kraftanlagen jeder Art und Größe, Eigenanlagen sowie Anschlüsse an Überlandzentralen, Lieferung sämtl. elektr. Bedarfsartikel.

Sporthaus Karl Fichinger,
 Reichenberg, Färbergasse 16 (im „Praga“-Autohaus Ing. Gust. Leubner)

Motorräder Sämtliche Artikel für den Sommer- und Wintersport

Alle Reparaturen fachgemäß und rasch. Auf Grund meiner langjährigen Erfahrung im Tourenlauf und Erfolge im Lang- und Sprunglauf bin ich in der Lage, auf Wunsch jederzeit kostenlos Beratungen zu erteilen.

Baumaterialienhandlung

Zementwarenerzeugung ☐☐ Tiefbauunternehmung
KARL WAGENKNECHT,
 Reichenberg, Andreasg. 40, Tel. 1311, Weißkirchen a. N.

Großes Lager sämtlicher Baumaterialien, Steinzeug- und Zementrohre, Schamottewaren, Dachpappe, Zement, Gips usw. Ausführung von Parkettfußböden. Herstellung von Terrazzofußböden, Wandfliesen u. Ofenkacheln.
 Solideste Bedienung. Billigste Preise.



Kunstgeigenbau
 und Reparaturen wertvoller Instrumente
Rudolf Spielmann
 (Schüler von Otto Möckel, Berlin)
 Reichenberg, Schützengasse 8, beim Rathaus
 empf. sein großes Lager sämtl. Musikinstrumente.

Weißwaren - Fachgeschäft

Franz Storm, Reichenberg,
 Tuchgasse 6, beim Tuchplatz, ehem. Kaiserstraße.

Weißwaren
 Bettwäsche
 Tischwäsche
 Hand- und Geschirrtücher
 Taschentücher
 Frottierväsche
 Vorhänge, Decken

Nur gute Erzeugnisse. Reichhaltige Auswahl. Anerkannt niedrige Preise.

Bürgerliche
Wohnungs-Einrichtung

Eduard Engel, Reichenberg
 Franzendorfer Str. 17, Kranichg. 10 (am Viertel)
 Neuer Fernruf 696

Großes Möbellager!

Vergolder und Schriftensmaler

Julius Roscher, Reichenberg,
 Dammgasse 5

empfehl. sich zur Anfertigung von **Glas-Schildern, Holz-, Blech- u. Leinwandfirmen, Laternen, Windfahnen, Rahmen usw.**

Weg- und Orientierungstafeln für Gebirgsvereine.

Jos. Ludw. Appelts Nachfolger Ferdinand Kasper

Fernruf
947M

Reichenberg, Bahnhofstraße 39

Fernruf
947M

Vertretung von Haas & Cziżek, Schlaggenwald und Chodau, Ph. Rosenthal & Co., A.-G., Selb.

Größtes Porzellanwarenhaus Nordböhmens.

Email-, Aluminium-Haus- u. Küchengeräte. Echt japanische Ware.

Jedes Jahr ab 15. November: Große Weihnachts-Ausstellung in Puppen und Kinderspielzeug

Großverkauf. Kleinverkauf. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Der Kenner trinkt nur

Muschak's Liebenauer

Getreidekorn-Urzeugnis

der Likörfabrik

FRANZ MUSCHAK • LIEBENAU.
1807 — 1927 = 120 Jahre!

FABRIKEN: KARLSBAD-WIEN-DRESDEN

SCAP-AUTOMOBILE

8/28 PS. Vierzylinder, oben gesteuert.

MOTORRÄDER

INDIAN, die führende Weltmarke.

TRUSTY, englische Zweitaktmaschine 2/4 und 2/7 PS
Motorfahrer-Bedarf, Benzin, Öle.

RADIO

Sämtliche Bestandteile zum Selbstbau. Geräte, Akkumulatoren, Anodenbatterien, Lampen etc. Fernruf 288.

ALFRED LEUBNER, Reichenberg, Bahnhofstr. 38

Josef Podwesky

Zuckerbäckerei — guter Kaffee, abgelagerte Weine

Josefstal

(2 Minuten vom Bahnhof) empfiehlt den geehrten Touristen und Wanderern seine neue modern eingerichtete Kaffee- und Weinstube.

Metallschilder, wie Wegweiser, Verbots- u. Warnungsschilder, Straßen- u. Hausnummerntafeln, Firmen- u. Maschinenschilder, gegossen, geprägt, geätzt, bedruckt.

Buchstaben, Grablaternen, Aschenurnen, Kunstguß, Geldsammel- u. Sparsbüchsen.

Heimsparkassen sowie Metallarbeiten jeder Art.

Joh. Stegmann Söhne, Metallwarenfabrik und -Ätzwerk, Budweis.




Patent Dauerbrand-Küchenherde mit Halbgasfeuerung für Restaurations- und Hotelküchen.
Vorteile gegenüber anderen Herdsystemen.

Bedeutend billigeres Brennmaterial, einzig wirkli. Dauerbrand, kein Holzverbrauch, rationellste Ausnützung des vergasteten Brennmaterials, kurzfristige Amortisation der Anlage aus den erzielten Ersparnissen, automat. Kohlenbeschickung für längere Zeit mit ständiger Betriebsbereitschaft. Rauch-, ruß- u. staublose Funktion.

HAUSENBLAS & LANGER, TROPPAU
Ratiborer Straße 57.

Weißwasser Papier- und Dachpappen-Fabrik
K. C. MENZEL, Podol-Weißwasser

Eisenbahnstation: Weißwasser B. N.-B. (Bělá pod Bezdězem)
Fernruf: Jung-Bunzlau Nr. 5. Telegr.-Adr.: Menzel Telephon Jung-Bunzlau
erzeugt:

Dachpappe, Teerstoffe.
Besonderheit: **Falzbaupappe.**

Anglo-Elementar

Versicherungs - Aktiengesellschaft in Wien

Direktion für die Tschechoslowakische Republik

empfiehlt sich zum Abschluß von Feuer-, Unfall-,
Haftpflicht-, Einbruch-, Fracht-, Pferde-
und Vieh-Versicherungen zu gemäßen Preisen.

Bare Bürgschaft in der Republik über
25 Millionen.

Vertragsanstalt des Haupt-Verbandes deutscher
Gebirgs- und Wandervereine und des Haupt-
Verbandes deutscher Wintersportvereine.

Büro Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 19

Versicherung

Fernruf 1799 Fernruf 1799

FERD. A. JANTSCH

REICHENBERG

Schücker - Straße 2, II. Stock

Kreisagentschaft

Moldavia Generali und Sekuritas in Prag
Assicurazioni Generali in Triest

Versicherung

Bezirks-Sparkasse Reichenberg

Im eigenen Sparkassengebäude Altstädter Platz 23.

Fernruf 712

Postscheckkonto 83.591

Gegründet 1835

Diese Anstalt bietet als vom Bezirke Reichenberg errichtete und verbürgte Sparkasse unbedingte Sicherheit.

Dzt. werden verwaltet über 165,000.000 K \ddot{c} Spareinleger-Guthaben
Über die Spareinlagen wird strengste Verschwiegenheit gewahrt. Unbeschränkte Haftung des Reichenberger Bezirkes mit seinem Vermögen und seiner Steuerkraft für die Spareinlagen u. alle sonstigen Verbindlichkeiten. Übernimmt Geldeinlagen bei bestmöglicher Tagesverzinsung, leistet zur Zeit Rückzahlungen hierauf in jeder Höhe sowie ohne jede Kündigung und gewährt nach Maßgabe der vorhandenen Barmittel Darlehen auf Häuser, Grundstücke, Wechsel, Wertpapiere und Kredite in laufender Rechnung zu günstigen Bedingungen.

Scheck- und Überweisungs-Verkehr sowie Durchführung aller sonstigen Geldgeschäfte.

Post-Erlagscheine und Scheckhefte werden über Wunsch ausgefolgt.

Kassestunden: Von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags u. von 2 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags.
Samstag nachmittags sowie an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Bank für Handel und Industrie ehemals „Länderbank“

Filiale Reichenberg

Fernruf 699, 655, 459

Schüler-Straße 25

Drahtanschrift: Länderbank

Zentrale Prag

Aktienkapital K \ddot{c} 120,000.000.—

Reserven und Fonds

K \ddot{c} 103,000.000.—

Günstigste Durchführung aller Bankgeschäfte im
In- und Auslande.

Böhmische Escompte-Bank u. Credit-Anstalt Filiale in REICHENBERG

Hauptanstalt in Prag

Aktienkapital: K \ddot{c} 200,000.000.—

Offene Rücklagen: K \ddot{c} 220,000.000.—

Mährische Escompte-Bank-Nieder-
lassung Brünn der Böhmischen
Escompte-Bank und Credit-Anstalt.

Fillialen und Exposituren:

Asch, Aussig, Bodenbach, Br \ddot{u} x, Bud-
weis, Eger, Falkenau, Franzensbad,
Freudenthal, Gablonz a. N., Haida,
Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Böhm.
Kamnitz, Karlsbad, Komotau, Böhm.
Leipa, Leitmeritz, Lobositz, Lunden-
burg, Marienbad, M. Ostrau, Mähr.
Schönberg, Morchenstern, Nikolsburg,
Olmütz, Pilsen, Saaz, Steinschönau,
Teplitz, Tetschen, Trautenau, Troppau,
Warnsdorf, Znaim.

Drahtanschrift: Escomptecredit Reichenberg

:: Fernruf: 24, 25, 556 ::

Durchführung aller Bankgeschäfte

Devisen-Transaktionen usw., Wechselstube,
Panzertresors, Vermietung von Schrankfächern

Verzinsung von Geld-Einlagen im
Konto-Korrente u. auf Einlagsbücher



JESCHKENHAUS

**AUF DEM JESCHKEN 1010 M
BEI REICHENBERG**



Während der Sommermonate stellt die Jeschkenhaus-Wirtschaft einen fünfsitzigen

PERSONEN- KRAFTWAGEN

in Dienst, der jeden Sonntag zwischen der Endstation der elektrischen Straßenbahn in Oberhanichen (Gasthaus zum Heimatstal) und dem Jeschkenhause nach Bedarf verkehrt.

An Wochentagen steht der Kraftwagen den Jeschkenbesuchern auf Bestellung ebenfalls zur Verfügung.

Auskünfte durch das Jeschkenhaus (Fernruf 270) oder durch die

**KANZLEI DES DEUTSCHEN GEBIRGS-
VEREINES • REICHENBERG • RATHAUS
ZIMMER 3 • FERNRUF 80.**



Reichenberger Ski-Bahre

(Patent Roscher)

Zweckentsprechendes Gerät zur Bergung Verunglückter im Gebirge. Unentbehrlich für alle

Bergwirtschaften, Skihütten usw. Empfohlen durch den Hauptvorstand des „Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine“. Allen Körperschaften, Gemeinden, Gasthofbesitzern im Gebirge usw., die den Wintersport fördern und betreuen, zur Anschaffung empfohlen.

Auskünfte und Vertrieb durch **Robert Planer, Reichenberg**, Farbergasse 17.

Anton Franz Jantsch

Reichenberg • Schücker-Straße 2

1827 - 1927 Bestand der Firma über 100 Jahre.

Kolonialwaren Tee • Kaffee

Echt Emmentaler Käse als Spezialität.

Sämtliche

Mineralwässer- Quellen-Erzeugnisse.

Elektrotechnisches Unternehmen

Jng. Hugo H. Fahnel, Reichenberg

Altstädter Platz 26

Fernruf-Stelle 506

Anlagen

für Licht und Kraft, für häusliche Zwecke, für öffentliche Betriebe und Schaufenster, für selbsttätiges Prunk- und Werbelicht. Lüftungsanlagen.

Neuzeitliche
Fernsprecher mit
Linienwählern.
Klingelanlagen für
alle Zwecke.

Ripp-, Steh-, Wand-
lampen.



Autolampen.
Leuchter für
Wohnungen, Kanz-
leien, Geschäfte und
Werkstätten.
Blitzableiterteile,
Dau u. Überprüfung.

Elektr. Kocher, Bügeleisen, Heißluftducken, Staubsauger, medizinische Geräte für Blaulicht, Radiolux und Massage. Hand- und Taschenlampen, sonstiges Zubehör.